4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

A 119

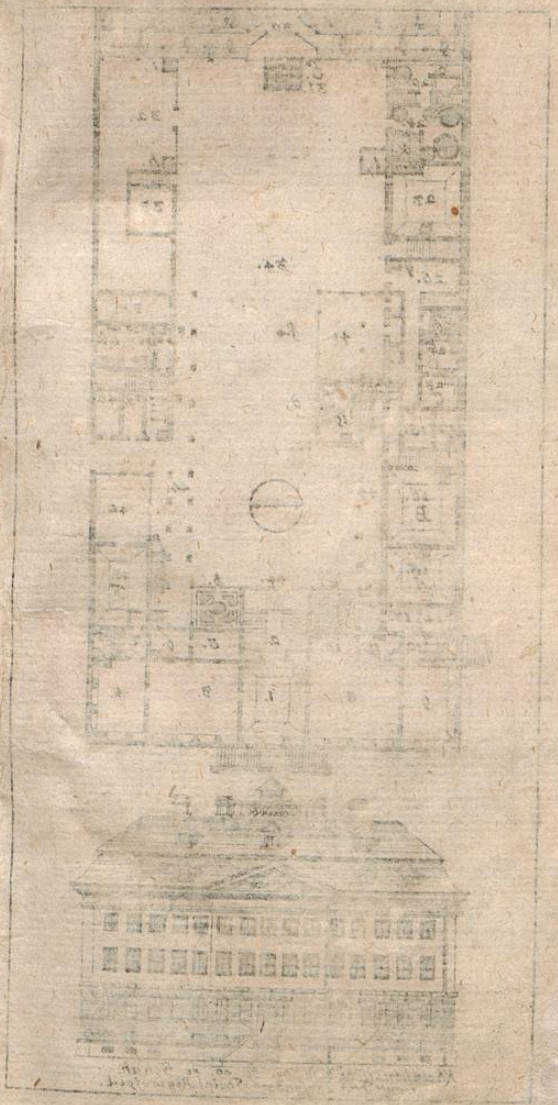
Auf Biestens Auction gekauft. für 2 f.

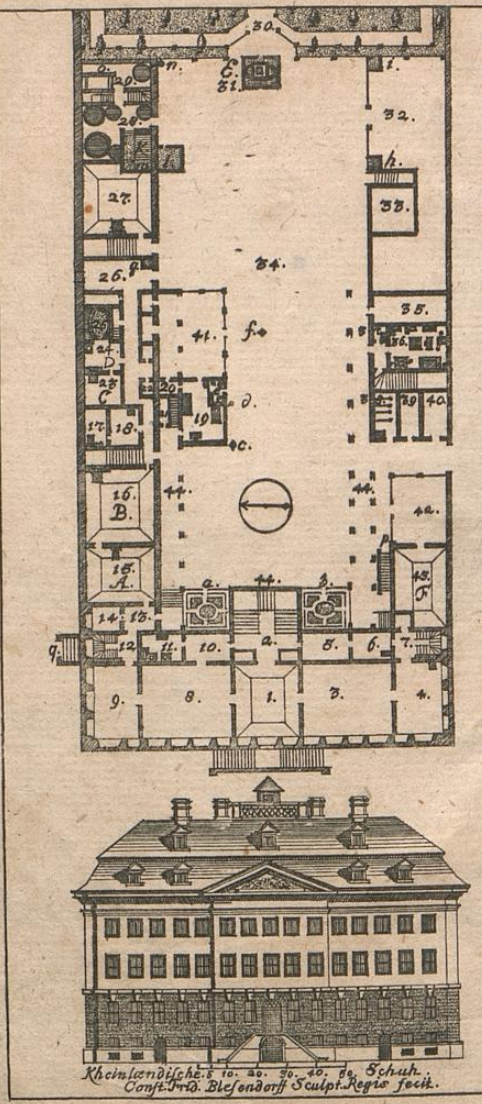
Wolf.

1663

Betrifft den rechtshist. berühmten Streit um das Waisenhaus zu Glauchau b. Halle.

Gved. III, 206 unbekannt.





Rheinländische 5 10. 20. 30. 40. 60 Schuh.
Const. Frid. Blesendorff Sculpt. Regio fecit.

Segens-volle

Fußstapfen

des noch

lebenden und waltenden

liebreichen und getreuen GOttes/

Zur Beschämung des Unglaubens

und Stärckung des Glaubens

entdecket

durch eine

wahrhafte und umständliche

Nachricht

von dem

Wäysen-Hause

und übrigen Anstalten

zu Glaucha vor Halle:

Welche

im Jahr 1701. zum Druck befördert;

ietzo aber zum dritten mal ediret/

und bis auf gegenwärtiges Jahr fortgesetzet

von

August Herm. Francken/

S. Theol. Prof. und Past.

Halle/ in Verlegung des Wäysen-hauses/

M DCC IX.

Hauptbibliothek
Halle/Saale

Allen
Wohlthätern
des Wäysen-hauses
und der übrigen
hiesigen Anstalten/
und Allen/
die sonst mit Christlicher Liebe
diesem Wercke
zugethan sind/
welcher Hoheit/
wes Standes/ Ehren und Würden
Dieselben seyn mögen/
wünsche ich
von GOtt dem Allerhöchsten
die Fülle
alles wahrhaftigen Guten/
Heyls und Segens/
aus dem/
in welchem alle Fülle wohnet/
und
der die rechte und einige Qvelle
alles Guten ist/
nemlich
JEsu Christo!

In unserm getreuesten Immanuel wie nach Hoheit / Würden und Standes-gebühr in Göttlicher Ordnung zuehrende / also insgesamt durch Christum innigst Geliebte Wohlthäter / Gönner und Freunde!

Es sind nun vierzehen Jahr verflossen / als ich in Lesung Heiliger Schrift bey den Worten Pauli 2. Cor. IX, 8. mit einiger Betrachtung bestehen blieb. Die Worte aber sind diese: **GOtt kan machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley guten Wercken.**

Wie kan GOtt machen? gedachte ich damals: ich wolte gerne manchen Armen Gutes thun / wenn ich was dazu hätte. Nun muß ich manchen leer und ohne Hülfe von mir gehen lassen.

Als ich aber diese Betrachtung oder vielmehr diesen bey mir entstehenden Kummer

mer und Anfechtung im Gebet einfältiglich vor GOtt brachte/ zeigte GOtt in derselbigen Stunde gleich einen Weg/ wie durch meinen geringen Dienst einem Manne/ der mir seine und der Seinigen äusserste Armuth schriftlich geklaget/ eine Erquickung und Hülfe widerfahren könte.

Und von derselbigen Zeit an erwiese GOtt immer weiter/ daß sein Wort Wahrheit sey/ und daß Er machen könne/ daß wir Menschen/ ob wir gleich arm sind/ doch reich seyn mögen zu allerley guten Wercken.

Denn GOtt warf mir Einen kleinen Segen nach dem andern zu/ meinem armen Nächsten damit zu dienen; bis nach Verfliessung etlicher Monate die Hertzenslenckende Kraft GOttes ein Christliches Hertz dahin neigete/ mir sieben Sechzehn-groschen-stücke zum Behuf der Armen darzureichen: welche der gesegnete Anfang gewesen sind zu einer so weitläuftigen Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend/ als ich mir zu derselbigen Zeit nicht hatte in den Sinn kommen lassen.

Denn mit dieser geringen Summe unter-

terwand ich mich/ in kindlicher Zuversicht zu GOtt / eine Armen-schule anzufangen: und wie schlecht auch mein einfältiges Beginnen damals anzusehen war / so segnete es doch GOtt von Zeit zu Zeit so augenscheinlich / daß dadurch mein Vertrauen auf seine Göttliche Providentz in einem solchen von ihm gebotenen Wercke (nemlich der Armen und der Jugend sich auf alle mögliche Weyse Christlich anzunehmen) vermehret ward; und nach und nach die Hoffnung in mir entsprunge/ GOtt werde noch überschwenglicher machen / daß ich meinem Nächsten / wie ich ein hertzlich Verlangen darnach hätte/ zu seiner Leibes- und Seelen-Nothdurft die Hand bieten könte.

Und nun ists am Tage / wie der fromme und getreue Vater im Himmel in diesen vierzehen Jahren in der That bewiesen hat / welchergestalt Er nicht allein machen könne / sondern auch wolle / soviel als weder ich noch andere ihm zugetrauet/ daß Ers machen wolle / ob Ers auch gleich nach seiner Allmacht wol machen könne.

Wie nun binnen solcher Zeit die Güte

GOttes

GOttes sich in gar manchen Fußstapfen spüren lassen / die mich zu Fortsetzung des unternommenen Werckes / ja auch dessen Erweiterung / gar kräftig aufgemuntert; also schrieb ich im Jahr 1697. eine kleine Nachricht von dem ersten Anfange und Fortgange des Wercks / und communicirte solche einigen Christlichen Gönnern und Freunden; von welchen und absonderlich dem treuen und um die Christliche Kirche hochverdienten nunmehro seligen Hn. D. Philipp Jacob Spener dieselbe gelesen / auch gut gefunden ward / daß sie zum Druck gegeben würde; wie denn ietzt gedachter selige Lehrer sie selbst zum Druck befördert / und einer Predigt von der Berlinischen Armen-ordnung (in duodecimo) beyfügen lassen: worauf auch noch eine kleine Continuation hieselbst (in Quarto) gedruckt ward.

Und dabey blieb es eine gute Weile; bis eine gewisse gantz unverdiente aber nicht geringe Widerwärtigkeit durch Göttliche wunderbare Regierung zu einem noch grössern Segen des bis dahin schon mercklich angewachsenen Wercks ausgeschlagen / und mich zugleich veranlasset / einen aus-

führlichern Bericht erstlich zu Papier zu bringen / und darnach / unter dem Titul **Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes/Anno 1701.** in öffentlichen Druck zu geben: wie die Ursachen / welche zur Edirung Anlaß gegeben / und voran gedruckt sind / hievon mehrere Nachricht ertheilen.

Diese Schrift fand einen so gesegneten Eingang bey vielen rechtschaffenen Gemüthern / daß ich von denenselben angefrischet ward eine Fortsetzung solcher Nachricht im Anfange des Jahrs 1702. heraus zu geben.

Hiebey ließ ichs etliche Jahre / theils weil neben meinen ordentlichen Amts-Verrichtungen die Weitläuftigkeit des Wercks mir so viel zu schaffen machte / daß es mir immer schwer schiene / eine Zeit auszusetzen / in welcher ich desselben Fortgang und weiteres Aufnehmen beschriebe; theils auch weil von übel gesinneten Leuten so viele ungleiche Beurtheilungen der schon edirten Nachrichten gehöret wurden: wiewol dieses letztere keine hinlängliche Ursache würde gewesen seyn / die Sache anste-

anstehen zu lassen / wenn nicht unter den vielen Verrichtungen immer eine Zeit nach der andern so dahin gegangen wäre / daß es mehr ohne als mit Vorsatz unterlassen worden.

Aber eine Christliche nicht unbekante Standes-person machte GOtt Lob der Verzögerung ein Ende. Denn Dieselbige nahm bey der Gelegenheit / daß Sie Sich hier eine kurtze Zeit aufhielt / das Wäysen-haus und alle übrige Anstalten in Augenschein / und informirte sich aufs gründlichste von allen Umständen: Worauf Dieselbe in einem Frantzösischen-Sendschreiben an einen Dero guten Freund Nachricht ertheilte / wie Sie selbst hier alles gegenwärtig befunden / und wohin aus einem geringen Anfange / unter sonderbarer Göttlicher Providentz das Werck endlich gedyen.

Dieweil nun dieses Frantzösische Sendschreiben bald hernach von vielen Teutsch verlanget wurde / und manche Christliche Freunde dabey die Vorstellung thaten / es sey höchst nöthig / daß die ehemals angefangene Nachrichten continuiret würden; immassen an andern Orten viele /

wegen ausbleibender weiteren Nachrichten / gedächten / es wäre alles wieder zergangen: so entschloß ich mich in dem Namen des HErrn / nicht allein von dem Frantzösischen Send-schreiben eine teutsche Uebersetzung / sondern auch eine fernere Nachricht von der gantzen Sache drucken zu lassen / nicht weniger auch damit nach dem Willen GOttes zu continuiren / und mich weder meine andern Verrichtungen noch der Leute vergebliches Geschwätz und Urtheil hinfüro davon abhalten zu lassen.

Und demnach ist nunmehro diese Nachricht auch bis aufs Ende des ietzt zurück gelegten 1708ten Jahrs nach und nach continuiret; also daß nun die gesamte Nachricht bestehet in dem vorgedachten Tractätlein / genannt Fußstapfen des noch lebenden GOttes / und in sechs Fortsetzungen dieses Tractätleins: da denn / was die Fußstapfen selbst betrifft / nur dieses zu erinnern ist / daß in gegenwärtiger Edition zu besserer Verständigung derjenigen / welche nicht so genau um alle hiesige Umstände wissen / an einigen Orten ein Wort zur Erklärung / und die Sache

che deutlicher auszudrucken / hinzugethan; keines weges aber in der historischen Erzehlung etwas geändert worden / als welche nach der wahrhaftigen Beschaffenheit der Sachen in aller Aufrichtigkeit anfänglich aufgesetzet ist / so daß darinnen nichts zu ändern vorgefallen.

Dieses ist es / welches Ihnen / nach Hoheit / Stand und Würden zuehrende und zuliebende Wohlthäter / Gönner und Freunde / ich mit allem geziemenden Respect / Ehrerbietung und Liebe dedicire / als welchen ich hiezu durchs Gesetz der Danckbarkeit mich am allermeisten verbunden erkenne.

In Betrachtung aber / daß / wenn zu Einer Zeit von dem Wäysen-hause und den übrigen Anstalten ungütig geurtheilet worden / solches anietzo geschiehet / da eine in den so genannten Unschuldigen Nachrichten im verwichenen Jahr ausgekommene unglimpfliche Censur dagegen ergangen ist / die viele nicht gnugsam informirte Gemüther leichtlich in bösen und falschen Argwohn gegen diß Werck setzen

und

und sündigen machen kan: so nehme ich bey dieser Dedication zugleich Gelegenheit/ mich von diesen und dergleichen Beurtheilungen gantz offenhertzig zu erklären; auf daß Freunde und Feinde wissen mögen/ was ich davon gedencke/ und wie mir dabey zu muthe sey.

Da kan ich denn anfänglich nicht absehen/ was diejenigen/ so gedachter massen das Wäysen-haus und die Nachrichten von demselben censuriret haben/ für eine Ursache gehabt/ und warum sie sich so angelegen seyn lassen zu erweisen/ daß dieses kein Göttliches Werck/ oder daß GOtt in demselben mit seiner sonderbaren Providentz nicht mit mir sey/ als daß sie vielleicht gedencken/ es sey in den Gemüthern der Menschen ein allzugroßes Præjudicium, wenn dieselben glaubten/ daß dieses ein Werck sey/ in welchem mich GOtt augenscheinlich segne: Denn so lange die Leute dieses glaubeten/ möchte es denenselben fremd vorkommen/ daß GOtt einem solchen gleichwol einen Tisch bereite gegen alle seine Feinde/ und augenscheinlich mit ihm sey/ welchen doch die Auctores solcher Censur verketzer-

ketzerten / und als einen Schismaticum, Fanaticum, und ich weiß nicht wie / gerne tractiren wolten / oder schon wircklich tractiret hätten.

Denn ein solches Interesse hatten ehemals die **Pharisäer und Schriftgelehrten** / warum sie Christi und seiner Apostel Wercke und Worte zum äussersten vernichteten: Denn wenn sie bekannt hätten / daß was Göttliches drinnen wäre / so würde das Volck ihnen geantwortet haben: **Warum haltet ihr sie denn für Verführer / wenn GOtt mit ihnen ist:** wie dort der Blindgeborne Joh. XI, 30. 31. den Pharisäern zu antworten wuste: **Das ist ein wunderlich Ding / daß ihr nicht wisset / von wannen er sey / und er hat meine Augen aufgethan. Wir wissen aber / daß GOtt die Sünder nicht höret / sondern so iemand Gottfürchtig ist / und thut seinen Willen / den höret er.**

Nicht sage ich das in der Meynung / als wenn ich mich mit Christo und seinen Aposteln vergleichen wolte; der ich mich von Grunde meines Hertzens unwerth erkenne den Aposteln ihre Schuhe nachzutragen /

gen / und mich noch nie für einen Wunderthäter ausgegeben / noch dafür auszugeben begehre: sondern diß will ich nur damit sagen / daß in dem Stück die Censores mit den alten Phariſäern gar eben überein kommen / daß ſie ein Werck / welches ſie ja nur GOtt befehlen / und es unbeurtheilet ſtehen laſſen dürften / (wie ſolchen Rath ehemals Gamaliel, ſelbſt ein Phariſäer und Schrift-gelehrter / gegeben*) mit ſorgfältigem Fleiß niederſchlagen und verkleinern / damit ihre Verketzerungen deſto leichtern Eingang in übel informirter Leute Gemüthern finden mögen.

Ich glaube ſonſt wol / und will es gerne zugeben / daß die Phariſäer und Schrift-gelehrten in eben dieſem Stück den Cenſoribus noch weit überlegen geweſen ſind: und wünſchete von Hertzen / daß dieſelben auch nicht den allergeringſten Anfang gemacht hätten / jener ihre Nachfolger zu werden.

Vermuthlich hat zwar Einer im Namen der übrigen die Feder geführet: welcher dann / weil er ſich zu den andern wenig-

* Apoſt. Geſch. V, 38. 39.

nigstens einer Approbation versehen / solch Censur in ihrer aller Namen abgefasset. Daher ich auch diejenigen gern entschuldiget halten will / ohne deren Bewust es geschehen / und die keinen Theil daran nehmen. Inzwischen weil ihrer viele in der Censur redend eingeführet werden / kan ich doch auch anders nicht / als mit vielen reden.

Und da muß mich gewiß ihrer recht jammern / daß sie von dem Wäysen-hause und dem / so damit verknüpft ist / geurtheilet wie der Blinde von der Farbe: und hätten sie sich / wenigstens bey gar vielen Menschen / denen des Wäysen-hauses Beschaffenheit besser kund ist / oder noch werden wird / als ihnen / ärger nicht prostituiren können. Daher sie ihnen denn nicht dürfen mißfallen lassen / da sie von Dingen geurtheilet haben / die sie weder gesehen / noch wissen / noch verstehen / daß ihnen von einem / der alle Umstände von Anfang gewust / alles mit Augen gesehen hat / weiß und verstehet / gründliche und gebührende Remonstration geschehe.

Ich für meine Person kan es geschehen lassen / daß sie noch tausend solche Censu-

ren und auf einem so faulen Grunde stehende Schlüsse und Syllogismos gegen das Werck machen. Denn ich habe nur einen einigen Syllogismum, welchen sie sollen unaufgelöset lassen: Derselbe ist dieser:

Niemand wird zu schanden/ der des HErrn harret.

Atqui **ich harre des HErrn.**

Ergo **werde ich nicht zu schanden werden.**

Eben den Syllogismum mag man auch so aussprechen:

Wer GOtt vertraut/ hat wohl gebaut.

Atqui **ich habe GOtt vertraut.**

Ergo **habe ich wohl gebaut.**

Gegen diesen Syllogismum wird weder Tadeln noch Censuriren noch Seufzen etwas helfen. Denn die solches thun/ werden wider ihren Willen und Danck mit Augen sehen oder mit Ohren hören müssen/ daß das Werck/ so auf GOtt gebauet/ auf einen Felsen gebauet ist (ich rede nicht vom äussern Bau/ woran am wenigsten gelegen) an welchem alle ihre Syllogismi Tadeleyen und ungegründete Klagen zurücke prallen.

Vor-

Vornehmlich aber sind mir in mehr gedachter Censur nachfolgende zwey Stücke sehr ungereimt vorkommen. Denn erstlich imputiren sie mir / daß ich durch Bitte / Vorbitte / Erinnerungen und sonst / an so gar vielen Orten / großen Fleiß anwende die Almosen zu sammlen; und wollen mir / allem Ansehen nach / dasselbe zu weiß nicht was für einer Sünde machen.

Lieben Herren / wie kommen sie darauf? Warum machen sie mich nicht vielmehr eben darum zu einem Fanatico, daß ich die Versorgung des Wäysen-hauses dem Ansehen nach immediate oder unmittelbarer Weyse von GOtt haben wolte; dieweil ich mich nicht viele Gaben zu erlangen bemühete / bey dem weitläuftigen Werck ohne Sorgen wäre / nach keinen gewissen jährlichen Einkünften und Capitalien strebete / sondern liesse es so bloß auf Göttliche Providentz ankommen / wie solches aus den Fußstapfen und Fortsetzungen gnug zu ersehen ist.

Das hätte sich besser zu ihrer Censur geschickt. Aber dieses reimet sich ja gar nicht / was sie vorgebracht haben.

Denn wenn dem auch also wäre/ wie sie setzen/ was thäte ich denn unrechtes darin? Haben sie nicht gelesen/ was Paulus dem Timotheo schreibet:* Den Reichen von dieser Welt gebeut/ daß sie nicht stoltz seyn/ auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum/ sondern auf den lebendigen GOtt/ der uns darbeut reichlich allerley zu geniessen; daß sie gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ gern geben/ behülflich seyn/ Schätze samlen/ ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben.

Wenn ich nun gleich die Reichen dieser Welt gebeten hätte und noch bäte/ mir in meiner unter den Händen habenden Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend mit ihrem zeitlichen Vermögen beyzustehen; so hätte ich doch noch weniger gethan/ als Paulus an den Timotheum schreibet: denn ich hätte sie ja nur gebeten/ und es ihnen noch nicht geboten/ daß sie es thun solten.

Oder haben sie nicht gelesen/ wie Paulus selbst 2 Cor. VIII. und IX. Cap. so beweg-

* 1. Tim. VI, 17. 18. 19.

wegliche und nachdrückliche Vorstellungen den Corinthiern thut/ daß sie in der Wohlthat gegen die Armen reich seyn sollen: und ob er wol ihrer schonet/ daß er ihnen nichts gebietet/ er dennoch ausdrücklich schreibet */ dieweil andere so fleißig wären/ reichlich den Armen zu geben/ so wolle er auch ihre Liebe versuchen/ ob sie rechter Art sey.

Daraus ein ieglicher Unpartheyischer erkennen wird/ daß ich in der Sache selbst nichts unrechtes gethan hätte oder thun würde/ wenn ich gleich alle möglichste Vorstellung mündlich und schriftlich/ selbst und durch andere/ hie und an vielen andern Orten/ vermögenden Leuten gethan hätte/ oder auch künftig thun würde/ daß sie zu einem so gemein-nützigen Werck/ als das Wäysen-haus ist/ auch etwas beytragen möchten.

Doch möchten die Censores hiebey vielleicht sprechen: so ungereimt sind wir nicht/ daß wir das iemanden zur Sünde machen wolten/ die Leute um eine Beysteuer zu einem solchen Werck anzusprechen: Wir suchen aber

*2. Cor. VIII, 7. 8.

daher zu behaupten / daß demselben keine besondere Providentz GOttes zuzuschreiben.

Antwort: Wer ihre Worte lieset / der siehet wohl / daß sie aus dem / daß ich andere anspräche / mir einen Vorwurf machen wollen: da sie doch in solcher Anschuldigung die Unwahrheit geschrieben haben / deren sie sich billig hätten schämen / und wenn sie es ja von andern gehöret / dennoch lieber davon schweigen sollen; damit sie nun nicht bloß und mit Schanden bestehen müsten / da man den Beweis ihrer Imputation erfordert.

Daß sie aber eben daraus / daß man andere um eine Beysteuer zu bitten pflege / einen Beweis hernehmen wollen / es sey der Unterhalt so vieler Armen hieselbst ein blosses menschliches Werck / dem keine besondere Providentz GOttes zuzuschreiben; ist gewiß sehr seltsam.

Ey lieber solte denn der Handreichung / so den Heiligen durch Pauli Dienst geschahe / keine Göttliche Providentz zugeschrieben werden aus dem Grunde / weil Paulus die Gemeinen mündlich und schriftlich ansprach / daß sie was bey-

tra-

tragen möchten? Setzt er nicht selber gerade das Gegentheil / indem er alle Ehre der bey solcher Steuer waltenden Gnade und Hand GOttes beygelegt wissen will? *

Warum wolte man denn ietzt / wenn GOtt / auf geschehene mündliche oder schriftliche Ansprache / die sonst in den Hertzen der Menschen sehr erkaltete Liebe dergestalt wieder erweckte und entzündete / daß sie mit ihrem Geld und Gut beyträten / die angefangene Armen-verpflegung wohl zu unterstützen / denselben seiner Ehre berauben / so ihm für seine dabey mercklich wirckende gütigste Providentz mit allem Recht gebühret?

Daher denn aber desto weniger zu leugnen / sondern sonnen-klar ist / daß / wenn eine groſze Menge der Menschen ungebeten / und viele ohne Benennung ihrer Namen / auch manche zuvor gantz unbekante solche Liebthätigkeit erweisen; und zwar nicht nur im Anfange eines Wercks / und weils etwa was neues ist / sondern beständig und soviel Jahr nach einander: man solches mit allem Recht eine sonderbare Göttliche Providentz nennet.

* Siehe 2 Cor. VIII, 1. 5. 16. 19. Cap. IX, 5. 7-15.

Wers dafür nicht erkennet/ muß nicht wissen/ oder nicht wissen wollen/ wie fest leider! insgemein der Menschen Hertzen am Gelde kleben/ und/ daß es sonst nicht iederzeit und aller Orten so zu gehen pflege/ wenn gleich was Gutes angefangen wird.

Das andere/ so mir in der mehr gedachten Censur sonderlich ungereimt vorkommen/ ist/ daß in derselben Hn. Freylinghausens Grundlegung der Theologie und Gesangbuch als schädliche Bücher/ die das Wäysen-haus drucken ließe/ angeführet werden.

Die ietzt erwähnte Grundlegung der Theologie ist eines von den allerschönsten Compendiis Theologiæ, so man in Teutscher Sprache haben kan; wofür es von gar manchen gelehrten und unpartheyischen Leuten erkannt wird: und das gedachte Gesangbuch ist ein solch schönes Gesangbuch/ als iemals eins mag herausgegeben seyn; worinnen schon viel tausend Seelen ihre Hertzens-freude und Erquickung gefunden haben.

Die Censores aber und ihres gleichen haben einen so grund-verderbten Ge-

schmack/

schmack/ daß sie eben so wenig tüchtig sind von diesen Büchern zu urtheilen / als ein Krancker von einer wohl schmeckenden Speise. Sie exerciren aber an diesen Büchern ihr Splitter-richten: da inzwischen alle verständige Leute / die der Censorum ihre Sachen/ nemlich die so genannten unschuldigen Nachrichten/ mit diesen Büchern vergleichen/ ihnen wünschen werden/ daß sie zuvor den Balcken aus ihrem Auge ziehen möchten/ ehe sie den Splitter aus eines andern Auge ziehen wollen.

Es wird auch nicht gesuchet/ daß sie diese Bücher approbiren sollen: und würde sich ja wol iedermann/ wenn sie es thäten/ verwundern / wie sie dazu kämen/ daß sie dergleichen Schriften ohne ein aber oder nisi recommendireten.

Aber man möchte wol fragen / warum nennen sie nicht andere feine Bücher des Hn. Freylinghausens? z. E. dessen Epistelpredigten / die von so vielen gesucht und gelesen werden: oder dessen Entdeckung der falschen Theologie/ die ohnlängst im Wäysen hause wieder aufgeleget ist? Vielleicht sorgen sie/ es möchte desto mehr Nachfrage nach diesem Buch geschehen/ und die

falsche Theologie desto besser aufgedeckt werden. Hinc illæ lacrymæ.

Diß sind die obgedachten zwey Stücke/ so mich vornehmlich in der Censur befremdet: auf welche dann von demjenigen mit mehrern wird geantwortet werden/ der mehr erwähnter massen solche Censur zu beantworten übernommen.

Ubrigens ist mir durch diese Censur wieder ins Gedächtniß gebracht worden/ was Lutherus über das 26. Cap. des 1. B. Mos. von dem Isaac schreibet über die Worte: **darum neideten ihn die Philister und verstopfeten alle Brunnen** ꝛc. Denn er mercket bey diesen Worten an/ daß Origenes an diesem Orte ich weiß nicht was für grosse Weisheit vorgebe; die auch Erasmus bewundere: er bedencke aber nicht/ in was für einem Zustand/ Noth und Anfechtung Isaac gewesen/ da er so viel Gesinde und Vieh gehabt/ und kein Wasser für dieselben kriegen können; wie er sich da an GOttes Treue und Wahrheit habe halten müssen/ da er nicht gewust/ wo aus noch ein/ und solche Noth sich gar nicht gereimet mit den herrlichen Verheissungen/ so ihm GOtt gegeben. Eben

Eben also kommt mir das müssige Censiren vor / so gegen hiesige Anstalten geübet wird. Ja gewiß es ist nichts leichter / als daß einer / der das Werck aus denen davon im Druck befindlichen Nachrichten zu censiren vor sich nimmet / seine Gedancken davon aufs Papier werfe / oder seine Glossen über die Bücher mache. Aber wenn eben dieselben Leute / so dieses thun / auf sich nehmen solten / ein solches Werck zu administriren / und man gäbe ihnen nur diese einige Lection auf / daß sie allein die Speisung für viertehalb hundert Menschen anschaffen solten (der übrigen mannichfältigen Nothdurft / so bey dem Wäysen-hause damit verknüpft ist / zu geschweigen); man wiese ihnen aber so wenig Einkünfte dazu an / die bey weitem nicht hinlänglich wären / also daß sie es grössesten theils darauf müsten ankommen lassen / wie sie mit dem / was zufällig verehret würde / auskämen: alsdann würden sie gar anders von der Sache reden / und sich ihrer Censuren und Glossen ins Hertz hinein schämen / wenn der Oeconomus mit einem Zettel käme / darauf er specificiret hätte / was er bedürfte /

und

und wozu er nothwendig denselben Tag oder Morgen Geld haben müste/ als/ zu Korn/ Maltz/ Holtz/ so beym Kochen/ Backen/ Brauen und Heitzen nöthig/ zu Fleisch/ Butter/ Zugemüsen/ Eyer/ Milch/ Licht ꝛc. item da- und dafür/ als/ für Korn/ Fleisch ꝛc. wäre er noch was schuldig/ das müste ietzt bezahlet werden; und sie hätten dann nichts dazu/ oder doch so wenig/ daß es nirgends zureichete/ wüsten auch nicht/ wo sie was kriegen solten/ müstens nur lassen drauf ankommen/ daß GOtt was bescherete: gewißlich/ hätten sie nicht festen Glauben an GOtt/ es würde ihnen bald an Händen und Füssen kalt werden/ und würden dencken/ sie müsten alles stehen und liegen lassen/ und davon lauffen. Aber nun lässt sichs fein auf der Studier-stube Censuren schreiben über die Nachrichten vom Wäysen-hause. Tu si hic sis, aliter sentias.

Ich habe es ietzo nicht drauf angefangen/ mehr erwähnte Censur zu widerlegen/ sondern nur mich zu expectoriren/ wie ich dieselbige ansehe: sonst wolte ich die Sprache des Unglaubens aus solcher

cher Censur anführen/ und zeigen/ wie der Unglaube nun das selbst widerleget/ was aus eben solchem Unglauben vormals andere von dem Werck geurtheilet.

Nur ein weniges davon zu gedencken/ so ließ sich der Unglaube nicht allein beym Anfange dieser Anstalten/ sondern auch/ nachdem selbige schon einige Jahre fortgesetzet waren/ überall so vernehmen:

Das Werck könne nicht aufkommen/ weil keine Mittel dazu vorhanden wären:

Der Bau könne nicht ausgeführet werden/ weil jeden Sonnabend kaum so viel vorhanden wäre/ daß den Arbeitern das Lohn von selbiger Woche könte gezahlet werden:

Es wäre ja gantz und gar keine Folge/ wenn die Leute gleich im Anfange/ da es etwas neues wäre/ so viel Verehrungen dazu gegeben und eingesendet/ daß es immer so gehen würde:

Und wenn gleich das Haus gebauet würde; wo wäre denn das Capital/ davon hernach die Leute in demselben erhalten werden solten:

Es könne das Werck nicht bestehen/ weil

weil es kein Fixum oder gewissen Fundum habe.

Dieses und dergleichen mehr war damals des Unglaubens Sprache: die denn an unterschiedlichen Stellen in den Fußstapfen und Fortsetzungen zum Gedächtniß aufgezeichnet stehet und wenigstens dazu dienet / daß die Nachkommen daraus ein Zeugniß nehmen können von den kümmerlichen Umständen / in welchen diese Anstalten begonnen und fortgesetzet sind.

Nun aber der grosse GOtt / der allgewaltige Herrscher Himmels und der Erden / diesen Anstalten so gar offenbarlich und handgreifflich aufgeholfen / den Bau des Hauses ausgeführet / die / so darinnen leben / erhält / und / mit einem Worte / das Werck von so geringem Anfange zu dieser Weitläuftigkeit gebracht / und in aller solcher Zeit es an nichts / das nöthig gewesen / hat ermangeln lassen; man auch / wie billig / solches alles keines weges seinem eigenen Verstande und Vermögen zuschreibet / sondern GOtt die Ehre gibt / und seiner sonderbaren Providentz / die man täglich erfahren / Lob / Ehre / Preis und Danck dafür bringet:

So

So ändert der Unglaube seine Sprache gantz; denn er spricht nun also: **GOtt habe es nicht gethan: es sey nicht GOttes Werck: es seyn menschliche Mittel gnug vorhanden** ꝛc.

Ey höre doch / lieber Unglaube / du sagtest ja vorhin / **es wären keine menschliche Mittel vorhanden: das Werck könte nicht zum Stande kommen:** Wo sind denn nun die Mittel her kommen?

Da nun **GOtt** die Mittel aus grossen Gnaden verliehen hat / welches du vorhin / daß es geschehen würde / nicht geglaubet; solltest du nun so unverschämt seyn / GOtt seine Ehre zu rauben und zu sagen / es sey **der sonderbaren Göttlichen** Providentz **nicht zuzuschreiben**?

Denn wenn auch einer gleich vorhin so ungläubig gewesen / und dergleichen Reden / wie oben gedacht / geführet hätte; so solte er doch nunmehro GOtt die Ehre geben / und bekennen / er habe unrecht geredet / da er gesaget / **das Werck könte nicht zum Stande kommen / weil keine menschliche Mittel vorhanden wären:** dieweil er ia nunmehro sähe / daß es GOtt doch ausgeführet habe.

Nun

Nun aber ist diese letztere Sprache des Unglaubens viel greßlicher/ als die erstere. Denn was ist gräulicher/ als so keck die sonderbare Providentz GOttes leugnen/ wo man weiß/ daß erst keine Mittel vorhanden gewesen/ und GOtt habe sie dennoch dergestalt von Tag zu Tag dargereichet/ daß das Werck nicht allein fortgehen/ sondern auch gantz mercklich wachsen und zunehmen können.

Aber was soll ich sagen von solchen ungläubigen Leuten? Wenn die That selbst sie nicht überzeuget/ wer will sie mit Worten überweisen?

Ich erinnere mich dabey der Worte Lutheri/ welche er hat in der Vorrede auf die Weissagung des Johan Lichtenbergers/ da er schreibet: Er gebe dasselbe Buch heraus zu Unterricht aller die deß begehren: und hinzu setzet: ausgenommen die Geistlichen/ (Censores) welchen sey verboten samt ihrem Anhang/ daß sie mir ja nichts glauben; denn die mir glauben sollen/ werden sich doch ohne sie wol finden.

Ich will demnach solcher Leute ihre Sprache des Unglaubens fahren lassen/

sen/ und derselben die Sprache des Glaubens zur Erbauung und Stärckung aller Christlichen Leser entgegen setzen.

So spricht der Glaube: * „GOtt ist „mein Vater/ so bin ich sein Kind/ welches „er im Hertzen lieb hat; darum so wird „er mir aushelfen durch seinen lieben „Sohn aus allen meinen Nöthen. O er „wird mir noch so wohl thun nach seinem „Worte: Wie will ich dir so wohl „thun Ephraim. Er wird mir so hel„fen/ daß sichs verwundern werden alle „meine Feinde/ und alle die so es hören. „Denn darum hat er mich geniedriget und „unterdrücken lassen/ auf daß er mich hoch „hebe. Er wird mir geben das Süsse mei„nes Hertzens. Meines Hertzens Wunsch „wird mir noch zulachen. Er wird mir „Friede geben/ und mich krönen mit Segen.

** „Sein Segen wird über mich kom„men reichlich und überschwenglich/ daß „ich in allem seyn werde wie ein wasser„reicher Lust-garte. Alles was ich werde „anheben/ gedencken/ reden und thun/ „das wird wohl gelingen/ wie kümmerlich

*Stephan. Prætorii Tractat von dem Namen Jesu p. 335.

** p. 338.

„und nährlich es auch zuweilen zugehet/ „und wie viel Winde und Wellen mein „liebes Schifflein zuwider hat. Der Fürst „dieser Welt ist allem Guten entgegen; „aber was GOtt beschlossen hat im Rath „der H. Wächter/ das muß geschehen/ „wenns auch allen Teufeln leid wäre. Ich „werde noch meinen Segen nicht übersehen „können.

Hieraus mögen Freunde und Feinde erkennen/ wie unter allen Beurtheilungen der Welt bey diesem Werck mein Hertz vor GOtt stehe/ und wessen ich mich zu seiner Gnade/ Liebe und Barmhertzigkeit versehe/ nemlich daß er es bey dem bisherigen Segen nicht lassen/ sondern noch vielmehr Segen ins künftige verleihen wird: auf daß jedermann sehen und erkennen könne/ daß derjenige nicht zu schanden wird/ der seine Dinge in GOtt/ mit GOtt und auf GOtt angefangen/ und sich auf seine unendliche Kraft/ Liebe und Treue verlassen hat; sondern daß sich schämen und zu schanden werden müssen alle diejenigen/ so ein Werck des einfältigen Glaubens und Vertrauens auf GOtt verhöhnet/ verspottet/ censuriret/ blamiret/

ret / und / so viel an ihnen gewesen / zu unterdrucken gesuchet haben.

Wobey mein aufrichtiger Wunsch zu GOtt dieser ist / daß ein ieder / der sich durch etwas dergleichen bis anhero versündiget / solches erkennen / und sich nicht in einem solchen Sinn verhärten möge / darin er andere Knechte schlage / die ihrem Herrn nach ihrer obliegenden Pflicht treu zu seyn sich befleißigen / an statt daß er sie in ihrem guten Vornehmen noch mehr aufmuntern / ihnen auf alle Weyse die Hand bieten / oder selbst etwas bessers thun und ausrichten solte / damit der andere / den er tadelt / und ders gern besser machen wolte / wenn er könte und wüste / etwas bessers von ihm lernen möchte.

Dieses habe ich für nöthig erachtet also öffentlich zu schreiben / wie es in meinem Hertzen ist : damit niemand meyne / ich gebe mich durch mein gäntzliches Stillschweigen dessen schuldig / was in den so genannten Unschuldigen Nachrichten / unter einem angemasten guten Schein / gegen mich und das unter den Händen habende Werck vorgebracht ist.

Paßquillanten habe ich lauffen lassen/ und mich nach ihren Chartequen nicht umgesehen: aber weil diese Censur dafür soll gehalten werden/ daß sie von Theologis, die nichts als der Kirchen Bestes suchen/ geschrieben sey; so habe ich weniger nicht thun können/ als/ wie ich dieselbige nach der Wahrheit und meinem Gewissen vor GOtt ansehe/ mit aller Freymüthigkeit zu bekennen.

Wem es nun beliebet/ diese gegenwärtigen Fußstapfen des noch lebenden GOttes mit den sechs Fortsetzungen zu lesen/ der wird selbst darinnen finden/ was auf die particulieren Beschuldigungen zu antworten sey; mich aber aus allem bösen Argwohn zu lassen/ und GOtt mit mir über die Barmhertzigkeit/ so er an diesem Wercke erzeiget hat/ demüthiglich zu loben und zu preisen tausendfältige Ursache finden: wozu ihm insonderheit die mit beygedruckte Briefe und andere Beyschriften dienen werden.

Denn ich hätte wol manche derselben beyzusetzen Bedencken getragen; indem übel gesinnete darinnen am ersten was finden können/ mich zu blamiren: aber weil

weil es die Welt mit Tadeln / Verleumdungen und allerley falschen Anschuldigungen mündlich und schriftlich aufs ärgste machet; so müssen mir eben diese Briefe und Beyschriften nicht allein bey den ietzigen Lesern dieser Nachrichten / sondern auch bey den Nachkommen selbst zu einem Zeugniß und Apologie gegen solche ungegründete Dinge zu statten kommen. Denn ausser dem daß mit Recht von eben denenselben gute Erbauung für die Leser gehoffet wird / kan auch ein ieglicher Verständiger und Unpartheyischer ietzt und künftig daraus überzeuget werden / daß rechtschaffene Leute / die von den Anstalten Wissenschaft gehabt / gantz anders / als etwan einige aus Bosheit oder Præoccupation, davon geurtheilet haben.

Ein mehrers finde ich für den Leser zu erinnern nicht nöthig.

Zu Ihnen aber insonderheit / nach Würden zuverehrende und innigst geliebte Wohlthäter / Gönner und Freunde / versehe ich mich eines gerechteren Urtheils von dem Wäysen-hause und übrigen hiesigen Anstalten / nachdem viele von Ihnen selbst

hier gewesen / alles durchgeschauet / und gründlichen Bericht davon eingenommen; viele aber sowol aus den schriftlichen als mündlichen Nachrichten überzeuget sind / daß das Werck lauterlich zur Ehre GOttes und zu einem wahrhaftigen so leib- als geistlichen Nutzen des Nächsten auf eine Christliche Weyse angefangen und fortgesetzet sey: so zweifele ich auch nicht / Dieselben werden in diesem davon gefassten guten Concept durch die Verleumdungen sich nicht irre machen lassen; sondern / nachdem Sie deren Ungrund befunden / vielmehr dadurch gestärcket worden seyn: daher ich mich dann versichert halte / es werde das Werck / bey continuirendem Widerspruche / Dero aus dem Augenschein und gnugsamen Information genomenen Zeugnisses sich ferner zu erfreuen haben.

Ich aber wünsche Denenselben allen und ieden / gleichwie bey der ersten Eröffnung der Fußstapfen geschehen ist / daß derjenige GOtt / der bis dahero bey diesem Werck den Reichthum seiner Barmhertzigkeit gegen die / welche auf ihn trauen / immer klärer und mercklicher hat spüren lassen / wolle

Ihr

Ihr GOtt / Ihr Schild und Ihr sehr grosser Lohn in Zeit und Ewigkeit seyn und bleiben!
Sie zur bösen Zeit erretten!
Sie bewahren und beym Leben erhalten!
Es Ihnen lassen wohl gehen auf Erden!
Sie nicht geben in Ihrer Feinde Willen!
Sie erquicken auf Ihrem Siech-bette!
Ihnen helfen von aller Ihrer Kranckheit!
Sie hinwiederum aufnehmen / gleichwie Sie Christum in seinen Gliedern aufgenommen / und ferner aufnehmen werden!
Sie sein Hertz finden lassen / gleichwie Ihr Nächster Ihr Hertz gefunden hat!
Ihnen endlich aushelfen zu seinem himmlischen Reiche!

Diejenigen aber / welche schon in ihre Ruhe eingegangen / wolle der HErr an ihren Seelen süßiglich erquicken / und an jenem großen Gerichts-tage allen insgesamt / die in einem wahren lebendigen Glauben

an JEsum Christum abgeschieden sind/ für alle ihre erzeigte Liebe einen herrlichen Gnaden-lohn verleihen!

Dieses ist nicht allein anietzo mein hertzlicher Wunsch; sondern es ist auch meine schuldige Pflicht vor GOtt/ aus danckbarem und erkenntlichen Gemüthe Ihnen dieses beständig von GOtt dem HErrn zu erbitten: welches ich auch von Hertzen hoffe und begehre zu thun/ so lange ich lebe; und deßwegen selbst GOtt hertzlich anflehe/ daß er mir täglich mehr Gnade und Kraft und den Geist des Gebets dazu darreichen wolle/ damit ich in der That und vor dem Angesichte GOttes allzeit erfunden werde

Ihrer aller

Halle/ den 5. Jan. 1709.

getreuester Fürbitter

August Hermann Francke.

NB. Die Erklärung des Grundrisses vom Wäysen-hause ist am Ende dieses Buchs hinter dem Register zu suchen.

Ursachen/
Welche zur Edirung gegenwärtiger wahrhaften und umständlichen Nachricht Anlaß gegeben.

I.

Nachdem Se. Königl. Majestät in Preussen/ FRIDERICUS, unser allergnädigster König und Herr/ ein allergnädigstes Gefallen getragen/ durch vier Dero Geheimte Räthe/ als Hochverordnete Herren Commissarien/ Sich von dem Wäysen-hause und übriger Armen-verpflegung hieselbst zu Glaucha an Halle im nächst zurück gelegten 1700ten Jahre aufs genaueste informiren zu lassen; und dannenhero nicht allein von Denenselben alles in Augenschein genommen/ sondern auch mir eine schriftliche Deduction und Beantwortung aller zur hinlänglichen Nachricht dienenden Puncte anbefohlen worden; das Gerüchte aber von dieser

allergnädigst verordneten Commission weit und breit erschollen; und daher das Nachfragen/ wie es um das gantze Werck itzo stehe/ so viel stärcker und beschwerlicher worden: als habe ich mich genöthiget gefunden/ aus demjenigen/ was ich bereits zu Sr. Königl. Majestät erwünschten Nachricht/ allergnädigst anbefohlner massen/ in Unterthänigkeit übergeben/ einen Auszug zu machen/ und/ was sint der Zeit noch vorgefallen oder ins Gedächtniß kommen/ beyzufügen/ in so weit als solches dem Publico und männiglichen vor Augen geleget zu werden nützlich/ zur Ehre des grossen GOttes beförderlich/ und sonst ohne alles erhebliche Bedencken seyn möchte.

2.

Nachdem auch allerley widrige Spargimenta, falsche Concepte/ ja offenbare Unwahrheiten und Verleumdungen von dem gantzen Wercke/ unerachtet des erwünschten Verlauffs der allergnädigst angeordneten Commission/ noch immerdar gehöret/ auch das Werck damit nicht wenig gedrucket worden; und in solchem Fall einem jeden wohl vergönnet ist/ zu Rettung seiner Unschuld und Abwendung öffentlicher Verunglimpfung/ die Wahrheit/ so wie sie an sich selbst ist/ bevorab in einer blossen Erzehlung/ allen und ieden vorzulegen: als habe ich vielmehr in dieser Sache/ die von keinem Verständigen als eine Privat-sache angesehen werden kan/ indem es offen-

senbarlich ein gemein-nütziges Werck ist/ mich gemüssiget gefunden/ eine freymüthige Nachricht von der gantzen Sache zu geben: an deren unverfälschten Wahrheit kein bescheidener und ehrliebender Mensch zu zweifeln Ursach finden wird/ nachdem dieselbe eines theils auf einer von der Hohen Landes-Obrigkeit aus Landes-Väterlicher Sorge angestelleten Untersuchung beruhet/ andern theils die Sache selbst vor Augen ist; da ich mich ja befürchten müste/ eines andern von vielen überzeuget zu werden/ wann ich im geringsten mit einiger Unwahrheit umginge: zu geschweigen/ daß bey einem solchen Wercke/ welches keine äusserliche Stütze noch Unterhalt hat/ sondern dergestalt von dem blossen Segen GOttes dependiret/ daß/ wann GOtt denselbigen Segen nicht fortgehen liesse/ in kurtzer Zeit alles zu Grunde gehen müste; kein vernünftiger Mensch præsumiren kan/ daß man mit Lügen und Unwahrheit umgehen werde; als wodurch man offenbarlich den Zorn GOttes auf das Werck laden/ und den fernern Zufluß seines Segens von sich stossen würde.

Zum Uberfluß aber und um derer willen/ die aus vorgefasten Meynungen auch wol das/ was sonnen-klar und allen vor Augen ist/ in Zweifel zu ziehen kein Bedencken tragen/ bezeuge ich vor GOtt dem Lebendigen/ **der alles/ was im finstern verborgen ist/ ans Licht bringen/ und auch den Rath der Hertzen offenbaren wird/** daß

ich

ich mit Wissen und Willen nicht ein einiges unwahrhaftiges Wort in dieser gantzen Schrift gesetzet.

Will man auch dieser Betheurung nicht glauben / so wird kein Mittel übrig seyn / als daß GOtt selbst der Wahrheit Zeugniß gebe durch fernern gesegneten Fortgang des gantzen Wercks; und daß Er an jenem Tage zu seinem Preis vor allen Engeln und Menschen darstelle / was man ietzo nicht glauben will.

3.

Es muß ja auch in dieser Sache gelten das Wort des Engels **Raphael** im Büchlein Tobiä XII, 7. 8. **Lobet und dancket ihr GOtt bey iedermann / daß er euch solche Gnade erzeiget hat. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen: aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren.**

Da nun bis dahero der Satan durch seine Werckzeuge seinen Gift gegen das Werck ausgegossen / und so viele Lügen und Verleumdungen allenthalben davon ausgebreitet: solte man sich denn nicht endlich in seinem Gewissen gedrungen finden / GOttes Werck in einer aufrichtigen und wahren Erzehlung denen Lügen des Satans entgegen zu setzen; damit diesem das Maul gestopfet / und jenes hingegen von den Menschen herrlich geprieſen werden möge?

4. Es

4.

Es erfodert ja auch das Königliche Gesetz der Liebe / wenn sich der Nächste an GOtt versündiget / ihm solches zu erkennen zu geben; wie auch / wenn er in der Gefahr stehet / sich zu versündigen / ihn dafür sorgfältig zu warnen.

Wann nun bis dahero manche / nachdem sie sich durch widrige Relationes einnehmen lassen / sich durch ein vermessenes Urtheil an dem gantzen Werck nicht wenig versündiget / und / bey noch immer fortgehenden Lästerungen böser und falscher Auflagen übel berichteter Leute / sich noch ferner viele mit unzeitigem Richten daran versündigen möchten: so wird durch diese ausführliche Nachricht solchem Ubel auf die bequemste und doch verhoffentlich hinlängliche Weyse gesteuret.

So dann iemand einen widrigen Begriff von dem gantzen Wercke hat / kan er sich in Durchlesung dieses kurtzen Tractätleins mit geringer Mühe besser informiren: will er dieses aber nicht würdigen zu lesen / so fahre er auch nicht fort übel zu reden / und arges zu gedencken; oder er wisse / daß er GOtt dem HErrn wird Rechenschaft dafür geben müssen.

5.

Nicht weniger sind wir auch verbunden / **unter einander unser selbst wahrzunehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken** / Hebr. X, 24.

Da nun durch das Werck selbst bis dahero manche

manche erwecket worden sind/ sich der Armen und Elenden mit mehrerm Ernst anzunehmen: so ist die gewisse Hoffnung zu fassen/ es werde gegenwärtige ausführliche Nachricht von der wahrhaftigen Beschaffenheit des gantzen Wercks noch vielmehr diese gesegnete Wirckung bey vielen haben/ sie zur Liebe zu erwecken/ es sey an welchem Ort oder gegen welche Personen es immer wolle; wenn die vielen Lügen und Verleumdungen/ damit die Sache sonst vielen verhasst gemacht worden/ dadurch gedämpfet/ und der rechte Grund vor Augen geleget wird.

6.

Da vor ohngefehr vier Jahren eine kurtze Nachricht von dem Anfang und Fortgang eben dieses Wercks/ so weit es damals durch den Segen GOttes kommen war/ aufgesetzet/ und auf Einrathen verständiger Leute ans Licht gegeben worden/ hat es nicht die geringste schädliche/ vielmehr aber manche gute Wirckung in den Gemüthern gethan/ und ist GOttes Name dadurch an manchen Ortrn sehr gepriesen worden: wie denn auch eine und die andere Edition selbiger Historischen Nachricht in gar kurtzer Zeit distrahiret/ und nachgehends die Continuation derselben gar ernstlich gesuchet worden.

Dieweil dann nun nach der Zeit das Werck sehr zugenommen/ und die wunderbare Fürsorge GOttes sich viel herrlicher hervon gethan/ daß

jene

jene Erzehlung gegen diese fast nicht zu rechnen ist: lässet sich nicht anders schliessen/ als daß auch hieraus ein weit grösserer Nutz entstehen/ und der Segen GOttes sich viel herrlicher ausbreiten werde.

7.

Insonderheit kan ich mit Grunde der Wahrheit versichern/ daß viele in Noth und Trübsal steckende/ sonst schwachgläubige Christen/ durch die offenbare Fürsorge GOttes/ welche sich bey diesem Werck hervor gethan/ sehr gestärcket und aufgerichtet/ auch wenn sie nur ein und ander Exempel/ wie GOtt zur Zeit der Noth geholfen habe/ vernommen.

So mögen dann diejenigen/ welche bey ihrem Reichthum und Uberfluß die Stärckung im Vertrauen auf GOtt nicht so sehr zu Hertzen nehmen/ auch diese Erzehlung auf ihre Verantwortung gering achten: ich bin gewiß/ daß diejenigen/ welche mit der Kleingläubigkeit zu kämpfen haben/ und in Mangel und Armuth oder anderm Creutz von GOtt geübet werden/ mir dafür dancken sollen/ wenn sie sehen/ und durch so viele Exempel überzeuget werden/ wie GOtt noch allezeit eben derselbige GOtt sey/ der er von Alters her gewesen/ und diejenigen nicht zu schanden werden lasse/ welche ihr Vertrauen auf ihn setzen/ und seiner rechten Hülfs-stunde in Geduld erwarten.

8.

GOttes Werck pfleget allezeit bey den Nachkommen seinen grösten Segen zu haben: da hingegen diejenigen / zu deren Zeit es geschiehet / es gemeiniglich geringe achten / und sich daran durch Unglauben und Undanckbarkeit versündigen. So wird nun auch der HErr aus grosser Gnade und Barmhertzigkeit diese Erzehlung zum Gedächtniß auf die Nachkommen wol gedeyen lassen / daß sie seinen Namen darüber hoch preisen / und erkennen / daß Er der HErr / und allein mächtig sey / und sonst keiner.

Diese sind meine warhaftige Ursachen / welche mich zur Publication dieser umständlichen Nachricht veranlasset haben.

Will mir iemand einen andern Zweck (z. E. eigene Ehre und Ansehen / eigenen Nutzen und dergleichen) beymessen / der thue es auf seine Verantwortung. Eins aber sage ich: **Richtet nicht vor der Zeit / bis der HErr komme / da eines ieglichen Werck wird offenbar werden. Denn der Tag wirds klar machen.**

GOtt lasse alles zu seiner Ehre und des Nächsten Nutzen gereichen / wie von Hertzen wünschet

der AUTOR.

Warhaffte und umständliche

Nachricht

von dem

Wäysen-Hause /

und übrigen Anstalten zu Glaucha vor Halle.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung und Veranlassung/ auch Fortgang und Zunehmen der Anstalten.

Inhalt.

DEr erste Theil des Capitels handelt von dem Ursprung und Veranlassung der Anstalten. Catechisirung der Armen n. 1. Bekümmerniß wegen der Haus-Armen und Aussinnung etlicher Mittel den Armen zu helffen. 3-6. Eine Armen-Schule wird angerichtet. 7. 8. dazu auch Bürger-Kinder kommen 9 Das Pædagogium wird angefangen. 10. Eine Wolthat für arme Studenten fängt an. 11. Wayſen-Kinder werden angenommen / und bey Leuten in die Kost gethan. 14. nachhero in ein erkaufftes Hauß eingeführet. 18. Zwey Studenten-Tische werden angeleget. 20.

Der andere Theil handelt von dem Fortgange und Zunehmen der Anstalten. Ordentliche Anstalt für einheimische und fremde Bett-

ler. 22. Vermehrung der Armen-Schulen. 23. Zunehmen der Bürger-Kinder-Schulen. 24. Vertheilung der Wäysen-Kinder in unterschiedliche Classen. 25. Erbauung eines neuen Wayssen-Hauses 26-30. Königl. Privilegium über das Wäysen-Haus 31. Ein Wittwen-Haus wird angeleget. 32.

I.

WAs den Ursprung und Veranlassung auch Fortgang und Zunehmen des gantzen Wercks betrifft/ davon ist bereits vor etlichen Jahren einige Nachricht in öffentlichen Druck gegeben/ woraus ietzo das vornehmste kürtzlich zu wiederholen/ und biß auf diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Es war vormals in Halle so wohl/ als in der Vorstadt/ gewöhnlich/ daß die Leute einen gewissen Tag bestimmeten/ an welchem die Armen zugleich vor ihre Thüre kommen/ und die Allmosen also wöchentlich einmal abfordern solten. Weil nun solches in meiner/ als Pastoris zu Glaucha/ Nachbarschafft des Donnerstages geschahe/ so kamen die armen Leute von sich selbst darauf/ daß sie an eben dem Tage vor meiner Thür zu gleichem Ende sich häuffig versammleten. Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thür Brodt austheilen; bedachte aber bald darbey/ daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey/ denen armen Leuten/ als bey welchen mehrentheils grosse Unwissenheit zu seyn/ und viele Boßheit vor-

vorzugehen pfleget/auch an ihren Seelen durchs Wort GOttes zu helffen.

Daher/ als sie einsmahls auch vor dem Hause auff die leibliche Allmosen warteten/ ließ ich sie alle ins Haus kommen/ hieß auff eine Seite die Alten/ auff die andere das junge Volck treten/ und fieng alsofort an/ die Jüngeren freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri/ von dem Grunde ihres Christenthums/ ließ die Alten nur zuhören/brachte mit solcher Catechisation nicht mehr Zeit als etwa eine Viertel-Stunde zu/ beschloß mit einem Gebeth/ und theilete darauff nach Gewohnheit die Gaben aus/ mit beygefügter Vorstellung/ daß sie also künfftig allezeit das geistliche und leibliche zugleich haben sollten/ und ermahnete sie/allezeit des Donnerstages auf gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen/ welches sie denn auch thaten.

Dieses ist zu Anfang des 1694sten Jahres angefangen.

2.

Weil ich nun bey dem armen Volck solche grobe und greuliche Unwissenheit fand/ daß ich fast nicht wuste/ wo ich anfangen sollte/ ihnen einen festen Grund ihres Christenthums beyzubringen/ bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen/ wie ihnen nachdrücklicher geholffen werden möchte/ wohl erwegend/ daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe/ daß so vieles Volck/ als das Vieh/ ohne alle Wissenschafft von GOtt und

Göttlichen Dingen dahin gehet/ insonderheit aber/ daß so viele Kinder/ wegen der Armuth ihrer Eltern/ weder zur Schulen gehalten werden/ noch sonst einiger guten Aufferziehung geniessen/ sondern in der schändlichsten Unwissenheit/ und in aller Bosheit aufwachsen/ daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn/ und daher sich auff Stehlen/ Rauben und andere böse Thaten begeben.

Der Anschlag/ die Kinder zur Schulen zu halten/ und ihnen das wöchentliche Schul-Geld zu reichen/ wolte nicht gelingen; denn es befande sich/ daß sie zwar das Schul-Geld richtig abforderten/ aber entweder nicht in die Schule giengen/ oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren liessen.

3.

Hierzu kam/ daß mir die Noth derer Haus-Armen/ die sich von dem öffentlichen Allmosensammlen enthalten/ sehr zu Hertzen gienge. Diesen nun auf einige Weise zu dienen/ kauffte ich eine Allmosen-Büchse/ ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten/ die sich freywillig dazu verstunden/ solche wöchentlich herum geben/ und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein halber Thaler ein/ welches ich zu Versorgung der Haus-Armen zu Hülffe nahm.

4.

Es währete aber nicht lange/ so schiene diese Büchse einigen beschwerlich zu werden/ und kam so wenig ein/ dz es sich der Mühe fast nicht verlohnete/

nete/ sie noch ferner herum zu geben/ sonderlich da man dieselbe niemanden offerirte/ als wo man sich eines guten Willens versichert hielte/ solche aber am wenigsten das Vermögen darzu hatten/ und die Reichen von ihrem Uberfluß nichts darzu gaben/ wie mans auch von ihnen nicht begehrete/dieweil sich keine Kennzeichen einiger wahren Verläugnung an ihnen zeigten; ob wol einige dererselben das Ansehen haben wollten/ als ob sie sonderliche Liebhaber des Worts GOttes wären.

5.

Daher stellte ich dieses gar ein/ ließ aber in der Wohn-Stuben des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen/ und oben drüber schreiben/ 1. Joh. III. v. 17. **So jemand dieser Welt Güter hat/ und siehet seinen Bruder darben/ und schleußt sein Hertz vor ihm zu/ wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm?** Und drunter. 2. Cor. IX. v. 7. **Ein jeglicher nach seinem Willkühr/nicht mit Unwillen oder Zwang: denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Dieses solte diejenigen/ so bey mir aus- und eingiengen/ oder von andern Orten zu mir kämen/ selbst erinnern/ ihr Hertz gegen die Armen aufzuschliessen. Solches geschahe zu Anfang des 1695sten Jahrs/daß ichs mit dieser Büchse anfieng.

6.

Und also habe ichs eine geraume Zeit auff diese und andere Weise versuchet/ wie die Armen recht

versorget werden könten/ und ist jedes in seiner Maasse von GOtt gesegnet worden.

Ehe ich noch erwähnter Maassen die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget/ iedoch nur einige Tage vorher/ kam ich gleich als von ohngefehr bey die Bibel/ und laß die Worte 1. Cor. IX. v. 8. **GOtt kan machen/ daß allerley Gnade unter euch reichlich sey/ daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt/ und reich seyd zu allerley guten Wercken.** Diese Worte bekümmerten mein Hertz/ daß ich gedachte: **Wie kan GOtt machen?** Ich wolte gerne manchen Armen gutes thun/ wenn ich was dazu hätte. **Nun muß ich manchen leer und ohne Hülffe von mir gehen lassen.**

Etliche Stunden drauff kriegte ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde/ der sich sehr schmertzlich beklagte/ daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müste; er wolle von niemand mehr etwas borgen/ wolle ihm jemand etwas um GOttes Willen geben/ so wolle ers mit Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen/ was ich kurtz vorher gelesen/ und ward noch mehr solcher Worte wegen bekümmert/ und zum Gebet und Seufftzen bewogen; kam endlich in meinem Gemüth auff einen Anschlag/ wie diesem Mann in solcher Noth auff eine Christliche Weise/ und ohne einiges Menschen Beschwerung nachdrücklich beyzuspringen sey. Solchen Anschlag habe ich unverzüglich ins Werck gerichtet/ und hat dieselbe

selbe Familie in einem Jahr auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen/ und sich der Armuth erwehret.

Dieses gab mir eine gute Auslegung / wie GOtt machen könne / daß man reich sey zu allerley guten Wercken ; welches ich denn um des willen hier nicht vorbey gehen wollen/ damit man daraus desto eigentlicher erkennen möge/ wie GOtt das gantze Werck so wohl äusserlich veranlasset/ als mein Gemüth dazu gestärcket.

7.

Da ferner etwa ein Viertel-Jahr die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget gewesen/ gab eine gewisse Person auff einmahl vier Thaler und Sechzehen Groschen hinein. Als ich dieses in die Hände nahm/ sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: **Das ist ein ehrlich Capital/ davon muß man etwas rechtes stifften ; ich will eine Armen-Schule damit anfangen.**

Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut/ sondern fuhr im Glauben zu/ und machte noch desselbigen Tages Anstalt/ daß für zwey Thaler Bücher gekaufft wurden / und bestellete einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren / dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach/ der Hoffnung/ GOtt werde indessen/ da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben würden/ mehr bescheren.

Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an; aber von sieben und zwan-

tzig Büchern/ die unter sie ausgetheilet worden/ wurden nicht mehr als vier wiedergebracht; die andern Kinder behielten oder verkaufften die Bücher/ und blieben weg.

Ich ließ mich das nicht abschrecken/ sondern kauffte für die übrigen sechzehen Groschen auffs neue Bücher/ welche mir die armen Kinder allezeit/ wenn die Schule aus war/ musten da lassen; wozu etliche Wochen darnach ein eigener Schranck gemacht ward/ daraus die Bücher bey Anfang der Schule genommen/ und/ wenn sie aus war/ wieder darinnen verschlossen wurden; wie es auch noch jetzo in allen Armen-Schulen so damit gehalten wird.

8.

Um Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler und sechzehen Groschen/oder sieben Sechzehn-Groschen-Stücken/ (die es eigentlich waren) sind der rechte Anfang und das erste Capital/ woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen angerichtet/ sondern auch sofort hernach das Wäysen-Haus veranlasset und erwachsen ist.

Ich destinirte zu der Armen-Schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube/ und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren/ mit der Uberschrifft: Zur Information der armen Kinder/ und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör. Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Prov. XIX.

XIX. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet/ der leihet dem HErrn/ der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Auff dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von einigen Fremden besucht/ welche sich über diese neue Anstalt freueten/ und zu Fortsetzung des Wercks einige Thaler beytrugen. Auch haben nach der Zeit einige biß hieher etwas in diese Büchse gesteckt/ und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

9.

Bald nach Pfingsten/ da einige von denen Bürgern sahen/ daß die armen Kinder mit Fleiß unterrichtet wurden/ wollten sie ihre Kinder auch gerne zu eben demselben Informatore thun/ und erboten sich/ ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünff Stunden informirete/ und dafür nunmehro sechzehen Groschen wöchentlich empfing.

Denen armen Kindern wurden wöchentlich zwey biß drey mahl Allmosen ausgetheilet/ damit sie desto lieber in die Schule giengen/ und desto besser in Ordnung gehalten werden könten. Einige höreten auswärtig von dieser Anstalt/ und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag; darzu auch andere etwas von Leinwand sandten/ daß ihnen Hembder gemacht werden konten/ damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden/ das Gute desto besser anzunehmen.

Und also ward diese Armen-Schule den

Sommer über gehalten/ und war die Zahl der Armen und Bürgers-Kinder/ so darinnen unterrichtet wurden/ etwa funfftzig biß sechtzig. Inzwischen konte doch auch von dem zufliessenden Segen GOttes einigen Haus-Armen Gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesammlet/ sondern was GOtt gab/ das gieng drauf.

10.

Um Pfingsten wurde auch ein Anfang gemacht mit Unterrichtung Adelicher und anderer junger Leute/ die auf ihrer Eltern Kosten hier lebeten/ und von mir mit Informatoribus versehen wurden/ welche nach meiner Einrichtung die Information und Education wahrnahmen.

Die Veranlassung zu diesem Pædagogio (wie es sofort benahmet wurde) ist diese gewesen, daß einige Eltern Studiosos von mir zu Privat-Informatoren verlangten. Da ich nun diesen nicht nach ihrem Wunsche dienen konte (indem die dazu sonst wol tüchtigen Studiosi lieber noch hier eine Zeitlang ihre Studia treiben wolten) gab ich ihnen den Rath/ sie möchten ihre Kinder anhero schicken/ da sie von mir mit Informatoribus solten versorget werden: Worauff sofort einige Kinder hieher gebracht wurden; denen bald andere folgeten/ nachdem die Sache etwas kund worden war.*

Im

* Anno 1702 den 19. September haben S. Königl. Maj. diese Anstalt confirmiret und privilegiret/ auch aller

II.

Im Sommer des zuvor gedachten Jahres 1695. empfieng ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person/ in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen fünff hundert Thaler offeriret wurden/ solche nach meinem Belieben unter die Armen zu vertheilen/ sonderlich aber arme Studiosos dabey zu bedencken. Da nun auch die Zahlung der fünff hundert Thaler bald darauff geschahe/ merckte ich den offenbahren Segen GOttes zu dem angefangenen Werck/ und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit/ in demselben getrost fortzufahren. Denn bißher hatte ich nur eintzele Thaler dazu empfangen.

Und weil bey dieser grossen Beysteuer die armen Studiosi sonderlich bedacht werden solten/ nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen/ und gab ihnen wöchentlich/ etlichen vier/ andern acht/ einigen zwölff Groschen/ je nachdem ich eines jeden Nothdurfft befande; daß also mancher armer Studiosus durch Beyhülffe dieser Wohlthat hier subsistiren konte/ der sonst mit seinem wenigen Vermögen nicht auszukommen gewust/ und deßhalb die Universität hätte verlassen müssen: Ja einige hatten sonst gar nichts/ als was ich ihnen wöchentlich reichte.

Die

allergnädigst verordnet/ daß selbige Pædagogium Regium genennet werden solle. Die Privilegia sind zu Ende dieser Nachricht angedruckt sub litera C.

Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwantzig und drüber/ welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfiengen.

Und das ist die eigentliche Veranlassung / daß bis auf diese Stunde die armẽ Studiosi der Wohlthat des Wäysen-Hauses mit theilhafftig sind: Denn von solcher Zeit an ist das Brünnlein GOttes auch für die armen Studiosos geflossen/ und hat noch nicht auffgehöret zu qvellen. Der Name des HErrn sey gelobet!

12.

Hiezu kam/ daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in eben demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte; und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-Schule zwantzig Thaler. Also ließ GOtt nimmer abgehen / was einmal angefangen war/ sondern ließ immer reichlicher zufliessen/ zu zeigen/ daß er noch gerne ein grössers thun wolle/ so wir nur gläuben könten.

13.

Gegen den Herbst muste ich auff eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Wohnung keinen Raum hatte/ miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürgers-Kinder und der Armen nahm also zu/ daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stube dazu miethen muste; theilete darauff die Kinder/ und gab denen Bürger-Kindern einen Præceptorem

ptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern. Ein jeder informirte täglich vier Stunden/ und empfiengen jeder wöchentlich sechzehen Groschen und freye Stube und Holtz.

14.

Weil ich aber sahe/ daß auch an solchen Kindern/ davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen/ dem Augenschein nach nichts rechts ausgerichtet wurde/ indem ausserhalb der Schulen wieder verderbet ward/ was man in der Schulen gebauet hatte; machte ich auch den Anschlag/ daß man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung auffnehmen möchte: Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung und der erste Anschlag zu Auffrichtung eines Wäysen-Hauses/ ehe denn ich das geringste Capital darzu wuste.

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet/ ward bald ein Christliches Gemüth bewogen/ fünff hundert Thaler dazu zu vermachen/ davon jährlich auff Weihnachten die Zinsen/ nemlich fünff und zwantzig Thaler sollten abgetragen werden; wie auch Jährlich geschehen ist.

Als ich diesen Segen GOttes sahe/ wolte ich ein armes Wäyselein darzu aussuchen/ das von solchen jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir vier Vater- und Mutter-lose Geschwistet genennet/ darunter ich eines auslesen solte. Ich wagete es aber auff den HErrn/ sie

alle

alle viere zu nehmen; doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward / nahm ich die übrigen drey / und fand sich auch an des vierten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich / und that sie zu Christlichen Leuten / und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler / sie zu erziehen. Diß geschahe im Herbst Anno 1695.

Hierauff gieng es mir / wie es sonst zu geschehen pfleget / daß wann mans im Glauben gewaget hat / den Armen einen Groschen zu geben / man darnach eben so wenig Bedencken hat / einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen GOttes angefangen / etliche arme Wäysen / ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auf- und anzunehmen / (denn die Zinsen von den fünffhundert Thalern reichten nicht hin zu eines einigen Speisung und Kleidung) so ließ ichs auch getrost auff den HErrn ankommen / deren noch mehr dazu zu thun.

15.

Und ist demnach keines weges das Wäysen-Hauß auff ein gewisses vorhin schon gegenwärtiges Capital / noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen / die sich etwa zu Herschiessung aller Unkosten verbindlich und anheischig gemacht hätten / noch auff sonst etwas dergleichen / wie nachgehends spargiret worden / und einige muthmassen wollen / sondern auff den lebendigen GOtt im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

16. Des

16.

Des nachfolgenden Tages/ nachdem ich die ermeldten vier Wäyselein angenommen hatte/ kamen gleich noch zwey darzu; des nächsten Tages darauf wieder eins; zwey Tage darnach abermahl eins; und acht Tage darnach wieder eins: daß also den 16. Novembr. 1695. schon ihrer Neune beysammen waren/ welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden. Für solche ward ein Studiosus Theologiæ mit Namen Georg Heinrich Neubauer zum Aufseher bestellet/ der/ was zu ihrem Unterhalt gehörete/ unter den Händen hatte/ und berechnete/ und darauff acht hatte/ daß es so viel damals möglich/ an keinem Stück/ so zu guter Erziehung dienet/ ihnen ermangelte. Und also waren die armen Wäysen eher da/ als ihnen ein Hauß erbauet oder gekauffet war.

17.

Inzwischen kam mir der getreue GOtt und Vater der Wäysen/ der überschwenglich mehr thun kan/ als wir bitten oder verstehen/ so kräfftig zu Hülffe/ daß ich in meiner albern Vernunfft es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn er erweckte das Hertz derjenigen Standes-Person/ die mir oberwähnte fünff hundert Thaler am baaren Gelde gegeben/ mir noch über dieses zu Anfang des Winters tausend Thaler darzu zu reichen.

Und mitten im Winter wurde ferner eine hohe Standes-Person erwecket/ mir Dreyhun-

ders

dert Thaler zu senden/ meine angefangene Verpflegung der Armen fortzusetzen.

Eine andere Person gab Hundert Thaler; der andern kleinen zufliessenden Summen Geldes zu geschweigen.

So konte nun durch Göttliche Gnade nicht allein vielen armen Studiosis wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereichet/ das wöchentliche Kost-Geld für die armen Wäysen gegeben/ auch Kleider und nöthiges Leinen-Geräthe ihnen angeschaffet/ und die Armen-Schule in gutem Flor erhalten werden; sondern es wurde auch des nechsten Nachbars Hauß/ in welchem zuvor Stuben zu Unterrichtung der Armen- und Bürger-Kinder gemiethet worden/ da selbiges zu verkauffen war/ um dreyhundert und fünff und sechzig Thaler käufflich angenommen/ und an das Hinter-Gebäude desselben im Frühling des Jahres 1696. zwo Stuben angebauet.

Denn wie die Sache im Glauben angefangen war/ so wolte man sie einfältig im Glauben fortgehen/ und die vernünfftliche Besorgung des zukünfftigen Mangels sich nicht zurück halten lassen/ zu einem beständigen Wesen einigen Grund zu legen; ob man sich wol mit allem Fleiß hütete/ nicht das geringste anders als zur Nothdurfft der Armen anzuwenden.

18.

Ob ich nun wol bey Erkauffung gedachten Hauses und Anbauung der zwo neuen Stuben nicht sofort gemeynet gewesen/ die auffgenom-

mie-

menen Wäysen dahinein zu thun/ sondern dasselbe nur zu den Schulen destiniret hatte; so ward ich doch nachhero Raths / die zwölff Wäysen-Kinder (denn so viel war inzwischen ihre Anzahl geworden) aus den drey unterschiedlichen Häusern/in welchen sie bis dahin verpfleget waren/ wegzunehmen/ und zusammen in dieses Haus zu thun.

Welchem zu folge der vorgedachte Student/ der zum Aufseher derselben bestellet war / bald Anstalt machte/Spann- und Feder-Betten/auch ander nöthiges Haus-Geräthe anschaffete / und darauf die obgemeldte Wäysen-Kinder in mehrerwähntes Haus einführete sie mit Speise und Tranck versahe/ auch dafür Sorge trug / daß sie in der Reinigung/guter Information und Ordnung gehalten wurden; und also in allem als ein Vater von zwölff Kindern war.

Auf diese Weyse wurde es eingerichtet und angefangen im Jahr 1696. acht Tage vor Pfingsten.

19.

Nachdem also der Anfang gemacht war / die Wäysen in einem eigenen Hause zu verpflegen/ fanden sich bald mehr Kinder/ die auch zu solcher Verpflegung aufzunehmen waren/ also daß die Zahl derselben in den ersten sieben Wochen bis auf achtzehen vermehret wurde; und erforderte nunmehro die Beschaffenheit der Sache selbst/ daß man auf Einrichtung einer förmlichen Haushaltung dencken muste. Deßwegen wurde nicht allein alles darzu erforderte Geräthe / und son-

derlich Span- und Feder-Betten in gnugsa-
mer Anzahl (weil man aus wichtigen Ursachen
ein jedes Kind wolte allein schlaffen lassen) ange-
schaffet/ sondern auch ein verfallener Brunn re-
pariret/ und ein Keller/ welcher in diesem Hause
fehlete/ gegraben und bereitet/ auch beyde Stü-
cke im Herbst desselben Jahres zum völligen
Stande gebracht.

Und da die solchergestalt bey dem Wercke sich
häuffende Arbeit dem mehr gemeldten Studioso
allein zu viel zu werden begunte/ fande ich mich
zu Ende der vorgedachten sieben Wochen genö-
thiget/ noch einen Mann zur besondern Wahr-
nehmung der Haushaltung zu bestellen.

20.

Denen armen Studiosis hatte ich inzwischen
wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmet/ da sie
kamen und ihr Deputat abfoderte. Hierbey ward
zwar nicht unterlassen/ auf ihr Leben und Studi-
acht zu haben/ ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer
Nothdurfft und zu GOttes Ehre anwendeten:
Es fande sich aber nicht geringe Schwierigkeit/
bey so viele jungen Leuten allerdings zu verhüten/
daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen
verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen
des HErrn/ solchen Studiosis an statt des wö-
chentlich ihnen destinirten Geldes/ den freyen
Tisch zu geben/ der festen Zuversicht zu GOtt/ er
werde von Zeit zu Zeit so viel zufallen lassen/ daß
solche Tische fortgesetzet werden könten.

Da benebenst sahe ich/ daß 1) auf diese Weyse

den

den Studiosis mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten darzu erfordert wurden. 2.) Daß ich auf diese Weyse die jungen Leute besser könte kennen lernen / und genauere Aufsicht auf ihr Thun und Lassen haben. 3.) Daß ich auf solche Weyse diejenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wolten.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinitatis, auf einmahl zwey Tische der armen Studiosorum angerichtet / jeder auf zwölf Personen. Denen Studiosis ward eine gute Tisch-Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zugienge; und wurden aus denenselben die Præceptores für die Armen-Schule genommen / daß also eines dem andern die Hand bieten muste.* 21.

Bey Anlegung dieser Studenten-Tische / und da auch die Anzahl so wohl der Wäysen- als der Armen- und Bürger-Kinder / so unterrichtet wurden / nach und nach angewachsen / muste man nothwendig weitern Raum suchen / als man in dem einen Hause darzu hatte; daher wurde das allernäheste Haus noch darzu gemiethet / und der Oeconomus dahinein logiret: Nachher wurde selbiges auch käufflich überlassen um dreyhundert Thaler / und mit dem andern Hause durch Hin-

*Dieses ist der Ursprung des gegenwärtigen Seminarii Præceptorum.

wegnehmung der Scheide-Wand des Hofes vereiniget; welches sich so viel füglicher thun ließ/ dieweil diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und Garten erbauet und angeleget gewesen/ und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

22.

Wie mit denen vor die Thür kommenden Bettel-Leuten zuerst der Anfang gemachet ist/ so sind auch nicht allein die Kinder/ sondern auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleissig beobachtet worden. Und da man ihnen anfangs nur des Donnerstags einige Gaben ausgetheilet/ hat man darnach den Dienstag auch dazu gethan; Jetzo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechisiret/ und empfangen darauff ihre Gaben.

Die von fremden Orten mit Briefen kommende Bettler werden/ so sie vormittags kommen/ um 11. Uhr/ so sie aber nachmittags kommen/ um 5. Uhr bey Sommers-Zeit (und wenn die Tage kürtzer sind/ um drey oder vier Uhr) zusammen beschieden/ da sie gleichfalls erst im Worte GOttes unterrichtet/ und darnach begabet werden.

Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gediehen/ ist aus der zu Ende dieser Nachricht angedruckten Glauchischen/ vom Hochlöblichen Consistorio des Hertzogthums Magdeburg confirmirten Almosen-Ord-

Ordnung sub Lit. D. und einer andern kleinen Nachricht sub Lit. E. zu sehen.

23.

Nicht weniger ist auch Sorge getragen/ daß die angefangene Armen-Schule continuiret und in bessern Stand gesetzet werden möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemachet/ und sie in die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schule abgetheilet. Als diese auch zu starck geworden/ hat man sie wieder der Grösse und dem Alter nach vertheilet/ daher sind vier Classen oder Armen-Schulen worden/ nemlich eine für die grössern / und eine für die kleinern Knaben/ desgleichen eine für die grössern und eine für die kleinern Mägdgen; welche vier Classen auch beständig also continuiret sind/ und werden zu einer jeden besondere Præceptores und Stuben gehalten/ wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet/ also daß alle arme Kinder aus der gantzen Stadt/ die sonst die Schule nicht möchten bezahlen können/ dieser Information gantz umsonst geniessen mögen.

24.

So sind auch die Schulen/ welche man auf der Eltern Begehren für die Bürger-Kinder angestellet/ continuiret worden; auch ist Anno 1697. im September eine Schule à part für diejenigen Knaben/ welche die Eltern gern in den fundamentis studiorum wollen unterrichten lassen/ angerichtet worden.

Anno 1699. aber den 8. Maji ist diese Schule

conjungiret mit der untengedachten Classe derjenigen Wäysen-Kinder/ so in Sprachen und Wissenschafften unterrichtet werden/ und sind darauff beyderley Kinder/ um besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden/ deren jeder besondere und unterschiedene Præceptores vorgesetzet sind/ so sie in der Lateinischen/ Griechischen und Hebräischen Sprache, wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde/ da vorhin die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht/ oder doch gar selten und unordentlich in die öffentliche Schule gehen liessen/ auf ihr Ansuchen einige Præceptores bestellet.

In allen diesen Bürger-Kinder-Schulen geben zwar die Eltern einigen Beytrag; es reichet aber so weit nicht hin/ daß die Schulen davon gantz erhalten werden könten/ sondern es muß über die freye Kost/ so den Præceptoribus im Wayseu-Hause gegeben wird/ noch stets ein starcker Beytrag an Gelde von demjenigen Segen geschehen/ welchen GOtt zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen-Schulen zufliessen lässet/ wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen. 25.

Bey den Wäysen-Kindern hat es/ nachdem sie sich immer weiter vermehret/ die Nothwendigkeit auch bald erfordert/ erstlich die Knaben und die Mägdlein jede à part unter gewisse Auf-

sicht

sicht und Information zu geben; Und da sich unter denen Knaben einige gute Ingenia hervor gethan/ hat man auch solche von den übrigen gesondert/ und ihnen Præceptores zugeordnet/ die sie nicht allein im Schreiben und Rechnen/ sondern auch in Sprachen und Wissenschafften/ als kurtz zuvor Meldung geschehen/ informiret/ wie es denn noch auch also bis auff diese Stunde fortgesetzet wird: Die übrigen Knaben aber/ so nur zu Handwercken erzogen werdē hat man nebst dem Grunde des Christenthums im Lesen/ Schreiben und Rechnen informiret; und werden dieselbigen ietzo in zweyen Classen von unterschiedenen Præceptoribus unterrichtet.

26.

Da nun also nach und nach nicht allein die Anzahl der Wäysen-Kinder/ sondern auch der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost genieſſen/ immer stärcker worden/ dergestalt/ daß dasjenige Gebäude/ welches bis dahin darzu gebraucht war allzuenge und unzulänglich gewesen/ hat man sofort auf einen gröſſern Bau bedacht seyn müssen.

Dieweil aber in diesen Landen noch keine Wäysen-Häuser waren/ von denen man ein Modell hätte nehmen können/ bin ich schlüssig worden/ mich nach andern dergleichen guten Anstalten umzusehen; und ferner/ da die gedruckten und schrifftlichen Beschreibungen mir keine satisfaction gegeben/ oben-benannten Georg Heinrich Neubauern in Holland/ als den Sitz guter

und löblicher Armen-Anstalten/zu senden; Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset/ mit der Intention, die Wäysen-Häuser/ deren Gebäu/ Ordnungen und Anstalten daselbst zu sehen/ und daraus zu observiren/ was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Wäysen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

27.

Zwar schiene es inzwischen/ man würde des Baues noch eine Zeit lang überhoben seyn können/ als Anno 1698. den 6. April der güldene Adler vor dem Ranischen Thor gelegen/ nebst dem darzu behörigen Garten/ um 1950. Thaler erhandelt worden/ und man gesuchet/ die gantze Anstalt des Wäysen-Hauses dahinein zu bringen: Aber man wurde gar bald innen/ daß dieses Haus/ wie es zu einem Wirths-Hause/ und nicht zu einem Wäysen-Hause/ erbauet worden/ die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe/ zu geschweigen/ daß die Zahl so wohl der Kinder/ als der armen Studiosorum so lange zunahm/ als es nur möglich war/ einige zu accommodiren.

28.

Weil nun auch andere Umstände darzu kamen/ z. E. daß man den vor dem güldnen Adeler gelegenen Platz/ theils zu Erbauung eines Schenck-Hauses von andern hätte anwenden/ theils sonst zum grossen Schaden des Wäysen-Hauses bebauen lassen müssen/ so war man gleichsam genöthiget/ sich zu Bebauung solches offenen Raums anheischig zu machen/ der auch darauff theils

von

von dem Stadt-Magistrat, und theils vom Amte Giebichenstein zur Bau-Stätte des neuen Wäysen-Hauses erhandelt wurde; da ich zum Bau ohnedem wichtige Ursachen genung hatte/ und durch die viele Beschwerungen und Schaden/ welchen ich von der Unzulänglichkeit des erkaufften Hauses/ und von denen hin und her in der Gemeinde zu solchen Anstalten gemietheten Häusern/ auch daher entstehenden nicht geringen Miethungs-Unkosten hatte/ gleichsam täglich getrieben ward.

29.

Gleichwie nun das gantze Werck vom Anfange her nicht auf einigen in Händen habenden Vorrath/ sondern im Vertrauen und Glauben auf den lebendigen GOtt angefangen worden: Also/ ob ich zwar so wenig in Händen hatte/ daß ich kein kleines/ geschweige ein grosses und publiques Haus/ davon unter das Dach zu bringen hätte unternehmen mögen/ gab mir doch der getreue GOtt die Freudigkeit (dafür ich ihn hertzlich preise) daß ich einen festen Schluß fassete/ den Bau auf dem erhandelten Platze ohne Verzug anzufangen.

In welcher Absicht ich dann mehr erwähnten Georg Heinrich Neubauer aus Holland zurück berieff/ und ward Anno 1698. den 5. Julii der Platz abgemessen/ und in folgenden Tagen der Grund gegraben/ auch wenig Tage hernach/ nemlich auf Margarethen Tag oder den 13. Julii/ der Grund-Stein zum Wäysen-Hause im Namen GOttes geleget.

So viel hatte GOtt bereits vorhin beschereret/ daß eine ziemliche (wiewol noch nicht zulängliche) quantität Bau-Holtz konte angeschaffet werden; aber zu den übrigen Materialien und Arbeiter-Lohne muste ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand GOttes erwarten/ was dieselbige darreichen würde/ den Bau fortzusetzen.

30.

Ich war anfänglich willens/ das Haus überall nur von Holtz bauen zu lassen / und wurde auch schon der Anfang gemacht mit Legung eines solchen geringen Grundes/ als zum höltzernen Gebäu hinlänglich ist; es geschahe mir aber inzwischen/ daß gedachter Grund auf etliche Fuß lang geleget wurde/ vom Baumeister so viele remonstration, daß ich solchen Sinn ändern / und zum Mauer-Werck mich resolviren muste / um so viel mehr/ nachdem der Baumeister mit andern Bau-verständigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte/ und von denenselben darzu mit guten Gründen instruiret war.

Es kam dazu/ daß ich in eben demselbigen Jahre um Ostern einen kleinen * Bauer-Hoff zu Giebichenstein nebst einem Stück Landes / der Brodt-Sack genannt / für die armen Wäysen erhandelt/ da in dem Garten ein Felsen war / der gute Bruch-Steine gab / von welchen ich nur das

* Gedachter Bauer-Hof und Land ist nach der Zeit wieder verkaufft/ da sich eine Gelegenheit fand / dieses Capital nützlicher anzuwenden.

das Brecher-Lohn bezahlen durffte/ und also dieselben mit einigem Vortheil gebrauchen konte; auch sich gute Gönner erboten/ dieselbigen anführen zu lassen: wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persvasiones und angeführte Gründe mich nicht darzu bewogen haben/ wenn ich nicht/ gleichwie im gantzen Werck/ also auch hierinn von GOtt wäre gestärcket worden/ es getrost auch im Glauben auf ihn zu wagen.*

Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen/ so hat doch GOtt von Zeit zu Zeit so viel Segen zufliessen lassen/ daß die Bauleute und Tagelöhner um der richtigen Zahlung willen gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen/ auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan/ mit ihnen gebetet/ und dabey GOtt für den verliehenen Beystand in der vergangenen Woche gedancket worden. GOtt hat auch sein gnädiges Auffsehen gar mercklich gezeiget/ bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr/ indem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret/ und denen wenigen/ so durch Fallen einiger Massen beschädigt worden/ in kurtzer Zeit wieder also geholffen hat/ daß sie getrost und freudig wieder an die Arbeit gegangen.

So gieng auch der Bau so wohl von statten/ daß

* Siehe die I. Fortsetzung n. 6. woselbst diese Stärckung mit mehrern beschrieben ist.

daß/ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken Grund legen muste/ und daher im Herbste Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer-Werck über der Erde zusehen waren/ dennoch derselbe gegen Margarethen Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Demnach hat GOtt zuschanden gemachet den Unglauben desjenigē/ welcher/ da die Mauer schon bis zur Helffte auffgeführet worden/ aus freventlicher Beurtheilung vermessentlich heraus gebrochen: Wenn die Mauer in die Höhe kömme/ will ich mich dran hencken lassen.

Es haben darauf Anno 1700. um Ostern die Wäysen-Kinder und Studiosi würcklich darinne zu speisen angefangen/ und ist bald hernach ein Stockwerck/ und diese Ostern Anno 1701. auch die übrigen Stockwercke bezogen worden/ zu nicht geringer Erleichterung des gantzen Wercks.

Seine Königl. Maj. beneficirten den Bau so fort mit hundert tausend Mauer-Steinen/ und dreyßig tausend Dach-Steinen/ welches dann auch demselben eine nicht geringe Förderung gegeben/ und mit allerunterthänigstem Danck erkannt worden.

31.

Unterdessen daß ietztgedachter Bau geführet wurde/ ertheilten S. Königl. Maj. Anno 1698. den 19. Septembris das allergnädigste Privilegium über das Wäysen-Haus: Welches hernach

nach in einigen Puncten von Sr. Kön. Maj. zu mehrer Confirmation declariret worden. Das Privilegium aber/ die Accise betreffend/ war bereits Anno 1697. conferiret/ wie aus den Beylagen sub lit. B. zu ersehen.*

32.

Wie nun der getreue GOtt für die unerzogene Wäysen so väterlich gesorget / so hat er auch das Hertz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket/ von seinen Mitteln eine Stifftung zu machen für einige arme Witwen/ und solche unter meine Direction zu geben.

Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Haus in der so genannten Gommer-Gasse zu Glaucha gekaufft worden / welches den Sommer über vergrössert und ausgebauet wurde/ dz vier Wittwen mit einer Magd und Aufseher gar gemächlich drinnen wohnen können. Und ist den 19. Sept. 1698. die erste Wittwe darein gezogen/ auch bald darauf noch drey andere.

33.

Daher werden in diesem Wittwen-Hause vier Wittwen also unterhalten / daß nebst freyer Wohnung/ Holtz und Licht/ eine jede Wittwe anstatt der Speise wöchentlich zwölf Groschen/ und jährlich ein Hembde nebst einem Paar Schuhe/ auch

* Anno 1702. den 19. Septembris haben S. Kön. Maj. das Privilegium des Wäysen-Hauses / und dessen Declaration, erneuert und vermehret ; welches erneuerte und vermehrete Privilegium zu Ende dieser Nachricht angedruckt ist sub Litera A.

auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekömmt.

Wenn sie was arbeiten / es sey Nehen oder Spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten / und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürffen sie auch zu ihrem Unterhalt mit brauchen.

Es wird ihnen auch eine Magd gehalten / die ihnen zur Hand gehet / was sie nöthig haben einkäufft / und diejenigen / welche kranck werden / wartet. Diesen verordnet auch der zu den Anstalte bestellete Medicus Artzneyen / welche ihnen frey gereichet werden.

Täglich werden zwo Betstunden mit ihnen gehalten von einem darzu verordneten Aufseher.

Und ist der Endzweck dieser Anstalt / daß diese arme Wittwen nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Wohlfahrt der Stadt und des gantzen Landes / wie auch für die hohe Landes-Obrigkeit und gantze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

Das II. Capitel.

Von

Der augenscheinlichen und wunderbaren Vorsorge GOttes / welche sich von Anfang bis hieher in dem Werck der Armen-Verpflegung erwiesen.

In-

Inhalt.

Exempel der Göttlichen Providenz, in Darreichung der Nothdurfft n. 1. bis 34. in Ertheilung der Privilegien 35. in Vorsorge für die Krancken 36. bis 40. in Erweckung sonderlicher väter- und mütterlich-gesinneter Personen 41. in Schenckung getreuer Mit-Arbeiter 42. Beschluß des Capitels mit einem Liede.

1.

Dieweil man nicht völlig vernehmen kan/ durch was für Mittel die Armen-Verpflegung zu Glaucha und der dazu aufgeführte Bau so wohl angefangen/ als bishero fortgesetzet sey/ wenn nicht auch in Exempeln dargestellet wird/ wie GOttes wunderbare Providentz und Vorsorge sich mit und bey dem Wercke gantz offenbarlich zu erkennen gegeben/ so will ich ferner solcher Exempel/ die mir am merckwürdigsten fürkommen/ eine gute Anzahl beyfügen.

2.

Nun ist bereits aus der obigen Erzehlung offenbar/ daß man nicht erst gesuchet/ ein Capital zu kriegen/ und darnach das Werck anzugreiffen/ sondern daß man das gegenwärtige/ welches GOtt bescheret/ und das in wenigen Thalern bestanden/ frisch angegriffen/ und die Sorge des künfftigen im Glauben GOtt anbefohlen; und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen-Schulen/ sondern auch die würckliche Aufnahme der Wäysen-Kinder und armen Studiosorum, wie auch der Bau des Wäysen-Hauses angefangen und fortgesetzet seyn. Aus

Aus welchem allen denn schon ein Verständiger leichtlich abnehmen kan/ daß sich bey der Führung des gantzen Wercks mancherley müsse zugetragen haben/ dieweil das Werck nicht nach der gemeinen Weyse der Einnahme und Ausgabe tractiret werden können.

Solches mögen dann nachfolgende Exempel klärer bestärcken.

3.

Vor Ostern Anno 1696. kam es dahin/ daß fast alles erschöpffet war/ und man fast nicht mehr wuste/ wo in der folgenden Woche etwas herzunehmen wäre; dergleichen starcke Prüfungen ich denn bey dem Werck zu der Zeit noch nicht gewohnet war: da kam GOtt zur rechten Stunde/ und ließ eine unverhoffte Hülffe geschehen.

Denn er erweckte eine Person/ (wer es ist/ und an welchem Orte/ und ob die Person weibliches oder männliches Geschlechts sey/ das ist dem HErrn bekannt) die mir zu Fortsetzung meiner Armen-Verpflegung tausend Thaler durch die dritte und vierte Hand auszahlen liesse; und dieselben empfieng ich zu einer solchen Zeit/ da kein Vorrath mehr da war.

Der HErr/ der solches gewircket hat/ sey ewig darüber gelobet/ und vergelte es mit einer tausendfältigen Gnaden-Belohnung.

4.

Da auf eine andere Zeit fast gar nichts mehr übrig war/ und der Oeconomus vorstellete: wo man nicht mit grossem Schaden haushalten wol-

te/

te/ so müste Vieh zum Schlachten gekauffet/ und 20. bis 30. Scheffel Korn in Vorrath gemahlen werden/ ohne was sonst von Holtz/ Wolle ꝛc. zu kauffen ihm nöthig schiene; und solches dem HErrn/ der der rechte Vater der Wäysen ist/ im Gebet vorgetragen war: zeigte sich eine Gelegenheit/ daß einer damals gegenwärtigen Person solcher Mangel nur hätte dürffen kund gemachet werden/ so würde dieselbe ohne Zweiffel nach Vermögen beygesprungen seyn. Aber man wolte lieber GOtt die Ehre geben/ daß man nicht von seiner Thüre weggienge vor eine andere/ da er ja mächtig gnug sey/ selbst auf eine solche Weyse zu helffen/ daß man seinen Finger klärer drunter mercken/ und ihm desto frölicher dancken könte.

Dazu auch kam/ daß man ein billiges Bedencken trug/ derselben Person durch Borgen beschwerlich zu fallen/ nachdem sie sonst schon ihre Liebe gegen die Armen bewiesen hatte.

Darauf gab GOtt aufs neue viel Freudigkeit zu beten/ und Gewißheit der Erhörung/ der auch das Geschrey der jungen Raben höret.

Als das Gebet verrichtet war/ und ich mich kaum an den Tisch gesetzet hatte/ klopffet jemand an die Stuben-Thür; da ich auffthat/ war es ein wohlbekandter Freund/ welcher einen Brieff und eine Rolle mit Geld in der Hand hatte/ und mir offerirte.

Es waren funffzig Thaler/ die von einem andern Orte her geschickt waren; worauf noch andere zwantzig folgeten: daß also aller Man-

gel auf das mal zur Gnüge ersetzet ward / und man deutlich erkennete/daß GOtt gehöret/noch ehe man geruffen ; welches desto mehr Lob und Preis seines heiligen Namens erweckte.

5.

Anno 1698. im October ward einer frommen und durch Creutz bewährten Christin an einem andern Orte ein Ducate von mir zugesandt; worauf dieselbe mir schrieb / der Ducate wäre ihr zu einer solchen Zeit kommen / da sie dessen wohl benöthiget gewesen ; so habe sie auch GOtt gleich gebethen/ daß er meinen armen Wayßen einen Hauffen Ducaten wieder bescheren möchte.

Bald darauf brachte mir eine Christliche Person einen Ducaten und zwölff Doppel-Ducaten;

An eben dem Tage wurden mir auch zwey Ducaten von einem guten Freund aus Schweden geschicket:

Und nicht lange darnach empfing ich bey der Post fünf und zwantzig Ducaten / dabey der Geber nicht genennet war.

Gleichfalls wurden mir von einem sonst bekanten Gönner zwantzig Ducaten eben damals geschickt.

Und da um dieselbe Zeit Printz Ludewig von Würtenberg zu Eisenach starb/ ward mir berichtet/ daß er eine Summa Geldes dem Wäysenhause vermachet. Es waren aber fünf hun-

dert

dert Ducaten species, die er in einem Atlassen rothen Beutelchen verwahret/ und einen Zettel dabey gelegt: Dieses soll fürs Wäysen-Haus zu Hall: Wie mir deñ auch solche fünfhundert Ducaten nach dem Willen des Testatoris nachhero zugesendet worden/ und zu einer solchen Zeit kommen/ da ich sie zum Bau des Wäysen-Hauses höchnöthig gehabt.

Da ich nun diesen Hauffen Ducaten auf dem Tische vor mir sahe/ dachte ich an das Gebet der frommen Frauen/ da sie GOtt gebethen: Er wolle meinen armen Wäysen einen Hauffen Ducaten wieder bescheren.

6.

Anno 1699. im Monat Februario ereignete sich ein grosser Mangel/ so daß ich solches für eine Stunde der Prüfung erkennen muste.

Da ich nun fast von allem entblösset war/ und gleichwol die tägliche Nothdurfft der Armen vieles erforderte/ hielte ich mich nur stets in meinem Gemüthe an den Spruch Christi: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit/ das andere wird euch alles zufallen; Ließ die Sorge fürs Zeitliche fahren/ und arbeitete in meiner Seelen/ mich nur immer näher mit GOtt im Glauben zu vereinigen.

Da ich nun das letzte Geld ausgab/ sprach ich in meinem Gemüthe: Domine, respice ad indigentiam meam! d. i. HERR siehe an meine Dürfftigkeit.

Darauf ging ich aus der Stuben/ um in das Collegium zu gehen / meine ordentliche Lectionem publicam zuverrichten/und fand unvermuthet einen Studiosum im Hause / welcher auf mich wartete/ und mir ein Päckgen Geld / nemlich siebentzig Thaler zustellete/welche einige gute Freunde von einem über viertzig Meilen entlegenen Orte zum Behuff des Wäysen-Hauses anhero gesendet.

Ob ich nun wol damit keine halbe Woche wegen damaliger starcken Ausgaben auszukommen wuste/so bescherete doch GOtt bald wieder so viel/ als nöthig war; und wurde in einer und der andern Woche diese mir von GOtt zugeschickte Prüfung dergestalt überwunden / daß weder mein Hertz darüber verunruhiget/ noch äusserlich der Mangel gespüret ward.

7.

Den 10. Martii war ich auch von allem fast gantz entblösset; da kam ein Scharffrichter und verehrete vier Thaler für die Armen; welches mir ein neuer Anfang / und ein Zeichen der Hertzens-lenckenden Krafft GOttes war.

8.

Bald darauf fehlete es an allen Ecken/und kam auch der Oeconomus, brachte seine Rechnung und forderte aufs neue Geld zu seiner wöchentlichen Ausgabe.

Da muste sich mein Hertz im Glauben an GOtt halten. Denn die Ausgaben waren nothwendig / und war doch kein Vorrath vor hand.

handen; so wuste ich auch nicht/ durch welches Mittel ich ihm Rath schaffen könnte.

Ich beschlosse demnach/ gleich in ein Kämmerlein besonders zu gehen / und GOtt um neuen Segen anzuruffen; wollte nur erst die Arbeit/ welche ich unter den Händen hatte (denn ich eben im dictiren begriffen war) vollenden.

Aber als ich mit dieser Arbeit fertig war/ und nun hingehen wolte zu beten/ da kam ein Brieff von einem Kauffmanne/ welcher berichtete/ daß er beordert sey tausend Rthlr. an mich zu zahlen zum Behuff des Wäysen-Hauses.

Da gedachte ich an den Spruch: Ehe sie ruffen/ will ich antworten/ wenn sie noch reden/ will ich hören. Esai. 65. 24.

Ich gieng dennoch hin in das Kämmerlein/ und an statt des vorgenommenen Gebeths danckete und lobete ich den Namen des HERRN; hoffe auch/ daß andere/ so dieses lesen/ ihn mit mir darüber loben werden.

Es verzog sich aber mit der Auszahlung der tausend Thaler etwas lange; inzwischen halff doch GOtt auf andere Weyse/ daß die Armen nicht Mangel leiden durfften. So gar wollte mich GOTT von allem Vertrauen auf das sichtbare und den gegenwärtigen Vorrath abführen.

9.

Denn 21. Martii empfing ich einen Brieff von der Post mit vier Ducaten/ dabey dieses geschrieben war: den armen Wäysen wird das ver-

macht/ weil GOTT einen Krancken gesund gemacht.

Der Geber ward mir nicht gemeldet; es war mir aber desto angenehmer / dieweil es auch zu einer Stunde der Prüfung kam / da ich dessen sehr wohl benöthiget war.

10.

Um Michaëlis war ich im äusserſten Mangel; und da ich bey gar schönen Wetter ausgegangen war/ und den klaren Himmel betrachtete/ ward mein Hertz sehr im Glauben gestärcket (welches ich nicht meinen Kräfften / sondern lauterlich der Gnade des HERRN zuschreibe) also daß ich bey mir selbst gedachte : Wie herrlich ist es doch/ wenn man nichts hat / und sich auf nichts verlassen kan / kennet aber den lebendigen GOTT/ der Himmel und Erden erschaffen hat / und setzet auf ihn allein sein Vertrauen/ dabey man auch im Mangel so ruhig seyn kan.

Ob ich nun wol wuste/ daß ich noch desselben Tages etwas von nöthen haben würde/ so war doch mein Hertz im Glauben so gestärcket / daß ich frölich und getrost war. Kam darauf nach Hause/ da denn gleich derjenige zu mir kam / welcher am selbigen Tage / als an einem Sonnabend/ die Arbeits-Leute beym Bau des Wäysen-Hauses bezahlen sollte/ hatte sich schon darauf fertig gemacht / daß er nur von mir Geld holen/ hingehen und auszahlen wolte/ fragte mich demnach/ ob ich was bekommen hätte? Ist was kommen?

men: sagte er: ich antwortete: Nein/ aber ich habe Glauben an GOTT. Kaum hatte ich das Wort ausgeredet/ so ließ sich ein Studiosus bey mir melden/ welcher dreyßig Thaler von jemanden/ den er nicht nennen wollte/ brachte.

Da gieng ich wieder in die Stube/ und fragte den andern/ wie viel er dißmal zur Bezahlung der Bau-Leute bedürffte? Er antwortete: dreyßig Thaler. Ich sagte: Hier sind sie: fragte dabey/ ob er mehr brauchte? Er sagte: Nein: Welches denn uns beyde im Glauben sehr stärckte/ indem wir so gar augenscheinlich die wunderbare Hand GOTTES erkenneten / der es in dem Augenblick gab/ da es von nöthen war / und so viel/ als von nöthen war.

11.

So geschahe es auch nicht lange hernach / da gleichfalls grosser Mangel war / daß mir von der Post vier hundert Thaler gebracht wurden/ dabey nur ein Briefflein war von einem Christlichen Studioso, welcher berichtete/ daß ihm solche Summa zum Behuff unsers Waysen-Hauses wäre zugestellet worden. Ich kan abermals nicht aussprechen/ wie sehr mich solches im Glauben gestärcket / und wie ich daraus deutlich erkannt/ daß GOTT die Stunde der Prüfung nur zur Stärckung unsers Glaubens über uns verhänge. GOTT vergelte es auch diesem Wohlthäter.

12.

Ein andermal mangelte es an allen Orten/ da

ich denn in meinem Gebet insonderheit die vierte Bitte/ unser täglich Brodt gib uns heute/ kräftig empfand/ und ruhete in gläubiger Zuversicht fürnehmlich in dem Worte heute/ dieweil es denselben Tag nöthig war.

Als ich noch im Gebet war/ kam ein sonst mir bekanter lieber Freund vor die Thür gefahren/ und brachte mir vier hundert Thaler. Da merckte ich erst recht/ warum mir das heute so kräftig gewesen war/ und preisete den HERRN/ der alle Dinge in seinen Händen hat.

13.

Im Jahr 1700. war ich sieben bis acht Wochen lang vor Ostern kranck. Da ich nun am letzten Oster-Feyertage zu erst wieder ausgieng/ und GOTT bat/ er wolle meinen Ausgang und Eingang segnen/ begegnete mir bey dem Ausgange / daß mir ein kräftiges Trost-Schreiben eingehändiget ward / und bey der Heimkunft ein anders/ und in diesem zugleich ein Wechsel-Zettel auf hundert Thaler zur Unterstützung unser Armen-Verpflegung/ mit einer beygefügten gar kräftigen Aufmunterung / in solchem Werck getrost fortzufahren.

Dieses Schreiben war von einem Evangelischen Kauffmann/ bey nahe hundert Meilen her. Der HERR gedencke dieser Wohlthat im besten.

14.

Zu einer andern Zeit war eine Christliche Adeliche Person zugegen/ und sahe unsern Mangel/

gel/ daß wir eben nichts hatten/ und ward um so viel mehr zu Mitleiden bewogen/ weil sie auf alle Weyse unsern Armen beyzustehen gewohnt/ selbst aber etwas reales beyzutragen weder sonst/ noch damals/ vermögend war. Desselben Tages aber spricht diese mit einer andern auch fremden Person/ welche von freyen Stücken zu ihr saget; Sie habe dem Wäysen-Hause auch ein Scherflein mitgebracht/ und spricht: es seyn funffzig Rthlr. Welches dann diese so sehr bewogen/ daß sie sich des Weinens nicht enthalten können/ dieweil sie unsern Mangel und die augenscheinliche Hülffe GOTTES über uns also in einem Tage gesehen.

15.

Zu einer andern Zeit wuste ich weiter keinen Rath. Da sendete ein Evangelischer vornehmer Kauff-Herr bey nahe von anderthalb hundert Meilen her funffzig Gülden/ und bate noch dazu/ nicht übel zu nehmen/ daß er mir die Mühe machte/ solches an die Armen zu wenden.

Auf gleiche Weyse bin ich auch zweymal zu solcher Zeit/ da ichs höchstnöthig bedurfft/ von einer gewissen Gräfin mit funffzig Gülden aus der Noth gerettet worden; und ist mir dergleichen zum öfftern wiederfahren/ da es die Wohlthäter am wenigsten gewust/ daß sie zu so gelegener Zeit ihre Beysteuer sendeten.

Wobey nun nicht zu vergessen/ daß vor gar kurtzem beydes oberwähnter Kauff-Herr und zugleich gemeldte Gräfin/ jener/ da es jährig gewe-

sen/ wieder mit funfzig Gülden/diese mit funfzig Thalern dem gegenwärtigen Mangel succurriret. Des HERRN Name sey für alles gelobet!

16.

Zu einer andern Zeit war Mangel / da hatte GOtt das Hertz eines frommen Bauers-Mannes erwecket/ daß er mir so viel Geld brachte/ als er in seine Hand fassen konte. Es waren aber fünf Rthlr. an kleiner Müntze.

17.

Ein andermal war ich auch in äusserster Dürfftigkeit/ da sprach mir eben einer von Adel zu/ und gab mir so viel Geld/ als er in zwey Händen fassen konte/ so er zu dem Ende zu sich genommen haben mochte/ nicht wissend/ wie nöthig ich solches eben bedurffte. Es waren aber zwey und zwantzig Rthlr.

18.

Es ist mehrmals geschehen/ daß/ wenn Fremde bey mir gewesen/ und ich ihnen die wunderbare Providentz GOttes bey diesem Werck zur Stärckung ihres Glaubens vorgestellet/ in ihrer Gegenwart dieses und jenes zur Verehrung für die Armen gesendet worden/ davon ich einige Exempel beyfügen will.

Also war einmal eine fremde Christliche Person zugegen/ welche zwantzig Thlr. den Armen verehrte; und da sie noch bey mir war/ und mit mir zu Tische saß/ kam ein Knabe/ und brachte zwantzig Thlr. Species und eine schrifftliche Versiche-

rung

rung dabey / daß solches jährlich folgen solte / weñ GOTT Leben und Gesundheit verleihen würde. Es wolte aber der Knabe niemand nennen / wer es geschicket / weil es ihm hart verboten war / und begehrte nur ein Recepisse.

Vermuthlich ward auch jene Person dadurch so viel mehr erwecket / daß sie gleich drauf noch funfzig Thlr. zur Beysteuer anhero sandte.

Obiges Versprechen aber der jährlichen Beyhülffe ist redlich gehalten worden / und zwar anstatt der zwantzig Thlr. species, dreyßig Thlr. courant.

19.

Desgleichen war eine andere Person bey mir / welcher ich die wunderbare Vorsorge GOttes erzehlete; und indem wir davon redeten / wurden drey Säcke voll mit Leinewand / Leder zu Hosen / und andern zur Kleidung der Wäysen-Kinder gehörigen Sachen / von einer Adelichen Frauen geschickt / wodurch sich diese Person nicht wenig im Glauben gestärcket fand.

20.

Desgleichen war einer hier / welcher eine Collecte hieselbst sammlete / für ein Wäysen-Haus in anderer Herrschafft / welches man an seinem Orte anrichtete; indem er nun mit mir speisete / und wir von solcher Verpflegung der Armen redeten / wurden mir zehen Thlr. species zugesendet; er empfing davon einen Thaler zu behuff seiner Collecte / welcher hernach seine reiche Frucht getragen hat.

21.

Desgleichen erzehlete ich einmal einem Christlichen Freunde die augenscheinliche Wunder-Hand GOttes/so ich bey dem gantzen Wercke erfahren / welcher dadurch zu Thränen bewegt ward; und indem wir davon redeten/ ward mir ein Brieff in die Hand gegeben / darinnen ein Wechsel auf fünfhundert Thaler enthalten war/ und zwar war es auch zu einer Zeit / da ich vor Menschen Augen weiter keine Hülffe noch Rath vor mir sahe.

22.

Zu einer andern Zeit fehlete es allenthalben/ und ward ich von einem hier/ vom andern da des Mangels erinnert. Daher ich in einfältigem Glauben und Vertrauen auf GOTT sagte: Ihr suchet nun alle von mir / aber ich weiß einen andern Mann. (GOTT meynende) Da ich solches Wort kaum ausgeredet / steckte mir ein gegenwärtiger aus der Fremde angelangter guter Freund vierzehen Ducaten species heimlich in die Hand / mir zum abermaligen Zeugniß der Hertzens-lenckenden Krafft GOttes.

23.

Es ist auch manchmal geschehen / daß/ wenn einige von dem Werck nur gehöret / und so wohl die gute Intention, als wie GOTT dieselbe so wunderbarlich segne / verstanden / oder etwas davon gelesen/ sie gleich bewogen worden / auch etwas zu contribuiren. z. E. Einer von Adel erbo-

bote sich bey dergleichen Erzehlung so fort/ jährlich zwantzig Thlr. dazu zugeben/ welches er auch treulich gehalten.

Desgleichen wurden einmal bey einem Kaufmann einige Ducaten/ welche den Armen verehret waren/ verwechselt; und da er vernahm/ daß sie den armen Wäysen gehöreten/ wechselte er sie nicht allein aus/ sondern gab noch zwantzig Thaler dazu.

24.

Es geschahe gleichfalls/ daß ich zu einer Zeit einer grossen Summa benöthiget war/ so/ daß ich mit hundert Thalern nicht auszukommen wuste/ gleichwohl aber nicht sahe/ woher ich zehen/ geschweige hundert Rthlr. bekommen sollte.

Es kam der Oeconomus, und zeigete die Nothdurfft: ich beschied ihn/ er solte nach der Mittags-Mahlzeit wiederkommen / und gab mich inzwischen aufs Gebet; als er aber nach der Mittags-Mahlzeit wieder kam / war noch nichts vorhanden/ daher ich ihn auf den Abend wiederkommen hieß.

Ich ward inzwischen von einem vertrauten Christlichen Freunde besuchet/ mit welchem ich mich denn im Gebeth vor GOttes Angesicht vereinigte/ und ward sehr bewegt / GOtt zu loben und zu preisen für alle seine Wercke und Wunder/ die er von Anbeginn an den Menschen-Kindern erwiesen hat/ also/ daß mir die vornehmsten Exempel der gantzen Heiligen Schrifft in meinem Gebet zu Gemüthe kamen. Daher ich auch

in solchem Lobe GOttes so gestärcket ward / daß ich dabey allein blieb / und nicht nöthig fand / Gott ängstiglich zu bitten / daß er mich aus gegenwärtiger Noth erretten möchte.

Da nun dieser gute Freund von mir weggienge / und ich ihn durchs Haus bis an die Thür begleitete / stunde an der einen Seiten der Oeconomus, und wartete / daß ich ihm das verlangte Geld auszahlen möchte; an der andern Seiten stund eine andere Person / welche hundert und funfzig Thlr. überbrachte in einem versiegelten Beutel / zu Behuff des Wäysen-Hauses.

Was hätte mir klärer seyn können / als daß die heilige Vorsorge GOttes dieses alles so wunderbarlich regieret / und daß sich GOTT wende zum Gebet der Elenden / und tröste die Geringen / wenn sie ihr Vertrauen auf ihn setzen; ja daß eben derselbe GOTT noch lebe / und sich noch als einen wunderbaren HErrn erweise / der vor Alters sich so herrlich an denen Vätern erwiesen hat / welche uns zum Exempel des Glaubens vorgestellet sind.

25.

Gleichfalls wurden nach der Zeit zu Abzahlung der Arbeiter dreyßig Thlr. von mir gefordert. Nun waren einige Fremde zugegen / deren einer zehen / der ander vier Thaler mir versprochen / aber noch nicht eingehändiget hatten / welche man sonst / indem ich von allem entblösset war / zu Hülfe genommen hätte. Ich muste demnach meinen Bau-Inspector mit dem Trost dimittiren;

Der

Der getreue GOTT würde dißmal auch für uns sorgen.

Er gieng hinweg/ und fand die Arbeits-Leute vor dem Wayfen-Hause auf die Zahlung warten-de. Da kömmt unvermuthet ein bekanter Freund zu ihm/ dem er seine gegenwärtige Nothdurfft saget. Dieser leihet ihm vierzehen Reichs-Thaler; Indem er davon den Anfang machet auszu-zahlen/ und ehe er sie noch völlig ausgegeben/ em-pfieng ich von einem andern Ort etwas mehr denn dreyßig Thaler/ davon ich ihm die verlang-ten dreyßig augenblicklich zusandte/ und das ü-brige auf die anderweitige Nothdurfft der Ar-men auch so fort verwendete. Und sahen wir hierinnen abermals die augenscheinliche Hülffe des HErrn.

26.

Am Ende der folgenden Woche war der Man-gel eben so groß/ und hieß es/ der Freytag sey ein Zahl-Tag (in der Haushaltung) und der Son-nabend der andere (im Bau): Es war aber we-der für den einen noch für den andern Tag Vor-rath da. Daher antwortete ich: es werde nun abermal Zeit seyn/ daß man sich freuen möchte; denn GOTT würde ohne Zweiffel seine Wun-der-Hand aufs neue sehen lassen. Und also ließ ich den Oeconomum von mir gehen mit dem עד הנה bis hieher hat der HErr geholfen! Denn dieser Trost Samuelis 1. Sam. VII. 12. ist uns ein gar tröstlich Sprichwort worden/ wel-ches wir wohl haben verstehen gelernet.

Des

Des andern Tages frühe Morgens kamen funfzig Thaler / womit denn GOtt durch diese Tage auch wieder hindurch halff.

27.

Gleichfalls war der Mangel einmal sehr groß; und weil der Oeconomus fast hart gedränget war zu nöthigen Ausgaben / hatte ihn solches auch in eine ziemlich ängstliche Sorge gesetzet / daß er auch alles / was nur möglich war / zu Hülffe zu nehmen suchte / sich der Noth zu erwehren / unter andern auch einen silbernen Löffel / der dem Wayssen-Hause von jemand geschencket worden; welches aber alles gar nicht zureichen wolte.

Da kriegte ich eben hundert Thlr. für die Armen: Wo von ich dann so fort sechzig Thaler dem Oeconomo gesendet / und mit dem übrigen einige andere Nothdurfft ersetzet.

Ein paar Stunden drauff / als diese hundert Thaler ankommen / ward mir auch ein Advis-Brief eingehändiget / daß dreyzehen und eine halbe Tonne Heringe unter wegens wären / welche einige Christlich-gesinnete Freunde dem Wayssen-Hause verehret; gleichwie ein Jahr vorher auch drey Tonnen verehret waren.

Wie sehr nun der Oeconomus bey seinen damaligen höchst-kümmerlichen Umständen durch diese unvermuthete Hülffe erqvicket und im Glauben gestärcket worden / ist leicht zu erachten: wie er denn sagte / nun wolte er sich auch freuen auf eine neue Wunder-Hülffe GOttes / wenn Mangel da wäre / welches er bishero noch

nicht

nicht thun können. Er bezeuget auch / daß von solcher Zeit her keine ängstliche Bangigkeit bey dem sich ereignenden Mangel in sein Gemüth wiederum kommen sey / sondern er sich auch vielmehr erfreuet habe / und gedacht: Nun solt du doch mit Verwunderung mercken / wie und durch was Mittel der getreue GOtt dißmal aushelffen wird.

28.

Nicht lange darnach war gleichfalls eine Prüfe-Stunde / da ersetzte GOTT den Mangel indem unvermuthet funfzig Thaler gesendet wurden; und zu gleicher Zeit advisiret wurde daß acht und zwantzig Leydensche Kraut- (oder Gewürtz-) Käse für das Wayfen-Haus unterweges wären.

29.

Manchmal ist nichts vorhanden gewesen / so hat etwa ein Fremder / der das Wayfen-Haus besehen / ein Sechzehn-Groschen-Stück / auch wol einen oder mehr Ducaten in die Armen-Büchse geworffen / und wol unwissend uns in unserer größten Dürfftigkeit eine Erqvickung gegeben; wie dergleichen einmal mit zwey Doppel-Ducaten / ein ander mal mit drey Ducaten / und mit einem Ducaten vielmal geschehen.

30.

Zu einer Zeit wurde auch des Morgens früh zur Zahlung desselben Tages Geld von mir gefordert.

fordert. Ich hatte aber nur sechs Thaler/ welche ich hingab. Der Oeconomus nahm es in die Hand/ zehlete es/ und sagte: Wenn es sechsmal so viel wäre/ so reichte es: wer nun möchte multipliciren können/ 6 mal 6 ist 36.

Ich tröstete ihn mit der vielfältigen Erfahrung der Hülffe GOttes; welcher es auch noch selbigen Tages just zu 36. multiplicirte/ zu seiner und meiner nicht geringen Stärckung des Glaubens.

GOTT aber that noch ein mehrers/ und bescherete auch über dieses an demselbigen Tage fünf und zwantzig Ducaten species, damit auch dem folgenden Tage/ der gleichfalls ein Zahlungs-Tag war/ ein Gnügen geschehen könte.

31.

Zu einer andern Zeit war mir auch unter anderer überhäuffter Arbeit so gar die Sorge des mir sonst nicht unbewusten Mangels entfallen/ daß ich gar nicht daran gedachte. Da ich nun mit ruhigem und stillem Hertzen in der Arbeit begriffen war/ bekam ich in einem Briefe ein Goldstück von achtzehen Thalern/ damit für das mal der Mangel gleich ersetzet ward/ und ich in meiner Verrichtung ungestöret blieb. Ich ward dabey des Worts des HErrn erinnert: Solches wird euch zufallen.

32.

Zu einer andern Zeit/ da alles erschöpffet war/ ward von meinen Gehülffen in der Abend-Conferentz von dem gegenwärtigen Mangel gespro-

gesprochen/ und zwar mit unserer nicht geringen Freude und Erqvickung; indem wir uns durch die Verheissungen GOTTES unter einander stärcketen/ der so vielfältig uns wiederfahrnen Göttlichen Hülffe mit Vergnügen erinnerten/ und uns erfreueten/ daß uns GOTT in seinem Worte das Privilegium gegeben/ daß wir nicht sorgen/ noch unser Gemüth in einige Bekümmerniß einlassen/ sondern auf seine Versorgung unser gäntzliches Vertrauen setzen dürfften.

Der Schluß war endlich dieser/ daß wir nun eben den Vortheil davon hätten / da wir uns bey dem gegenwärtigen Mangel erfreuet / den andere haben möchten/ die den Kopff dabey hängen liessen / und ihr Gemüth mit Sorgen beschwereten. Damit wir denn auch frisch zum Gebet schritten/ GOTT über seine Barmhertzigkeit und Treue einmüthiglich lobeten/ und unsere gegenwärtige Umstände in seine Vater-Hände übergaben.

In derselbigen Stunde hatte GOTT das Hertz eines vornehmen Gönners erwecket/ darauf zu dencken/ daß uns auf den morgenden Tag etwas geschicket würde/ auch anzubefehlen / daß er dessen ja gewiß erinnert werden möchte; wie mir denn des folgenden Tages von demselben drey hundert Thaler gesendet wurden: dabey noch einige besondere Umstände mir die väterliche Vorsorge und so innerlich als äusserlich würckende Hand GOttes sonderlich empfindlich machten.

33.

Desgleichen/ da ein ander mal nichts mehr übrig war/ ward für einen abwesenden rechtschaffenen/ in äusserlicher grossen Dürfftigkeit stehenden Lehrer mir ein Gold-Stück (so bis zehen Ducaten im Gewichte hatte) zugesendet/ welches mich nicht wenig erfreuete / und des eigenen Mangels vergessen machte; Es gedachte aber GOtt nicht weniger auch an unsere arme Waysen/ da bald darauf eine güldene Kette/ so neun Loth im Gewicht hatte/ von einem andern Orte her uns übermachet/ und dadurch abermals unvermuthet allem Mangel abgeholffen ward.

34.

Es hat sich sonst bey dem gantzen Werck die Hertzens-lenckende Krafft und wunderbare Providentz des Allerhöchsten gar augenscheinlich darinnen herfür gethan / daß bey allerhand Gelegenheit und Umständen von gutthätigen Hertzen dazu freywilliger Beytrag geschehen / auch gar öfters von solchen Personen / von welchen man dergleichen / wegen ihrer eigenen kümmerlichen Umstände / nicht vermuthet. An solchen ist recht eingetroffen/ was Paulus 2. Cor. VIII, 1-5. von denen Gemeinen in Macedonia rühmet/ daß / ob sie wol arm gewesen / sie doch reichlich gegeben/ in aller Einfältigkeit / ja nach allem Vermögen / und über Vermögen selbst willig gewesen seyn.

Da auch manche am Gelde keinen Beytrag thun

thun können / haben sie es auf andere Weyse zu ersetzen gesuchet.

Viele Bauers-Leute haben zinnerne Becher darzu machen lassen / wie denn auch Kannengiesser selbst welche dazu gemachet und verehret.

Auch andere Leute haben zinnerne Schüsseln und Teller / wie auch küpffern Haus-Geräthe darzu hergesendet.

So haben gleichfalls einige Bauers-Leute freywillig Flachs und Garn zusammen getragen / und andere haben aus Liebe die Sorge und Mühe übernommen / Leinwand daraus weben zu lassen. Andere haben ihre Mühe angewandt von der also zusammen gebrachten Leinwand denen armen Waysen Hemde zumachen / und solche anher zu schicken.

Andere haben denen Knaben Hüte / und Felle zu den Hosen / denen Mägdlein Hauben / und dergleichen zur Kleidung gehörige Dinge verehret.

Es ist auch geschehen / daß Wohlthäter einige Kinder des Waysen-Hauses von Haupt bis zu Fuß kleiden lassen.

Um die Weynachts- und Neu-Jahrs-Zeit / und auch sonsten / fürnehmlich bey denen Examinibus, haben sich gefunden / welche etwas hergegeben / denen Kindern davon eine ausserordentliche Erqvickung zu thun. Wie sie noch auf dem nächsten Weynacht-Fest von einem Wohlthäter mit Braten und Semmel gespeiset worden.

So ists auch sonst öffters mit denen Victualien ergangen / daß einige wohlgesinnete Leute die armen Wäysen ihrer Erndte auch mit geniessen lassen / indem sie ihnen Korn / Erbsen und dergleichen verehret.

Auch ist an Fleisch und Fischen / Käsen und dergleichen manchmal eine Beyhülffe geschehen.

Einige haben Bücher geerbet / und an statt daß sie solche hätten verkauffen mögen / haben sie dieselbigen dem Wayssen-Hause verehret / damit auch einiger Anfang gemachet worden zu einer Bibliothec für die im Wayssen-Hause Studirende.

Desgleichen haben auch einige / wenn sie Geld geerbet / dem Wayssen-Hause etwas davon verehret.

Auch hat ein Christlicher Freund etliche Kuxe aus dem Bergwercke bey Kehrbach zum neuen Segen GOttes genannt / für das Wayssen-Haus zu Glaucha an Halle einschreiben lassen / welche er denn auch für selbiges bis zur Ausbeute bauet.

Andere haben Bier geschicket / wenn sie gebrauet haben; oder gemeldet / GOTT habe ihnen einen Brau-Segen bescheret / deswegen sie dem Wayssen-Hause etwas Geld verehrten.

Zu unterschiedenen malen ist auch das Wayssen-Haus mit ein oder mehr Stücken Salz beschencket worden.

Andere haben gantze Feder-Betten geschen-

cket; andere Tisch- und Bett-Tücher.

Andere haben ein oder mehr Schock Leinwand gesendet/ auch wol ein jährliches zu thun versprochen.

Kauffleute haben gantze Stücken Tuch/ oder auch die überbliebenen Stücken von Tüchern und Zeugen verehret/ wovon man einige Beyhülffe zur Kleidung der Kinder erlanget.

Manche haben auch dasjenige / womit sie sonsten vor der Welt gepranget/ besser angewendet zu seyn erachtet/ wenn die armen Kinder zu ihrer Nothdurfft davon gekleidet würden; Wie denn also eine und andere gantze Garnituren/ von silbern- und güldenen Spitzen/ zu Gelde gemacht/ und zur Bekleidung der Wayßen-Kinder angewendet worden sind.

Andere haben silberne Löffel/ silberne Knöpffe/ silberne Becher/ güldene Ringe mit guten Steinen/ güldene Arm-Bänder und güldene Hals-Ketten entweder hergesendet/oder selbst verkauft/ und hiesigen Anstalten zur Beyhülffe gegeben.

Dergleichen ist denn gemeiniglich zu einer solchen Zeit kommen/ da der gegenwärtige Mangel am meisten zum Gebet getrieben.

Als man wegen des anerkaufften Bauer-Hofes und angefangenen Baues/ Pferde hoch von nöthen hatte/ wurden deren auch nach und nach fünfe verehret: dabey auch nicht zu übergehen/ daß einige Wohlthäter in der Stadt entweder ihre Pferde ein und andern Tag in der Wochen

zum Bau des Wayſen-Hauſes hergegeben/oder etwas Geld zu Fuhren verehret.

35.

Aus alle dem/ ſo bis anhero erzehlet worden/ iſt augenſcheinlich zu erkennen/ durch was für ein Mittel die Armen-Verpflegung/ und der Bau des Wayſen-Hauſes ſo wohl angefangen als fortgeſetzet worden.

Dazu ſind nun Anno 1698. im Monat Sept. die von Sr. Königl. Maj. allergnädigſt ertheilete Privilegia des Wäyſen-Hauſes kommen; welche einige ſo angeſehen haben/ als wann von ſolcher Zeit an das gantze Werck nun ſein gewiſſes Einkommen zu gewarten hätte/und demnach gar nicht mehr in ſolchen harten Umſtänden geführet werden dürffte.

Gleichwie ich denn in Erlangung der allergnädigſten Privilegien den Finger GOTTES ſo klärlich erkannt/ daß mich allerhand vermeſſene Judicia, ſo davon gefället worden/ in meinem Lauff gar nicht geirret; Alſo erkenne ich auch in der Wahrheit das Gute/ ſo GOTT dem Wayſen-Hauſe dadurch zufflieſſen laſſen/ mit danckbarem Gemüthe gegen GOTT und Menſchen.

Es läſſet ſich aber ſolches keines weges dahin extendiren/ als wenn die Führung des gantzen Wercks eine andere Geſtalt gewonnen hätte. Denn erſtlich ſind die Privilegia nicht ſo fort in einigen Schwang kommen; Ja viele unter denenſelben ſind bis auf dieſe Stunde noch gar

nicht

nicht brauchbar worden. Einige haben noch dazu einen mehrern Verlag erfordert / z. E. die Aufrichtung der Apotheke und des Buchladens.

Das meiste schiene von denen Collecten / die S. Königl. Maj. zu Behuff des Wayſen-Hauses in allen Dero Provincien und Landen angeordnet / zu erheben zu seyn. Ob ich auch wol solches Mittel nicht verachtet / dieweil dadurch niemand gezwungen / sondern einem jeden frey gelassen wird / ob er zu dem Wercke etwas und wie viel er geben wolle ; So habe ich doch anfänglich nicht so fort einige zu Einsammlung solcher Collecte geschickte Leute finden können ; und da sich ein und ander dazu gefunden / ist doch solch Geschäffte so langsam von statten gangen / daß es bis dahero nur in Berlin und in drey Provincien angefangen und fortgesetzet worden. Daher denn leichtlich zu erachten / daß / wo ein paar hundert Personen erhalten werden / dergleichen Collecte mehr eine Beyhülffe / nur in demselbigen Jahre / als hinlängliche Versorgung zu nennen : Denn in einem halben Jahr ist mitlerweile mehr drauf gegangen / als insgesamt von solcher gantzen Collecte eingekommen. Daher auch der Bau des Wayſen-Hauses davon nicht aufgeführet werden mögen / sondern zur Speise / Kleidung und Information der Wayſen-Kinder / und Unterhaltung der Armen-Schulen ist solche Beyhülffe wohl zu stat-

ten kommen/ wiewol sie auch dazu bey weitem nicht hingereichet.

In Summa: Die sämtlichen Privilegia, wenn sie zu ihrem völligen Stande durch den Segen GOTTES gebracht werden sollten/ und das gantze Werck von dem unverdienten Haß/ der vieles bishero verhindert/ befreyet werden möchte/ werden nicht so wohl mir zu gegenwärtiger Zeit/ als denen Nachkommen zu statten kommen/ auf welche ich auch bey deren allerunterthänigsten Suchung mehr gesehen/als auf mich selbst/ und auf die gegenwärtigen Umstände.

Hiernechst ist dabey auch wohl zu considériren/ daß von der Zeit der ertheilten Privilegien das Werck auch in manchen Stücken sehr verstärcket worden/ und mehrere Unkosten erfordert.

Daher auf alle Weyse diejenigen geirret/ welche sich eingebildet oder bereden lassen/ das Werck werde von solcher Zeit her nicht mehr so im Glauben und Vertrauen auf GOttes treue Vorsorge geführet/ als im Anfang/ sondern man verlasse sich nun auf fleischlichen Arm/und habe schon Einkommen und Capital gnug/ das Werck fortzusetzen: Durch welche falsche persuasion gleichwol manche zum Afterreden und unzeitigen Urtheil bewogen/ ja dazu gebracht worden/ daß sie in Meynung/ nun wäre gnug und überflüßig da/ mit so viel grösserer Importunität mir allerhand Art Arme auf den

Hals

Hals geschickt/ ohne im geringsten vorher zu fragen/ ob auch noch Gelegenheit da wäre/ sie zu accommodiren.

Man hat es dergestalt extendiret/ daß man sich auch an weit entlegenen Orten fest eingebildet/ ich kriegte jährlich dazu zwölff tausend Thaler. Dahero denn dürfftige Personen von fernen her kommen / und sich dann sehr verwundert/ wenn sie nicht gleich mit Nahrung und Kleidern versehen worden / nachdem die Stellen schon von andern occupiret gewesen.

Es ist aber aus obiger Vorstellung zur gnüge zu erkennen / daß das Werck / wie es im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOTT/ und nicht auf in Händen habende Mittel angefangen / also auch in eben demselbigen Glauben und unter gleichen Prüfungen (der dazu kommenden Beyhülffe ohnerachtet) fortgesetzt sey; gleichwie es auch bis auf diese Stunde noch keine andere Gestalt hat.

36.

GOTTES sonderliche und wunderbare Vorsorge hat sich nicht weniger auch an denen Krancken augenscheinlich kund gethan/ indem er gleich anfangs das Hertz eines gewissen und vornehmen Apothekers und Chymici zu Leipzig disponiret/ daß er freywillig unsere Krancken mit allen erforderten Medicamentis so lange zur gnüge versehen / bis Sr. Königl. Maj. das Waysen-Haus mit einer öffentlichen

chen Apotheke allergnädigst privilegiret/und wir also jenem Wohlthäter nicht länger Beschwerung machen wollen/ welcher sonst durch solche erzeigete Liebe dem gantzen Werck eine grosse Erleichterung gegeben.

37.

Nicht weniger musten wir für eine grosse Wohlthat GOTTES erkennen/ daß er uns das Hertz eines vornehmen Medici bey hiesiger Universität zuneigete / und derselbe sich nicht entbrach / die Direction derer bey uns vorfallenden Curen über sich zu nehmen / und unserm bey dem Waysen-Hause angenommen Medico mit Rath und That an die Hand zu gehen/ auch solchen Fleiß und Treue ohne alle Belohnung anzuwenden / daß wir solches nicht gnugsam rühmen können.

38.

Unterdessen hat doch kaum eine Sache bey diesen Anstalten so viel Beschwerung und Sorgen gemacht / als eben die Verpflegung der Krancken: nicht so wohl / daß man die Arbeit und Mühe/ so dazu erfordert wird/ gescheuet/ indem es daran nicht ermangelt; sondern daß man bey allem angewendeten Fleiß der Medicorum und grossen Unkosten doch nicht verhüten können/ daß nicht viele derselben (wie es denn zwar bey solchen weitläufftigen Anstalten nicht zu verwundern) durch den Tod wären hingerissen worden.

Oftmals waren die Kranken-Stuben mit

mit Patienten also besetzt / daß man endlich kaum mehr gewust / wo man sie lassen solte ; Weil auch die Bürger (in deren Häusern man die Krancken-Stuben gemiethet) die Beschwerung nicht gerne dulden / und die Krancken-Stuben darinne gestatten wolten.

Sonderlich waren wir im Jahre 1699. sehr gedränget / da die Hitzigen und Fleck-Fieber / wie an andern Orten / also auch bey unsern Anstalten sehr grassireten / und die besten Leute / so bey solchen Anstalte gebrauchet wurden / und von den Waysen-Kindern diejenigen / von welchen man die beste Hoffnung machen kunte / wegnahmen.

Daher wir auch in demselben Jahre zwey Medicos , namentlich Herrn Christian Albrecht Richtern / Medicinæ Licentiatum, und Herrn *Leopoldum Albertum* Labach / Medicinæ Doctorem, verloren / welche an denen Patienten grosse Treue und Fleiß bewiesen / und die man deswegen sehr bedauret und gemisset; zu geschweigen daß auch andere / so man vor und nach dabey gebrauchet / mit gefährlichen Kranckheiten befallen worden.

Dergleichen geschahe auch mit denen Præceptoribus, von denen uns ein und andermal unversehens die besten durch dergleichen gewaltige Fieber weggenommen worden / welchen auf keine Weyse zu steuren und beyzukommen war : Wie man denn überall die Klage hörete / daß die bisherigen gewöhnlichen

Medi-

Medicamenta bey diesen Fiebern gar nicht mehr durchschlagen wolten.

Solches verursachte an unserer Seite nicht wenig Bekümmerniß und Mitleiden: Bekümmerniß / weil aus denen mancherley Veränderungen kein geringer Schaden erwuchs; Mitleiden / weil man den frühzeitigen Tod solcher jungen und dem gemeinen Besten nützlichen Leute betaurete.

39.

Weil man nun kein besser Mittel gewust durch solche harte Prüfung durchzukommen / als sich zu dem zu wenden / der bisher so gnädig sein Antlitz finden lassen / und nach ausgestandener Prüfung so väterlich geholffen: So vereinigten wir uns untereinander / demselben unsere Noth mit einmüthigem Gebeth vorzutragen / und ihn zu bitten / ein väterliches Auge auf unsere Krancken zu haben: Und weil wir nicht zweifelten / daß / wenn er ein Land mit einer Plage beleget / er auch / vermöge seiner erbarmenden Liebe / seinem Segen geboten / denen geplagten Menschen zu Hülffe zukommen; so möchte er uns doch auch desselben theilhaftig machen / und uns eine Artzney wider die hitzigen Fieber und andere Kranckheiten zusenden / damit sein Werck im Segen möge fortgehen / und nicht so viel junge Gemüther vor der Helffte ihrer Jahre / ehe sie ihrem Nächsten in der Welt mit ihrer Gabe gedienet / hingerissen würden. etc.

40. Es

40.

Es giengen kaum vier Wochen vorbey / so bewegte GOTT das Hertz eines vornehmen Gönners / der nichts von unserm Anliegen wuste und von dem / was unter uns vorgangen war / welcher uns ein Specificum wider die Fleck-Fieber præsentirte / und die Zubereitung desselben dem Wäysen-Hause communicirte / welches wir eben zu rechter Zeit empfingen / da unterschiedene bey hiesigen Anstalten am Hitzigen und Fleck-Fieber gefährlich darnieder lagen / so durch den Gebrauch dieser Artzney in wenig Tagen glücklich wieder restituiret worden.

Von welcher Zeit an (dem Höchsten sey dafür Lob gesaget!) uns keiner mehr am hitzigen Fieber gestorben / bey welchem man solches Medicament gebrauchen können: Welchen Segen dann auch noch viele andere ausser denen Anstalten hieselbst und an andern Orten / so sich dieser Artzney bedienet / zugleich mit genossen haben. Und damit noch mehrern damit gedienet werden möchte / ist der Nutzen und Gebrauch desselben ausführlich entworffen / und in Druck gegeben worden.

Weil aber ihrer viele wegen einer gewissen Hypotheseos derer Medicorum sich solcher Artzney zu gebrauchen nicht getraueten / hat auch GOTT darinnen väterlich gesorget / und es also dirigiret / daß eben zu der Zeit von dem berühmten Professore Medicinæ hieselbst Hn. D. Hoffmann solche Meynung der Medicorum un-

ters

tersucht / und der Gegensatz derselben nicht allein aus vielen angeführeten Ursachen / sondern auch aus den Schrifften bewährter Practicorum, wie auch heutiger Erfahrung / in einer Disputation unter dem Titul: *De Diarrhœa in Febribus Malignis aliisque Morbis acutis salutari* erwiesen / und darinnen zugleich obbemeldter Artzney und derer Wirckung §. XIII. ausführlich erwähnet worden.

GOTT hat aber auch in diesem Stücke erfüllet / was der Apostel von ihm saget / daß er überschwenglich mehr thue / als wir bitten und verstehen. Denn er hat von der Zeit an seine milde Hand dergestalt aufgethan / und auch in andern schweren Kranckheiten solche kräfftige Artzneyen verliehen / wofür wir ihm nicht gnugsames Lob und Danck zu bringen vermögen: zumal wenn er / wie wir nicht zweifeln / Mittel / so zu dererselben Verlag und Zubereitung erfordert werden / gnädiglich verleihen wird.

4 Ib.

Sonst ist zu Förderung des gantzen Wercks nicht ein geringes / sondern von GOTT aus sonderbaren Gnaden geschencktes Hülffs-Mittel gewesen / (wird es auch hoffentlich ferner seyn) daß GOtt hin und wieder einige Personen erwecket / welche des Wercks mit solcher aufrichtigen Liebe sich angenommen / daß ich dieselbigen wol mit Recht die wahren Väter und Mütter derer hieselbst aufgenommenen Armen nennen mögen.

Ich

Ich verstehe dadurch nicht allein hohe und begüterte Personen/ welche von dem Uberfluß/ den ihnen GOTT verliehen/ zu hiesiger Nothdurfft Handreichung gethan/ wie aus obigen Exempeln erhellet; sondern auch solche/ die selbst ihrer äusserlichen Umständen wegen nicht vermocht/ ihrer gegen dieses angefangene Werck tragenden Liebe mit grossen Gaben ein Genügen zu thun/ aber desto mehr mit treuem Rath/ sorgfältiger Fürsprache bey andern/ ja mit eigener grossen und unermüdeten Bemühung/ vornehmlich aber mit unermüdetem Gebet zu GOTT/ mich secundiret haben.

Ich kan mit Wahrheit sagen/ daß ich mich jezuweilen verwundern müssen über den Fleiß/ den GOTT zum Besten der Armen gegeben hat in das Hertz einer und der andern Person/ so daß ich mich des Spruchs Pauli 2. Cor. VIII, 16. dabey manchmal erinnert: GOTT aber sey Danck/ der solchen Fleiß an euch gegeben hat in das Hertz Titi: wodurch ich ebenfalls nicht wenig zum Lobe GOttes erwecket worden.

Ich weiß wol/ daß es nicht verlanget wird/ daß ich mit Namen dererselben gedencke/ da es vielmehr der die wahre Liebe allezeit begleitenden Demuth nothwendig sehr zuwider seyn und beschwerlich fallen müßte/ sonderlich aber von der Welt/ die gerne das Beste zum ärgsten ausdeutet/ gar leichtlich möchte auf die allerverkehrteste Weyse ausgeleget werden; Jedennoch kan ich

nicht umhin / nur eines solchen Exempels zu gedencken / und solches weder aus einiger Schmeicheley / noch aus irgend einer irdischen Absicht / sondern aus schuldiger Danckbarkeit / und zwar gegen eine Person / welcher ich in ihrem Leben anders nicht / als mit meinem Gebet / den wohlverdienten Danck zu erstatten gewust.

Es war solches die Weyland Wohl-gebohrne Frau / Frau Maria Sophia Marschallin / gebohrne von Pudewels / welche GOTT zu Ausgang des verwichenen Jahres und im sieben und funfzigsten Jahre ihres Alters in seine Ruhe eingehen lassen. So bald als GOTT einen Anfang zu hiesiger Armen-Verpflegung verliehen / ist ihr Hertz dergestalt kräfftig dazu gelencket worden / daß sie es bis an ihr Ende gleichsam für ihr eigenes ihr von GOTT zugeordnetes Werck gehalten / sich desselben in recht mütterlicher Treue anzunehmen. Was für Bemühung sie deswegen übernommen / und auf wie mancherley Weyse sie das Beste des Waysen-Hauses und aller übrigen Anstalten gesuchet / würde eine besondere lange Erzehlung erfordern.

Es kurtz zu fassen: Sie war stets sorgfältig recht eigentlich zu wissen / woran es vornehmlich fehle / und in welchen Stücken sie am geschicktesten seyn möchte die Hand zu bieten: Und dann sparete sie keinen Fleiß / durch mündliche Besprechung mit andern / durch Briefe / und wie GOTT sonst die Gelegenheit an

an die Hand gab / alles in gute Richtigkeit und Ordnung zu setzen.

Sie führete alles / was ihr durch den Segen GOttes für hiesiges Waysen-Haus bescheret worden / in richtige Rechnung. Empfinge sie Geld / so schaffte sie dafür an / was am meisten von nöthen / und am besten von ihrem Orte verschaffet werden konte. Wie sie denn auf einmal zweyhundert Hemden für die Waysen-Kinder anschaffete / dazu sie auch zum theil die Leinwand selbst weben und bleichen lassen; und darnach erweckte sie andere / dieselbe / aus Liebe zu den Armen / zu nehen. Dergleichen pflegte sie auch zu thun mit Hüten / Mützen / Unterkleidern ꝛc. auch mit Anschaffung zinnern / küpffern und andern Geräthes.

Ihre Mühe und Arbeit / so sie immer selbst dabey hatte / war ungemein / sie ließ sich nicht von diesem Dienst der Liebe durch das verkehrte Urtheil weltlich-gesinneter Leute abschrecken. So hatte sie auch keinen äusserlichen Vortheil und Nutzen von aller ihrer Bemühung zu hoffen. Sie preisete GOTT unaufhörlich für seinen Segen / den er zu diesem gantzen Werck verliehen / und ihre Briefe waren mehrentheils mit Lob und Preis für die Wohlthaten GOttes erfüllet.

Ihr gröſester Schmertz war / daß sie nicht mehr zum Besten der Armen ausrichten könte / und ihre gröſseste Freude / wenn sie von einem

neuen Segen / welchen GOtt den Armen zugewandt / Nachricht empfinge.

Bey aller ihrer Liebthätigkeit schonete sie unser / so viel nur immer müglich war / daß sie uns nicht zu viele Arme zuschicken möchte / dieweil sie wohl wuste / daß wir vorhin allzusehr überladen waren; und wenn sie ja aus innigslichem Mitleiden bewogen worden / ein Kind anhero zu senden / und es der höchsten Nothwendigkeit zu seyn erachtete / so that sie vorher deswegen eine Anfrage / mit so großer Bescheidenheit / als ob sie dem Werck nie etwas zu gut gethan hätte; und zeigte nicht den allergeringsten Unwillen / ward auch in ihrem Fleiß nicht ermüdet / wenn ihr die pur lautere Unmöglichkeit / vor dismal zu willfahren / vorgestellet werden muste; wie sie denn zwar sonst unserer Bereitwilligkeit gnugsam versichert war.

Am allermeisten war hiebey zuverwundern / daß sie durch ihre fast beständige Leibes-Schwachheit / welche sonderlich in den letzten Jahren sehr zugenommen / sich nicht von ihrer so fleißigen Bemühung abziehen lassen. Ja bis in ihre Kranckheit und ans Ende sind ihre Gespräche und Gebete aufs Waysen-Haus gerichtet gewesen.

Nun GOTT ist nicht ungerecht / daß Er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe / die sie bewiesen hat an seinen Gliedern / welche hier ihre Seele mit Liebe erfüllet hat / und sie dort

dort nichts als Liebe ewig wird erndten laßen / nachdem sie ihre Hoffnung fest behalten bis ans Ende.

Es mag ein jeder mir auf seine Verantwortung verargen / daß ich ihr dieses Ehren-Gedächtniß allhier gesetzet. Zu ihrem verwittibten Ehe-Herrn / und gantzen von mir werthgeschätzten Adelichen Hause / habe ich mich eines bessern zu versehen: als welche sich selbst bey dem Werck so erwiesen / daß ich mich versichern kan / Sie werden die hierunter erstattete Pflicht der Danckbarkeit mit keinem Verdruß annehmen / ob sie wol weder für sich noch die Ihrigen ein dergleichen äusserliches Lob / als eine Vergeltung ihrer erzeigten Liebe / affectiren werden. 42.

Für das allervornehmste und wichtigste / so dem gantzen Werck eine Förderung gegeben / erkenne ich dieses / daß mir GOtt von Anfang her solche Mit-Arbeiter verliehen / welche in einer aufrichtigen Liebe zu GOTT und ihrem Nächsten gestanden. Daher sie dann nicht um schändlichen Gewinstes willen die Hand mit angeleget / noch auf einige Belohnung ihre Reflection in so weit gemachet / daß sie um deren willen sich zu Aufnehmung ihrer Mühe und Arbeit verstanden / noch sonst eine Miethlings-Art in der Ausrichtung ihrer Geschäffte spüren lassen. Im Gegentheil haben sie das Werck als GOttes Werck angesehen / und nicht Menschen sondern dem HErrn dabey ge-

dienet / mit wahrhafftiger Verleugnung und Aufopferung ihrer selbst zum Dienst des Nächsten.

Aus welchem Grunde denn auch kommen / daß sie für Uneinigkeit / Neid / und andern dergleichen Lastern von GOtt in Gnaden bewahret worden: Vielmehr aber einer dem andern die Last auf bedürffenden Fall tragen helffen / und nicht allein ihre untergebene und zum Werck bestellete Leute ihrer Pflicht / sondern auch / wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen / wie er in seinem Theil noch mehr Nutzen schaffen / oder Schaden verhüten könne / solches in Liebe erinnert. Wann mich aber einige schwere Umstände dabey betroffen / haben sie sich nicht allein im Gebet mit mir conjungiret / sondern auch selbst auf alle Weyse mir die Last zu erleichtern getrachtet; daß sie also selbst Glauben und Liebe bey dem Werck wohl zu beweisen gehabt / und manche Erfahrung dabey erlanget / auch von GOtt mit vielem herrlichen Trost aufgerichtet und gestärcket worden; daher sie sich wenig daran gekehret / wenn sie andere durch allerhand scheinbare Vorstellungen von solchen täglichen Glaubens- und Liebes-Wercken / darinnen sie / wegen des bey manchen grossen Prüfungen entstehenden Nutzens / ihre Glückseligkeit gefunden zu haben erkennen / mündlich und schrifftlich abstrahiren wollen.

Wann auch gleich alle obgemeldte wunderbare Versorgung GOttes da gewesen wäre / würde

würde dennoch das Werck so weit nicht haben gefördert werden können/ wenn nicht der HERR auch hierinnen sein väterliches Auge auf das Werck gehabt/ und tüchtige Leute zu dessen Führung mir zugesellet. Daher ich solche Göttliche Güte höher als alles Geld und Gut æstimire/ und es billich zu denen Mitteln zehle/ wodurch das gantze Werck hieselbst angefangen und fortgesetzet worden.

Ich habe auch nicht den geringsten Zweifel/ so lange GOtt solche gewissenhaffte/ und gantz uninteressirte Arbeiter zu dem Wercke schencken wird/ so lange wird es sich auch seines Göttlichen Segens und stetigen Wachsthums zu erfreuen haben; gleichwie im Gegentheil von lohnsüchtigen Miethlingen/ die ein Aemtchen/ ihren eigenen Vortheil/ Gemächlichkeit/ oder wol gar Ehre vor der Welt dabey suchen möchten/ nichts als Unsegen und Zerrüttung zu gewarten seyn wird; daher ich auch zu GOtt hertzlich bete/ **daß er in Gnaden verhüten wolle/ daß dergleichen Leute die Hände nicht hinein kriegen.**

43.

Ein Christlicher Freund hat in Erwegung dieser mannichfältigen Liebthätigkeit/ so sich bey dem Wercke erwiesen/ sein Gemüth zu Abfassung folgenden Liedes bewegt gefunden/ so man hie beyzufügen/ der intendirten Erbauung gemäß geachtet.

Ein Gespräch
Des HErrn JEsu
Mit den Gerechten und den Verdammten.

Aus Matth. Cap. XXV. vers. 31 - 46.

M. JEsus ist meines Gemüthes Begier ꝛc.

Satz.

1. JEsus.

TRetet ihr Lieben / ach tretet hieher!
Nehmet fürs Leiden
ewige Freuden.
Lasset / ihr Schäflein / von Böcken euch scheiden.
Steht mir zur Rechten in Wollust und Ehr.
Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher / hieher / hieher!

1. Die Gerechten.

Herrlichster König / wir sind deß nicht werth.
Unser Vergnügen
ist / auf das Siegen
ewig zu deinem Fuß-Schemel zu liegen.
Herrscher / wir sind nichts / als Aschen und Erd.
Herrlichster König / wir sind deß nicht werth.

2. JEsus.

Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth.
Wertheste Brüder /
sage ich wieder /
leget das Scheuen und Schämen nur nieder /
weil euch der Segen des Vaters gehört.
Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth! :/: :/:

2. Die Gerechten.

Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud.
Welch ein Erbarmen
über uns Armen!
Solte das Hertz nicht in Liebe erwarmen?
Ewige Wonne für zeitliches Leid!
Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud. :/: :/:

3. JEsus.

Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt.
Ihr seyd die Leute /
welchen ich heute
schencke die mit mir erstrittene Beute /

III. JEsus ist meines Gemüthes Begier ꝛc.

Gegensatz.

1. JEsus.

TRetet/ ihr Böcke/ zur Lincken hieher/
Nehmet für Freuden
ewiges Leiden/
weil euch die Sünden von eurem GOtt scheiden.
Angst folgt auf Wollust/ und Schande auf Ehr.
Tretet/ ihr Böcke/ zur Lincken hieher/ hieher/ hieher!

1. Die Verdammten.

König/ O König/ sind dessen wir werth?
Soll uns dann lügen/
Soll uns betriegen
unser Glaub'/ der uns versprach solch Vergnügen?
Richter/ wie richtest du Himmel und Erd?
König/ O König/ sind dessen wir werth? :/: :/:

2. JEsus.

Weichet! ihr seyd der Verdamniß gar werth.
Böcke und Widder!
Belials-Brüder!
Die ihr dem Satan gedienet als Glieder!
Weil euch das höllische Feuer gehört/
Weichet/ ihr seyd der Verdamniß gar werth! :/: :/:

2. Die Verdammten.

JEsu/ ach JEsu/ wir weinen für Leid.
Will dein Erbarmen
über uns Armen/
über uns Elenden/ denn nicht erwarmen?
Ewige Straffe für zeitliche Freud!
JESU/ ach JEsu/ wir weinen für Leid. :/: :/:

3. JEsus.

Euch ist ein Erbtheil beym Teufel bestellt.
Ihr seyd die Leute/
welchen ich heute
wieder raub' die mir geraubete Beute.

die euch bestimmet von Anfang der Welt.
Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt. :/: :/:

3. Die Gerechten.

Gütigster JEsu/ das ist nur Genad.
Daß wir mit erben/
und nicht verderben/
machet dein heiliges Leiden und Sterben.
Daß uns nicht frisst der verzweifelte Schad/
Gütigster JEsu / das ist nur Genad. :/: :/:

4. JEsus.

Nahm doch die Gnade zu eigen der Glaub'.
Hat nicht das Lieben
euch so getrieben/
daß ihr zum Eigenthum mir euch verschrieben?
Schienet ihr gleich nichts als Aschen und Staub/
Nahm doch die Gnade zu eigen der Glaub'. :/: :/:

4. Die Gerechten.

Glaube ist Gnade / und Liebe ist Gunst.
JEsu/ wir müssen
dir zu den Füssen
alles hinlegen/ und deinen Tritt küssen.
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
Glaube ist Gnade/ und Liebe ist Gunst.

5. JEsus.

Freunde / ihr habt mir viel gutes erzeigt.
Spar'tet ihr Gaben
mich zu erlaben?
Habt ihr das Pfündlein im Schweißtuch vergraben?
Waret ihr nicht mir zu helffen geneigt?
Freunde/ ihr habt mir viel gutes erzeigt. :/: :/:

5. Die Gerechten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /
daß wirs nicht fassen
einiger massen /
die wir selbst unsre Undanckbarkeit hassen.

Ihr habt genossen die Güter der Welt.
Euch ist ein Erbtheil beym Teufel bestellt. :/: :/:

3. Die Verdammten.

JEsu! ach JEsu! erzeige Genad!
Laß uns dich erben!
Und nicht verderben!
Denck an dein heiliges Leiden und Sterben!
daß uns nicht freß' der verzweifelte Schad':
JEsu! ach JEsu! erzeige Genad'. :/: :/:

4. JEsus.

Gnade erlanget im Leben der Glaub'.
Ist er geblieben
ohne das Lieben!
Wird er so fort in die Hölle vertrieben.
Ohne mich ist der Mensch Asche und Staub.
Gnade erlanget im Leben der Glaub'. :/: :/:

4. Die Verdammten.

Glaube bringt Gnade! und würcket Vergunst.
Solten wir müssen
ewiglich büssen!
Die wir dich unseren Heyland begrüssen?
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
Glaube bringt Gnade! und würcket Vergunst. :/: :/:

5. JEsus.

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt.
Brachtet ihr Gaben
mich zu erlaben?
Habt ihr das Pfund nicht im Schweißtuch vergraben?
Waret ihr je mir zu helffen geneigt?
Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt. :/: :/:

5. Die Verdammten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut!
daß wir nicht fassen
einiger massen!
wie wir dich haben ohn Hülffe gelassen.

Kommt es auf Wercke an/ sinckt uns der Muth.
Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. JEsus.

Eure Lieb' hat mir die Nothdurfft ersetzt.
Kam ich in Nöthen
zu euch getreten/
war nie vergebens mein Flehen und Beten.
Ihr habt in Hunger und Durst mich ergötzt.
Eure Lieb' hat mir die Nothdurfft ersetzt. :/: :/:

6. Die Gerechten.

Reichester Heyland/ wenn war denn die Zeit/
daß wir gesehen
durstig dich stehen/
oder aus Hunger am Bettelstab gehen?
Haben wir je dich mit Hülffe erfreut?
Reichester Heyland/ wenn war denn die Zeit? :/: :/:

7. JEsus.

Was ich bezeuge/ das bleibet doch fest.
Wenn ihr erblicket/
daß mich gedrücket
Kranckheit und Blösse/ habt ihr mich erquicket;
Auch wenn ich Gast und gefangen gewest.
Was ich bezeuge/ das bleibet doch fest. :/: :/:

7. Die Gerechten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort:
massen hierinnen
unserm Besinnen
alles Andencken will gäntzlich zerrinnen.
Dir mag bewust seyn Zeit/ Weyse und Ort.
Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. JEsus.

Was ihr habt einem der Kleinsten gethan
Unter den Brüdern/
will ich erwiedern/
als mir/ dem Haupte/ gethan in den Gliedern.

Glaube ohn Wercke ertheilet uns Muth.
Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. JEsus.

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt?
Wenn ich in Nöthen
kam her getreten/
hat euch bewogen mein Flehen und Beten?
Habt ihr in Hunger und Durst mich ergötzt?
Habt ihr mir iemals die Nothdurfft ersetzt? :/: :/:

6. Die Verdammten.

JEsu/ was sag'st du? wenn war denn die Zeit/
daß wir gesehen
durstig dich stehen/
oder aus Hunger am Bettelstab gehen;
Hätten wir dich doch mit Hülffe erfreut.
JEsu/ was sagst du? wenn war denn die Zeit? :/: :/:

7. JEsus.

Was ich bezeuge/ das bleibet doch fest.
Wenn ihr erblicket/
daß mich gedrücket
Kranckheit und Blösse/ habt ihr mich erquicket?
Auch wenn ich Gast und gefangen gewest?
Was ich bezeuge/ das bleibet doch fest. :/: :/:

7. Die Verdammten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort/
massen hierinnen
unserm Besinnen
alles Andencken will gäntzlich zerrinnen.
Unbewust ist uns Zeit/ Weyse und Ort.
Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. JEsus.

Was ihr nicht einem der Kleinsten gethan
unter den Brüdern/
als meinen Gliedern/
werd' ich als mir nicht gethan nun erwiedern.

Warlich ich rechne für mir gescheh'n an/
was ihr habt einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Gerechten.

Himmlische Güte/ wie theuer bist du!
Hast du das Leben
uns doch gegeben/
willt du uns dennoch noch höher erheben?
Ach wir erstaunen! wie stoltz ist die Ruh!
Himmlische Güte/ wie theuer bist du! :/: :/:

9. JEsus.

Seyd mir willkommen! besteiget den Thron/
den man euch giebet/
weil ihr mich liebet/
weil ihr im Glauben habt Liebe geübet.
Traget nun neben mir Scepter und Cron.
Seyd mir willkommen! besteiget den Thron. :/: :/:

9. Die Gerechten.

Amen/ wir nehmen in Demuth die Cron/
Legen doch wieder
sie vor dir nieder.
Uns ist gnug/ daß wir Immanuels Brüder.
Dein Lob erschalle mit ewigem Thon!
Amen/ wir nehmen in Demuth die Cron. :/: :/:

Warlich ich rechne für mir geraubt an/
was ihr nicht einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Verdammten.

Richter/ ach Richter/ wie grausam bist du!
Hast du das Leben
uns denn gegeben/
daß wir nur sollen im Höllen-Pfuhl schweben?
Ach wir erstaunen! die Pein ist ohn Ruh!
Richter/ ach Richter/ wie grausam bist du :/ :/:

9. JEsus.

Geht nur! empfahet beym Teufel den Lohn/
den ihr geliebet/
den man euch giebet/
weil ihr für Liebe habt Böses verübet;
Eilet und nehmet die glühende Cron.
Geht nur! empfahet beym Teufel den Lohn. :/: :/:

9. Die Verdammten.

Jammer/ ach Jammer! wie brennet die Cron!
Tödtet uns wieder!
Fallet darnieder/
Berge und Hügel! zumalmt uns die Glieder;
Daß wir auf einmal loß werden davon.
Jammer/ ach Jammer! wie brennet die Cron. :/: :/:

Das III. Capitel.

Von Denen mancherley und zum theil harten Prüfungen / in welchen das Werck unter dem mächtigen Schutz und Segen GOttes fortgeführet worden.

1.

WEil aber insgemein viele / die keine gnugsame Information von der gantzen Sache gehabt / sich die Führung des Wercks gar anders eingebildet / als sie in der That gewesen / und auch noch aus dem / was von vielen Exempeln der wunderbaren Providentz GOttes gemeldet worden / jemand vielleicht einen solchen Begriff von der Sache schöpffen möchte / daß bey der Führung des Wercks es ohne Beschwerlichkeit u. harte Umstände (weil man ja mit Gebet von GOtt erlanget / was man bedurfft) hergegangen; als achte ich ferner für nöthig / kürtzlich mit hinzuzufügen / unter was vor beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen das Werck fast allezeit gestanden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: Anfangs sey das Werck wol im Glauben geführet worden / aber jetzt nicht mehr / da man gnug darzu habe. Andere: Es sey keine Kunst ein Wäysen-Haus anrichten / wenn man gnug darzu kriegte. Solche haben weder

der

der Sachen noch meines Hertzens Grund / noch auch meine Umstände / in welchen ich gestanden / gewust und erkannt / sonst würden sie hoffentlich anders geredet haben.

Denn Uberfluß in Händen haben / und aus seinem grossen Vorrath andern mittheilen / würde zwar auch / in der getreuen Administration, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa wenigere Prüfung mit sich führen. Aber was es sey / nichts in Händen haben / und doch viele um sich sehen / welche von einem Brodt / Kleider und andere Nothdurfft fordern / mag ein Vater oder eine Mutter urtheilen / die bey ihren wenigen Kindern Armuth erfahren. Davon kan niemand urtheilen / der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vernunfft siehet auf das gegenwärtige / und wenn nichts vorhanden ist / so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden halten / wenn er gleich selbst Hunger leiden solte / so er nur nicht die Seinigen vor den Augen hätte / und deren äusserste Nothdurfft erkennen müste; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden / als zugleich so viele andere auf dem Halse haben / und nichts dazu wissen.

2.

Solche Stunden nun der Prüfung und äussersten Armuth sind mir bey dem Werck nicht einsondern so vielmal / daß ichs nicht zu zehlen weiß / auf den Hals kommen / da ich nicht allein nichts gehabt / sondern auch nichts zu kriegen gewust.

Anfangs gedachte ich / wenn die Stunde käme / da die Hülffe nöthig wäre / so würde GOtt schon mit seiner Hülffe da seyn; Aber ich muste lernen / was das heisset: **Meine Stunde ist noch nicht kommen**; und / daß GOtt gar offt eine andere Stunde zu helffen setzet / als wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auf solche Weyse lernet man das Wort des Davids verstehen / **ach du HErr wie lange?** Psal. VI, 4.

Es ist offt und vielmal geschehen / daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt / ob wol auf den nächsten Tag das Marck-Geld auf zwey bis dreyhundert Personen da seyn müssen.

Ich habe mannichmal auch diejenigen Pfennige und andere kleine Müntze zu Hülfe nehmen müssen / die etwa darzu beygeleget worden / daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür etwas zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet hat man zu Gelde machen und Brod dafür kauffen müssen.

Es ist einsmals geschehen / daß der Oeconomus, da er bey mir gar nichts gefunden / mit Schmertzen gesucht / wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte / daß er etliche Lichte auf den einen Abend kauffen könte / damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften / und hat eher nichts angetroffen / als bis es schon dunckel worden war.

Und

Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / daß der Oeconomus wol die gegenwärtige Nothdurfft gemeldet / aber leer von mir hat weggehen müssen: auf welchen Fall denn zwar mein Hertz wegen des Mangels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrengung wohl gefühlet hat. Er hat denn darauf wol hie und da etwas gesucht / um dem gegenwärtigen Mangel abzuhelffen / daß diejenigen / welchen Speise und Tranck / oder Arbeits-Lohn zu reichen war / solches zu rechter Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leiden dürfften.

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrengung hat dann wol so lange angehalten daß vor aller menschlichen Vernunfft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

3.

Bey solcher äusserſten Armuth haben mich noch dazu so wol einheimische als auswärtige Armen auf eine gantz ungemeine Weyse überlauffen und gedrungen / sie auf- und anzunehmen / in der Meynung / daß ich das gantze Haus voll Geld hätte. Und wenn ich denn nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahret / so hat es an Läſterungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet.

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelt / die mich um zehen / um zwantzig / um ein- und mehr hundert / ja um tausend und etliche tausend Thlr. anzusprechen kein Bedencken

cken getragen / und es mir für einen Mangel der Liebe / Unbarmhertzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß mit der Unmöglichkeit entschuldiget.

Fremde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in denen benachbarten Städten gehöret / gleich als ob ich sie alle versorgen könte.

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechterdings auf den Hals geschicket; welche ich dann zum Theil / wenn es nur immer möglich gewesen / accommodiret / zum Theil mit Wehmuth meines Hertzens / bey der offenbaren Unmöglichkeit / wieder müssen hingehen lassen.

Wenn ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie aufgenommen werden möchten / so defatiget / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmertzen dadurch gesetzet worden. Ja ich mag wol sagen / daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der würcklichen Verpflegung gestanden / offtmals gehabt / als mit denen übrigen / welche ich aufnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekont; bevorab da allerhand Art Leute offters vermeynet / in

dem

dem Wayſen-Hauſe ihren Aufenthalt zu finden/ und ſich nicht wollen bedeuten laſſen/ daß man ohne Zerrüttung des gantzen Wercks in ein Wayſen-Haus nicht allerley Leute einnehmen könne.

4.

Dazu iſt kommen die groſſe Undanckbarkeit der Menſchen/ welche einem wol das gantze Werck hätte verleiden mögen/ ſo man denen Menſchen dadurch zu gefallen geſucht/ und nicht vielmehr auf GOttes Ehre/ und der Menſchen Nutzen ſeine Abſicht lauterlich gerichtet hätte.

Solche Undanckbarkeit hat ſich nicht allein darinnen gezeiget/ daß/ da man der Stadt und dem Lande in Aufnehmung/ Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienſt geleiſtet/ doch hingegen ſo wenig/ und/ wenn es auch von hoher Landes-Obrigkeit anbefohlen iſt/ ſo unwillig die Hand geboten worden; ſondern daß noch darzu von einer offenbar guten Sache zum übelſten geurtheilet/ allerley Argwohn dawider geheget/ und gantz ungegründeten Spargimenten/ ja offenbaren Calumnien geglaubet/ mir vieles ſchwer und ſauer gemacht/ und/ wo man etwa durch zuläßige Wege dem Wäyſen-Hauſe einen Nutzen zuzubringen geſuchet/ ſolches ſo fort mit aller Macht gehindert worden: womit ich doch denen/ ſo daran unſchuldig/ und auch im Lande ſich befindenden Chriſtlich geſinneten und wohlthäti-

gen Hertzen nichts zu nahe will geredet haben.

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworffen/ man hätte sich expresse in Halle erkundiget/ ob ich auch Kinder aus dem Hertzogthum Magdeburg aufnehme/ und im Wäysen-Hause verpflegete? da seye von Halle geantwortet worden/ es würde nicht ein einiges aus dem Hertzogthum Magdeburg aufgenommen.

Weil mir nun solches an einem fremden Orte vorgehalten ward/ konte ich so gleich die Zahl nicht benennen; als ich aber wieder nach Hause kam/ und die Sache untersuchte/ befunden sich unter den Wayysen-Kindern allein an der Zahl vier und zwantzig/ so aus dem Hertzogthum Magdeburg bürtig waren: die Studiosos aus dem Hertzogthum/ welche der freyen Kost in dem Wayysen-Hause genossen/ wie nicht weniger auch die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schulen/ welche beständig gehalten werden/ da alle und jede/ so nur wollen/ der freyen Schule und darzu der Bücher/ Papier und was etwa zur Schule gehörig/ frey geniessen können/ zu geschweigen.

Aus welchem Exempel zu erkennen ist/ wie durch offenbare Unwahrheiten dem Werck ein Haß conciliiret/ und aller Zugang gleichsam versperret worden.

5.

Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen/ wel-

welche diejenigen zum theil erwiesen / denen man aus Mitleiden / und um ihrer Armuth willen / ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul / oder noch darzu mit freyer Kost / Kleidung und aller Nothdurfft versehen.

Denn da haben sich solche Leute zum theil durch andere / jezuweilen auch wol durch eigene Bosheit aufbringen lassen / an statt der Erkenntlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lästerungen im gantzen Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kinder so versorgen liessen.

Bald haben sie ausgebracht / die Kinder würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könte; bald / sie würden mit Arbeit so belegt / daß es nicht auszustehen wäre. Welche es noch gut machen wollen / die haben die Schuld auf diejenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von mir bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget.

Andere haben sich wol gegen mich selbst mit allerhand schändlichen Beschuldigungen und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen (dazu sich denn immer Leute gefunden / die jene tapffer darin gestärcket) sind denn auch öfters gar Christlich und wohl-gesinnete Personen

aufgebracht worden / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zu erkundigen / daß ich immer mit Apologien gefast seyn müssen; Zu geschweigen/ daß ich denn zum öfftern die zum Wäysen-Hause bestellte Leute zur Rede setzen muste/ um die rechte Gewißheit von allem zu erfahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wercke/ wie leicht zu erachten/ ihre Last sehr vermehret worden/ indem sie bey aller ihrer so offt erkannten Unschuld und Treue dennoch so viel Beschuldigungen/ und durchs gantze Land gehende Lästerungen über sich zu nehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Werck vorlieffen / wie so gar in der kleinesten Haushaltung täglich nicht auffen bleiben wird / so wurde solches bald / wenn es lieblose Leute wahrnahmen / so groß gemacht / als wenn es ich weiß nicht was für unverantwortliche Dinge wären.

6.

Endlich auch diejenigen / welche selbst aller Liebe und Wohlthat theilhafftig worden / haben sich nicht gescheuet / den grösten Undanck zum Lohn zu geben. Kinder / die in keine Zucht und Ordnung zu bringen gewesen / sind / nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt/ davon gelauffen / und haben dann ihr Weglauffen mit allerley Lügen und Lästerungen/ so gut sie nur gekont / zu beschönen gesucht: Oder / wenn sie auch blieben / und entweder noch

ihre

ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt/ so haben sie an dieselbigen so viel Lügen und Lästerungen berichtet / oder berichten lassen / daß jene zum Mitleiden möchten bewogen werden/sie zu sich zu nehmen; Da denn jene diese Bosheit nicht gemercket / ihnen alles geglaubt / sich nach der Wahrheit nicht erkundiget / sondern solche Lügen weiter ausgebracht / und dadurch allerley Unfug angerichtet.

Mit denen Studiosis ists nicht weniger also ergangen. Denn wenn man einige um ihrer Armuth willen auf- und angenommen/ und man darnach um ihres unordentlichen Lebens willen/ nachdem man sie genug ermahnet / sich wieder von ihnen los gemacht / haben dann solche an andern Orten viel übels geredet / und nicht wenige gereitzet / sich mit ihnen durch ein unzeitiges Urtheil zuversündigen / als welche vermeynet desto mehr Ursache zu haben / diesen zu glauben / indem sie bezeuget / daß sie selbst dabey gewesen / und dieses und jenes gesehen oder gehöret hätten.

7.

Was sonst für unzehlich viele Beurtheilungen über das Werck ergangen/ ist unnöthig und zu weitläufftig auszuführen. Welche die verständigsten seyn wollen / haben das gantze Werck einer Vermessenheit zugeschrieben / auch wol zu solchem Behuff den Spruch Christi angeführet: Wer ist / der einen Thurn bauen will / und

sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kost/ ob ers habe hinaus zu führen?

Dieweil sie vielleicht nicht gewohnet gewesen/ dem lieben GOtt weiter zu trauen/ als ihr Vorrath im Beutel oder Kasten / auf dem Boden und im Keller/ gereichet / und sie mit ihren Augen vor sich gesehen/ so hat es ihnen fremde düncken wollen / daß jemand sein Vertrauen auf GOtt weiter extendire.

Oder weil sie von keiner Uberschlagung der Kost gewust/ die im warhafftigen und lebendigen Vertrauen auf GOtt geschehe / ist es ihnen wunderlich vorkommen/ daß man sein Vertrauen mehr auf GOtt als den gegenwärtigen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze; gleich als ob ich nicht mit dem Schöpffer Himmels und der Erden die Kost weit sicherer überschlagen könte / als mit reicher Leute Promessen/ oder mit vermeynten eigenem Reichthum.

Zudem haben solche vermuthlich nicht consideriret / welch ein grosser Unterscheid es sey/ ein groß Haus oder Thurm zu bauen zu seiner eigenen Gemächlichkeit/ Wollust und Pracht/ wie die Leute zu Babylon gethan haben; und/ einen Bau zu führen/ bloß und allein zum Nutz und Dienst seines armen Nächsten / und also nicht zu eigener Gemächlichkeit/ sondern zu GOttes Ehren. Wer jenes thut/ mag die Kosten mit seinem Beutel überschlagen; Wer aber dieses

ses thun will / muß einen bessern Hinterhalt haben / nemlich GOtt / der ihm den Glauben dazu stärcket / und die Finsterniß und Gewalt des Satans / so sich dagegen setzet / überwinden hilfft.

8.

Wie unbillig andere den Bau selbst getadelt / bald seiner Grösse / bald seiner Kostbarkeit halber / wird unten bey den Beylagen in einer besondern Antwort auf diese Beurtheilung sub lit. F. gezeiget werden.

Ich habe solchen kurtz geantwortet: Ich muß am besten wissen / wie groß und gut ich ein Haus von nöthen habe / das gantze Werck recht einzurichten. Das sollt ihr aber wissen / wenn GOtt dieses Haus gebauet hat / so wird er so reich seyn / als er vorhin war / die Armen zu versorgen / so darinnen wohnen sollen.

So giebts ja die gesunde Vernunfft / daß ein Haus / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden sollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß als ein privat-Haus.

9.

Andere haben sich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die Meinigen dermaleins nach meinem Tode sich den für die Armen angekaufften Bauer-Hoff als ihr eingebrachtes vindiciren; da sie auch vernünfftig hätten schliessen mögen / daß ich die Meinigen für solchem

greu-

greulichen Fluch und Unsegen / den sie durch solch sacrilegium auf sich laden würden / wol durch eine klare und richtige Disposition und Nachricht verwahren werde / dergestalt daß auch nicht der geringste Verdacht einiges angemassten fremden Guts auf ihnen hafften möge.

Ob ich gleich auch ein und anders mit Willen und Genehmhaltung derer Wohlthäter auf meinen Namen (woraus man etwa einen Grund solcher Besorgung nehmen wollen) gekauffet / und darzu wichtige Ursachen gehabt / so fehlet es doch hingegen nicht an besonderer und öffentlicher Nachricht / was denen Armen zugehöre.

Diejenigen aber / welche ihr Vermögen nicht dazu hergegeben / haben billich solche Sorge denen Wohlthätern anheim zu geben / derer ein jeder schon für das Seine sorgen wird.

10.

Andere haben / da das Werck ziemlich weitläufftig worden / sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überlästig zu werden / daß ich wünschte es nicht angefangen zu haben; da mir doch solche Reue niemals meines Erinnerns in die Gedancken kommen / und ich vielmehr immer kräfftiger durch so mannichfältige Proben der Treue Gottes benebst meinen Mit-Arbeitern gestärcket worden.

11.

Andere haben / vielleicht aus keiner übelen Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Dire-

Direction so vieler Schulen und Anstalten/ und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kan/ daß ich GOtt Lebens lang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfältigen Erfahrung/ auch Glauben/ Liebe und Geduld/ darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet/ durch kein ander Mittel kräfftiger bey mir erwecket worden/ als durch eben dieses.

Ich habe es meines Theils für besser gehalten/ mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen/ als mit dem Priester und Leviten in der Speculation vorbey zu gehen; dancke GOTT/ daß ich dabey gelernet/ wie armen Leuten zu Muth ist/ welches ich sonst nicht gewußt.

12.

Andere haben besorget/ mein Amt würde dadurch versäumet; da sie doch vernünfftiglich ermessen sollen/ daß durch so viele/ nemlich wol funfzig bis sechzig Mit-Arbeiter/ nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden / als wenn ich mich allein auch zu Tode arbeitete/ bevorab da in Pastoratu ohne jemandes Beschwehrung ein eigener Adjunctus mir zugeordnet ist/ an dessen Treue / Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas desideriren können.

13.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen/ welcher

chergestalt der Satan/ als ein Vater der Lügen/ mit unzehlichen Unwahrheiten dem Wercke zu schaden getrachtet. Bald ist ausgebracht worden/ es wären gantze Tonnen/ Wagen und Säcke voll Geld ankommen; bald hat man hingegen ausgesprenget/ es wäre nun nichts da (welches an sich selbst offt wahr gewesen) und da hat man deñ hinzu gesetzet/ es komme auch nun nichts mehr ein/ und man stecke so tieff in Schulden/ daß nun das gantze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Beyderley Geschwätz ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen/ und haben wohl-gesinnete Gemüther durch eines so wohl als durch das andere abgeschrecket werden können/ ferner einigen Beytrag zu thun/ indem sie dencken mögen/ es sey entweder nicht nöthig/ wegen des vorhandenen grossen Uberflusses/ oder/ es sey vergeblich/ weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

14.

Ja der Lügen-Geist ist so grob gewesen/ daß er sich nicht gescheuet auszusprengen/ es wären viel tausend Thaler untergeschlagen worden; Item, der Pabst schicke Geld darzu; Item, man kriege das Geld von Papisten und allerhand Schwärmern. Dergleichen Phantasien wol solche Leute nachgesaget/ welchen man mehrern Verstand zugetrauet hätte.

Es haben sich Böse und Fromme/ jene aus Bosheit/ diese aus Unvorsichtigkeit/ und weil sie

sie nicht gründliche Wissenschafft von allem gehabt/ an dem Werck versündiget: Welches mich zwar in der Sache selbst nicht irre gemacht/ aber wol/ wie es auch billig ist/ betrübet/ und zwar dieses letztere mehr als das erste.

15.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge/ wie widrig sie auch scheinen mögen/ so viele Beschwerung nicht/ als diejenigen Bedrengungen/ so man/ wie Verständige selbst leicht erachten können/ bey einer so weitläufftigen Sache/ welche darzu unter so grosser Widerwärtigkeit geführet werden muß/ zu übernehmen hat. Und dergleichen hat sich so viel gefunden/ daß ich nicht weiß/ wo ich den Anfang machen solte/ es zu beschreiben.

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen/ sondern mit mir zugleich/ wie zum Theil berühret/ diejenigen/ so ich zu Mit-Arbeitern gebrauchet/ welche aus blosser Bosheit und ohne allem Grund haben müssen beschuldiget werden/ als wenn sie den besten Vortheil vom Wercke hätten. Da sie doch im Gegentheil bey der den gantzen Tag lang in diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie hindert auf andere Weyse ihr Brodt zu verdienen) sich mit der höchsten Nothdurfft begnügen lassen/ und so ihnen GOtt selbst etwas durch andere beschereret/ sie willig gewesen sind/ den Armen damit zu Hülffe zu kommen/ und/ wenn wir Noth

und

und Mangel gehabt bey dem Wayſen-Hauſe/ wol einige etwas von ihren Büchern/ oder Kleidern vom Leibe verkaufft haben / damit Rath zu ſchaffen.

16.

Wie mannichmal ſie auch ſonſt in bedrengte Umſtände kommen/ und wie ſie auch GOtt darinnen mit mir geſtärcket und aufgerichtet/ könte mit vielen Exempeln dargethan werden/ davon der Kürtze halber nur eines erzehle.

Als der Bau angefangen war / und man am meiſten noch damit zu thun hatte/ daß der Schutt weggeräumet würde / fand derſelbige welcher über den Bau beſtellet war / ſo fort allerhand groſſe Schwierigkeiten/ indem er hie und da von den Arbeits-Leuten angelauffen ward/ denen es bald an Steinen / bald am Sande/ bald am Kalch fehlete/ worzu er aber wegen Mangel eigener Pferde/ und weil in der Erndte auch um Geld keine zu kriegen waren/ weder Rath noch Hülffe wuſte.

Hierüber ward er ſehr niedergeſchlagen/ gerieth in groſſe Traurigkeit und Betrübniß/ und retirirte ſich bey ſolchen Umſtänden in ſein Kämmerlein/ um daſelbſt ein wenig in der Stille zu ſeyn/ und ſich etwas zu erholen/ lag alſo da/ und ſeufzete aus Bedrängniß ſeines Hertzens zu GOtt um Hülffe.

Es folgete ihm aber der Mauer-Meiſter auf dem Fuſſe nach an ſein Kämmerlein/ und rieff ihn wie-

wieder aus seiner Retirade heraus / vorstellende / daß sofort Anstalt müsse gemacht werden zu Anführung der Steine und anderer Bau-Materialien / oder die Arbeiter würden feyren / und gleichwol volle Zahlung haben müssen.

Hierüber nun ward er noch mehr niedergeschlagen / gieng aber doch mit dem Mäurer hinaus auf den Bau-Platz / ob er wol nicht wuste / wie er der Sache rathen solte.

Indem er aber auf den Platz kömmt / findet ein Tage-Löhner in dem aufgegrabenen Schutte einen Pfennig / und reicht ihm solchen dar; Er nimmt denselben / besiehet ihn / und findet darauf diese Worte gepräget:

יהוה
Conditor
Condita
Coronide
Coronet!

Welche zu Teutsch also lauten:

JEhova
Der Baumeister
Wolle diesem Bau
Den Knopf
Auffsetzen!

Das ist: GOtt gebe / daß dieser Bau glücklich vollendet werde.

Dieses hat ihn dergestalt wieder aufgerichtet und im Glauben gestärcket / daß er gantz frölich und getrost wieder ans Werck gegangen / in

gläubiger Hoffnung/ daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde/ obgleich jetzt beym Grund-legen es noch so viel Schwierigkeiten setzte.

Es ist auch darauf Rath worden zu Anfahrung der Materialien; worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde/ nach einiger Zeit wieder zwey/ und bald darauf wieder eins/ sind geschencket worden/ davon schon oben Erwähnung geschehen.

Auf jenen Pfennig aber/ der sonst eine alte Weimarische Müntze ist/ hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht:

Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,
Miranda occultis æra reperta locis.
Arcanum cœli prodit res illa favorem,
Et sperare pios optima quæque jubet.
Ipse suis augur spondet bona nummus egenis,
Ut DEUS optato fine coronet opus.
Huc affer, dum tempus erit, fulvi æris acervos,
Quas dederis, solas semper habebis opes.

Diese Lateinischen Verse hat ein anderer Christlicher Freund ins Teutsche also übersetzet.

Als man zu Glauch' anfieng ein Waysen-Haus zu bauen/
Und man mit grossem Fleiß nach tiefen Grunde grub/
Fand sich ein Pfennig/ drauf was sonders war zu schauen/
Da man ihn aus der Gruft der schwartzen Erd' aufhub.
Wer spüret nicht daraus des Höchsten grosse Güte/
Die er bey diesem Werck mit kleiner Müntze weis't/
Wieer der Segens-Krafft noch schon vorher gebiett?
Darum er auch sein Volck nur ihm vertrauen heißt.

Die

Die Worte zeigen selbst nicht wenig guts den Armen/
Die mit der vollen Schrift auf dieser Müntze stehn/
Wie sich JEhova noch der Wäysen wird erbarmen/
Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.
Wohl dem/der seinen Schatz sich traut hie zu vergraben/
So lange noch die Zeit zu diesem Segen währt!
Was er an diesem Ort wird angewendet haben/
Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschehrt.

17.

Weltlich gesinnte Leute haben sich diese Umstände meiner Mit-Arbeiter nicht einbilden können/ und haben dahero offtmals diese und jene Bedienungen bey dem Wäysen-Hause und übrigen Anstalten gesucht. Wenn sie aber gehöret/ daß man dabey so gar ohne eigenen interesse arbeiten/ und mit den Armen Armuth zu leiden selbst lernen müsse/ sind sie gar gern von ihrem Suchen abgestanden.

In Summa: Die meisten haben einen solchen irdischen und weltlichen Begriff von dem gantzen Werck/ daß sie ihnen sonderliche Herrlichkeit dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung selbst nur eine und die andere Woche übernehmen solten/ so würden sie bald innen werden/ wie es alles unter dem Geheimniß des Creutzes liege/ und wie so viel und mancherley Trübsal und Prüfung dabey zusammen stossen/und dann möchte auch wol denen an Händen und Füssen kalt werden/ welche ietzt so vermessen sind/ über alles zu urtheilen/ da sie doch in der That nicht Hand anlegen/ es besser zu machen.

Es läſſet ſich ſolches alles nicht ſo beſchreiben/ als man es ſelbſt erfahren würde/ wenn man ſich auf gleiche Weyſe hinein geben möchte/ ſich ſeines armen am Wege liegenden und an Leib und Seel verderbenden Nächſten mit einem rechtſchaffenen und Chriſtlichen Ernſt anzunehmen/ und um der Liebe willen des andern Laſt tragen zu helffen; da man bald fühlen möchte/ wie geſchwind man ſeine volle Ladung kriegen würde.

Das IV. Capitel.
Von Der Aufſicht und Adminiſtration des gantzen Wercks,

[Wobey ein Sternchen ſtehet/ damit iſt einige Aenderung vorgenommen nach der Zeit.]

I.

Was die Aufſicht und Adminiſtration des gantzen Wercks betrifft/ beruhet ſolche auf einer Conferentz/ welche * täglich von mir/ dem Directore, mit denenjenigen gehalten wird/ die zur Aufſicht aller und jeder beſondern Anſtalten beſtellet ſind/ als über die Oeconomie, über die Schulen/ über den Buchladen/ über die Apotheke und Krancken-Pflege/ und über die Studioſos im Wäyſen-Hauſe. Und zwar habe ich jetzt gemeldte Con-

fe-

ferentz des Abends nach der Mahlzeit von 8. bis 9. Uhr angesetzet (wiewol sie nach erforderten Umständen auch länger währet) so wohl dieweil ein jeglicher den Tag lang seine Hände voll zu thun findet / als auch damit ich auf diese Weyse die mir anbefohlene Aemter den Tag über unverhindert verrichten kan / und durch das Expediens der abendlichen Conferentz von dem sonst allzugrossen Uberlauff der Mit-Arbeiter befreyet bleibe.

In dieser Conferentz nun wird mit einem ernstlichen Gebet der Anfang gemacht; sodann bringet ein jeder von den Mit-Arbeitern sein Memorial hervor / auf welchem er den Tag über verzeichnet / was ihm unter seiner Aufsicht vorgefallen; welches dann so fort in Uberlegung gezogen / und um beständig guter Ordnung willen / wie es abgeredet worden / aufgezeichnet wird. Wenn denn ein jeder das seinige vorgebracht / und was ihm auf folgenden Tag zu thun gegeben / für sich angemercket / wird alles mit einem Gebet beschlossen.

2.

Das Haupt-Stück der Administration bestehet darinne / daß GOtt getreue / und uninteressirte Mit-Arbeiter in dem Wercke verliehen hat / wovon im obigen hinlänglicher Bericht geschehen.

3.

Weil man auch billich darum bekümmert ist /

daß nicht bey Abgang eines getreuen Mit-Arbeiters dem Wercke ein mercklicher Schade zuwachse; so siehet man / so viel als immer möglich ist / dahin / daß ein jeder / dem einige Aufsicht vertrauet ist / einen andern an der Seite habe / der ihm jetzt auf bedürffenden Fall die Hand biete / und bey sich ereignender Veränderung an seine Stelle treten könne.

4.

Zur Administration und Führung des gantzen Wercks gehören denn eigentlich

Der Director, welchem auf bedürffenden Fall der Adjunctus in Pastoratu die Hand bietet.

Der Oeconomus oder Wayſen-Vater.

Der Inspector der Schulen.

Der Medicus, welcher auch Inspector der Apotheke und der Krancken-Pflege ist.

Der Inspector des Buchhandels / welcher den Buchladen selber mit versiehet.

Der Inspector derer im Wayſen-Hause speisenden Studiosorum.

Diese alle kommen zu obgedachter täglicher Conferentz.

Hiernechst gehören zur Führung des Wercks die sämtlichen Præceptores in denen Armen- und Wayſen-Schulen / an der Zahl für ietzo dreyßig.

Diese kommen wöchentlich einmal zusammen bey dem Inspectore der Schulen / welcher alsdenn

denn mit ihnen von ihrem Schul-Wesen eine Conferentz hält.

Ferner gehören dazu

Die Wayßen-Mutter / welche bloß über die Wayßen-Mägdlein bestellet ist.

Die Nehe-Mutter / welche die zur Schule kommende Mägdlein im Nehen / und was dahin gehöret / unterrichtet.

* Die über die Wäsche und übrige Reinigung der Kinder bestellete Aufseherin.

Die Krancken-Mutter.

Der Provisor in der Apotheke.

* Der Hofmeister auf dem Hofe zu Giebichenstein.

* Der Becker / so zugleich den Garten bestellet.

* Der Schneider / so im Wayßen-Hause wohnet.

Endlich das Gesinde

In der Küche /

* Bey der Wäsche /

* Bey der Wartung der Krancken /

Beym Einheitzen /

* Auf dem Hofe zu Giebichenstein.

Die Gesellen und Lehr-Jungen

In der Apotheke /

Im Buchladen /

* Bey dem Schneider.

Aus dieser Verfassung ist dann leichtlich zu erkennen / daß das gantze Werck / wenn es auch gleich weitläufftiger wäre / ohne meiner Distraction täglich in guter Ordnung erhalten werden möge.

Das V. Capitel.
Von dem Nutzen der gemachten Anstalten.

1.

Was den geistlichen Nutzen / welcher der vornehmste ist / betrifft / ist solcher aus dem vornehmsten Zweck der gantzen Anstalten leicht abzunehmen. Denn es ist solcher auf die Erhaltung der Seelen der Menschen zum ewigen Leben gerichtet: und gleichwie die Seele mehr ist / denn der Leib / also ist die äusserliche Verpflegung des Leibes keines weges die Haupt-Absicht / sondern diese geschiehet um deß willen / damit man die Seelen erhalten möge.

Ob jemand an der Aufrichtigkeit dieses lautern Zwecks / durch ungegründeten Argwohn / zweiffeln wolte / so ist er zur Geduld zu verweisen bis auf den Tag / da GOtt den Rath der Hertzen offenbaren wird; und inzwischen zu erinnern / daß er GOtt / als dem Hertzenkündiger / solch Urtheil über das verborgene des Hertzens anheim gebe.

2. In-

2.

Indessen können doch verständige und unpartheyische Gemüther solche Haupt-Absicht zur Gnüge erkennen / wenn sie die gantze Verfassung in Augenschein nehmen. Denn wie der Zweck ist / so sind auch die Mittel / so man zu dessen Erhaltung gebrauchet. Nun ist hier alles gantz offenbar und handgreifflich dahin eingerichtet / daß solcher Haupt-Zweck / so weit es müglich / aufs allergewisseste erreichet werden möge. Die hierzu angewandte Mittel sind solcher Art und Beschaffenheit / daß sie niemand mit einigem Schein wird verwerffen können.

Man hält denen Armen und der Jugend Gottes Wort vor / und wird niemand auftreten / der mit einigem Bestande der Wahrheit sagen könne / daß man das Wort GOttes mit Menschen-Lehre und einigem Irrthum verfälsche. Es wird so wohl auf den ungefärbten Glauben an unsern HErrn JEsum CHristum / als auf dessen Beweis in wahrer ungeheuchelter Gottseligkeit und einem beständigen Tugend-Wandel unermüdet gedrungen.

Es werden zur Aufsicht und zum Unterricht solche Leute mit möglichstem Fleisse ausgesuchet / von welchen man sich gnugsam versichert zu seyn erachtet / daß sie zugleich mit Lehr und Leben recht vorleuchten werden. Findet man an jemand wider Verhoffen das Gegentheil / so muß er einem bessern / als er ist / Platz machen.

Man suchet alle Gelegenheit der Verführung auf alle mögliche Weyse abzuschneiden; und so jemand nur einen Rath beyzutragen weiß / wie ein wahres Christenthum noch besser gepflantzet werden möge / so nimmt man solchen mit allem Danck an / und bestrebet sich demselben nachzuleben.

Dieses alles ist vor Augen / daß es auch von boshafftigen nicht geleugnet werden kan.

3.

Daß täglich zwey Stunden dazu ausgesetzet sind / in welchen alle einheimische und hieher kommende Arme / Blinde / Lahme / Krüppel / alle Exulanten / Abgebrannte / und sonst elende Leute / mit allem Ernst unterrichtet / ermahnet und getröstet / und darnach auch mit leiblichen Almosen versehen werden / wird niemand anders als für eine dem Lande höchst nützliche Anstalt achten können.

4.

Daß so manches armes Wayselein / um dessen Auferziehung sich niemand bekümmert / worüber es denn verwildern / und in die greulichste Verführung nothwendig hinein gerathen muß / vom Bettel-Korb errettet / unter gute Aufsicht gebracht / im Worte GOttes auferzogen / und zu einem guten Christlichen und nützlichen Unterthanen zubereitet wird (wie deñ bey diesen Anstalten geschiehet) kan dem Lande nicht anders als heylsam seyn.

5. Daß

5.

Daß manch schönes und herrliches Ingenium, so eine Fähigkeit zu wichtigen Dingen hat / aber wegen grosser Armuth unterdrücket wird / oder wol gar / weil es ihm an guter Erziehung fehlet / zur Bosheit desto verschmitzter wird / und dem Lande einmal desto grössern Schaden bringet / nun hervor gesuchet / und dem Lande zum Besten erzogen wird / daß es in gemeinem Wesen / oder in Kirchen und Schulen dermaleins herrliche Dienste leisten könne / ist eine Sache / deren sich das Land billig zu erfreuen hat.

6.

Daß denen Haus-Armen / die kaum das Brodt haben / und dahero ihre Kinder nicht zur Schule halten / noch das Schul-Geld für sie geben / viel weniger sie mit nöthigen Büchern versehen können / freye Armen-Schulen aufgethan werden / und also die sonst so häuffig verwildernde Jugend dem Satan gleichsam aus dem Rachen gerissen / und in GOttes Wort auch andern zum gemeinen Leben höchst nöthigen Dingen unterrichtet wird / kan denen / so solche Wohlthat geniessen / und dem Lande selbst / nichts anders als grossen Nutzen bringen.

7.

Und was sind dieses anders als angelegte Baum-Schulen und Seminaria für das gantze Land? Denn da werden Christliche Hand-Wercks- und Handels-Leute / gute Schul-Mei-

Meister / ja auch Christliche Prediger und Raths-Leute zubereitet / welche hernach desto mehr in ihrem Leben sich verbunden achten jedermann zu dienen / weil sie GOttes sonderbare Fürsorge von Kindheit auf erfahren / und mit allem Fleiß erzogen worden sind: daher sich die Hohe Landes-Obrigkeit von solchen Anstalten nicht allein getreue und erwünschte Unterthanen gewiß versprechen / sondern auch die Hoffnung wol fassen kan / daß durch solche wohl erzogene Unterthanen noch viele andere von einem straffbaren Leben werden abgeführet werden.

8.

Auch wird das Land unvermerckt von vielen starcken Bettlern / Dieben / Mördern / Strassen-Räubern und losem Gesinde / welches grossen Theils daher entstehet / daß zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend so schlechte Anstalt ist / durch dergleichen gemachte Verfassung würcklich einiger massen entlediget / davon das Land vielen so wohl geist- als leiblichen Nutzen zu gewarten hat.

9.

Wenn nun durch die Versorgung der Armen und Erziehung der Jugend so vielem Ubel gewehret / hingegen zu so vielem Guten der Grund geleget wird / auch die Menschen zu Ausübung der Liebe durch Exempel gereitzet werden / welche sich sonst an das blosse Ermahnen nicht kehren wollen; so ist auch offenbar / daß die Landes-

Obrig-

Obrigkeit nicht so viel Mühe finden werde/ alles in guter Ordnung zu halten/ und das Land löblich und wohl zu regieren/ mithin auch Gelegenheit haben möge/ ihre Amts-Sorge/ wenn die Gemüther der Menschen durch Ausübung der Liebe mehr und mehr besänfftiget/ und des Streitens und Zanckens müde werden/ auf nöthigere Dinge als auf der Leute unnöthige Zänckerey zu wenden: So abermals dem Lande ein grosser Nutzen seyn wird.

10.

Es wird auch der Schandfleck des Christlichen Namens durch dergleichen Verfassung in etwas abgethan/ nemlich daß man so viel Arme und Elende unter denen/ die sich Christen nennen/ ohne Hülffe lässet/ da doch GOtt von denen/ die sein Volck seyn wollen/ erfordert/ daß kein Bettler unter ihnen seyn solle. * Daher es auch einer Stadt oder einem Lande zum höchsten Ruhm ausgeleget wird/ wenn die Armen darinnen nicht übersehen noch verwahrloset werden.

11.

Das Gebet der armen Wayfen und Kinder/ wie nicht weniger auch der übrigen Armen/ welche solche Verpflegung geniessen/ ist eine wahrhafftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines gantzen Landes/ davon zugleich so viel Thränen und Seufzer der Armen und Elenden (welche

* 5. B. Mos. XV, 4.

che ihnen die Noth auspresset / wenn sich niemand ihrer annimmt) abgewendet werden. GOtt straffet offt ein gantzes Land um des Seufzens willen der Elenden / und verschonet seiner um ihres Gebets willen.

12.

Es werden viele Studiosi nicht allein durch die gute Aufsicht / unter welcher sie selbst bey diesen Anstalten stehen / sondern auch durch die Ubung im Informiren zubereitet / daß gute Schul-Leute aus ihnen werden / welche man darnach im Lande nützlich wird gebrauchen können; und kan durch solche / weil sie an eine gute Methode zu dociren gewöhnet / die höchst nöthige Verbesserung der Schulen nicht wenig erhalten werden / fürnehmlich auch / wenn sie ins Predig-Amt kommen / und einige Aufsicht auf die Schulen mit erlangen solten. Welches abermals dem Lande zu einem unbeschreiblichen Nutzen gereichen kan. *

13. Gleich-

* Dieser Nutzen hat sich insonderheit gar mercklich bishero geäussert / indem eine gute Anzahl solcher Studiosorum, die bey diesen Anstalten gebraucht worden / nach und nach zu öffentlichen Aemtern beruffen sind / und nun schon von unterschiedlichen Jahren her als Professores, Inspectores, Prediger / Rectores und Con-Rectores in Kirchen und Schulen mit unermüdetem Fleiß und wahrer Treue arbeiten / auch unter Göttlichem Segen mit der alhier im Dociren erlangten Erfahrung grossen und mercklichen Nutzen schaf

13.

Gleichwie auch die gantze Universität hieselbst zu einem realen Nutzen des gantzen Landes im Kirchen- und gemeinen Wesen angeleget ist; also wird dann solcher Nutzen durch die zur Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachte Verfassung nothwendig in so weit befördert / als der Universität ein Zuwachs durch dieselbe geschiehet. Dieser aber mag nicht geleugnet werden / wenn man erweget / daß funfzig / sechzig / siebenzig / bis achtzig Studenten zu gleicher Zeit im Waysen-Hause der freyen Kost genossen / welches ja so viel ist / als wenn eben so viel Stipendiaten hier gehalten würden; zu geschweigen wie viele noch um der Anwartung willen auf solche Beneficia sich hieher gewendet / und wie sehr demnach dadurch die Anzahl der Studiosorum Theologiæ vermehret worden.

14.

Was insonderheit der Stadt Halle und der Glauchischen Gemeine für geistlicher Nutzen aus dem gantzen Wercke zugewachsen / ist offenbar am Tage / und wird es niemand in Abrede seyn können / es sey denn daß er / durch Neid oder einen atheistischen Sinn getrieben / für nichts achten wolte / daß so manche arme verlassene Wayschaffen. Und dieser Segen hat sich nicht allein im Hertzogthum Magdeburg ausgebreitet / sondern auch an sehr vielen andern Orten in- und ausserhalb Teutschlandes / ja gar in weit entlegenen Ländern.

Wayſen aufgenommen und zu GOttes Ehren erzogen/ allen und jeden in der Stadt und in den Vorſtädten ſich befindenden Armen/ ſo wohl Erwachſenen als Kindern/ zu hinlänglichem nicht allein öffentlichen ſondern auch beſondern Unterricht die Thür aufgethan/und verſchiedene Schulen veranſtaltet und eröffnet ſind.

Es iſt bis auf dieſe Stunde bey der Gemeine zu Glaucha noch nicht ſo viel Verfaſſung/ daß ein Küſter dergeſtalt ſalariret würde/ daß er davon ſein Leben hinbringen könte/ wenn er nicht ein Handwerck dabey hat: Durch dieſe Anſtalten aber iſt der Gemeine auch dißfalls die Hand geboten/ daß man einen geſchickten Menſchen zum Küſter beſtellet/ und denſelben mit freyer Koſt und Wohnung verſehen hat/ welcher denn auch ſeine Schule zu groſſem Nutzen der Gemeine mit aller Treue und Fleiß verwaltet. In den abgelegenen Theilen der Gemeine/ da es ihnen ſonſt beſchwerlich geweſen wäre/ die Kinder zur Schulen zu ſchicken/ hat man ihnen beſondere Schulen angerichtet/ und ihnen das Gute alſo gleichſam vor die Thür geleget. Es darff ſich in Summa keiner beſchweren/ daß er ſeine Kinder nicht zur Schule ſchicken könne: denn wenn er das Schul-Geld nicht hat/ ſo ſtehet ihm die freye Schule offen/ und krieget da das Kind dazu an Büchern/ Papier und übrigem Zubehör/ was ihm nöthig iſt. Welches abermals der Gemeine und Stadt und folglich auch dem Lan-

Lande / zu offenbarem Nutzen gereichet.

15.

So mag dann auch niemand gedencken / daß man sich nur eine blosse Einbildung von so mancherley Nutzen mache / und in der That sich weder eine Hoffnung darzu / noch etwas reales davon zeige. Denn ob man zwar vernünfftiglich zu ermessen hat / daß / wie von einem Baum nicht in seinen ersten Jahren die völlige Frucht zu erwarten ist / also man auch diesen Anstalten / die erst vor ohngefehr sechs Jahren einen so schwachen Anfang gehabt / ihre Zeit lassen müsse / ihren reiffen und völligen Nutzen dem Lande zu bringen: so hat doch GOtt bereits so manche Spur seines Göttlichen Segens dabey blicken lassen / daß man wohl zu frieden seyn kan / und keine Ursache hat / aus solchen Erstlingen weniger als gesaget worden ist / zu hoffen; zu geschweigen daß / wo die gehörigen Mittel in rechter Ordnung gebrauchet werden / man mit gnugsamen Grunde den Erfolg vorher sagen kan. Wie könte man sonst etwas Gutes anstellen? Jedoch will man damit nicht leugnen / daß das menschliche Verderben sich auch dabey offenbaren möchte / und manche Pflantze verderben und mißrathen könne.

16.

Ob nun zwar aus diesem allen schon überflüssig erhellet / daß dieser so mannichfältige geistliche Nutzen unfehlbarlich auch dem Lande einen

grossen Vortheil im Leiblichen zu bringe; so ist doch/ wenn man gleich alles dieses nicht considerren wolte/ der zeitliche daher entstehende Nutzen auch aus manchen besondern Stücken offenbarlich zu erkennen.

17.

Beym Bau haben viele Arbeits-Leute Unterhalt gefunden; unter welchen auch nicht wenige aus andern Provintzien gewesen / die in diese Stadt gekommen und Arbeit gesucht / von deren Consumtion dann nicht allein die Stadt sondern auch die Accise-Cassa Zugang gehabt.

18.

Ehe die Accise-Freyheit zu Ausgang des Jahres 1697. geschencket/ sind vollkommen fünf tausend Rthlr. (wenn man nur die Consumtions-Unkosten rechnet) bey dem Wäysen-Hause ausgegeben worden / wovon demnach die Accise-Cassa Zugang gehabt hat: Und nachdem die Freyheit der Accise allergnädigst geschencket worden/ so ist dieselbe zwar dem Wayfen-Hause zu gute kommen an Brodt/ Fleisch und Butter/ hingegen ist solche noch nicht genossen am Trincken / als welches beym Brauer schon durch die Accise gangen / ingleichen an Kleidern und Schuhen/ Leinen-Geräthe/ Wolle/ Papier/ Hobergrütz / Heydegrütz/ &c. als welche Sachen schon veracciset sind/ ehe sie der Haushalter käuffet/ indem er solche gemeiniglich aus der andern

dern Hand bekömmt / weil er wegen wenigen Vorraths nicht in Groß anschaffen kan; worüber denn / weil dessen viel drauf gehet / der Accise - Casse ein ziemliches zuwächset: Von dem Pædagogio aber / dessen Alumni insgesamt auf die zehen tausend Thaler jährlich alhier ausgeben / hat dieselbe einen gar mercklichen Zugang.

Die Post-Casse participiret auch ein ansehnliches von dem starcken Brief-Wechsel / und von der Ubersendung der Gelder und Packete welche so wohl das Pædagogium als das Waysen-Haus / und zwar bey diesem insonderheit die Apotheke und der Buchladen verursachen.

So wird auch durch das Pædagogium und Waysen-Haus jährlich ein grosses Geld in diese Stadt gezogen / und zwar meistens aus anderen Provintzien und Landen / welches dann darinnen zu augenscheinlicher Aufnahme der Bürgerschafft und Einwohner ausgegeben wird / und ferner im Lande umrollet. Wie denn insonderheit die Vorstadt Glaucha nach Einrichtung dieser Anstalten bessere Nahrung gehabt hat / und merckuch angebauet ist.

19.

So ist es ja auch denen Landes-Kindern / welche Studirens halber auf diese Universität gekommen anfangs ehe die Magdeburgischen Tische angeordnet worden / keine geringe Hülffe gewesen / daß ihnen theils wöchentlich zu ihrem Un-

terhalt etwas gereichet/ theils die gantz freye Kost gegeben worden; und nachdem die Magdeburgischen Tische angeordnet/ nichts desto weniger manche Landes-Kinder so lange ihren freyen Aufenthalt im Waysen-Hause gehabt/ bis sie an jenen eine offene Stelle gefunden.

20.

Es haben aus dem Hertzogthum Magdeburg neunzehen Studenten der freyen Kost/ und vier und funfzig Kinder nebst der freyen Kost die Kleidung und Information im Waysen-Hause genossen. In denen vier Armen-Schulen aber sind jetzt über hundert Kinder/ und bishero sind deren so viel ohne Schul-Geld unterrichtet/ und mit Büchern versehen/ daß man deren Zahl nicht wohl nachdencken kan.

21.

Und wer wolte leugnen/ daß es dem Lande zum grossen Nutzen und Vortheil gereiche/ daß in dem Waysen-Hause mit so grossem Fleiß gut Gesinde/ Mägde und Lehr-Jungen erzogen werden/ welches bekanter massen sonst schwer zu erhalten? Daß so manches Kind/ welches arme Einwohner des Landes hinterlassen/ nicht allein vom Bettel-Korbe errettet/ sondern auch so erzogen wird/ daß es sein Brodt selbst verdienen/ und dem Lande nützlich seyn kan/ dem es sonst eine Last gewesen wäre? Daß so mancher armen Wittwen/ die nicht mehr gewust/ woher sie für ihre Kinder das Brodt nehmen sollen/ in ihrem

Elen-

Elende beygesprungen wird / indem ihre Kinder auf diese Weyse besser erzogen werden / als wenn sie ihren leiblichen Vater behalten hätten? Anderer damit verknüpften Nutzbarkeiten zu geschweigen.

22.

Endlich wird jedermann bekennen / daß eine Stadt oder Land um der Verpflegung der Armen willen von GOtt mit allerley leiblichen Gütern gesegnet werde: wie denn die Erfahrung lehret / daß diejenigen Republiquen auch im Leiblichen im besten Flor stehen / welche sich der Armen mit Ernst annehmen.

Beschluß.

DIeses ist / Geliebter Leser / was von dem Waysen-Hause und übrigen Anstalten für dieses mal / GOtt / dem Geber alles Guten / zu Lob / Preis und Ehren / und dem Neben-Menschen zur Erweckung und Stärckung des Glaubens und der Liebe / ich mit einfältigem Hertzen darreichen wollen. Ich habe mich der Kürtze nach aller Möglichkeit beflissen / und allein dasjenige gesetzet / wodurch nach meinem Erkentniß die Erbauung des Nächsten / benebst der Ehre GOttes / befördert / und von dem gantzen Werck ein wahrhafftiger Begriff von einem jeden Wahrheit-liebenden Menschen gemacht werden könte.

Mit meinem Willen habe ich weder jemanden mit einem Worte zu nahe geredet/noch jemanden geschmeichelt; ob ich wol zu beyden gnugsame Gelegenheit finden können. Dannenhero fordere ich auch billig / daß meine Erzehlung von einem jeden mit einem unpartheyischen Gemüth angenommen werde. Ich hoffe je / es werde mancher/ so er dieses mit Bedacht zu lesen gewürdiget sich etwa künftig in seinem Urtheil fürsichtig halten/ und es bereuen / so er vor der Zeit gerichtet; mancher werde auch in seinen Umständen eine Aufmunterung und Trost / aus diesem Beweiß der unaussprechlichen Liebe und Treue unsers himmlischen Vaters zu schöpffen wissen/und so dann seinen Lauff und Kampff desto freudiger vollenden. An diesem Segen werde ich mir gerne genügen lassen.

Solten aber auch einige dadurch bewogen werden/ selbst mit beyzutreten/ und einige Ströme oder Bächlein der Liebe auf hiesige Armen-Verpflegung und Erziehung der Jugend zu leiten / kan ich mit Wahrheit sagen / daß es mehr eine zufällige Frucht dieser Nachricht/ als ein von mir darunter abgezielter Zweck ist. Denn es soll kein Mensch in der gantzen Welt / wie hoch vornehm/ reich/ fromm und gewogen er ist/ gedencken / daß ich mein Vertrauen auf ihn setze. Es hat es der getreue GOtt gnugsam und überflüßig um mich verdienet / daß ich ihm mit völligem Glauben (dazu er mich durch seinen Geist

mehr und mehr bereiten wolle) diene / und mich hüte für den Abgöttern; als welcher auch in meinen grössesten Prüfungen mir gar kräfftig in mein Hertz gedrücket: Rectius ad Patrem, quam ad Fratres, Es ist besser zum Vater lauffen in seiner Noth / als zu den Brüdern. Denn welche ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Ps. XXXIV, 6. Und was darauf folget / habe ich durch des HErrn Treue auch erfahren: Da dieser Elende rieff / hörete der HErr / und halff ihm aus allen seinen Nöthen.

Wer den HErrn fürchtet / wird mich um deß willen nicht für einen undanckbaren halten / noch mit mir zürnen / daß ich mich nicht auf ihn / sondern auf GOtt verlasse. Und die Liebe / so ein jeglicher an dem Wercke des HErrn beweiset / wird so viel geheiligter und lauterer seyn / weñ sie ihre Gabe in der einfältigen Absicht / daß sie zur Ehre GOttes und des Nächsten Nutz angewendet werde / dem HErrn zum Opffer bringet. Denn auch der wahren Liebe Art ist / daß sie ihrer Gabe als eines verzehrten Opffers vergisset / und sich darauf im geringsten nicht verlässet / sondern vielmehr stets innerlich grössere Krafft des Göttlichen Lebens aus der Fülle Christi zu empfangen / und mit demüthiger Erkentniß ihrer Unwürdigkeit / dem Geber alles Guten immer fester anzuhangen suchet.

Was für Segen sich nicht allein an hiesigem

Orte / sondern auch anderswo weit und breit / durch die hieselbst veranstaltete Pflege der Armen und Erziehung der Jugend herfür gethan / würde einen eigenen Tractat erfordern / wenn er gantz beschrieben werden solte / davon ich aber in gegenwärtiger Nachricht zu abstrahiren meine Ursachen gehabt. Dessen bin ich inzwischen gewiß in dem HErrn / daß ihn die Welt nicht dämpfen wird. Der HErr wird seine Lilie wol aufwachsen lassen / daß sie ihren Geruch allenthalben ausbreite. Denn der HErr lebet / und gelobet sey mein Hort / und der GOtt meines Heyls müsse erhaben werden. Halleluja!

Etliche In dieser Nachricht allegirte Beylagen.

A.

Erneuertes und vermehrtes PRIVILEGIUM Des Wayſen-Hauſes zu Glaucha an Halle.

Wir Friderich von GOttes Gnaden / König in Preuſſen/Marggraf zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt/ Souverainer Printz von Oranien / zu Magdeburg/ Cleve/ Jülich / Berge/ Stettin / Pommern / der Caſſuben und Wenden/ auch in Schleſien/ zu Croſſen Hertzog/ Burggraff zu Nürnberg / Fürſt zu Halberſtadt/ Minden und Camin / Graff zu Hohenzollern/ der Marck/ Ravensberg/ Lingen/ Moerß/ Bühren und Lehrdam / Marquis zu der Vehre und Vliſſingen / Herr zu Ravenſtein / wie auch der Lande Lauenburg und Bütow / Arlay und Breda ꝛc.

Thun kund und fügen hiermit zu wiſſen; Demnach WIR bereits Anno 1698. auf allerunterthänigſtes Vorſtellen des Ehrwürdigen und Hochgelahrten / Unſers lieben getreuen/ Ehrn Auguſt Hermann Francken / Profeſſoris Theologiæ Ordinarii auf Unſerer Friderichs-Univerſität zu Halle das von demſelben angelegte Wäyſen-Haus zu Glaucha an Halle auf

gewisse Masse privilegiret / und sothanes GOtt zu Ehren / zu des Landes Besten und vielen Armen zum Trost wohl gefassete nützliche und rühmliche Werck/ Anstalten und Verfassungen noch ferner zu secundiren/ zu unterhalten/ und nach Möglichkeit zu verbessern/ allergnädigst wohl geneigt gewesen/ auch nachhero/ bey einiger Veranlassung/ durch gewisse Unsere hierzu verordnete Geheimte und Magdeburgische Regierungs- und Land-Räthe gedachtes Wäysen-Haus und dessen Anstalten gründlich untersuchen lassen/ und deren abgestattete Relation Unsere von diesem Wercke gefassete gute Meynung sonderlich bestärcket/ und/ wie allenthalben des grossen GOttes wunderbare Güte und Vorsorge gegen Unsere Unterthanen daraus hervor leuchte/ deutlicher zu erkennen gegeben; Als seynd Wir allergnädigst bewogen worden/ solches vorige Privilegium in Königlichen Gnaden zu erneuren / zu vermehren und zu bestättigen folgender gestalt und also:

I.

WOllen und verordnen Wir fernerweit hiermit und in Krafft dieses / daß/ gleichwie solches Werck von dem Professor Francken privatim angeleget worden / also solches hinkünfftig unter Unserm hohen Namen/ Schutz und Autorität geführet / und als ein publiques Werck considerret werden soll.

2. Soll

2.

Soll das gantze Werck ein Annexum Unserer Universität zu Halle/ und derselben Jurisdiction untergeben seyn/ die Direction aber erwähntem Professor Francken bey seinen Leb-Zeiten/ und so lange er in Unsern Landen bleibet/ ob er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte/ gelassen werden.

3.

Wie denn auch solchen Falls ihm nach Gutbefinden jemanden zu substituiren/ der die Subdirection des Wercks führe/ frey stehen; und

4.

Da er nach GOttes heiligem Rath-Schluß mit Tode abgehen möchte/ zur Direction des Wercks kein anderer genommen/ als den er selber bey Leb-Zeiten darzu benennet/ und im Testament eingesetzet/ dabeneben aber die Curatel einigen gewissenhafften/ geschickten und verständigen Männern/ und zwar denen/ welche er ebenfalls darzu benennet haben wird/ aufgetragen und anvertrauet werden soll/ welche dahin zu sehen haben/ damit das gantze Werck/ so wie es angefangen/ gewissenhafft fortgesetzet/ und es in eben solcher Ordnung mit denen Successoribus gehalten werde.

5.

Weilen auch das Wäysen-Haus gröβten Theils auf der Glauchischen Kirche Boden lieget/ und darinnen angefangen worden/ so soll selbiges

ges zu sothaner Kirche referiret werden; und gleichwie Wir

6.

Bald anfangs zum Behuff des Wäysen-Hauses eine Collecte * durch alle Unsere Provincien und Lande ostiatim zu sammlen allergnädigst gewilliget / auch zum Bau des Wäysen-Hauses verschiedene Materialien reichen lassen / Mithin

7.

Das Wäysen-Haus privilegiret / daß es einen Buchladen / Druckerey und Buchbinder / ** wie auch eine öffentliche Apotheke halten mag; Also confirmiren und bestättigen Wir hiemit und Krafft dieses solches nochmals allergnädigst / jedoch also / daß die in sothaner Druckerey zu druckende Sachen in allen Stücken der gewöhnlichen Censur unterworffen seyn / und die Apotheker-Waaren der Accise und übrigen Oneribus gleich andern unterworffen bleiben sollen. Uber dieses privilegiren und begnadigen Wir auch das Wäysen-Haus aufs neue dergestalt und also / daß es

8. Ma-

* Wie es damit ergangen / und wie weit sie fortgesetzet / auch was dieselbe eingebracht / ist zu lesen in den Fußstapfen Cap. II, n. 35. und in der I. Fortsetzung n. 6.

** Der Buchbinder ist noch zur Zeit nicht angenommen.

8.

Manufacturen * von allerhand Art / worüber noch zur Zeit niemand anders privative von Uns privilegiret ist / anlegen / und in Unsern Landen vertreiben mag; So erneuern, und bestättigen Wir auch

9.

Was in den ersten Privilegiis von der decima parte der Straff-Gefälle enthalten ist / und zwar / weilen das Wäysen-Haus sich des Jährlichen Thalers von den Kirchen ** freywillig begeben / so wollen Wir die decimam partem von allen Unsern Straff-Gefällen / so sich über 500. Thaler nicht belauffen / und so wohl von Unsern fiscalischen Bedienten / als auch Unsern Beamten eingebracht werden / aus dem Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt und incorporirten / dem Wäysen-Hause als eine immerwährende Fundation hiermit und Krafft dieses aufs neue allergnädigst geschencket und zugewendet haben / und zwar dergestalt /

* Sind noch zur Zeit nicht angelegt.

** In dem Anno 1698. ertheilten allergnädigsten Privilegio hatten Se. Königl. Maj. unter andern auch verordnet / daß zur Unterhaltung des Wäysen-Hauses jede Kirche im Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt (die armen und baufälligen ausgenommen) jährlich einen Reichsthaler geben solten; deßen man sich aber bey Wahrnehmung der großen Unwilligkeit bald anfangs begeben.

gestalt/ daß/ so bald dieselben einkommen/ die Decima davon abgezogen/ und entweder dem Wäysen-Hause förderſamſt eingesendet/ oder aber a part geleget und demselben alle Quartal abgefolget/ * auch/ im Fall Wir jemanden an die Straff-Gefälle oder an gewisse Posten derselben Assignation ertheilen möchten/ solches nur von den neun übrigen Theilen solcher Straff-Gelder verstanden werden soll. Gleicher gestalt erneuern und bestättigen wir auch

10.

Daß das Wäysen-Haus von demjenigen/ welches denen Wäysen-Kindern in währender Zeit sie im Wäysen-Hause sind/ aus ihrer Freundschafft an Erbschafften zustirbet/ den usum fructum haben soll/ so lange als die Kinder darinnen sind: ** Wenn sie aber ausgehen/ sollen sie solches mitnehmen/ oder wenn sie inzwischen noch nicht verständig genug/ die Zinsen von dem Capital für sie aufgehoben werden. Dafern aber

11.

Solche Wäysen/ die im Wäysen-Hause auferzogen sind/ dermaleins ohne Kinder sterben/ soll das Wäysen-Haus alsdann tertiam par-

* Von denen Straf-Gefällen ist etliche mal etwas dem Wäysen-Hause eingesendet; und beläufft sich die Summa deßen/ was von Anno 1698. bis 1708. eingesandt/ auf einige hundert Thaler.

** Dieser Casus hat sich bis dato noch nicht zugetragen.

partem ihrer Verlassenschafft zu ererben haben. Hiernächst ist auch

12.

Unsere beständige und allergnädigste Willens-Meynung / daß das Wäysen-Haus gewisse Freyheiten genieſſen soll; Und gleichwie Wir denn demselben die Accise-Freyheit schon zuvor allergnädigst conferiret haben / also confirmiren und bestättigen Wir solche hiermit und Krafft dieses nochmals / und zwar dergestalt / daß alles dasjenige / was zu Speis- und Kleidung / auch übriger Unterhaltung der Wäysen-Kinder / und derer im Wäysen-Hause speisenden armen Studenten nöthig ist / wie nicht weniger die Wolle / Flachs und übrigen Sachen / so zur Manufactur gebraucht werden / ingleichen das Schreib-Papier / so in der Druckerey zum drucken gebraucht wird / Accisefrey passiret werden soll; So wollen wir auch demselben nicht allein gleichmäßige Freyheit bey dem Geleith und Zoll in gedachten Stücken hiermit und in Krafft dieses zugeleget / sondern auch

13.

Die Bedienten des Wäysen-Hauses und alle übrige zu desselben Anstalten gehörige Personen / die würcklich in dem Wäysen-Hause wohnen / oder doch ihren gantzen Unterhalt von dem Wäysen-Hause haben / von ordinair- und extraordinair-Steuern / Kopff-Geld / Ein-

quar-

qvartirungen / Wachten und dergleichen / ingleichen die Häuser / Aecker / Gärten / Wiesen und was sonsten von immobilibus denen Armen zuständig / von allen Oneribus personalibus gleich andern piis corporibus befreyet haben / dergestalt / daß solche nullo nomine hinkünfftig damit beschweret werden sollen; Was aber die Onera realia anbelanget / so müssen zwar diejenigen / so bereits auf den Güthern hafften / davon ferner abgetragen werden / es sey denn / daß Wir nebst der Landschafft / GOtt zu Ehren / selbige übertragen wollen. Was aber neu erbauet und angerichtet wird / und vorhin nicht sub onere gewesen / solches soll nicht weniger von realibus als personalibus Oneribus frey seyn und bleiben. Diesen Freyheiten haben Wir auch beygefüget und verordnet / bestättigen und verordnen auch hiemit fernerweit / daß

14.

Die Wäysen-Haus Kinder ohne producirung eines Geburths-Briefes in die Handwercke aufgenommen / und an dessen Statt ein Attestatum vom Directore des Wäysen-Hauses gültig geachtet;

15.

Item dieselbe ohne Erlegung der Kosten in die Handwercke aufgenommen / und was sonsten bey Aufbietung und Loßsprechung der Jungen gegeben wird / ihnen erlassen;

16.

Ferner die Wäysen und andere/ so im Armen- und Krancken-Hause sterben/ bey Begräbnissen alles/ so wol Glocken/ Singen/ Kirchhof/ als was sonsten ordentlich zu entrichten seyn möchte/ frey haben sollen/ massen sie nicht anders als gantz Arme consideriret werden können.

17.

Weiter haben Wir auch das Wayseu-Haus mit einigen Gerechtigkeiten begnadiget/ confirmiren auch demselben solche Gnade hiermit und in Krafft dieses/ namentlich/ daß es befugt seyn soll/ nachfolgende Handwercker/ als einen Schneider/ einen Schuster/ einen Schmidt/ einen Fischer/ einen Böttcher und einen Strumpffmacher zu setzen und anzunehmen/* und zwar also und dergestalt/ daß/ wann dieselben zu Gewinnung des Meister-Rechts fünff Thaler gegeben/ sie alsdenn ohne Verfertigung eines Meister-Stückes oder Leistung anderer mehrer præstandorum zu Mitmeistern angenommen werden/ ihnen auch ferner in Haltung der Gesellen und Lehrung der Jungen/ auch sonst überall Handwercks-Recht und Gewohnheit wiederfahren und gegönnet werden soll.

18.

Insonderheit aber haben Wir die Back- und Brau-Gerechtigkeit dem Wäysen-Hause al

* Es ist bis dato nur der Schneider angenommen.

lergnädigst concediret und verstattet / so viel nemlich als zu sothanem Wäysen-Hause / wie auch zu den Armen- und Krancken-Häusern vonnöthen ist.

19.

Es soll auch das Wäysen-Haus salvo jure Retractus, welchem selbiger zustehet / allezeit den Vorkauff haben / wenn von Land-Güthern / Aeckern / Wiesen und Gärten etwas / so ihnen anständig / und beqvem gelegen / zu verkauffen vorfället / jedoch kan es sich nicht entbrechen / dasjenige zu geben / was andere biethen.

20.

Wenn Stipendia in vorerwähnten beyden Hertzog- und Fürstenthümern zu vergeben sind / wollen Wir diejenige / so im Wäysen-Hause zum Studiren erzogen / andern Competenten ceteris paribus vorziehen lassen. Und

21.

Nachdem Wir mit höchstem Mißfallen erfahren / daß die Wirthe und Schencken / so um und bey dem Wäysen-Hause wohnen / kein Bedencken tragen / Spiel-Leute / Täntze / tumultuiren und greuliches Geschrey ihren Gästen zu gestatten / wodurch die Jugend in dem Wäysen-Hause nicht allein sehr geärgert / sondern auch so gar im Singen / Beten und Lernen gestöret und irre gemacht wird; So verordnen und befehlen Wir hiemit und in Krafft dieses / daß nahe bey dem

dem Wäysen-Hause keine Schencke aufs neue angeleget/ und daß in denen Schenck-Häusern/ welche schon um die Gegend sind/ alles ärgerliche Wesen/ Geschrey und tumultuiren mit Nachdruck abgestellet werden soll/ so wohl an Werckel-Tagen/ als Sonn- und Fest-Tagen.

22. Und wie schließlich Unser allergnädigster Wille ist/ daß hierüber steiff fest u. unverbrüchlich gehalten/ und dieser Unserer Verordnung und Privilegio in allen Puncten nachgelebet werden solle; Also gesinnen Wir an Unsere Stadthalter/ gebiethen und befehlen auch Unsern Magdeburgischen und Halberstädtischen Regierungen und Amts-Cammern/ Universität zu Halle/ Amts-Haupt-Leuten und Beamten/ Steuer-Zoll- und Accise-Bedienten/ und andern Unsern Befehlichshabern/ desgleichen denen Magistraten und Gerichten selbiger Orten/ sich darnach allergehorsamst zu achten/ und diese Unsere allergnädigste Willens-Meynung zum Effect zu befördern/ auch das Wäysen-Haus weder selbst noch von andern in keinerley Wege dawider beschweren noch beeinträchtigen zu lassen.

Urkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhangenden Königlichen Lehns-Insiegel/ gegeben Cölln an der Spree/ den Neunzehnten Septembris, Nach Christi Unsers lieben HErrn und Seligmachers Geburt/ im Eintausend Siebenhundert und Andern Jahre.

Friderich

(L. S.) P. F. v. Fuchs.

B.

Friderich der Dritte / Churfürst ꝛc.

WAs massen August Hermann Francke Professor auf der Universität zu Halle unterthänigst vorstellet/ daß er ausser einigen armen Kindern/ so er in seinem Hause erziehen lasse/ vier Tische armer Studenten durch Zuschub gutthätiger Leute speise u. unterhalte/ und dahero die Consumtions-Freyheit für dieselben unterthänigst verlange; Solches eröffnet dir der Einschluß mit mehrern. Weil Wir nun des Supplicanten hierunter habender guter Intention vielmehr beförderlich als hinderlich seyn wollen/ so befehlen Wir dir hiemit gnädigst/ nach Erhaltung dieses/ dem Supplicanten auf so viel Brauen/ Mahlen/ Schlachten und Einkauff der Victualien/ als zur Speisung und Unterhaltung der vorerwähnten armen Studenten und Kinder benöthiget ist/ Frey-Zettel ertheilen zu lassen/ jedoch muß dahingegen genaue Aufsicht gegeben werden/ daß keine Unterschleiffe mit darunter lauffen / und daferne es thunlich / dem Supplicanten nach Proportion der zu speisenden Jugend ein Anschlag gemacht/ und darauf ein gewisses gereichet werde/ worvon oder welcher gestalt es sonsten am füglichsten einzurichten/ Wir mit nächstem deines pflichtmäßigen Berichts gewärtig seyn sollen. Cölln an der Spree/ den 2. Octobr. 1697.

An den Rath u. Steuer-Comissarium Pentzel.

Fride-

Friderich der Dritte/ Churfürst ꝛc.

UNsern ꝛc. Du ersiehest aus dem Einschluß mit mehrern/ was August Hermann Francke/ Professor auf der Universität zu Halle/ an uns anderweit in Unterthänigkeit gelangen lassen/ und wie er gehorsamst bittet/ daß die dem von ihm angelegten dortigen Wäysen-Hause hiebevor sub dato den 2 Octobris des abgewichenen Jahres concedirte Accise-Freyheit/ demselben gleich andern piis Corporibus ohne limitation gegeben/ und ihme das Getränckе für selbiges von einem Frantzosen le Veaux zu nehmen verstattet werden möchte. Wir befehlen dir demnach hiemit gnädigst/ daferne hiebey nichts bedencklichеs oder nachtheiliches seyn solte/ dem Supplicanten solches gebetener massen zu verstatten/ und wie es geschehen/ zu berichten/ oder wie allenzu besorgenden Consequentien vorzukommen sey/ deinen pflichtmäßigen Vorschlag förderlichst zu thun und einzusenden ꝛc.

Cölln an der Spree/ den 3ten Jan. Anno 1698.

An den Rath und Steuer-Comissarium Pentzel.

Friderich der Dritte/ Churfürst ꝛc.

ES ist zwar an dem/ daß wir bereits vom 3ten des verwichenen Monats Januarii dir in Gnaden mitgegeben/ daß dem Professori zu Halle/ August Hermann Francken/ daferne nichts bedenck-oder nachtheiliches dabey vorkommen solte/ die Exemtion von der Accise bey dem

dortigen angelegten Wäysen-Hause / gleich andern piis corporibus, ohne limitation gegeben / ingleichen von dem Frantzosen le Veaux das benöthigte Bier zu nehmen verstattet seyn / auch von dir / wie andern deßfalls zu besorgenden schädlichen Consequentien zu begegnen sey / in Vorschlag gebracht werden solte;

Alldieweiln wir aber vernehmen / daß es annoch bey dieser Sache allerhand Difficultäten abgebe / und ermeldter Francke an der Bewerckstelligung seiner guten Intention verhindert werde / Wir aber bey diesem löblichen Wercke solches keines weges ferner verstattet wissen wollen; Als befehlen Wir dir hiermit gnädigst / ohne einiger weitern limitation, der Ihme ertheilten und in Copia hierbey befindlichen Resolution gemäß / die zureichende Verfügung zu thun / daß Ihme / Francken / alles dasjenige / wessen Er zu Speis- und Unterhaltung der armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Accis-frey passiret auch verstattet werde / nach wie vor das Bier zu diesem Behuff von dem Frantzosen le Veaux zu erhandeln und zu gebrauchen / als welchem über seine vorige Frey-Brauen noch eines deshalben gegeben werden soll. Welchergestalt nun bey allen solchen Freyheiten alle Unterschleiffe zu verhüten / deßfalls hast du deinen unterthänigsten Bericht förderamst einzuschicken. Wornach du dich also gehorsamst zu achten.

Cölln an der Spree den 22. Mart. 1689.

An den Rath. u. Steuer-Comissarium Tentzeln.

Erde-

Friderich der Dritte/ Churfürst ꝛc.

NAchdem Wir Uns aus deinem von 12ten des nächstverwichenen Monats Februarii bey Uns eingebrachten Supplicato mit mehrern gebührend vortragen lassen/ was massen du erstlich nach Inhalt Unsers vom 3ten Januarii dieses Jahres ergangenen Rescripti bey dem durch GOttes Gnade angelegten Wäysen-Hause eine völlige unlimitirte Accis-Freyheit/ und dann daß dir für die Armen in besagtem Wäysen-Hause das Getränckе von le Veaux zu nehmen/ gnädigst concediret werden möchte/ gehorsamst verlanget; Als geben wir dir zuförderst vermittelst der Copeylichen Beylage mit mehrerm zu vernehmen/ was Wir an unsern Rath Tentzeln zu Halle über die obige 2. Desideria in Gnaden rescribiret/ Wir erklären uns auch noch über dem hiermit Gnädigst dahin/ daß die denen Wäysen bereits von Uns indulgirte Accis-Freyheit dir hinfüro ohne fernere Exception ungekränckt gelassen/ auch dem le Veaux, über die vorhin Ihm verwilligte Zahl der Gebräude/ zu Behuff des Wäysen-Hauses noch ein dergleichen Brauen allerdings verstattet seyn solle.

Gegeben Cölln den 23ten Martii 1698.

An den Professor Francken.

C.

PRIVILEGIUM Des PÆDAGOGII REGII zu Glaucha an Halle.

WIr Friderich von GOttes Gnaden/ König in Preussen/ Maggraf zu Brandenburg/ des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst/ Souverainer Printz von Oranien/ zu Magdeburg/ Cleve/ Jülich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ auch in Schlesien/ zu Crossen Hertzog/ Burggraf zu Nürnberg/ Fürst zu Halberstadt/ Minden und Camin/ Graf zu Hohenzollern/ der Marck/ Ravensberg/ Lingen/ Moerß/ Bühren und Lehrdam/ Marquis zu der Vehre und Vlißingen/ Herr zu Ravenstein/ wie auch der Lande Lauenburg und Bütow/ Arlay und Breda ꝛc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen; Demnach Uns der Ehrwürdige und Hochgelahrte Unser lieber Getreuer Ehrn August Hermann Francke/ Professor Theologiæ Ordinarius bey Unserer Universität zu Halle/ allerunterthänigst vorgetragen/ wie daß Er ein Pædagogium zur Auferziehung Adelicher Jugend und anderer junger Leute/ so zu Academischen Studiis zubereitet werden/ angeleget/ es auch mit demselben dahin gedyen/ daß sich von einer anfangs geringen nach und nach eine ansehnliche Zahl junger Leute/ meisten-

stentheils aus andern Provincien / bishero zu demselben eingefunden haben/und zum theil schon darinnen erzogen worden/und Wir an sothanem/ GOtt zu Ehren / zu der Kirchen und gemeinen Wesens Besten / vieler Eltern Vergnügen/ und insonderheit zu Unserer dortigen Universität mehrerm Aufnehmen gereichenden heylsamen und rühmlichen Wercke nicht allein ein allergnädigstes Wohlgefallen tragen/ sondern auch selbiges zu secundiren / und nach Möglichkeit zu verbessern allergnädigst gemeynet seynd; Als haben Wir zu solchem Ende hierdurch Versehung gethan/ und dasselbige folgender gestalt privilegiret/und zwar I.

WOllen und verordnen Wir hiemit und Krafft dieses/daß/wie solches Pædagogium von dem Professor Francken privatim angeleget worden / also solches hinfüro unter Unserm Namen / Schutz und Autorität geführet / auch als ein publiques Werck consideriret / und Pædagogium Regium genennet werden soll.

2. Soll das gantze Werck ein Annexum Unserer Universitæt zu Halle / und derselben Jurisdiction untergeben seyn / die Direction aber erwähntem Professor Francken bey seinen Lebzeiten/ und so lange Er in Unsern Landen bleibet/ ob Er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte / gelassen werden.

3. Wie denn auch solchen Falls Ihm nach Gutbefinden iemanden zu substituiren / der die

Subdirection des Wercks führe/frey stehen; und

4. Da Er nach GOttes heiligem Rath-Schluß mit Tode abgehen möchte/zur Direction des Wercks kein anderer genommen/als den Er selber bey Leb-Zeiten dazu benennet/ und im Testament eingesetzet/ dabeneben aber die Curatel einigen gewissenhafften/geschickten und verständigen Männern/ und zwar denen/welche Er ebenfalls dazu benennet haben wird/aufgetragen und anvertrauet werden soll/ welche dahin zu sehen haben/ damit diß Pædagogium Regium, so/wie es angefangen/ mit gehöriger Treue/ Dexteritæt und Prudentz fortgesetzet/ und es in eben solcher Ordnung mit denen Successoribus, jedoch mit Zuziehung der Theologischen Facultæt bey der Universitæt Halle/gehalten werde;

5. Nächst dem wollen und verordnen Wir/ daß die im Pædagogio Regio Lehrende als Præceptores publici, gleich denen andern Collegis des dasigen Gymnasii, consideriret werden; und daß

6. Dieselben/ indem sie aus Unserer dortigen Universitæt genommen werden/ und die Studia humaniora immer weiter excoliren/die im Lande und bey Unserer Universitæt befindliche Beneficia und Stipendia, in specie das Beneficium bey dem Collegio elegantioris literaturæ, für andern zu genieſſen haben; Auch

7. Nachdem sie im Lehren und Unterrichtung der

der Jugend ihre Treue und Fleiß bey diesem Pædagogio Regio erwiesen / und sich an eine gute Methode zu informiren gewöhnet haben / bey sich eröffnenden Vacantien / als Rectoraten / Con-Rectoraten oder andern Bedienungen in denen Gymnasiis und Trivial-Schulen Unserer Lande / zu desto mehrer Verbesserung des gemeinen und bishero verderbten Schul-Wesens / für andern in Consideration gezogen werden sollen.

8. Dieweil auch durch die Ubung im Dociren und Umgang mit jungen Leuten / in specie durchs Catechisiren / die beste Vorbereitung zum Predig-Amt geschiehet / so wollen und verordnen Wir / daß die in diesem Pædagogio Regio Lehrende / auch zum Predig-Amt in Unsern Provincien und Landen / wenn Sie sich bey denen Examinibus in Lehr und Leben darzu qualificiren / für andern befördert werden sollen.

9. Auch ist Unsere allergnädigste Willens-Meynung / daß die Lehrende so wol als Lernende / wie nicht weniger auch die übrigen Personen / so bey diesem Pædagogio Regio Dienste thun / und allein ad corpus istud gehören / auch von demselben gantz unterhalten werden / von allen bürgerlichen Oneribus, auch andern ordinairen und extraordinairen Steuren gleich andern Schul-Bedienten exemt, Ingleichen

10. Die Häuser / so zu Wohnungen der Lehrenden / und Pædagogisten / wie auch derer übri-

übrigen diesem Pædagogio Regio dienenden Personen neu erbauet und angerichtet werden/ auch vorhin noch nie in Catastro gewesen/ von allen Oneribus personalibus und realibus frey seyn und bleiben sollen; Und da

11. Die Lehrende so wohl als Lernende samt allen übrigen Personen die Consumtions-Accise entrichten müssen/ so verordnen Wir hiemit allergnädigst/ daß einem jeden Præceptori Ordinario deren Zahl bis Zwölfe seyn soll/ jährlich Sechs Thaler aus der Accise-Cassa an baarem Gelde zurück gegeben werde.

12. Uber dem thun Wir auch die Versehung wegen derer Lernenden / so in diesem Pædagogio Regio zu Academischen Studiis zubereitet werden/ daß dieselben / wenn Stipendia in Unserm Hertzogthum Magdeburg zu vergeben seynd/ mit dazu admittiret/ Auch

13. Wenn Sie ihre Studia gründlich tractiret/ in humanioribus Studiis ein gutes fundament geleget/ und wegen ihres Wohlverhaltens von dem Directore ein gutes Zeugniß erlanget auch nachmahls auf Unserer dasigen Universität gleichen Fleiß und Wohlverhalten bewiesen/ in Unsern Landen und Provincien zu denen Ehren-Aemtern und Bedienungen/ wozu sie vor andern capable seynd/ befördert werden sollen.

14. Und damit alles Aergerniß der Jugend um so viel mehr verhütet werde/ so verordnen

und

und befehlen Wir hiemit und in Krafft dieses / daß nahe bey dem Pædagogio Regio keine Schencke aufs neue angeleget / und in denen Schenck-Häusern / welche schon um die Gegend seynd / alles ärgerliche Wesen / Geschrey und tumultuiren mit Nachdruck abgestellet werden soll / so wohl an Werckel-Tagen / als an Sonn- und Fest-Tagen.

15. Und wie schließlich Unser allergnädigster Wille ist / daß hierüber steiff / fest und unverbrüchlich gehalten / und dieser Unserer Verordnung und Privilegio in allen Puncten nachgelebet werden solle; Also gesinnen Wir an Unsere Stadthalter / gebieten und befehlen auch Unsern Regierungen und Consistoriis, Amts-Cammern / Universität zu Halle / Amts-Haupt-Leuten und Beamten / Steuer- Zoll- und Accise-Bedienten / und andern Unsern Befehlshabern / deßgleichen denen Magistraten und Gerichten in Städten und Flecken / sich darnach gehorsamst zu achten / und dieses Unser allergnädigstes Privilegium zur observantz zu bringen / auch das Pædagogium Regium weder selbst / noch von andern in keinerley Wege dawider beschweren noch beeinträchtigen zu lassen.

Uhrkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhangenden Königlichen Lehns-Siegel; Gegeben Cölln an der Spree / den Neunzehnten Septembris, Nach Christi Unsers

lie-

lieben HErrn und Seligmachers Geburt im Eintausend Siebenhundert und andern Jahre.

Friderich.

(L.S.)

P. F. v. Fuchs.

D.

Glauchische confirmirte und bestätigte Almosen-Ordnung.

Wir Friderich der Dritte von GOttes Gnaden/ Marggraff zu Brandenburg/ des H. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst/ in Preussen/ zu Magdeburg/ Cleve/ Jülich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ auch in Schlesien/ zu Crossen Hertzog/ Burg-Graff zu Nürnberg/ Fürst zu Halberstadt/ Minden und Camin/ Graff zu Hohenzollern/ der Marck und Ravensberg/ Herr zum Ravenstein/ der Lande Lauenburg/ und Bütau; Hiemit thun kund und bekennen/ daß Wir auf des Professoris Linguarum Orientalium bey Unserer Universität allhier auch Pastoris zu Glaucha/ M. August Hermann Franckens/ dann des Adjuncti daselbst/ Johann Anastasii Freylinghausens beschehenes unterthänigstes Anführen und Bitten/ nachfolgende Almosen-Ordnung confirmiret und bestätiget haben; Confirmiren und bestätigen auch sothane

ne Almosen-Ordnung aus Landes-Fürstlicher und Episcopalischer Macht hiemit und Krafft dieses/und wollen/daß Derselben in allen Articulis steiff und unverbrüchlich nachgelebet werden solle. Sonder Gefährde; Zu Urkunde mit Unserm Consistorial-Secret des Hertzogthums Magdeburg bedruckt. So geschehen Halle den 8. Julii 1697.

(L.S.)

G. von Jena.
Ludwig Gebhard Kraut. C. S.

DEmnach bey der vom Hochlöbl. Consistorio des Hertzogthums Magdeburg angeordneten Visitation zu Glaucha an Halle diese höchstrühmliche Nachfrage geschehen: Wie die Armen bedacht und versorget würden? und sich allerdings befunden/ daß noch keine Almosen-Ordnung bis daher publice constituiret worden; Als haben Wir/ Pastor und Adjunctus der Gemeine daselbst/ denen Hochverordneten Herren Comissariis nachfolgende unmaßgebliche Vorschläge zu Constituirung einer gewissen und beständigen Almosen-Cassa gethan/ und zu des Hochlöbl. Consistorii des Hertzogthums Magdeburg endlichen Confirmation demüthigst übergeben.

Das I. Capitel.

Woher die Mittel zu nehmen?

I. Von dem/ so schon vorhanden.

1. Vom Klinge-Beutel-Gelde kan hinfüro alle

alle Quatember der fünffte Theil dem Pastori zugestellet/ und von demselben zur Almosen-Cassa gebracht werden.

2. Was bey dem regierenden Herrn Richter in die Armen-Büchse bey Schliessung eines Contracts und anderer Gelegenheit gestecket wird/ kan hinfüro bey dem Quatember gezehlet/ und von dem Herrn Richter zur Almosen-Cassa geliefert werden.

3. Zu der Büchse/ so auf den Hochzeiten herum gegeben wird/ hat der Pastor den Schlüssel in Verwahrung zu nehmen/ und was einkömmet/ zur Almosen-Cassa zu bringen; gleichwie auch dasjenige/ so in die vor die Kirch-Thüre gesetzte Becken von den Hochzeit-Leuten eingeleget wird/ gleich zur Almosen-Cassa zu bringen ist.

4. Alle Legata und Stifftungen/ so für Arme vorhanden/ davon das Haupt-Buch der Glauchischen Kirche zeuget/ sind hinfüro zu der Almosen-Cassa und derer Administration zu referiren.

II. Von dem/ so noch zur Almosen-Cassa künfftig zu bringen.

1. Vor den Kirch-Thüren können alle Monatliche Buß- und Bet-Tage die Becken gesetzet werden: da Sonntags vorher bey Ankündigung des Buß-Tags die Leute zur Beysteuer durch ein Formular zu ermahnen.

2. In allen Schenck- und Wirths-Häusern sind hinfüro Armen-Büchsen zu befestigen/ und

die

die Wirthe dahin anzuhalten/ daß sie sehen/ daß auch etwas hinein gegeben werde.

3. Auf den ersten Sonntag nach Trinitatis ist hinfüro eine freywillige Beysteuer zu samlen/ also: daß die Armen in einer Procession (so in der Frühe-Predigt vorher anzukündigen) von dem Armen-Voigt (der dazu zu bestellen ist) geführet/ und einige von ihnen dazu bestellet werden/ daß sie vor den Thüren einfordern/ so wol mit einer Büchse als mit einem Korbe/ und dann was von Geld und Brodt gesammlet worden/ von dem Pfarrer und Almosen-Vorstehern (die aus der Gemeine zu setzen sind) in der Pfarr-Wohnung unter sie nach eines jeden Nothdurfft (nach vorhergehender Ermahnung und Gebet) ausgetheilet werde.

4. Bey den Meister-Essen und allen andern öffentlichen und solennen Conviviis kan eine Armen-Büchse herum gegeben werden.

5. Die Entheiligung der Sonn- und Fest-Tage ist an denen Schencken und Gästen/ an denen die äusserliche Hand-Arbeit und Gewerbe treiben/ an denen die an Sonn- und Feyer-Tagen tantzen/ spielen/ boßlen/ Musicanten halten &c. von dem Amte Giebichenstein ernstlich zu bestraffen/ und das Straff-Geld dem Pastori zur Armen-Cassa zu überliefern.

6. Wenn ein Contract hinfüro geschlossen wird/ haben die partes contrahentes von 100. Thlr. 6. Groschen in den Gerichten zu erlegen/ so daß jeder Theil 3. Groschen auf 100. Thlr. dazu

giebet: welches dann in die Büchse zu stecken/ und auf dem Quatember dem Pastori zur Almosen-Cassa zu liefern ist.

7. Wenn ein Lehr-Junge in die Lehre genommen wird/ hat er zur Almosen-Cassa zu erlegen 2. Groschen/so er frey-gesprochen wird/4. Groschen; wo nicht die äusserste Armuth vorhanden: So einer das Meister-Recht annimt/8. Groschen.

8. Uber die vorhin schon geordnete der Kirchen zuständige Straffen (davon in dem Haupt-Buche Meldung gethan wird/ z. E. wenn Braut und Bräutigam nicht auf die gesetzte Zeit zur Kirchen kommen ꝛc.) soll hinfüro gehalten/ und sollen dieselben zur Almosen-Cassa gebracht werden.

9. Bey Erbschafften ist ein Freywilliges zur Almosen-Cassa zu erfodern: damit von denen/so bey Mitteln sind/ die/ welche nichts haben/ etwas erben; sonderlich wo keine oder doch wenige Erben sind/ oder im Testament etwas vermachet wird.

10. Wer wider die Kleider-Ordnung pecciret/ soll zwölf Groschen zur Almosen-Cassa erlegen.

11. Wenn einer sich zur Proclamation als Bräutigam bey dem Pfarrer angiebet/ hat er eine freywillige Beysteuer zur Almosen-Cassa zu erlegen.

12. Wer Bürger wird/ hat in denen Gerichten zur Almosen-Cassa zu erlegen 4. Groschen/ so in die Büchse gestecket/ und auf dem Quatember dem Pastori geliefert wird.

13. Die Flücher/ Zäncker/ Säuffer/ so offt sie dessen überführet werden/ sind von denen Gerich-

ten

ten und nach Befindung des Delicti auch vom Amte Giebichenstein zu bestraffen: Welche Geld-Straffe so fort dem Pastori zur Almosen-Cassa zu liefern.

14. Dem Pfarrer wäre ein Almosen-Buch mit vorgesetzter Vorschrifft und Siegel des hochlöbl. Consistorii ins Haus zu geben; welches bey Gelegenheit fremden Leuten könte offeriret werden. Siehe lit. a.

15. Wer einen Kirchen-Stuhl löset / hat zur Almosen-Cassa zu geben eine Discretion, oder zum wenigsten 2. Groschen.

16. Wenn ein Kind getauffet wird / werden die Becken vor die Kirch-Thüren gesetzet / da ein Freywilliges einzuwerffen.

17. Was bey den Begräbnissen gesammlet wird / soll hinfüro auch zu der Almosen-Cassa gebracht werden.

18. An dem Glauchischen Thore soll ein dazu bestellter Mann in einer verschlossenen Büchse / die denen Aus- und Einreisenden vorzuhalten / Almosen sammlen / und alle Wochen solches in die Pfarr-Wohnung liefern.

Das II. Capitel.
Von der Administration.

1. Die eigentliche Administration dieser Almosen-Cassa wird vom Pastore und Adjuncto verrichtet. Damit aber alles nicht allein vor GOtt / sondern auch vor Menschen redlich zugehe / werden mit dazu gezogen der regierende Rich-

ter/ und aus jedem Viertel der Gemeine ein ehrbarer und gesessener Mann / als Almosen-Vorsteher: welches Vorsteher-Amt ein jeder drey Jahr zu verwalten hat; nach deren Verfliessung andere dazu geschickte Leute zu erwehlen sind.

2. Zu Almosen-Vorstehern sind in den Vorschlag kommen und beliebet worden: Herr Christian Münch/ Ober-Kirch-Vater/ vom Steinwege; Meister Sigismund Rieprecht / Gerichts-Schöppe/ von der Mittel-Wache; Adam Gottschalck von Ober-Glaucha; Jacob Zimmermann aus dem Wein-Garten.

3. Der Almosen-Kasten oder Stock wird in der Pfarr-Wohnung auf der Ober-Stube wohl befestiget / und mit drey guten Schlössern verwahret: zu einem behalten der Pastor und Adjunctus, zum andern der regierende Richter/ zum dritten einer von denen Almosen-Vorstehern den Schlüssel.

4. Einer von denen Almosen-Vorstehern behält den Schlüssel nicht länger als von einem Quatember zum andern: darnach stellet er ihn dem folgenden zu/ in der Ordnung/ wie sie benennet sind.

5. Wenn am Buß-Tage die Almosen in den Becken gesammlet sind / bleibet der regierende Richter/ und derjenige von denen Almosen-Vorstehern/ der den Schlüssel hat/ in der Kirche / zehlen nebst denen Predigern / wie viel einkommen/ und gehen mit denenselben nach Hause/ solches in der Almosen-Cassa zu verwahren.

6. In

6. In einem darzu destinirten Buche soll accurat eingeschrieben werden / nicht allein was einkommet / sondern auch was nach und nach ausgegeben wird.

7. Einer oder beyde Prediger sollen nichts aus dem Kasten nehmen / ohne wenn die beyden / so die zwey übrigen Schlüssel haben (oder doch wenigstens einer) persönlich mit dabey sind.

8. So offt einer oder beyde von denen Predigern etwas aus dem Kasten nehmen / sollen sie erst ihr Diarium denen übrigen beyden / so mit dabey sind / vorlegen; daß sie sehen können / wohin das vorhin empfangene Geld verwendet sey; Sie sollen auch auf einmal nicht mehr als 20. Thlr. aus der Cassa nehmen.

9. Der regierende Richter und die Almosen-Vorsteher haben auch öffters mit denen Predigern von dem Zustande jedes Viertheils zu conferiren; weil die Prediger sonst nicht wissen können / wo Haus-Arme seyn / noch wo etwas der Almosen-Casse verfallen: Wie sie denn stets fleißig dafür zu sorgen haben / daß sie nichts / so zum Besten der Armen gehöret / versäumen mögen.

10. Weil auch von denen Land-Bettlern bis dahero die Leute / sonderlich auf dem Kirch-Wege grosse Beschwerung haben / desgleichen sowol in als ausser der Kirchen von den Jungen grosser Muthwillen unter wehrender Predigt / Betstunde und Beichtsitzen verübet wird; soll der Armen-Voigt solcher Unordnung steuren / und werden nebst den Kirchen-Inspectorn auch die Al-

mosen-Vorsteher den Armen-Voigt dahin an zu halten haben / daß er in allen Stücken sein Amt wohl in acht nehme / und wenn solcher abgehet / haben sie mit dafür zu sorgen / daß die Stelle bald ersetzet werde.

11. Die vier Almosen-Vorsteher haben alle Quatember die Büchsen in den Schencken und Wirths-Häusern zu visitiren / und was darein kommen / richtig dem Pfarrer zu überantworten / und es mit ihm auf obbemeldte Weyse in den Kasten zu schliessen.

12. Derjenige / so von denen Almosen-Vorstehern den Schlüssel hat zur Casse / soll die Büchse / so auf denen Hochzeiten / Meister-Essen ꝛc. herum zu geben / bey sich haben (davon der Pfarrer den Schlüssel an sich behält) und / wenn sie an einem Ort herum zu geben ist / solche dem Armen-Voigt zu dem Ende zustellen / und am Quatember solche bey dem Pfarrer / (nebst Uberlieferung des Gelds aus den andern Büchsen) öffnen lassen / damit / was einkommen / zur Cassa gethan werde: Die andern Almosen-Vorsteher aber hätten diesem fleißig zu melden / wenn in ihrem Vierthel die Büchse herum zu geben; damit jener nichts versäume.

13. Ausser diesem ist ein gewisser verständiger Mann zu bestellen / der die Attestata derer von andern Orten her kommenden Bettler untersuche; damit dem grossen Betrug / so darunter vorgehet / gesteuret werde: dazu vor jetzo Herr Jonas Ischner / auf dem Steige wohnhafft / zu ver-

vermögen ist/ dem für die hierunter anzuwendende Mühe 6. Thaler aus der Cassa jährlich zu reichen sind; welcher auch/ wenn einige als Betrüger erfunden werden/ solches bey dem regierenden Richter zu melden hat/ damit solche andern zum Exempel bestraffet/ und dadurch andere zurück gehalten werden.

Das III. Capitel.

Von den Participanten.

Aus der Almosen-Cassa sind nothdürfftiglich zu versorgen

1. Arme Leute die sich Kranckheit/ Alters oder Gebrechlichkeit halber mit Hand-Arbeit nicht ernehren können: dahin auch die armen Kinder gehören/ so zur Schule zu halten/ oder gar zu erziehen sind; damit allerdings verhindert werde/ daß von denen/ die zur Glauchischen Gemeine gehören/ keine vor den Thüren Betteley treiben dürffen.

2. Armen Handwercks-Leuten ist/ nach genugsamer Erkundigung ihrer Dürfftigkeit und Christlichen Wandels/ eine Beyhülffe zu thun; daß sie ihre Handthierung fortsetzen und sich ehrlich ernehren können.

3. Denen Vertriebenen/ Abgebrannten und dergleichen von andern Orten her kommenden armen Leuten ist/ nach Befindung ihrer Nothdurfft und Zeugnisse/ von der Cassa eine Handreichung zu thun.

Lit. a.

Copia der Vorschrifft des Hochlöbl. Consistorii vor dem Almosen-Buche.

DEmnach der Professor Linguarum Orientalium bey hiesiger Universität / auch Pastor zu Glaucha/M. August Hermann Francke/ für das Armuth daselbst bisher rühmlich gesorget/ auch zu dessen Behuff / nebst dem dortigen Adjuncto, Johann Anastasio Freylinghausen / eine Almosen-Ordnung projectiret / und zur Regierung und Consistorio alhier zu gehöriger Confirmation eingeschicket/ selbige auch nach genauer Uberlegung Gnädigst confirmiret worden: Als wird Männiglich/ sowol Einheimischer als Fremder hiedurch ersuchet/ und zugleich anermahnet/ wenn ihm gegenwärtiges Buch überreichet wird/ zu fernerer Unterhaltung der Armen etwas nach seinem Vermögen und Belieben zu geben/ seinen Namen in besagtes Buch nebst dem was er aus treuem Hertzen gereichet zu verzeichnen/ und die Belohnung dafür von dem Allerhöchsten/ als Gebern alles Guten / hinwieder zu erwarten. Urkundlich mit dem Chur-Fürstlich-Brandenburgischen Consistorial-Secret des Hertzogthums Magdeburg bedruckt. So geschehen zu Halle den 7den Julii Anno 1697.

(L. S.)

G. von Jena.
Ludwig Gebhart Kraut. C. S.

E.

Glauchische Anstalt

Für die fremden Armen/
Exulanten/ Abgebrannte ꝛc.
So mit Attestatis vor die Thüren kommen.

1. Es

I.

Es ist eine Almosen-Ordnung von der Hochlöblichen Regierung und Consistorio des Hertzogthums Magdeburg für Glaucha an Halle confirmiret / welche im offentlichen Druck ist. Aus solcher Cassa participiren die fremden nicht weniger als die einheimischen Armen.

2. Die fremden Armen / so vormittags kommen / werden beschieden wieder zu kommen um 11. Uhr; Die nachmittags kommen / werden zur Sommers-Zeit wieder beschieden um 5. Uhr / und wenn die Tage kürtzer werden / um 4. oder 3. Uhr / nemlich ehe es zu dunckel wird.

3. Welche sich um diese Zeit einstellen / die werden in eine gewisse dazu aptirte Stube gewiesen / die auch im Winter geheitzet wird.

4. Da werden ihnen ihre Briefe abgefordert; welche nach einander von einem / der dazu bestellet ist / durchgesehen / und / ob sie richtig sind / accurat examiniret werden.

5. Inzwischen werden sie von einem dazu bestelleten Catecheta nach dem Grunde ihres Christenthums befraget / und in den nöthigsten Stücken nach Befinden bescheidentlich unterrichtet / und mit Ermahnung und Christlichem Trost versehen.

6. Wenn sie also eine Stunde lang unterrichtet sind / so werden ihnen ihre Briefe wieder zugestellet / und wird einem jeden eine Gabe gegeben / nach Beschaffenheit seiner Noth / viel oder wenig.

7. Derjenige aber so die Briefe examiniret / hat ein eigenes Buch / darinn er accurat anzeich-

net (unter währendem Unterricht) 1. den Tag/ 2. eines jeden Armen Namen. 3. dessen Noth/ 4. wieviel ihm gegeben.

8. Sind einige ungesund oder schadhafft/ so wird ein Medicus oder ein Barbirer zu ihnen geführet/ oder man weiset sie zu ihnen hin/ und werden nach Befindung der Sache mit Medicamenten versehen.

9. So einige nicht aus Liebe zum Worte GOttes auf die Almosen bis zur bestimmten Zeit warten wollen/ oder sich gar wegern einen Unterricht vorher anzunehmen/ oder sonst als starcke unnütze Bettler erkannt werden/ werden solche abgewiesen ohne Almosen.

F.

Antwort
Auf die Beurtheilung des neuen Wäysen-Hauses.

Inhalt.

Die Veranlassung No. 1. Wovon ein Gebäu kostbar zu nennen. 2. Daß dergleichen sich nicht am Wäysen-Hause finde 3. 4. Wovon selbiges dennoch ein feines Ansehen habe 5.

1.

DEmnach unter andern vielen Beurtheilungen/ so über das Werck der Armen-Verpflegung ergangen/ nicht der geringsten eine diese gewesen/ so auch schon droben im III. Cap. mit wenigem berühret worden/ daß das neue Wäysen-Haus

Haus gar zu kostbar erbauet sey; und solch Gerüchte zum Anstoß vieler Menschen im gantzen Lande erschollen ist / so habe für nöthig geachtet / die wahre Beschaffenheit des Gebäues ausführlich zu beschreiben.

2. Ich setze hierbey voraus / daß das Wäysen-Haus nicht daher kostbar zu nennen / weil es so viel kostet; denn sonst müste man auch eine aufs schlechteste gebauete Scheure oder Stall von etliche hundert Fuß ein kostbar Gebäu nennen; und nehme vielmehr das Wort an in dem Verstande / in welchem es von Bau-verständigen gebrauchet wird / und in welchem auch solch Gerüchte aufgenommen worden / daß nemlich ein kostbar Gebäu heisse / welches von kostbaren Materialien als Marmelsteinen / Werck-Stücken ꝛc. auch auf eine künstliche und die Nothdurfft übersteigende Weyse erbauet ist / daß z. E. ansehnliche Säulen-Stellungen / künstlich aus Stein gehauene Fenster / Bilder-Stühle / Frucht-Schnüre und allerley Bildhauer-Arbeit und Schnitz-Werck angebracht / die Camine mit zierlichen Simsen versehen worden / und was dergleichen künstliche Arbeit mehr ist.

3. Mit was Grunde der Wahrheit aber nun gedachter massen gesagt werden könne / daß das Wäysen-Haus gar zu kostbar gebauet sey / mag ein jeder Verständiger urtheilen / der dasselbe in Augenschein nimmet: denn er findet da kein einig Werck-Stück / geschweige andere kostbare Steine / sondern einen ungeschickten rauhen

Stein

Stein eines gesprengten Felsens / wovon die Mauren aufgeführet worden / also und dergestalt / daß bloß aus Noth und um der Gleiche willen / nach den äussern Seiten der Mauren einige schlechte Sand-Steine und Ziegel mit angebracht sind.

Und zwar ist dieses Mauer-Werck nur an den 3. Seiten / die an den Strassen stehen; denn an der Seite nach dem Hofe zu ist ein Bleich-Werck von Holtz aufgeführet / so mit geringen Sand-Steinen ausgemauret ist; und inwendig im Gebäu sind die Wände von Holtz und Leimen gemacht / welches von andern Bau-verständigen wol hingegen zu schlecht und unanständig geurtheilet worden.

4. Künstliche Arbeit aber / wovon man ein Gebäu auch kostbar nennet / wird ein Bauverständiger in und an diesem Gebäu so wenig finden / daß er es wol gar dem Bau-Meister für einen Unverstand auslegen wird / wenn er nicht dabey erweget / daß dieser bloß darauf reflectiret / daß das Haus nur möge zu dem Werck so darinnen geführet werden solte / bequem werden / und keinen Groschen anders als zu solchem Ende anwenden wollen.

Die Säulen / welche in den grossen Gemächern um der Unterzüge willen gesetzet worden / sind so schlecht und unansehnlich / daß viele geurtheilet / die Gemächer würden dadurch verstellet: denn sie sind von Kieffern-Holtz / und nur vom Zimmermann aus dem gröbsten gearbeitet.

Die

Die Fenster-Zargen sind von Eichen-Holtz aufs schlechteste verfertiget: Die Decken von Holtz und Leimen/ die Fuß-Böden von Brettern/ und in den Fluren von Ziegel-Steinen gelegt: die Treppen von Kiefernen Pfosten gemacht. Kein Schnitt von Bildhauer-Arbeit ist im gantzen Gebäude zu sehen.

Die Camine/ so in einigen grossen Gemächern zur Abziehung der Lufft/ um der Gesundheit willen/ gemacht sind/ præsentiren sich nicht anders als ein Loch in der Mauer/ ohne dem geringsten Sims und Zierath/ so daß es nicht schlechter und unansehnlicher seyn könte; wie denn derjenige/ welchen ich über den Bau bestellet/ recht darauf mediriret hat/ wie er alles/ was nicht zur Festigkeit/ guter Ordnung/ nützlichem Gebrauch und Nothdurfft/ sondern nur zum Zierath und Ansehen dienet/ gäntzlich vermeiden möchte/ auch sich durch diejenigen/ so etwa bey Ordinirung des Baues mit in Rath gezogen worden/ von solchem Sinne im geringsten nicht hat bewegen lassen; und ist die Quadrirung unten an der Mauer und das Getipfel um die Fenster/ als zur Festigkeit der Mauer nicht nöthig/ wider seinen Willen angebracht/ bloß aus Antrieb des Ingenieurs, dessen Rath man sich mit bedienet hat/ als welcher dafür gehalten/ wenn er bey dem Wercke mit solle zu thun haben/ so dürfften diese zwey Stücke nicht ausgelassen werden/ weil es ihm zum Præjuditz gereichen würde/ wenn man eine gantz

schlech-

schlechte Mauer / wie an einem Stalle / aufführete.

Und dieses ist auch so gar ohne mein Wissen geschehen / als der ich mich (um mir dadurch in meinem Amte keine Distraction zuzuziehen) um den Bau wenig oder nichts bekümmert / sondern alles auf denjenigen / welchen ich darüber bestellet hatte (nach ertheilter genauer Instruction von der Anzahl der Stockwercke / ingleichen der Anzahl und unterschiedenen Grösse der Gemächer / und dergleichen / insonderheit daß unnöthiger Zierath dabey vermieden werden solte) gäntzlich und allein ankommen lassen; als von welchem ich mich versichern konte / daß er meinen Sinn völlig erreichet / und nach demselben alles treulich einrichten würde.

5. Ob aber zwar auf besagte Weyse alles das was einem Gebäu eine Zierde giebt und kostbar ist / von dem Bau-Meister nicht allein nicht gesuchet / sondern auch mit allem Fleiß vermieden worden / so hat dennoch das Haus ein feines Ansehen bekommen / weil eine ziemlich gute Ordnung und Symmetrie dabey beobachtet worden / welches ohne Kosten geschehen ist.

So giebt auch dem Hause ein feines Ansehen / daß es vier Stockwercke von guter Höhe / und derselben proportionirte Fenster hat / wie auch eine steinerne Treppe nach der Strasse zu. Solche Stücke aber hat entweder die Gelegenheit des Orts / oder die Gesundheit / oder die Beschaffenheit des gantzen Wercks / so in dem Hause geführet werden soll / nothwendig also erfordert.

Denn viele Gemächer hat das Haus haben müssen / weil nicht allein die Wäysen-Kinder darinnen logiret / in unterschiedenen Classen unterrichtet / gespeiset / und zur Arbeit angeführet / sondern auch die übrigen Schulen

len darinnen gehalten / die Præceptores accommodiret / der Buchladen / Druckerey und Apotheke / nebst denen dazu gehörigen Leuten und Provision hinein gethan / wie auch der Medicus, Oeconomus, Schneider und andere um des Wercks willen zu haltende Leute / darinnen mit Stuben versehen werden sollen; über das zum Proviant und Victualien / wie nicht weniger zur Pflegung der Krancken etliche Gemächer erfordert werden.

Diese viele Gemächer aber hat man zum theil in der Höhe suchen müssen / da man sie in der Länge und Breite nicht alle hat haben können: und solches habe ich dann um so viel lieber erwehlet / weil jenes weniger Kosten erfordert als dieses; sintemal eben dasselbe Dach / und fast gleiches Fundament erfordert wird / ob ich drey oder vier Stockwercke anlege. Ja weil ich auch / nachdem der Bau schon eine Zeit lang geführet war / diese in den vier Stockwercken angelegte Gemächer zu dem Wercke nicht hinlänglich befande / hätte ich gern noch das fünfte Stockwerck darauf setzen lassen / wenn der Bau-Meister nicht wegen des Fundaments (als welches nur vier Stockwercke zu tragen angelegt) ingleichen / daß der Bau sehr frey und daher bey mehrer Höhe in heftigen Sturm-Winden in Gefahr stünde / Bedencken getragen hätte.

Was nun die Höhe der Gemächer betrifft / welche dem Hause ein Ansehen gibt / so ist solche nicht um deßwillen / sondern der Gesundheit wegen mit gutem Bedacht erwehlet worden / nachdem die Erfahrung bisher gelehret / daß in den niedrigen Stuben die Kinder kranck und ungesund worden / welches man bey Anlegung eines neuen Gebäues gerne hat verhüten wollen. Wobey denn dieses wohl zu erwegen / daß / da man insgemein hierauf siehet / in Anlegung solcher Zimmer / die von einer oder doch wenigen Personen gebraucht werden / vielmehr diese Gemächer / in welchen viele Menschen u. insonderheit Kinder bey einander seyn sollen / eine gute Höhe haben müssen.

Die Fenster aber hat der Bau-Meister denen hohen Gemächern proportionirt anlegen müssen / wofern er nicht gar zu grob wider die Reguln der Bau-Kunst han-

deln

deln wollen; wiewol auch das reichliche Licht/ so dadurch hinein fället/ so wol in Schulen als Arbeits-Stuben gar nützlich ist.

Und endlich die Treppe belangend/ welche zum Ansehen des Hauses ein grosses contribuiret/ so ists an dem/ daß selbige nicht hat weggelassen noch auch anders angeleget werden können. Denn der Hof hinter dem Hause liegt viel höher als die Strasse/ daß er aus dem andern Stockwercke erst kan begangen werden/ das untere aber fast gantz unter demselben lieget. Wolte man nun einen Durchgang von der Strasse nach dem Hofe zu haben/ so muste nothwendig auf der Strasse eine Treppe seyn; welche ich sonst gern weggelassen/ weil sie nicht wenig gekostet hat. Dieselbe aber hat nun weder von Holtz seyn dürffen/ als welches unter freyem Himmel in wenig Jahren vom Regen verfaulen würde; noch von Ziegelsteinen und Kalck gemauert werden/ als welche der Regen bald würde ausgewaschen haben; sondern hat von Stuffen aus guten Sand-Steinen verfertiget werden müssen/ welche/ da sie sowol der Grösse des Hauses/ als der Anzahl so vieler auf- und abgehender Kinder proportioniret/ zugleich ein sonderliches Ansehen geben.

Es ist auch eine Medaille vor kurtzen verfertiget/ worauf das Wäysen-Haus præsentiret wird; Welches vielleicht auch dahin möchte gedeutet werden/ als ob menschlicher Ruhm und Ansehen dadurch gesuchet worden. So dienet dann dem Leser zur Nachricht/ daß der Medailleur dieselbe nicht allein nach eigenem Gefallen und etwa wegen einiges davon zu hoffenden Vortheils verfertiget/ sondern auch denen dißfalls (nach erhaltener Nachricht von seinem Vornehmen) geschehenen Remonstrationen keine statt geben wollen/ davon abzustehen/ weil er sich seiner Profession wegen dazu überflüßig berechtiget gehalten; daher man solches müssen geschehen lassen: ja es hat derselbe so gar auch eine besondere Medaille auf meine (des Directoris) Person gerichtet/ davon ich vorhin gar nichts gewust/ sonst es auch nicht unterlassen haben würde/ nach Möglichkeit zu hindern.

(o)

Die I. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom
Wayſen-Hauſe
und übrigen
Anſtalten
Zu Glaucha vor Halle
Bis zu Ende des Jahres 1701.
in einem
Send-Schreiben
an einen
Auswärtigen Freund
abgefaſſet
Von
August Hermann Francken/
S. Theolog. Prof. zu Halle/
und Paſt. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/
Im Wäyſen-Hauſe. 1708.

Inhalt.

Antwort auf einige Beurtheilungen. n. 1. bis 5. Continuirung der Göttlichen Providentz. 6. Exempel derselben 7. 24. Beantwortete Einwürffe 25. Mehrere Exempel der Göttlichen Providentz 26-31. Vermehrung der Naturalien-Kammer 32. Vollendung des Baues 33. Der Kinder Arbeit 34. Der Buchladen 35-39. Die Druckerey 40. 41. Die Apotheke und Artzneyen des Wayſen Hauſes 42-47. Der Nutzen dieſer Corporum 48. 49. Wahrnehmung derſelben 50. Zufällige Beſchwerlichkeit bey Führung des Wercks 51-54. Anſtalt für fremde und einheimiſche Bettler 55. Wittwen-Haus 56. Von denen übrigen zur Erziehung der Jugend gemachten Anſtalten 57. Von denen Societæten in Engeland 58. Von Erlangung eines neuen Gehülffen im Predig-Amte 59. Der Beſchluß 60.

Immanuel.

In Demſelben hertzlich geliebter Freund!

I.

Dieweil Er zu wiſſen verlanget / auf welche Weyſe das Werck der hieſelbſt veranſtalteten Armen-Verpflegung / und vornemlich des Wayſen-Hauſes / von der Zeit an / da

eine Beschreibung davon heraus kommen / bis hieher / nemlich von Ostern Anno 1701. bis zu Ausgang eben dieses jetzo zurück gelegten Jahres / unterhalten worden; Als habe ich diesem seinen Verlangen hiemit / so viel sich in der Kürtze thun lässet / ein Genügen leisten wollen.

Denn ausser dem / daß dieses zur Ehre des Schöpfers und Erhalters aller Dinge / und zur Stärckung des Glaubens und Vertrauens an Ihn / nach der Beschaffenheit der Sache selbst / nothwendig gereichen muß / so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahres die Danckbarkeit selbst erinnert / welche ich GOtt für seine unaussprechliche Wohlthaten schuldig bin / die Fußstapffen des so gütigen und getreuen GOttes nicht zu vergessen / sondern in meinem Gemüthe alles fleißig zu recapituliren / damit ein jegliches in mir selbst den Zweck erreiche / dazu es von der guten Hand GOttes geordnet ist.

Dieweil Er dann schreibet / daß Er / was diß falls berichten würde / nicht allein zu seiner Stärckung / sondern auch zu anderer Erbauung anwenden wolle; so lasse ich solches von Hertzen gerne geschehen / mich wenig kehrend an die lieblosen Urtheile / so von denen darüber ergehen möchten / die sich nicht wollen auf den Augenschein und hinlängliches Zeugniß weisen lassen. Wer hierauf gebührend achtet / kan von der Wahrheit zur Genüge versichert werden. Die übrigen mögen dann gegen den Augenschein selbst ferner an der Sache

zwei-

zweifeln/ und mich fleischlicher Absichten bey dem/ was ich zur Verherrlichung des Namens GOttes melde/ beschuldigen: welches ich ihrer Verantwortung überlasse.

2.

Ob ich dann wol um seinet willen/ als eines so lieben Freundes/ nicht Ursache hätte/ einige ernstliche und starcke Versicherungen zu gebrauchen/ daß ich Ihme die Wahrheit schreibe/ so setze ich doch dieselbige voran/ um anderer willen; inmassen ich Ihme frey gebe/ es jederman lesen zu lassen/ auch selbst mich resolviret/ dieses Schreiben an Ihn/ als eine Fortsetzung der vorhin/ unter dem Titul der Fußstapffen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes/ edirten Nachricht/ dieses Orts zu publiciren.

Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen/ vor dem Angesicht dessen/ der Nieren und Hertzen prüfet/ daß ich Ihme nichts anders schreibe/ sowol in der Sache selbst/ als in denen Umständen/ so viel mir immer wissend/ als was die purlautere Wahrheit ist/ und welche ich noch darzu/ wann es erfordert würde/ mit hinlänglichem Zeugniße/ und wann es solcher Art ist/ daß der Augenschein davon zu nehmen/ auch damit beweisen könte. Denn es sind keine Dinge/ die im Verborgenen vorgehen/ sondern die jederman vor den Augen sind/ also daß Auswärtige um der Abwesenheit willen sie etwa in zweifel ziehen könten/ aber die so gegenwärtig alhier leben/ müsten traun mit sehenden

Augen nicht sehen wollen/ wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen/ die ihnen täglich vor den Augen ist/ und davon ihnen die particulieren Umstände/ die etwa nicht vor aller Augen seyn können/ so gar ohne Mühe zu demonstriren sind.

3.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlasset worden (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen eine besondere Commission (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenen/ Theologische Sachen betreffenden/ Commission nicht zu confundiren ist) bloß und allein zu Untersuchung der gantzen Beschaffenheit der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Wäysen-Hause angeordnet/ und selbige durch vier Dero gebeimte Räthe verrichten lassen. Da denn widrig gesinnete (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir/ noch von denen/ die dem Wercke dadurch hätten aufhelffen wollen/ hergerühret/ und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet/ nun werde mans sehen/ nun werde das gantze Werck übern Hauffen fallen/ oder doch ins stecken gerathen. Es fehlete auch dabey nicht an Lügen/ die man voraus schickete/ ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen.

Ich habe aber damals/ auf allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät/ nicht allein in einer schrifft-

schrifftlichen Deduction den Anfang/ Fortgang/ und Ordnung des gantzen Wercks und dessen wunderbare Erhaltung denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgeleget/ sondern auch auf Deren mündliche weitere Befragungen/ und sonderlich bey dem von Denenselben genommenen Augenschein/ mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Hertzens und als vor GOtt geantwortet.

Da denn die Hochverordnete Herren Commissarii, die noch alle GOtt Lob! im Leben sind/ ihnen alles gar wohl gefallen lassen/ und mir nicht allein Ihr Vergnügen/ und/ wie sie in manchen Stücken es so befunden/ als sie es vorhin nicht gewust noch geglaubet/ bezeuget; sondern auch nachhero eine höchst-favorable Relation Sr. Königlichen Majestät abgestattet.

Hierauf war alles stille/ und hatte das Jubiliren der widrig-gesinneten ein Ende. Es wäre auch wol zu wünschen/ daß sie in sich geschlagen hätten.

Ich habe dann gleich darauf dasselbige/ was ich der Commission übergeben/ so viel die Historischen/ und zur Verherrlichung des Namens GOttes vor andern abzielenden Umstände betrifft/ weil doch einmal die Arbeit darauf gewendet war/ durch öffentlichen Druck vor jedermans Augen dargeleget.

Kan denn nun wol ein vernünfftiger Mensch Ursach finden/ meine aufrichtige Erzehlung in

zweiffel zu ziehen? Und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen/ wenn er sich in einer Sache zum Richter angibt/ sie für unwahr zu erklären/ oder doch verdächtig zu machen/ die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autoritæt gnugsam bekräfftiget/ und über dieses aufs allereinfältigste/ und mit unwidersprechlichen Umständen/ ausführlich gnug vor die Augen geleget ist? Solte man da nicht erst bedencken/ was man redet/ und sich hüten/ daß man nicht eine Sünde wider das achte Gebot begehen möge?

Gewiß lebe ich unter so vielen/ die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß/ als weil sie gern das alte faule Maul-Christenthum behalten wollen/ und das rechtschaffene Wesen/ so in JEsu ist/ nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich/ daß ich mich erkühnen solte/ so viele Erzehlungen von gantzen sieben Jahren her/ auf die Bahn zu bringen/ und nicht allein mündlich und schrifftlich davon andere bereden zu wollen/ sondern mich auch darinnen einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darzustellen/ ja noch über dieses solche Erzehlungen durch den Druck gemein zu machen/ wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auf meiner Seiten hätte? Solten dann nicht so viele widrigesinnete Menschen irgend in einem Punct mich der Unwahrheit überweisen können/ da gewiß

manche sich so übel-wollend erzeiget / daß sie die allerunverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn / so sie der Welt zeigen könten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten / hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher Trotz bieten; und da sich einige erkühnet Schmäh-Schrifften herauszugeben / hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopffet werden können / da man nur die einfältige Wahrheit / wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zu bejammern ist / daß viele so gesinnet sind / daß sie allerley Pasquillen und Läster-Schrifften gerne lesen / und ihnen Glauben zustellen / auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen als Wahrheiten andern wieder erzehlen / hingegen die abgenöthigten Verantwortungen derer / die unschuldig darunter gelidten / nicht einmal des Ansehens würdigen.

4.

Das Wäysen-Haus stehet ja würcklich da / und ist die Zahl derer / so darinnen an Kindern / Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich verpfleget werden / über zweyhundert; dazu hat bis auf diese Stunde das Gebäude selbst / um es inwendig vollend auszubauen / grosse Unkosten erfordert; deßgleichen sind noch die armen Knaben- und Mägdgen-Schulen vorhanden / welche über das Wayseu-Haus noch besonders unter-

halten werden; anderer zum Behuff des Wayſen-Hauſes und übriger Verpflegung der Armen und Krancken / in ihrer Einrichtung ſtehender / und alſo noch ſtetige Unkoſten erfordernder Dinge nicht zu gedencken.

So weiß auch ein jeglicher dieſer Orten wol / daß ich dieſer Welt Güter / es heiſſen mobilia oder immobilia, in äuſſerlichem Beſitz nicht habe (jedoch habe ich alles in GOtt und meinem Heylande) auch nur wenige / geſchweige ſo viele Menſchen / davon zu unterhalten / und dergleichen Bau-Weſen / als dazu nothwendig erfordert wird / ſamt andern dazu gehörigen Dingen / auszuführen.

Warum will man dann nicht GOtt die Ehre geben / und bekennen / daß es ſein Werck ſey / davon weder mir elenden Wurm / noch einigen anderen Menſchen der Ruhm gebühret / ſondern allein dem **Einigen / dem Allerhöchſten / dem Schöpffer aller Dinge / dem Allmächtigen / dem Gewaltigen und ſehr erſchrecklichen Könige / der auf ſeinem Thron ſitzet / ein herrſchender GOtt.** Der iſt es / der dieſes alles geſchaffen hat / und der es von Anfang bis hieher väterlich geſegnet; und zwar nicht aus einigem groſſen Vorrath / den er mir dazu vorher in Verwahrung gegeben hätte / wie einige es gantz irrig deuten / ſondern da nichts war / da hat Er gemacht daß etwas ſey / und hat nach dem unendlichen Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit über mir

seinem elenden und geringen Geschöpff/ den Glauben und das Vertrauen in meinem armen Hertzen erwecket und gestärcket/ daß ich nicht auf Menschen/ noch auf ihre Macht und Reichthum/ sondern allein auf seinen mächtigen Arm/ der überschwenglich thun kan über alles/ was wir bitten oder verstehen/ meine Hoffnung einfältiglich gesetzet/ und nicht gezweifelt an dem/ das ich nicht gesehen. Auf ihn allein hat es meine Seele/ so wie es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert/ von gantzem Hertzen gewaget/ und ist mir wohl mit Ihm gelungen/ zu Ehre seines Göttlichen Worts/ daß niemand zu Schanden wird/ der sein harret; und wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen/ zu Schande und Schmach des Unglaubens der Menschen/ welche in ihrem eitelen Mammon eine gewissere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem lebendigen GOtt/ der aus dem Tode erretten kan.

§.

Da stehet nun der Unglaube/ und muß sich schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern und verläumden/ und das was am hellen Tage ist/ aus Neid und Bosheit einer Unwahrheit verdächtig machen/ oder/ wenn man GOttes Werck mit einfältigem Hertzen preiset/ es für Hoffart und Pralerey ausschreyen. Schämen muß er sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früchte abgefallen sind/ nemlich seine Lügen/ die er ausgebracht/ und damit zu Schanden worden ist.

Ich

Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem der Himmel und Erden erschaffen hat / daß Er durch die herrliche Vollendung dessen / was er im Segen / obwol verächtlich vor der Welt / angefangen hat / den Unglauben / samt allen Lügen und Verläumdungen / noch immer gewaltiger zu Schand und Spott machen wird.

Wer dann nicht glauben will / der thue es auf seine Verantwortung. Indessen wird GOtt auch thun / was Er will / und viele tausend Menschen durch dieses offenbare Zeugniß / daß Er noch lebet / und alles thun kan / was Er will / zum Glauben erwecken / im Glauben stärcken / in ihren Prüfungen und Trübsalen aufrichten / zu seinem Lobe aufmuntern / und zu seiner Nachfolge in wahrer Liebthätigkeit reitzen und locken. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich gethan hat durch die bis Ostern 1701. deducirte Nachricht / als welche Er an vieler Hertzen kräfftiglich gesegnet / dafür ich seinem heiligen Namen ein fröliches Hallelujah singe; so wird Er auch diesen an ihn / mein hertzlich geliebter Freund / abgehenden Brief / wann er publique werden / und vor anderer Gesichte kommen wird / nicht ungesegnet lassen. Meine Seele soll sich rühmen des HErrn / daß die Elenden hören und sich freuen.

6.

So dienet dann zur Nachricht / daß bis auf diese Stunde die Unterhaltung des gantzen Wercks auf keinen andern Fuß gesetzet ist / als vorhin.

Mit

Mit vier Thalern und sechzehen Groschen ist der Anfang der Armen-Schulen gemacht / dafür man die ersten Bettel-Kinder angenommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben.

Diß ist das Mehl im Cad / das nicht verzehret worden / und das Oel-Krüglein / dem es nicht gemangelt / bis auf diesen Tag. Denn aus diesem Capital sind vier Armen-Schulen erwachsen / und werden bis hieher fortgeführet. Aus denen Armen-Schulen ist der Anschlag / ein Waysen-Haus anzurichten / entstanden / (a) weil ich dessen grosse Nothwendigkeit vor Augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studiosorum entsprungen; da nemlich bey Verehrung einer Summe von fünf hundert Thalern / zu Behuff der Armen / nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabey gedencken möchte. (b) Von dem an ist dieses Brünnlein GOttes geflossen / und wird noch stärcker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus schöpffen können / das glaube ich ohne allem Zweifel.

Da man zur wenigen Zahl im Anfange nur ein Häuslein nöthig gehabt / hat man in gutem Vertrauen auf GOtt beschlossen / eins dazu zu kauffen / und GOtt hat zur rechten Stunde so viel dazu beschéret / als nöthig gewesen. (c) Damit hat man

(a) Siehe im I. Cap. der Fußstapffen n. 14. (b) auch daselbst n. 11. (c) n. 17.

man sich beholffen / und es / so gut man gekont aptiren laßen / so lange nicht die höchste Noth durfft ein grössers erfordert. Da es aber noth gewesen / hat man ein größer Haus gekauffet / und der HErr im Himmel hats dargereichet / daß es bezahlet worden; als das auch zu klein worden / und man mit gemietheten / und hie und da zerstreueten Häusern nicht auszukommen / noch das Werck in der Ordnung zu halten wuste / hat man den Grund geleget im Namen des lebendigen GOttes zu einem grössern Gebäude / und hats so groß angeleget / als mans vors erste nöthig zu haben vermeyner. (d)

Da war kein Vorrath / daß weiß der HErr / ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Wayssen-Haus / für ein paar hundert Menschen. (e) So fehlete es auch nicht an solchen / welche die schweren Unkosten vorstelleten / die dazu würden erfordert werden; auch frageten / ob man viel darzu hätte?

Andere riethen / zu Ersparung der Kosten / es nur von Holtz zu bauen; zu weil es dann hieß: Wozu soll dieser Unrath! vermochten sie leicht so viel bey mir / daß ich anfienge ihnen zu gehorchen. Aber der HErr stärckete mich im Glauben / als hätte Er zu mir gesaget: Baue du es von Steinen / ich will dirs bezahlen. (f)

So hat Ers auch mit der That bewiesen / und von Wochen zu Wochen / von Monat zu Monat gleich-

(d) n. 26. 27. 28. (e) n. 29. (f) n. 30.

gleichsam zugebröckelt/ wie man den kleinen Küchlein das Brodt zubröckelt/ was die Nothdurfft erfordert/ daß die Wayſen-Kinder nicht Hunger gelidten/ und auch die Bau-Leute wohl/ und bis auf dieſe Stunde zu ihrem hertzlichen Vergnügen bezahlet worden.

Was nun GOtt von Zeit zu Zeit beſcheret hat/ iſt zu keinem Capital geſchlagen/ ſondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden.

Unter wie mancherley Prüfungen aber ſolches vorhin zugegangen/ iſt durch viele Exempel vorgeſtellet. (g) Und ſo gehets noch immer. Wir haben kein Capital, davon man/ nach gewöhnlicher Weyſe der Welt/ die Einkünffte zu gewarten hätte/ und dem Wege der Vernunfft gemäß/ einige Rechnung darauf machen könte. Auch ſo gar die von Sr. Königlichen Majeſtät zu Behuff des Wayſen-Hauſes angeordnete Collecte/ die doch in den wenigſten Provintzien angefangen geſchweige vollendet worden/ hat man in dieſer Zeit ſelbſt und freywillig eingeſtellet/ daß alſo davon keine weitere Beyhülfe bis hieher erfolget/ und manchen die vermeynte Gelegenheit/ ſich mit widrigem Urtheil dißfalls an dem Werck zu verſündigen/ benommen worden.

Jedennoch darff bis hieher keines von den Wayſen-Kindern klagen/ noch jemand von denen übrigen/ ſo im Wayſen-Hauſe der Koſt ge-

(g) im III. Cap. der Fußſtapfen.

genießen / daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja solten sie gefraget werden / habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie würden bekennen müssen: Nie keinen. Luc. XXII, 35.

7.

Ich habe wol vielmals wie in voriger Zeit also auch in diesem letzt-verwichenen Jahr / gar nichts oder doch nur wenig Groschen oder Thaler gehabt; aber wie GOtt vorhin allen Mangel ersetzet / (h) so hat Er auch eben dieselbe väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können / und Trost genug gehabt / wenn das Hertz nur an den Schöpfer Himmels und der Erden gedacht.

Als eben die Fußstapfen in den Druck gegeben wurden / empfing ich zwantzig Thaler / die von einem fernen Orte her gesandt wurden / und zu einer Stunde kamen / da man deren sehr benöthiget war.

Und in der nächsten Woche / da man gar nichts hatte / und beydes zum Brodt und zu andern Ausgaben viel benöthiget war / wurden von einer Person / von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen / funfzig Thaler offeriret.

Und in eben derselbigen Woche / weil dieses nicht hinreichte / wurden noch funfzig Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Dabey dieses sonderlich mercklich war / daß / da sonst der-

(h) Siehe das II. Cap. der Fußstapfen.

derselbige Gönner ihme selbst einen Termin aufs neue Jahr gesetzet/ 50. Thaler jährlich zu zahlen/ er durch eine wichtige Reise daran verhindert worden; und musten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen/ daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

8.

Bald darauf erbot sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/ dem Wayfen-Hause jährlich zwölf Stücke Saltz zu geben/ weil man damit das Jahr lang auszukommen vermeynete.

Als selbige hierzu sich resolviret/ ward eine andere Gönnerin zugleich bewogen/ einen halben Wispel Korn dem Wayfen-Hause zu schencken.

Obwol auch daneben immer einzelen etwas einkam/ nemlich an einzelen Thalern und Ducaten/ oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße gar gut war/ so waren doch das bey einem solchen Wercke keine zulängliche Posten. Da kam der Allmächtige GOtt zu hülffe/ und bescherete tausend Rthlr. welche zwar schon im vorigen Jahre dem Wayfen-Hause Testaments-weyse vermacht waren/ nun aber erst/ und zwar zu einer gar bequemen Zeit abgetragen wurden/ daß man auch bey dieser Summa froh war/ daß dieselbige nicht ehender ausgezahlet worden.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch zwölf Thaler zur Beysteuer;

Und eine Wittwe von einem andern Ort / die es selbst nicht überflüßig hat / sandte einen Ducaten.

So funden sich auch um selbige Zeit andere / welche bald hieher bald daher eine Beyhülfe sendeten / und zwar fast lauter solche Personen / welche ich theils von Angesicht nicht gekennet / und die theils selbst ihren Namen mir nicht kund werden lassen.

9.

Im Junio wolte es wieder fehlen / da sandte eine Person / die sich nicht nennen lassen / fünf und zwanzig Thaler.

Eine andere Person / so dem Wayfen-Hause sonst mehr gutes erwiesen / brachte vierzig Thaler;

Einer von Adel sandte zwanzig Thaler / die er schon vorhin für das Wayfen-Haus jährlich destiniret;

Und eine Generals-Person hatte vorhin schon hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehro auch einlieffen.

Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiæ aus dem Reich sechs Thaler Species mit der Beyschrifft:

Dem Wayfen-Haus / das GOtt bewacht /
Sind diese Scherflein zugedacht.

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher Zeit zwey Ducaten Species, und zwey Schau-Pfennige.

Der

Dergleichen andere kleine Posten waren auch in eben demselbigen Monate eine Beyhülffe.

10.

Aber / O ein getreuer GOtt! da dieses alles nicht zureichete / empfing ich zu gleicher Zeit auf der Post zwey Advis-Briefe / da in dem einen berichtet war / daß zwey hundert und funfzig Thaler an mich / zu Behuff des Waysen-Hauses / solten gezahlet werden. Und diese zwey hundert und funfzig Thaler waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordiniret / von einem gewissen Doctore Medicinæ. Der HErr sey dafür sein Artzt! Er mochte der Teutschen Sprache in etwas kundig seyn / daher er dem Kauffmann / welchem er dieses Geld zu zahlen anbefohlen / dabey geschrieben: wenn er ja so fort solches nicht übersenden könte / möchte er es nur an mich berichten; dann seine Mangeln / schrieb er / sind täglich / er wird es wol bald abholen.

Dieses hat mich sehr im Glauben gestärcket: denn ich gedachte: Ehe GOtt uns solte Noth leiden lassen / müsten die Hertzen jenseit des Meers erwecket werden beyzuspringen.

Der andere Advis-Zettel lautete auf siebenzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von guten Freunden an einem fernen Orte für das Waysen-Haus gesammlet waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von fünf und sechzig / die andere von sechzig Thalern in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne was aus derselbigen

bigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des Wayſen-Hauſes auf andere Weyſe angewendet worden.

11.

Da dieſes noch nicht aufgegeſſen war/ ſandte ein Gönner zehen Ducaten Species, nebſt zehen Thalern courant; und derjenige/ durch deſſen Hand ſie mir geliefert wurden/ legte noch dreyßig Thaler dabey.

Und noch bey Ausgang des Monats Junii wurden von einem Gönner/ (der Zeit ſeines Lebens jährlich zwölf Thaler dem Wayſen-Hauſe zu geben verſprochen) die nach ſeiner Diſpoſition auf ein halb Jahr gefällige ſechs Thaler zu gar bequemer Zeit bezahlet.

Ingleichen wurden ſechs Ducaten Species mir in einem Briefe überſandt; wie auch bald darauf ſechs Thaler Species zugeſtellet/ welche eine Jungfer bey ihrem Abſterben vermacht/ die auch über dieſes dem Wayſen-Hauſe hundert Thaler legiret: von welchen hunderten zu einer ſolchen Zeit funfzig bezahlet wurden/ da ich eben keinen Heller mehr hatte/ und alſo abermal ſehr kräftig darinnen geſtärcket ward/ daß der HErr aller Herren allen Dingen die rechte Stunde geſetzet.

12.

Von eben dieſer Sache habe ich ſchon jetzo zwey gleiche Exempel beygebracht. Es hat es aber GOtt vom Anfange her bey dem Wercke alſo gehal-

halten/ daß Er aus einer Wohlthat öffters zwey gemachet.

Denn erstlich hat er eines Menschen Hertz erwecket/ eine Wohlthat dem Waysen-Hause zu destiniren/ welches dann etwa in einem Briefe oder mündlich berichtet worden; dann hats noch lange gewähret/ ehe es kommen ist.

Darnach hat GOtt denselbigen destinirten Segen zu einer Zeit anlangen lassen/ da man bey dem gegenwärtigen Mangel rechte Ursache gefunden/ Ihm hertzlich dafür zu dancken. Daher ich mir auch keinen Kummer darüber mache/ wenn eine Post ausbleibet/ worauf man mich vertröstet: denn ich weiß schon/ daß es der Vater im Himmel nur in seiner Hand aufhebet/ und gibts wenns nöthig ist/ und wenn seine Stunde kömmet/ nicht unsere/ als welche wir wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe setzen.

So lehret GOtt fein auf Ihn zu sehen/ und nicht auf die Verheissungen der Menschen. Denn wenn sie es auch haben/ und geneigt sind zu geben/ so können sie es doch eher nicht thun/ als wenn es der Allerhöchste haben will. Wenn Er spricht/ so geschichts; wenn Er gebeut/ so stehets da. Psalm. XXXIII, 9.

13.

Zum Lobe GOttes/ und auch in gebührender demüthigster Danckbarkeit/ kan ich nicht verschweigen/ daß diejenigen tausend Thaler/ welche Seine Königliche Majestät in Preussen/

Unser Allergnädigster König und Herr / aus hoher Gnaden / zur Beysteuer dem Wayssen-Hause destiniret / und noch andere tausend Thaler (welche Dieselbe wegen des geführten Baues / an statt desjenigen Geldes / so sonst denen Bauenden aus der Accise-Cassa ersetzt wird / allergnädigst auszahlen lassen) daß / sage ich / diese beyde tausend Thaler auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kommen / da man nicht allein die aufs neue aufgesummete Rechnung der ordentlichen Handwercks-Leute bey dem Bau des Wayssen-Hauses / sondern auch andere höchstnöthige Ausgaben (als welche zu einer Jahrs-Zeit höher lauffen denn zur andern) in völlige Richtigkeit setzen können.

Gelobet sey dafür der Name des lebendigen GOttes / der alles so weislich und wohl regieret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königl. Majestät dafür herrlich segnen / daß Dieselbe Dero Königl. Gnade so beständig zu diesem Wercke GOttes tragen / und es Dero sonderbare Freude seyn lassen / daß alles unter dem Segen GOttes so wohl von statten gehet.

14.

Im Julio kam ein Passagier, und fande sich durch Beschauung des Wayssen-Hauses so beweget / daß er fünf Ducaten Species dazu gab.

Da auch ein guter Freund für das Wayssen-Haus zwey Kuxe gekaufft / und bisher gebauet / in

in dem Bergwercke bey Kehrbach / zum neuen Segen GOttes genannt / wovon schon in den Fußstapfen Cap. II. n. 34. gedacht worden / wurden davon ebenfalls zwey Thaler abermal eingesandt.

15.

Um dieselbe Zeit hatte GOtt auch das Hertz Sr. Königlichen Hoheit Printz Georg in Engeland erwecket / drey hundert Thaler für das Waysen-Haus gnädigst zu destiniren / welche mir dann durch Wechsel richtig übermachet worden. HErr gedencke Ihnen diese Wohlthat im besten!

Es war mir gewiß diese Mildigkeit ein abermaliges kräfftiges Zeugniß der wunderbaren Regierung GOttes / und seiner heiligen und unermüdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihm sey / mancher ungläubiger Leute unweise Reden zu Schanden zu machen. Denn ja nichts öffter gehöret wird / als das: Es könne das Werck nicht bestehen / weil es kein Fixum oder keinen gewissen Fundum habe.

Ist denn GOtt nicht gewiß genug? Oder will man GOtt und den Mammon mit einander rechten lassen / wer am gewissesten sey? Ist der Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capital, darauf sie sich so gewiß fundiren? Und siehe! GOtt hat ja auch den Himmel und die Erden erschaffen / und ist der rechte Monarch / der alle Welt kan schätzen lassen / wenns Ihm wohl gefället.

Ich habe aber aus dergleichen ungläubigen Reden allemal einen grossen Trost: denn ich stärcke mich damit/ daß GOtt seine Ehre gegen ein solch ungläubig Volck gewiß retten wird. Das wird er auch thun durch seinen Sohn/ davon wird Jacob Wonne han/ und Jsrael sich freuen.

Ich thue nur dieses hinzu: Mit GOtt hat mirs noch niemals gefehlet; aber mit Menschen und gewissen Vertröstungen der Menschen vielmals/ auch offt ohne ihre Schuld: wenns aber mit dem einen gefehlet/ hat GOtt den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet/ hat er eine andere geöffnet.

Darum bleibers dabey: GOtt ist allein mächtig und allein gewiß.

16.

Da man wiederum in Mangel war / wurden von einer Gräflichen Person funfzig Käyserliche Gülden eingesandt / und waren dabey auf einem Zettel diese Worte geschrieben: Auf Assignation des Königs aller Könige werden beygehende funfzig Gülden den armen Kindern alda in einfältiger Liebe übersendet.

An einem andern Orte hatte eine vornehme Frau GOtt angelobet/ wenn sie GOtt aus Kindes-Nöthen würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Wayfen-Hause funfzig Thaler verehren; welches sie denn auch geleistet / und wurden diese funfzig Thlr. von einer andern Person mit fünf und zwanzig Käyser-Gülden begleitet.

17. Zur

17.

Zur andern Zeit wurde bey ziemlichen Mangel von jemanden/ der sich nicht zu erkennen gegeben/ ins Haus gereichet ein blauer Mantel/ eine rauche Mütze/ und ein Thaler Geld; und war in dem Zettel/ worinnen dieser Thaler eingewickelt/ geschrieben: Der HErr JEsus vermehre es in tausend mal tausend/ wie die Sterne am Himmel/ ja wie den Sand am Meer/ und lasse das Gewächs der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit der Ewigkeiten/ Amen!

Fast zu gleicher Zeit wurden von einer Wittwen zehen Thaler gesandt/ und diese Worte dabey geschrieben: Von gutem Hertzen überschicket dieses wenige. NB. Der Wittwen Scherflein wird gesegnet seyn.

18.

Seine Königliche Majestät hatten auch einen Mann in hundert Thaler Straffe condemniret/ und dieselbigen hundert Thaler an das Waysen-Haus zu zahlen allergnädigst anbefohlen; auf des Waysen-Hauses allerunterthänigste Intercession aber wurden ihm von Sr. Königl. Majestät funfzig Thaler erlassen/ da er dann die übrigen funfzig gantz willig und mit Danck dem Waysen-Hause erlegte.

19.

Da ich gleichfalls von Vorrath entblösset war/ begegnete mir auf der Strasse ein Candidatus Juris,

ris, sagende: Er sey selbst ein armer Wayse / und GOtt habe ihm wunderbarlich geholffen / wolte demnach gerne den armen Waysen nach seinem Vermögen auch etwas zu gut thun; und gab zum Waysen-Hause einen Rosenobel.

Eine gewisse Gräfin oben im Reich sandte ebenfalls zu einer Stunde / da mans wohl benöthiget war / acht und vierzig Käyser-Gülden; da auch zu gleicher Zeit fünf und zwanzig Gülden von einem bishero gantz unbekanten Freunde zugesendet wurden.

20.

Gegen die Michaelis-Messe war der Mangel vor andern groß / wie es um dieselbige Zeit ordentlicher Weyse zu seyn pfleget; dieweil man alsdann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holtz auf den Winter anschaffen / und was etwa auf Rechnung ausgenommen worden / gegen die Messe in Richtigkeit bringen muß: GOtt aber half nach seiner Treue aus allem. Denn ein gewisser Prediger aus einer berühmten See-Stadt sandte einhundert Drittel-Stücke.

Eine Gräfliche Person / so das Wäysen-Haus besahe / verehrete hundert Thaler.

Da eine unbekante Person jährlich auf Michaelis pfleget dem Waysen-Hause dreyßig Thaler zu senden / kam diese Post jetzo auch sonderlich wohl zu statten; Dazu deñ noch sondezliche Verehrungen kamen / von 4. Thlr. 10. Thlr. 20. Thlr. 24. Thlr. 25. Thaler. und 50. Käyser-Gülden.

21.

Als einer von Adel achtzehen Stücke Leinwand

wand für das Wayſen-Haus geſandt/ und damit des Oeconomi Sorge/ wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzuſchaffenden Leinen-Geräths/ ziemlich geſtillet war; dieſer aber dennoch ein Anliegen hatte/ daß die Knaben mit neuen Hals-Tüchern müſten verſehen werden/ da wir doch das Geld auf andere Weyſe allzunöthig bedürfften: ſo kam von freyen Stücken eine Chriſtliche Perſon von einem andern Orte/ und verehrte allen Knaben bunte gedruckte Hals-Tücher/ und denen Wayſen-Mägdlein einer jeden eine bunte und zwey weiſſe Hauben; wodurch für dieſes mal der Oeconomus im Glauben auch geſtärcket war/ indem er gewahr wurde/ daß er der Sorge hätte überhoben ſeyn können.

22.

Etliche Wochen lang in der Herbſt-Zeit/ und bey Antrit des Winters/ zeigete ſich ein rechtes liebliches Spiel der Prüfung und Vorſorge unſers lieben himmliſchen Vaters. Denn obwol ein gewißer Prediger von W. zwölf Thaler ſendete/ mit Vermelden/ daß eine unbekante Perſon dieſelbe dem Wayſen-Hauſe deſtiniret/ mit Bitte im Gebeth des Wayſen-Hauſes ein gewißes Anliegen einzuſchließen (welches dann GOtt auch nach Wunſch erhöret/ wie mir am heutigen Tage/ da dieſes datiret iſt/ notificiret/ und zugleich eine neue Wohlthat für das Wayſen-Haus zugeſendet wird); desgleichen ein gewißer

wißer Rector sechs Thaler schickte / nebst einer Assignation auf andere sechs Thaler; und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch / als wolte es nicht zur erforderten Ausgabe zureichen.

Nun wird Er sich leichtlich erinnern / mein geliebtester Freund / daß ich damals an Ihn schrieb: es ginge das Werck noch immer auf die alte Weyse fort / daß wir keine gewiße Einkünffte / wie sie die Welt nennet (die doch bey ihren gewißen Einkünfften so viel Bauch-Sorge hat) zu Unterhaltung des Wayssen-Hauses hätten / sondern von dem lebeten / was unser Vater uns von Tage zu Tage nach seinem Wohlgefallen bescherete; und wie ich eben damals kaum noch etliche Thaler im Vorrath hätte.

Auch wird Er sich erinnern / wie Er mir darauf geantwortet; es sey wunderlich / daß das Werck noch immer durch solchen Weg geführet werde / und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen für das gantze Werck gefasset / sondern auch mich glückselig geschätzet / daß es auf die Weyse und nicht anders ginge.

Als ich nun diese seine Antwort bekam / hatte mir zwar der HErr auch bis dahin wunderlich durchgeholffen; ich hatte aber nicht mehr in Händen / als noch acht Groschen / die ich von einem Sechzehen-Groschen-Stück / welches ich wechseln laßen / übrig behalten. Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen / und mich durch sei-

ne

ne Gedancken/ die Er bey denen Wegen GOttes hatte/ wohl gestärcket; traff es nach der heiligen Fügung GOttes/ daß einige Leute von Leipzig her an mich recommendiret waren. Es waren Mann und Weib/ welche fünf Kinder hatten/ und vermeyneten/ entweder bey mir ihre Versorgung zu finden/ oder doch durch meine Recommendation anderswo unterzukommen.

Diesen sprach ich einen Muth ein; und/ weil ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte/ da ich ihnen in der That und nach ihrem Wunsch zu helffen nicht vermochte/ so eröffnete ich ihnen frey meine damaligen Umstände/ und sagte ihnen/ daß ein paar hundert Personen mit mir eßen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als acht Groschen hätte/ liesse dennoch um deß willen keine Sorge in mein Hertz kommen/ sondern verliesse mich auf den/ der gesaget hat: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**: so sie zu dem sich auch von Hertzen wenden/ und Ihm vertrauen würden/ würde er sie auch nicht verlassen.

Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete/ und ermahnete/ fiel mir ein/ daß dergleichen Person/ als dieser Mann war/ von jemanden verlanget worden; beschiede sie demnach auf eine gewisse Stunde wieder/ da sie mit demjenigen/ der jemanden verlanget/ selbst sprechen könten.

Als sie nun wieder kamen/ und ich sie auf gleiche Weyse/ wie vorhin/ mit Trost aufzurichten gesuchet/ und (nachdem das/ was zu reden war/

auch

auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Haus-Thüren von mir gelassen/ und ich wieder ins Haus zurück ging / stund ein Studiosus da / meldete mir von einer Person/ die er aber nicht nennen zu dürffen bekräfftigte/ daß dieselbe eine Beysteuer für das Wayßen-Haus sendete/ worüber nur ein versiegeltes Recepisse verlanget würde. Es waren dieses vierzig Thlr. courant, und fünf Ducaten Species. Damit war dann damals auch der Mangel ersetzet.

Da ich nun das Recepisse schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu/ und preisete mit mir GOtt darüber/ als er die Umstände hörete. Zugleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugestellet/ und ihme gesaget/daß er selbige fürs Wayßen-Haus mit anhero nehmen möchte: (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten/ die sie ehemals getragen) man solte sie aber ausbrennen/damit nicht andere wieder Hoffart damit trieben.

23.

Beydes währete bey damaligem Mangel nicht lange: als es aber just verzehret war / kam auf der Post ein Päcklein Geld/ und waren neun und funffzig Thaler und ein Groschen; mochten sechzig Thlr. gewesen/ und das Porto abgezogen seyn; und waren aus der Spar-Büchse/davon oben gedacht. Dieses Päcklein kam mir treff-

trefflich zu passe/ daß/ als der Oeconomus gleich zu mir sandte/ er müste Geld haben/ ich ihm das Päcklein so hingab/ wie ichs empfangen hatte.

24.

Hiemit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin/ und kam in derselben Woche so wenig ein/ daß ich des Freytages/ da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget/ ihm nicht mehr als einen Thaler geben konte: und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem/ der den Bau unter den Händen hatte: Morgen müsse ER mir etwas bringen/ weil ich nichts mehr hätte.

Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte/ er hätte gestern den letzten Thaler geholet/ und hätte ich nun nichts mehr. Er fragte: wie ers denn machen solte: er habe den Holtzhacker und die Weiber welche die Kinder gereiniget/ das wären arme Leute/ daß er ihnen was geben müste; wenn er doch nur einen Thaler haben möchte. Ich antwortete/ für diß mal sey auch so viel nicht da; GOtt aber wisse/ daß ein Wayfen-Haus da sey/ und daß wir nichts dazu hätten. Drauf sagte er: das ist wahr; und gieng ein wenig getröstet fort.

Da er wieder vors Wayfen-Haus kömmt/ findet er einen gantzen Wagen voll Korn/ den ein guter Gönner/ der doch von unserm Mangel nichts gewust/ hatte vors Wayfen-Haus führen laßen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen/

men/ und verwundert sich über die wunderbare Vorsorge GOttes. Indessen liegt ihm noch im Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bedürffe.

Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünf Thaler Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-Strümpffen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesaget / daß er morgen mir werde Geld bringen müssen. Dieser / da er ohngefehr gewahr wird / daß der Holtzhacker kein Geld kriegt / gibt er dem Oeconomo so viel davon / als zu Bezahlung des Holtzhackers und der Weiber / so die Kinder gereiniget / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / zwantzig Thaler zu Hülffe.

Noch eine andere Person auch zwantzig Thaler.

Und derjenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Wayssen-Haus führen lassen / ließ noch einmal einen Wagen voll in den Hoff des Wayssen-Hauses führen.

Auch lieffen sonst eintzeln ein- und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / bis ich

von

von Ihm/ mein geliebter Freund/ dasjenige Schreiben empfing/ in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekanten Freundin C. übersandte.

25.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet/ damit daraus erkannt werde/ wie es hergehe/ wenn Prüfungen da sind; obgleich diese Erzehlung manchen allzueinfältig vorkommen möchte.

Unverständige haben manchmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: **Kriege man doch genug dazu: wenn sie so viel dazu kriegeten/ so wolten sie auch wol so viel Leute speisen/ ein Wayſen-Haus bauen** ꝛc.

Worauf ich erstlich antworte/ daß mir unrecht geschiehet/ wenn man sich beredet/ als ob ich mir zuschriebe/ daß ich die Leute speise/ und daß ich ein Wayſen-Haus baue. Wenn mir solcher Gedancke einkäme/ so kan man sicher glauben/ daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel ansehen/ und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmhertzige GOtt unter so mancherley der menschlichen Vernunfft ungewohnten Wegen wohl zu erkennen gegeben/ was es heisse: **Aller Augen warten auf dich/ HErr/ denn DU giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; Du thust deine milde Hand auf; DU sättigest alles/ was lebet/ mit Wohlgefallen.** Und: **Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt/ sondern von einem jeglichen**

Worte / das durch den Mund GOttes gehet.

Und kan man sich denn wol einbilden / daß wenn ich sehe / wie sich mittags und abends auf ein paar hundert Personen täglich zu Tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu gedencken (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfielen / ihnen einiges Gehör zu geben /) Diese alle speise / ernehre und versorge ich?

Ich bezeuge vor dem HErrn / daß ich das gantze Werck als das Werck meines GOttes ansehe / und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener Ruhm dafür gebühre: welchen ja der lebendige GOtt auch gar leichtlich zu Schanden machen könte / wenn er mich nur einmal in denen so vielfältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auf den jetzt berührten Einwurff noch näher / daß ichs ja nicht vorher wissen kan / woher ich etwas / oder wie viel ich kriegen werde; und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe / so ists auch unmüglich der Vernunfft nach eine solche Rechnung zu machen / daß die Einnahme und Ausgabe mit einander übereintreffe.

So siehet man auch aus dem zuletzt erzehlten Exempel / in was für Umständen ich stehe / wenn die Prüfungen da sind / da es manchmal auf einen Thaler oder etliche Groschen ankömmt / und der Mangel auf einen Tag fället / da etwas da seyn muß / und ich mich dann auf keinen Hinterhalt ver-

verlassen kan/ sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von GOtt dem HErrn zu gewarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an/ als fremder Leute Kinder/ zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein äußerliches Gesetz verbunden ist; und da ein jeglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu GOtt: HErr/ du hast mir sie gegeben/ du wirst mir sie auch versorgen. Warum beschweret man denn da sein Hertz so bald mit Sorgen der Nahrung/ wenn man nicht vor Augen siehet/ woher man den ferneren Unterhalt der seinigen nehmen solle?

Darum solte man bey diesem Werck GOtt die Ehre geben/ und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch deßen versichert/ so jemand dergestalt GOtt versuchen/ und eben dergleichen auf ein blosses gerathe-wohl anfangen wolte/ seine Vermessenheit würde bald gestürtzet werden; und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen gantz anders vorkommen als er sie jetzo von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführet würde/ und sähe dann/ wie man sich auf Menschen so gar nicht verlassen könne/ theils dieweil sie nicht allezeit wollen helffen/ theils auch weil sie nicht können/ als wenn ih-

nen GOtt seine Gnade dazu gibt; und gleichwol einer hie der andere da ihm auf dem Halse stünde/ ihn urgirete und triebe/ er solte was hergeben zum Brodt/ zu Kleidern/ und zu unzehlichen andern Dingen/ welche zur völligen Verpflegung derer/ die man aufgenommen/ gehören/ es möchte denn bald heißen: Wo ist nun dein Maul? Er würde gewiß erfahren/ daß Glauben nicht Menschen-Werck/ sondern GOttes Werck/ und daß es also die gröste Thorheit und Unbesonnenheit sey/ sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen/ dessen Anfang Mittel und Ende allein vom Zufluß Göttlicher Gnade dependiret/ die sich aber dem Menschen entziehet wenn er sich nach dem Fleische rühmet/ und nicht allein in dem HErrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu machen/ sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch/ daß alle Menschen möchten dazu gebracht werden/ ein rechtschaffenes Vertrauen auf den lebendigen GOtt zu setzen/ und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von Tage zu Tage zu zeigen.

Aber dieses sage ich/ man soll seines Grundes gewiß seyn/ und sich vor Vermessenheit/ und allem eigenen Wollen und Wircken/ auch bey vermeynten guten Vornehmen/ ernstlich hüten/ und nur die Kost wohl überschlagen (verstehe

wie

wie man seines Beruffs / und der empfangenen Krafft des Glaubens versichert sey) damit es nicht heissen möge: Dieser Mensch (nicht GOtt) hub an zu bauen / und kans nicht hinaus führen.

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich GOtt so hinein geführet hat / daß ich nicht weiß wie / und daß die Sache nicht so wohl aus meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus GOtt möchte gewesen seyn) als aus einer verborgenen Handleitung GOttes hergerühret: welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht / daß es vom geringen und kleinen angefangen / und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen.

Und gewiß / hätte GOtt gleich anfangs auf einmal so viel Geld beschéret / als bis anhero nach und nach bey dem gantzen Werck consumiret worden / ich würde es nicht gewust haben so wohl anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und nach / und zwar dann vornehmlich / wann der Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir eine solche Summe Geldes / deren ich in meinem Leben nicht gewohnet / eine viel grössere Last gewesen seyn / wenn ich auf einmal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen / als mir alle die Prüfungen gewesen sind / welche ich dabey erfahren. Darum sey in allem und für alles die Weisheit GOttes gelobet!

Ist jemand so närrisch / daß er gedencket / ich su-

che das meinige dabey/ und hätte zeitlichen Nutzen davon dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten/ wenn er von meinen dabey erlidtenen und noch zu erwartenden Prüfungen nichts weiß; vornehmlich aber wenn er dieses nicht weiß/ daß ich in dem Glauben an den lebendigen GOtt grösseren Reichthum gefunden habe/ für mich und die meinigen / als mir Käyser und Könige schencken können.

Denn GOtt hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Rom. VIII, v. 32. Und: die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern: denn der HErr ist ihr Erbe/ wie der HErr dein GOtt ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X, v. 9. Ich weiß wohl/ was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret; aber dieses gehöret nicht zum Schatten/ sondern zum Wesen / daß wahrhafftige Jünger Christi allem absagen/ was sie haben/ damit Er selbst (der HErr) ihr Erbtheil sey.

Wer dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen/ noch in seiner Seelen geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe/ wenn er den HErrn zum Erbtheil hat/ und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der um des HErrn willen alles verleugnet; dem wird

bey

bey seinem ungläubigen Hertzen der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

26.

Ich bin / geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzehlter Prüfung / von der ferneren Erzehlung ein wenig abgeschritten.

Er soll dann ferner wissen / daß / nachdem jene Prüfung überstanden / der HErr unser GOtt bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurfft hinlänglich zufliessen lassen.

Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero; ein anderer funfzig Thaler:

Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. vierzig Thaler;

Aus dem obbenannten Bergwerck / (a) welches doch das Waysen-Haus nicht bauen darff / kamen zwey Thaler Species;

Auch sandte jemand 8. Scheffel Rocken.

Und die obgedachte Gönnerin / (b) so das Wäysen-Haus jährlich mit Saltz versiehet / schickete sieben Stücke Saltz.

27.

Ein gewisser Prediger in einer andern Provintz hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammlet für das Waysen-Haus / und schickte sie auch ein; es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen.

Der obengedachte vornehme Gönner / (c) der

(a) n. 14. (b) n. 8. (c) n. 7.

dem Wäysen-Hause jährlich aufs neue Jahr funfzig Thaler destiniret/sandte sie dißmal noch im alten Jahre ein.

Ein anderer vornehmer Gönner schickete zwey hundert Thaler;

Item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler: anderer der Kürtze halber nicht zu gedencken/ die aber vor dem Angesichte des HErrn/ und in meinem Hertzen/ unvergessen sind.

Auf dem Weynacht-Feste wurde das Wayßen-Haus mit Braten und mit weissen Brodt/ so wie es hier aufs Fest pfleget gebacken zu werden/ von einem vornehmen Gönner gespeiset.

28.

Uber dieses hat GOtt in eben diesem Jahre ein und andere erwecket/ welche dem Wayßen-Hause im Testament einige hundert Thaler vermachet/ welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand bis auf die rechte Stunde verwahren wird.

Da auch jemand eine kleine Erbschafft gehabt/ ließ er davon dem Wayßen-Hause vierzehen Thaler zukommen.

29.

Nicht weniger ist/ wie in vorigen Jahren/ manchmal an Victualien/ an Kleidern und Leinen-Geräth von einigen ein Beytrag geschehen/ davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemercken seyn/ daß im Majo ein Stück/ und im Julio zwey Stücke

Lein-

Leinwand eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen; wobey denn jezuweilen genehete Mützen / Hals-Tücher und dergleichen gewesen.

Eine Gräfliche Person sandte hundert und vierzehen Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse.

Ein Prediger sandte Flachs und Leinwand / mit Vermelden / daß er ein gewiß Stücke Feld fürs Wayfen-Haus mit Lein besäet.

Ein gewisser Königlicher Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische; und dann wiederum ließ er ein Schwein auf den Hof des Wayfen-Hauses treiben / und verehrete es.

Ein Prediger schenckete ein Rind.

Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Wayfen-Hause ein Viertel vom Ochsen.

30.

Ich mag sowol dergleichen als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dieses Send-Schreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin zielet / daß man die Fußstapfen des noch lebenden getreuen und gütigen GOttes erkennen möge / so aus dem angeführten zur Gnüge geschehen kan; sondern auch weil ich niemanden als meinem frommen und treuen Vater dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und

der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet.

Dessen sey aber ein jeglicher versichert/ daß ich keines Menschen Gabe gering achte/ sondern ich sehe auf den/ der das Hertz dazu gelencket/ und auf die ungefärbte Liebe/ daraus es fließet; und sind mir manchmal etliche Groschen so nöthig/ als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

31.

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte/ und es kam eine arme Magd/ die von dem Mangel nichts wuste/ und brachte mir zwey Thaler/ als ein Opffer/ welches sie fürs Wayssen-Haus mit ihrer Hände Arbeit erworben;

Und da ein ander mal ein Mahler ein Stück/ so er verfertiget/ für vier Thaler verkauffet/ und es zur Zeit/ da es wohl von nöthen war/ zur Beysteuer sandte;

Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam/ und einen Thaler mit brachte/ welchen ihm unterwegens jemand für das Wayssen-Haus verehret; afficirete mich solches so sehr/ und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge GOttes/ als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrerem geholffen worden.

Der HErr sey ihr/ und aller/ die aus treuem Hertzen dem Wercke beygesprungen sind/ grosser Lohn an dem Tage/ da nichts unvergolten bleiben wird/ es sey böses oder gutes!

32. Es

32.

Es wird auch in dem Wayſen-Hauſe eine Naturalien-Kammer/ der Jugend zum Beſten/ aus ſelbſt/ beliebigen Verehrungen guter Gönner geſammlet. Dieſelbe iſt nun in dieſem Jahre mit manchen ſchönen und von andern mit ſonderbarem Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden/ ſo daß die gedruckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermaliger Auflage noch einmal ſo groß werden dürffte.

33.

Wieweit ſonſt um Oſtern anno 1701. der Bau des Wayſen-Hauſes ſelbſt gebracht worden/ iſt in den Fußſtapfen Cap. I. n. 30. gemeldet/ nemlich daß die drey fürnehmſten Stockwercke zur Bewohnung bequem gemacht / und würcklich bezogen worden. Nach derſelben Zeit iſt nun ferner das allerunterſte Stockwerck zur Apotheke und Druckerey aptirt/ und die Apotheke noch im Vor-Sommer dahinein verlegt / die Druckerey aber im Nach-Sommer darinn angerichtet worden; welche beyde denn nun/ dem Höchſten ſey Danck/ in ziemlichen Stande ſind. Zugleich iſt das zur Apotheke des Wayſen-Hauſes gehörige Laboratorium im Hofe gebauet.

Ferner iſt das neue Gebäude oben unterm Dache vollend ausgebauet/ die Feuer-Mauren ſind ausgeführet / und die Oefen in die Stuben geſetzet; auch ſind im alten Hauſe/ welches anno

no 1698. gekaufft / * und zuvor ein Wirths-Haus gewesen / mit dem neuen Gebäude aber conjungiret ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zubereitet / also daß nun nebst denen Wäysen-Mägdchen / zu deren Wohnungen dasselbe eigentlich gebrauchet wird / auch die Armen-Mägdchen-Schule darinne seyn kan / (gleichwie die Armen-Knaben-Schule nebst den Schulen der Wayſen-Knaben im neuen Hauſe gehalten wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen / und ordentlicher zu halten; wie denn in allem durch das neu erbauete Haus nicht allein viele Unkosten / so man vorhin auf die Haus-Miethen / und die dabey befindliche Incommoda wenden müssen / erspart / sondern auch das gantze Werck weit bequemlicher in Ordnung gehalten wird; also daß ich den Namen unsers GOttes darüber zu loben tägliche Ursache finde.

34.

Unter andern hat die mehrere Perfectionirung des Gebäudes auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu einer ordentlichen Hand-Arbeit gebracht: wozu man vorhero auf keine Weyse zu gelangen vermocht / dieweil es sich in denen gemietheten Häusern gar nicht schicken wollen.

Jedoch hat man bishero dißfalls noch nichts bessers gefunden / als das man einen Strickmeister für die Kinder hält / der sie im Strumpffstricken

* Siehe Fußstapfen Cap 1. n. 27.

stricken unterrichtet. Unter den Kindern aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einige mehr andere weniger Stunden auf die Arbeit zu wenden haben / nachdem sie nemlich viel oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht entrathen können.

Die Arbeit selbst geschiehet bishero noch mit schlechtem Fortgang / wegen mancherley Umstände / die bey dem Anfange den Vortheil verhindern / so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zu frieden ist / da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. GOtt wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wissen.

Im Junio ist der Strickmeister angenommen / und das Reissen / Grempeln / Streichen / Spinnen / und Stricken angefangen. Des Strick-Meisters Ordnung bestehet in folgenden Puncten.

1. Daß er des morgens um 7. komme / und des abends um 7. Uhr wieder weggehe.
2. Daß er die eingekauffte Wolle in 3. Gattungen sortire; da denn die beste Wolle zu Kauff-Strümpffen; die mittlere Art zu Kinder-Strümpffen / und die dritte Art entweder zu Kinder-Handschuhen / oder Brustlätze damit zu füttern / oder auch zum Vorstrick-Garn gebrauchet wird.
3. Daß er / ehe das Garn alles verarbeitet wird / bey zeiten Melagen zurichte / und Acht habe / daß die Wolle rüchtig gerissen / gegrempelt / wohl

wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bisher noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen / weil zum tüchtigen Spinnen eine mehrere Ubung erfordert wird.)

4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfange / und eines jeden Garn besonders aufhebe / auch dem Præceptori ansage / ob ein jedes Kind das seinige verfertiget / und wie es dasselbe verfertiget / damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch aufgeschrieben / und denen Faulen ihre Unart vorgestellet werden könne.

5. Daß er einem Kinde so viel Garn auf einmal zuwäge / als es zu einem Paar nöthig hat / und nachher die verfertigten Strümpfe auch wäge / und untersuche / ob alles Garn verstricket / oder aber etwas verderbet worden; um solchergestalt die Knaben zu gewöhnen / daß sie das Garn wohl in acht nehmen.

6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise / damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemachet werden / doch dabey die übrigen nicht gantz und gar hintan setze / sondern ihnen auch zuweilen / wann sie fragen / sage / woran es ihnen fehle.

35.

Wie ferner der getreue GOtt das gantze Werck gesegnet / so hat er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen / und

auch

auch darinnen gezeiget/ daß er sein Werck ausführen könne/ das er angefangen. Denn als ohngefehr vor vier Jahren der Anfang mit einer Predigt von der Pflicht gegen die Armen gemacht ward/ und man wol nichts weniger gedachte/ als daß man einen Buchladen anlegen wolte/ so hat es dennoch Göttlicher Liebe gefallen/ damals auch ohne unsere Intention den Grund desselben damit zu legen/ und den/ der mit der Edirung dieser Predigt beschäfftiget gewesen/ dadurch erinnert/ was seine Pflicht gegen die Armen hinkünfftig seyn solte; welcher denn auch in diesem Geschäffte aus Liebe gegen die Armen bis auf diese Stunde fortgefahren/ und nun auf den Buchladen des Waysen-Hauses und auf die Druckerey die Aufsicht hat.

Denn nachdem man die eine vorgedachte Predigt auf eigene Kosten hatte drucken lassen/ hielten gute Freunde an/ daß man auf gleiche Weyse noch eine andere Predigt/ von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt hinzuthun möchte; und dieses war die Veranlaßung/ daß nach und nach mehr Predigten gedruckt wurden/ so daß endlich über alle und jede Sonntage eine vorhanden war.

36.

Indem man auf besagte Weyse mit Edirung der Predigten beschäfftiget war/ wurden von Sr. Königlichen Majestät in Preußen dem Waysen-Hause die Privilegia einen offenen Buchladen anzule-

zulegen/ und eine Druckerey einzurichten ꝛc. ꝛc. allergnädigst conferiret/ davon man in den Beylagen der Fußstapffen Litera A. n. 7. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals weder die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benöhtigten Personen fand/ durch welche solches Werck gewissenhafft könte angefangen und fortgeführet werden; so trauete man doch GOtt/ der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen die Edirung der Predigten/ und der daraus erwachsende kleine Buchhandel durch den Studiosum, so den ersten Anfang gemacht/ fortgesetzet/ und vermehrete sich das Werck unter der Hand/ daß man in kurtzen noch mehr Leute dazu annehmen muste.

Als solches einigen kund ward/ sucheten sie es auf alle Weyse zu hindern: GOtt aber/ der den Grund dazu gelegt/ wuste es auch zu beschützen/ und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

37.

Nicht geringe Beförderung hat es dem gantzen Werck gegeben/ daß der Herr D. Spener aus liebreicher Vorsorge für das Wayfen-Haus sich resolvirete/ bald anfangs seine Paraphrasin in Epistolam I. Johannis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken/ davon der vierte und letzte Theil anjetzo unter der Presse ist) uns zum Verlag zu überlassen.

Be-

Gedachter Tractat in Epist. 1. Joh. wurde Anno 1699. gegen die Oster-Messe fertig; da denn mit demselben die erste Messe in Leipzig bezogen/ und auf derselben andere Sortimenten erhandelt wurden/ weil man nun feste resolvirete/ den Buchladen völlig einzurichten/ auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten/ welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn muste.

Hiezu nahm man anfänglich eine Kammer (welche aber bald zu klein ward) bis man nach zweymaliger Wechselung der Häuser/ darinnen der Laden nachher eingerichtet wurde/ im neu aufgebaueten Waysen-Hause den dazu destinirten Ort Anno 1700. den 2. Augusti völlig einrichtete und bezog/ alwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Segen fortgeführet ist.

38.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser Officin wol sahe/ wie durch so viele sündliche Tractate/ derer jetzo fast alle Welt voll ist/ nicht allein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht werden/ sondern daß man auch der Käuffer Sünden/ dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen/ sich theilhafftig machte; so ist von Anfang bis hieher sorgfältiger Fleiß angewandt/ dergleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zu führen; und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden/ hat man es sofort ins Feuer geworffen.

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Uberbietens im Handeln sich gäntzlich vom Anfang her enthalten/ und nach unsers Heylandes Lehr ja ja/ und nein nein seyn lassen.

39.

Wie nun diese gantze Anstalt die Ehre GOttes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat/ also ist man auch bemühet gewesen/ dergleichen Schrifften zu verlegen/ dadurch dieser Zweck vornehmlich könte erhalten werden; weßwegen man sich sowol mit der Griechischen Bibel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen Teutschen Bibel/als auch Neuen Testamenten zur Gnüge versehen.

Und damit jedermann/ sowol wie weit der liebe GOtt den schlechten Anfang gesegnet/ als auch/ was bisher alhier ediret ist/ erkennen möge/ hat man nachfolgenden vom Inspectore des Buchhandels aufgesetzten Catalogum hie beyzufügen für nöthig erachtet.

Catalogus derjenigen Bücher

Welche theils auf Kosten des Waysen-Hauses bishero ediret/ theils in dessen Verlag übernommen worden.

Arnoldi (Gottfried) Leben der Altväter 1. Theil 4. 1700.

" " " 2. Theil 4. 1701.

Barnabæ und Clementis Send-Schreiben nebst Arnoldi Marterthum 12.

Ben-

Benthems Engeländischer Kirch- und Schulen-Staat 8.
Biblia Græca LXX. Interpp. 8.
Erasmus de milite Christiano 8.
Franckens (August Herm.) Sonntags-Predigten 12.
- - Buß-Predigten 4.
- - Krönungs-Predigt 4.
- - Ermahnungs-Rede am Krönungs-Tage. Sr. Kön. Maj. in Preussen gehalten 4.
- - Erweckungs-Rede 4.
- - Schrifftliche Ansprache 4.
- - Leichen-Predigt der Fr. D. Strykin gehalten Fol.
- - Anweisung zur Lesung heiliger Schrifft 12.
- - Anleitung zum Christenthum Frantzösisch und Teutsch 12.
- - Die Fußstapffen GOttes / oder Nachricht von der veranstalteten und fortgesetzten Armen-Pflege / Armen-Schulen ꝛc. 4.
Ignatii Episteln 12.
Köpkens (Balth.) Theologia Mystica Teutsch / mit D. Speners Vorrede 8. 1700.
Lexicon Griechisch und Teutsch in Nov. Test. 24.
Lichtscheids Gedancken vom ewigen Evangelio 8.
- - Von der Absicht auf die Seligkeit 8. 1701.
- - Confinium veri & falsi circa amorem purum 8.
Michaëlis (Ioh. Henr.) Tractat. de Accentibus Ebraic. 8.
Petersens (Joh. Wilh.) Stimmen aus Zion 3. Theile 12.
- - Spruch-Catechismus 12.
- - Geistlicher Kampf 12.
Regii (Urbani) Gespräch zwischen Christo und den Jüngern / die nach Emaus giengen 8.
Speneri (Phil. Iac.) Paraphrasis in 1. Epist. Ioh. Teutsch 4. 1699.

- - Responsa, oder Theologische Bedencken erster und ander Theil 4. 1701. 3. und 4. Theil.
Tabelle der Hütten des Stiffts. Fol.
Tenzelii Tabellen in Institut. Jur. Fol. 1700.
Töllners (Justini) Biblisch Spruch-Buch 12. 1700.
Vockerods (Gottfried) Erläuterung von Mittel-Dingen contra Röthen 4.
" " Sieg der Wahrheit contra eundem.
Wieglebs (Hieronymi) Hindernisse an der Bekehrung 12.

Von Michaelis 1701. bis jetzo sind ediret.

Sam. Strykii Tractat. De Cautelis Testamentorum 4.
Franckens Fest-Predigten 12.
Catharinæ de Genua la Theologie de l'amour; Liebes-Weg GOttes unter dem Creutz/ aus dem Frantzösischen verteutscht/ samt der Verfasserin Lebens-Beschreibung 12.
Köpkens (Balth.) Vom neuen Gehorsam 8.
Franckens Tractat von der Menschen-Furcht 12.
" " Von der Kinder-Zucht 4.
" " Christus der Kern heiliger Schrifft 12.
" " Von Gnade und Wahrheit 12.
Böhmeri Jus Parochiale 4.

40.

Den 28. Julii 1701. ließ der getreue GOtt abermal seine Güte gegen dieses Werck kund werden/ indem er alle bisher gehabte Schwierigkeiten/ die man bey anzulegender Druckerey hatte/ wegnahm/ auch Mittel bescherete/ damit diese Anstalt könte eingerichtet werden. Und weil nunmehr

die

die Stunde kommen war/ darinn Er helffen wolte/ muste sich auch so fort eine beqveme Gelegenheit öffnen/ dadurch man zur Erhandelung der Schrifften/ und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könte.

Mit welcher Einrichtung etwan bis Michaelis hingebracht ward/ zu welcher Zeit denn sowol ein Factor als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auf zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch sofort einige Knaben gethan/ welche bisher im Waysen-Hause erzogen worden/ daß sie diese Profession lernen/ und einsten ihr eigen Brodt essen können.

41.

Durch diese Druckerey wird der Buchladen unterstützet. Denn ob zwar diejenigen Schrifften/ welche in demselben bisher verleget worden/ zum Theil in Halle/ theils auch an andern Orten gedruckt sind/ so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher denn um die Meß-Zeiten nicht wenig Bekümmerniß entstanden/ wie man ohne Schaden das unter-Händen habende Werck heraus bringen wolte. Nun aber kan es füglich so eingerichtet werden/ daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe/ und eine Anstalt der andern/ und alle je mehr und mehr dem gantzen Werck/ die Hand bieten.

Es lasse dann auch der getreue GOtt nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen/ und seines

Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat GOtt gethan; und bekennen / daß es sein Werck sey!

42.

Nicht geringer ist auch derjenige Segen / den GOtt bey fernerer Einrichtung der Apotheke des Wayseu-Hauses / zwar nicht wider unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß man für diese Gnade allein GOtt nicht genug dancken kan.

Denn es ist schon in denen Fußstapfen Cap. II. n. 40. angeführet worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie GOtt auch aus dieser Noth zu helffen schon damals einen kräfftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonders Medicament gegen die hitzige und Fleck-Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / welches bey denen damals grassirenden hitzigen Fiebern gar sonderbare Operation und Hülfe bewiese: und sich zu gleicher Zeit zu noch mehrern guten Artzneyen gegen andere schwere Kranckheiten Hoffnung ereignete / welche auch GOtt in dem verwichenen Jahre sehr herrlich erfüllet; massen uns nicht lange darauf eine gewisse Artzney / Magisterium Diaphoreticum genannt / in die Hände kam / dessen sonderbare Wirckung bey der Krätze /

Krätze/ bösen Kopf und andern dergleichen Unreinigkeiten des Leibes/ uns bey dem Wäysen-Hause wohl zu statten kam; und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durfte gebrauchet werden/ so war doch dessen Wirckung so empfindlich/ daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde.

43.

Gedachtes Magisterium Diaphoreticum schiene zwar auch den Urin bisweilen zu treiben/ operirte aber doch sonderlich durch den Schweiß/ welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte; und dieses vor andern Schweiß-Pulvern voraus behielte/ daß/ ob gleich die Patienten ziemlich starck schwitzten/ sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet/ sondern stärcker befunden/ weil es nebst obigen Wirckungen auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete: daher man es auch in Fiebern/ sonst aber in Zahn-Schmertzen/ Schwulsten/ und in Abtreibung der Würme sehr gut befunden hatte.

44.

Vornehmlich aber zeigete sich Göttlicher Segen bey einer noch andern vermittelst Göttlicher gnädigen Providentz erlangten Medicin, Essentia dulcis genannt/ über welche sein Name schon in kurtzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her krancken Personen gelobet und verherrlichet worden.

Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Segen an seinem Leibe erfahren / den GOtt da hinein geleget; wie er denn mir berichtet / daß er dadurch von einem gewissen Affect liberiret worden / der sonst durch keine andere Artzney weichen wollen.

Und ob gleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Wayssen-Apotheke gehöret / sondern nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio von dem Medico des Wayssen-Hauses selbst præpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben / und alles / was dafür einkommet / bloß zum Nutz des Wayssen-Hauses und anderer Armen angewendet; wie denn bereits vielen / auch ausser denen Anstalten / aus der Wayssen-Apotheke dadurch gedienet worden.

Denn z. E. Eine Patientin / so 7. Jahr an einer gantz desperaten Kranckheit bettlägerig gewesen / und nicht so lange auf einem Stuhl zu sitzen gewust / daß man unterdessen das Bette wieder können zu recht machen / deren Leib auch innerlich und äusserlich voller Geschwüren gewesen / welche fast monatlich mit grossen Schmertzen aufgebrochen / und die Brust gantz weit aus einander getrieben / bey welcher sich auch bey anhaltender Kranckheit der Rückgrad krum gebeuget / und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürtzer als der andere worden war; die ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses Medica

dicaments unter Göttlichem Segen nicht allein von ihren Schmertzen befreyet worden / sondern es hat sich auch der verkürtzte Arm und Fuß in einer Nacht dem andern wieder gantz gleich gelänget / und der Rücken / laut ihres eigenen Berichts / ist wieder so gerad / ja besser worden / als er jemals gewesen / nachdem die verhaltene Unreinigkeit des Leibes / wie Hefen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführet worden; also / daß sie hernach zu aller Menschen Bestürtzung wieder außer dem Bette seyn / und ohne Handleitung gantz allein gehen können; wie sie denn auch jetzt würcklich an einem andern Ort sich befindet / dahin sie gereiset / eine gute Freundin zu besuchen. Weßwegen sie in ihrer Gegend für ein Wunder passiret.

Hochgelobet sey dafür dein Name / du lebendiger GOtt! denn solte ich deinen Namen nicht dafür loben / da ich es dir schon geraume Zeit vorher gelobet / wenn du uns gute Artzney bescheren würdest / so wolten wir vor andern dieser Person damit dienen / und du hast unser armes Gebet so gnädig erhöret / die Artzney gegeben / dieselbe so herrlich gesegnet / und eine so wunderbare Hülffe dadurch geschehen lassen.

45.

Bey einer andern Person / so gleichfalls einige Jahre bettlägerig / und dabey mit Schmertzen der Glieder / wie auch mit der Epilepsie und Taubheit behafft gewesen / daß sie keinen

Schall vernehmen können / ist gleichfalls die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieser Artzney durch den Stuhlgang / wie auch zur Nase und Ohren ausgebrochen / und darauf hat sich anfänglich die Epilepsie und Schmertzen in Gliedern verloren / hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen Schall / und endlich gar einzele Wörter vernehmen und unterscheiden / auch wieder zur Noth auf seyn / umher gehen und ihre Geschäffte verrichten können.

46.

Im übrigen ist an dieser Essentia dulci befunden worden / daß sie die Natur des Menschen sehr erfreue und stärcke / die Ruhe und Schlaff befördere / und daher bey alten und entkräfteten Personen sehr wohl angeschlagen sey; wiewol sie auch bey dem zartesten Alter / ja selbst bey Wochen-Kindern / nützlich gebrauchet worden.

Sehr offenbar und herrlich hat sich ihre Wirckung bezeiget in Nieren- und Blasen-Stein / welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß gewesen / daß er sich resolviret / die Gefahr des Schnittes auszustehen / indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen / hernach aber bey Gebrauch dieser Artzney stehen / gehen und fahren können.

Auch ist sie sonderlich kräfftig gewesen in der Epilepsie, in hefftiger Colic, wie auch Gicht-Schmertzen / und Podagra / in Blutstürtzungen / im Hertzpochen / in Zahn-Schmertzen / in überflüßi-

flüßigen und auszehrenden Schweißen / im Scorbut, im Rothlauff und andern Inflammationibus, in Schwachheiten des Magens / in Gebrechen der Augen / und wo sich Felle über dieselben setzen wollen / auch zum theil gesetzet; wie denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen / so aus denen Pocken mit einem Fell benebelt gewesen / allein durch innerlichen Gebrauch / innerhalb acht Tagen ohngefehr / wieder so rein und helle worden / daß mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person / so mit beyden Augen nichts gesehen / ist gleichfalls dadurch wieder zu ihrem Gesichte kommen.

Bey Frauens-Personen / Schwangern / Gebährenden und Kindbetterinnen ist sie sehr ersprießlich gewesen.

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten komen; maßen viel unheilbare / um sich freßende / schmertzhaffte Krebs-Schäden nicht allein durch innerlichen sondern auch äusserlichen Gebrauch sind geheilet worden: Gleichwie auch die Schmertzen vom Podagra und andere Schmertzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet / wenn man sie nur äusserlich damit bestrichen.

Sie wendet besorgliche Zufälle von dem Menschen ab / und um deß willen ist sie auch denen / so in hiesigen Anstalten sich befinden / und am Wercke des HErrn arbeiten / (wie auch mir / dafür ich den HErrn insonderheit zu preisen Ursache habe) sehr zu statten kommen / also daß / wann man-

man sich von der Arbeit entkräfftet gefunden/ man merckliche Stärcke und Ruhe aus solcher Medicin geschöpffet/ auch nicht denen Kranckheiten unterworffen gewesen/welche manchen sonst an seiner Arbeit sehr gehindert.

Sie bringet die gantze Natur des Menschen in eine gute Ordnung: Daher/ als sie jemand gebraucht/ welcher nicht des Nachts/ hingegen aber nur am Tage schlaffen können/ und sich allezeit darauf sehr schlimm und kräncker befunden/ hat er gar bald nach deren Gebrauch aufgehöret des Tages zu schlaffen/ hingegen des Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen/und sich darauf beßer befunden.

Uber dieses ist es auch insonderheit eine der guten Eigenschafften dieses Medicaments/ daß es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen/sondern auch/ wenn gleich etwan in der dosi excediret würde/ dennoch keinen Schaden verursachet/ ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropffen seine Wirckung thut. Von welchem allen in einem gedruckten Bericht umständlichere Nachricht zum theil gegeben worden/ zum theil aber künfftig in unterschiedenen Exempeln zu desto genauerer Erkentniß ihrer Wirckung noch ausführlicher soll mitgetheilet werden.

47.

So mannichfältig hat sich nur in dem einigen/ was die Artzneyen betrifft/ die Weisheit GOttes geoffenbaret/ daß es genung seyn kan/ unsere

sere Hertzen zu einem immerwährenden Lobe GOttes/ und zu einem kindlichern Vertrauen zu Ihm zu erwecken/ daß er sein Werck noch immer mehr begnadigen/ und die Ströme des Segens noch immer mächtiger über dasselbe ergiessen wolle; und würde es zu weitläufftig seyn/ wenn man allen Segen genau specificiren und zeigen wolte/ wie GOtt die Hertzen unterschiedener Gönner/ in diesem Stücke nach Vermögen die Hand zu bieten/ gelencket/ unter andern auch eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene gute und in gewissen schweren Kranckheiten bewehrt erfundene Medicamenta hiesiger Wayssen-Apotheke mitgetheilet/ die er sonst unter seine Arcana rechnet/ und zu deren Mittheilung ihn/ daß ich mich seiner Redens-Art bediene/ die Wayssen-Kinder gezwungen.

Und ob wol dieses alles weit mehr ist/ als wir dessen fähig sind/ so hat doch GOtt nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen/ daß er uns/ wie in andern Stücken/ also auch hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhafftig machen/ damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräfftiger möge können gedienet werden.

48.

Bey diesem augenscheinlichen Segen/ welchen GOtt in Aufrichtung des Buchladens und der Druckerey/ wie auch der Apotheke/ und in den herrlichen Medicamenten verliehen/ dürffte Er/ mein geliebtester Freund/ gedencken/ es könne

das

das Wayſen-Haus / wo nicht gantz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die faſt continuirliche und der Vernunfft ſchwer dünckende Prüfungen Wunder nehmen möchten.

Er hat aber zu wiſſen / daß die Aufrichtung dieſer / zu künfftigem Nutzen des gantzen Wercks angeſehenen Corporum die Prüfungen nicht geringer / ſondern vielmehr gröſſer gemachet. Deñ wenn alle dieſe Dinge erſt in ihrem rechten Gange und Schwange ſeyn werden / ſo wird freylich davon ein groſſer Beytrag zu des Wayſen-Hauſes Unterhalt zu hoffen ſeyn; und wenn dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird / ſo dürffte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge geſetzet werden / woher doch der Unterhalt zu einem Wercke / das unter der Hand ſo weitläuftig worden / künfftig kommen ſolte / da man ſich nimmer um ein Capital und Fixum bekümmern wolte. So lange aber alle dieſe Dinge noch nicht völlig aufgerichtet und in Schwang gebracht ſind / bevorab da man zu allen denſelbigen eben ſo wenig Capital zum Vorſchuß gehabt / als zu dem Wayſen-Hauſe ſelbſt / kan ein jeglicher vernünftiger Menſch leicht ſehen / daß das Wayſen-Haus bis dahero unmöglich dererſelben habe genieſſen können. Ja eben dadurch wird das Wunder GOttes / ſo er an dem gantzen Wercke bewieſen / vermehret / indem alle dieſe Dinge eben ſowol im bloſſen Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOtt / und

nicht

nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weyse mit in Händen habenden Mitteln/ angefangen/ fortgeführet/ und in den Stand / worinnen sie sich jetzo befinden / gesetzet sind / als das Werck des Waysen-Hauses selbst.

49.

Nachdem man auch gesehen/ daß GOtt durch die würcklich geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Aufrichtung des Waysen-Hauses bezeuget/ hat man / in lauterm Vertrauen auf seinen fernern Beystand und Hülffe/ vor andern diese vier Stücke / nemlich den Buchladen/ die Buchdruckerey / die Apotheke und Arbeit der Kinder/ zum Behuff des Wayssen-Hauses einzurichten beschlossen / ob man wol nicht zu einem unter diesen allen den sonst erforderten Vorschuß gehabt. Daher denn auch bey allen diesen Dingen eben sowol continuirliche Prüfungen gewesen / und sich manchmal so grosse Schwierigkeiten gefunden / die man anders nicht als mit dem Gebet und Vertrauen auf GOtt zu überwinden gewust ; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müste.

So viel aber dienet meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht / daß dasjenige was von diesen Dingen einkömmt/ auch wieder hineingestecket werden muß/ indem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführet werden könten; wie das die Noth selbst lehret.

Doch

Doch hat das Wayſen-Haus ſchon jetzo dieſen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige ausgeleſen werden können / die zum Buchhandel / zur Druckerey und zur Apotheke ordentlicher Weyſe angewieſen werden.

Die Krancken haben die Artzney umſonſt zu genieſſen; und die Bücher / welche fürs Wayſen-Haus und Armen-Schulen von nöthen ſeyn / werden gleichfalls aus dem Buchladen dargereichet: auch hat ein und ander mal / doch ſelten / eine kleine Poſt Geldes / wenn in der Caſſa des Buchladens oder der Apotheke etwas vorhanden geweſen / wenigſtens erborget werden können / welches man zur andern Zeit / wenn es jene nöthig gehabt / ſonderlich auf die Meſſe / wieder reſtituiren müſſen / um denen / ſo ihren treuen Dienſt ohne allem Entgelt bey dieſen aufzurichtenden Corporibus beweiſen / keine Hinderung in ihrem Wercke zu geben.

Von der Arbeit der Kinder iſt ſchon oben n. 34. gedacht / daß ſie noch zur Zeit wenig einbringe.

50.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedancken faſſen / weil ich Ihm von allen dieſen Dingen eine ziemlich ausführliche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen ſelbſt zu thun; wodurch ich dann an denen Verrichtungen meines Amts nothwendig verhindert werden müſte: Er wird aber ſchon aus der im

vorigen

vorigen Jahre edirten Nachricht verstanden haben/ daß eine jede Sache unter der Aufsicht und Führung eines getreuen Mit-Arbeiters stehe/ also daß ich mich derselben weiter nicht anzunehmen habe/ als sofern einige Communication mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Waysen-Hauses nothwendig erfordert wird/ welches denn in der Stunde nach der Abendmahlzeit geschiehet/ als zu einer Zeit/ die ich ohne dem auf andere Geschäffte bequemlich nicht wenden könte.*

51.

Es sind aber zwey andere Dinge/ die mir ohne meine Schuld mehr Verhinderung bringen/ und welche ich doch mit Gedult überwinden und einen Nutzen daraus machen muß/ so gut ich kan. Das erste ist dieses/ daß die Leute sich nicht einbilden/ daß ich nicht solte Geld gnug und überflüßig im Vorrath haben. Daher ich sowol mündlich als schrifftlich/ bald um hundert/ bald um tausend Thaler/ und sowol um grössere als geringere Summen öfters angelauffen werde. Einige wollens borgen/ andere wollens geschenckt haben. Und das trifft wol zu einer Zeit/ da diejenigen/ welche mich ansprechen/ wol mehr Geld haben/ als ich.**

Ob ich nun wol drauf Remonstration thue/ daß meine Umstände solches nicht zulassen/ und ihnen die Sache so vor Augen lege/ daß ich ver-

*Siehe Fußstapfen Cap. IV. n. 4.** Cap. III. n. 3.

meynete / sie solten es mit Händen greiffen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Vermögen / ihnen auszuhelffen / fehle; und daß sie selbst in sich gehen möchten / wenn auch etwas weniges da ist / (denn der Vorrath währet nimmer lange) solches denen Wayfen-Kindern nicht zu entziehen; bevorab da GOtt aller Menschen Hülffe in gewisse Schrancken setzet / damit man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann bleibe / der ohne Maaß und Ziel helffen kan: so lassen sich doch viele damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit / sich theils durch Argwohn / theils durch Afterreden / und sonst an GOtt und an mir zu versündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten Glauben zugestellet / die von dem hieselbst stets befindlichen Uberfluß manchmal weit und breit ausgesprenget worden.

GOtt helffe denn mir in Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den dißfalls von einigen ohne meine Schuld genommenen Anstoß auf keine Weyse vermehre / noch jemanden billige Ursache gebe / über mich zu klagen; wovon mein Hertz durch seine Erbarmung entfernet ist.

52. Das andere ist dieses / daß / wo fast nur jemand in der Gegend / oder auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten / seine äußerliche Versorgung nicht findet / er so bald schrifftlich oder mündlich einen Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstalten gebrauchet werden könte; oder / wenn er sich

sich hieher wendet / seinen Unterhalt bey uns finden möge.

Ich habe daraus recht gelernet / wie eine betrügliche Sache das menschliche Hertz sey. Es solte die wunderbare Versorgung GOttes / deren er so viele bey dem hiesigen Wayssen-Hause geniessen lässet / dazu dienen / daß die Menschen auf denjenigen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmhertzigkeit herrühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will / daß allen Menschen geholffen werde an Seele und Leib / so sie nur sich rechtschaffen zu ihm bekehren / und ihr Vertrauen nicht auf Menschen setzen möchten (welches ein Götzen-Dienst und Greuel ist vor dem Angesichte GOttes); so kehret es das menschliche Hertz um / und wendet sich nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Segen und alle Hülffe fließt / sondern zu diesen und jenen Brünnlein / die doch selbst kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen.

Will man denn gleich solche Menschen mit hertzlichem Trost aufrichten / und ihnen die Liebe und Treue GOttes vormahlen gegen alle / die sein Angesicht von Hertzen suchen / so faßen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben: es fehlete ihnen nicht am Vertrauen auf GOtt / GOtt aber thue nichts ohne Mittel; bedencken aber dabey so gar nicht / daß GOtt der Allerhöchste auch alle Mittel in seinen Händen

hat/ und überschwenglich thun könne über alles/ was wir bitten oder verstehen/ so wir nur lernen möchten unsers Berufs recht wahrzunehmen/ des Heiligen in Israel mit Gedult zu erharren/ in stetiger Bußfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen/ und alle Sorge u. Anliegen unsers Hertzens in der Gelassenheit/ die einer Creatur u. einem Kinde GOttes gebühret/ auf ihn zu werffen.

GOtt erbarme sich der armen Menschen/ und zeige ihnen kräfftiglich/ daß seine Intention mit diesem Wercke nicht sey/ daß man auf mich/ als einen elenden und unnützen Knecht fallen soll/ sondern daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen: da dieser Elende rieff/ höret der HErr/ und halff ihm aus allen Nöthen; und auch zu demjenigen fliehen/ der ohne Maaße helffen kan/ aber auch dabey eingedenck seyn/ daß GOtt die Sünder nicht höret/ das ist/ die ihren Unglauben und ihr unwiedergebohrnes Hertz nicht wollen bußfertig erkennen/ noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten. 53.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schliessen/ daß dieses ein gewisser Ruin des gantzen Wercks seyn würde/ wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte/ die um des Brodts willen sich herbey thun/ von welchen man anders nichts/ als grosse Importunität und mancherley Aergerniß/ so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten/ zu gewarten hätte.

Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen/ es sey denn daß ich mich seiner gnugsam versichert halte/ daß ihm seine Gottesfurcht ein rechter Ernst sey/ und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekanten lasse ich mich nicht ein/ recommendire sie auch andern nicht/ damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze/ unter dem Schein/ daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger/ so bescheide ich mich gerne/ daß ich ein Mensch bin/ der fehlen kan/

kan/ und suche es dann zu verbessern / so gut als es immer möglich ist.

Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat/ wirds am besten erfahren/ was das auf sich habe/gute/ geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen/ sonderlich wo deren viel nöthig sind; und dabey mit solchen Leuten unverworren zu bleiben / die sich um ihres eigenen Nutzens willen am meisten anhängen/ und dann nichts als Hinderung verursachen.

Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln/ dieweil er ein solches gantzes Werck nur von aussen und nach seiner davon gefassten Idea ansiehet 54.

Zu bejammern ist es wol/ daß alles allenthalben in so grosser Verwirrung lieget/ daß man nicht ohne Gefahr grossen Schadens / Aergernisses anderer / und eigener fruchtloser Distraction, manchen Menschen zu dienen vermag/ aus welchem Elend niemand als der lebendige GOtt einen Ausgang zeigen kan; indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Hertzen trachten.

Ich gedencke wol manchmal: Möchten die Reichen dieser Welt/ die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen/ so viel Liebe als Geld haben/so könte man leichtlich allenthalben Arbeits-Häuser anrichten / daß wenigstens niemand sagen könne; er könne nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle: und wie manchem Menschen könte dann an seiner Seelen besser gerathen werden.

Aber es scheinet / manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Quaal haben/ daß sie drum sorgen/ rechten / sich bestehlen und berauben lassen/ und sonst allerley Noth damit ausstehen müssen; an statt daß sie so viel Gutes dadurch schaffen/ und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könten. Wenn sie denn sterben/so kommen andere/die es zu ihrem desto grössern Verderben liederlich verschwenden/ damit

man

man jener ihre Thorheit desto besser erkenne/ samt dem Gerichte GOttes/ welches über den schändlichen Mammons-Dienst ergehet.

Und bedarff denn GOtt der Reichen? Kan er ohne sie nichts gutes thun? Ist er zu arm/ daß er ihrer Hülffe leben muß? Warlich nein. Er achtet manchen um seines Geitzes willen nicht werth/ daß er von dem ihm nicht zum Geitz sondern zur Beweisung der Liebe verliehenen Gut einen so grossen Segen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge/ wie er gutes thun wil/ schiebets aber so lange auf/ bis eine Zeit kömt/ da ers gern thäte/ wenn er nur könte.

Wie selig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt/ die dem theuren Gebot des Apostels Gehör geben/ wenn er schreibet 1. Tim. VI, v. 17. 18. 19. **Den reichen von dieser Welt gebeut/ daß sie nicht stoltz seyn/ auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum/ sondern auf den lebendigen GOtt/ der uns dargiebt reichlich allerley zu geniessen; daß sie gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich seyn/ Schätze sammlen/ (wie aber?) ihnen selbst einen Grund aufs zukünftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben.**

GOtt aber lässet seine Gerichte (die in so grosser Unordnung wol zu sehen sind) um unserer Sünde willen ergehen/ und kan helffen/ wenn/ wie und durch wen er will. Darum lasset uns unsere Hoffnung setzen auf den/ der keines Menschen bedarff/ und doch auch die Hertzen der Menschen in seinen Händen hat/ sie zu lencken/ wohin er will. Ein jeglicher aber wird dermaleins finden/ was er gesäet hat/ und wie er gesäet hat/ so wird ers finden/ es sey kärglich oder im Segen.

55. Weiter kan ich Ihm nicht verhalten/ daß GOtt nebst dem Wäysen-Hause auch diejenige Anstalt unter seinem Göttlichen Segen erhalten/ da alle ankommende und einheimische Arme/ so betteln gehen/ mit einigen Almo-

sen

sen versehen werden: Wozu eine Stunde vormittags und eine nachmittags der Catechisation gewidmet sind/ daß die sodann gegenwärtige Armen erst ihren Unterricht/ und dann auch eine leibliche Gabe empfangen.

56. Nicht weniger hat GOtt auch das Wittwen-Haus/ welches jedoch nur/ unter der guten Hand GOttes von der Mildigkeit eines einigen Christlichen Gönners dependiret/ und auf wenige Personen determiniret ist/ in gutem und erwünschten Stande erhalten.

57. Von denen übrige zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten wil jetzo nicht gedencken/ da es der Zweck dieses meines Send-Schreibens nicht mit sich bringet; bevorab/ da von dem Pædagogio und der gantzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher Tractat würcklich unter der Presse ist/ wie auch ein besonderes Tractätlein von Erziehung der Jugend/ wie dieselbe zur wahren Gottseligkeit u. Christlichen Klugheit anzuführen sey.

58. Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärcket/ indem durch dieselben mit so glücklichem Progreß viele Armen-Schulen aufgerichtet/ denen Lastern gesteuret/ die Catechisation des unwissenden Volcks eingeführt/ manche sehr erbauliche Schrifften heraus gegeben/ und sonst auf mancherley andere Weyse andern Nationen vorgeleuchtet ist/ daß auch sie einmal Ernst draus machen solten/ nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren/ sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreiffen.

59. Uber dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnade gethan/ mir ausser demjenigen getreuen Gehülffen/ welchen ich schon im Predig-Amt habe/ noch einen an die Seite zu geben/ wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemachet worden/ sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter Göttlichem Segen gewürcket werden kan.

Es hat mir diese neue Hülffe bereits dazu gedienet/

daß

daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Menschen-Furcht vollends ediren können / da ich die Helfte davon schon vor etlichen Jahren elaboriret / und es unter anderer Uberhäuffung liegen blieben; deßgleichen / daß ich noch vor Endigung des Jahrs ein ander Tractätlein: Christum den Kern der gantzen heil. Schrifft / zum Druck geliefert. Der barmhertzige getreue GOtt im Himmel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Arbeit seinen göttl. Segen nicht versagen / dessen mein Hertz in guter Zuversicht ist.

Hiemit werde ich dann verhoffentlich / mein innigst geliebter Freund / sein Verlangen für diesesmal gestillet haben; und gebe ich Ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / gantz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an Ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedencke; gleichwie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung der im vorigen Jahre edirten Nachricht / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge Ihm schon bekant / und demnach an Ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären.

Es hat uns zwar GOtt von Angesicht noch nicht einen dem andern bekant gemacht / aber ich versichere Ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so oft ich einen Brief von ihm empfange / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem HErrn JEsu / und gegen alle Menschen zu erkennen: wodurch es auch geschehen ist / daß sich unsere Hertzen in so gar inniger Liebe mit einander verbunden haben / dessen wir uns dann vor dem Throne unsers HErrn JEsu Christi mit einander recht erfreuen werden: dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Liebthätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allem Segen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle.

Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichen / und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen. Gegeben zu Glaucha vor Halle den 7. Jan. 1702.

August Hermann Francke.

Die II. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom
Wayſen-Hauſe
und übrigen
Anſtalten
Zu Glaucha vor Halle
den 14. Novembris A. 1706.
in einem Frantzöſiſchen
Send-Schreiben
von dem
Hoch-wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Carl Hildebrand/
Freyherrn von Canſtein/
Auf Canſtein/ Schönberg und Neukirchen ꝛc.
Erb-Herrn
abgefaſſet/
und nach der Zeit Teutſch in Druck gegeben
Von
August Hermann Francken/
S. Theolog. Prof. zu Halle/
und Paſt. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/ im Wayſen-Hauſe. 1708.

Vorerinnerung
An den Beliebten Leser.

Es hat der Hoch-wohlgebohrne Herr/ Herr Carl Hildebrand Freyherr von Canstein/ im Monat Nov. Anno 1706. ein Schreiben an einen Kön. Preussischen Legations-Rath abgehen lassen/ von dem Zustande der hiesigen Anstalten/ wie Er solchen in seiner damaligen Anwesenheit hieselbst gefunden. Dasselbe Schreiben ist in Frantzösischer Sprache/ darinnen es abgefasset war/ in der Histoire des Ouvrages des Sçavans p. 210. sqq. in Holland gedruckt worden. Nachhero ist solches aus gedachtem Buche ins Teutsche übersetzt/ und einigen Personen/ als eine Nachricht von dem damaligen Zustande der hiesigen Anstalten/ schrifftlich communiciret/ nunmehro aber mit Vorwissen und Genehmhaltung des Tit. Herrn Barons von Canstein zum Druck befördert worden. Dabey denn zum voraus zu

gedencken/ daß in dem gedruckten Frantzösischen Briefe nicht weit vom Ende etliche Zeilen ausgelassen waren/ welche in dieser Teutschen Uberseztung mit eingerücket worden: so sind auch an etlichen Orten/ zu mehrerer Vorstellung der Sache/ einige wenige Worte beygesetzet/ welche denn mit kleinerer Schrift exprimiret/ und zwischen zwey solchen Häckchen [ ] eingefasset sind.

Inhalt.

Die Anrede. Das Collegium Orientale Theologicum; dessen Membra, Zweck/ gewöhnliche und ietzige besondere Arbeit. Fünf Griechen. n. 1. Das Seminarium Præceptorum, bestehend aus achtzig Studenten; deren Arbeit. Dieses Seminarii besonderer Nutzen. Vorsch'ag von einem Seminario selecto. 2. Die Extraordinairen Frey-Tische/ für vier und achtzig arme Studenten und Schüler. 3. Das Pædagogium Regium; dessen Zweck; Lernende und Lehrende. 4. Das Wäysen-Haus/ dessen Bau-Kosten. 5. Die Auferziehung der Wäysen-Kinder. 7. Die Haushaltung/ die Wartung der Krancken. 8. Die Apotheke/ in welcher besondere Arcana. 9. Die Buchdruckerey und der Buchladen. 10. Dieser drey Corporum geringer Anfang und gegenwärtiger Nutzen. 11. Zehen Schulen/ nemlich eine Lateinische/ und neun Teutsche; Zahl der Lernenden und Lehrenden. 12. Zwey Wittwen-Häuser. Eine Anstalt für die Haus-Armen in Glaucha. Eine Anstalt für die fremden Bettler 13. Besondere über diese Anstalten waltende Providentz GOttes 14. Zwey merckwürdige Exempel davon 15. 16. Anzahl derer/ so täglich gespeiset werden/ und was sonst drauf gehet. Oftmaliger Mangel 17. Der Beschluß. 18.

Mein

Mein Herr/

SIe haben mir zu vielen malen bezeuget/ wie es Ihnen würde angenehm seyn/ so ich Ihnen von den zu Glaucha an Halle gemachten Anstalten eine gründliche Nachricht ertheilen könte/ dieweil davon so viel zum theil gutes/ zum theil böses gesprochen wird; dannenhero habe ichs meiner Schuldigkeit erachtet/ Ihrem Verlangen in diesem Stücke ein Genüge zu leisten/ und das mit aller Treue und Aufrichtigkeit. Sie werden auch so viel weniger Ursach haben/ diese meine Nachricht in Zweifel zu ziehen/ weil Sie mich nun von so langer Zeit her wohl kennen/ ich auch nur vor wenig Tagen an dem Orte selbst gewesen bin.

I.

So ist es dann nun folgendes/ was ich daselbst angemercket.

Erstlich das Collegium Orientale Theologicum, welches bestehet aus einigen Studiosis, die darein als Membra aufgenommen worden nachdem sie sich schon zuvor etliche Jahre im Studiren u. in der Gottseligkeit fleißig geübet hatten. Anietzo sind derselben nur zehen/ doch hat man sich an keine

gewisse Zahl gebunden/indem man vorhabens ist/ dieselbe so fern zu vermehren/ als es der dabey intendirte wichtige Zweck erfordert/ und GOtt auch Mittel dazu darreichen wird.

Es ist aber der Zweck/ den man hiebey vor Augen hat/ dieser/ daß die Membra des Collegii die Theologie und Orientalische Sprachen [nach Einrichtung der Theologischen Facultät] auf eine solche Weyse excoliren/ damit sie dermaleins tüchtig erkannt werden mögen/ die wichtigsten Stellen ne der Kirchen und auf Universitäten zu bekleiden: wie sie dann schon ietzo andere Studenten in Sprachen und Wissenschafften informiren/ unter der Direction des Professoris in der Griechischen und den Orientalischen Sprachen/ (Herrn Michaelis) welcher zugleich mit dem Professore Philosophiæ Extraordinario und Adjuncto Facultatis Theologicæ (Herrn Tribbechov) die Aufsicht hat über diese Anstalt.

Anietzo haben sie auch insonderheit diese Arbeit unter Händen/ daß sie [unter Direction besagten Herrn Professor Michaelis] mit Edirung einer Ebräischen Bibel beschäftiget sind/ dergleichen etwa noch zur Zeit nicht wird ans Licht gebracht worden seyn/ in diesen Stücken/ die sowol die sorgfältige Zusammenhaltung mit alten geschriebenen Exemplarien/ als auch die Untersuchung nach der Masora, ingleichen loca parallela, wie nicht weniger nützliche und zur tieffen Einsicht des Textes

ein grosses beytragende Anmerckungen betreffen. Die fünf Bücher Mosis sind davon albereit gedruckt/ und das Buch der Richter ist anietzo unter der Presse.

Diesen Studiosis sind hinzugethan die aus Orient Studirens halber gekommene fünf Griechen.

Sie wohnen alle beysammen in einem Hause/ das eigentlich für sie gemiethet ist/ ie zwey und zwey auf einer Stube/ speisen auch alle an einem Tische/ und haben sich sowol im Hause als am Tische der Gegenwart des Herrn Professoris Tribbechov zu erfreuen/ wie denn auch der Herr Professor Michaelis in eben dem Hause wohnet.

Die Griechen/ und diejenigen Studiosi, welche keine Mittel haben/ werden in allem frey gehalten.

2.

Zum andern das Seminarium Præceptorum für die zum Wäysen-Hause gehörige Schulen/ bestehend aus achtzig Studiosis Theologiæ, welche im Wäysen-Hause freye Kost genießen/ dagegen sie zwey Stunden täglich zu informiren verbunden sind; damit sie nemlich dadurch Gelegenheit haben ihre Erkentlichkeit gegen die empfangene Wohlthaten auf einige Weyse zu bezeugen/ indem sie etwas zum Nutzen ihres Nächsten verrichten. Es sind einige darunter/ welche täglich drey/ vier/ bis fünf Stunden informiren; die-

selben geniessen denn nicht allein den freyen Tisch/ sondern es wird ihnen auch für die Zeit/ so sie über zwey Stunden damit zubringen/ ein gewisses Geld gezahlet.

Dieses Seminarium ist bishero mit grossem Nutzen gebrauchet worden/ nicht allein dazu/ daß man daraus zu Unterrichtung der Jugend in den neu angelegten Schulen mehr als siebentzig Præceptores hat beständig nehmen können; sondern über das auch in dem Stücke/ daß/ wenn diese Leute nachhero anderswohin befördert/ und in öffentliche Aemter/ insonderheit in Schulen/ gesetzet worden/ sie die Information auf einen bessern Fuß gesetzet haben/ als zuvor in solchen Schulen gebräuchlich gewesen: nachdem sie in dieser Anstalt eine gute Lehr-Art begriffen und in Ubung gebracht.

Da ich mich aber letzlich zu Halle aufhielt/ war man mit Anrichtung einer neuen Anstalt geschäftig/ und wurde damit umgegangen/ daß man aus diesem Seminario einige Personen auslesen wolte/ um sie der Anweisung des Herrn Professoris Cellarii zu untergeben/ damit sie durch denselben recht besonders zu Schul-Aemtern zubereitet/ und zur Excolirung der Litteraturæ elegantioris angeführet werden möchten.

3.

Zum dritten die Extraordinairen Frey-Tische/ an welchen des Mittags vier und achtzig/ theils

theils arme Studenten/ theils arme Schüler frey gespeiset werden/ vier und zwantzig arme Schüler auch auf den Abend die freye Kost geniessen: welche letztere Wohlthat/ so die armen Schüler in der Abend-Mahlzeit geniessen/ denenselben bey meiner neulichen Anwesenheit erst geordnet worden.

Zu diesen Extraordinairen Frey-Tischen sind keine gewisse Personen angenommen/ sondern es können dieser Wohlthat alle und iede arme Studiosi geniessen/ und zwar ohne einige Obligation zu einer dagegen zu verrichtenden Arbeit; nur allein mit dieser Bedingung/ daß sie sich ieden Morgen [um sieben Uhr] bis auf die bestimmte Zahl bey dem Inspectore Studiosorum, so über diese und die vorhergehende Anstalt die Aufsicht hat, anmelden/ daß sie den Mittag zu speisen verlangen.

4.

Zum vierten das Pædagogium, welches/ nachdem es Anno 1702. von Sr. Königl. Maj. in Preussen privilegiret worden/ Pædagogium Regium benamet ist. Diese Veranstaltung bestehet aus einer ansehnlichen Zahl theils Adelicher theils anderer jungen Leute/ welche darinnen auf ihrer Eltern Kosten erzogen werden/ und eine solche Anweisung haben/ welche zum theil bishero noch nicht im Gebrauch gewesen ist in öffentlichen Schulen/ dadurch die Jugend bequemer/ geschwinder und richtiger zum Zweck gelangen kan.

Nebst dem Grunde des wahren Christenthums / welchen man ihnen wohl zu inculciren trachtet / werden sie unterrichtet in der Lateinischen / Griechischen / Hebräischen und Frantzösischen Sprache / wie auch einen guten Teutschen Aufsatz zu machen / anbey eine feine Hand zu schreiben; deßgleichen in der Arithmetica, Geographia, Chronologia, Historia, Geometria, Astronomia, Musica, Botanica und Anatomia nebst den vornehmsten Fundamenten der Medicin, nach Anweisung des von Hn. D. Christian Friderich Richtern (dem einen Medico des Wäysen-Hauses) herausgegebenen Tractats, dessen Titel ist: Unterricht von dem Leibe u. natürlichen Leben des Menschen; u. über dieses finden sie in den Frey-Stunden Gelegenheit zum Drechseln / Glas-schleiffen / Mahlen / Reissen und dergleichen. Im übrigen werden sie in den Recreations-Stunden für aller Gelegenheit / dadurch sie verführet werden könten / durch getreue Aufsicht sorgfältig bewahret / auch so gar des Nachts nicht alleine gelassen.

Die Zahl dieser jungen Leute ist anietzo fünf und sechzig: zu deren Unterricht und Aufsicht gebraucht werden zwölf Informatores Ordinarii, und sieben Extraordinarii. Auch ist ein eigener Inspector über diese Anstalt bestellet / welcher alle seine Zeit darauf wendet / daß er die Classen

sen besuchet/ die Informatores proponiren höret/ und wöchentlich mit denenselben eine Conferentz hält über diejenigen Stücke/ welche er und sie angemercket als gut und nützlich zur Beförderung der Wohlfart ihrer Untergebenen; welcher auch jährlich zwey Examina solennia und zwey minus solennia ordiniret/ und übrigens das gantze Werck immer mehr in bessern Stand zu setzen trachtet.

Was die Lectiones und Methode betrifft/ so man darinnen braucht/ davon ist eine ausführliche Beschreibung gedruckt. 5.

Zum fünften das Wäysen-Haus/ bey welchem vor allen Dingen wohl zu betrachten/ daß selbiges bey zwanzig tausend Reichsthaler zu bauen gekostet/ und daß solches Geld/ wie nicht weniger das/ was man zur Unterhaltung der aufgenommenen Kinder und ihrer Præceptorum auch anderer zu dem Werck erfoderten Personen/ benöthiget gewesen/ von GOtt aus unermäßlicher Barmhertzigkeit nach und nach/ von Anno 1694. an/ da diese Anstalt ihren [ersten geringen] Anfang genommen/ dargereichet worden/ auch noch täglich gereichet wird/ auf eine solche Weyse/ daß die Göttliche Providentz/ Allmacht/ Treue und Weisheit sich dabey so augenscheinlich/ und so offenbar zu erkennen giebet/ daß solche kein Verständiger/ der anders nur darauf acht geben will/ in Zweifel ziehen kan; angesehen keine gewisse Einkünfte da-

zu

zu vorhanden gewesen/ sondern das benöthigte jedesmal als aus der Hand GOttes hat müssen erwartet werden; welcher es dann auch zur rechten Zeit und Stunde/ oftmals auf eine gantz unvermuthete Weyse/ bescheret hat/ und zwar vielmal zu solcher Zeit/da der Mangel am grössesten gewesen/ und man von keiner menschlichen Hülfe das geringste gewust/ sondern bloß im Vertrauen auf die Göttliche Allmacht und Güte sich verlassen müssen: wovon eine ausführliche historische Nachricht zum Druck gegeben/ welche auch in Holländischer und Engeländischer Sprache [zu Amsterdam und in London] ediret ist.

Hinter dem neu-erbaueten Wäysen-Hause ist an der lincken Seite noch ein Gebäude befindlich/ welches vorhin/ehe das neue erbauet worden/nebst dem dabey liegenden Garten/ um ein tausend neun hundert und funfzig Thaler/ für die Wäysen-Kinder erkauffet worden; und ist nachhero noch ein grosser Garten und ein Weinberg bey welchem gute Gelegenheit ist Vieh zu halten/dazu kommen.

Auf dem Hof-Platze aber/ welcher ziemlich geraum ist/ findet man noch unterschiedene neue Gebäude/ nemlich das Oeconomie-Haus/ Brau-Haus und Schlacht-Haus/ welcher Gebäude Unkosten in der oben benannten Summa mit begriffen sind/ auf welche das neue Wäysen-Haus zu stehen kömmet.

6.

Als ich vor diesem das Wäysen-Haus besahe/ ward ich einen sonderlichen Fehler gewahr darinnen/ daß dabey kein Wasser war/ so zum Kochen/ Brauen und anderer dergleichen Nothwendigkeit konte gebraucht werden; und daß folglich alles dazu erforderte Wasser aus dem Saal-Flusse nicht ohne grosse Mühe und Kosten muste geholet werden: Dieses mal aber fande ich/ daß die Göttliche Providentz in diesem Jahre auch für diese Nothdurft reichlich geforget hat/ durch Entdeckung einer schönen/ reinen und gesunden Quelle/ welche von einer nahe gelegenen bergichten Gegend in den Hof des Wäysen-Hauses geleitet worden/ also daß man nun gut Wasser zur Gnüge daselbst hat.

7.

Was nun ferner bey dem Wäysen-Hause zu bemercken/ ist die Auferziehung der Kinder.

Diejenigen Knaben/ welche fähige Ingenia haben/ werden zum Studiren gehalten/ und dazu in derjenigen Schule angeführet/ davon ich bald Meldung thun will/ deren für ietzo sechzig sind. Die übrigen/ deren Zahl ietzo sechs und dreyßig/ werden nebst dem Grunde des Christenthums im Lesen/ Schreiben/ Rechnen und Singen unterrichtet; ausser den Schul-Stunden aber stricken sie Strümpfe/ dabey ein Præceptor gegenwärtig ist und auf sie siehet. Sonsten sind diese sechs und dreyßig Knaben in zwey Classen abgetheilet/

und

und werden zu ihrer Unterrichtung und Aufſicht fünf Studioſi aus dem Seminario Præceptorum gebrauchet.

Die Mägdlein wohnen in einem beſondern Hauſe / und lernen gleicherweyſe / nebſt dem Grunde des Chriſtenthums / Leſen / Schreiben und Rechnen / werden auch zum Nehen / Spinnen / Stricken und dergleichen angewieſen. Die Zahl derſelben iſt anietzo ſechs und zwantzig / zu deren Unterweiſung zwey Studioſi verordnet ſind.

Nicht allein die Knaben / ſondern auch die Mägdlein werden den gantzen Tag unter beſtändiger Aufſicht gehalten / auch des Nachts nicht allein gelaſſen ; denn bey jenen ſchlaffen in dem groſſen Saale acht Præceptores, bey dieſen aber iſt auſſer den Schul-Stunden und zur Nacht-Zeit die Aufſeherin der Mägdlein / welche ſie Wäyſen-Mutter nennen.

8.

Es iſt leicht zu erachten / das bey Unterhaltung ſo vieler Perſonen eine ſehr weitläuftige Haushaltung ſeyn müſſe. Hiezu iſt denn ein beſonderer Oeconomus beſtellet / welchem ein junger Menſch zur hand gehet / und ſind dabey beſchäftig folgende Perſonen / namentlich ein Haus-Knecht / ein Pferde-Knecht / ein Brauer / ein Kehrmann / ein Nachtwächter / ein Mann welcher das Vieh beſorget / nebſt ſeiner Frau und zwo Mägden / eine Waſch-Frau mit zwo Mägden / eine Köchin mit etlichen Küchen-Mägden / eine Krancken-Wärterin. Wenn

Wenn einige Kinder kranck werden / so besuchet sie derjenige Medicus des Wäysen-Hauses täglich / welcher die Praxin führet / (denn es ist noch einer vorhanden / welcher die Ausarbeitung der Medicamenten besorget) und verordnet ihnen besondere Speisen und Artzneyen / die denn aus der beym Wäysen-Hause angelegten Apotheke förderlichst geliefert werden.

Es ist auch ein Studiosus Medicinæ auf der Krancken-Stube iederzeit gegenwärtig / dessen Amt ist / ein Auge drauf zu haben / daß die Krancken wohl in acht genommen werden.

9.

Aus dieser Apotheke des Wäysen-Hauses / deren kurtz zuvor Meldung geschehen / werden nicht allein die krancken Wäysen-Kinder mit Artzneyen versehen / sondern auch über das sowol in die Stadt Halle / als auch aufs Land / und zum theil in weit entlegene Städte und Länder Medicamenten abgefolget und verschickt / auch kleine Apothekchen / welche nicht allein mit allerley ordinairen / sondern auch mit unterschiedlichen vortrefflichen Artzneyen / die man anderswo nicht findet / angefüllet sind / und deren sich ein ieglicher sowol zu Hause / als im Felde und auf Reisen / nützlich bedienen kan.

Sie hat ihren eigenen Provisor / ihren Buchhalter / 2. Laboranten / 2. Gesellen / 2. Lehr-Jungen / und 2. Knechte zur Unterhaltung des Kohl-Feuers und zum Stampen; und stehet unter

ter der Aufsicht vorerwähnter beyden Medicorum des Wäysen-Hauses.

Hiebey muß nicht vergessen / beyläuffig zu bemercken / daß von der ungemeinen Wirckung der raren Arcanorum / welche GOtt den erwähnten Medicis verliehen / eine eigene Beschreibung gedruckt ist / in welcher auch viele Exempel solcher Patienten angeführet sind / die unter Göttlichem Segen durch den Gebrauch dieser Artzneyen von vielen beschwerlichen Kranckheiten / und zwar solchen / die insgemein entweder für unheilbar / oder doch sehr schwer zu curiren gehalten werden / befreyet worden sind.

10.

Noch ist beym Wäysen-Hause eine Buchdruckerey / welche nicht allein mit völligen Pressen und allen in Teutschland befindlichen Typis, als Teutschen / Lateinischen / Griechischen / sondern auch mit Orientalischen / als Hebräischen / Syrischen und Æthiopischen / ingleichen auch mit Slavonischen versehen ist. Sie hat ihren eigenen Factor, vier Gesellen / vier Lehr-Jungen und einen Aufwärter.

Es sind darinnen bisher gar wichtige Wercke in Teutscher und Lateinischer Sprache gedruckt worden. Dieses mal habe mit grossem Vergnügen vernommen / daß mit nächstem des berühmten Boyle vor reffliche Dissertation de Stilo Scripturæ, ins Frantzösische und Teutsche übersetzt / nebst einigen sehr nützlichen Anmerckungen / in dieser Officin gedruckt werden solte.

Mit

Mit dieser Buchdruckerey ist verknüpffet der Buchladen / welchen versiehet ein eigener Inspector des Buchhandels / nebst einem Laden-Diener und Lehr-Jungen.

11. Vor allem ist hiebey wohl zu bemercken / daß die Apotheke / Buchdruckerey und Buchladen / und insgemein dieses gantze grosse Werck / einen sehr geringen Anfang gehabt / und nur nach und nach durch Göttlichen besonderen Segen in den Zustand / darinnen man sie anietzo siehet / gebracht sind.

Denn mit sieben Käyser-Gulden ist das gantze Werck der Armen-Verpflegung zu erst angefangen worden. *

Der Buchladen hat seinen Ursprung von einer einigen Predigt / die von der Pflicht gegen die Armen handelte / als welche man auf eigene Kosten hat drucken lassen.**

Die Apotheke war anfangs nicht mehr als eine kleine Haus-Apotheke / die man in einem einigen Schrancke hatte.

Da [anno 1698.] der Grund zum Bau des [neuen] Wäysen-Hauses geleget worden / sind nicht mehr als ohngefehr hundert Thaler in der Cassa vorhanden gewesen / und diese waren dazu nicht einmal eigentlich zum Bau bestimmet / indem schon dazumal wol zweyhundert Personen täglich gespeiset wurden; man hat auch eben so wenig auf künftige menschliche Hülfe einige Rechnung machen können / sondern es lediglich im Glauben und

* Fußstapfen Cap. I. n. 7. I. Fortsetz. n. 6. ** n. 35.

Vertrauen auf GOtt gewaget / der es auch gelingen lassen.*

Diese drey Corpora der Apotheke/ Buchdruckerey und Buchladens geben [nunmehro] dem Wäysen-Hause allerdings einen Vortheil;** und das ist denn ein rechter realer Nutzen / so dem Wäysen-Hause aus denen von Sr. Königl. Maj. in Preussen allergnädigst ertheilten Privilegiis erwachsen / als in welchen unter andern Puncten auch die Freyheit gegeben worden/ eine öffentliche Apotheke / Buchdruckerey und Buchladen anzulegen.

12. Zum sechsten zehen Schulen so zum Wäysen-Hause gehören / und aus dem Seminario Præceptorum mit Informatoribus versehen werden.

Eine von denenselben ist nach der Methode des Pædagogii Regii eingerichtet / und werden alle die Wissenschafften und Sprachen / so im Pædagogio Regio dociret werden/ auch in dieser Schule tractiret/ ausgenommen die Frantzösische Sprache/ und einige Mechanische Disciplinen.

In dieser Schule werden die zum Studiren ausgelesene Wäysen-Knaben unterrichtet / und mit ihnen zugleich auch andere theils einheimische aus der Stadt Halle/ theils fremde Schüler/ an der Zahl für ietzo hundert neun und funfzig. Diese machen mit den sechzig zum Studiren ausgelesenen Wayseu-Knaben eine Zahl von zweyhundert und neunzehen/ welche in sechs Classen ver-

*I. Fortsetz. n. 6. ** n. 48. 49.

vertheilet ſind / und von zwey und zwanzig Præceptoribus unterrichtet werden.

Die übrigen neun Schulen ſind theils für Knaben theils für Mägdlein angeordnet / welche in denenſelben / nebſt dem Grunde des Chriſtenthums / leſen / ſchreiben und rechnen lernen / ein Theil der Mägdlein auch zum Nehen und Stricken angewieſen werden.

In dieſen neun Schulen ſind für ietzo ſieben hundert und acht Kinder / deren die meiſten umſonſt und ohne Schul Geld unterrichtet / und über das noch in Büchern / Papier / Feder und Dinte frey gehalten werden. Drey und dreyßig Præceptores arbeiten in dieſen neun Teutſchen Schulen.

Die Zahl aber aller Præceptoren / welche in dieſen zehen Schulen und bey den vorhin gedachten Teutſchen Wäyſen-Knaben / auch Wayſen-Mägdlein / informiren / iſt für ietzo zwey und ſechzig / und die Zahl aller Schüler / Schul-Knaben und Mägdlein / iſt (wenn die Wayſen-Kinder mit dazu gerechnet werden) anietzo neunhundert acht und achtzig.

Uber alle dieſe Schulen iſt ein eigener Inſpector beſtellet / dem zu beſſerer Beobachtung des Wercks ein Mit-Inſpector zugeordnet iſt.

13. Zum ſiebenden zwey Wittwen-Häuſer / in deren iedem vier Wittwen nebſt einer Magd unterhalten werden.

Zum achten eine Anſtalt für die Haus-Armen in Glaucha / welche alle vier Wochen in

der Gemeine ein Almosen in guter Ordnung einsammlen.

Zum neunten eine Anstalt für die fremden Bettler / da dieselben / so viel sich deren jedesmal einfinden / täglich in zwey gewissen Stunden aus dem Catechismo unterrichtet werden / und darauf ein Almosen empfangen.

14. Bey allen diesen von dem Wäysen-Hause dependirenden Anstalten ist / nebst dem grossen Nutzen / welchen sie der Kirchen und dem Publico insgemein schaffen / am allermeisten anzumercken die besondere Providentz GOttes / welche für die Erhaltung derselben / von ihrem ersten geringen Anfange nun bey die zwölf Jahr / bis auf diese jetzige Stunde dergestalt gesorget hat und noch sorget / daß täglich das benöthigte aus dessen Hand empfangen wird.

Denn obgleich obgedachte Corpora der Apotheke / Druckerey und Buchladens nunmehro nicht ohne Nutzen geführet werden / wie ich bereits davon Erwähnung gethan / so sind doch die Einkünfte davon / wie leicht zu erachten / gar nicht proportionirt den grossen Ausgaben / so zu allen diesen Anstalten erfordert werden: also daß man dabey noch beständig die Erhaltung derselben von der Göttlichen Providentz erwarten muß; bey deren Entziehung der Ruin dieser Anstalten in weniger Zeit ohnfehlbarlich erfolgen würde.

15. Es ist zwar dieses mein Schreiben schon ziemlich weitläuftig worden / doch düncket mich / daß ich Meinen Herrn nicht allein einer besondern Erbau-

bauung / sondern auch eines angenehmen Vergnügens berauben würde / wenn ich dasselbe nun schliessen wolte / ohne Ihnen einige Exempel solcher besondern Providentz / so sich noch vor kurtzer Zeit zugetragen / zu communiciren; will demnach deren ein paar hiebey fügen / welche ich aus einer / so zu sagen / unzehlichen Menge derselben / die mir vorkommen sind / heraus genommen habe.

Als zu einer Zeit die Ausgaben sich dergestalt gehäuffet / daß man menschlicher Weyse nicht sehen konte / wie mit einem und dem andern / geschweige mit allen / durchzukommen wäre / indem man von allem entblösset war / und nirgendswoher etwas zu hoffen hatte; da wurde bey solchen Umständen dem Herrn Professor Francken / der über alle diese Anstalten die Direction hat / gleichsam ein lebendiger Commentarius gegeben über die Geschichte von der Hagar / 1. B. Mos. XVI. vornehmlich darüber / daß sie den Bruñen / da sie der Engel des HErrn gefunden / einen Brunnen des Lebendigen und sehenden genennet; welche Worte Ihm zu folgender Betrachtung Anlaß gegeben haben: Der Name / den sie diesem Brunnen gegeben / wäre ein Zeichen einer vorhergegangenen Anfechtung / in welcher sie solche Gedancken in ihrem Hertzen möchte gehabt haben: Wo ist nun der Lebendige und Allsehende GOtt / von welchem Abraham so viel geprediget hat? Warum muß ich nun hier in der Wüsten so elendiglich verderben? (wie der-

gleichen Gedancken denen/ welche in dergleichen Noth sich gefunden/aus der Erfahrung am besten bekant) u./ nachdem der Engel des HErrn in dieser Noth zu ihr kommen und ihr angewiesen/ wie sie aus derselben kommen könne/ sie bey sich selbst angefangen zu sagen: Es ist ja doch wahrhaftig ein Lebendiger und Allsehender GOtt/ dem deine Noth und Elend nicht verborgen gewesen/ der zu rechter Zeit die Müden zu erquicken/ und die Geringen zu trösten weiß: und daß sie darum diesen Brunnen genennet den Brunnen des Lebendigen/ der Sie gesehen hatte; welcher Brunn auch diesen Namen/ den Nachkommen zum Zeugniß des Lebendigen und Allsehenden GOttes/ behalten. Siehe 1. B. Mos. XXIV, 26. XXV, 11.

Diese Betrachtung war dem Herrn Professor Francken so kräftig in seinem Gemüthe/ daß er dadurch ungemein aufgerichtet und getröstet ward/ obschon die äußerliche Hülfe noch nicht da war. Desselben Abends aber/ da er sich eben schlaffen legen wolte/ wurden ihm vier hundert Thaler überbracht/ wodurch er für das mal allen nothwendigen Ausgaben völlig Genüge thun konte.

16.

Ein andermal/ als man ebenfalls in grosser Noth war/ und zu gleicher Zeit bis auf 16. Personen von denen/ welche bey diesen Anstalten Gehülfen sind/ kranck lagen/ fande sich der vorerwähnte Director bekümmert und niedergeschlagen in seinem Gemüthe/ nicht sowol wegen des Mangels/ als wegen seiner Mit-Arbeiter Unpäßlichkeit/ sonderlich wegen der gefährlich aussehenden Kranckheit des einen Medici des Wäysen-Hauses. Er erinnerte sich aber dabey mit sonderbarem Trost

des

des 1. Capitels der 2. Epist. an die Corinth. vom Anfang bis zum 10. v. und des 107. Psalms: nahm darauf die Bibel / und lase den 107. Psalm vom Anfang bis zum Ende / sich noch mehr daraus zu stärcken. Kaum hatte Er dieses gethan / so kommt iemand von seinen Haus-Genossen / und bringet ihm einen so genannten St. Jürgen-Thaler / welchen der Oeconomus des Waysen-Hauses in dem Stock gefunden / und Ihm wegen der Karität zeigen wolte. Da er ihn ansihet / wird er folgender Zahl gewahr: 1607. Und dieser Aufschrifft: Bey GOtt ist Rath und That.

Hiedurch befande er sich sonderlich getröstet und erquicket / nebst andern lieben Freunden / denen seine Bekümmerniß bekant war; und siehe bald darauf / nemlich am dritten Tage / ließ der allmächtige und grundgütige GOtt einen neuen und grossen Segen dem Wercke zufliessen / und erzeigte sich wahrhaftig als denjenigen / bey welchem Rath und That ist.

Denn erstlich empfing er von einem Freunde drey Goldstücke für das Waysen-Haus / so zusammen zwanzig und einen halben Thaler werth waren; darauf denn an eben demselben Tage noch mehr andere Geschencke folgeten / also daß sich die Summa wol auf zweyhundert Thaler belief / wodurch dem damaligen Mangel abgeholfen war.

Weil aber nicht sowol der Mangel des Geldes die Sache war / so sein Gemüth niedergeschlagen / als vielmehr die Kranckheit seiner getreuesten und besten Gehülfen / deren er in einem so grossen und weitläuftigen Wercke nicht entrathen kone / so zeigte GOtt auch vornehmlich darinnen / daß bey ihm Rath und That sey. Denn obschon unterschiedene dem Tode sehr nahe kommen waren / also daß sie auch schon Abschied von ihm genommen hatten / so ist doch keiner von ihnen gestorben / sondern es hat sich von der Zeit an zur Besserung angelassen / und hat sich an denen / die am gefährlichsten kranck danie-

der

der lagen/ täglich eine merckliche Besserung gezeiget.

17. Ich versichere den Herrn/ daß zu dieser Zeit/ da ich gegenwärtiges abgehen lassen/ über dreyhundert und sechzig Personen sind/ die täglich gespeiset werden/ (wenn man nebst den Kindern und Studenten auch die Bedienten und das Gesinde des Hauses mit darunter begreifft) deren bey dreyhundert ordentlich zu Mittag und Abend essen/ auch grössesten Theils mit Kleidung und aller übrigen Nothdurft versehen werden/ die übrigen aber allein die Mittags-Mahlzeit geniessen; und daß eine grosse Anzahl der Præceptorum, auch die Bedienten und Gesinde/ über die Kost auch etwas an Gelde zum Salario und Lohne empfangen: obgleich es sich gar oft zuträgt/ daß man nicht weiß/ von wannen etwas auf den morgenden Tag/ oder auch wol nur zur nächsten Mahlzeit/ geschweige denn zu allen übrigen Ausgaben/ hergenommen werden soll.

18. Schließlich können sie leicht begreiffen/ daß diese Anstalten sowol in allen Stücken insgemein/ als besonders in dem/ was die vielen zum informiren und anderen Bedienungen gebrauchten Personen betrifft/ unmüglich dergestalt fortgeführet werden könten/ wenn nicht die aus sonderbarer Providentz GOttes zu Halle angelegte Universität in diesem Stücke die hülfliche Hand leistete.

Von dieser ihrer Beschaffenheit und in das Publicum in allen Wissenschaften einfliessenden grossen Vortheilen ausführliche Relation abzustatten will ich so lange ausstellen/ bis ich erfahre, wie gegenwärtige Erzehlung Ihnen gefallen/ und was Vergnügen Sie daraus geschöpfet: der ich auch im übrigen bereit bin/ Ihrem Verlangen ein Genüge zu thun/ so Sie fernere Nachricht wünschen; allermaßen mir höchst erfreulich ist/ Ihnen in allewege zu bezeugen/ daß ich mit sonharem Eyfer bin ꝛc.

Die III. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom
Wayſen-Hauſe
und übrigen
Anſtalten
zu Glaucha vor Halle
Bis zu Ende des Junii A. 1707.
in einem
Send-Schreiben
an den
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Carl Hildebrand/
Freyherrn von Canſtein/
Auf Canſtein/ Schönberg/ und Neukirchen ꝛc.
Erb-Herrn/
abgefaſſet
Von
August Hermann Francken/
S. Theolog. Prof. zu Halle/
und Paſt. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/ im Wäyſen-Hauſe. 1708.

Inhalt.

Die Anrede. Das Collegium Orientale Theologicum; dessen Membra n. 1. Von den Griechen. Vorhaben von Erweiterung der Anstalt. 2. Des Collegii Unterhalt. 3. Die gehaltene Disputationes. 4. Das Seminarium Præceptorum; Seminarium selectum; dessen Membra und Zweck. 5. 6. Die Extraordinairen Frey-Tische. 7. Veranlassung. 8. Verehrung dazu. 9. Vermehrung der Tische. 10. Connexion mit dem Seminario Præceptorum. 11. Tisch-Ordnung. 12. Das Pædagogium Regium; achtzig Scholaren. 13. Verbesserung der Lehr-Art; deren besondere Stücke. 14. 15. Was die Scholaren in Selecta und Prima in einem halben Jahr in Studiis præstiret haben. 16. 17. Das Waysen-Haus; einige Exempel von der Wirckung der Medicamenten. 18. bis 25. Die Schrifften / so von diesen Medicamenten handeln. 26. Buchdruckerey. 27. Buchladen; dessen neulichster Verlag. 28. Die Schulen; deren Zunehmen. 29. Besondere Anstalt für fremde Schüler. 30. Dimittirte im letzten Examine. 31. Summa der Præceptoren / Schüler und Schul-Kinders aus welchen Provintzien und Ländern diese seyn. 32. Zwey Wittwen-Häuser. 33. Die Ordnung für die Glauchischen Haus-Armen und fremden Bettler zu der in Halle eingeführten Almosen-Ordnung gezogen / deren Zweck / Direction, Revenuen und Participanten / 34. 35. Exempel der über das Wäysen-Haus wal-

tenden Göttlichen Providentz; warum sie erzehlet werden. 36. Verehrungen ohne Meldung der Wohlthäter. 37. bis 49 Verehrungen von armen und geringen Leuten 50. bis 55. aus entferneten Orten. 56. bis 59. Verehrungen kostbarer Kleider / Garnituren / Perlen / Ringe / güldener Rosen / Ketten und dergleichen. 60. bis 64. Wie auf mancherley Weyse die Hertzen zur Liebthätigkeit erweckt worden. 65. bis 85. Aus danckbaren Gemüthe fliessende Liebthätigkeit. 86. bis 92. Verehrungen von solchen Personen / die ihr Anliegen dem Gebet des Wäysen-Hauses empfolen. 93-96. Getroster Muth bey entstehenden Mangel und Prüfungen. 97-102. Verehrungen mit hinzugefügten erbaulichen und erqvicklichen Beyschrifften. 103-109. Merckliche Umstände bey einigen Wolthaten / so die darunter waltende Göttliche Regierung zu erkennen gegeben. 110-114. Einiger Wohlthäter jährlicher Beytrag. 115-119. Eine halbe Hufe Landes wird geschenckt. 120. Eine andere halbe Hufe im Testament vermacht. 121. Es werden ferner geschenckt zweyhundert Reichsthaler. 122. Item Ein tausend / und von einer andern Person ein tausend. 123. In Testamenten vermachte Wohlthaten. 124-128. Harte Prüfungen und drauf erfolgete Hülffe. 129-133. Verehrungen an Victualien und allerhand nöthigen Sachen. 134. Verhinderungen / Beförderungen und Zunehmen des Wercks. 135-140. Zufällige Beschwerlichkeit. 141-146. Der Beschluß. 147.

Noch

Hoch-Wohlgebohrner Herr/

ES haben Ew. Freyherrl. Gn. bey Dero neulichen erwünschten Anwesenheit von mir verlanget/ mit wenigem anzuzeigen/ in welchen Stücken einige Veränderung oder Besserung bey hiesigen Anstalten geschehen/ seit dem Dieselbe solche im Herbst A. 1706. in Augenschein genommen/ und bald darauf auch davon einen Bericht/ in einem Send-Schreiben/ einem von Dero Freunden ertheilet. Ich war zwar gleich bereit/ Dero Verlangen zu erfüllen; da ich aber solches bewerckstelligen wollen/ wurde das bisherige vielfältige Ansinnen Christlicher Freunde zugleich in meinem Gemüthe erneuert/ von der Fortsetzung des gantzen Wercks/ und dabey wahrgenommenen Göttlichen *Providentz* und Segen/ eine nähere Nach-

re Nachricht aufzusetzen/ welches die Sache ein wenig verzögert. Es werden Dieselben daher diesen Aufschub/ und daß ich beydes zusammen in diesem an Dieselbe gerichteten Schreiben verfasset/ und solches auch dem Druck übergeben/ gütigst interpretiren.

Die Aenderungen nun/ so bey denen Anstalten bishero fürgegangen/ will ich nach der Ordnung/ welche Dieselbe in Dero Send-Schreiben observiret/ vornehmlich anzeigen/ und was sonst zu einer umständlichen Nachricht von dem bisherigen und gegenwärtigen Zustande des Wercks gehöret/ theils mit einfliessen lassen/ theils/ und zwar absonderlich am Ende/ etwas ausführlicher beyfügen.

I.

DAs erste davon Ew. Freyherrl. Gn. gedencken/ ist das Collegium Orientale Theologicum, welches Anno 1702. den 1. Martii angerichtet ist. Hievon wird anfänglich gemeldet/ daß die Zahl der Membrorum zehen sey: da aber für ietzo anzuzeigen ist/ daß/ nachdem auf Ostern dieses 1707den Jahres derjenige Termin/ bis auf welchen sich die mehresten Membra verbindlich gemacht hatten/ zum Ende gelauffen/ die Zahl dererselben dadurch mercklich verringert worden/ und deren nur so viele beybehalten sind/ als die unter Händen habende Edirung der Hebräischen Bibel nothwendig erfodert; wie denn dieselben sich auch obligiret/

giret / so lange dabey zu bleiben / bis diese Bibel völlig heraus kommen sey; deren denn an der Zahl fünfe sind. Inzwischen dienen doch diese fünfe der studirenden Jugend mit Collegiis, so viel die Arbeit an der Hebräischen Bibel zulässet.

2.

Diese ietzige Einrichtung hat desto füglicher geschehen können / weil die Griechen / mit deren Information etliche Membra auch einige Zeit zugebracht / einer nach dem andern wieder abgangen; und sind um deß willen weder andere Griechen / deren sonst einige anhero verlanget haben / noch andere Membra wieder angenommen / damit in der engeren Zusammenfassung nur das Bibel-Werck / mit dessen Druck man bis in die Bücher der Könige kommen ist / desto hurtiger und unverruckter fortgehen möchte / um damit so bald es möglich / zu Ende zu kommen. Im übrigen ist man gar nicht gesonnen / diese Anstalt / wie es scheinen möchte / gantz einzuziehen / sondern man ist vielmehr bedacht / dieselbe / dafern GOtt Mittel dazu an die Hand geben wird / in Ansehung des herrlichen Nutzens noch mehr zu erweitern.

3.

Bey dieser Anstalt wird am Ende gedacht / daß die Griechen und diejenigen Studiosi, welche keine Mittel haben / in allem frey gehalten werden; da denn dieses beyzufügen seyn möchte / daß nur ein einiger bey dieser Anstalt gantz von seinen eigenen Mitteln gelebet.

4.

Ubrigens habe hier noch melden wollen / welche Disputationes von den Membris bis dato gehalten worden / und sind dieselben / wie folget:

M. Tobias Rende *de Peculiaribus Hebræorum loquendi modis*, Præside Io. Henr. Michaëlis, P. P.

Jacobus Henning: *Theses analogiæ fidei generaliores*, Præs. Ioach. Iust. Breithaupt. D. & P. P.

M. Io. Augustus Krebs *de Ordine in Ecclesia servando*, Præside D. Breithaupt.

M. Christianus Benedictus Michaëlis *de Historia linguæ Arabicæ*, Præside Io. Henr. Michaelis, P. P.

M. Abraham Kall *de Codicibus MSS. Biblico-Hebraicis, maxime Erfurtensibus*, Præside Io. Henr. Michaëlis, P.P.

Io. Gustav. Reinbeck *de Perfectione Partium*, Præside D. Breithaupt.

M. Abraham Kall *de Perfectione Partium* Disp. secunda eaque apologetica, Præside D. Breithaupt.

Christoph. Prætorius *de Angelo Interprete*, ex Iob. XXXIII, 23. Præside Prof. Michaelis.

Bey folgenden Disputationen haben einige Membra des Collegii præsidiret / nemlich

M. Io. Aug. Krebs *de Stilo Lactantii.*

Idem *de Matheſi Biblica.*

M. Christianus Benedictus Michaëlis *de Nominibus Christi divinis, ex antiquitate Iudaica.*

5. Zum

5.

Zum andern wird gedacht des Seminarii Præceptorum, welches Anno 1695. im Sommer durch eine sonderbare Gelegenheit veranlasset worden/wie davon in den Fußstapfen des noch lebenden GOttes Cap. I. n. II. Meldung geschehen.

Hiebey ist seit dem Dato von Dero Send-Schreiben keine merckwürdige Veränderung vorgegangen; das Seminarium selectum Præceptorum aber/ dessen hie gedacht worden/ ist mit dem Anfang dieses 1707den Jahres würcklich angefangen worden/und zwar zu erst mit zehen Studiosis, welche Zahl auf zwanzig/dreyssig/und mehrere/wann GOtt solche Anstalt segnet/ins künftige vermehret werden kan.

6.

Es ist die Sache in ein besonderes Project verfasset/ welches künftig/ wenn alles erst besser in den Schwang / folglich zu mehrer Reiffe kömmt/ dem Publico auch wird communiciret werden können. Die Haupt-Sache aber bestehet darinnen/daß die Membra dieses Seminarii selecti sich auf eine Zeit von fünf Jahren dergestalt verbindlich machen/ daß sie in den ersten zwey Jahren in dem Studio philologico und allem dem/ so zur Information der öbern Classen in Schulen und Gymnasiis erfodert wird/so viel möglich / hinlänglichen Unterricht nehmen; in den übrigen drey Jahren aber sich im Pæda-

gogio Regio hieselbst oder in der zum Wäysen-Hause gehörigen Lateinischen Schule gebrauchen lassen. Nach Verfliessung solcher fünf Jahre haben sie dann ihre Freyheit / länger hie zu bleiben/oder sich an andern Orten / und zum gemeinen Besten gebrauchen zu lassen.

Es werden vornehmlich solche dazu genommen/die in Studiis humanioribus albereits ein gutes Fundament haben / und an denen man auch die übrigen zu diesem Vorhaben erforderten Qualitäten wahrnimmet oder mit gutem Grunde zu hoffen hat/die auch sonderlich ihre Studia den Schulen destiniret haben.

Auch sind um deß willen zu erst und auf einmal nicht gar viele Membra angenommen/dieweil sie anders nicht / als nur succesive oder nach und nach/zur Arbeit bey den hiesigen Schulen bestellet werden können/daher auch nur succesive mehrere anzunehmen / damit der erste Terminus der zwey Jahre nicht bey alzuvielen sich zugleich endige.

Ausser dem Unterricht / so denen Membris Seminarii selecti in Studiis humanioribus gegeben wird / haben sie auch wöchentlich ein Exercitium pietatis, und zwar also / daß darinnen anders nicht als in Lateinischer Sprache geredet und gebetet wird; welches sonst bey andern dergleichen Exercitiis nicht gewöhnlich/ hiebey aber auf anderer Einrathen und aus guten Ursachen beliebet worden.

Durch

Durch Absterben des Herrn Professoris Cellarii, am 4ten Junii des ietzt lauffenden Jahres, ist einige Veränderung verursachet worden / und in einem und dem andern eine neue Einrichtung nöthig gewesen/so aber der Haupt-Sache nichts benimmt.

7.

Zum dritten werden die Extraordinairen Frey-Tische angeführet; darinnen ist zwar seit dem Dato von Dero Schreiben nichts sonderliches verändert / ohne daß eben ietzo diejenige Wohlthat/welche bey Dero vorigen Gegenwart/ wie Dieselbe selbst melden / vier und zwanzig Schülern zu gut geordnet / auf zwölf Personen vermehret wird/also daß hinfort sechs und dreyssig arme Schüler sich deren zu erfreuen haben: ich kan aber hiebey nicht umhin / die Veranlassung dieser gesammten Extraordinairen Frey-Tische anzuzeigen.

8.

Man kam in Erfahrung / daß arme Studiosi wegen grosser Dürftigkeit / manchen Tag nichts zu essen gehabt/so daß auch wol manche an ihrer Gesundheit dadurch Schaden gelidten; wie man sonderlich an einem mit Bestürtzung wahrgenommen/daß er aus grossem Mangel etliche Tage gehungert/und doch zu blöde gewesen/iemanden um eine Gabe anzusprechen: denn die Armen machet das Armuth blöde Sprüchw. Salom. X,15.

Sol-

Solchen höchstdürftigen Leuten nun zum Besten fassete man in dem Namen des HErrn den Schluß/ Anno 1702. am ersten Sonntage nach Trinitatis, da vom armen Lazaro gepredigt wird/ alle Mittage zwölf Studiosos speisen zu lassen; und weil solcher Dürftigen sich gleich mehr als zwölfe funden/ wurde sofort nach acht Tagen/ nemlich am 2. Sonntage nach Trinitatis, da von dem großen Abendmahl gehandelt wird/ damit fortgefahren/ und noch zwölfen mehr des Mittags der Tisch gedecket.

Da aber auch dieses noch nicht hinreichete/ wurde vierzehen Tage hernach/ nemlich am vierten Sonntage nach Trinitatis, da das Evangelium Lucä VI. Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vater barmhertzig ist/ erkläret wird/ noch ein Tisch von zwölf Personen hinzugethan: und als noch immer der Dürftigen/ die sich nach solcher Wohlthat sehneten/ zuviel waren/ wurde drey Wochen nachher/ nemlich am 7. Sonntage nach Trinitatis, da von Christo gepredigt wird/ daß ihn des Volcks gejammert/ daß sie nichts zu essen hatten/ die Zahl bis auf zwey und funfzig gesetzet.

9.

Dabey denn nicht zu vergessen/ daß/ nachdem diese offene Tische angeleget worden/ sich auch dadurch besonders einige Hertzen bewogen gefunden/ dazu einen Beytrag zu thun/ obwol niemand um solchen Beytrag angesprochen worden/

noch

noch vorher einige Rechnung darauf gemacht werden können; denn wir wusten keinen Heller zu dieser Tische Fortsetzung / als wir sie anfiengen.

10.

Es blieb aber bey der Zahl der zwey und funfzig bis auf den 24. Sonntag nach Trinitatis desselbigen Jahres / da noch ein Tisch hinzugethan / und also die Zahl bis auf vier und sechzig gesetzt ward.

Und dabey bliebs bis Anno 1706. im Majo, da noch ein Tisch dazu genommen / und also ihrer sechs und siebentzig wurden. In demselben Jahre aber im November wurde die Zahl bis auf vier und achtzig gesetzet / da denn nun weiter kein Raum mehr in dem dazu destinirten Saale vorhanden. Daß aber die armen Schüler dieser Wohlthat mit geniessen / haben Ew. Gn. in Dero Send-schreiben selbst schon erwähnet.

Auch ist noch anzuzeigen / daß / wenn ja einige über die gesetzte Zahl kommen / dieselbigen nicht gar vergeblich gehen / sondern ihre Namen aufgeschrieben werden / und sie dann folgenden Tages vor andern dazu gelangen.

11.

Zufällig gibt diese Anstalt denen übrigen den Nutzen / daß man die Leute einiger massen kennen lernet / und werden dann solche / an welchen man ein Christliches Gemüth und guten Fleiß in Studiis wahrnimmt / bey vacant werdenden Stellen an die Ordinairen Tische genommen / an wel-

welchen die achtzig Membra des Seminarii Præceptorum nicht allein zu Mittage / sondern auch am Abend ihr ordentliches und gewisses Tractament haben / so viel Jahre / als ihnen selber studirens halber auf der Universität zu verbleiben / und dabey in den Schulen des Wäysen-Hauses täglich zwo Stunden zu informiren beliebet / sie auch sich dabey Christlich und wohl verhalten.

12.

Die Tisch-Ordnung / welche bey den Ordinairen Tischen im Gebrauch ist / wird bey diesen Extraordinairen Frey-Tischen auch observiret / soweit sich dieselbe dabey practisiren lässet; und bestehet vornehmlich darinnen / daß / nachdem die gewöhnliche Tisch-Gebete gesprochen sind / ein Capitel aus der Bibel gelesen wird / aus welchem sie dann einer nach dem andern ein Verslein unter währender Mahlzeit widerholen / mit einer beygefügten kurtzen Application; und also nebst dem Leiblichen auch für ihre Seele eine Speise zugleich geniessen: auf welche Weyse dann ohne Geräusch / unerachtet der vielen beysammen speisenden Personen / die Mahlzeit vollenbracht wird. Nach deren Endigung wird das Dancket dem Herrn sammt den übrigen gewöhnlichen Tisch-Gebeten langsam und mit Andacht gesprochen / und darauf mit einem kurtzen Liede oder etlichen Versen geschlossen; bey der Abend-Mahlzeit auch nach diesem Gesange noch ein Abend-Gebet hinzugethan / in welchem auch für die Obrigkeit / für

der

der Kirchen Wohlfahrt / und insonderheit für die Wohlthäter GOtt angeruffen wird / und abermals mit einem kurtzem Liede oder Verse geendiget.

13.

Zum vierten wird des Pædagogii Regii gedacht / welches Anno 1695. angerichtet ist. In demselben hat seit dem Dato von Dero Send-Schreiben die Zahl der Scholaren mercklich zugenommen / also daß / ungeachtet etliche abgangen / deren anietzo achtzig sind; weßwegen auch noch einige Studiosi zu ihrer Aufsicht haben müssen bestellet werden.

14.

Von dem Methodo Pædagogii, so im Druck vor einigen Jahren heraus kommen / ist dieses anzuzeigen / daß von der Zeit an / da solcher ediret worden / sehr vieles darinnen geändert und gebessert ist; wie denn auch nunmehro solcher Methodus weit ausführlicher vom ietzigen Inspectore des Pædagogii, Herrn Hieronymo Freyer / in Lateinischer Sprache abgefasset ist / und zu bequemer Zeit ediret werden soll.

Nur eines und das andere von der Einrichtung desselben / wie sie zum Theil vom Anfang her gewesen / und sich gegenwärtig befindet / anzuführen / so sind die Classes discipulorum also eingerichtet / daß ein Scholar nicht nur in einer / sondern nach dem Unterscheid seiner profectuum in diesem und jenem Studio in unterschiedenen

Clas-

Classen / z. E. in Ansehung der Lateinischen Sprache in der ersten / nach der Griechischen aber in der andern sitzen / und also in einer ieden Sache Commilitones von gleichen progressen haben kan.

Nächst dem muß zwar ein ieder Scholar die Lateinische Sprache beständig / aber von den übrigen Sprachen und Disciplinen nur eine nach der andern / treiben / und also eine Sache zuvor wohl fassen / ehe er zur andern gelassen wird.

Ferner sind wöchentlich zween Repetitions-Tage geordnet / an welchen mit einem ieden nicht nur dasjenige / was er für ietzo tractiret / sondern auch das / was er iemals von Sprachen und Disciplinen im Pædagogio Regio erlernet hat / wiederholet / in einer gewissen Zeit zu Ende gebracht / und nachher aufs neue zu repetiren angefangen wird.

15.

Was das Studiren der Scholaren betrifft / so sind denenjenigen Studiis, welche das Gedächtniß und den Verstand etwas mehr angreiffen / die angenehmeren und leichteren Studia, auch Recreations-Ubungen und Frey-Stunden dergestalt untermenget und beygefüget / daß die Ingenia nicht zu lange aneinander weg mit jenen occupiret werden. Denn zu den schweren brauchen sie die Früh-Stunden von 6. bis 8. item von 9. bis 11. (nachdem sie von 8 bis 9 eine Frey-Stunde dazwischen gehabt) und die Nachmittags-

tags-Stunden von 3 bis 6. in welchen sie doch nicht beständig an einem Orte sitzen bleiben / sintemal die Classen inzwischen abwechseln.

Zu angenehmeren und leichteren Studiis aber brauchen sie die Nachmittags-Stunde von 2 bis 3. und zu den angeordneten Motions- und Recreations-Ubungen wird die nächste Stunde vor der Mittags-Mahlzeit von 11 bis 12. angewandt. Nach der Mahlzeit haben sie eine Frey-Stunde von 1. bis 2. und vor der Abend-Mahlzeit von 6. bis 7. abermal eine.

Was die Unkosten und übrige Umstände betrifft / so dabey noch vorkommen / solche sind aus der von dem Pædagogio Regio handelnden Tabelle zu ersehen.

16.

Was ferner durch solche Methode und Anführung præstiret werde / davon dienet zu einiger Nachricht / wie in dem letztern Examine solenni, so im Monat April a. c. gehalten ist / die Unterweisung in den obern Classen / nemlich Selecta und Prima / befunden worden.

In Selecta ist seither dem vorigen Examine solenni, und also in dem nächst verflossenen halben Jahre / Manuductio ad lectionem Scripturæ Sacræ, so ich ehemals ediret habe / absolviret / nebst beygefügter Application, in welcher die Epistel Pauli an Titum und die erste an die Thessalonicher kürtzlich nach gedachter Manuduction erkläret sind.

Ferner sind die gesammten Præcepta Rhetorica proponiret / und mit vielen Exempeln erläutert worden. Daneben haben die sechs Discipuli, woraus Selecta für dieses mal bestehet / sich im Peroriren wöchentlich geübet / und binnen sechs Monaten hundert und neun und viertzig Orationes, theils in Teutscher / theils in Lateinischer Sprache / theils in gebundener / theils in ungebundener Rede / alle aber memoriter, gehalten; und / nebst der Historia philosophica, Metaphysicam, Logicam und Ethicam gehöret: über dieses auch in den Nachmittags-Stunden den Eutropium, Sextum Rufum, Nepotem, Justinum, Julium Cæsarem, Curtium, Sallustium und Vellejum Paterculum vom Anfang bis zu Ende durchgelesen / und dabey allezeit Geographiæ antiquæ Tabulas gebrauchet.

Die Übung im Disputiren ist alle Mittwochen also vorgenommen / daß entweder Selecta und Prima Classis, eine iede besonders in ihrem Auditorio, solches gethan / oder / daß sie sich bisweilen conjungiret / und / da die eine den Respondentem gegeben / aus der andern zween Opponenten genommen worden.

17.

In Classe prima Theologica ist aus Herrn Freylinghausens Compendio Theologico der gantze erste Theil / so sieben Articul enthält / nebst den fünf ersten Articulen des andern Theils / vorgetragen und erkläret worden.

Im

Im Hebräischen haben die Primani die Fundamenta linguæ aus der Grammatica wiederholet/ das dritte/ vierte und fünfte Buch Mosis/ nebst den Büchern Josua/ der Richter und Ruth durchgelesen/ wöchentlich zweymal Hebräische Sprüche aus Girberti Syntagmate auswendig gelernet/ und ein Hebräisch Exercitium gemacht.

Im Griechischen ist in Classe Prima, diesen Winter durch/ eine blosse Repetition nur Mittwochs und Sonnabends angestellet worden. Bey solcher Repetition haben die Discipuli die Griechischen Episteln an die Corinthier/ Galater/ Epheser/ Philipper/ Colosser/ Thessalonicher und Timotheum durchgelesen. Aus dem Macario aber haben sie die 17. 18. 19. 20. und 21. Homilie absolviret/ und aus des Nonni Paraphrasi Johannis das fünfte Capitel bis auf den 36. v. durchtractiret.

In Classe prima Latina, ist das 2. und 3. Buch Ciceronis de Officiis durchtractiret/ ingleichen Lælius de Amicitia bis aufs 7. Capit. gebracht worden. Aus Prudentii Buche Peristephanon sind die ersten neun hymni interpretiret. In Grosseri Logica ist Pars III. Sect. II. vorgetragen. In der Rhetorica ist pars generalis zu Ende gebracht/ und mit nöthigen Exempeln erläutert/ und hienebst dreyßig Orationes ausgearbeitet und gehalten.

In Classe Prima Geographica ist die neue Geographie zu Ende gebracht/ und nach der

Zeit aus der alten Geographie das Jüdische Land betrachtet worden.

Endlich in Classe Prima Historica hat man Historiam veterem & recentiorem absolviret; und in Classe Prima Mathematica Artem Gnomonicam aus Sturmii Mathesi Juvenili durchtractiret.

18.

Zum fünften gedencken Ew. Gnaden des Wayssen-Hauses / welches Anno 1695. seinen Anfang gehabt / soviel die Aufnehmung der ersten Wäyssen-Kinder betrifft. Bey diesem ist von Dato Dero Send-Schreibens nichts veränderliches vorgefallen, das zu melden wäre.

Weil aber bey Gelegenheit der Apotheke / derer guten Medicamenten Erwähnung geschehen / welche GOtt denen Medicis des Wäysen-Hauses verliehen: so wird es zum Preise GOttes gereichen / hieselbst einiger Exempel kürtzlich zu gedencken / bey welchen die Krafft obgemeldeter Artzneyen / durch Göttlichen Segen offenbarlich zu spüren gewesen.

Also wurde aus Spanien von einem sonst unbekanten Teutschen Kauffmann / welcher sich eine Quantität von der Essentia dulci hinein verschrieben / berichtet / daß / da er vorm Jahre selbige erhalten / er einer Frau auf dem Lande / so über funfzig Jahr alt gewesen / ein Gläschen von der Essentia dulci ad oculos gegeben habe: dieselbe habe mit ihrem Gesicht keine Leute mehr erkennen

kennen können / und besorget / gäntzlich blind zu werden / zumal weil ihrer Mutter und Groß-Mutter dergleichen widerfahren; nachdem sie aber solche Essentz nebst einer Dosi von den Polychrest-Pillen (welche auch eine Gattung von obgemeldten Artzneyen sind) verbrauchet / so sey ihr das Gesicht ohne einige Hinderniß wieder klar worden.

19.

Ein Knäblein von vier Jahren / in Sachsen / so etliche Wochen kranck gelegen / und in dessen Kranckheit sich niemand finden können / ohnerachtet ein Doctor Medicinæ persönlich bey demselben gewesen / ist nach Gebrauch dieser Essentz / und zwar sofort nachdem er nur ein einig mal davon eingenommen hatte / genesen: hat alsbald Essen gefodert / und ists darauf besser mit ihm worden.

20.

Merckwürdig ist auch diejenige Wirckung / welche ein gewisser Medicus von der Essentia dulci angemercket / nemlich daß / als iemand empfindliche Ohren-Schmertzen bekommen / und er (der Medicus) demselben einige Tropfen von der Essentia dulci äusserlich ins Ohr zu tröpfeln befohlen; so habe sich der Schmertz sofort in das andere Ohr gezogen. Darauf habe er gleichfalls in das andere Ohr etliche Tropfen fallen lassen; so sey der Schmertz von da in die Glieder gedrungen. Nachdem er solches wahrgenommen / habe er

be er dem Patienten innerlich von der Medicin eingegeben / worauf derselbe unter Göttlichem Segen von allen Schmertzen befreyet worden.

21.

Ein Mägdlein von vier Jahren hatte schon ein Fellchen über ein Auge / welches durch äusserlichen und innerlichen Gebrauch dieser Essentz curiret worden; und als es nach einem Jahre darauf abermal etwas Beschwerung daran bekommen / ist ihr mit etlichen Tropfen wieder geholffen worden.

22.

Eine Frauens-Person / so mit der lue venerea behaftet / und welcher der Vorder-Theil der Nase bereits weggefressen / die auch mit andern Leibes-Schaden dabey zugleich behaftet gewesen / hat diese Essentiam dulcem, wie auch das Magisterium diaphoreticum sonderbar kräftig an sich befunden / nachdem sie vorher alle gewöhnliche Mittel vergeblich dagegen appliciret.

23.

Eine Frau / so vom Donner dergestalt erschrecket worden / daß sie die schwere Noth / oder Epilepsie gar heftig davon bekommen / ist mit dieser Essentz / nachdem sie etliche mal davon eingenommen hatte / curiret worden.

24.

Eine andere Weibes-Person / so bey heftiger Kälte in diese Kranckheit verfallen / ist gleichfalls / unter Göttlichem Segen / durch den Gebrauch

brauch der Essentiæ dulcis davon befreyet worden.

25.

Einer Manns-Person / so erstlich am Podagra laboriret / davon aber endlich contract worden / auch an dem einen Auge einen schweren Zufall bekommen / daß er bey grossen Schmertzen fast das Gesicht verloren / wurden von einem seiner guten Freunde neun Tropfen von der Essentia dulci, selbige zun Augen zu gebrauchen / gesendet / davon er einen Tropfen / und zwar so / wie sie zum innerlichen Gebrauch zugerichtet gewesen / ins Auge fallen lassen / so ihm anfänglich gut zu thun geschienen / nach Verlauff aber einer Stunde hat sich der Schmertz viel stärcker wieder eingefunden: daher er nach einigen Tagen genöthiget worden / noch einen Tropfen / welchen er mit Rosen-Wasser gedämpft / ins Auge zu appliciren / worauf er sofort merckliche Linderung der Schmertzen / auch Schlaff verspüret / dergestalt daß ehe er die übrigen sieben Tropfen vollends verbrauchet / aller Augen-Schmertz völlig gehoben worden. Als er darauf auch innerlich von der Essentz täglich zweymal eingenommen / hat er gleich nach der ersten Dosi, als in einem Augenblick / eine gewaltige Bewegung im Leibe / und Hitze ums Hertz empfunden / die bald durch alle Glieder gedrungen / und in kühler Stube einen Schweiß erwecket / welcher eine geraume Zeit angehalten; worauf er ferner ein starckes Niesen

und ein Knacken in den Gliedern empfunden/ wovon der Knoten/ so an der rechten Hand gesessen/ los geworden/ daß er sich schieben lassen/ und die Hand darauf ihre völlige Bewegung wieder bekommen. Es hat sich auch in den übrigen Gliedern die Besserung mercklich gezeiget/ also daß er bey fernerem Gebrauch dieser Artzney zu völliger Gesundheit und zum Gebrauch seiner Glieder gelanget.

26.

Dieweil des grossen Segens unerachtet/ welchen GOtt auf diese Artzneyen geleget/ dennoch manche unglimpfliche Judicia über dieselbe mir zu Ohren kommen/ so habe ich soviel mehr mich dadurch bewogen gefunden/ diese wenige Exempel der dadurch geschehenen gesegneten Curen/ aus einer sehr grossen Anzahl dergleichen/ zum Zeugniß der Wahrheit alhier anzuführen. Mehrere und umständlichere Nachricht aber von der Beschaffenheit/ Kraft und Wirckung obberührter Artzneyen können folgende Schriften ertheilen:

Christian Friedrich Richters/ Medicinæ Doct. und Practici beym **Wäysen-Hause/ Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen.** 8vo.

Petri Michael Wölners Medic. Doct. und Practici zu **Amsterdam/** Disputatio inauguralis de Epilepsia, **zu Leyden gehalten.**

Carl Otto Mollers/ Med. Doct. und Practici zu

ci zu Neusohl in Ungarn/ Observationes sonderbarer durch die Essentiam dulcem daselbst geschehener Curen. Halle 1706. 8vo. Es wird auch davon gehandelt in der I. Fortsetzung n. 42. bis 46.

Noch mehrere Information aber wird davon ertheilet werden in der neuen und vermehrten Edition des Unterrichts vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen; ingleichen in dem Ausführlichern Bericht von der Essentia dulci; und in der Continuation der merckwürdigen Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen. Welche Schrifften mit nächstem zum Druck befördert werden sollen.

27.

Bey Gelegenheit der Buchdruckerey des Wäysen-Hauses ist gedacht worden/ daß des Roberti Boyle Dissertation de Stilo Scripturæ S. in Frantzösisch und Teutsch übersetzt gedruckt werden solle; davon aber ist für ietzo zu berichten/ daß an der Vollziehung dieses Vorhabens sich bishero allerhand Verhinderung gefunden/ indessen es doch noch bey solcher Intention bleibe/ und zwar also/ daß noch drey andere Dissertationes desselben Autoris Teutsch übersetzt und gedruckt werden mögen/ nemlich de Excellentia Theologiæ cum naturali Philosophia comparatæ, de summa Veneratione Deo ab humano intellectu debita, de Amore Seraphico seu de quibusdam ad Dei amorem stimulis.

28.

Sonst sind in Verlegung des Wäysen-Hauses-Buchladens folgende Schriften auf dieser nächst zurückgelegten Oster-Messe ediret worden:

Joh. Sam. Strykii tractatus de Juramentis. 4.

Hornii Jus Publicum. 8.

Freylinghausens Epistel-Postill. 4.

Speners Bedencken I. Theil. 4. zum andern mal gedruckt.

Langii Clavis Scripturæ S. 8. Durch dessen Beyhülfe die Hebräische Bibel privato studio, ohne Præceptore und Lexico, in kurtzer Zeit kan durchgelesen werden: dem einige Subsidia memoriæ angehänget / da aus denen bekanten Nominibus propriis die Anfänger eine grosse Anzahl Vocabula mit weniger Mühe lernen können / samt einem Nucleo Grammat. Hebrææ.

Ejusdem Oratoria Sacra 8. Darinnen die im Predigen eingeschlichene Fehler deutlich recensiret / und dagegen eine zur Erbauung gerichtete gute Lehr-Art angewiesen wird.

Ejusdem Grammatica Latina. Editio II. auct.

Handleitung zu wohl anständigen Sitten / zum andern mal gedruckt / und mit einem Register versehen.

Meine Verantwortung gegen Herrn D. Mäyern.

Item mein vormals edirter Tractat Nicodemus genannt oder von der Menschen-Furcht. 12.

Unter

Unter der Presse aber ist für ietzo ein Medicinisches Werck von Herrn D. Stahl / item Lutheri Teutsche Uebersetzung der Bibel nach den besten Editionen accurat revidirt / und mit dessen Rand-Glossen und Vorreden / auch sehr vielen Locis parallelis versehen. Sie wird gedruckt in groß Octav auf fein Papier und mit einem schönen Typo.

29.

Zum sechsten wird der Schulen gedacht / mit welchen Anno 1695. um Ostern der Anfang gemacht worden. In diesen ist alles noch in demselben Stande / wie Ew. Gn. solchen beschrieben haben / und nichts veränderliches vorgangen / ohne nur daß die Zahl der Kinder etwas zugenommen / als welche ietzo / wenn man die Wäysen-Kinder dazu rechnet / sich beläufft auf ein tausend und zwölffe.

30.

Dieser Umstand möchte noch bey den Lateinischen Schulen des Wäysen-Hauses besonders anzumercken seyn / daß eine ziemlich grosse Anzahl Kinder von andern Orten her von den Ihrigen anhero gethan sind / derselben sich zu bedienen. Diese Kinder leben dann hier auf der Ihrigen Unkosten / sind in einem besondern dazu gemietheten räumlichen Hause einlogiret / haben auf ihren Stuben zu ihrer Aufsicht einen Informatorem bey sich / und in eben demselben Hause auch ihren Tisch-Wirth / da sie wöchentlich

einen

einen halben Thaler Kostgeld geben / gehen aber aufs Wäysen-Haus in die Schule / und wird / nach befindender und bezeugter Dürftigkeit / ihnen das Informations-Geld / so sonst jährlich sechs Thlr. macht / gantz oder ein bis zwey Drittheil erlassen / daß sie nur vier oder auch zwey Thlr. zahlen; und können dergleichen Kinder in allem jährlich mit vierzig und etlichen Thalern / iedoch ohne die Kleidung und Bücher / auskommen: Die aber sehr arm sind / die haben Freyheit / des Mittags mit denen armen Studiosis an den Extraordinair-Tisch zu gehen; daran denn ietzo auf die viertzig sind / unter welchen sechs und dreyßig auch des Abends gespeiset werden.

Ubrigens kömmt die vorgedachte Einrichtung daß Kinder für etliche und vierzig Thaler hier gehalten werden können / denen Eltern sonderlich zu statten / welchen die Unkosten des Pædagogii zu schwer fallen / als woselbst es die gantze Verfassung nicht anders zuläßet / als daß es aufs geringste auf siebenzig bis achtzig Thaler ohne die Kleidung und Bücher / zu stehen kömmt.

31.

Auch mag hier noch gedacht werden / daß bey dem letzten Examine der Schulen des Wäysen-Hauses acht Schüler aus denselben dimittiret / und bey hiesiger Universität inscribiret sind / nachdem ein ieder derselben mit einer Oration valediciret.

Aus dem Pædagogio Regio aber sind von Jo-

Johannis 1706. bis Johannis 1707. zehen auf die Universität alhie gezogen; und werden nächst kommenden Michaelis die sechs sich ietzo in Selecta Classe befindende und etliche aus Prima Classe, dahin gleichfalls dimittiret werden.

32.

Die Summa aller Scholaren und Kinder so beydes in Pædagogio Regio und in den Schulen des Wäysen-Hauses für ietzo sich befinden / ist ein tausend und zwey und neunzig. Zu deren Unterrichtung und Aufsicht gebraucht werden drey Inspectores und fünf und achtzig Præceptores.

Unter den tausend und zwey und neunzig Scholaren und Kindern sind sieben hundert fünf und funfzig aus der Stadt Halle und deren Vor-Städten / die übrigen drey hundert sieben und dreyßig sind fremde / und zwar aus folgenden Provintzien und Ländern:

Aus dem Hertzogthum Magdeburg	46
Aus den übrigen Landen Sr. Königl. Maj. in Preussen	34
Aus den Sächsischen Provintzien	98
Aus dem Voigtlande	7
Aus Thüringen	38
Aus dem Anhältischen	9
Aus dem Fränckischen Creyse	10
Aus dem Schwäbischen Creyse	2
Aus dem Ober-Rheinischen Creyse	15
Aus dem Westphälischen Creyse	9

Aus

Aus Holstein und den Nordischen Gegenden 7
Aus den Provintzien des Nieder-Sächsischen Creyses/ (denen nemlich/ welche im vorhergehenden noch nicht gedacht) = 39
Aus Schlesien und Laußnitz = = 17
Aus den Niederlanden = = 1
Aus Engeland = = = = 5
Aus Polen = = 1
Aus Moscau = = 2
Aus Türckey = = = 2
Aus Ungarn = = 1
Aus Italien = = = 1
Aus der Schweitz = = = 3

Zween Kalmucker Tartern sind auch vor etlichen Jahren anhero gesandt aus Moscau/ alwo der erste schon getaufft und in der Evangelischen Lehre erzogen war; welcher darauf hierzum Studiren angeführet worden/ und nachdem er etliche Jahre recht fleißig und gottselig sich erwiesen/ auf Erfodern wieder nach Moscau gezogen ist.

Den andern hatte ein Prediger der Evangelischen Gemeine in der Residentz-Stadt Moscau/ auf einer Reise in Astracan um zehen Rubeln oder zwanzig Thaler von einem Kaufmann gekaufft (dem diesen Knaben seine eigene Mutter um einen Sack Mehl überlassen hatte) und schickte ihn mir hieher als einen Jungen Heyden: da er denn in der Evangelischen Lehre angeführet/ und nach abgelegten seinem Bekentniß getaufft/ auch alhie im HErrn gestorben.

33.

Bey den zwey Wittwen-Häusern / deren Ew. Gn. zum siebenden Erwähnung gethan / ist seit dem nichts vorgefallen / das zu melden wäre; und will ich nur die Zeit hinzu setzen / da selbige den Anfang genommen: da denn das eine Anno 1698. das andere Anno 1704. angerichtet worden.

34.

Zum achten und neunten wird der Ordnung für die Glauchischen Haus-Armen und für fremde Bettler gedacht / welche Anno 1697. eingerichtet / und vom Consistorio confirmiret worden. Hievon ist für ietzo anzuzeigen / daß darinnen eine gar merckliche Veränderung vorgegangen.

Denn es ist auf Allergnädigsten Königl. Befehl und Confirmation eine Almosen-Ordnung in der Stadt Halle im Monat Martio publiciret und eingeführet worden / sowol das Gassen-Betteln gäntzlich abzuschaffen / als auch die rechten Armen und Nothdürftigen gehörig zu unterhalten / nicht weniger auch die / welche noch arbeiten können / vom Müßiggange abzuhalten / die fremden Bettler mit einer dargereichten Gabe wieder fortzuschicken / und endlich die Collectores, welche von fremden Orten herkommen / und für Kirchen und dergleichen einsammlen / nach richtig befundenen bey sich habenden Documentis mit einer Beysteuer gebührlich abzufertigen.

Und

Und zu dieser neu angerichteten Almosen-Ordnung ist die Amts-Stadt Glaucha / so viel diese beyden No VIII. und IX. specificirte Puncte betrifft / (welche auch schon zuvor eigentlich keine Connexion mit dem Wäysen-Hause gehabt) mit gezogen worden; und ist die Einrichtung / (hiervon beyläuffig auch einigen kurtzen Bericht zu geben) nachfolgende.

35.

Es ist zuvörderst hiezu ein Collegium formiret / dabey einer von der Königlichen Regierung das Directorium führet. Die Assessores aber sind / einer aus der Königl. Cammer / einer aus dem Consistorio, von der Universität / vom Stadt-Magistrat, aus den Thal-Gerichten / ein Prediger aus der Dom-Kirche / aus der Kirche zu U. L. Frauen / zu St. Ulrich / zu St. Moritz / zu Glaucha / und auf dem Neumarckt.

Zu der aufgerichteten allgemeinen Almosen-Cassa müssen alle Einwohner / ohne Unterscheid der Religion und Nation, das ihrige contribuiren: wie denn die Collecte dazu alle Monate von Hause zu Hause / von Eigenthums-Herren und Mieth-Leuten / durch gewisse Personen eingesammlet wird / zu welcher ein ieder beym Anfange sich zu erklären ersuchet worden / und alljährlich ersuchet werden wird / wieviel er das Jahr durch monatlich zu geben gedencke / welches denn auch in ein gewisses Buch eingeschrieben wird.

Auch sind zu dieser allgemeinen Almosen-Cassa einige

einige Spenden gezogen: ingleichen wenn ein neuer Königl. Bedienter bey der Regierung/Cammer und Consistorio, desgleichen bey der Universität/Stadt-Magistrat und Thal-Gerichten &c. bestellet wird/ gibt derselbe beym Eintritt etwas nach Belieben zu dieser Cassa: item was zu Rathhause und bey andern Gerichten per sententiam ad pios usus erkannt oder für Dispensation in gemeinen Policey-Sachen z. E. bey Hochzeiten/ Kind-Tauffen/ Begräbnissen erlegt wird/ so es nicht über zwanzig Thaler ist: item wenn beym Consistorio die öffentlichen Aufgebothe statt dreymal zu ein-oder zweymal gemindert/ oder privatcopulationes concediret werden/ wird dafür etwas zur Armen-Cassa gezahlet. Ein Candidatus Ministerii gibt auch etwas ad Cassam; gleichfalls wird eine Collecte bey den Studiosis an den Tischen gesammlet.

Von der Königl. Cammer/ von der Cämmerey und Thal-Gerichten/ wie auch aus den Ærariis der Kirchen sammt und sonders/ wird ein Ansehnliches contribuiret. Was in den Büchsen auf Hochzeiten/ Doctoraten und dergleichen Conviviis gesammlet wird; item was die Tauf-Pathen in die beym Tauf-Actu gesetzte Becken einlegen/ und was proclamandi aus freyem Willen geben/ fliesset auch in diese Cassam ein/ wie nicht weniger die Straffen/ so zu erlegen sind auf den Fall/ daß Braut und Bräutigam nicht zu gesetzter Zeit zur Trauung/ oder die Pathen zur Tauffe in die Kir-

che kommen: item die Straffen/ so auf das Fluchen und Schiessen gesetzt sind; ingleichen darauf/ wenn Zech-Gäste an Sonn- und Fest-Tagen gesetzet werden/ oder an Werckel-Tagen bis über neun Uhr sitzen bleiben; also auch/ wenn Musicanten an Sonn- und Fest-Tagen aufwarten/ oder an Werckel-Tagen bis über neun Uhr solches thun. So wird auch zu dieser Cassa gezogen/ was in öffentlichen Gast- und Wirths-Häusern oder andern solchen Orten in die affigirten Büchsen geleget wird/ und dergleichen mehr.

Das zu diesem Wercke verordnete Collegium, davon kurtz zuvor gedacht/ kömmt alle Montage des Nachmittags zusammen/ zu deliberiren und zu ordnen/ was die Nothdurft desselben erfodert.

Dieses Collegium hat zwo Personen bestellet/ welche täglich von neun bis eilf Uhr vormittags/ und von zwey bis fünf Uhr nachmittags auf dem Almosen-Amte sind/ das einkommende Geld von den Einnehmern in Empfang nehmen/ und bis zu nächster Zusammenkunfft des Collegii in Verwahrung behalten/ Rechnung über Einnahme und Ausgabe führen/ den einheimischen Armen das verordnete Wochen-Geld/ auch den Fremden etwas/ nach gemachter Anordnung/ reichen/ wenn ihnen etwas bedenckliches vorkömt/ solches vor den Herrn Directorem oder vor das gesamte Collegiũ bringen/ und sich daselbst Raths erholen/ auch ihre etwa habende Monita Puncts-weyse in Schriften übergeben/ und alle Monate ihre Rechnung vor dem Collegio ablegen.

Die-

Diese haben auch die Inspection über sechs Armen-Voigte/ daß dieselben ihr Amt recht verrichten/ welches darinnen bestehet/ daß sie/ ein jeder in seinem assignirten Theile/ die Gassen fleißig begehen/ und zusehen/ daß kein Bettler zu einiger Zeit bettele; ingleichen daß sie die Herbergen öfters visitiren/ die faulen und starcken Bettler anzeigen/ daß sie zum Zucht-Hause gebracht werden; sich fleißig nach dem Zustande armer/ krancker/ preßhafter Leute erkundigen/ und den Administratoribus anzeigen/ auch in andern dergleichen Verrichtungen mehr.

Den fremden Bettlern wird von den Thorwärtern angedeutet/ daß sie sich vormittags um neun Uhr/ und nachmittags um zwey Uhr in das genannte Bet-Haus auf dem Peters-Berge verfügen sollen/ da ein gewisser Studiosus zu ihrer Unterweisung im Christenthum/ und mit ihnen zu beten bestellet ist; worauf sie durch einen Armen-Voigt zu den Administratoribus in die Stadt und wieder hinaus geführet werden sollen.

Die Austheilung an einheimische Armen geschiehet Donnerstags und Freytags nachmittags um drey Uhr/ dazu denn die Percipienten sich müssen angegeben haben und eingeschrieben seyn. Im Fall sich nichts desto weniger einer auf dem Betteln betreten lassen solte/ soll nach Befindung der Umstände/ der Person/ des Alters &c. gegen denselben verfahren werden.

Die Krancken sollen vom Stadt-Physico und

Land- wie auch Stadt-Chirurgo besucht / ohne Entgelt curiret / und ihnen die benöthigte Medicamenta frey gereichet / auch sie zu desto besserer Verpflegung ins Hospital aufgenommen werden.

Wegen der armen Jugend ist die Versehung geschehen / daß zu ihrer Unterrichtung in einem ieden Viertel der Stadt Halle / wie auch in den Vorstädten / wo dergleichen noch nicht sind / Armen-Schulen angelegt / und die dazu bestellete Præceptores aus der Armen-Cassa salariret werden.

Von diesen und andern Stücken mehr ist ausführlichere Nachricht in der von Sr. Kön. Maj. confirmirten Almosen-Ordnung zu finden / welche man beym hiesigen Almosen-Amte im Druck haben kan. Gegenwärtiges aber habe bey dieser Gelegenheit bey No. VIII. und IX. davon zu melden für gut befunden.

36.

Es haben Ew. Gn. Dero Schreiben mit zwey Exempeln der über diese Anstalten waltenden besondern Göttlichen Providentz zu schliessen beliebet / und dabey nicht unterlassen zu gedencken / daß Sie solche Exempel aus einer sehr grossen Anzahl derer / so Ihnen von gleicher Art bekant seyn / genommen.

Ob ich nun wol / so viel Dero Person betrifft / nicht von nöthen hätte / Ihnen dergleichen Exempel mehrere hier anzuführen / indem ich Denenselben solche bereits grossen Theils mündlich erzehlet

let habe / zu geschweigen daß Sie auch von manchen selbst Zeuge sind: so werden Sie Ihnen doch nicht mißfallen lassen / daß ich diese Gelegenheit wahrnehme / dasjenige zu continuiren / was in den Fußstapfen und in der I. Fortsetzung / von solcher sonderbaren Göttlichen Providentz angezeiget worden.

Ich habe sonderlich dazu diese drey Ursachen:

1. Weil eine solche Continuation inständigst von vielen verlanget ist.

2. Weil ich vielfältig in der That erfahren / daß vorgedachte bereits mitgetheilte Nachricht von der treuen Vorsorge GOttes / gar manchen Menschen / sonderlich denen Armen und nothleidenden / Wittwen / Wäysen / auch treuen Predigern / und Schul-Leuten / die für die Armen eine Christliche Sorge getragen / wie nicht weniger manchen Schwachgläubigen / sehr grossen Trost und Stärckung des Glaubens gegeben; ja so gar dieses sich zugetragen / daß auch ein Mensch / der würcklich im Atheismo gesteckt / durch blosse Lesung der vorhin gedachten Fußstapfen des noch lebenden GOttes also überzeuget worden / daß er seinen bisherigen elenden Zustand bitterlich beweinet / und dergestalt in sich geschlagen / daß er sich von Hertzens-Grunde zu GOtt bekehret / und in solchem geänderten und gebesserten Zustande / GOtt Lob! bishero verharret.

3. Weil sich viele bishero vernehmen lassen / daß sie in denen Gedancken stehen / als sey dergleichen

sonderbare Göttliche Providentz nur im Anfange bey diesen Anstalten verspüret worden; nachhero aber habe man ein hinlänglich Capital dazu erlanget / und werde das Werck nicht mehr im Glauben und Vertrauen auf GOtt / sondern nur nach der gemeinen Art geführet / da man die Ausgaben nach den zuvor bekanten gewissen Einkünften reguliret.

Diese Meynung / so auch wol Christlich gesinnete Gemüther ihnen beybringen lassen / hat keinen Grund / und kan ich vielmehr mit Wahrheit versichern / daß die Fußstapfen des noch lebenden GOttes in solcher sonderbaren Providentz sich immer herrlicher erzeiget haben. Denn da sich das Werck von Tage zu Tage erweitert / mithin auch zur täglichen Consumtion ein weit mehrers / als im Anfang / erfodert worden: so ist offenbar / daß unerachtet der Buchladen / Buchdruckerey und Apotheke nunmehro / wie Ew. Gn. in Dero Schreiben gedencken / eine Beyhülfe geben / (welche doch auch als ein Segen aus der Hand GOttes angenommen wird) dennoch weit mehr erfodert werde / das Werck zu unterstützen.

37.

Demnach auf gleiche Weyse wie im Anfang mir manchmal theils kleine theils ziemlich grosse Summen zugesendet worden / dabey man mir nicht gemeldet / von wem es herkomme / sondern nur entweder einen tertium assigniret / dem ich ein Recepisse geben müssen /

sen / oder sich auf andere Weyse versichert / daß ichs richtig empfangen habe: so ists auch bis hieher noch vielmal ergangen.

Zum Exempel: Einer hat vor seinem Tode verordnet / daß mir zu Behuf des Wäysen-Hauses hundert Thaler solten zugesendet werden; welches auch geschehen: und ist mir der Name des Verstorbenen nicht dabey genennet worden.

38.

Noch sind andere hundert Thaler von einem mir wohl bekanten Prediger gesendet worden / ohne Benennung dessen / der sie ihm zu übersenden anvertrauet.

39.

Deßgleichen / da ich mich einmal mit einem und dem andern von meinen Gehülfen in einer vergnüglichen Unterredung befande von den mancherley Wundern GOttes / die Er bishero an dem Wercke erwiesen / und wie deren so viel wären / daß man über dem einen das ander vergässe; ward von der Post eine Schachtel an mich überliefert / und fanden sich nur dabey auf einem Zettel in der Schachtel diese Worte geschrieben: Dieses giebet zum Neuen Jahre / aus gutem Hertzen / eine GOtt-liebende Seele / und bittet / Dero Leibes und Seelen-Noth GOtt in demüthigem Gebet vorzutragen.

Es war aber ein Portugaleser von zehen Ducaten / und das übrige Zwey-Drittel-Stücke / alles insgesammt hundert und fünf und zwanzig Thaler.

40.

Item zu einer andern Zeit wurden zwanzig Thaler verehrt / und war dabey geschrieben: „Ich habe ihn gesegnet / und er wird auch gesegnet bleiben. Der grosse Vater / der uns diese „Worte nach ihrer Wahrheit / Kraft und That „hier an seinem Werck sehen lässet / sey hochgelobet! Er lasse diß wenige auch einen Segen „werden an dem gantzen Werck / das Er vollenden wird nach dem inn- und äusserlichen / allein „zu seinem Preis.

Zugleich wurden auch sechs Thaler verehret / und war dabey geschrieben: „Denen Armen im „Wäysen-Hause wird dieses gesendet / mit hertzlichem Wunsch / daß es GOtt / der reiche Vater / zum Preis seines heiligen Namens / nebenst „andern zu reichlicher Verpflegung vieler Armen „reichlich gedeyen lasse.

Worauf ferner desselbigen Tages zwölf Thaler beygetragen worden / nebst dieser Schrift: Die dem HErrn vertrauen / die erfahren / daß Er treulich hält / und die treu sind in der Liebe / lässet Er Ihm nicht nehmen: Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmhertzigkeit / und Er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehlten. „Der HErr / der seine Wunder an dem Werck des Glaubens herrlich beweiset / sey demüthig verehret. Er lasse „auch dieses / so aus seinem Trieb in Liebe dargereichet wird / mit Vermehrung seines Segens

die

„die Armen im Wäysen-Hause genieſſen / und „stärcke den Glauben derer / die in dieſem Werck „allein auf Jhn hoffen / damit auch andere er„kennen lernen / und in der That erfahren / wie „wohl denen ſey / die auf Jhn trauen: Welches „ſich auch ausbittet / die wohl ſiehet / wie weit ſie „noch dahinten / und ſich deßwegen zu kräftigem „Gebet empfiehlet.

41.

Zur andern Zeit wurden in einem Briefe ans Wäysen-Haus ſechs Ducaten und ſechs Thaler Courant-Geld geſendet / nebſt dieſen Verſen:

Den Wäyſen wird verehrt /
Was GOttes Hand beſcher't.
Jſt ſchon die Gabe klein /
Wirds doch ein Segen ſeyn.

42.

So wurde einmal ein ſilberner Becher geſendet / dabey dieſe Schrift lag: „Dieſer geringe „Becher wird zur Nothdurft der Armen geſchen„cket von guten Freunden / ſo nur ein Andencken „vor GOtt / und ein Recepiſſe an Herrn N. ver„langen. Der HErr ſchencke euch und uns voll „ein Gutes und Barmhertzigkeit unſer Leben lang. „Amen.

Ein Becher wird geſchenckt: mein JEſu / ſchencke ein /
Damit für Liebe wir hie und dort truncken ſeyn.

43.

Ein Ducaten ward zu einer andern Zeit geſendet mit dieſem Verslein:

GOtt woll' viel tausend Segen
Zu diesem Pfennig legen.
Worunter diese Worte stunden: Dieses wünschet von Grund der Seelen ein geistlich- und leiblicher Patient.

44.

Zu einer andern Zeit wurde über funfzig Meilen her ein Wechsel-Brief auf hundert Käyser-Gülden in Leipzig zu zahlen / gesendet / dabey nichts als die Provintz / aus der es kam / benennet war.

45.

Auch ist in dem Stock des Wäysen-Hauses zu unterschiedenen malen ziemlich viel eingeleget worden / als einige Thaler / oder einige Ducaten / davon man eben nicht gewust / wer es eingesteckt; Ein Wechsel-Brief auf funfzig Thaler ward auch einmal hinein gelegt.

46.

Eine andere Person schickte funfzig Thaler / „und ließ dabey durch iemand schreiben / daß sie „diese funfzig Thaler sendete / nicht als eine Ver„ehrung / auch nicht von ihrem Uberfluß / sondern „von dem wenigen / darüber sie GOtt gesetzet / „nach dessen Willen sie dieselbigen überschicke; „und dieses sey die Ursache / warum sie unbekant „dem Namen nach bleiben wolle / auf daß dem „Namen GOttes allein Ruhm und Ehre bleiben „möchte.

47.

Zu einer andern Zeit wurden zehen Thaler in mein Haus gegeben ohne Meldung des Gebers/ dabey diese Worte auf einem Zettel geschrieben waren: Diese zehen Thaler sendet ein guter Freund aus Liebe für die armen Kinder/ die in der Furcht GOttes erzogen werden.

48.

Eine andere Person hatte Mützen für die Wäysen-Mägdlein verfertiget/ und in einem Päcklein versiegelt auf die Treppe in meinem Hause gelegt/ nebst einem Briefe/ darinnen folgendes geschrieben war:

Wohl dem/ der sich des Dürfftigen annimmt/ den wird der HErr erretten zur bösen Zeit; der HErr wird ihn bewahren und beym Leben erhalten/ und ihm lassen wohl gehen auf Erden/ und nicht geben in seiner Feinde Willen/ der HErr wird ihn erquicken.

„Und wohl dem/ der sich auch meiner in meiner Armuth angenommen.

„Dieses wenige sey den Kindern gegeben/ allein zur Ehre und Lobe GOttes.

Dieses Päcklein nebst dem Briefe wurde von einem Kinde auf der Treppe gefunden/ welches keine weitere Reflexion darüber machte/ wie es dahin kommen/ sondern es nur in aller Unschuld mir überbrachte.

49.

Eben ietzo da dieses zum Druck übergeben wird / kömmt folgender Brief:

„Der sonderbare Nutz / welchen das durch „den Herrn Professor errichtete Wäysen-Haus / „in Auferbauung des wahren Christenthums / „bis anhero weltkündig geschaffet / reitzet billig „alle rechtschaffene Christen / zu Fortsetzung die„ses so heylsamen Wercks fernerweit allen mög„lichen Vorschub und Hülfe zu thun. Zu diesem „Ende habe meines Orts / von meinem wenigen / „zehen Gülden Fränckisch / so alhier angeschlos„sen / Dero getreuen Händen und Administra„tion guthertzig übergeben wollen. Wünsche „nichts mehrers / als daß durch diesen wenigen „Beytrag die Ehre GOttes / wie solche hiedurch „lediglich gesuchet / möge befördert und ausge„breitet werden; die ich übrigens verharre / &c.

Dergleichen ist bisanhero viel mehrers geschehen / welches alles zu erzehlen zu weitläuftig wäre.

50.

Gleichwie auch vormals nicht allein von bemittelten Personen / sondern auch von solchen / von denen man es nicht erwarten können / manchmal etwas beygetragen worden; so ist auch eben dasselbe nach der Zeit zu vielen malen geschehen. z. E.

Ein Pferde-Knecht hat aus freywilligem Gemüthe zwey Thaler von seinem verdienten Lohne; und eben derselbige / nachdem er sein eigen Haus-

Wesen

Wesen angefangen / hat abermals zwey Thaler noch ohnlängst dem Wäysen-Hause verehret.

51.

So schickte eine Person / die auch ein Wäyse war / unsern Wäysen-Kindern einen Thaler;

Auch kamen anderthalb Thaler / welche etliche Personen von geringem Vermögen aus gutem Hertzen zusammen gelegt hatten.

52.

In dem Armen-Stocke im Wäysen-Hause wurde auch einmal ein Briefchen gefunden mit diesen Worten: Dieses wenige verehret aus Christlichem Absehen ins Wäysen-Haus ein armes Kind / dessen Vater auch Gutes aus demselben genossen. GOtt breite seine Wahrheit aus wie die Morgenröthe in aller Welt / und mache uns alle selig!

Es waren zwey Groschen und sieben Pfennige / und vielleicht GOtt / als der Witwen Scherflein / desto angenehmer / weil es aus keinem Uberfluß kommen.

53.

So war es gleichfalls erquickend / daß ein gewisser Schulmeister vom Lande einen Ducaten sandte;

Deßgleichen eine sonst nicht bemittelte Frau auch einen Ducaten.

54.

Deßgleichen wurden auch von einer Wittwen bey Ubersendung zehen Reichsthaler diese Worte ge-

„te geschrieben: Der HErr segne euch ie mehr „und mehr / euch und eure Kinder / in allem Gu„ten. GOtt wolle das gute Werck / so im Glau„ben und Vertrauen zu Ihm angefangen / aus„führen / und dazu Geist / himmlische Weisheit / „Kraft und Stärcke geben / zu überwinden / und „endlich die ewige Cron im Himmel / daß sie „leuchten wie des Himmels Glantz / und wie die „Sterne immer und ewig. Das wolle GOtt „thun / Amen!

55.

Desgleichen haben noch andere von ihrem geringen Vorrath / ja auch sauer verdienten Lohn freywilliglich und mit Anwünschung vieles Segens / auch theils von ziemlich weit entlegenen Orten eine Gabe eingesendet: darunter auch eine Magd bey nahe von vierzig Meilen her / von ihrem Lohn sechzehen Groschen; und eine kranck liegende Wittwe / die selbst nur ein weniges übrig hatte / einen Doppel-Ducaten; Ein Soldat zwey Thaler; eine andere Wittwe fünf Ducaten einsandten: dergleichen alles zu specificiren zu weitläuftig wäre.

56.

Es hat auch darinnen GOtt seine Hertzenslenckende Kraft eben sowol als vormals erwiesen / daß Leute aus entferneten Orten und Landen eine Liebthätigkeit dem Wäysen-Hause erzeiget. Z. E.

Es wurden zwanzig Ducaten bey dreyhundert

dert Meilen her anhero gesandt / davon zehen Ducaten fürs Wäysen-Haus / und zehen für arme Studiosos bey hiesiger Universität destiniret waren.

57.

Desgleichen ein anderer von einem noch entfernetern Orte offerirte drey Species-Thaler für das Wäysen-Haus / mit dieser Beyschrift: „Der Segen des HErrn sey mit allen / die es von „Hertzen treu meynen. Es wird alles offenbar „werden / und wird ein ieder Lohn empfangen nach „seinen Wercken.

„Ich wünsche von Hertzen / daß viele Seelen „zu GOtt bekehret / und andere wieder durch sie „mögen erbauet werden / bis uns GOtt an jenem „Tage wird erscheinen lassen / was wir gehoffet „haben. Ach GOtt / du lieber HErr JEsu / laß „alles gelingen.

„Dieses wenige für die nothdürftige Armen.

58.

Desgleichen / als zu einer Zeit eine gewisse Vestung von denen Alliirten belagert war / wurde von einer Standes-Person und hohen Officirer ein Wechsel von vierzig Reichsthalern aus dem Lager an das Wäysen-Haus gesendet.

59

So wurden auch bey diesem letzten Neuen Jahre hundert Reichsthaler von einem Kauff-Herrn bey anderthalb hundert Meilen her an das Wäysen-Haus ordiniret.

Und

Und so sind auch zu anderer Zeit von andern entferneten Orten Verehrungen an das Wäysen-Haus ergangen.

60.

Ebener massen / wie in den Fußstapfen des noch lebenden GOttes und deren Fortsetzung erzehlet worden ist / daß manche Hertzen von GOtt beweget worden / diejenigen Dinge / so ihnen bis anhero nur zur Eitelkeit und weltlichem Pracht gedienet / oder ohne Nutzen im Kasten da gelegen / dem Wäysen-Hause zu schencken; so ist auch dergleichen bis hieher von vielen geschehen. Kostbare Kleider / Garnituren / Perlen / Ringe / güldene Rosen und Ketten / und dergleichen sind zu unterschiedenen malen verehret worden. Die mercklichsten Exempel hievon sind folgende.

61.

Eine gewisse Standes-Person lieset die Fußstapfen / und wird dadurch sonderlich in ihrem Gemüth beweget / so daß sie GOtt über solche Bewegung zu preisen Ursach gefunden / auch gleich zu ihren kostbaren Sachen eilig gegangen / um das erste / so ihr in die Hand käme / dem Wäysen-Hause zu schencken: und das war ein Goldstück / so drey und dreyßig Ducaten wug.

Eben dieselbige Person hat nachhero zu verschiedener Zeit noch zwey dergleichen grosse Goldstücke den armen Wäysen geschencket.

62.

Zu einer andern Zeit verehrete eine Vornehme von Adel einen schönen Demant dem Wäysen-Hause/ welcher um zwey hundert und dreyßig Thaler verkaufft wurde/ und im Anschaffen noch etwas mehr/ nemlich drittehalb hundert Thaler gekostet hatte.

63.

Nach diesem hat ein anderer Vornehmer von Adel/ der zugleich in hoher Bedienung stehet/ verschiedene köstliche Juwelen dem Wäysen-Hause geschencket; welche zwar nicht in natura ans Wäysen-Haus ausgeliefert/ aber doch zu dessen Besten um ein tausend neun hundert Thaler verkaufft worden. Wie sich denn eben zu der Zeit ein Kauffmann dazu gefunden.

64.

Es rechnete auch einer sein Pathen-Geld dahin/ daß ers unnützlich und im blossen Unglauben viele Jahre liegen lassen: wie er denn solches sein Pathen-Geld nemlich sechs Rthaler/ zween Orths-Thaler Species und zwey Drittel übersendete/ und dabey schrieb/ daß ers viele Jahre aufgehoben/ und es nun den armen Wäysen übergebe/ in hertzlicher Danckbarkeit/ daß ihm GOtt nunmehro ein mehreres Vertrauen/ als er vorhin gehabt/ auf seine Göttliche Liebe und Treue in Gnaden verliehen.

65.

Wie auch in voriger Zeit die Hertzen auf mancherley Weyse zur Liebthätigkeit gegen das Wäysen-Haus erwecket worden / so ist es auch bisher geschehen.

Unterschiedliche Fürstliche / Gräfliche und andere Standes-Personen haben / wann sie das Wäysen-Haus besehen / einen milden Beytrag gethan.

Andere / wann sie von der wunderbaren Providentz GOttes / so dieses Werck erhält / iemandes Erzehlung gehöret / auf Reisen oder sonst / haben sie sich dadurch bewogen gefunden / mit Handreichung zu thun / und etwas einzusenden.

Andere / wenn sie die Fußstapfen des noch lebenden GOttes selbst gelesen / sind sie zu einigem Beytrage erwecket worden. Z. E.

66.

Eine Standes-Person / nachdem sie solche gelesen / ward dadurch bewogen / dem Wäysen-Hause jährlich hundert Thaler zu destiniren / auch damit sofort den Anfang zu machen.

Eine andere Person schickte einen Rosenobel / „und schrieb dabey folgendes: Es præsentiret „sich hiebey ein klein Geschenck / als eine Frucht „der Fußstapfen des noch lebenden und walten„den liebreichen und getreuen GOttes / „zum Dienst des noch durch GOttes Segen „blühenden Wäysen-Hauses. Die Durchlesung „der Fußstapfen hat solche Fußstapfen in mir zurück

„zurück gelassen / dafür ich GOtt ewig preisen „werde. Ich kan mit Wahrheit versichern / daß „kein neuer Paragraphus in selbigen angegangen / „da nicht zugleich ein milder Thränen-Fluß ü„ber die Backen sich ergossen / indem ich darin„nen gefunden die alle Morgen neue Güte GOt„tes. Es würde viel zu lang fallen / alle gute Wir„ckungen der Fußstapfen GOttes zu erzehlen. „Sie nehmen dieses wenige als ein reales Zeug„niß einer Hülfs-begierigen Seelen an. Non „donum, sed donantis inspice animum. Æra „minuta viduæ longe pretiosiora sunt in ocu„lis Dei, quam copiosissimi hominum thesau„ri. Das ist: Er wolle nicht auf die Gabe / „sondern auf des Gebers Hertz sehen. Das „Scherflein der Wittwen ist viel wehrter in GOt„tes Augen als die grösten Schätze der Menschen.

„Sie schliessen mich nur in Dero Gebet mit „ein / so habe ich schon / was ich verlanget.

67.

Wiederum wurden zehen Reichsthaler Hamburger valeur gesandt / mit der Beyschrift: „Auf Communication und Lesung der Fußsta„pfen GOttes im Wäysen-Hause zu Glaucha / „entschliesset sich ein GOtt-suchender Freund / „einliegendes mit seiner eigenhändigen Aufschrift „dahin zu übersenden / und stellet es solchergestalt „in meine Hand / weiter zu übermachen; so ich „hiemit nebst Wunsch der Continuation Gött„licher Güte thue.

68.

Ein ander mal ward eine Gabe überreichet/ da an den/ der sie überreichet/ folgendes geschrieben war: Nachdem mir auch ohnlängst die „Nachricht vom Wäysen-Hause zu Halle in „die Hände kommen/ woraus ich nicht allein „GOttes Werck und wunderbare Führung nachdrücklich erkannt/ und meinen Glauben an die „allmächtige und noch heut zu tag unverkürtzte „Hand GOttes mercklich dadurch gestärcket/ „sondern auch in der beygefügten Anweisung „zum Gebet guten Unterricht bekommen/ wofür „ich billig GOtt zu dancken/ absonderlich da in „der kaum angefangenen Ubung ich albereit „mercklichen Seelen-Nutzen spüre; so habe ich „aus Danckbarkeit gegen GOtt gegenwärtige „zwey Scherflein denen Armen desjenigen Orts/ „von welchem solche geistliche Wohlthat hergeflossen/ überschicken/ und mich deren andächtigem Gebet anbefehlen wollen.

69.

Ein gewisser Theologus hatte die I. Fortsetzung der Fußstapfen gelesen; und indem er dieselbe lieset/ werden ihm drey harte Thaler geschickt/ welche er sofort dem Wäysen-Hause destiniret und zusendet.

70.

Ein Studiosus Theologiæ schrieb/ daß er in der vorigen Nachricht vom Wäysen-Hause gelesen/ wie auch eine Magd von ihrem Lohn etwas

was mit zum Wäysen-Hause gegeben; er wolle dañ auch etwas von dem was er verdienet / dazu verehren; und waren es zwey und zwanzig Thaler acht Groschen / welches bey nahe die Helfte von seinem einige Jahr bey seiner Condition erlangten Salario austrug.

71.

Zu einer andern Zeit kam ein Brieflein mit „sieben Ducaten / mit dieser Beyschrifft: Um „meine Freude zu bezeugen / die mein Hertz em„pfindet über die Gnade / welche GOtt durch „Ew. Wohl-Ehrw. dem Wäysen-Hause erwie„sen / offerire ich dieses wiewol geringes doch „freywilliges Geschenck zu Dero gütigen Dispo„sition; mit hertzlichem Wunsch / der höchste „GOtt / der überschwenglich mehr thun kan / „als wir verstehen und begreiffen / wolle seine „Erbarmung ferner über uns groß machen / und „iederman erkennen lassen / daß annoch ein GOtt „in Israel sey / der allenthalben Wunder thut. „Dessen Name sey hoch gelobet von Ewigkeit zu „Ewigkeit! Amen.

72.

Ein gewisser ausländischer Gesandte ward / als er die gedruckte Nachrichten von hiesigen Anstalten zu sehen bekommen / erwecket / funfzig Thaler dazu zu verehren.

73.

Ein ander Fürstlicher Minister, da er die beyden Tabellen / nemlich eine von den sämmtlichen

Anstalten/ die andere von dem Pædagogio Regio, gesehen/ verehrete einen Wechsel auf hundert und fünf und zwanzig Thaler.

74.

Einem andern vornehmen Gesandten wurde von einem/ der hier das Werck in Augenschein genommen/ von dessen Zustande Bericht gegeben/ worauf er für das Wäysen-Haus funfzig Thaler zu zahlen ordiniret; wie er denn auch schon ehemals acht Louis d' Or dazu verehret hatte.

75.

Einem andern Gönner waren funfzig Thaler committiret/ sie bey seiner Herreise fürs Wäysen-Haus mitzubringen/ welcher aber dieselben nicht allein überbrachte/ sondern auch sich selbst erweckt befande/ funfzig dazu zu thun.

76.

Ein anderer Gönner/ da er vernommen/ daß ausser der Nothdurft des Wäysen-Hauses die Armuth derer Studiosorum, die dabey noch nicht versorget sind/ auch groß sey/ sandte funfzig Thaler/ die Helfte fürs Wäysen-Haus/ und die andere Helfte für arme Studiosos; und eben derselbe sandte nachher wieder funfzig Thaler mit gleicher Eintheilung.

77.

Ein anderer Gönner/ der dem Werck selbst viele Wohlthaten erwiesen/ recommendirte dassel-

dasselbe auch seinem begüterten Herrn Bruder / welcher denn hundert Thaler dazu verehrte.

78.

Item, wie schon oben gedacht / daß / da man die Extraordinair-Tische angefangen / iemand dadurch zum Beytrag erwecket worden; so ist auch solches mehrmal geschehen / und wurden unter andern vier Ducaten verehret / und dieses dabey geschrieben / daß es zur Unterhaltung des offenen Tisches beygetragen werde / mit dem Wunsch / daß der HErr ferner dieses angefangene Werck für die arme Leutchen segnen wolle / damit GOttes Ehre mehr und mehr gepriesen werden möge.

79.

Und eine andere Person schickte eine Gabe dazu / mit der Beyschrift: „Hie ist etwas weniges „von mir / welches ich seinen armen Studiosis / „die bey ihm kürtzlich den Tisch bekommen / mittheile. Der HErr segne ferner dieses gute angefangene Werck für die arme Leutchen / und „stärcke ihn an Leib / Seel und Geist / damit die „Ehre GOttes durch ihn möge gepriesen werden „mehr und mehr.

80.

Als die Fußstapfen des noch lebenden GOttes in die Engeländische Sprache übersetzet und zu London gedruckt / auch nachhero ein kurtzer Extract daraus eben daselbst heraus gegeben worden / haben nach deren Lesung einige Personen in

Londen fünf und dreyßig Pfund Sterling zusammen gesteuret/ und an mich übermacht.

81.

Darnach sind abermal aus Engeland acht Guineen kommen/ vermuthlich durch gleiche Erweckung; und noch jüngst eine Guinea.

82.

Ein Kaufmann in Londen lieset gedachte Nachricht von dem hiesigen Wäysen-Hause/ schreibet her an seinen Correspondenten/ einen Frantzösischen in Halle wohnenden Kaufmann/ sich bey demselben erkundigend/ ob sich die Dinge in der Wahrheit so verhalten/ wie sie da beschrieben? Dieser antwortet ihm: Ja/ und es zeige es hier der Augenschein selbst. Hierauf schreibet er diesem wieder: So solle er mir fünf Pfund Sterling zum Neuen Jahr bringen/ welches er dann auch gethan; wiewol am Tage vor Weynachten Anno 1706. weil er auf den Neuen-Jahrs-Tag 1707. zu Leipzig seyn muste.

83.

Ich kan nicht umhin/ hier beyläuffig zu gedencken/ wie verständige Gemüther in Engeland ein so gutes Urtheil von dem gantzen Werck gefället haben/ nachdem sie theils davon gehöret/ theils die Beschreibung in ihrer Sprache gelesen. Wie denn derjenige Theologus, welcher eine Vorrede und Recommendation zu der Englischen Uebersetzung der Fußstapfen gemacht/ nemlich Herr Josias Woodward, S. Theol. D. und

Prediger

Prediger zu Popler in Londen / schon Anno 1700. es gar nachdrücklich andern zur Erweckung vorgestellet / in einer Predigt / die Anno 1701. ins Teutsche übersetzt zu St. Gallen in der Schweitz gedruckt ist / unter dem Titul: Die grosse Liebe erwiesen in Erziehung der Jugend; mit folgenden pag. 40. und 41. befindlichen Worten:

„Wenn wir ein armes Kind antreffen / wel„ches auf einem Mist-Hauffen lieget / auf den Gas„sen bettelt / oder sich in der Bosheit herum wäl„tzet / so lasset uns zu Gemüth nehmen / daß die„se arme Creatur eben sowohl als wir / eine un„sterbliche Seele habe / ja daß sie vielleicht sol„che natürliche Gaben habe / welche durch gute „Zucht mögen beqvem gemacht werden zu grossem „Dienst des gemeinen Wohlstandes. Solten „wir über das bedencken / daß sie eine Seele ha„be / für die Christus gestorben ist / und die zu „der Geniessung des Himmels möge durch ordent„liche Auferziehung gebracht werden: Ach so wür„den sich die innerste Eingeweide in uns zum Mit„leiden gegen sie bewegen.

„Es war fast ein solcher erbärmlicher Anblick / „der den dißmal noch lebenden Lehrer der H. „Schrifft Herrn Francken zu Halle in Sachsen „sich über die grosse Unwissenheit des gemeinen „Volcks zu erbarmen bewogen / und ihn angetrie„ben hat / durch nachdrückliche Vermahnungen „und Fürsorge zu Aufrichtung einer Schule allen

„Vorschub zu thun / in der anietzo in die hundert
„arme Kinder erzogen und unterwiesen werden.

84.

Und noch im nächst verwichenen 1706ten Jahre hat ein ander Theologus der Englischen Kirchen / nemlich Herr White Kennett S. Theol. D. Archidiaconus zu Huntingdon und Prediger zu St. Botolph Aldgate, bey der Gelegenheit / da bey drey tausend arme Kinder / Knaben und Mägdlein / nach jährlicher Gewohnheit den 16ten Maji in die Kirche geführet worden / in einer Predigt / welche er vor vielen zu Beförderung der Armen-Schulen in Londen behülflichen Herren gehalten / und die nachmals in Druck gegeben ist / Pag. 31. umständlich also davon redet:

„Es haben viele / die hier gegenwärtig sind /
„ein neues Buch gesehen / unter dem Titul:
„Oeffentlicher Beweis der Fußstapfen des
„noch in der Welt lebenden GOttes in einer
„Historischen Erzehlung von dem Wäysen-
„Hause und anderen Armen-Anstalten zu
„Glaucha bey Halle in Sachsen.

„Das Buch ist geschrieben durch einen Profes-
„sorem Theologiæ und Pastorem daselbst / auch
„Directorem selbiger Anstalten; und es scheinet /
„daß es mit grosser Integrität / so von einer un-
„affectirten Modestie und Demuth begleitet
„wird / geschrieben sey.

„Was wird da für eine bewunderns-würdige
„Erzehlung gegeben von der Armen-Schule und

„Wäy-

„Wäysen-Hause oder Hospital für Kinder! Wie „gering war dessen Anfang von einer kleinen Ar„men-Büchse an des Predigers seiner Stuben„Thür angeheftet! Wie so gar inconsiderable „Pfennige wurden zu erst dahinein geworffen! „Wie war dieser schlechte Fundus kaum hin„länglich / ein wenig Bücher den armen Kindern „dafür zu kauffen! Aber wie öffnete GOtt nach „und nach die Hertzen und Hände der Einheimi„schen und Fremden! bis unvermerckt sich so viel „fand / erst eine Stube zu einer Armen-Schul „in Miethe zu nehmen / darnach Materialien zum „Hause anzuschaffen / nachher den Grund zu le„gen / ferner denselben zu verbessern / * und letzlich „durch zu rechter Zeit und unvermuthet kommen„de Beyhülfen eine so schöne und räumliche Schul „und Hospital / und gleichsam eine Art einer A„cademie, als die vorigen Zeiten nie gesehen / „aufzurichten. Ja über das alles es zu unter„halten und zu verbessern ohne ein dazu fest ge„setztes Capital; nur durch allein zufällige Præ„sente und bey Gelegenheit geschehenen Beytrag. „Ich bekenne / daß nichts in der Welt mehr „providential (zeugend von Göttlicher Vor„sehung) ja mehr miraculös (wunderbar) zu seyn „scheinet.

85.

In eben dem Jahre / da diese ietzt angezogene Predigt gehalten worden / sind auch aus Lon-

den

* Siehe Fußstapfen Cap. I. n. 30.

den fünf Knaben nebst einem Studioso anher gesendet worden / welche denn den 4. Dec. verwichenen 1706. Jahres alhier ankommen. Der Studiosus ist gleichfalls von der Englischen Nation, und hat vor einigen Jahren seine Studia im Pædagogio Regio und nachhero bey hiesiger Universität getrieben. Dieser hat nun bey den gedachten Knaben die Aufsicht in dem für sie gemietheten Logement: Die Knaben selbst aber geniessen vornehmlich der Anführung in der Lateinischen Schule des Wäysen-Hauses.

86.

Unter denen / so dem Wäysen-Hause etwas gereicht / haben sich auch einige gefunden / die zur Danckbarkeit gegen dasselbe von GOtt bewogen worden / nachdem sie vorhin Wohlthaten darinnen genossen. Z. E.

Ein Studiosus, der an den Extraordinair-Tischen eine Zeit lang gespeiset / kriegte nunmehro selbst etwas von den Seinigen anhero geschickt / davon er leben konte: so achtete er es billig / daß er vor allen Dingen die empfangene Wohlthat ersetzte / und brachte deßwegen fünf Thaler.

87.

Ein anderer der am Ordinair-Tische gespeiset / kriegte nachhero eine kleine Erbschaft / und sandte davon dem Wäysen-Hause zur Danckbarkeit bey zwölf Thaler an Species und andern Gelde.

88.

Noch ein anderer / der am Ordinair-Tische gespei-

gespeiset / ließ / da er ins Predig-Amt kam / einen Acker mit Lein bestellen / und sandte den Flachs dem Wäysen-Hause.

Dergleichen denn auch auf andere Weyse von andern geschehen.

89.

Andere die nicht auf solche Weyse / wie kurtz zuvor gemeldet / sondern sonst von GOtt Wohlthat genossen / aus anscheinender Gefahr und Schaden / auch Kranckheiten errettet worden / haben sich dadurch in hertzlicher Danckbarkeit gegen GOtt bewogen gefunden / dem Wäysen-Hause eine Wohlthat zufliessen zu lassen. z. E.

Es wurde ohne Meldung des Namens nachfolgendes durch einen Bauers-Mann dem Wäysen-Hause überbracht: drey Ecker-Schweine / drey Hammel und zwey Scheffel Weitzen: und wurde in dem beygesandten Briefe nur gedacht / daß es von einer Mutter und deren Töchtern gesandt würde / und zwar nachdem der barmhertzige GOtt die Mutter von ihrer grossen Kranckheit befreyet / und ihr schwaches und unvollkommenes Gebet darinnen erhöret habe.

90.

Desgleichen wurden vier und zwanzig Thaler von einem Gönner aus Oesterreich / zur Danckbarkeit gegen GOtt / an die armen Wäysen gesandt / nachdem ihm GOtt in einer Wasser-Fluth in Schlesien grosse Baarschaften / die mit verschwemmet worden / in Gnaden errettet; und

haben

haben / so viel mir wissend / auch andere Armen daher einer Wohlthat zu genieſſen gehabt.

91.

Einer von Adel sandte wegen erlangter Genesung durch den Gebrauch der Essentiæ dulcis, über die Bezahlung für die Artzney / dem Wäysen-Hause fünf Thaler. Dergleichen denn auch mehrmal geschehen.

92.

Auch war an einem andern Orte iemanden etwas von Gelde gestohlen. Da nun derjenige / welcher es entwandt / hieselbst zur Erkentniß seiner Sünden kam / und solches gestohlene wieder erstattete / ward solches von seinem rechten Herrn ans Wäysen-Haus remittiret / und demselben verehret. Dergleichen ebenfalls mehrmal geschehen ist.

93.

Hieher gehöret auch / daß manche Personen ihr Anliegen dem Gebet des Wäysen-Hauses empfolen / und theils gleich / theils auch noch dazu nachhero / wenn sie davon befreyet worden / eine Gabe gesandt. J. L.

Zwey Ducaten wurden einmal gesandt mit der „Beyschrift: Hier kömmt eine kleine Gabe für „das Wäysen-Haus zu Halle / und wird dabey „derer Armen Unmündigen Gebet eine Person re„commendiret / die noch alzusehr an den Lüsten „dieser Welt hanget / daß doch GOtt dieselbe von „dem breiten Wege der Welt abziehen / und hingegen

„gegen auf dem schmalen Wege der Busse und „Verleugnung zu sich ziehen wolle.

94.

Und abermals kamen funfzig Thaler mit der „Beyschrift: Diese funfzig Reichsthaler werden „dem Hällischen Wäysen-Hause aus erwecktem „Glauben zugeschicket / und fleißig gebeten / den „barmhertzigen getreuen GOtt inbrünstig anzu„ruffen / daß Er solchen Glauben immer mehr und „mehr stärcken / und das angefangene Gute se„gnen / ein sicheres beschwerliches Anliegen aber „nach seinem allerheiligsten Willen also wenden „wolle / wie Er weiß daß es uns zu Seel und Leib „nütz und gut ist / Amen. Es wird so dann nach „dem Vermögen / womit der HErr erscheinen „wird / ein mehrers zugesagt. GOtt unser Trost!

95.

Item, in einem Briefe wurde eine Gabe übersandt / mit der blossen Beyschrift: Dieses wenige überschicket eine schwermüthige Person / welche sich bey GOtt ihrer andächtigen Fürbitte getröstet.

96.

Zu anderer Zeit kam eine Gabe von einem ziemlich weit entferneten Orte / dabey dieses ge„schrieben war: Ich sende ein weniges von dem / „das ich zu meiner freyen Dispensation habe: So „mir der grosse GOtt die Gnade erweisen wird / „und mir aus meinem Siech-Bette / worinnen ich „mit innerlichen schweren Schmertzen in meinen beyden

„beyden Lenden und Beinen behaftet bin / so / daß „ich weder stehen noch gehen kan / dieses mal wie„der helfen wird; so will ich nach dem Vermögen / „welches der Höchste darreichen wird / gutes thun. „Ich getröste mich auch dessen getreuen Vorbitte / „die ich denn auch nicht ermangeln will / zu GOtt „zu flehen für dessen Wohlfahrt und weitere För„derung und Bestätigung zu dem Christlichen „Wercke. Der HErr sey weiter mit ihm!

Dergleichen aber alles zu erzehlen auch zu weitläuftig seyn würde.

97.

Ferner / wie in voriger Zeit GOtt die Gnade dargereichet / daß wir uns über den Mangel nicht betrübet / sondern vielmehr mit freudiger und kindlicher Zuversicht auf die Hülfe des HErrn gehoffet / und dieselbe denn auch bald erfolget: So hat auch bis hieher der getreue GOtt solche Gnade und Hülfe keines weges entzogen.

Als einmal einer von meinen Gehülfen / dem die Ausgabe anvertrauet war / an einem Abend zu mir sagte: Unser Geld ist alle; so antwortete ich ihm: deß freue ich mich; denn das ist ein Zeichen / daß uns GOtt aufs neue etwas bescheren wird / der hat mir von Kindheit auf ein paar neue Schuhe gegeben / wenn die alten zurissen gewesen.

Des folgenden Tages in der Morgenstunde lässet sich iemand anmelden / daß er etwas nöthiges an

ges an mich zu bestellen habe; es waren aber zwey hundert Thaler / welche zum Behuf des Wäysen-Hauses zu überbringen diesem anvertrauet worden. Und diese waren zwar von einem Wohlthäter / der jährlich zwey hundert Thaler dem Wäysen-Hause destiniret: Dieses mal aber dienete solche Gabe zu einer gar sonderbaren Stärckung des Glaubens / wegen der ietzt gedachten Umstände.

98.

Als zu einer andern Zeit Mangel und ich dessen eingedenck war / indem ich im Garten in einem Gange auf und ab gieng / da auf beyden Seiten Lilien / die eben damals blüheten / gepflantzet waren / kamen mir die Worte des HErrn ins Gemüth / welche er unter andern gegen das Sorgen ausgesprochen Matth. VI, 28. Schauet die Lilien auf dem Felde / wie sie wachsen / sie arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht / und so ferner. Ich machte mir diß Wort des HErrn alsobald ohne ferner Nachdencken also zu Nutz / daß ich in meinem Hertzen sprach: Ja HErr / ich will dir gern die Ehre geben / und deinem Wort zu Folge das Sorgen unterlassen; aber du must mich nicht stecken lassen / sondern selbst auch dein Wort und Zusage halten / da du gesaget hast / es wird euch zufallen. Denn es wäre leicht zu sagen: Schauet an die Lilien; aber deine Göttliche Kraft und Wahrheit muß darinnen geehret werden / daß / wer deinem

Worte folget / und sich kindlich auf diese deine Zusage verlässet / auch die Erfüllung desselben erfahre.

Als ich hierauf aus dem Garten wieder zurück kam ins Haus / befand ich / daß inzwischen was kommen war; und eine Stunde hernach wurde noch etwas geschicket: durch welche beyde Posten für dißmal dem Mangel abgeholfen ward. Ich wurde demnach dadurch sehr gestärcket zu glauben / daß der HErr seine Zusage allewege wohl halten werde / mithin auch erweckt / ihm immer mehr zu vertrauen / und alles Anliegen auf Ihn zu werfen.

99.

Zu einer andern Zeit / da wir gedränget wurden eine gewisse Schuld zu bezahlen / und wir nicht wusten / woher es zu nehmen; ward ich sehr getröstet durch den 18. Vers des 102. Psalms: Er (der HErr) wendet sich zum Gebet der Verlassenen / und verschmähet ihr Gebet nicht; und wandte mich mit getroster Zuversicht in meinem Gebet zu dem HErrn.

Hierauf empfing ich am folgenden Abend / als meine Gehülfen eben mit einander bey mir waren / ein Schreiben von einem Evangelischen Kauf-Herrn und mehrmalichen Wohlthäter des Wäysen-Hauses / bey nahe anderthalb hundert Meilen her / in welchem ein Wechsel war von siebenzig Thalern / womit dieselbige Post völlig konte bezahlet werden / und noch etwas übrig blieb: dadurch

durch wir denn allesammt wohl erfreuet und im Glauben gestärcket wurden.

Einer aber aus ihnen (welcher nemlich denselben Tag angetrieben war / gemeldte Post zu bezahlen) bekannte zugleich / daß er sich schämen müste / darüber / daß er kurtz vor Ankunft dieses Schreibens sich noch ins Sorgen eingelassen hätte. Denn er hatte etwa eine halbe Stunde zuvor einen andern von meinen Gehülfen erinnert / daß er doch mit auf alle Weyse bedacht seyn möchte / soviel Geld zusammen zu bringen / daß diese pressante Schuld könte bezahlet werden.

100.

Als einsmals ein Knabe / so bis dahin im Wayssen-Hause erzogen war / und gewisser Umstände halber in sein Vaterland mit einer beqvemen Gelegenheit reisen solte / bey seinem Abschiede um zwey Thaler Reise-Geld anhielt / hätte ich ihm solche gern gegeben; aber es war nicht zwey Thaler Vorrath vorhanden / sondern nur ein wenig mehr als ein halber Thaler. Ich gab also dem Knaben zur Antwort / daß ichs gern thun wolte / aber nicht so viel hätte; daß konte er aber nicht wohl glauben / daß nicht mehr Vorrath seyn solte / wo er in so langer Zeit keinen Mangel auf der Tafel gespüret hatte. Ich versicherte ihn darauf / daß ichs gerne geben wolte / wenn ichs nur hätte; und hieß ihn zu einem guten Freunde gehen / da er auch Abschied zu nehmen hatte / und daselbst ein wenig verziehen / ob sich inzwischen etwas für ihn finden möchte.

Da er weggangen / fiel mir zwar ein / irgendswo zwey Thaler zu borgen / hatte aber eine Arbeit unter Händen / die keinen Aufschub lidte; und gedachte bey mir selbst / der liebe GOtt kan mir leichtlich so viel hieher bringen lassen / wenns sein Wille ist: worauf ich dann bey der Arbeit blieb.

Es währete keine Viertelstunde / so kam ein mir wohl bekanter Freund zu mir / und brachte zwanzig Thaler für die armen Wäysen / mit diesen Worten / daß ihm diese zwanzig Thaler über seine gewöhnliche Pension zugeworfen wären / die er denn schon eine Zeit lang unbrauchbar hätte liegen gehabt / indem seine Pension ohne dieses hinlänglich wäre; und hätte er demnach resolviret / sie denen Wäysen-Kindern zu schencken / die solche wol brauchen würden.

Der Knabe empfing also die gebetenen zwey Thaler / und die übrigen kamen zu anderer Nothdurft sehr gelegen.

101.

Ob ich zwar auch mit Grund der Wahrheit sagen kan / daß GOtt bis hieher mein Gemüth für ängstlichen Sorgen / auch bey so vielen und manchmal ziemlich schweren Prüfungen / gnädiglich bewahret hat; so muß ich doch auch dieses zum Lobe GOttes nicht verschweigen / daß / wenn auch nur kümmerliche Gedancken in solchem Fall bey mir aufsteigen wollen / der Spruch manchmal in mein Gemüth gekommen; Wo mich hungerte / wolte

wolte ich dir nicht davon sagen / Ps. L. 12. mit einer solchen Application, daß der HErr meiner Sorgen nicht bedürfe / wenn ihn in seinen Gliedern hungere / sondern selber wol wisse / wie er Rath finden solle: Durch welche Betrachtung denn mein Gemüth iedesmal zur Ruhe gestellet / auch die Hülfe noch allemal zur rechten Zeit erfolget ist / so daß noch nie eins hat eine Mahlzeit aus Mangel ungessen bleiben dürfen.

102.

Nicht weniger hat mich bey dergleichen zugestossenen Prüfungen in Ruhe gehalten und gar sehr gestärcket / wann ich mich errinnert / daß es nicht mein sondern GOttes Werck sey / welches ich mit meiner Kraft und eigenem Vermögen weder könne noch dürfe erhalten und versorgen / sondern nur dem im Gebet und kindlicher Zuversicht anzubefehlen habe / der es angefangen / und bisher auch seine Allmacht daran bewiesen / und der auch Macht habe / damit ferner zu thun / was Er wolle. Denn wenn ich also das Wäysen-Haus mit aller seiner Nothdurft in GOttes Hände einfältig übergeben / hat sich denn auch iedesmal zu rechter Zeit die nöthige Hülfe gefunden.

103.

So sind auch sehr viel mal Verehrungen für das Wäysen-Haus mit solchen feinen Beyschriften eingesendet worden / die zu sonderbarer Erqvickung gedienet / sonderlich da man dabey / wenn der Geber bekant gewesen / von der hertzli-

chen Liebe / woraus sie geflossen / gnugsame Versicherung gehabt. Z. E.

Es ward das Bildniß Lutheri, von Lucas Cranach gemahlt / zur Naturalien-Kammer des Wäysen-Hauses verehrt: (wie denn so wenig zur Anlegung als zur Erhaltung und Vermehrung gedachter Naturalien-Kammer Unkosten verwendet werden / sondern solche nur aus Verehrung der darinnen befindlichen Stücke bestehet) Dabey war ein Doppel-Ducate und dieses Verslein:

Der Luther bringt nach seiner Sitt'
Den Wäysen eine Gabe mit;
Und wünschet / daß der Pfennig werd'
Auf tausendfache Art vermehrt.

104.

Ein ander mal wurden drittehalb Thaler eingesandt mit dieser Beyschrift: Psalm CXI, 3. Groß sind die Wercke des HErrn / wer ihr achtet / der hat eitel Lust daran: Der gnädige und barmhertzige HErr / Er giebt Speise denen / so Ihn fürchten.

Prov. XXVIII. 5 Die nach dem HErrn fragen / mercken auf alles.

Den Wäyselein / so GOtt verpflegt /
Sind diese Scherflein beygelegt:
Von etlichen Personen zusammen bracht /
Die des Wäysen-Hauses haben gedacht.

Und auf einem andern Zettel auch bey ietzt gedachten drittehalb Thalern:

Von

Von GOtt den Wäysen gesandt
Etwas zum Unterhalt /
Durch eine Hand
In gleichem Stand
Aus Sachsen-Land /
Die GOtt verwandt.

105.

So kam bey einer Gabe folgende Schrift: „Lieben Wäysen-Kinder in Halle / Euer gütigster „JEsus sendet euch hiebey durch einen Ihm wohl- „euch aber unbekanten Freund / einen kleinen Se- „gen zu eurer Nothdurft. Sorget nichts. Denn „so spricht der HErr der GOtt Israel: Das Mehl „im Cad soll auch bey euch nicht verzehret „werden / und dem Oel-Kruge soll nichts „mangeln / bis der HErr gethan alles was Er „euch gutes geredet hat. Vertrauet JEsu fer- „ner / wachset in seiner Gnade und betet / Er will „und wird noch ferner an euch hin und wieder „gedencken. Amen.

106.

Bey einer andern Gabe war folgendes:
Diß Scherflein ist noch überblieben /
Drum ichs den Wäysen zugeschrieben.
Der * Adler weis't mich Himmel an /
Da ich GOtt ewig schauen kan.

Der HErr vermehre es / der machen kan da nichts ist; Er spreche sein allmächtiges Se-

* Das Zeichen des Wäysen-Hauses mit der Beyschrift aus dem Esaia am XL, 31.

gens-Wort dazu! Es werde so viel daraus/ als Gräslein aus der Erden schiessen / und Tröpflein aus dem Meere fliessen! Amen.

107.

Eine Wittwe / welche von dem Vermögen / so sie mit ihren Wäysen hatte / etwas sendete / setzte folgendes dabey:

Von betrübter Wittwen Hand
Diese Scherflein sind gesandt
Denen Wäysen von den Wäysen /
Vater / dich darum zu preisen.
Vater / der du mir gegeben /
Daß ich dir soll wieder geben.
Diß zum Danck geb ich hiemit.
Nimm einst Weil *des Willens Schritt.
Hast du Lust an grössern Gaben /
Gib / du solt sie wieder haben.

108.

Ein ander mal war diese Schrift bey einer Gabe:

Es ist ein köstlich Ding / dem HErren so Lob singen /
Als man jüngst hie gehört aus Geist und Mund erklingen:
Wo so des HErren Lob / Lehr' und Vermahnung fleußt /
Da ist die Quelle GOtt und sein hochheil'ger Geist.

Nun

*d. i. der Weil oder inzwischen.

Nun GOtt erhalte dann das Kleinod dieses
Landes/
Das werthe Wäysen-Haus/ als Grund be-
glückten Standes.
Denn wo man GOttes Ehr und Nutz des
Nächsten sucht/
Daselbst geneußt zugleich das gantze Land die
Frucht.

109.

Und ein ander mal wurde dem Wäysen-Hau-
se was zum neuen Jahr geschickt mit dieser Bey-
schrift:

Hätt' ich zur Segens-Hand/ die sich diß Jahr
gezeiget/
Auch meine Glaubens-Hand zu rechter Zeit
geneiget/
So könten dieses wol so viel Ducaten seyn/
Als es kaum Groschen sind. GOtt aber
bring' es ein!
Und segne dieses Haus/ da seine Ehre wohnet/
Daß auch derselben Fleiß mit Segen sey be-
lohnet/
Die sich dabey bemühn! Er wend' ab alles
Leid/
Und fernern Trauer-Stand auf lange lan-
ge Zeit!
Er lasse Wort und Geist durch Marck und
Beine dringen/
Vermahnungen/ Gebet und Singen wohl ge-
lingen/

Zu seines Namens Ruhm und zur Erbauungs-Kraft!
So wird mehr Nutzen hier als irgendswo geschafft.

110.

Nicht weniger hat es manchmal zum sonderbaren Trost und Stärckung des Glaubens gedienet / wenn bey der Wohlthat sich solche merckliche Umstände ereignet / so die darunter waltende Göttliche Regierung zu erkennen gegeben. Z. E.

Es gab meinem Gemüth einen sonderlichen Eindruck / daß / da ich vier und zwanzig Gülden einem abwesenden rechtschaffenen in äusserlicher höchster Dürftigkeit stehenden Manne / von dem eben vorhandenen Segen zugesendet hatte (wozu ich mich seiner mir bekanten Noth wegen in meinem Gewissen gedrungen fand) und nun die Nachricht einlief / daß ers wohl empfangen; zu gleicher Zeit ein Wechsel ankam von vier und zwanzig Thalern / womit die Stelle der vier und zwanzig Gülden wieder reichlich ersetzet wurde.

111.

Also hatte auch eine Christliche Wittwe bey sich beschlossen / fünf und dreyßig Thaler / so sie damals erübriget hatte / dem Wäysen-Hause zu schencken / hatte aber dabey gewünschet / daß sie mit dieser ihrer Gabe zu einer solchen Zeit kommen möchte / da kein Vorrath vorhanden wäre / damit der Wittwen Scherflein so viel angenehmer

mer wäre: welches denn auch also geschahe / zu ihrer und meiner sonderbaren Glaubens-Stärckung.

112.

So trug sichs auch zu / daß / als einsmals nicht allein die gegenwärtige Nothdurft des Wäysen-Hauses / sondern auch die kümmerlichen Umstände einiger armen Wittwen mir insonderheit anlagen / funfzig Species-Thaler an mich gesandt wurden / davon dreyßig determiniret waren fürs Wäysen-Haus / und die übrigen zwanzig für arme Wittwen; welches letztere für das mal sonderlich mein Anliegen gewesen war.

113.

In einer abendlichen Conferentz / darinnen wir die vorfallende Dinge des Wäysen-Hauses abzuthun pflegten / wurde von einem vorgebracht / daß im Wäysen-Hause anietzo grosser Mangel an Linnen sey. Hierauf wurde geordnet / daß nur vorerst das nöthigste möge angeschaffet werden.

Des nächsten Morgens frühe wurde mir ein Stück Leinwand nebst zehen Thaler Geld / so beydes von einem andern Orte her kommen / zugesendet.

Ein Christlicher Freund / welcher mit zugegen war / als von dem gegenwärtigen Mangel geredet wurde / und sahe / wie GOtt sogleich den Mangel ersetzte / wurde dadurch nicht wenig gerühret / und im Glauben gestärcket / so daß wir durch dasjenige Lob / welches er dem lieben GOtt

für

für diese treue Hülfe gegeben / erinnert wurden uns zu hüten / daß die Gewohnheit und vielfältige Erfahrung dergleichen augenscheinlichen Beystandes die Verwunderung und das Lob GOttes nicht etwan bey uns vermindern möchte. Denn weil dieser Freund bey unsern Umständen noch nicht viel gewesen / und daher auch wenig mit angesehen / wie dergleichen Mangel und Hülfe sich gleichsam beysammen finden; so erweckte es ihn das mal mehr zum Lobe GOttes als uns / die wir dergleichen Fälle schon wohl gewohnet waren.

Ein Welt-Kind / das in keiner Prüfung noch Armuth gewesen / wird wenig daraus machen. Aber GOtt / der die Geringen tröstet / wird auch dieses wissen manchem zum Trost angedeyen zu lassen / welchem seine Blösse und Armuth einen Kummer erwecken will: und die Verständigen werden mercken / daß GOtt keine grosse Dinge dazu bedürfe / den Glauben seiner Kinder zu stärcken / und ihnen zu zeigen / daß er sie erhöre / ehe sie ihn anruffen.

114.

Unter die mercklichsten Umstände mag ich auch billig dieses mit zehlen / daß / da ich ein und ander mal / und zwar zu zweyen unterschiedlichen malen drey Monat lang abwesend gewesen / das Werck inzwischen eben sowol von statten gegangen / und der leibliche Segen sich nicht weniger dabey gefunden / als wenn ich gegenwärtig gewesen: Welches mich um deßwillen so viel mehr erfreuet / weil

weil GOtt dadurch gezeiget / daß er meiner Gegenwart nicht bedürfe / sein Werck fortzuführen; und daß es nicht mein sondern sein Werck sey.

115.

Gleichwie auch vormals ein und andere Wohlthäter sich erkläret haben ein jährliches beyzutragen / so ist solches auch bis anhero geschehen.

So gibt ein vornehmer Gönner jährlich zwey hundert Thaler;

Und eine andere Standes-Person jährlich hundert Thaler: von welchen beyden schon gedacht ist.

Ein ander Wohlthäter gibt jährlich zwanzig Thaler.

Ein anderer gibt alle halbe Jahr dreyßig Thaler.

116.

Ein anderer sonderbarer Beförderer des Wercks gab jährlich funfzig Thaler / mit dem beygefügten Versprechen / in seinem Testament das Wäysen-Haus mit fünf hundert zu bedencken; welche denn auch nach seinem Tode mit aller Willigkeit dem Wäysen-Hause gezahlet worden / und zwar zu einer solchen Zeit / da dasselbe für solche Willfährigkeit / wegen damaliger bedrängten Umstände / denen Erben nicht wenig verbunden ward.

117.

Aus einer gewissen Reichs-Stadt wurden von einer Christlichen Frau zehen Käyser-Gülden bey Begehung ihres Geburts-Tages übersendet / und

und ward nicht allein dabey versprochen / GOtt zu Lobe ihren Geburts-Tag jährlich so zu begehen / sondern auch berichtet / daß sie in ihrem Testament den Wäysen-Kindern auch hundert Gülden verschaffet. 118.

Ein und andere / so ein jährliches zu geben pflegten / sind verstorben.

119.

Ein gewisser Prediger pflegt jährlich einen Gülden zu geben: und ein Wohlthäter / so seinen Namen nicht wissen lässet / pflegt jährlich auf eine gewisse Zeit vierzig Thaler zu geben.

120.

Auch hat ein gewisser Wohlthäter eine halbe Hufe Landes dem Wäysen-Hause verehret / und solche demselben noch bey seinem Leben zur Nutzung übergeben.

121.

Vorhin war bereits von einer Christlichen Frau auch eine halbe Hufe im Testament an das Wäysen-Haus vermachet; und sind also diese zwey halbe Hufen der wenige Acker / den das Wäysen-Haus besitzet und bauet.

122.

Eine andere Person verkaufte ein Stück Acker für zweyhundert Thaler / und gab diese dem Wäysen-Hause.

123.

Eine Standes-Person hat auf eine Zeit tausend Thaler verehret: Und eine andere Standes-Person zu einer andern Zeit gleichfalls tausend Thaler.

Wie

124.

Wie auch sonst vormals einige im Testament etwas vermachet; so ist dergleichen noch bishero etliche mal geschehen: wie davon eben ietzo ein paar Exempel angeführet sind/ und droben von hunder: Thalern gemeldet worden/ die eine Sterbende anhero zu senden befohlen.

125.

Eine Frey-Fräulein hat dem Wäysen-Hause tausend Thaler vermacht; davon Dero nächster Verwanter dem Wäysen-Hause die jährlichen Zinsen zahlet.

126.

Ein gewisser vornehmer Minister hat nicht allein drey tausend Thaler zu einer hieselbst auch befindlichen/ und unter meiner Aufsicht stehenden Stiftung für Frauens-Personen/ Adelichen und Bürgerlichen Standes/ so in der Stille leben wollen/ bey seinen Leb-Zeiten gegeben/ sondern auch vor seinem Absterben ein tausend und fünf hundert Thaler mir zu meiner Disposition für die Armen auszuzahlen ordiniret.

127.

Es hatte auch ein Christlicher Freund einmal eine Erbschaft/ und überlieferte davon sechzig Thaler an das Wäysen-Haus

128.

Auch sind dem Wäysen-Hause vor ohngefehr anderthalb Jahren zwey tausend Thaler im Testament vermacht; weil aber das Testament

auf

auf eine sonst liquide Schuld Anweisung gegeben / ist wieder Vermuthen solches Geld bishero noch unbezahlt geblieben; wiewol es nicht verloren geschätzet wird: Denn GOtt hat auch dieses in seinen Händen sammt den Hertzen der Menschen.

129.

Solchergestalt hat denn der getreue GOtt / wie im Anfang also auch bis anhero / beständig gute Hertzen erwecket / zur Förderung des Wercks etwas beyzutragen; und ist dessen vielmehr geschehen als hier erzehlet worden: welches aber nicht in der Meynung unberührt blieben / als ob solches nicht gleichfalls mit hertzlichem Lobe GOttes und schuldiger Danckbarkeit erkannt worden sey; sondern weil man sich auf alle Weyse der Kürtze beflissen / und nur diesen Zweck vor sich gehabt / in einigen Exempeln eine hinlängliche Vorstellung zu thun / wie die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes sich noch beständig auf mancherley und eben dieselbe Weyse wie vorhin / und zwar noch herrlicher als zuvor / bey diesem Wercke erzeiget haben.

Gleichwie aber in der ersten Zeit und insonderheit damals / als der Bau ausserordentlich grosse Kosten erfoderte / und zu gleicher Zeit das Korn sehr theuer war / es manchmal bis aufs alleräusserste kommen / und uns dann GOtt mit seiner Hülfe desto mehr erfreuet; also hat derselbe weise und

se und wunderbare GOtt auch nach der Zeit / da wegen der Erweiterung des Wercks auch weit grössere Unkosten als vorhin erfodert worden / seine Hülfe iezuweilen dergestalt zurück gehalten / daß auch sogar diejenigen / die um mich gewesen / sich vernehmen lassen / es scheine / daß GOtt seinen Segen nicht mehr so zu dem Werck geben wolle / wie vormals.

Vornehmlich ist auf diese Weyse einmal die Prüfung des Glaubens so schwer gewesen / daß ich insonderheit Ursach gefunden GOtt zu preisen / daß er mir die Gemüther meiner Gehülfen noch in der Gedult erhalten / den so gar langwierigen Mangel und daher entstehende unzehliche Beschwerlichkeiten mit mir zu übertragen.

Da aber die Noth aufs höchste kommen / und eben einige meiner Gehülfen davon unter einander gesprochen / daß sich gleichwol ietzt der vorige Segen nicht finden wolte; da brach GOtt mit seiner gnädigen Hülfe herein / und erqvickete uns / eben wie in der allergrössesten Dürre das Land von einem schönen Regen erqvicket wird. Denn eben in der Stunde / da sie / mir unwissend / diese Reden unter einander geführet hatten / und ein und ander von solchem Gespräch gleich zu mir kamen / und mir davon / wiewol mit getrostem und gläubigen Hertzen / erzehleten; so zeigte ich diesen / was für Wechsel-Briefe ich mittlerweile für das Wäysen-Haus empfangen.

Das waren fünf tausend Thaler: die grösse-

ste Summa / so mir ie auf einmal zu dem Wercke dargereichet worden.

Diese fünf tausend Thaler wurden mir dann auch auf die Wechsel-Briefe auf einmal gezahlet.

130.

Was dieses für ein Nachdencken und für sonderbare Stärckung des Glaubens nicht allein mir / sondern auch denen wenigen / welche es gedachter massen gleich erfuhren / gegeben / lässet sich kaum beschreiben / und mögen wol diejenigen am besten fassen / die selbst ehemals in langwierigem Mangel oder schweren Schulden gestecket / und durch eine dergleichen augenscheinliche Hülfe GOttes plötzlich und unvermuthet nicht allein aus aller Noth errettet / sondern auch in ihrem redlichen Vornehmen mercklich gefördert worden. Denn dieses war es / was wir damals auch bey den Anstalten des Wäysen-Hauses erfahren haben.

131.

Den Wohlthäter hat keine Ehrsucht noch irgend einige andere weltliche Absicht zu dieser sonderbaren Mildigkeit bewogen / welches die Umstände / so dabey vorgangen / klärlich bezeuget.

Es hat auch derselbe nicht genennet seyn wollen; er ist weder von mir noch von iemand anders darum angesprochen worden; wie er mir denn auch dem Angesicht nach unbekant ist.

In Summa / ich habe diese sonderbare Hülfe niemand anders als dem lebendigen und liebreichen GOtt im Himmel / der das Hertz dieses

Wohl-

Wohlthäters dazu beweget / da er von meiner damaligen Noth das allergeringste nicht gewust / zuschreiben können.

132.

Billig sage ich dann bey so offenbarer Hand GOttes: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat / die Er an mir thut? Lobe den HErrn meine Seele / und vergiß nicht / was Er dir Gutes gethan hat! Ja wir sagen billig: Der HErr hat grosses an uns gethan / deß sind wir frölich: und die dieses in der Furcht GOttes lesen / mögen auch sagen: Der HErr hat grosses an ihnen gethan / Ps. CXXVI.

Was aber den mildreichen Wohlthäter betrifft / spreche ich in meinem Gebet also: Gedencke ihm / mein GOtt / zum Besten alles was er diesem Wercke gethan hat: wie denn GOtt nicht ungerecht ist / daß Er eines solchen Wercks der Liebe vergesse / Hebr. VI, 10.

133.

So aber iemand / der unsere Umstände nicht weiß / auf die Gedancken kommen möchte / dieses sey nun ein Capital zu beständigem Unterhalt des Wäysen-Hauses gewesen / dem wird ausser vorgedachtem langwierigen Mangel zu bedencken gegeben / daß im Wäysen-Hause täglich über viertehalb hundert Menschen essen und trincken / viele Kinder mit Kleidung und aller Nothdurft versehen viele Præceptores und Bediente des Hauses

besoldet / und bey nahe funfzig Stuben (ehemals noch mehr / als nemlich die Stuben des Collegii Orientalis auch aus dem Wäysen-Hause mit Holtz versehen wurden) geheitzet werden / (welches letztere allein bey hiesiges Orts Holtz-Theurung ein nicht geringes austrägt): anderer bey solchem weitläuftigen Werck unvermeidlichen Unkosten zugeschweigen. Ein verständiger kan leicht ermessen / daß auch nur in einem Monat ein grosses dazu erfodert wird.

Dazu aber hat es reichlich gedienet / daß wir für dasmal aus allen bedrengten Umständen kommen / und auch die Oeconomie in manchen Stücken in bessere und vortheilhaftigere Einrichtung setzen können / folglich das gantze Werck wiederum frisch fortgangen.

134.

Solte ich sonsten auch specificiren die Verehrungen an Victualien / als Korn / Gersten / Erbsen / Fleisch / Fischen / Butter / Saltz und dergleichen; wie auch an Leinwand / Flachs / Wolle / Federn / abgelegten Kleidern / überbliebenen Resten von allerhand Stücken Zeug und Tuch; item von Holtz / Seiffe / Rübesamen (zu Oel) Hausgeräthe; item von Büchern für die angelegte Wäysen-Hauses Bibliothek / und von den vielen Sachen / so aus allen Theilen der Welt zur Naturalien-Kammer des Wäysen-Hauses eingesendet worden:

Desgleichen wie sich sonst manche Wohlthäter ei-

ter eine Freude gemacht / dem Wäysen-Hause auf eine besondere Art wohl zu thun; wie z. E. ein vornehmer Gönner auf seinen Geburths-Tag das gantze Wäysen-Haus mit Gebratenem zu tractiren pfleget: Solte ich / sage ich / dieses alles erzehlen und specificiren / wie davon die Nachrichten und Specificationes bey den Briefschaften des Wäysen-Hauses beybehalten worden; so würde es alzuweitläuftig fallen: und wird aus dieser summarischen Nachricht schon die Liebe und der Fleiß / welchen GOtt in die Hertzen gegen dieses Werck geleget / so gar / daß auch manche als Väter und Mütter dabey sich erwiesen / zur Gnüge abzunehmen seyn.

135.

Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ie mehr das Werck von manchen so wol mündlich als in gedruckten Schriften verlästert worden / ie mehr sind wohl gesinnete Leute / die durch den Augenschein eines gantz andern überführet gewesen / erwecket / dem Wercke eine Wohlthat zu erzeigen; also daß mir auch die Widerwärtigen und Verleumder / wider ihren Willen und Danck / zur Beförderung des Wercks dienen müssen: weßwegen sie sich auch ferner keine Hoffnung zu machen / daß künftig ihre Verleumdungen einen andern Effect haben werden / ohne bey denen / welche die Lügen lieber haben / als die Wahrheit.

136.

GOtt hat diesem Werck nun gantzer zwölf

Jahr lang schon ein solch Siegel aufgedrücket/ daß ein ieder wohl erkennen kan/ daß es nicht mein Werck sey; so lieget nun auch seine Göttliche Ehre daran/ daß er es mit seinem allmächtigen Arm unterstütze und erhalte: woran ich denn den allergeringsten Zweifel nicht habe; dieweil mir die Versorgung von meinem Vater im Himmel/ und seine Hertzens-lenckende Kraft viel gewisser ist/ als aller Reichthum und Vorrath/ und als aller Menschen Versprechen und Zusagung.

137.

Wobey ich auch dieses nicht ungemeldet lassen will/ daß doch nunmehro GOtt auch das Werck zu solchem Stande albereits gebracht/ daß niemand mehr Ursach hat zu gedencken/ es werde mit mir einmal begraben werden. Denn obs auch gleich in der Weitläuftigkeit/ darinnen es ietzt unter so grossem Segen GOttes stehet/ nicht fortgesetzet würde/ (welches iedennoch dem lieben GOtt auch gar ein leichtes ist/ als der ja auch an mich nicht gebunden) so ists doch schon nunmehro so eingerichtet/ daß es zu grossem Nutzen des Landes wol bey aller Posterität bleiben kan.

Ich habe aber auch das Vertrauen zu dem lebendigen GOtt/ er werde es noch immer besser zu einem solchen Stande gedeyen lassen/ daß man eine grössere Frucht dem gantzen Lande und der Christlichen Kirchen selbst davon darlegen/ und mit gnugsamen Grunde/ so viel in menschlichen

Dingen

Dingen geschehen kan / auch aufs zukünftige davon versprechen möge.

138.

Es hat auch der Allerhöchste / welcher der Könige Hertzen in seinen Händen hat / Sr. Kön. Maj. in Preußen Unsers Allergnädigsten Herrn Hertz von Anfang bis hieher zu diesem Wercke geneiget: daher dann Dieselbe es nicht allein in Dero Allergnädigste Protection genommen / und niemals zugegeben / daß dasselbige von iemanden gekräncket oder gehindert werde; sondern auch die demselben Anno 1698. ertheilte Privilegia, im Jahr 1702. allergnädigst erneuert und vermehret; zu gleicher Zeit auch das Pædagogium mit Allergnädigsten Privilegiis versehen: welche denn auch um deßwillen in öffentlichen Druck gegeben sind / auf daß iedermann sehen könne / und auch der Nach-Welt offenbar sey / sowol wie Se. Kön. Maj. dieses als ein Göttlich Werck angesehen und secundiret / als auch was für ein realer Nutzen dadurch dem Wercke zugewachsen / und was für ein guter Grund zu desselben Fortsetzung bey der Posterität geleget worden.

Der allmächtige GOtt / vor dessen heiligen Augen alle Dinge offenbar sind / vergelte Sr. Kön. Maj. alle diese hohe Wohlthat / befestige Ihren Thron / lasse Dieselbe diese Frucht von der Beförderung vieles Guten erndten / daß sie dadurch viele getreue Unterthanen / und grossen Segen in Dero gantzen Regierung erlangen / und in beständi-

gem erwünschten Frieden Dero Cron und Scepter tragen mögen!

139.

In der Hoffnung / daß das Werck auf die Posterität werde fortgesetzet werden / stärcket mich auch nicht wenig dieses / daß der weise und gütige GOtt mir meine treue Gehülfen / die von Anfang dabey gewesen / bishero erhalten hat. Der erhalte dieselben nur ferner in wahrer Einigkeit / und gründlicher Verleugnung alles Eigen-Gesuchs / und heilige sie ie mehr und mehr / nebst noch andern die dazu kommen möchten / zu seinen Gefässen; damit meine diß falls habende Hoffnung mehr und mehr befestiget / und mein Hertz auch darüber zu vielem Preise GOttes erwecket werde.

140.

Wer im übrigen den geringen Anfang des Wercks erweget / und nun dagegen hält / wie es GOtt von Jahren zu Jahren bis hieher zunehmen lassen / und es so augenscheinlich gesegnet / der wird leichtlich begreiffen / daß ich Ursach gnug habe / mir solche Hoffnung zu machen! Denn es sey ferne von mir / daß ich die offenbare Hand GOttes mir nicht solte zur kräftigen Stärckung des Glaubens dienen lassen; vielmehr glaube ich von Hertzens-Grunde / daß noch alle Menschen / die es sehen (und sich nicht boshaftiger Weyse verhärten) sagen werden / das hat GOTT gethan / und mercken / daß sein Werck sey. Die Gerechten werden sich des HErrn freuen / und

und auf ihn trauen / und alle fromme Hertzen werden sich deß rühmen. Aber schämen müssen sich / die mich hassen / wenn sie es sehen / daß du mir beystehest / HErr / und tröstest mich. Gelobet sey dein heiliger Name immer und ewiglich!

141.

Nun wäre doch auch wol zum Beschluß nicht zu verschweigen / welchergestalt bey dieser guten Hand GOttes / die über das Wäysen-Haus und übrige Anstalten hieselbst waltet / auch manches beschwerliches / widerwärtiges und hartes zu überwinden vorfället: Gleichwie in den mehr erwähnten Fußstapfen und deren I. Fortsetzung einiges dergleichen gedacht worden. Ich will aber mit dessen weitläuftiger Anführung nicht beschwerlich seyn; sondern nur ein einiges berühren / nemlich / daß eine grosse Anzahl Kinder / Schüler und Studiosi, auch andere Leute / die arm und nothdürftig sind / durch das Gerücht von dem augenscheinlichen Segen des Wäysen-Hauses und der andern Anstalten auf die Gedancken gebracht werden / daß ihnen alhier auch nach ihrem Wunsch und Verlangen geholfen werden könne.

Solche setzen denn auch wol ihren Sinn so gar darauf / daß sie selbst einen mannigmal ziemlich weiten Weg drum her kommen / oder Kinder / die sie gern wolten aufgenommen wissen / unge-

fragt / ob auch Raum vorhanden / oder sonst eine Möglichkeit sey sie hier zu lassen / mir anhero senden / und sonst theils mündlich theils schriftlich / und durch gesuchte Vorsprachen / ihren Zweck mit vielem sollicitiren zu erreichen trachten.

142.

Nun ist es zwar vor Augen / daß GOtt das Werck / auch über vieler schwachgläubigen Menschen Gedancken zu segnen beständig fortfähret / es auch wachsen und zunehmen lässet: wofür sein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit gelobet und gepriesen werden müsse. Allein es ist gleichwol nach dem auch heiligen und guten Willen GOttes solches Werck / wie ohne vorhandenen Vorrath angefangen / also nun diese verflossene zwölf Jahre her / unter manchen schweren Prüfungen und bey öfterem grossen Mangel fortgeführet.

Denn so GOtt was bescheret / so sammlet man keine Schätze davon / sondern es wird solches sofort zu der schon gegenwärtigen Nothdurft angewendet / oder es ist gar nur vor gegessen Brodt: Und es hat dem lieben GOtt noch nicht gefallen / so viel darzureichen / wie er ja nach seiner Allmacht leicht thun könte / daß man alle arme / die es verlanget / wenn sie es auch gleich noch so würdig gewesen / hätte aufnehmen und accommodiren können: Ja es kan auch dergleichen von keinem Menschen prætendiret werden.

Und obgleich eine solche Sache / wie diese ist / im

im Glauben angefangen und fortgesetzet wird/ so stehet man doch unter GOtt/ und muß sich mit dem Stück-Werck der empfangenen Gabe in diesem Leben begnügen lassen; sonst würde es nicht Glaube/ sondern Vermessenheit und eine strafbare Uebernehmung seyn/ so man weiter griffe/ als einem GOtt seine Gnade dargereichet; oder nur eine grosse Zahl zusammen brächte/ und nicht sähe/ ob solche auch in gehöriger Ordnung gehalten werden könte/ und nicht vielmehr der Zweck durch die Uberladung gehindert werde.

Dieses aber verstehen viele nicht/ und manche/ die es wol begreiffen könten/ bedenckens nicht; und was man auch von dem vielfältigen Mangel manchen bezeuget/ so bilden sie sich doch ein/ es sey immer Vorrath genug da/ und man könne ihnen wol helfen/ wie sie es verlangeten/ wenn man nur wolte. Daher sie es auch manchmal mit importunen Anhalten zu erzwingen suchen. Ja es wollen manche nicht allein der hiesigen Anstalten geniessen/ sondern begehren auch/ daß man ihre Schulden bezahle/ ihnen Geld zu ihrem Gewerbe vorstrecke: und was dergleichen mehr ist.

143.

Wenn man nun bey solchem häuffigen und mannigfältigen Ansuchen den allerwenigsten auch in solchen Fällen dienen kan/ da man es sonst aus Christlicher Liebe von Hertzen gerne thäte/ es auch zu thun schuldig wäre/ wo man das

das Vermögen dazu hätte; so entstehet bey vielen darüber ein Murren/ harte Beurtheilungen und Afterreden: und anstatt daß solche diesen Schluß machen solten/ es sind da so starcke und schon auf etwas gewisses determinirte Ausgaben/ daß er daran seine volle Last und Ladung hat/ so müssen wir billig seiner schonen: so machen sie vielmehr diesen ungereimten Schluß/ man habe ja so vielen nach ihrem Wunsch gedienet/ so könne man ihnen ja auch geben was sie haben wollen.

144.

Dieses und anders dergleichen/ so damit verknüpft/ ist wegen grosser Schwachheit der meisten Menschen/ die so leicht ihr Vertrauen auf menschliche Hülfe setzen/ und nicht gewohnet sind/ ihr Anliegen in wahrem Glauben auf den HErrn zu werfen/ und von ihm die Hülfe zu erwarten/ nicht wohl zu vermeiden; und mögen Verständige leicht ermessen/ was für Zeit-Verlust/ anderer Beschwerungen zu geschweigen/ einem daraus erwachse: welche Beschwerungen ich doch meines theils gern ertragen wolte; betaure aber nur/ daß so manche sich durch ungleiches Urtheil und Afterreden versündigen/ wenn ihrem eigenen Willen kein Genügen geschehen kan; da ihnen doch das Creutz/ welches sie tragen/ wol viel nützlicher ist als wenn durch menschliche Hülfe ihnen solches abge-

abgenommen würde: welches ihnen GOtt selbst am allerleichtesten abnehmen könte / wenns nicht sein heiliger Wille wäre / daß sie es tragen solten; wiewol daher niemand einen Prætext seiner Liebloſigkeit nehmen soll.

Sonst ist ja auch nicht möglich / die Umstände iederzeit und einem ieden vor Augen zu legen / und diejenigen / von welchen man angelauffen wird / damit zu überzeugen / daß man in dem Stande nicht sey / ihnen zu helfen. Weil sie dann nicht auf GOtt sehen wollen / so bleiben sie in dem genommenen Aergerniß / daß sie es einer Liebloſigkeit / Ansehen der Person / oder andern ungegründeten Dingen zuschreiben / wenn sie die gesuchte Hülfe nicht erlangen.

Daher scheinet dieses fast ein Accidens inseparabile zu seyn / dem schwerlich abzuhelfen / wenn auch gleich GOtt das Wäysen-Haus und die übrigen Anstalten noch herrlicher segnen wird / wie ich zu seiner Güte das hertzliche Vertrauen habe. Denn es ist zu fürchten / daß sich immer Leute finden werden / die es mit schelen Augen ansehen / wenn andern Gutes geschiehet / und die da murren und übels reden / wenn man ihnen nicht nach ihrem Unglauben und eigenem Willen / wenigstens nicht so reichlich / als sie es prætendiren / dienen kan: woran man sich aber in dem Wercke selbst billig nicht kehret.

145.

Dieses aber gibt meinem Gemüthe manches

Leiden

Leiden / und ist die Sache / die ich keinen Tag ohne Mitleiden ansehen kan / daß so viele arme Kinder / Schüler und Studiosi, auch andere einer Handreichung nicht unwürdige Leute mir bekant und zum theil auch täglich vor Augen sind / deren Elende und kümmerlichen Umständen / oder auch nur Mangel guter Erziehung und Anführung / abgeholfen werden könte / wenn man ihnen mit mehrer leiblichen Hülfe die Hand zu bieten vermögend wäre.

Was zwar die Studiosos betrifft / hatte es das Ansehen / als wenn durch die von Sr. Kön. Majest. in Preussen Unserm Allergnädigsten Herrn / vermittelst einer Quartal-Collecte in allen Dero Provintzien und Landen / angeordnete Frey-Tische / deren dreyzehen sind / (ausser schon vorhin geordneten zwey Magdeburgischen und einem Halberstädtischen Provincial-Tischen) der grossen Dürftigkeit der Studiosorum mehrentheils würde abgeholfen werden:

Denn ietzterwähnte sechzehen Frey- und Provincial-Tische sind ein von dem Wäysen-Hause und dazu gehörigen Anstalten gantz abgesondertes Werck / dabey ich gar keine Administration habe / auch für das Wayssen-Haus und übrigen Anstalten nicht einen Heller von der gedachten Collecte participire.

Allein obgleich die Errichtung solcher Frey-Tische ein vortreffliches / höchst nützliches und billig

billig hochzupreisendes Werck ist / so sind doch bey bisheriger starcken Frequentz der studirenden Jugend stets eine grosse Anzahl übrig / die damit nicht bedienet werden können / und deren grossen Mangel und äusserste Dürftigkeit man ohne innigem Mitleiden nicht ansehen kan.

Es kommen ja auch einige Stipendia und andere Beyhülfen / auch Verehrungen / so manchmal Auswärtige an hiesige arme Studiosos thun / sonderlich denen zu statten / die weder bey den Frey-Tischen noch bey dem Wäysen-Hause accommodiret werden; aber zu geschweigen daß die meisten nicht des Vermögens sind / die ausser dem Tisch erfoderte Kosten zu tragen / so reichen doch auch alle solche Beyhülfen bey weitem nicht hin / der grossen Menge der Dürftigen ein Gnügen zu thun.

146.

Nun bey solcher vor Augen habenden vielen Noth des Nächsten fasse ich zwar billig mein Gemüth in Christlicher Gelassenheit; aber die Liebe selbst bringet dennoch ein Mitleiden und Wehmuth mit sich / wenn man seines Nächsten Elend nicht unchristlicher Weyse in den Wind schlägt / sondern vielmehr eingedenck ist / daß man seinen Nächsten zu lieben schuldig sey / wie sich selbst.

Es sey solches dem HErrn befohlen: Denn ich erinnere mich hiebey der Worte welche mir bald anfangs / wie ich in den Fußstapfen gedacht /

dacht / *zu meiner besondern Glaubens-Stärckung gedienet: GOtt kan machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley guten Wercken / 2 Cor. IX, v. 8. der mache es ferner nach seinem heiligen Wohlgefallen. Denn er ist heilig und gerecht in allen seinen Wegen. Ihm sey Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen!

147.

Ew. Freyherrl. Gn. haben Dero Gunstgewogenheit gegen das Wäysen-Haus und die übrigen hiesige Anstalten von Anfang bis hieher dergestalt erwiesen / daß ich mich zu Denenselben sicher versehen darf / Sie werden im besten deuten / sowol daß ich die von Ihnen erfoderte Nachricht in diesem an Dieselbe abgelassenen Schreiben weitläuftiger / denn Dieselbe erfodert / gegeben / als auch daß ich dieses mein Schreiben in öffentlichen Druck hiemit männiglichen vor Augen geleget. GOtt wird nicht zugeben / daß Dieselbe an seinem Wercke / dem Sie von Hertzen zugethan sind / zu Schanden werden; und wer sich des HErrn JEsu und seines Wercks nicht schämet / dessen wird sich der HErr auch nicht schämen / wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Ich verharre &c.

*Cap. 1. n. 6.

Die IV. Fortsetzung Der Wahrhaften und umständlichen Nachricht Vom Waysen-Hause und übrigen Anstalten Zu Glaucha vor Halle Bis zu Ende des Septembris A. 1707. in einem abermaligen Send-Schreiben an den Hoch-wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Carl Hildebrand/ Freyherrn von Canstein/ Auf Canstein/ Schönberg und Neukirchen ꝛc. Erb-Herrn abgefasset Von August Hermann Francken/ S. Theolog. Prof. zu Halle/ und Past. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/ im Waysen-Hause. 1708.

Inhalt.

Die Anrede. Allegirung einiger Worte aus Herrn Prof. Langens Protheoria Erudit. humanæ universæ, in welchen er die Einrichtung des Pædagog. Reg. beschreibet n. 1. Meldung einiger Wohlthaten / die im vorigen Send-Schreiben ausgelassen 2. 3. 4. Die Correspondentz 5. bis 9 Allegirung zweyer Programmatum des Inspectoris im Pædag. Reg. 10. Die ietzige Anzahl der Scholaren und Kinder 11. Nachricht von den Artzneyen des Wayfen-Hauses 12. bis 16. Exempel der Göttlichen Providentz 17. bis 34. Lob GOttes und Segens-Wunsch 35. Beschluß 36.

Hoch-wohlgebohrner Herr!

DAß Ew. Freyherrl. Gn. mein am 4ten Julii ietztlauffenden Jahres an Dieselbe abgelassenes öffentliches Send-Schreiben im besten gedeutet und gäntzlich approbiret haben / solches hat nicht allein zu meiner sonderbaren Vergnügung gedienet / sondern erwecket mich auch ietzo aufs neue / eben dergleichen

chen/ und zwar in eben derselbigen Sache/ vorzunehmen.

Denn ob zwar von dem Dato ietzt gedachten Send-Schreibens bis hieher nur drey Monate verflossen sind / so bin ich dennoch / wegen bereits abgegangener Exemplarien / erinnert worden/ davon eine neue Auflage zu thun. Da aber seithero nicht allein von Christlichen Freunden ein und anders erinnert worden/ so der darinnen enthaltenen Nachricht vom Wäysen-Hause und übrigen Anstalten billig einzuverleiben gewest wäre / sondern auch in dieser obwol gar kurtzen Zeit schon so viel vorgefallen/ so einer neuen Nachricht werth ist; so habe ich dafür gehalten / daß es Ewr. Freyherrl. Gn. nicht mißfällig seyn würde/ so ich die andere Edition jenes Send-Schreibens zugleich mit einem neuen Send-Schreiben begleitete.

Die Aenderungen / so etwa inzwischen bey dem gantzen Werck vorgegangen/ sind/ wie leicht zu erachten / wenig und von keiner Wichtigkeit; doch sollen dieselbe beyläuffig auch mit erwähnet werden.

I.

Was anfänglich diejenigen Dinge betrifft/ so von einigen erinnert worden / daß sie bey einer so umständlichen Nachricht von den hiesigen Anstalten billig

hät-

hätten mit gedacht werden sollen/ sind es folgende.

Es wird von dem Pædagogio Regio n. 14. gedacht/ worinnen desselben Einrichtung insgemein vornehmlich bestehe. Weil nun damals schon Herrn Johann Christian Langens/ Professoris Publici Ordinarii zu Gießen/ Protheoria Eruditionis humanæ vniversæ ediret gewesen (als welche Anno 1706. zu Gießen gedrucket ist) so hätte aus dessen zwölfften Capitel p. 798. mit dessen Worten/ da er von hiesiger Schul-Anstalt redet/ einiges noch deutlicher ausgedrucket werden können/ nemlich

„Daß bey dieser Schul-Anstalt nicht nur die „wahre Pietät und die zum Dienste des ge„meinen Lebens ersprießliche Erudition ge„suchet werde/ sondern auch daß alle Studia nach „denen Profectibus Discipulorum zwar in ge„wisse Classen unterschieden seyen/ dennoch aber „sich die Schüler nicht durchgehends nach einer„ley Classen/ sondern vielmehr alle und iede „Classen solchergestalt nach allen Schülern rich„ten müssen/ daß ein Schüler könne in vielen „Classen seyn/ und wer z. E. in Schola *Latina* „einer von den höchsten ist/ derselbe in Schola „*Græca* oder *Hebræa* einer der geringsten seyn kön„ne. Wodurch es dann geschehe/ daß (ohne die „sonst gewöhnlichen Incommoda der Collo„cation in denen andern Schulen) einem jeden „Schüler in quovis studiorum genere nach sei-

"nen Profectibus könne fortgeholffen/ und übri-
"gens die Ordnung des Vorgangs unter denen
"Schülern/ ohne Beschämung derer grossen/
"dem Alter nach gehalten werden.

2.

Die Wohlthaten und Verehrungen/ so durch die Hertzens-lenckende Krafft GOttes von liebthätigen Gemüthern dem Wäysen-Hause zugewendet worden/ alle zu erzehlen/ ist zwar der Zweck nicht gewesen; gleichwie es auch in dem Send-Schreiben selbst deutlich erinnert ist: iedennoch sind etliche derselbigen/ welche ich nicht aus Vorsatz übergangen; wie ich sonst andere/ bloß um die Weitläuftigkeit zu vermeyden/ unberührt gelassen. Dahin gehöret insonderheit eine fast ungewöhnliche Art der Wohlthat/ deren sich das Wäysen-Haus einige Jahr her zu erfreuen gehabt.

Es haben sich nemlich einige Herren-Standes/ Adeliche/ und andere in gutem Vermögen stehende Personen so liebreich erkläret/ dem Wäysen-Hause zum besten/ theils selbst etwas zu arbeiten/ theils durch andere arbeiten zu lassen/ und solches sodann entweder in natura dem Wäysen-Hause zu verehren/ oder (welches mehrmals von ihnen beliebet worden) solches zu Gelde zu machen/ und was davon einkommen/ dem Wäysen-Hause zu senden.

Es haben einige sonderlich dieses zur Ursach genommen/ weil die H. Schrift gleichwol nicht allein

allein von den Armen erfodere / daß sie arbeiten sollen/ sondern auch von denen / die der Armuth wegen solches nicht nöthig hätten / damit sie haben zu geben den Dürfftigen Ephes. IV. v. 28. (Siehe Spr. Salom. XXXI. v. 20.) und damit sie stille seyen/ und das ihrige schaffen/ und arbeiten mit ihren eigenen Händen 1. Thess. IV. v. 11. wie auch endlich/ damit die / so an GOtt gläubig sind worden/ in einem Stande guter Wercke erfunden werden Tit. III. v. 8. nach dem Exempel der Tabea Ap. Gesch. IX. v. 36. Ja es haben dieselben bezeuget / daß sie nun gern und mit Freuden arbeiteten/ weil sie auf diese Weyse doch wüsten/ daß ihre Abeit wozu nützete/ und die Armen sich derselben zu erfreuen hätten.

Sie haben es bey diesem Fleiß / den GOtt in ihre Hertzen gegeben/ nicht gelassen/ sondern auch andere mit dazu erwecket; daher es denn auch gestehen/ daß diese ohne alle Unkosten des Wayssen-Hauses von ihnen angefangene Manufactur (wie Sie dieselbe selbst zu nennen beliebet) einige mal gute Beyhülfen dem Wayssen-Hause gegeben: wiewol ich frey bekennen muß / daß die Liebthätigkeit und der Fleiß selbst / auf eine solche sonderbare und Christliche Art dem Wayssen-Hause zu dienen/ mich weit mehr afficiret hat / als die sonst billig auch mit Danck zu erkennende Wohlthat / so dadurch dem Wäysen-Hause geschehen; denn jenes zeiget vornehmlich an / mit welcher Einfältigkeit

und Lauterkeit sich solche Personen zum Dienste ihres armen Nächsten ergeben.

3.

Auch ist es ein Exempel einer besondern Wohlthat / und dergleichen in allen vorigen Nachrichten von dem Wäysen-Hause noch nicht gedacht worden / daß eine vornehme Adeliche Person / so durch die Artzneyen der Apotheke des Wäysen-Hauses manchmal erquicket worden / überdem daß sie alles richtig bezahlet / der Apotheken in ihrem Testament zweyhundert Thaler legiret / welche denn auch von den Erben ausgezahlet sind.

4.

Es ist auch erinnert worden / daß in der Nachricht billig mit hätte angeführet werden sollen / wie daß Seine Königl. Maj. in Preussen / bey Ertheilung eines Privilegii für den Schorstein-Feger Christian Klemmen hieselbst / (da selbiger zum Zeugniß der Erkentlichkeit dieser Königl. Gnade sich freywillig erkläret / der Armuth zum besten / alle Feuermauren des Wayseu-Hauses / Zeit Lebens / ohne Entgelt / so oft es nöthig ist / zu fegen / auch deßfalls schriftlichen Schein ausgestellet) der hiesigen hochlöblichen Regierung allergnädigst anbefohlen / die Versehung zu thun / daß solches auch von demselben treulichst verrichtet werde / und dem Wäysen-Hause / zu mehrer Versicherung / von dem Privilegio beglaubte Abschrift / unter dem Regierungs-

rungs-Siegel/ gratis auszustellen/ auch wann es künftig dieses Privilegium nach Abgang Klemmens an einen andern kommen solte/ zu erinnern/ daß die Clausul wegen des Wäysen-Hauses demselben mit inseriret werden könne: als welches würcklich also erfolget ist/ die Abschrift des gemeldten Privilegii unter dem Regierungs-Siegel gratis dem Wäysen-Hause ausgestellet/ und desselben Feuermauren bishero/ so oft es nöthig gewesen/ von dem Schorstein-Feger Klemmen ohne Entgelt gefeget worden.

5.

Unter denen Dingen/ welche von einigen erinnert worden/ daß sie hätten mit gemeldet werden sollen/ ist auch die Anno 1704. hieselbst angelegte Correspondentz. Weil aber dieselbe nicht eigentlich zu den hiesigen Anstalten zu rechnen/ sondern nur etwa durch dieselben Veranlassung gegeben worden/ daß iemand solche Correspondentz mit einigen Personen zu führen übernommen hat/ so ist dieselbe in der Nachricht von den Anstalten mit Fleiß nicht angeführet: doch nach der deßhalben geschehenen Erinnerung wil auch davon/ denen zu Dienst/ welche sich solcher etwa möchten mit gebrauchen können/ wiewol als von einer fremden Sache/ beyläuffig Meldung thun.

6.

Die Veranlassung dieser Correspondentz ist solchergestalt geschehen. Es kamen beständig

Briefe an von manchen Personen/ theils an mich/ theils an meine Gehülfen bey den Anstalten/ in welchen nicht allein mancherley Nachricht verlanget wurde z. E. was auf der hiesigen Universität und bey den gemachten Anstalten merckwürdiges vorgehe/ was für Bücher und Disputationes neu heraus kommen/ und dergleichen/ sondern auch dieses und jenes Buch einzukauffen/ auch andere Commissiones auszurichten aufgetragen ward: und wenn bey unser aller ohndem schon überhäufften Geschäften nicht baldige oder auch nur nicht so ausführliche Antwort erfolgete/ als etwa erwartet worden/ so kamen bald Briefe gleiches Inhalts/ und verursachten neues Postgeld/ führeten auch allerhand Klagen in sich/ z. E. daß man ihnen nicht soviel zu Liebe thun wolle und dergleichen/ da es doch in kurtzer Zeit ausgerichtet werden könte; denn ein ieder dachte/ sein Brief und Geschäfte sey es allein/ so zu beantworten und zu expediren wäre/ da doch wol zu eben derselbigen Zeit dergleichen Briefe von vielen Orten zugleich mit einlieffen/ und sich manchmal recht häuffeten.

Damit nun solche Klagen verhütet/ auswärtige Personen die verlangte Nachricht und ihre Commissiones richtig expedirt bekämen/ und ich/ auch meine Gehülfen/ bey unsern schon genugsamen Geschäften/ mit anderen Verrichtungen nicht alzusehr beschweret würden/ nahm eine gewisse Person auf sich/ dergleichen Correspondentz mit aus-

auswärtigen zu führen / hatte auch etliche Leute an der Hand zu Ausrichtung der aufgetragenen Geschäfte / und zu Copirung der Schriften / so etwa verlanget werden: so wurde auch ein Project gemacht von dieser Sache / und denen Personen / so gewohnt waren hieher zu correspondiren / zugeschickt; darinn unter andern die wenigen Kosten / so iede Person / welche sich dieser Correspondentz bedienen will / auf die dabey beschäftige Leute und Postgeld zu verwenden hat / gemeldet sind; und ist darauf auch solche Correspondentz angefangen / und bisher ordentlich fortgesetzet / und zwar folgendergestalt.

7.

Es ist beym Ausgange eines ieden Monats eine Schriftliche Nachricht von dem was auf der Universität und bey den hiesigen Anstalten vorgefallen / und was für neue Schriften und Disputationes ediret worden / an alle und iede / welche diese Correspondentz beliebet haben / geschickt / auch zugleich Antwort auf dasjenige / was sie dem Correspondenten hieselbst aufgetragen haben / ertheilet: und weñ sonst etwas merckwürdiges / das an andern Orten in- und ausserhalb Teutschlandes vorgangen / anhero geschrieben / oder sonst bekant worden / als: sonderbare Exempel Göttlicher Vorsorge und Errettung / auch Göttlicher Gerichte / ingleichen wunderbare Regierung seiner Kirche / und was sonst bey diesen und jenen Personen merckliches vorgefallen / welches nach deren Absterben anderen zu

Christ-

Christlicher Erbauung communiciret werden mag; wird solches der gedachten monatlichen Nachricht mit beygefüget.

8.

Ein und ander Exempel davon zu geben / so ist vor etlichen Monaten denen Correspondenten communiciret worden eine Relation von gewissen Leuten in der Moscau / welche von den Moscowitern Raskolschiki oder Hieretic genennet werden / die aber GOtt von Hertzen fürchten / auf eine rechtschaffene Busse / thätigen Glauben / Wiedergeburth / Reinigkeit des Hertzens / Ausübung der Liebe / und gründliche Verleugnung dringen / auch selbst mit ihrem Leben und Wandel beweisen / daß sie darnach trachten; die sich zwar zu der Griechischen Kirche / in welcher sie leben / annoch bekennen / aber zum Grunde ihres Christenthums allein GOttes Wort annehmen / und / weil die gantze Bibel bey ihnen nicht so leicht zu bekommen / über das auch wegen des hohen Werths von diesen meist armen Leuten nicht kan bezahlet werden / mehrentheils nur der Evangelisten und Apostel Schriften haben / die sie heimlich lesen / und im übrigen verborgen / wol gar in der Erde verscharrt / halten / aus Furcht für der Moscowitischen Clerisey / welche diese Leute sehr verfolget / vieler bösen Dinge fälschlich beschuldiget / und sie der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung übergiebet; wie denn z. E. einer deßhalb / daß er sein Kind lesen gelehret / auf Anklagung der Clerisey ins Gefängniß geworfen

worffen worden: durch welche unbillige Procedu-ren eine sehr grosse Anzahl derselben bewogen wor-den sich an einen fernen zuvor unbewohnten und fast unzugänglichen Ort zu begeben / da sie das Christenthum ungehindert ausüben können / und ihren Acker im Friede bauen; da inzwischen die so in der Moscau geblieben sind / sich sehr verbor-gen halten müssen / also daß z. E. einer in den Höh-len der Erden bey zwanzig Jahr gelebet / und die-jenigen / so iezuweilen zu ihm kommen sind / im wahren Grunde des Christenthums unterrichtet / bis ihre Feinde den Ort auch erfahren / weßhalb er sich von dannen weggemacht / und weiß nun niemand / wo er sich anietzo aufhalte.

In der Relation waren auch enthalten etliche feine Reden / die derjenige / welcher dieselbe com-municiret hat / im Umgange mit diesen Leuten von ihnen gehöret hatte / da sich einer derselben also ver-nehmen lassen: die Reinigkeit des Hertzens wird überall verfolget. Alle nennen sie sich Christen / und sind doch die allerwenigsten in der That und Wahrheit Christen.

Bey Gelegenheit / da dieser zu Narva in eine Evangelische Kirche gehen wollen / und einige Moscowiter zu ihm gesagt / er werde in derselben keinen GOtt finden / hat er ihnen geantwortet: GOtt ist über / mit und in uns: item: mey-net ihr / daß die Bilder es ausmachen? wenn ich tausend Götter (Bilder) um mich stehen hätte / und ich hätte GOtt nicht inwendig in

mir

mir in meiner Seele / würden sie mir was helfen können?

Bey einer andern Gelegenheit / da dieser nebst seinem Sohne in ein Haus kommen / in welchem Leute gesoffen und gespielet / hat er zu seinem Sohne gesagt: laß uns von diesen Leuten weggehen / denn hie ist GOtt nicht. Und dergleichen Reden mehr / welche von des Hertzens Beschaffenheit zeugen können.

9.

Zu einer andern Zeit ist den Correspondenten communiciret ein Extract eines Schreibens / welches einer von denen Missionariis, die Se. Königl. Maj. in Dennemarck zur Bekehrung der Heyden nach Ost-Indien gesandt / aus Tranquebar auf der Küste Cormandel am 16ten Octobris 1706. geschrieben hat / darinnen er meldet / daß der Verkündigung des Evangelii unter den dortigen Heyden / den Malabaren / so mächtige Hinderniße entgegen stehen / und so manche Gefahr dabey sich finde / daß dadurch / wenn nicht die Glaubens-Hand den starcken Arm des HErrn ergriffe / und sich daran fest hielte / ihre Hertzen zaghaft gemacht und niedergeschlagen werden könten: sintemal die Malabaren fast durchgehends ein freches wildes Volck seyen / und die Sclaverey des Satans / darinnen sie stecken / für eine sonderbare Freyheit achten / auch sich dabey auf ihrer Religion Alterthum beruffen / dagegen die Christliche als eine neue ungegründete Sache an-

se-

sehen/ (welche etwa vor 1700. Jahren sich erst angehaben hätte); am meisten aber gehindert werden durch das böse Leben derer/ so sich Christen nennen/ als wessentwegen der Name CHristi unter diesen Heyden sehr geschmähet werde; nicht weniger durch die Liebloſigkeit derselben/ da nemlich diejenigen Malabaren/ welche ehemals durch die Missionarien aus der Römischen Kirche bewegt worden sich zur Christlichen Religion zu wenden/ als solche darüber von den andern Malabaren ausgestoſſen worden/ auch von denen Christen Schutz- und Hülf-loß gelassen seyen.

Doch habe GOtt sie im Vertrauen zu ihm gestärcket/ daß sie glauben/ es sey ihm nicht unmöglich (ob es gleich vor Menschen Augen gantz unmöglich scheine) etliche von diesen abgöttischen Heyden zu sich zu bekehren: wie denn auch schon ein Malabar, der seiner Eltern beraubt/ sich bey ihnen angemeldet/ daß er sie als Väter erkennen/ ihnen alle Treue und Liebe beweisen/ auch künftig mit ihnen in Europam reisen/ ietzo aber von ihnen Unterricht in der Christlichen Religion annehmen wolle/ welchen sie auch demselben und einigen andern/ so er mit herzugeführet/ bishero ertheilet haben; so seye auch Anstalt gemacht/ daß die in der Christen Diensten stehende Sclaven zu ihnen gesandt werden sollen/ um ihrer Catechisation beyzuwohnen/ welche sie in Portugiſischer Sprache halten: auch seyen sie im Werck begriffen/ etwas in die Malabarische Sprache zu über-

übersetzen / dazu ihnen schon ein und anderer Malabar, so Europæische Sprachen verstehen / zu Handen kommen / von welchen sie zugleich die Malabarische Sprache erlerneten / um nachher mit den andern Malabaren in ihrer Sprache von dem lebendigen Erkentniß GOttes zu reden; und sey der Christliche Glaube schon in ihre Sprache übersetzet: von welchem denn auch eine Abschrift / auf Blättern von Bäumen nach der dortigen Landes-Manier geschrieben / anhero geschickt worden / so in der Naturalien-Kammer des Waysen-Hauses beybehalten wird.

Was diese letztere Sache betrifft / ist beyläuffig zu gedencken / daß von selbigen Königlichen Dännemärckischen Missionariis zu Ende des Monats Septembris mehrere Nachricht eingelauffen / welche dann in gedachter Correspondentz ferner einige Materie gibt.

10.

Was fürs andere die wenige Aenderungen und unterschiedliche merckwürdige Umstände anlanget / so seither den 4ten Julii, als dem Dato meines vorigen an Ew. Gnaden abgelassenen Send-Schreibens / vorgefallen / sind solches folgende.

Im Pædagogio Regio ist zwar sonst keine Veränderung vorgangen; bey Gelegenheit aber des gegenwärtigen Michaëlis-Examinis, und da in demselben die Discipuli Classis Selectæ ihre Orationes valedictorias halten / ist von dem Inspecto-

spectore desselbigen ein Programma de Cunctatione scholis pernicioſa in Druck gegeben; gleichwie von eben demselbigen den 7. Aprilis Anno 1706. ein Programma de Festinatione scholis pernicioſa ediret worden: welche beyde Programmata um deßwillen bey dieſer Nachricht billig zu erwähnen / dieweil aus denenſelbigen die Einrichtung der Claſſis Selectæ umſtändlicher zu vernehmen. Auch möchte dieſes einige noch zu erwähnen ſeyn / daß dieſen Sommer ein gewiſſes vornehmes Gymnaſium nach dem Modell des Pædagogii in vielen Stücken / und ſoviel möglich geweſen / eingerichtet worden.

II.

In den Schulen des Wayſen-Hauſes war die Zahl der Kinder zu der Zeit / wie n. 29. zu ſehen / ein tauſend und zwölffe; welche Zahl bis anhero vermehret worden / daß nunmehro ſich in denſelben ein tauſend und ſechs und ſechzig befinden: alſo daß die Zahl aller Scholaren und Kinder im Pædagogio Regio und in den Schulen des Wäyſen-Hauſes / davon n. 32. ſtehet / letzo bey zwölfftehalb hundert ausmachet.

Und weil in letzt gedachten n. 32. die Scholaren nach den Provintzien und Ländern eingetheilet ſind / ſo möchte noch dieſes beyzufügen ſeyn / daß ein Knabe von Smirna in Aſien anhero geſendet / und vor ein paar Wochen alhier ankommen iſt / um ſeine Studia in dem Pædagogio Regio zu treiben.

12.

Weil auch n. 26. des ausführlichen Berichts von der Eſſentia dulci gedacht iſt / welcher mit nächſtem zum Druck befördert werden ſoll / und die Medici des Wäyſen-Hauſes mir ietzo etwas umſtändlichers übergeben / ſo will ich ſolches hier beyfügen / nemlich daß derſelbe von dem im Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menſchen befindlichen Berichte unterſchieden ſey : indem darinnen nicht allein die Beſchaffenheit oder Zubereitung der Eſſentiæ dulcis erkläret / und gezeiget wird / wie gar weit ſie von anderen gemeinen Gold-Tincturen unterſchieden ſey / und worinne ihre Kraft und Wirckung überhaupt beſtehe ; ſondern auch ihre Virtutes ſpecificæ oder eigentliche ſonderbare und gewiſſe Wirckungen vorgeleget und unterſchieden werden : wobey denn zugleich gewiſſe Gründe und Regeln an die Hand gegeben ſind / nach welchen ſich nicht allein Medici ſolcher bey allerhand ſchweren Kranckheiten / als Epilepſie, Contractur, Gicht / ſchweren Geburten / Augen-Kranckheiten / und anderen auch in dieſem Bericht nicht ſpecificirten vorfallenden Kranckheiten / methodice bedienen / ſondern auch ungelehrte ſelbſt dieſelbe ſicher und mit Nutzen gebrauchen können.

13.

Es iſt auch in obbemeldtem Bericht einer Eſſentiæ nervinæ ſolaris Erwähnung geſchehen / welch

welche gleichfalls in unterſchiedenen ſchweren Kranckheiten ſehr gute Wirckung beweiſet: inſonderheit aber iſt ſie nach derjenigen Erfahrung/ welche die Medici des Wayſen-Hauſes bisher vielfältig davon gehabt/ ein Specificum wider die Epilepſie, Contractur und allerley bey ſchwangern und gebährenden Frauen wie auch Wöchnerinnen entſtehenden Zufällen/ nicht weniger auch wider unterſchiedene Blutflüſſe: in welchen angezeigten Kranckheiten ſie faſt eben ſo gute Wirckung als die Eſſentia dulcis erweiſet; und nur zu dem Ende bekant gemacht wird/ damit/ weil der Preiß derſelben einen guten Theil geringer iſt/ die Patienten/ mit ihrer deſto mehrern Erleichterung/ in ſolchen Kranckheiten derſelben ſich bedienen können.

14.

Nachdem auch diejenigen Medicamenta, welche man nach Anzeige des Unterrichts vom Leibe und natürlichen Leben des Menſchen/ zu denen Haus-Reiſe- und Feld-Apotheken/ ſo bishero in hieſiger Wäyſen-Apotheke inſtruiret worden/gebrauchet/ bey vielen Krancken ſowol inn- als auſſerhalb Teutſchlandes/ unter Göttlichem ſonderbaren Segen/ nicht geringen Nutzen geſchaffet/ ſonderlich weil ſelbige bey einer kleinen Anzahl dennoch von ſolcher kräftigen Wirckung ſind/ daß allen gewöhnlichen/ ja auch vielen ſchweren/ und ſonſt vielmals incurabeln Kranckheiten/ auch von Ungelehrten damit begegne-

gegnet werden kan: so sind die Medici des Wäysen-Hauses iederzeit darauf bedacht gewesen/ wie selbige immer mehr und mehr in einen solchen Stand gesetzet werden möchten/ daß die Patienten einen desto mehrern Nutzen davon zu hoffen Ursach haben möchten.

Daher ists denn auch unter Göttlichem Segen/ erfolget/ daß solche Medicamenta in der That in vielen Stücken emendiret/ und in ihrer Kraft um ein merckliches dergestalt verbessert sind/ daß sie sowol kräftiger wircken/ als auch noch sicherer von einem ieden appliciret werden können: wie denn auch vermittelst vorher benenneter Essentiæ nervinæ solaris die Einrichtung solcher Haus-Reise- und Feld-Apothekchen wird dergestalt gemacht werden können/ daß sich Haus-Väter und Reisende/ ohne sonderliche Kosten werden damit versehen können; wie aus dem Anhange angeregten Berichts von der Essentia dulci mit mehrern zu ersehen seyn wird.

If.

Im übrigen weil im vorigen Send-Schreiben bey Erwähnung der Medicamenten und desjenigen Segens/ welchen GOtt auf dieselben geleget/ zugleich einige merckwürdige Exempel davon angeführet worden: so habe nicht unnützlich zu seyn erachtet/ hieselbst kürtzlich anzuführen/ was auch andere davon angemercket: wie denn ein gewisser vornehmer Medicus zu Ende des Monats Augusti an den einen Medicum

des

des Wäyſen-Hauſes dieſes davon berichtet:

Es hat ja GOtt dieſe Medicamenta bis-„
hero ſelbſt zur Gnüge defendiret / wie ſolches„
die vielen und zum Theil ſehr remarquabeln„
Exempel bezeugen; wie ich denn ſelbſt auf mein„
Gewiſſen bezeugen kan / daß ich der Eſſentiæ„
dulcis Segens-volle Kraft in ſehr vielen Epile-„
pticis, deren einige mit einer oder etlichen doſib9„
ſind völlig curiret worden / öfters erfahren: wie„
auch in Contracturen worunter ein Mañ von et-„
lich u. ſechzig Jahren / welcher GOtt Lob! völlig da-„
von curiret iſt / und dieſe Stunde noch geſund le-„
bet. In Blutflüſſen habe ich die Eſſentiam dul-„
cem ab ſonderlich gut befunden / wie ſolches unter„
andern das letzt überſädte Exempel von der Frau /„
welche etliche Jahre gegen die Zeit ihrer monat-„
lichen Reinigung ſtatt derſelben ein Blutſpeyen„
bekommen / bezeuget / welche Frau ſich noch die-„
ſe Stunde wohl befindet; und ohnerachtet die-„
ſelbe auf geſchehene Alteration, und zwar bey„
inſtehenden Fluß des monatlichen Geblüts / wie-„
derum einiges Blut aufzuhuſten begunte, ſo iſt„
doch ſolches ſofort auf den Gebrauch der Eſ-„
ſentiæ dulcis wiederum in gute Ordnung ge-„
bracht worden / daß ſich nachgehends die Mo-„
natliche Reinigung zu gehöriger Zeit / und ohne„
einige Incommoditäten eingeſtellet hat.„

Inſonderheit habe ich auch deren Kraft bey„
Wöchnerinnen / wie auch bey ſchweren Ge-„
burten / Nachwehen / und bey übermäßigen„
Abgang / nicht weniger auch bey verhaltenem„

„Geblüt bey Wöchnerinnen / an ihrer vielen vortrefflich befunden.

„Im Stein hat dieselbe unterschiedliche mal zur Stund geholffen: wie ich denn ingleichen in „unterschiedenen Augen-Kranckheiten dero Tu„gend bekräfftigen kan. Uberhaupt habe ich die„selbe in allen Kranckheiten als eine herrliche „Stärckung nebst andern Medicamenten / de„ren Wirckung sie gleichsam befördert / gebrauchet.

„Die Essentiam amaram habe für allen in „Scorbutischen Kranckheiten sehr gut befun„den / wie auch insonderheit in der Gelbesucht / „im Erbrechen / im Mangel des Appetits „und Durch-Fällen.

„Die Fieber-Essentz habe als ein Alexiphar„macum in hitzigen und Fleck-Fiebern / nebst „anderen dazu dienlichen Medicamenten / öfters „sehr wohl befunden.

„Das Elixir polychrestum habe in den so „genannten Frantzosen / wie vor diesem davon „ausführlich gemeldet / sehr kräftig befunden / „wie auch in Gicht-Schmertzen / Verstopfung „der Monatlichen Reinigung / Malo hypo„chondriaco, ingleichen auch in unterschiedli„chen Fiebern.

„Die Pilulæ polychrestæ aber haben mich „GOtt Lob; im weissen Fluß / in Verstop„pfung des monatlichen Geblüts fast niemals „verlassen / sondern præmissis præmittendis „glücklichen Effect erzeiget: wie ich sie denn in-

glei-

„gleichen bey Verſtopfung der güldenen Ader „nicht gnungſam preſſen kan.

„Den Pulverem bezoardicum, und antiſpa„ſmodicum habe ingleichen vielfältig gut befun„den; wie auch das Magiſterium Solare, und „inſonderheit diaphoreticum, welches ich ſehr „æſtimire.

16.

Aus dieſem und andern dergleichen Zeugniſſen mehr, ſo faſt täglich von andern Orten her einlauffen / iſt offenbarlich zu erſehen / wie dieſe Vorſorge und Güte GOttes / die Er durch Darreichung guter und ſicherer Artzneyen an dem Wayſen-Hauſe erzeiget / zugleich einen Segen bey ſich führe / deſſen ſich ſo viele andere / auch auſſer dem Wayſen-Hauſe / weit und breit zu erfreuen haben; deſſen man alſo zum Lobe GOttes zu gedencken gnugſame Urſach gefunden.

Und hat mich dieſes ſo umſtändlich anzuführen unter andern auch bewogen die liebloſe Beſchuldigung etlicher übelgeſinneter Menſchen / welche die Erwähnung dieſer Sache aufs übelſte mißgedeutet / und daraus unrechtmäßiger Weyſe zu erzwingen ſich nicht geſcheuet / als ob man ohne Grund der Sache / bloß um eines ſchändlichen Gewinſtes willen / die Kraft der Medicamenten zu erheben geſuchet: da doch aus ſo vielen Zeugniſſen / ſo mir von ſo unterſchiedenen Orten her ſelbſt zu Geſichte kommen / gar ein anders erhellet; deſſen was ich an meinem

eigenen Leibe und anderen / so um mich sind / sonderlich bey dem Wäysen-Hause / vielfältig erfahren habe / zu geschweigen.

17.

Von den besonderen Exempeln der bisher angemerckten Göttlichen Providentz noch etwas hinzuzuthun / so melde / daß als die III. Fortsetzung noch unter der Presse war / dem Wäysen-Hause vierzig Thaler verehret worden. Dieses war demnach die erste Gabe auf die vorige in ietztgedachter III. Fortsetzung vom Wäysen-Hause gegebene Nachricht.

Als ich diese vierzig Thaler empfangen / ward mir von dem Oeconomo ein Verzeichniß der nöthigen Ausgaben gesendet / wozu denn neunzig Thaler erfordert wurden. Ich sandte ihm was ich hatte / und ließ ihm dabey sagen / wenn ich mehr bekäme / so wolte ich mehr senden: und da kamen dann noch funfzig Thaler / die ich im geringsten nicht vermuthen seyn konte; daß also der erforderten Ausgabe dißmal ein Genüge geschahe.

18.

Etliche Tage darnach ward ein Polnischer Thaler im Stock des Wayßen-Hauses gefunden / und war auf dem Zettel / darein er gewickelt / dieser Vers geschrieben:

Hört /

Hört/liebe Kinder / bitt't/ daß GOtt mich woll' bekehren/
Dieweil ich stehe noch im Anfang GOttes Gnad';
Daß GOtt aus Gnaden woll' den schwachen Glauben
mehren /
Bis ich bekehrt/im Geist verricht' ein' [Glaubens- / gröss're] That.

19.

Bald hierauf kamen mit der Post ans Wäysen-Haus hundert und zwanzig Thaler / mit der Nachricht / daß ein vornehmer Gönner für hundert Thaler Korn zum Nutzen des Wäysenhauses verkauft / und noch zwanzig Thaler dazu gelegt habe / welche er demnach hiemit ans Wäysen-Haus zu senden ordiniret.

Und an eben dem Tage wurden im Stock zwey Thaler gefunden / mit der Beyschrifft: denen Dürftigen / von einem Dürftigen / der seine geist- und leibliche Noth zuvorderst GOtt selber und durch ihre Vorbitte empfielet.

20.

Den 20ten Julii ließ ich / dieweil das Examen gehalten war / alle Kinder aus denen zum Wäysen-Hause gehörigen Schulen auf dem Hofe des Wäysen-Hauses zusammen kommen. Ihrer waren damals an der Zahl tausend und ein und funfzig. Sie wurden nach Anleitung des hunderten Psalms zum Lobe und Danck GOttes/

zu wahrer Gottesfurcht / Fleiß und Gehorsam kürtzlich ermahnet. Hierauf wurde einem ieden ein gebunden Exemplar von der am Himmelfarths-Tage dieses Jahrs gehaltenen Buß-Predigt / handelnde von dem Gnaden-Reiche unsers HErrn JEsu CHristi / und daneben eine Semmel gegeben; wie dergleichen Vermahnung und Beschenckung der Kinder bey iedem Examine, und also jährlich viermal zu geschehen pfleget.

Als ich dieses verrichtet / und wieder zurück nach meiner Stube gehen wolte / wurden mir von einem Studioso vier Thaler Species eingehändiget / die ein Kaufmann aus einer gewissen Reichs-Stadt zu Behuf des Wäysen-Hauses anhero gesendet.

21.

Des Tages darauf offerirte ein Prediger vom Lande einen Thaler;

Und etliche Tage darnach wurden in einem Briefe von einem benachbarten Orte gesendet ein Ducate Species, zwey Thaler Species, und zwey Schau-Stücke / welches insgesammt zehen Thaler ausmachte; und war nichts dabey geschrieben als diese Worte: Zu der Ehre und Lobe GOttes / und denen armen Kindern zu Nutze. GOtt segne es!

22.

Wenige Tage darnach wurden sechs Thaler im Stocke gefunden mit diesen beygefügten Wor-

Worten: Diese sechs Thaler wil den Wäysen verehret haben/ weil mir sie GOtt beschehret; und wünsche/ daß der liebe Vater möge seinen Segen an diesen armen Wäysen reichlich spüren lassen. Er ist getreu/ er wird es auch thun/ Amen.

23.

Um eben selbige Zeit wurden ans Wäysen-Haus vier Sechzehn Groschen-Stücke gesendet/ mit einem beygefügten langen Schreiben/ aber ohne Unterschrift des Namens. Der Inhalt des Schreibens zeigete an/ daß es ein Schulmeister auf einem benachbarten Dorfe sey. In dem Briefe aber hatte er gar besondere Umstände seiner von Jugend auf gehabten Göttlichen Führung/ und insonderheit/ wie ihm GOtt sein Hertz gerühret/ und zu einer Verleugnung des ungöttlichen Wesens/ und wahren Sorge für sein ewiges Heyl gebracht habe.

Bey der Gabe aber war dieses mercklich. Es hatte ein gewisser Wohlthäter eine besondere Gabe für nothdürftige Studiosos destiniret/ wie davon im vorigen Send-Schreiben n. 76. Meldung geschehen. Nun war dieses Geld schon bis auf den letzten Heller an arme Studiosos, derer iedem wöchentlich zwey Groschen davon gegeben wurden/ ausgetheilet: weilen aber die Recipienten für dißmal sich dennoch wieder eingefunden/ kam ihnen dieses Schulmeisters Gabe zu Hülfe/ daß sie nicht leer wieder weggehen dürften/

ten / denn ich hatte sonst eben gar nichts.

24.

Bald darauf wurde ein Ducate im Stock gefunden mit der Beyschrift: GOtt segne dieses wenige!

Und gleich darauf sendete ein Wohlthäter aus einer gewissen Reichs-Stadt in einem Briefe einen Doppel-Ducaten.

25.

Den 17ten Augusti empfing ich hundert Käyser-Gülden. Von diesen ist in der III. Fortsetzung n. 117. gedacht / daß eine gewisse Person dieselben nach ihrem Tode auszahlen zu lassen versprochen; solche hat sie aber noch bey ihren Leb-Zeiten zu geben beliebet: Und weil die Wohlthäterin gern gesehen / daß jährlich auf ihren Geburths-Tag die Armen einen Genuß davon hätten / so lange ihr GOtt das Leben gebe / so ist diese Verordnung damit gemacht / daß jährlich auf denselben Tag davon eine Anzahl Hemder angeschaffet / und / als dieser Wohlthat wegen / Kindern die sich wohl verhalten gegeben werde.

Als diese hundert Käyser-Gülden einlieffen / ward ich eben wegen zwanzig Rthlr. die zu bezahlen waren / erinnert; weil ich nun nichts hatte / ließ ich antworten / daß ich bäte / noch ein wenig Gedult zu haben. Man ließ mir aber wieder sagen / es wäre ietzt zum höchsten von nöthen / und litte keinen Aufschub. Da waren nun inzwischen die hundert Gülden kommen / daß also die zwanzig

zig Thaler gleich bezahlet werden kunten.

26.

An eben dem Tage brachte ein Studiosus zwey Thaler Species, und zwey Thaler courant, die ihm ein Unbekanter an einem andern Orte/ dahin er verreiset gewesen/ fürs Wäysen-Haus zugestellet.

Und folgenden Tages wurden aus einer namhaften Reichs-Stadt funfzig Thaler auf diese Weyse anhero gesendet/ daß einer von einem andern Orte folgendes dabey geschrieben: Nebst meinem unbekanten doch dienstfreundlichen Grusse berichte demselben/ daß mir am nächsten Freytage mit der Post von N. beykommender Beutel Geld nebst einem Brief zu Handen kommen/ gezeichnet H. I. N. Inhalts/ daß eine Christliche Person in N. die mir unbekant/ auch ungenannt zu seyn verlanget/ in einem mit schwartz Lack versiegelten Beutel mir funfzig Thaler zusendete/ mit dienstlicher Bitte/ dasselbe ohnschwer an meinen Herrn Professor, Behuf seines Wäysen-Hauses/ zu übermachen/ und von demselben eine kleine Quitung zu verschaffen; als habe dasselbe hiemit bewerckstelligen und in natura übersenden wollen.

Es kam zugleich von der Post ein Brief von einem mir bekanten Prediger/ mit der Gabe einer Wittwe/so ihm fürs Wäysen-Haus von ihr zugestellet war; und hatte die Wittwe selbst folgende Worte auf einem Zettel dabey geschrieben: Ei-

ne

ne Wittwe überschicket nach ihrem Vermögen / aus Christlichem Hertzen / dem Herrn Professor Francken / Behuf des Wäysen-Hauses / oder armer frommen Wittwen / beygehende acht Thaler / und bittet / damit für lieb zu nehmen. Datum den 6. Augusti 1707.

27.

Nach dieser Zeit gab ein Kaufmann / der seiner Kinder wegen eine Reyse hieher gethan / fürs Wäysen-Haus einen Ducaten.

Und von der Post wurde ein Brief mit zehen Thalern Geld mir eingeliefert. Es sendete dieser ein junger Mensch / der selbst von einem geringen Vermögen war: und ward von einem andern dabey berichtet / daß derselbe bishero angefangen / seine vorigen sündlichen Wege zu verlassen / und hingegen den Weg zum Leben zu erwehlen: nachdem nun solches geschehen / so habe er aus Danckbarkeit gegen GOtt / und aus Liebe gegen den Nächsten diese zehen Thaler dem Wäysen-Hause hieselbst verehren wollen / mit Bitte / seiner im Gebet vor GOtt zu gedencken / daß er ihm mit seiner Gnade ferner beystehen / und ihn bis an sein Ende auf dem angetretenen Wege erhalten möchte.

In eben der Stunde wurden mir zwanzig Thaler eingehändiget / ohne Benennung dessen / der sie gesendet: Es war aber diese Beyschrifft dabey befindlich: Wohl dem / deß Hülfe der GOtt Jacob ist deß Hoffnung auf den HErrn seinen GOtt stehet. Der

Der HErr ist allen gütig. Derselbige gütige liebe Vater übersendet dieses den Armen im Wäysen-Hause / durch eine Wäyse / die sich schuldig findet / die grosse Güte des lieben Vaters hoch zu rühmen und zu preisen / für alle gnädige väterliche Vorsorge / bisher so reichlich erzeiget; der wolle auch diß wenige reichlich segnen zu seinem Preise.

28.

Noch in dem Monat Augusto wurden vier Groschen im Stocke gefunden mit dieser Beyschrifft: Dieses wird von einem Studioso den armen Wäysen gegeben / weil ehemals etwas a vier Groschen von selbigem iemanden entwendet worden / und dem rechten Herrn nicht kan wieder erstattet werden; bittet / GOtt wolle ihm solche schwere Sünde um Christi willen nicht zurechnen.

Deßgleichen wurden von einem Christlichen von Adel vier Reichsthaler mir zu dem Ende offeriret / daß sie an nothdürftige Studiosos vertheilet werden möchten / welche dann wieder so eingetheilet sind / daß einem wöchentlich zwey Groschen gegeben worden.

So wurden auch noch in diesem Monat von einem / der alhie im Pædagogio Regio studirt / zwölf Thaler fürs Wäysen-Haus gebracht / womit es diese Bewandniß hatte / daß dessen Herr Vater dieselben dem Wäysen-Hause destinirt / und sie selbst zu überbringen willens gewesen / aber von

GOtt

GOtt durch einen seligen Tod hinweg genommen worden; worauf die hinterbliebene Frau Wittwe solche übersendet.

Noch sandte ein Christlicher Freund in einem Briefe einen Thaler;

Und derjenige Studiosus, der mir vier Thaler Species gebracht n. 20. brachte mir wieder zehen Reichsthaler/ so ein gewisser Canonicus aus eben selbiger Reichs-Stadt sendete.

29.

Bald im Anfange des Septembers kamen hundert Thaler mit einem Briefe/ der also lautete: Mein Herr Professor geruhe dieses wenige von einer GOtt wohl bekanten Seelen wohlgeneigt auf- und anzunehmen/ und zu etwa weniger Unterstützung des angelegten Wäysen-Hauses zu emploiren/ auch in dero andächtigem Gebet selbige mit einzuschliessen.

Hiebey war keine Unterschrifft: und ist also dem HErrn bekant/ wer dieser Wohlthäter ist; welchem es GOtt/ wie allen andern/ aus Gnaden reichlich vergelten wolle!

Deßgleichen sendete ein anderer wiewol mir bekanter vornehmer Wohlthäter dem Wäysen-Hause hundert Thaler:

Und ein anderer Christlicher Freund zween Thaler/ mit der Beyschrift: In das Hällische Wäysen-Haus/ nebst Erwünschung vieles Segens und Gedeyens von GOtt.

Und ein hiesiger Freund kam heim von der

Dieyse/

Reise/ und brachte drey Thaler mit/ die ihm auf seiner Reise von einem Prediger fürs Wäysen-Haus zugestellet waren.

30.

In diesem Monat wurde ferner berichtet/ daß eine gewisse Standes-Person an eine andere Standes-Person weiblichen Gechlechts/ ohne die allergeringste Absicht sie oder ihren Eheherrn zu einer Wohlthat zu bewegen für Sie und ihren Herrn zwey Exemplar von der unlängst in Druck gegebenen II. und III. Fortsetzung geschicket. Da nun Dieselbe eben bekümmert gewesen eine Gelegenheit zu finden/ solche ihrem Eheherrn zuzuschicken/ indem es mit der Post nicht seyn können/ so hat sich gleich iemand bey ihr angegeben fragend/ ob sie nicht etwas an denselben zu bestellen hätte; welche Gelegenheit Sie dann ergriffen/ und das Exemplar an Ihn fortgesendet. Nachdem es nun derselbige zu lesen angefangen/ hat er sich sofort resolviret/ hundert Louis d'or an das Wäysen-Haus zu übermachen/ welche zuvor von ihm zu einigen Meubeln für seine Frau Gemahlin destiniret waren; hat auch zu Auszahlung dieses Geldes sobald sichere Veranstaltung gemacht: die Frau Gemahlin aber hat ihr solches so gar nicht mißfallen lassen/ daß dieselbe vielmehr GOtt darüber gepriesen/ daß solches Geld nicht unnützlich/ wie ihre Worte lauten/ sondern zu einem wahrhaftigen Nutzen des Nächsten angewendet worden.

Als mir dieses notificiret wurde/ war nur etliche Tage vorher mir von einem gewissen Orte

berichtet / daß ein Wohlthäter mir hundert Thaler fürs Wäysen-Haus senden wollen / er habe aber eben zu der Zeit von der sehr grossen Bedrengung und Dürftigkeit eines seinem Amt mit aller Treue vorstehenden Predigers gehöret / und wie sich derselbige vergeblich bemühet / hundert Thaler zu seiner Rettung irgendswo zu borgen; so habe er dann die dem Wäysen-Hause destinirte hundert Thaler zu Rettung dieses Mannes angewendet.

Auf diese mir gegebene Nachricht hatte ich nun eben geantwortet / und bezeuget / daß es mir von Hertzen lieb sey / daß man diesen bedrengten Prediger in seiner Noth nicht habe stecken lassen; wie ich ihm denn auch durch GOttes Gnade solche Hülffe von Hertzen gerne gegönnet: Ich hatte aber bey der gleich erfolgenden Nachricht von vorerwähnten hundert Louis d'or diese Reflexions', daß dort hundert Thaler dem Waysen-Hause destinirt waren / aber zu eines andern Rettung angewendet wurden; hier hingegē hundert Louis d'or einer andern Person destinirt gewesen / und dem Wäysen-Hause zur Hülffe zugesendet worden: und wie ich jenem die Hülfe / so ihm wiederfahren / von Hertzen gern gegönnet / also mir hingegen die noch grössere Hülfe von derjenigen Person / welcher solche hundert Louis d'or zugedacht waren / von gantzem Hertzen gegönnet / ja noch dazu GOtt von allen Seiten darüber gepriesen worden. GOtt wolle aus lauter Barmherzigkeit und nach seiner

ewi

ewigen Treue dasjenige Verlangen / und den Wunsch / so diese Stands-Person / ihrer Seelen Wohlseyn betreffend / ausgedrucket / in Gnaden erfüllen / und es derselben an keinem Guten fehlen lassen.

31.

Wie mich nun GOtt in diesem Monat durch ietzt erzehlte Sache erquicket hat: also ists auch durch folgendes geschehen. Es war gar nichts mehr zu Ausgaben vorhanden / so daß es auch an dem mangelte / was zu der höchst nöthigen wöchentlichen Salarirung der Præceptorum erfordert wurde. Da wurde mir ein Paquet übergeben / worinnen sich / nebst einem Zettel / daß dieses fürs Wäysen-Haus gesendet würde / befunden dreyßig Thaler an Zweydrittel-Stücken / zween Holländische / ein Danziger / ein Dänischer Reichsthaler / inglei hen ein Sächsischer mit einem Angehänge; ferner ein Ducate / ein Rosenobel / ein silbern Becher / eine übergüldete Schale und neun silberne Löffel.

Ein Reisender gab auch einen versiegelten Brief ein / ohne Meldung des Namens / worinn vier Thaler waren fürs Wäysen-Haus.

Und ein Prediger / der ehemals im Wäysen-Hause mit gespeiset / und informiret / sandte zween Ducaten / und etwas Leinwand; wie denn auch sonst von Leinwand / Flachs / und andern dergleichen / einiges dem Wäysen-Hause zugesendet worden.

Ingleichen sandte eine sich nicht meldende Person von zwanzig Meilen her / wie im Schreiben gedacht wird/einen Thaler und acht Groschen dem Wäysen-Hause/ und empfahl sich dabey zu Christlicher Fürbitte.

32.

Bald darauf sandte eine gewisse Gräfin funfzig Thaler:

Und eine Adeliche Person zehen Thaler.

Und im Stocke wurde gefunden ein Albertus-Thaler/ mit einem beygefügten Zettel/ darinn sich eine Person / bey bekümmerlichen Umständen ihres Gemüths/ dem Gebete des Wäysen-Hauses anbefahl.

33.

Am 30ten Septembris wurde im Stock gefunden ein Ducate/ mit einem Zettel / worauf geschrieben war: Sie wollen meiner in ihrem Gebet bey GOtt eingedenck seyn / damit der Höchste zu meinem Vorhaben Gnade und Segen verleihen/ und mich glücklich nach Hause führen möge.

Alles zu GOttes Ehren.

Am 30ten Septembris, dem Tage meiner Geburth / den ich zum 24ten mal / GOtt sey Danck / glücklich erlebt.

Am 30ten Septembris wurden auch die in n. 30. erwähnte hundert Louis d'or ausgezahlet/ als eben nichts vorhanden war/ hingegen bey vorseyender Messe sich nöthige und grosse Ausgaben funden.

Die Zahlung geschahe an Zweydrittel-Stücken/

cken/ so daß sieben Zweydrittel-Stücke für einen Louis d'or gerechnet wurden. Ich erinnerte mich dabey/ daß mit sieben Zweydrittel-Stücken das gantze Werck seinen Anfang genommen/ wie solches in Ew. Freyherrl. Gn. Send-Schreiben II. Fortsetz. n. II. gedacht wird/ und zuvor schon in den Fußstapfen gemeldet worden; da diese Gabe nun eben hundert mal soviel ausmachet. Und weil dann die Zahlung eben zu einer solchen Zeit geschehen/ da mans zum höchsten benöthiget gewesen/ hat mir solches die hierinnen waltende Göttliche Providentz so viel nachdrücklicher zu erkennen gegeben.

34.

Da ich im Begriff war/ gegenwärtiges Send-Schreiben an Ewr. Freyherrl. Gn. dem Druck zu übergeben/ nemlich im Anfang des Octobers/ lauffet noch von einem vornehmen von Adel ein Schreiben ein/ in welchem sich folgende Worte befinden: Hiernächst habe dem Herrn Professor nicht uneröffnet lassen sollen/ wie ich zu einer Erinnerung unterschiedener in kurtzen von GOtt genossener Wohlthaten (worunter ich auch den guten Effect ihrer Hallischen Artzneyen in meinem Hause billig rechne) ein kleines Adjuto Ihrem lieben Wayssen-Hause von sechzig Rthlrn. zugeeignet/ welches/ wie es aus wohlmeynendem Gemüthe kommet/ auch also anzunehmen bitte/ und nur zu ordonniren/ wohin und auf was Weyse solches Geld für Sie am bequemsten ausgezahlet werden könne. Deß-

Deßgleichen sender auch ein ungenannter Wohlthäter fünf und zwanzig Thlr.

35.

Gelobet und gebenedeyet sey der lebendige GOtt/ der noch immer der Alte GOtt ist/ welcher die/ so ihr Vertrauen auf Ihn setzen in demjenigen/ so sie zu seiner Ehre und des Nächsten Nutzen vornehmen und thun/ nicht zu Schanden werden lässet. Ihm sey Lob und Danck für den ersten Gedancken/ den er in mein Gemüth kommen lassen/ und für die erste Bewegung/ die Er in mein Hertz gegeben/ mich des dürftigen anzunehmen/ und für die Auferziehung und Unterrichtung der Jugend zu sorgen. Preis und Ehre sey Ihm allein für den Glauben und kindliche Zuversicht/ so er mir verliehen/ es auf seine Allmacht/ Liebe und ewige Treue getrost und freudig zu wagen. Immer und ewig müsse er gelobet werden für alle Kräfte/ die er mir an Seele und Leib von Anfange dieses Wercks und in dessen Fortgange bis hieher dargereichet hat. Hochgelobet sey sein herrlicher Name für allen Segen/ den er im leiblich- und geistlichen aus lauter unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit bey demselben öffentlich und in der That erzeiget und für alle und iede verborgene Wirckungen/ die er durch Veranlassung des Waysen-Hauses und übriger Anstalten in sehr vieler Hertzen gegeben; wie auch/ daß er soviel böses/ so Satanas und die Welt dagegen versuchet/ in allen Gnaden ab- und alles zum besten gewendet

hat.

hat. Ihm gebühret von allem allein die Ehre. Er bewahre mich und einen ieglichen Wohlthäter des Wercks und Mit-Arbeiter an demselben/ daß ja niemand Ihm seine Ehre raube/ noch sich selbst etwas zuschreibe/ weiter/ als daß ihn GOtt ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit zu einem Werckzeuge gebrauchet habe; für welche Gnade iedoch auch ein ieder GOtt zu dancken hat/ nemlich daß er ihn zu seinem Werckzeuge zu gebrauchen gewürdiget. Er selbst wolle aber nicht weniger ein reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit seyn einem ieglichen/ der mit Rath oder mit That diesem Wercke beygestanden/ demselben leibliche Wohlthaten widerfahren lassen/ oder es im Gebet Seiner Liebe und Erbarmung anbefohlen/ oder es Christlichen Wohlthätern recommendiret/ oder sich zum besten desselben auf einige Weyse bemühet/ oder sonst einigen Dienst dabey gethan: Sintemal ja GOtt nicht ungerecht ist/ daß er vergesse einiges Wercks der Liebe/ obgleich keiner dadurch etwas GOtt abverdienet. Derselbige wolle auch diejenigen Unvollkommenheiten/ so von meiner Seiten sich bey Administrirung des Wercks gefunden/ und noch finden/ die ich viel und mancherley zu seyn erkenne/ wie auch wo dergleichen bey meinen Gehülfen sich befinden/ aus allen Gnaden um Christi willen vergeben/ und uns alle ie mehr und mehr zu desto grösserer Verherrlichung seines Namens davon reinigen: und so dann auch iemand durch ungleiches Urtheil oder gar durch harte Verleumdungen bishero daran

sich

sich versündiget / so wolle es ihm GOtt aus Gnaden zu erkeñen geben/und ihm solches nicht zurechnen; hingegen wolle er die Anstalten selbst nicht aus seiner väterlichen Beschirmung lassen / und die so daran arbeiten sowol als die Jugend / so darinnen erzogen wird/in seiner Furcht und Liebe bewahren/ auf daß niemanden ein Aergerniß gegeben werde/ sondern alles ferner so von statten gehe / daß es allein zum Lob und Preis seines H. Namens gereichen möge.

36.

Hiemit habe ich dann Ewr. Freyherrl. Gn. eine abermalige Nachricht sowol von demjenigen/ was nach einiger Erinnerung noch in mein voriges Send-Schreiben hätte gebracht werden sollen/als von den bisherigen Umständen des Wäysen-Hauses und übriger Anstalten erstattet: wobey ich nicht umhin kan / Denenselben für alle Dero gegen dieses gantze Werck und meine Wenigkeit tragende grosse Gewogenheit meine Erkentlichkeit mit Worten zu bezeugen. Der getreue GOtt aber wird nach seiner unaussprechlichen Treue / solches auch in der That selbst nicht unvergolten lassen; und verharre ꝛc.

Den 4. Octobr. 1707.

Die V. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom
Wayſen-Hauſe
und übrigen
Anſtalten
Zu Glaucha vor Halle
Bis zu Ende des Januarii A. 1708.
in einem abermaligen
Send-Schreiben
an den
Hoch-wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Carl Hildebrand/
Freyherrn von Canſtein/
Auf Canſtein/ Schönberg und Neukirchen ꝛc.
Erb-Herrn
abgefaſſet
Von
Auguſt Hermann Francken/
S. Theolog. Prof. zu Halle/
und Paſt. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/ im Wayſen-Hauſe. 1708.

Hoch-Wohlgebohrner Herr/

Nachdem an Ew. Freyherrl. Gn. ich am 4ten October nächst verwichenen Jahrs in einem gedruckten Send-Schreiben die letzte Nachricht von dem Zustande des Wayſen-Hauſes und der übrigen hieſigen Anſtalten erſtattet / ſind zwar meine Gedancken geweſen / Denenſelben eine fernere Nachricht davon auf gleiche Weyſe um die Zeit der nächſt künftigen Oſter-Meſſe / ſo GOtt wolte und wir lebeten / zu ertheilen: Ich habe aber in ſo weit dieſes mein Vornehmen geändert / daß ietzo ſchon einen neuen Bericht Denenſelben vorlege / worinnen ich nur dasjenige verfaſſe / was in einer Zeit von vier Monaten / nemlich im October, November und December des vorigen / und Januario dieſes Jahres vorgefallen iſt.

Denn weil ich wahrgenommen / daß der Ma-

terien / so in eine weitere Nachricht gehöreten / unter der Hand zu viel würden / habe ich besorget / es möchte die Weitläuftigkeit / wenn ich noch mehr dazu kommen ließe / manchem Leser / welchem es durch den Druck mitgetheilet wird / einen Verdruß erwecken.

Nun ist in so wenig Monaten keine Veränderung / die sonderlich zu bemercken wäre / in jeder besondern Anstalt vorgegangen / weßwegen ich auch nicht nöthig habe der in den vorigen Send-Schreiben gehaltenen Ordnung zu folgen: sondern werde

1. Die Nachricht von der Göttlichen Providentz und gesegneten Erhaltung des Waysen-Hauses fortsetzen;
2. Den Bericht der beyden Medicorum des Waysen-Hauses / von dem bisher continuirenden Segen der Medicamenten beyfügen; und dann auch communiciren /
3. Was der Inspector des Buchhandels von dem bisherigen Verlage einzurücken übergeben hat;
4. Die bisherige Einrichtung des Seminarii selecti Præceptorum, davon in der III. Fortsetzung n. 5. 6. Erwähnung geschehen;
5. Eine Verordnung für die Expectirende bey den ordinairen Tischen des Waysen-Hauses / die mit dem Anfange dieses Jahres in Schwang gebracht; Und endlich
6. Unsere in dem Waysen-Hause neu eingerich-

tete

tete Licht- und Feuer-Ordnung (dieweil ich auch diese um des gemeinen Nutzens willen zu publiciren gebeten worden.)

Ist demnach das

I.

Die augenscheinliche Göttliche Providentz / welche in gedachten vier Monaten sich in gesegneter Erhaltung des Wayssen-Hauses / gleich wie vorhin / spüren lassen.

1.

IM Monat Octobri wurden für die beyden Missionarien welche S. Kön. Maj. in Dännemarck nach Tranquebar in Ost-Indien versandt / zu Behuff der Neu-bekehrten / von einem der sich nicht genennet / vier Ducaten Species verehret die in nachfolgendem Briefe eingeschlossen waren: Es hat sich ein unbekanter durch die„ beyden in denen letztern Hallischen Relationibus„ vom Monat Augusto enthaltene Schreiben aus„ Tranquebar bewogen gefunden / zu solchem„ heylsamen Werck inliegenden geringen Beytrag„ zu thun. Als er sich aber von aller Gelegen„ heit dasselbe dahin zu übermachen entblösset wei„ so hat er es hiermit in die Hände Ewr. Hoch„ Ehrw. stellen / und anbey dienstlich bitten wol„ len / daß Dieselbe ohnschwer für die weitere Be„ forderung Sorge zu tragen hochgeneigt geruhen„ wollen. Womit Ew. Hoch-Ehrw. Göttlicher„ Gnade und Schutz von Hertzen empfohlen wer„

„den. In Eil den 24. Sept. Anno 1707.

Ob mir nun zwar eben so lieb und angenehm ist / daß GOtt die Hertzen zu einer Beysteuer zu einem so wichtigen Werck / wozu jene Missionarien verordnet sind / lencket / als wenn eine Wohlthat zu hiesiger Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gewidmet wird; so erquickte es mich dennoch / daß GOtt zu gleicher Zeit auch unserer Bedürffniß zu Hülffe kam.

Denn es reisete eben ein Studiosus von hier weg / und übergab in meinem Hause einen Zettel / worein ein Ducate geleget / und diese Worte geschrieben waren: Der HErr JEsus / so da reich an Gnade und Barmhertzigkeit ist / erfülle Deroselben Hertz / Seel und Geist / und laße Dieselben unsträfflich behalten werden bis auf den Tag JEsu CHristi / vergelte auch dabey mildiglich meines Hertzwerthesten und vielgeliebten Præceptoris seine Arbeit in dem HErrn.

Und zu gleicher Zeit wurden ohne Beysetzung des Namens / von einem fernen Orte drey Ducaten Species gesendet mit dieser Beyschrifft: "Dieses gar geringe schicket Ihm eine von GOtt "wider all ihr Verdienst gesegnete Weibs-Person für seine arme Kinder / mit demüthiger Bitte / in seinem Gebet bey dem grossen GOtt für "sie und die ihrigen zu bitten / daß sie derselbe "barmhertzige GOtt aus der ihnen noch starck "anhangenden Eitelkeit ie mehr und mehr heraus reis-

reissen/und zur wahren Bekehrung zu Ihm durch„ sich selbst leiten und bringen möge/ auch in einer„ weltlichen/ doch ihr über alles andere zeitliche„ nahe gehenden Sache (wie sie bereits die gnä„ dige Erhörung des grundgütigen GOttes bey„ einiger Zeit deutlich spüret) ferner ihr armes„ schwaches/ ja nachläßiges Gebet barmhertzig um„ seines liebsten Sohnes unsers Erlösers JEsu„ willen erhören wolle. Dieses ist zwar gar ein„ weniges/ es soll aber (so GOtt will) bald etwas„ grössers folgen; auch soll allezeit den 1. Octobr.„ diese Gabe richtig wiederholet und jährlich ein„ gesandt werden. Den 1. Octobr. 1707.

Hiemit zeigete mir denn der liebe GOtt/ daß/ da er mir Samen gebe in Ost-Indien auszustreuen/ er auch meiner armen Kinder (wie sie bey der letzt gemeldten Gabe genennet werden) dabey nicht vergesse.

2.

Um dieselbe Zeit verehrte auch ein Prediger vom Lande dem Waysen-Hause eine Gabe/ laut dieser Beyschrifft: drey Thaler und vier Scheffel Weitzen/ Hällisch Maaß/ verehret denen armen Waysen aus treuen GOtt bekanten Hertzen/ wünschend/ daß GOtt das wenige segnen wolle. N. Den 10. Octobr. 1707.

Damals wurde auch von einem Wohlthäter/ der dem Waysen-Hause schon mehr gutes erzeiget/ ein Wechsel-Zettel auf zwantzig Thaler zugesendet/ welcher denn auch richtig bezahlet worden.

3.

Bald darauf wurden mir vier Thaler zugesendet mit diesen dabey geschriebenen Worten: Dieses verehren an das Wayſen-Haus zwey Eheleute / welchen der HErr von schwerer Kranckheit hat aufgeholffen.

Und an eben demselben Tage sendete ein Studioſus, der vormals im Wayſen-Hause gespeiſet / nun aber an einem andern Ort der Information einiger Kinder vorſtunde einen Ducaten / dadurch sein danckbares Gemüth für die im Wayſen-Hauſe empfangene Wohlthaten zu erkennen zu geben / mit dieſer Beyſchrifft: GOtt schencke dieſes dem Wayſen-Hauſe / daß es in tauſend Segen vermehret / die Kinder aber darinnen jederzeit zu ſeinen Ehren in ſeiner Furcht erzogen werden.

4.

Etliche Tage darnach ſende e ein Gönner von einem gar fernen Orte zehen Thaler;

An welchem Tage auch viertzig Thaler für das Wayſen-Haus mir von iemanden ohne Benennung des Wohlthäters / der ſie geſendet / eingehändiget wurden.

Dieſe beyden Poſten kamen zu gar gelegener Zeit: denn auſſer denen ſonſt nöthigen Ausgaben ließ mir der Oeconomus wiſſen / es ſolte nunmehr eingeheitzet werden / und ſey gar kein Holtz da / brauche er alſo hiezu auch Geld.

Es wurde auch noch an ſelbigem Tage ein

Stück

Stück Leinwand verehret / deßgleichen einige Reste von Zeugen;

Und zwey Tage drauf sandte eine Adeliche Frau dreyssig Thaler.

5.

Ein paar Tage darauf schrieb ein vorhin bekanter guter Freund von einem fernen Orte / daß ihm vor einiger Zeit eine Summe von sechzig Thalern durch eine vornehme Person zum Behuf unserer Armen überreichet worden; so habe er selbige bey einer ihm vorfallenden guten Gelegenheit unserm Wayssen-Hause hiemit übermachen wollen: wie denn selbige sechzig Thaler durch Wechsel gleich gezahlet worden.

6.

Gleich darauf kam ein expresser Bote von N. und brachte ein versiegelt Päcklein mit vierzehen Thaler Geld, wobey ohne Benennung des Wohlthäters / den auch der Bote nicht meldete / nur dieses geschrieben war: „Beyliegende vierzehen „Thaler sind zum Almosen des nothleidenden „und würdigen Armuths wohlmeynend ge„widmet. Es wolle demnach der Herr Professor „die christliche Liebe hierunter bezeigen / und selbi„ge also darunter austheilen / daß obiger Zweck „dadurch erreichet werde. Der HErr JEsus „CHristus / der durch wenige Fische und Brodt „viel tausend Mann gespeiset / wolle es auch seg„nen / damit sein heiliger Name dadurch verherr„lichet werde.

P. S. In dienstlicher Ergebenheit bitte Über-
„bringern dieses mit einem Recepisse zu seiner
„Bescheinigung / daß diß Paquet richtig über-
„liefert worden / zu versehen.

Dem Begehren dieses Wohlthäters ist auf alle Weyse nachgelebet worden.

7.

Noch wurden in dem Monat Octobri dem Wayfen-Hause sechs Scheffel Weitzen verehret.

Und sechzehen Thaler wurden von einem nicht fernen Orte anhero gesandt; wobey derjenige / durch welchen sie übersendet worden / folgendes geschrieben: die Durchlesung des fernern Berichts vom Zustande des Pædagogii „und Wayfen-Hauses afficiret billig alle diejenigen / welche die heilige Führung des lieben GOttes an denen Seinigen mit gläubigen Augen „ansehen; wobey nicht umhin kan zu eröffnen / „daß eine gewisse Person / welche mir nicht unbekant / sich aber ietzo nicht nennen will / beykommende sechzehen Thaler / an Sechs-Pfennigern / „denen lieben Wayfen-Kindern zum Behuf ihrer Nothdurfft wohlmeynend übersendet / und „dabey mit wenigem diese Umstände communiciret:

Es ist gedachter Person iemand mit vieler „Mühe verdiente acht und zwantzig Thaler schuldig gewesen / welcher nach sehr vielem sollicitiren „solche Schuld endlich mit grossem Verdruß und

Unge-

Ungedult an dem allerschlechtesten Gelde abgetragen. Derjenige / welcher es also annehmen müssen / vernahm gleich bey dem Empfang / daß bereits ein Patent abgefasset / vermöge dessen solche Sechs-Pfeniger solten abgesetzt werden. Damit er nun die hierüber entstandene unruhige Gedancken desto geschwinder sich aus dem Sinne schlagen möchte / nahm er sich etwas zu lesen vor / und geriethe über obgemeldetes Werckchen vom Zustande des Waysen-Hauses / erfreuete sich über die gleichsam vom Fette triefende Fußstapfen des liebreichen GOttes / und sagte drüber zu sich selbst: Siehe / eine schöne Gelegenheit / die arme Sechs-Pfenniger unterzubringen / und damit zugleich allen daher entstandenen Unmuth zu relegiren.

Der HErr segne also dieses geringe Opfer / und lasse ferner sein Werck / das voller Wunder und Segen ist / in rechter Lauterkeit und Wahrheit zum Preis seines glorwürdigsten Namens und der armen Seelen Heyl / freudig fortgehen.

8.

Dieser Monat ward damit beschlossen / daß eine vornehme Adeliche Person / so um ihrer Erbauung willen hieher kommen / zu Behuf des Waysen-Hauses vierzig Thaler hinterlassen;

Und daß einer andern christlichen Matrone ihre Kinder / nach erlangter Genesung von einer Kranckheit / eine Steuer für das Waysen-Haus herge-

hergesandt, waren vier Zwey-Drittheil-Stücke.

9.

Den 1. Novembr. ließ ein auswärtiger Gönner zwantzig Thaler an das Wayſen-Haus zahlen.

Den 2. gab ein Wohlthäter ſechzehen Scheffel Maltz zu einem Brau im Wayſen-Hauſe.

10.

Am 3. Novembr. wurden in einem Briefe zwey ſilberne Schau-Stücke geſendet, dabey dieſe Verſe lagen:

Zwey Perſonen Wayſen waren/
Von der erſten Jugend Jahren/
Da hat GOtt recht väterlich
Für geſorget/ daß ſie ſich
Durch die heil'ge Ehe verbunden/
Und da GOttes Segen funden.
Dieſe ſenden etwas hier
Armen Wayſen/ daß dafür
Sie auch GOttes Güte preiſen/
Die viel Guts uns thut erweiſen.
Adler euer Wapen iſt:
GOtt der woll' zu ieder Friſt
Euch auf Adlers Flügeln tragen/
Eure Bitt' euch nie verſagen!
Eure Lehrer Er behüt'
Und erhalte Sie im Fried!'

Alluditur ad monetam eiusque inscriptionem.
(Wird auf die Müntze und überſchrifft gezielet.)

Hiebey war in einem Briefe ſo viel Nachricht:

Es

Es kommt gestern Abend ein Mägdchen mit einer„ Laterne an unser Haus / und verlanget mich zu„ sprechen / gibt mir einliegenden Brief in Papier„ eingewickelt / nebst dem inliegenden Zettel / und„ saget mit einer angenehmen Freuden-Sprache:„ Ihre Leute liessen mich grüssen / schickten mir das;„ und lieff gleich fort.

Auf dem Zettel / davon hier gedacht wird / stund folgendes: Die Fr. N. wird dienstlich gebeten / dieses an Hr. Prof. Francken wohl zu bestellen.

II.

Einige Tage hernach brachte ein Superintendens aus einem benachbarten Lande zwey Thaler fürs Wayfen-Haus mit / in einem Papier / darauf folgendes geschrieben war: Dieses wenige sendet„ mit gutem Hertzen eine annoch in einem elenden„ Zustande stehende Person / welcher nicht allein die„ Sorge für ihre eigene Seele / sondern auch noch„ für drey nahe Bluts-Freunde im Gemüth und„ Hertzen lieget / welche sich denn auch der Güte und„ Erbarmung unsers GOttes getröstet / aber auch„ bittet / ihrer in eurem Gebet nebst den ihrigen zu„ gedencken.

Hierunter stunde; diese Zwey Thaler werden den Kindern des Wayfen-Hauses zugedacht.

Der HErr kennet die seinen / und weiß sie zu bewähren und zu bekehren.

Noch brachte jetzo gemeldter Superintendens mit einen Species-Thaler / einen Orts-Thaler und einen halben Orts-Thaler / in ein Papier

ge-

gewickelt / worauf dieses geschrieben war: Den Wayſen von Wayſen geschickt.

GOtt segne es!

Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn / Er wirds wohl machen.

Auch überreichte jetztgedachter Fremde ein Creutz mit Rubinen von einem / der eine Erbschafft bekommen / welcher dasjenige / so ihm zum voraus vermachet worden / dem Wayſen-Hause wieder verehret.

12.

Ein auswärtiger vornehmer Minister übersandte bald hierauf funfzig Käyſer-Gülden.

Und zu gleicher Zeit sendete ein hieselbſt befindlicher Studiosus zwey Thaler / mit der Beyschrifft: Weil mir der barmhertzige GOtt heute eine Wohlthat erwiesen / so habe davon den armen Wayſen etwas weniges mittheilen wollen / welches zu ihrem Nutzen anzuwenden ich dienſtlich ersuche.

Und in einem Briefe wurden zwey Roſenobel übersandt / dabey diese Worte geschrieben waren: Dieſes schencket ein Freund / der JEſum und seine Glieder liebet.

Es war verſiegelt und drauf geschrieben: Dieſes dem Wayſen-Hauſe in Halle.

Von einem andern auswärtigen Gönner wurden dreyßig Thaler;

Von einem Prediger ein Thaler gesendet.

13. Nach-

13.

Nach etlichen Tagen kamen einige Steine Flachs / so dem Wayſen-Hauſe / als es ſeinen eingekaufften Flachs abholen laſſen / von gutthätigen Hertzen dazu verehret waren.

Und eine fürnehme Standes-Perſon ließ zehen Thaler zahlen zu Bleicher-Lohn für des Wayſen-Hauſes Leinwand.

Ein hieſiger Gönner ſendete vierzehen Scheffel Korn ins Wayſen-Haus.

14.

Bald darauf wurden in einem Briefe zwey Gold-Stücke überſandt von einer ungenannten Wohlthäterin / mit dieſer Beyſchrifft: „GOtt, ſegne die frommen Wayſen in Halle / und laſſe, ihr Gebet vor ſeinem Thron kräfftig ſeyn: GOtt, laſſe ſeine Göttliche Allmacht in ihrer Verſorg- und Erhaltung des gantzen Wercks ie mehr und mehr offenbar werden / damit ſowol mein als vieler andern Hertzen dadurch im Glauben geſtärcket und von Sorgen befreyet werden! O, GOtt mache ferner deinen heiligen Namen groß in allen Landen / und laß auf dich hoffen / die deinen Namen kennen. Das wünſchet eine nach GOtt und ihrem Heyl begierige Armen-Freundin.“

Und als dieſes zu der damaligen höchſten Nothdurfft nicht hinreichen wollen / kam es uns deſto beſſer zu ſtatten / daß des nächſt folgenden Tages ſechs und dreyßig Thaler überſendet wurden / wobey

„wobey folgendes geschrieben war: Nebst dienst-
„lichem Gruß sende demselben beykommend einen
„mit schwartzen Lack versiegelten Beutel / worin-
„nen 36. Thaler seyn sollen / zu Behuf des Glauch-
„schen Waysen-Hauses / welche der gute Freund
„von N. übermachet / und anbey deren andächtigen
„Vorbitte ein gewisses Anliegen / woran ein gros-
„ses Theil des Gebers zeitlichen Wohlfart gele-
„gen / durch mich zu empfehlen bittet / damit GOtt
„solches zum besten wenden wolle. N. den 20.
„Novembr. 1707.

15.

Auch wurden noch im Monat November in dem Stock des Waysen-Hauses etliche Verehrungen mit Beyschrifften gefunden / als: ein Du-
„cate / dabey geschrieben war: O GOtt / du weißt /
„aus was für Ursachen ich dieses wenige / so ich jetzt
„habe / hier zur Verehrung an das zu des allmäch-
„tigen GOttes Ehren erbauete Waysen-Haus
„gegeben als einen geringen Beytrag zur Noth-
„durfft. Der Höchste / der das wenige zu einem
„grossen Segen machen kan / erfülle es doch auch
„daran / und lasse alles mein Thun und Vorneh-
„men gereichen zu nichts anders als des HErrn
„meines barmhertzigen GOttes Ehre. Womit
„ich mich denn auch in ihr andächtiges Gebet em-
„pfehle. GOtt seane es!

Deßgleichen sechs Zwey-drittheil Stücke mit dieser Beyschrifft: In diesem Hause bin ich unterrichtet worden / daß der lebendige

Glau-

Glaube an Christum allein gerecht und selig machet.

GOtt segne dieses Haus / und lasse es dem-" selben niemals fehlen an irgend einem Gut!" GOtt segne den Lehrer dieses Hauses / und lasse" Ihn alt und Lebens satt werden! GOtt stärcke" Ihn im Glauben / denn treu ist GOtt / der" Held in Israel leugt nicht. Der HErr segne" Ihn aus Zion / und gewähre Ihn aller seiner" Bitte! GOtt segne die seinen / und lasse sie geseg-" net bleiben immer und ewiglich! GOtt gebe alle-" zeit treue Præceptores, die der Jugend den rech-" ten Weg zur Seligkeit zeigen! Der HErr spre-" che das Amen dazu! "

Item ein halber Sächsischer Orts-Thaler mit der Beyschrifft: Dieser armen Wittwen Pfennig wolle GOtt segnen und vermehren / um JEsu Christi willen amen.

So wurden auch noch im November von einem ungenannten zwölf Thaler übersendet mit der Beyschrifft: Inliegende zwölf Thaler überschicket ein guter Freund aus wohlmeynenden aufrichtigen Gemüthe / mit Bitte / solche zum Behuf armer verlassener Wittwen und Wäysen anzuwenden / und ihn übrigens in deren andächtiges Gebet mit einzuschliessen.

Hievon ist demnach ausser dem Wäysen-Hause einigen verlassenen Wittwen eine Hülffe geschehen.

16.

Den 1. December kamen vier Thaler / welche

von einer gewissen Universität von einer unbekant seyn wollenden Hand gesendet worden.

So wurde auch im Anfange dieses Monats ein Wechsel auf fünf und zwanzig Thaler zu Behuf des Wayseu-Hauses gesendet/ nebst dem Bericht/ daß funfzig Thaler zu einem gewissen Christlichen Vorhaben verehret wären/ welche man aus gewissen Ursachen/ die dabey gemeldet worden/ dergestalt mit dem Wäysen-Hause theilen wollen; wie denn jenem guten Vorhaben durch diese Theilung nichts abgegangen/sondern durch den ersetzet worden/der daß selbe unter Göttlichem Segen zu Werck gerichtet.

17.

Auch verehrete ein vornehmer Gönner an seinem Geburts-Tage dem Wäysen-Hause zwey und zwanzig Thaler/ damit an selbigem Tage an allē Tischen der Studiosorum und Kinder Braten gegeben würden; wie schon in vorigen Jahren diese Wohlthat mehrmals von eben demselben vornehmen Gönner erzeiget worden.

18.

Deßgleichen sendete im Anfange dieses Monats eine Adeliche Wittwe zwey Thaler:

Ein ungenannter Wohlthäter vier Sächsische Thaler Species, mit der Beyschrift: Dieses wenige wird aus treuen und willigen Hertzen übermachet/ mit Bitte/ von dieser wenigen Gabe einigen Armen oder Krancken eine Erquickung darzureichen/womit man sich in

ihr

ihr andächtiges Gebeth mit anbefiehlet. Den 30. Nov. 1707.

Eine andere Wittwe sandte sechs Thaler / mit der Beyschrifft: Hier folgt der kleine jährlich bestimmte Segen. Derjenige / der aus nichts etwas machen kan / erweise es auch an dem kleinen / und lasse es gesegnet seyn / Amen!

19.

Im Stock wurde auch im Anfange dieses Monats gefunden ein Doppel-Ducate und ein Ducate / in ein Papier eingewickelt / worauf folgendes geschrieben war: Dieses wenige verehret ad interim ein Studiosus Theologiæ, dessen armes Hertz in der heutigen Paræneli, dafür GOtt immer und ewig Danck gesaget sey / kräfftig ermuntert / und aus seinem elenden Zustande errettet worden / sonderlich durch diese güldene Worte: Es gelte ja unserm Heylande gleich viel / ob er seine Macht an einem Menschen / der viel oder wenig Sünden und Gebrechen an sich habe / erweise.

Diese Worte soll Er mir nicht vergeblich geredet haben; sondern an jenem grossen Tage will ich mit Ihm vor GOtt erscheinen / und zu GOtt sagen: Gedencke seiner / o GOtt / im besten!

Dieses wenige ist eine geringe Frucht der Freude / die GOtt in dieser Stunde in einer solchen armen Seelen gewircket / die sich nichts weniger versehen; GOtt aber wird Gnade geben, des Orts ferner zu gedencken / wo GOtt durch seinen Knecht an mich gedacht hat.

„Lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß „nicht/ was Er gutes an dir gethan.

20.

Ein gewisser von Adel sandte im Anfang dieses Monats einen Wechsel auf hundert Thaler zu Behuf des Wäysen-Hauses/ so auch gezahlet wurden.

Und eine Adeliche Wittwe übersandte bald darauf funfzig Thaler.

Und eine andere Wittwe verehrete auch funfzig Thaler.

Ehe diese drey Posten kamen/ war der Mangel bey dem Wäysen-Hause ziemlich empfindlich; in dessen Betrachtung mir im Gebet die Worte zu Gemüth kamen/ und einen angenehmen Eindruck gaben: Thue deine milde Hand auf. An welche Worte ich dann auch zurück gedachte/ als durch diese ietzt gemeldte Verehrungen der Mangel erleichtert wurde.

21.

Zu gleicher Zeit/ als diese vorerwähnte Verehrungen kamen/ langeten auch die Opera Chrysostomi, und zwar die Editio Etonienſis oder Saviliana, benebst den in Englischer Sprache geschriebenen Wercken des Henrici Mori hieselbst an.

Den Chrysostomum hatte ein Christlicher Freund aus Teutschland/ so ietzo in Engeland lebet/ den Morum aber ein Prediger der Kirche von

Enge-

Engeland in Londen zur Bibliothec unsers Wayſen-Hauſes verehret;

Und wurde auch ein ander rares Buch eben dazu von einem Ort in Teutſchland uns zugeſendet. Auf welche Weyſe nach und nach immer mehr Bücher zuſammen kommen / daß mit der Zeit verhoffentlich eine gute Bibliothec daraus werden kan / die denen Studirenden wohl zu ſtatten kommen wird; denn von einigen Wohlthätern ſind bisher gantze Partheyen / von anderen einzele Bücher geſchencket worden: worüber denn in der Bibliothec ein Catalogus gehalten wird / in welchen nebſt den Namen der Geber die Titel der geſchenckten Bücher (auch ſo iemand eine andere Verehrung zur Bibliothec gethan) eingeſchrieben werden.

22.

Bald hierauf wurde ein Wechſel auf funfzig Thaler zu Behuf des Wäyſen-Hauſ s von einem ziemlich fernen Orte geſendet / ſo auch gleich ausgezahlet wurden.

Hiebey war nur folgendes geſchrieben von einem bekanten Freunde: "Es wird mir heute von einer Adelichen Frauen dieſes Wechſel-Br.ef-" chen / ohne daß dero Name dabey wäre genennet" worden / zugeſtellet / mit dem Begehren / ſelbi-" ges Ihnen baldeſt zu übermachen. Dasjenige," Gute / welches GOtt auf das Wayſen-Haus" geleget / nach Vermögen zu befördern / hätte Sie" ſich bey Durchleſung der daſigen Anſtalten in ih-"

„rem Gewissen verbunden erkennet: und wie sie „(die Adeliche Frau) sich begnügen lässet / daß „dieses ihr Beginnen GOtt bekant ist / als „wozu Sie dessen väterlichen Segen von Hertzen „wünschet; so will sie auch ungenennet bleiben. „Nur bitte ich zur legitimation der richtigen Be„stellung um einige Zeilen.

23.

Den 10. December gab ein Studiosus Theologiæ einen Thaler und acht Groschen für arme Studiosos, mit dem beygefügten Berichte / daß er ohne Noth einige kleine Wohlthaten / die armen Studiosis gewidmet gewesen / empfangen habe / welches er demnach hiemit restituire / und GOtt hertzlich um Vergebung seiner Sünden bitte / daß er fälschlich vorgegeben / als ob er in grosser Noth wäre.

Bald darauf wurden zwey Thaler hergesandt ohne Benennung des Wohlthäters / aber mit der „Beyschrifft: Man helffe mir beten / daß GOtt „mich schwachen Menschen mit Krafft aus der Hö„he durch seinen guten Geist anthun wolle / damit „ich von den weltlichen Occupationen möge der„gestalt ab- und zu Christo JEsu geführet werden / „daß mich weder Tod noch Leben / weder Engel „noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegen„wärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch „tieffes / noch keine andere Creatur scheiden kön„ne von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu „ist unserm HErrn.

24. Ein

24.

Ein Paar Tage hernach wurde ein Ducate/ der Anno 1630. zum Gedächtniß der Augsburgischen Confession geschlagen worden/ verehret/ mit diesen beygeschriebenen Versen:

Dem Werck des HErrn/ woselbst des theuren Luthers Lehr'
Gewiß vor manchem Ort man rein und lauter lehret/
Wird dieser kleine Scherf von Hertzen-Grund verehret.
GOtt segne diß sein Werck ie länger mehr und mehr!

An eben demselbigen Tage wurden zwey Thaler im Stocke gefunden und folgende Verse dabey:

Es wird diß wenige dem Waysen-Hauß' gereicht
Mit einem treuen Wunsch/ der zu dem Höchsten steigt:
GOtt wolle dieses Haus mit seinem Schutz bewachen/
Und/ wie bisher geschehn/ zum grossen Segen machen!
Indessen was man gibt/ das ist zwar schlecht und klein;
Doch wird der Witwen Scherf von GOtt gesegnet seyn.

Auch wurden noch selbigen Tages von einem auswärtigen Ort zwey neue Hemden dem Waysen-Hause gesendet.

25.

Folgenden Tages kamen von einem andern

Ort in einem Briefe sechs Thaler/ und war dieses dabey geschrieben: "Ich bin neulich in einer "gewissen Predigt gewesen / da habe ich aus "GOttes heiligem Wort gehöret/ wenn man ar"men Dürfftigen/ welche CHristi Glieder / gu"tes thäte / daß GOtt solches mit himmlischen "und ewigen Segen belohnen wolle. Bin dan"nenhero bewogen/ nach meinem wenigen Ver"mögen denen Armen in ihrem Wäysen-Hause zu "Halle etwas mitzutheilen; und damit ich versi"chert seyn möge/ daß sie es auch gewiß bekom"men / und es zu ihrem Unterhalt angewendet "werden möge/ so habe mir die Freyheit nehmen "wollen/ solches hiebey Jhnen zu übersenden/ mit "dienstlicher Bitte / es als ein aus gutem Her"tzen der Armuth zum besten geschencktes Præsent "anzunehmen / und für mich den barmhertzigen "Vater im Himmel zu bitten / daß Er mir im "Namen JEsu Christi aus Gnaden und Barm"hertzigkeit alle meine Sünde vergeben / und sei"ne Göttliche Gnade nimmermehr von mir wen"den wolle. N. Den 15. Dec. 1707.

26.

Drey Tage hernach brachte ein Studiosus Theologiæ, der einige Teutsche Jugend unterrichtete/ und von deren Eltern hergesendet war/ achtzehen Thaler mit / wovon die Helffte dem Wayßen-Hause zukommen / die andere Helffte aber den Missionarien in Tranquebar zugesendet werden solte.

Dess-

Deßgleichen brachte er noch besonders zehen Thaler fürs Wayſen-Haus mit.

Folgenden Tages wurde auch ein Bällchen weisse Leinwand für das Wayſen-Haus verehret.

Und bald darauf sandte ein Gönner aus den Bergwercken zwey Thaler fürs Wayſen-Haus/ welche Wohlthat derselbige schon mehrmals laut voriger Nachrichten wiederfahren lassen.

27.

Ich kan hiebey nicht umhin zum Lobe und Preise GOttes zu gedencken/ daß für die ietzt abermal genannte Missionarien in Tranquebar nach und nach so viel eingesandt ist/ daß zu der Zeit da dieser Bogen gedruckt wurde/ die Summa deßelben war vierhundert acht und viertzig Thaler und 20. Groschen.

Ich bekenne dabey frey/daß/als gemeldete Missionarien ihr Vorhaben/ Christliche Gemüther in Teutschland um eine Steuer für die neu-bekehrten Heyden zu ersuchen/ mir in einem Schreiben gemeldet/ und zugleich ein beweglich Bitt-Schreiben beygelegt/ mit dem Begehren/ daß ich selbiges zu einiger Personen Notiz befördern möchte/ ich nicht eben vermuthet/ daß viele Personen sich finden würden/ die ihre Wohlthat übers Waßer und bis in Ost-Indien fahren lassen/ oder so reichlich beytragen würden/ daß eine rechte und bey einem so wichtigen Wercke einige Förderung gebende Summa zusammen käme.

Wie ich aber Ihnen zur Forderung des großen und allen Christen billig anzupreisenden Werckes den Zufluß Göttlichen Segens eben so gern gönne als mir selber zu hiesigen Anstalten/ also war ich/ meines Zweifels ungeachtet/ dennoch willig und bereit/ ihr Bitt-Schreiben auf die best-möglichste Weyse bekant zu machen/ und übergab es zu dem Ende zu der hier eingerichteten und in voriger Nachricht n. 5. erwähnten monatlichen Correspondentz, damit es durch solch Mittel denen Correspondirenden/ und durch dieselben auch andern Personen kund würde.

Solches hat nun der fromme und gütige GOtt so wohl gelingen lassen/ daß über alles mein Vermuthen eine so ansehnliche Summa/ und zwar von vielen Personen und also grossen theils an kleinen Posten zusammen kommen ist: Denn etliche wenige sind nur grosse Summen gewesen/ z. E. zwey Posten von hundert Thalern/ eine von sechzig/ und eine von zwanzig Thalern.

Ich bin dabey zugleich sehr erquicket durch die bey einigen Gaben mitgekommene Beyschrifften/ da z. E. bey einer Gabe folgendes geschrieben „war: Es ist ohnlängst in einer monatlichen Cor„respondentz gedacht worden/ daß die Dä„nischen Prediger in Indien zur Aufrichtung einer „Schule und Herbeyschaffung nöthiger Bücher „was wolten colligiren; habe also dieses wenige „in Einfalt dazu wollen senden/ damit/ wo was „an Sie übermacht würde/ es möchte beygele-

get

get werden. Der ewige Hohepriester JEsus, „laße doch die Kraft seiner Menschwerdung an al„len Orten immer mehr an denen Seelen derer„ Menschen kund werden / zu ihrer wahren Be„kehrung und Seligkeit: Er laße auch diese Lan„de das so helle Licht seines Wortes recht gebrau„chen/damit es uns nicht im Zorn entrissen werde!

Dabey waren auch folgende Verse:

HErr/ laß dein wahres Wort doch noch erfüllet werden/
Das du geredet hast zum gantzen Israel*;
Daß nemlich deine Kraft von iedermann auf Erden
Sol hochgelobet seyn. Zions Immanuel!

den 28. Nov. 1707. „So bittet in der Gemeinschafft „aller Gläubigen „an allen Orten/ „einer der genannt ist Israel N.

*Ps. XXII, 28. conf. Rom. XI, 26.

Bey einer andern Gabe war geschrieben: Der Christlichen in Ost-Indien aufgehenden Gemeine widme nach meinem wenigen Vermögen diesen Reichsthaler.

Bey einer andern Gabe (welches ein Sächsischer Reichsthaler war/ so Anno 1630. zum Gedächtniß der Augsburgischen Confession geschlagen worden) fande sich folgende Schrifft: Für die Dänischen Prediger und ihre GOtt gebe! gesegnete Anstalten zu rechtschaffener Bekehrung derer Christen und Heyden in Ost-Indien dieses wenige von N.

Obgedachtes Bitt-Schreiben mehrgemeldeter Missio-

Missionarien habe nicht unterlaßen können beyzufügen/nachdem daßelbe bey Edirung sieben anderer von Ihnen nach Teutschland geschickten Briefen/ so zu Berlin unter dem Titul/ Merckwürdige Nachricht aus Ost-Indien von Johann Christoph Papen/ Buchhändler daselbst/ verlegt sind/ ungedruckt geblieben. Es lautet selbiges/ wie folget

Immanuel!

In demselben hertzlich geliebte und theur erkauffte Seelen/ Werthgeschätzte Freunde und GOtt-liebende Hertzen.

NAchdem der GOtt aller Gnaden und Barmhertzigkeit sich mit dem Evangelio von seinem Sohne JEsu Christo zu den armen blinden Heyden/ Malabaren genannt/ gewendet/ gleicher Weyse wie Er sich vormals zu unsern Vätern/ welche auch Heyden gewesen/ in Gnaden gewandt; so hat man billig/ wie für jene unsern Vätern und durch selbige uns erwiesene/ also auch für diese obgedachten Heyden erzeigte Gnade des neuen Testaments Ihm von Hertzen zu dancken/ und zu bitten/ daß Er durch Verkündigung des Evangelii JEsu Christi (welches ist eine Kraft GOttes selig zu machen alle/ die daran gläuben) sich je mehr und mehr sowol in der Kirchen unter uns/ als auch außer derselben

unter

unter den Heyden wolle kräfftig erweisen / und herrlich offenbaren.

Nächst dem ist es nicht unbillig / diesem armen Volcke auch im äusserlichen nach dem Vermögen / so GOtt darreichet / in erbarmender Liebe eine hülffreiche Hand zu leisten / damit für diejenigen / so aus ihrem Mittel sich durch GOttes Gnade zur Christlichen Religion wenden / zur nothdürfftigen Unterhaltung gehörige Anstalten gemacht werden können: Zumalen sie / gleichwie die ersten Christen zu der Apostel Zeit / von ihrer gantzen Freundschafft ausgeschlossen / aller Güter beraubet / und von allen andern Malabaren ausgestossen werden / so / daß sie hernach von keinem derselben eine Hülffe zu erwarten haben / obgleich die Malabaren ihre armen nicht leicht unversorgt dahin gehen lassen / sondern / nach ihrer natürlichen Liebe gegeneinander / den dürfftigen also unter die Arme greiffen / daß man unter hundert Portugiesen und Christen der Lutherischen Religion zugethan / kaum einen Malabaren siehet vor anderer Leute Thür das Brodt betteln. Ja es werden die zur Christlichen Religion sich wendende von denen andern ungläubigen Malabaren als Racker gehalten (welche die allergeringsten und verachtesten Leute bey ihnen sind) dabey verfolget / gejaget und geschlagen / auch wol gar in ihrem Grimme / der wider diese Christen insonderheit hefftig ist / getödtet.

So wird auch unter diesem wilden und in der Blind-

Blindheit wandelnden Volcke ein gar vieles erfordert zur Vermehrung der angefangenen Schule / die zum Nutzen dieses hochlöblichen und Christlichen Wercks nach unserm geringen Vermögen angeleget ist: weil anfänglich zu derselben / wenn sie wachsen und je mehr und mehr zunehmen soll / dergleichen Kinder theuer erkauffet werden müssen / die von den Eltern selbsten (offt aus grosser Noth / offt auch wol aus andern GOtt allein bekanten Ursachen) verkauffet werden / dafern man nicht wider das Verbot der Ost-Indischen Compagnie, von solchen Leuten Kinder an sich bringen will / welche sie den Eltern / zu deren grossem Leidwesen / heimlich entführen / und nachmals wieder um schlechten Preiß loß schlagen / wo sie nur am ersten zu ihrem ferneren bösen Beginnen können Geld bekommen.

Zu geschweigen / daß auch nicht ohne große Unkosten etwas unter diese Heyden / so in ihrer undeutlichen und sehr schweren Sprache sehr variiren / von dem Grunde der wahren Erkentniß GOttes / durch Uebersetzung aus der Portugisischen in ihre Sprache / und durch manchmaliges Abschreiben des übersetzten / in Ermangelung der Buchdruckerey (welche auch gar nicht mit ihrer Schreib-Art übereinkommt) kan kund gemacht werden: Derowegen denn wie zur Schule / also auch zu diesem Werck / Leute müssen gehalten werden / die es theils helffen treulich translatiren / theils vielfältig mit eisernen Griffeln auf Blätter

von

von Palm-Bäumen accurat abschrieben / oder vielmehr eingraben / damit es also unter ihnen kan ausgetheilet / und als ein lebendiger Saame ins Hertz gestreuet werden / in der Hoffnung / GOtt werde von oben her sein Gedeyen dazu geben: Mittlerweile wir uns ihrer Sprache befleißigen können / aufdaß wir hernach mögen selbst reden / was zum Heyl ihrer armen Seelen gereichet.

Es wird zwar höffentlich auf unser allerunterthänigst Ersuchen und Bitten Se. Königl. Maj. in Dännemarck eine hülfliche Hand reichen; aber es wird doch um so viel besser seinen Fortgang haben / als mehrere mit hertzlichem Gebet und äusserlicher Handreichung daran helffen werden: wie es denn auch gewiß ein solches hochwichtiges Werck ist / daran billig alle Christliche Könige und Potentaten sammt ihren in der Liebe wandelnden Unterthanen mit allem Ernst und Fleiß solten mit helffen Hand anlegen / damit durch Beystand GOttes das Reich des Satans je mehr und mehr zerstöret / hingegen das Reich JEsu Christi kräftig aufgerichtet und vermehret würde. In Ansehung deßen auch wir selber (als welche von GOtt / nach allergnädigster Verordnung unsers lieben Königes / zu diesem Christlichen Wercke gewürdiget worden) nach unserer schuldigen Pflicht bemühet seyn wollen / ihnen so wol im geistlichen als auch leiblichen / nach der Gnade und Gabe / und wenns auch mit Verlust

des

des natürlichen Lebens geschehen solte/ ernstlich zu dienen/ auch dabey/ nach dem Exempel der Apostel (welche fast in gleichen Fällen und eben solchen Bewandnißen/ als sich hier finden/ der Armen in allen Gemeinden fleißig gedachten) andere liebreiche Hertzen um eine Christliche Beysteuer zu ersuchen.

Es wird demnach ein jedes vor GOtt gegen seinen Nächsten in der Liebe wandelndes Hertz von uns unwürdigen Knechten des Wortes GOttes unter diesen Heyden / hertzlich gebeten / diesem Christlichen Wercke und insonderheit denen / so von den Ihrigen verlassen werden/ mit einer Hülfe willig beyzuspringen/ und auch darinnen ein wahres Kennzeichen des Glaubens/ der in der Liebe thätig ist/ verspüren zu lassen: Denn es wird darinnen nicht allein nach dem Willen deßen / von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen/ gehandelt / als welcher allen Menschen sowol im leiblichen als geistlichen will geholffen und gutes gethan wissen; sondern auch Gelegenheit gegeben/ daß der Name JEsu/ der durch die Liebloßigkeit und unchristliches Leben vieler Christen bisher unter den Heyden gelästert worden / nun durch vieler Danckſagung verherrlichet werde.

Ach/ ihr in GOtt vielgeliebte Hertzen! Wer wolte doch deſſen Willen nicht ſuchen nachzukommen/ der uns in ſeinem Sohne ſo hertzlich von Ewigkeit her geliebet/ und warum wolte man nicht

auf

auf allerhand Art und Weyse bemühet seyn/ dessen Namen groß zu machen/ der uns bis in den Tod geliebet? ja der nicht allein unsere Väter aus der Heydnischen Finsterniß ans helle Licht des Evangelii gebracht/ und aller Heyls-Güter theilhafftig gemacht; sondern uns noch täglich und stündlich seinen reichen Segen/ insonderheit in himmlischen Gütern/ zufliessen lässet. Ey/ in JEsu theur- und werth-geschätzte Freunde! genießen wir nun von Ihm und durch Ihn alles/ was uns hier und dort ewig ersprießlich seyn kan so lasset uns auch wieder mit Danckbarkeit gegen Ihn/ und mit erbarmender Liebe gegen unsern Nächsten ausfließen. Man wird das/ welches man hier in Einfältigkeit des Glaubens ausgestreuet/ tausendfältig wieder einerndten. Darum lasset uns ausstreuen und unserm Nächsten Gutes thun/ weil wir noch Zeit haben/ auf daß wir uns selbsten nicht unwerth machen des grossen Segens und Gnaden-Vergeltung/ so GOtt denen/ welche Ihm in dem dürfftigen Nächsten dienen werden/ bereitet hat. Denn Er ist so getreu/ daß Er es als Ihm geliehen ansiehet; und unser Heyland ist so gnädig und liebreich gegen diejenigen/ so Ihm in den seinigen gedienet/ wenns auch nur mit einem Scherflein/ oder Trunck kaltes Wassers geschähe/ daß Er es nicht allein hier reichlich wieder segnet/ sondern es auch dorten vor allen heiligen Engeln und Auserwehlten rühmen wird/ so/ als sey es Ihm selbsten gethan/ sagende:

gende: Kommet her ihr gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Denn Ich bin hungrig gewesen / und Ihr habt mich gespeiset / u. s. f. GOttes Gnade und Schutz empfohlen.

Euer aller / in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten wandelnde Hertzen /
Zu Gebet und Liebe verbundene
Heinrich Plütschau
Bartholom. Ziegenbalg
Unwürdige Diener des Worts GOttes unter den Heyden.

Ost-Indien auf der Küste Cormandel zu Tranquebar d. 16. Octobr. 1706.

Nun GOtt / der auch hierinnen seine Hand nicht unbezeuget gelassen / wolle ferner mit diesen seinen sich zur Verherrlichung des Namens JEsu Christi unter den Heyden aufopfernden Werckzeugen seyn / ihren Eingang und Ausgang segnen / und das Werck ihrer Hände dergestalt fördern / daß seinem heiligen Namen dadurch aus vieler Munde Lob und Dancksagung zugerichtet werde.

28.

Auf die Erzehlung derer fürs Waysen-Haus geschenckten Gaben wieder zu kommen / so wurden den 24. Decembr. fünf Thaler mit diesen dabey geschriebenen Worten in meinem Hause abgegeben: „Mein Heyland / hier kommt ein kleines Weih„nacht-Geschenck für deine arme Waysen / welche „alhier in der Zucht und Vermahnung zu dir „erzogen werden. Die vielen Ursachen / welche mich

mich dazu bewogen / erkennet deine Allwissen-„ heit am besten / insonderheit / daß du mich armen„ Wurm zur Erkäntniß meiner Sünden gebracht„ hast. Ach verschmähe mich nicht.

An eben demselben Tage wurden in einem Briefe zwantzig Thaler assigniret / so in der Leipziger Neujahr-Messe zu Behuff des Waysen-Hauses gezahlet werden solten; wie auch geschehen.

Und an eben dem Tage wurden noch andere zwanzig Thaler in einem Briefe gleichfalls in der Neu-Jahr-Messe fürs Waysen-Haus zu zahlen ordiniret; und wurden auch diese auf gesetzte Zeit gezahlet.

29.

Es wurde auch noch in diesem Monat dem Waysen-Hause etwas Leinwand verehret.

Auch meldete noch in diesem Monat ein bemittelter Gönner seine Resolution, zu Behuf des Waysen-Hauses jährlich vier Stipendia, jedes zu funfzig Thalern / für soviel Præceptores in den Schulen des Waysen-Hauses zu ordiniren.

Diese letztere Wohlthat zeigete zugleich / wie die Göttliche Providentz so gar leichtlich allen Abgang ersetzen könne. Denn in diesem 1707den Jahr hatte GOtt einen Wohlthäter des Waysen-Hauses / der demselben jährlich zweyhundert Thaler zufließen lassen / hinweg genommen. So erweckte Er dann noch zu Ausgang des Jahrs einen andern / der mit gleichmäßiger Summe des verstorbenen Stelle ersetzte.

Es war aber die Göttliche Vorsorge um soviel deutlicher daraus zu erkennen / dieweil diesem letztern von dem Abgange jener Wohlthat das geringste nicht bewußt gewesen / noch Ihn iemand mit einem einigen Wort um solche Wohlthat angesprochen; daher er sich auch höchlich darüber verwundert / als ihm berichtet worden / wie er gedachter massen den Abgang so just ersetzet habe.

30.

Am 1. Januarii Anno 1708. wurden von einem Gönner dreyßig Thaler /
Und noch von einem andern auch dreyßig Thaler zum neuen Jahr gesendet.

31.

An 3. Jan. wurde ein Species-Thaler / welcher zum Gedächtniß der Reformation A. 1617. geschlagen worden / im Stock des Wayſen-Hauſes gefunden.

Deßgleichen wurden auch einige Bücher in die Bibliothec des Wayſen-Hauſes verehret.

32.

Am 4. Jan. empfing ich ein Schreiben von ei-
"nem auswärtigen von Adel dieſes Inhalts: Es
"hat mich die Durchleſung der Nachrichten vom
"Wayſen-Hauſe nicht wenig erbauet / aus deſſen
"wunderbaren Erhaltung man ja klärlich ſiehet /
"wie der groſſe GOtt mehr thun kan / als wir
"bitten und verſtehen. Weilen ich es nun erach-
"te meine Schuldigkeit zu ſeyn einem ſolchen hei-
"gen Wercke mit meinen Mitteln ins künfftige
beyz

beyzuspringen/so habe hiedurch versichern wollen/„ daß ich solches nicht unterlaßen werde.

Wobey denn auch zugleich von einem Kauffmann ein Schreiben gienge mit einer Assignation auf zweyhundert Thaler/ welche ietzt gedachter von Adel zu Behuf des Wayssen-Hauses in der Neu-Jahrs-Meße zu Leipzig zu zahlen ordiniret hatte; wie auch geschehen ist/ und zwar mit guter Lagio wegen der differirenden Müntze.

Es hat auch sonst eben dieser Wohlthäter sich zugleich von einer anderweitigen Mildigkeit gegen das Wayssen-Haus heraus gelassen/ wovon zu seiner Zeit Meldung geschehen wird.

33.

Es ward auch am 4. Jan. in dem Stock des Wayssen-Hauses ein Ducate gefunden mit dieser Beyschrifft: J. N. J. Dieses verehret zum neuen Jahr der armen Jugend im Wayssen-Hause ein Adelicher Hofmeister/ mit Bitte/ daß man für seine schwache Leibes-Gesundheit und um seines Untergebenen mehrern Wachsthum im Guten zu GOtt beten wolle.

Steh mir/ mein GOtt/ diß Jahr mit deiner Gnade bey/
Und hilf/ daß deine Krafft im Schwachen mächtig sey.

Halle den 1. Jan. Symbol.
A. 1708. 2. Cor. 12. v. 9.

34.

Ferner sendete im Anfang dieses Monats ein gewisser Superintendens dem Wayssen-Hause hundert Exemplaria von Bibeln;

Item: Eine Adeliche Frau ein Stück Leinwand.

Item Ein auswärtiger Freund einen Französischen Thaler.

Item Eine Adeliche Frau fünf Gülden.

Item Ein auf seiner Reise begriffener von Adel funfzig Thaler.

35.

Bald darauf verehrte ein Strumpf-Stricker dem Waysen-Hause vier Species-Ducaten.

36.

Ferner lieff bald darauf eine Assignation ein von einer Gräflichen Person auf vier und zwanzig Thaler zum Christ-Geschencke fürs Wayssen-Haus.

Item Ein Kauffmann verehrete sechs Thaler.

Item Ein ungenannter vier Thaler.

Item Ein ungenannter sechs Thaler Species mit dieser Beyschrifft: Dieses wenige schicket ein guter Freund denen armen Waysen zu Glauche/mit Bitte/ auch für die mehrere Erleuchtung und Heiligung seiner armen Seele/und Stärckung seines kränklichen Leibes/ GOtt im Gebeth anzuruffen.
Datum den 10. Jan. 1708.

37.

Am 20ten Jan. wurde ein Lüneburgischer Thaler im Stock gefunden/ in ein Papier gewickelt/ worauf dieses geschrieben war: Ein armer betrübter Mensch/ welchen die Sünden seiner Schul-Jugend hefftig drücken/ und der deßwegen in der grössesten Anfechtung stehet/ ver-

verlanget eine Fürbitte / daß ihn doch GOtt trösten wolle / damit er nicht in Verzweiffelung gerathe.

Sonst ist nach bisheriger mehrmaligen Erwähnung des Stocks noch zu gedencken / daß / wie in voriger Nachricht / also auch in der gegenwärtigen nur diejenigen dahinein gelegten Gaben gemeldet sind / bey welchen man beschriebene Zedel gefunden; und daß über dieselben noch ein mehrers an kleinen und grossen Müntz-Sorten hinein gestecket worden. Die gantze Summa / welche in diesen vier Monaten im Stocke einkommen / ist laut der darüber geführten Rechnung / sieben und achtzig Thaler vierzehen Groschen und zehen Pfennige; darunter denn die in dieser Nachricht erzehleten Posten mit begriffen sind.

38.

Am vorgedachten Tage wurden auch anhero gesendet vier Ducaten von einem ungenannten Wohlthäter / mit dieser Beyschrifft. Ich bin „ sonderlich überzeuget bey Durchlesung der „ Wahrhafftigen Nachricht vom Wäysen-Hause „ zu Halle / daß GOtt das Werck führe: und „ wann es kein Mensch glaubete / so bin ich es doch „ in meiner Seele versichert. Ach daß wir doch „ alle so aus der Glaubens-Hand GOttes le- „ ben möchten! Ich habe ja seine Hülffe oft mit „ Händen gegriffen / und doch kan man nicht „ allemal die Zeit erwarten / bis GOtt hilfft. Nun „ Er helffe ferner seinem Wercke / wie Er bishero „

"geholffen hat. Ich sende auch eine kleine Beyhülffe
"zum Behuf des Wäysen-Hauses/ und empfehle
"mich Ihrem Gebet/ daß doch GOtt mein Hertz
"wolle reinigen hier in der Zeit zur seligen Ewig-
"keit. GOtt helffe mir und allen/ Amen.

39.

Den 24. Jan. lieffen zwanzig Thaler ein von einem ungenannten Wohlthäter mit folgender Beyschrifft:

Aus
Erweckter Liebe
zu
Denen Lämmern Christi
und
Ihrem treu erfundenen Hirten
an dem
Zum Verdruß des Teufels und der Welt/
Zum Trost und Vergnügen der Frommen/
Allein zur Ehre GOttes
Im Glauben gestifteten
und
Durch Glauben bishero erhaltenen
Wunder- und Wäysen-Hause
zu Halle
sendet beykommendes wenige Geld/
welches GOtt gesegnen wolle/
zur Nothdurfft desselben
ein schwaches Mit-Glied JEsu und seiner Gläubigen/
schliesset sich und sein Anliegen unbekant
in Ihre Liebe und Gebet.
den 15. Jan. Ao. 1708.

40.

Den 25. Jan. verehrete eine Wittwe dem Wäysen-Hause funfzig Thaler.

Item

Item Eine andere Frauens-Person verehrete noch vor Ausgang dieses Monats ein Stück Zwillich.

Item Ein auswärtiger Doctor Medicinæ einen Ducaten Species.

Item Von einer Adelichen Fräulein wurden gesandt achtzig Pfund gehechelter Flachs.

Item eine Adeliche Frau sandte dem Wäysen-Hause zwantzig Thaler / welche derselben von einer andern Adelichen Frauen zu dem Ende / sie anhero zu befördern / gegeben waren.

Item es lieff ein Schreiben ein aus Londen in Engeland / mit dem Bericht / daß daselbst dreyssig Engeländische Käse vor etlichen Tagen zu Schiffe gebracht worden / um an hiesiges Wäysen-Haus übermacht zu werden. Es kommen (lautete der Bericht davon ferner) selbige in zwey grossen Kasten / und sind von lauter Frauen-Volck zusammen getragen / zum Behuf des Wäysen-Hauses / worunter Madame S. (D. S. Schwester) die activeste gewesen. Mad. N. hat auch in dieser Sache ihren Fleiß bewiesen. Sie werden aber einen Brief in dem einen Kasten / und darinnen einige mehrere Umstände finden.

41.

Es hatten auch zwey Vornehme Adeliche Personen noch in dem vorigen Jahr Ihnen erzehlen lassen / wie die Armuth bey manchen Studiosis Theologiæ hieselbst so groß wäre / daß es manche

für eine sehr grosse Wohlthat rechneten / wenn ihen wöchentlich zwey oder drey Groschen zu einer Beyhülfe gereichet würde: welche Erzehlung denn diese beyde Adeliche Personen / u. zwar eine iede besonders / bewogen hat / daß sich dieselbigen zu einer solchen wöchentlichen Handreichung gütigst erkläret; und ist denn nun würcklich in diesem Jahr der Anfang hierinnen gemacht worden / also daß sechs arme Studiosi ieder wöchentlich drey Groschen / und andere sechse ieder wöchentlich zwey Groschen zu empfangen haben / welchen Empfang sie wöchentlich mit ihrer Hand in ein Buch schreiben.

Es wird dieses nur denen höchstdürftigen gereichet / und wenn diese zu andern Mitteln ihres Unterhalts gelangen / daß sie es nicht mehr höchst bedürftig sind / so sind sie verbunden es anzuzeigen / und andern / die es mehr benöthiget sind / zu weichen.

Vielleicht möchte dieses manchem Leser nicht eine so gar grosse Wohlthat / als uns / scheinen; in Betrachtung aber / daß weder die von Sr. Königl. Majest. angeordnete Frey-Tische / die Magdeburgische und Halberstädtische Provincial-Tische / die Ordinair- und Extraordinair-Tische des Wäysen-Hauses / noch andere an diesem Ort zu erlangende Beneficia und Stipendia hinlänglich sind / dem vor Augen schwebenden Mangel so vieler armen Studiosorum abzuhelffen / wird billig dieses auch für eine preis-würdige

ge Wohlthat geschätzet / welche zugleich den Wohlthätern selbst zu einem nicht geringen Segen gereichen wird / als die sich des Gebets solcher dürftigen und zugleich Gottfürchtender Studiosorum (immassen es mit Wissen und Willen keinem andern gereichet wird) dadurch theilhaftig machen.

Solte GOtt noch mehrere Hertzen derer / so des Vermögens sind / zu gleicher Mildigkeit erwecken / so würde solches unsere (der Lehrenden) Sorge für die armen Studiosos nicht wenig erleichtern.

Es ist dergleichen Wohlthat ehemals auch einigen armen Schülern von einigen Wohlthätern verordnet worden / welche noch weniger als die Studiosi sich äusserlicher Beyhülfen ihres Unterhalts zu erfreuen haben ; deßwegen denn auch dieselbige Wohlthat sonderlich angenehm gewesen.

Was auch oben n. 29. von vier Stipendien für soviel Præceptores in den Schulen des Wäysen-Hauses gedacht worden / solches hat derjenige Gönner / welcher sie promittiret / mit dem Anfange dieses Jahrs ins Werck gerichtet / und auf ein halb Jahr zum voraus dieselbigen gezahlet. GOtt sey für diesen Anfang auch in diese Sache / nemlich in bestimmter besondern Beneficirung des Wäysen-Hauses für die Præceptores, die zu ihrer mehreren Aufmunterung auch über ihren

ren sonst gewöhnlichen Gehalt dadurch etwas empfangen / hertzlich gelobet.

42.

Es ist auch in diesem Monat / nemlich den 17. desselben / ein Studiosus Theologiæ Namens Johann Christoph Gottschalck / von Coburg gebürtig / in dem HErrn entschlaffen; nach dessen Hintritt hat sich bey Eröffnung seines Testaments / so er bereits vor Jahr und Tag gemachet / und bey der Universität hieselbst niedergeleget / befunden / daß er unter andern Vermächtnissen auch dem hiesigen Waysen-Hause tausend Thaler / und dem Pædagogio Regio, dessen Genosse er beynahe zwey Jahr gewesen / seine Bücher vermachet: von welchem seinen letzten Willen er niemals ein Wort gegen mich gesprochen / unerachtet er an meinem Tisch im letzten Jahr seines Lebens gespeiset. Von dessen Erben ist gleich da sie hievon Nachricht empfangen / die liebreiche Versicherung gegeben / daß sie an freudiger Exsequirung dieses seines letzten Willens / der zumal recht nach ihrem Sinn / dem grossen GOtt zu Ehren / eingerichtet sey / nichts würden ermangeln lassen / anbey von Grund der Seelen wünschende / daß den armen Wayfen tausendfacher Segen daraus zufliessen / und ieder Groschen einen Thaler Göttlichen Segens mit sich führen möge.

GOtt sey auch dafür demüthiglich gepriesen.

Es wird übrigens des sel. Herrn Johann Chri-

Christoph Gottschalcks vieles Gute / so an Ihm nach der Wahrheit gerühmet werden können / und worinnen Ihm alle / die Ihn gekennet / ein wahrhaftes Zeugniß geben werden / in der Ihm gehaltenen und zum Druck zu gebenden Leichen-Predigt und Personalien männiglichen zu hoffentlicher guten Erbauung und Ermunterung in der Gottseligkeit vor Augen geleget werden.

Und dieses ist dann / Hoch-Wohlgebohrner Freyherr / derjenige Segen / welchen GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / in den 3. letzten Monaten des vorigen und im ersten dieses Jahrs an milden Verehrungen und Beysteuren dem Waysen-Hause väterlich verliehen hat: wofür sein allerheiligster Name in Zeit und Ewigkeit hochgelobet und gepriesen sey!

Diese augenscheinliche Vorsorge GOttes wird hoffentlich keinen / der es mit unpassionirtem Gemüth lesen wird / ohne heylsame Erbauung lassen. Denn wer nur recht darauf mercken will / der wird bekennen müssen / daß die Fußstapfen des lebendigen GOttes noch klärer daraus hervor leuchten als aus demjenigen / was zuerst und im Anfange von der Einrichtung dieses Wercks heraus gegeben worden. Immassen damals viele sagten: weils noch etwas neues wäre / so thäten manche dazu einen Beytrag; es folgete aber nicht / daß es so continuiren würde; ja / das Werck könte nicht lange bestehen / weil

man

man sich nicht um ein gewisses Capital bekümmerte; und würden die Leute des Gebens bald müde werden/ wenn es nur ein wenig alt würde. Nun aber sind dreyzehen Jahr/ von der Zeit an/da die Armen-Schule angefangen/ zu rechnen/ verflossen/ und es gehet doch nicht nach dem/ was der Unglaube prophecyet/ sondern nach dem was der Glaube und das Vertrauen/ so auf die Allmacht/ Liebe und Treue des grossen GOttes gesetzet wird/ (welches die Gründe des Wercks sind) von diesem lieben himmlischen Vater gehoffet hat.

Und zwar ist damals bey wenigern Armen auch weniger drauf gegangen; folglich konten auch die Beysteuern dem Mangel leichter abhelffen. Jetzo aber/ da über viertehalb hundert Menschen täglich gespeiset werden/ der übrigen grossen Kosten/ die in vorigen Nachrichten * gemeldet sind/ nicht zu gedencken/ ist die Consumtion weit stärcker. Dessen unerachtet aber hilft uns GOtt so wohl als im Anfange; und damit die Providentz des Allerhöchsten desto offenbarer werde/ richtet sich dieselbe gleichsam mit der Darreichung des Segens nach dem Zunehmen des Wercks/ und giebt uns mehr als vorhin/ weil mehr von nöthen ist.

Solte denn dieses nicht mich und zugleich viele nebst mir kräftig im Glauben stärcken/ daß/ wenn

* Hievon kan man nachsehen n. 133. in der III. Fortsetzung.

wenn andere sagen / es werde nicht bestehen / wir vielmehr glauben / der HErr werde sich als unsern allmächtigen GOtt beweisen / und noch grössere Dinge thun / als die bishero geschehen sind / damit dem Unglauben und der Verleumdung das Maul gestopffet werde?

Sonst sind auch die vielen schönen Beyschrifften / mit welchen der dem Wäysen-Hause zufliessende Segen fast mehrentheils begleitet wird / voll Christlicher Erbauung. Billig hat man GOtt zu preisen / daß auf diese Weyse vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. Auch wird den Nachkommen hiedurch ein Zeugniß gelassen / was GOtt für gutes zu dieser Zeit in sehr vielen Seelen gewircket hat.

Ubrigens kan ich nicht umhin nur noch zu gedencken / wie es damit / wenn einige ihre Noth und Anliegen ins Gebet des Wäysen-Hauses befehlen / gehalten werde. (Denn daß dieses vielfältig geschehen sey / bezeugen die angeführten Worte vieler Wohlthäter; so geschiehet auch solches mehrmals mündlich und schriftlich / auch wo dem Wayen-Hause nichts verehret wird.) Es wird nemlich solche dem Gebet des Wayen-Hauses empfohlene Noth und Anliegen GOtt dem HErrn vorgetragen sowol in dem Gebete / welches morgens und abends mit denen Wayen-Kindern verrichtet wird / als auch in der Studiosorum Abend-Gebete nach dem Essen / und dem Gebete / damit dieselbi-

selbigen die auf dem Wayſen-Hauſe täglich gehaltene Collegia Biblica ſchlieſſen: worzu denn noch kömmt das particuliere Gebet dererjenigen/ die dem Wayſen-Hauſe und Studioſis vorgeſetzt ſind/ oder welchen auch ſonſt eine nähere Nachricht von dem Verlangen ſolcher Perſonen ertheilet werden kan; wie auch das beſondere Gebet dererjenigen Kinder/ die ſich ſelbſt unter einander zum Beten erwecken/ und dazu in den Frey-Stunden in guter Ordnung beſonders zuſammen thun; welchen denn die dem Wayſen-Hauſe anbefohlene Fürbitten in ſolchem ihren beſonderem Gebete mit zu verrichten erinnert werden:

So werden auch die obgedachten im Wayſen-Hauſe ſpeiſende Studioſi ſolcher Fürbitten in ihren beſonderen Gebeten mit eingedenck zu ſeyn ermahnet und erwecket. Und ſolchergeſtalt wird GOtt von vielen demüthigſt angeruffen/ daß Er ſeine Gnade/ Hülfe und Segen in geiſtlichen und leiblichen Dingen nach ſeinem allein heiligen/ gnädigen und guten Willen/ denen die ſolcher Fürbitte begehren/ mildiglich wiederfahren laſſen wolle. Soviel kan ich nach der Wahrheit davon verſichern.

Will iemand ungleich davon urtheilen/ ſo thuts ers auf ſeine Verantwortung; niemals wird iemand von mir um eine Wohlthat unter Verheiſſung einiger Fürbitte angeſprochen; (wie ich denn überall mich des Anſprechens um eine Wohlthat

zu

zu enthalten pflege/ und den Zufluß derselben lediglich auf der Göttlichen Providentz allerweiseste Direction ankommen lasse.) So geschiehet auch solches/ soviel mir wissend ist / von keinen andern hie oder anderswo lebenden Freunden und Gönnern des Wayſen-Hauſes/ nemlich daß von ihnen iemand um eine Wohlthat / unter Verheissung der Fürbitte des Wayſen-Hauſes/ angesprochen werde. Denn wenn dergleichen **für das Wayſen-Haus** geschähe / so möchte es leicht einer ungleichen Beurtheilung unterworffen seyn/ ob es wol sonst unter Christen nichts ungewöhnliches / und wenns aus reinem Hertzen geschiehet/an sich selbst nicht unzuläßig ist.

Diejenigen aber / so sich ihres Mit-Christen Gebete anbefehlen / thun darinnen nichts anders / als was dem Worte GOttes und dem Exempel wahrer Gläubigen / auch der Apostel selbst/ gantz gemäß ist: Deßwegen kan ihnen solches auf keine Weyse verarget werden. Und so nun iemand dergleichen Fürbitte auch vom Wayſen-Hauſe bisher verlanget hat oder noch verlanget / so kan er sich versichern / daß/ wo nicht von allen obangeregten Personen / doch gewiß von vielen dererselben / GOtt mit aufrichtigen und gläubigen Hertzen für ihn angeruffen werde; und obgleich nicht sein Name und particuliere Umstände / als welches nicht wohl thunlich/ im Gebet vor GOtt erzehlet werden/ daß Er doch in demjenigen ernstlichen Gebet mit begriffen und

eingeschlossen sey / welches von denen / die es rechtschaffen mit GOtt meynen / für diejenigen geschiehet / die sich unserm Gebet empfohlen haben.

Auch dürfen sie nicht gedencken / daß sie solcher ernstlichen Fürbitte nicht anders als bey Schenckung einer Gabe gewähret werden können / sondern mögen gewiß glauben / daß dergleichen Fürbitte ohne unterscheid nach eines ieden Verlangen / und ohne Absicht auf eine äusserliche Wohlthat geschehe; nicht als ob man die Wohlthat gering achte / sondern dieweil das Gebet nicht lauter seyn würde / wenn es nicht aus einer gantz unintereſſirten Liebe flösse.

Der Erhörung des Gebets wird dann ein ieder nach der Maasse theilhaftig werden / als er sich deren nicht selbst durch seine eigene Schuld unfähig machet. Denn denjenigen / der sich nicht zu GOtt bekehren will / sondern muthwillig in Sünden beharret / wird unsere Fürbitte nichts helffen / als lange er nicht der zuvorkommenden Gnade GOttes Raum zu geben anfänget / und der Wirckung des Heiligen Geistes in seinem Hertzen zu widerstreben aufhöret.

In Summa / es geschiehet in dieser Sache nichts / als was der Evangelischen Lehre von dem Gebet und Fürbitte gemäß: so wird auch nichts hierinnen verheissen / als soweit man etwas durch die Gnade GOtes zu leisten gedencket: von mercenariis precibus aber oder solchem Gebethe / damit man gleichsam Geld verdienen will (als einem

nem unverantwortlichen Mißbrauche des Gebets) ist man dergestalt entfernet/ daß auch die Jugend für diesem und andern bey den Strassen-Bettlern (auch wol in Armen-Häusern) eingerissenen Mißbräuchen des Gebets fleißig gewarnet wird.

Nachdem ich denn nun das Erste / so ich verheissen / nemlich die Erzehlung des bishero dem Wäysen-Hause durch milde Beysteuren zugeflossenen Segens zur Gnüge geleistet/ so folget nun hierauf / wie oben versprochen worden/

II.

Der Bericht derer Medicorum des Wayſen-Hauſes von dem bisher continuirenden Segen der Medicamenten

I.

Gleichwie die Vorsorge GOttes bisher über das gantze Werck gewaltet / also hat sich auch insonderheit der Göttliche Segen bey der Apotheke / und bey dem Gebrauch derer aus derselben dispensirten Medicamenten/ nach Edirung der IV. Fortsetzung/ nicht wenig kund gegeben / massen dieselben sowol hieselbst und in hiesiger Gegend als auch auswärts sich dergestalt kräfftig erzeiget/ daß die Patienten selbst sich daher genöthiget gefunden/ den Namen GOttes über die

durch dieselbe empfangene Wohlthat zu preisen.

2.

Zum Beweiß dessen dienet/ was ein vornehmer von Adel und Fürstlicher hoher Minister hievon in diesem 1703ten Jahre an einen seiner guten Freunde berichtet. Seine Worte lauten davon „also: der Allerhöchste GOtt hat am Licht„Meß-Tage durch die Essentiam dulcem ein „recht Miracul an meines Bruders Frau ge„than. Sie hat einige Zeit her sehr starck an der „Gicht laboriret / und weil sich solche aus den „Gliedern in den Leib gezogen/ lag sie gantz in „agone, war schon eingesegnet/ Sprache und „Puls war weg/ Convulsiones erregten sich/ „und wartete man (weil der Medicus selbst ihr „das Leben völlig abgesprochen) ihres Endes au„genblicklich. Als aber zu allem Glück mir die „Essentz einfiel/ und ihr solche zweymal eingege„ben war/ wachte sie auf einmal wieder auf/ „fing an zu reden / und sagte: es wäre/ als ob ihr „etwas sey vom Hertzen abgezogen worden (wel„ches sich kurtz vorher etliche mal starck beweget „hatte) und würde ihr nun gantz wohl; und als „darauf mit der Essentz ferner fortgefahren wur„de/ überfiel sie gegen Abend eine starcke Angst/ „fing darauf an zu vomiren/ und nachdem viel „heßlicher Schleim weggangen / befand sie sich „völlig erleichtert / und ist nun bis dato gantz „fein / nur daß die Gicht-Schmertzen sie an der „Hand/ wiewol leidlich/ incommodiren/ ist aber

über

über den gantzen Leib ausgefahren/ welches der„ Medicus für sehr gut hält/ und bey ihr nichts„ anders als diese Essentz brauchen will. GOtt„ sey gelobet für die Kraft/ so er darein geleget!„ Möchte wünschen/ daß Herr D. Richter Nach-„ richt hievon bekäme. Ich werde niemals ohne„ diese Medicin seyn/ auch sie iedermann recom-„ mendiren.

3.

Ein anderer vornehmer Patient ausser Landes berichtete vor wenig Tagen mit rechter Bewegung seines Gemüths die Genesung seiner Frau Liebsten/ mit diesem Zusatz/ daß Sie beyderseits GOtt inbrünstig dafür Danck gesaget hätten.

Ein Cavalier aus Norwegen und Königlicher Dänischer Bedienter meldete in seinem Schreiben vom 18ten Febr. a. c. daß die erhaltene Medicamenta nechst GOttes Hülffe überaus schöne Wirckungen und heylsame Effectus von sich spüren liessen/ welche ihn veranlasset deren mehr zu begehren.

Nachdem auch diese Medicamenta vor ein paar Jahren nach Spanien verlanget worden/ und derjenige Kauffmann/ so dasige Oerter damit versehen/ vor kurtzer Zeit mit Tode abgangen; so hat sich ein anderer von freyen Stücken/ bloß durch die gute Wirckungen dieser Artzneyen bewogen/ anerboten/ die Mühe der Provision über sich zu nehmen.

Ein Medicinæ Doctor und Practicus hat vor

etlichen Wochen seine Observationes, so er von den Wirckungen dieser Artzneyen / sonderlich aber von der Essentia dulci, selber gemacht / überschicket / und uns des Segens / welchen GOtt auch seines Orts dadurch erzeiget / versichert.

4.

Ein Fürstlicher Bedienter in einem benachbarten Fürstenthum / welcher erstlich am Podagra sehr laboriret / hernach aber / als er die Salivations-Cur dagegen gebraucht / gantz contract worden / und dabey beständig grosse Schmertzen erlidten / erholete sich bey uns / den Medicis des Waysen-Hauses / Raths / ob er von dem Gebrauch der Essentiæ dulcis nur einige Erleichterung der Schmertzen zu hoffen hätte; Da ihm nun von uns zur Antwort vermeldet worden / daß wir nicht allein dieses hoffeten / sondern auch dafür hielten / daß / wenn er diese Artzney nach gegebener Anleitung gebrauchen / sich dabey recht verhalten / und sich insonderheit in dem Gebrauch durch nichts irre machen lassen würde / er unter Göttlichem Segen seine Gesundheit gar wieder erlangen könte; hat er solchen Rath angenommen / und ist nach kurtzer Zeit / bey dem Anfange dieses Jahrs / zu vieler Menschen Verwunderung / und zu nicht geringem Preise Göttlichen Namens auf seine Füsse gestellet worden; welches auch ihn selber nicht wenig beweget / zumal weil

er

er die Möglichkeit seiner Besserung / nachdem er keine Kosten an sich ersparet hatte / vorher selber nicht begreiffen können.

5.

Es würde viel zu weitläuftig seyn / dasjenige Merckwürdige / so sich in der kurtzen Zeit zum Preise GOttes in diesem Stück zugetragen hat / alles beyzubringen : wir beziehen uns dabey auf die Merckwürdige Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen / welche zum Druck fertig liegen / und mit ehesten ediret werden sollen ; in welchen nicht allein dasjenige erzehlet wird / was sich ausserhalb Landes zugetragen / sondern auch was GOtt an diesem Ort für Segen erzeiget ; und werden unterschiedene hieselbst wohnhafte und bekante Personen mit Namen genennet / an welchen GOtt sonderbare Exempel seiner Macht und Güte bewiesen : welches diejenigen um sovielmehr wird überzeugen können / welche / diese Artzney bey andern zu verkleinern / und den Segen GOttes dabey niederzuschlagen / vorgegeben haben / als könte man an diesem Orte keine Exempel sonderbarer Wirckungen vorzeigen.

6.

Der Ausführliche Bericht von der Essentia dulci, dessen in der IV. Fortsetz. n. 12. gedacht worden / ist bereits zu Ende des Jahres 1707. heraus kommen / darinnen von ihrer Zubereitung und Unterscheid von andern gemeinen Gold-

Tincturen gehandelt/ und gezeiget wird/ worinnen ihre Virtutes specificæ oder eigentliche und gewisse Wirckungen bestehen; wobey auch zugleich gewisse Gründe und Regeln angewiesen werden/ nach welchen sich selbiger nicht allein Medici, sondern auch Ungelehrte bey allerhand schweren Kranckheiten/ als Contractur, Epilepsie/ Gicht/ Podagra/ Stein-Schmertzen/ schweren Geburten Blut-Stürtzungen ꝛc. nicht weniger auch bey allerhand andern (und in dem Bericht nicht benennten) vorfallenden Kranckheiten / mit Nutzen und methodice gebrauchen können.

Bis hieher auch der Bericht derer Medicorum des Wayfen-Hauses.

Folget nun

III.

Was der Inspector des Buchhandels von dem bisherigen Verlage einzurücken übergeben hat.

Nunmehro ist durch Verlegung des Wayfen-Hauses des Herrn Geheimden Rath Stryks Tractat. de Cautelis Testamentorum in 4to, so durch desselben Mildigkeit hiesigem Wayfen-Hause vormals überlassen/ zum andern mal ediret worden.

Ingleichen ist wieder fertig worden die 3te Auflage von dessen Usus moderni erstem Theil. 4.

Der andere Theil von dieser Arbeit wird auch auf die Oster-Messe/ geliebts GOtt / wieder fertig seyn.

Von

Von Herrn D. Stahlii Medicinischem Werck/ dessen in der III. Fortsetzung n. 28. Erwähnung geschehen/ daß es unter der Presse wäre/ ist die Physiologia in 4. fertig.

Die Pathologia wird auch auf die Oster-Messe fertig seyn.

Lutheri Teutsche Uebersetzung der Bibel/ von welcher auch in letzt angeführter Nachricht gemeldet worden/ daß sie unter der Presse sey/ und nach den besten Editionen accurat revidirt/ auch mit dessen Randglossen und Vorreden/ ingleichen mit sehr vielen Locis parallelis versehen/ in groß Octav auf fein Papier und mit einem schönen Typo gedruckt werde/ wird auch auf die Oster-Meise heraus kommen.

Ingleichen ist bereits heraus kommen ein sehr bequemes Teutsches Neues Testament in 24. mit sehr deutlichem Typo.

Freylinghausens Gesang-Buch alter und Neuer Lieder in 12. Die 4te Edition, bey welcher alle und iede Melodeyen nach den Regeln der Composition von 2. Christlichen und erfahrnen Musicis aufs neue fleißig untersuchet/ und an sehr vielen Orten verbessert/ auch 100. neue Melodeyen beygefüget sind: daß also gegenwärtige Edition in diesem Stücke vor allen vorhergehenden einen gar mercklichen Vorzug hat.

Johann Arnds wahres Christenthum/ 12. die 4te Edition.

Desselben Paradieß-Gärtlein in eben dem-

selben Format, daß es zu dem Christenthum kan gebunden werden.

Speners Bedencken 2ter Theil in 4. zum andern mal gedruckt.

Ejusdem Bedencken 3ter Theil in 4. zum andern mal gedruckt.

Langii Medicina Mentis, qua, præmissa medica sapientiæ historia, ostensaque ac rejecta philomoria, secundum *veræ Philosophiæ* principia *ægræ mentis sanatio*, ac sanatæ usus in veri rectique investigatione ac communicatione in gratiam traditur eorum, qui per solidam eruditionem ad veram sapientiam contendunt. Cum appendice supervacuorum. in 8vo.

Freylinghausens Grundlegung der *Theologie*, darinnen die Glaubens-Lehren aus Göttlichem Wort deutlich fürgetragen / und zum thätigen Christenthum wie auch Evangelischen Trost angewendet werden. Zum Gebrauch des Pædagogii Regii, 3te Edition. 8v.

Jacob Friderich Ludovici J. U. D. und Prof. Publ. zu Halle / Einleitung zum Civil-Processs. Nebst einem Anhange von der Art die Acten und Registraturen zu verfertigen / auch die Acta zu excerpiren und zu referiren / wie auch einer Instruction für einen Gerichts-Halter auf dem Lande. 4.

Ejusdem Einleitung zum Peinlichen Processs, wie sich der Richter / bey vornehmender Untersuchung und Inquisition, auch der Inquisit und der Defensor verhalten müsse. 4. Im

In der Ebräischen Bibel sind nun durch GOttes Gnade die Prophetæ priores zu Ende gebracht / und mit dessen fernern Beystand auch die Prophetæ posteriores angefangen / ist also dieses wichtige Werck bis auf den Esaiam fertig.

Man würde weiter darinnen kommen seyn / wenn nicht manche unvermeidliche Verhinderungen in den Weg kommen wären / um welches willen auch das Werck selbst etwas später / als man gehoffet hat / heraus kommen wird.

Der höchst nützliche Tractat des Boyle, davon schon vormals Erwähnung gethan / ist würcklich unter der Presse.

Im übrigen ist bisher gedruckt

Freylinghausens Ordnung des Heyls in 12.

D. Richters ausführlicher Bericht von der Essentia dulci. 8.

Der Frau Geh. Räth. Strykin Gedächtniß-Predigt aus Psalm CXXVI. v. 5. 6. Fol.

Der Fräulein Sibyllen Eleonoren Brummerin von Bährenfeld Lebens-Lauf. Fol.

Der Fräulein Magdalenen Sophien Brummerin von Bährenfeld Lebens-Lauff. Fol.

Des Herrn Professoris Cellarii Gedächtniß-Predigt aus Offenb. Joh. XIV. v. 13. in 4.

Eine Predigt am I. Advents-Sonntage / daß JEsus ist der Christ. in 12.

Eine Buß-Predigt von dem Gnaden-Reich unsers HErrn JEsu Christi über Matth. XXVIII. v. 18. 19. 20. Am Himmelfarths Tage Ao. 1707. gehalten. in 12.

Ein

Ein Neu-Jahrs-Wunsch bey Betrachtung der Worte Jes. LXI. v. 1. 2. 3. der ordentlichen Versammlung auf dem Wäysen-Hause ertheilet. in 12.

Anleitung zum wahren Christenthum. in 12.

Und so weit der Catalogus der Verlags-Bücher / welchen der Inspector des Buchhandels übergeben hat; dabey nur dieses hinzufüge / daß die letzt erzehlten acht Stücke von mir nach und nach ediret sind. Hierauf folget

IV.

Die bisherige Einrichtung Des Seminarii selecti Præceptorum, welche dem Pædagogio Regio und Lateinischen Schulen des hiesigen Wäysen-Hauses præpariret werden.

Inhalt.

Nothwendigkeit der Zubereitung einiger Studirenden zu Schul-Aemtern n. 1. König!. Stipendium zu dem Ende 2. Anrichtung des Seminarii 3. Die Anzahl der Membrorum 4. Ihr Vorgesetzter 5. Ihre Studia und Exercitia 6-10. wöchentliche Conferentz 11. Collegium Biblicum 12. Methode zu informiren 13. Vorrechte für andern Studiosis 14-19. Leges 20.

I.

Man pfleget Schulen insgemein / und auch nicht unbillig / als Pflantz-Garten eines gantzen Landes anzusehen / weil in denen-sel-

selben diejenigen Personen zubereitet werden/ welche mit der Zeit die wichtigsten Aemter in allen Ständen verwalten sollen. Es will aber um deßwillen desto nöthiger seyn/ mit allem Fleiß dahin zu sehen/ daß sie diesen Namen mit Recht führen mögen. Dahero reichet es freylich noch nicht hin/ wenn hie und da Schulen angeleget/ Præceptores bestellet und junge Leute unterwiesen werden/ sondern es ist allerdings und vornehmlich darauf zu sehen/ wie und von wem dergleichen Unterricht geschehe: gestalt es die Erfahrung zur Gnüge bezeuget/ daß mancher zu einem Schul-Dienst gelanget/ der sich keinem Dinge weniger/ als derjenigen Arbeit/ so der Jugend zum Besten zu übernehmen ist/ gewidmet hat.

2.

Es kan derowegen die sonderbare Mildigkeit und recht väterliche Vorsorge unsers Allergnädigsten Königes nicht gnug gepriesen werden/ als welcher/ dem so verderbten Schul-Wesen aufzuhelffen/ die studirende Jugend auf der hiesigen Hochlöblichen Friedrichs-Universität auch durch gewisse Stipendia zu erwecken suchet/ und denenjenigen ein monatliches Beneficium allergnädigst geordnet/ welche sich unter Anweisung des berühmten Mannes weiland Hn. Christophori Cellarii, Antiquitatum & Eloquentiæ Professoris Publici hieselbst/ auf die Studia humaniora legen würden.

3. Gleich-

3.

Gleichwie nun diese erwünschte Gelegenheit auch unserer alhier versammleten Jugend zu einem grossen Vortheil gedienet / und derselben zum öftern geschickte und in Schul-Sachen nicht unerfahrne Præceptores dargestellet hat: also ist freylich daraus zu erkennen gewesen / was für einen sonderbaren Nutzen sich das gantze Land von den Schulen zu versprechen hätte / wenn diejenigen / die andere unterrichten sollen / zuvor selbst recht gründlich unterwiesen werden möchten. Daher ob sich wol durch GOttes vorsorgende Gnade bis hieher bey den hiesigen Anstalten noch iederzeit solche Arbeiter gefunden / die nicht nur willig und bereit gewesen sind / ihre Liebe und Treue an der Jugend zu beweisen / sondern auch derselben mit Beybringung allerhand nützlichen Wissenschafften dienlichst an die Hand gegangen: So ist man dennoch in Betrachtung daß es bey Abgang und fernerer Beförderung wohlgeübter Præceptorum doch nicht eben all. mal gleich leicht sey / einen solchen Successorem zu bestellen / der die eingeführte Methode nach allen Stücken inne habe / schlüßig worden / ein besonderes Seminarium Præceptorum, dem Pædagogio Regio und Lateinischen Schulen des Wäysen-Hauses zur Aufnahme / anzurichten.

4.

Was demnach die Anzahl der zu dieser Anstalt gehörigen Membrorum betrifft / so ist dieselbe

selbe zwar nicht eigentlich determiniret/ doch alles also angeordnet worden/ daß/ ob wol anietzo nur ihrer zehen sich darinnen befinden/ dennoch ins künftige auch mehrere/ nachdem es etwa für gut erachtet wird/ dazu genommen werden können.

§.

Es hätten sich aber die gesammten Membra dieses Seminarii der Information des vorgedachten Hn. Professoris Cellarii publice und privatissime bedienen/ und unter dessen Anführung in denjenigen Stücken exerciren sollen/ welche von denen erfordert werden/ die sich bey den hiesigen Anstalten gebrauchen zu lassen willens sind: Wie denn auch im Januario des 1707den Jahres von demselben ein würcklicher Anfang von der Lateinischen Grammatica gemachet worden ist; aus welcher denn mit Zurücksetzung der ohne dem schon bekanten Dinge die nöthigsten Anmerckungen ausgesuchet/ und insonderheit die Vortheile/ solche der Jugend wiederum auf eine leichte Art beyzubringen/ angezeiget werden solten.

Allein/ weil es dem allerhöchsten GOtt gefallen/ diesen theuren Mann nicht nur auf das Krancken-Bette nieder zu legen/ sondern auch endlich aus dieser mühseligen Welt hinweg zu nehmen: so ist man auf eine Aenderung bedacht gewesen/ und hat die Fortsetzung dieser Information dem ietzigen Inspectori des Pædagogii Regii, dem vorhin die Aufsicht über die Membra dieses Semi-

minarii nebst einiger Arbeit in dociren schon committiret war/ noch ferner aufgetragen.

6.

Derselbe ist nun nicht nur willens dasjenige/ was von denen Observationibus Grammaticis noch zurück geblieben/ ins künftige hinzu zu thun; sondern hat auch die in usum Pædagogii Regii aufgesetzte Tabulas oratorias bishero explicirt/ hierauf des Ciceronis und Plinii Epistolas philologice interpretiret/ und daraus den Membris Seminarii tägliche Gelegenheit zu denen Exercitiis stili in Teutscher und Lateinischer Sprache gegeben.

Wie es denn nun im ersten Jahre mit den Briefen / die er nach ihren Generibus und Classibus eingetheilet und durchgegangen / gehalten worden: also hat er nach Endigung dieser Arbeit allerley Orationes und kurtze Sermones aus dem Cicerone und andern sowol neuen als alten Scriptoribus nach gleicher Methode zu erklären angefangen/ wird auch darinnen ins künftige mit der Hülfe GOttes fortfahren/ und auf solche Weyse die Exercitationes epistolicas und oratorias eine beständige Ubung bey diesem Instituto seyn lassen.

7.

Gleichwie aber diejenigen / so sich zu diesem Seminario begeben/ verbunden sind/ wöchentlich ihre Elaborationes dem Inspectori zu exhibiren/ also wird denn von demselben dasjenige/ was sie

sie solchergestalt verfertiget / in etlichen dazu gesetzten Stunden / und zwar in aller Gegenwart publice censiret / und ein ieglicher auf die fontes und caussas emendationis gründlich gewiesen.

8.

Hiernächst kommen die Membra dieses Seminarii zu gewisser Zeit entweder mit einander / oder nachdem es eines ieden Gelegenheit zulässet / selbander / dritte oder vierte zusammen / und lesen die Historicos Latinos also durch / daß sie sich wechsels-weyse auf ein gewißes pensum præpariren / und also einer des andern vorgemachter Arbeit um sovielmehr zu genießen habe.

9.

Was die übrigen Stücke dieses Cursus Philologici betrifft / so ist die Geographia Antiqua absolviret / die Historia Universalis angefangen / und alles also eingerichtet worden / daß das nöthigste aus der Historia litteraria und von den Antiquitatibus sacris und profanis theils mit beygebracht / theils ins künftige noch hinzu gethan werden kan. Wer in der neueren Geographie einiger Anweisung bedarf / kan dazu gleichfalls zulängliche Gelegenheit haben.

10.

Da denn nun das erste Jahr solchergestalt vornehmlich auf die Lateinische Sprache und die dazu gehörige Scientien gewendet ist: So wird nun nach Verfließung desselben damit zwar nach wie vor continuiret; doch hat der Inspector des

Pædagogii auch zugleich die Durchlesung einiger Griechischer Scriptorum vor die Hand genommen / und / nach einer kurtzen Einleitung zu der hier gebräuchlichen Grammatic, des Macarii Homilien nebst den so genannten Carminibus aureis Pythagoræ, einer aber von denen Informatoribus Pædagogii den Epictetum und des Cebetis Tabulam bishieher expliciret. Es wird denn auch dieses ferner fortgesetzet / und so sonst in andern Dingen noch etwas nöthig seyn möchte / mit hinzu gefüget werden. Denn was die Hebräische Sprache und das Studium Philosophicum anlanget / so werden solche Studia theils schon supponiret / theils aber kan man zu denenselben in den Collegiis auf der hiesigen Universität noch fernere Gelegenheit finden.

11.

Damit aber alles in gebührender Ordnung fortgeführet / und der erwünschte Zweck um so vielmehr erhalten werden möge / so hat der Inspector mit den gesammten Membris in einer dazu bestimmten Stunde wöchentlich eine Conferentz, in welcher von denen zu diesem Instituto gehörigen Dingen deliberiret wird / auch ein ieder Freyheit hat / die ihm in der Woche vorgefallenen Dubia und andere Nothwendigkeiten zu proponiren: welches denn alles in Lateinischer Sprache gehandelt wird.

12.

Endlich ist auch wöchentlich eine Stunde zu einem

einem Collegio Biblico angesetzet/ welches gleichfalls in Lateinischer Sprache gehalten werden muß. Für ietzo wird die 1. Epistel an den Timotheum tractiret/ und aus derselben alle mal ein gewisses pensum aufgegeben/ worüber die Proponenten zu Hause meditiren/ ihre gehabte Meditationes nachmals vortragen/ und endlich alles zur gemeinen Erbauung richten.

Eine iede Proposition muß mit einem Lateinischen Gebet angefangen und geschlossen/ die erste aber nicht über eine halbe Stunde extendiret werden/ worauf denn die andern auf gleiche Weyse folgen: welche aber etwas kürtzer seyn müssen/ damit wenigstens allemal ihrer drey bis vier zum proponiren gelangen können.

Nächst dem pfleget ohngefähr monatlich eine Stunde zum Gebet in Teutscher Sprache ausgesetzet/ und GOtt in derselben um eine gesegnete und Ihm gefällige Fortführung des gantzen Instituti angeruffen zu werden.

13.

Und dieses wären also überhaupt diejenigen Stücke worinnen sich die Membra dieses Seminarii zu exerciren haben: welchen denn die übrigen hier nicht specificirte/ in Schulen aber gleichwol nöthige Dinge/ nach der besonderen Nothdurfft eines ieden in specie, und wie man die Gelegenheit dazu findet/ noch hinzu gefüget werden können.

Bey allen aber wird vornehmlich auf die im

Pædagogio Regio gewöhnliche Methode gesehen / auch nicht leicht eine Gelegenheit vorbey gelaßen / diese oder jene ins künftige einmal dienliche Vortheile im dociren oder Umgange mit der Jugend anzuzeigen.

14.

Wer aber in dieses Seminarium aufgenommen wird / der hat nebst der freyen Information auch des Tisches im Wayſen-Hauſe zu genieſſen ohne daß er dafür einige andere Arbeit auf sich zu nehmen hätte.

15.

Ferner werden die Membra zu dem Beneficio elegantioris litteraturæ, als welches sonst nach dem von Sr. Kön. Maj. ertheilten allergnädigsten Privilegio die im Pædagogio Regio docirende Informatores vor andern zu genieſſen haben sollen / wie auch zu denen unter Diſpenſation der Theologiſchen Facultät stehenden Beneficiis beſtmöglichſt recommendiret.

16.

Zu Facilitirung ihrer Suſtentation / wie auch zu ihrer eigenen Ubung / werden ſie mit der Zeit auch durantibus annis præparationis, ad labores docendi extraordinarios in Pædagogio Regio und auf dem Wayſen-Hauſe gezogen / und dafür / wie bey andern gewöhnlich / ſalariret.

17.

So haben ſie auch Freyheit / der Information im Pædagogio Regio und auf dem Wayſen-

sen-Hause/ so offt es ihnen beliebet / beyzuwohnen/ und sich die daselbst eingeführte Methode desto besser bekant zu machen.

18.

Die bey dem Pædagogio Regio befindliche und insonderheit die vor einiger Zeit in Usum dieses Seminarii angeschaffte Bücher stehen ihnen zum freyen Gebrauch da/ so oft und so lange es ihnen beliebt/ nur daß sie dieselben nicht mit nach Hause nehmen dürfen.

19.

Was ein ieder privatim in hoc studiorum genere zu tractiren / und wie er die Sache füglichst anzugreiffen habe / wird einem ieden an die Hand gegeben / und dabey angezeiget / wie er sich den hiesigen Anstalten / ja auch ins künftige einmal andern Schulen als ein nützliches Werckzeug darstellen könne.

20.

Dasjenige / was von einem ieden / der sich in dieses Seminarium begibt / nothwendig erfordert wird/ bestehet in folgenden:

1. Muß er vor allen Dingen einen guten Grund in der wahren Gottseligkeit geleget / und dabey natürliche Gaben/ Geschicklichkeit und Lust zum Schul-Wesen haben.

2. Er muß sich auf 5. Jahr verbindlich machen/ also daß er in den beyden ersten Jahren auf obbeschriebene Weyse præpariret / in den dreyen übrigen Jahren aber bey den hiesigen Anstal-

ten/ wie/ an welchem Orte/ und in welcher Classe es ihm vorgeschrieben wird/ zur Information gebrauchet werde.

3. Er muß zu dem Ende freye Macht haben/ sich auf solche Zeit zu verbinden/ also daß er durch keine andere Obligation daran verhindert werden könne.

4. Er muß seine Studia in den Annis præparationis also tractiren/ wie sie ihm vorgeschrieben werden.

5. Er muß dannenhero die angewiesene Collegia allemal besuchen/ und dasjenige/ was dociret worden/ wohl repetiren/ eingedenck/ daß er auch darinnen sein Gewissen beschweren würde/ wenn er nicht allen Fleiß anwenden solte/ sich zu demjenigen Zweck/ dazu er destiniret ist/ tüchtig zu machen.

6. Er muß sich gefallen lassen/ wenn er auch noch vor Ausgange der beyden ersten Jahre zur Information gezogen/ und als ein ordinarius Præceptor gebrauchet werden solte. Und im Fall solches geschiehet/ so werden die drey Jahr/ darinnen er sich brauchen zu lassen verbunden ist/ von der Zeit an gerechnet/ da er zur ordinairen Information bestellet worden. Geschiehet aber solches nicht/ so nehmen sie ihren Anfang nach Verfliessung der obgedachtē zween Præparations-Jahre.

7. Solte sich iemand wider Vermuthen den hiesigen Anstalten vor Ausgang der determinirten Zeit entziehen/ so hat ein solcher allerdings zu bedencken/ daß er sich darunter an GOtt und sei-

nem

nem Nächsten versündige/und muß sich über dieses nicht befremden lassen/wenn er zur Restitution der auf ihn gewandten Kosten angehalten wird.

Alles zur Ehre GOttes.

ES sind noch zwey Stücke übrig/ so Ewr. Freyherrl. Gn. ich im Anfange dieses Send-Schreibens promittiret habe/ welche ich zwar nicht mit den vorigen von gleicher Wichtigkeit zu seyn achte/ iedennoch aber zu einiger nähern Nachricht dienen können/ in welche äusserliche Ordnung man möglichster Massen alles einzurichten beflissen seye. Und so folget denn

V.

Eine Verordnung

Für diejenigen/ die bey denen Ordinairen Tischen des Waysen-Hauses mittags und abends exspectiren/ um in einiger derer ordentlichen Tisch-Genossen Abwesenheit zugelassen zu werden.

[Wenn die Ordinairen Tisch-Genossen wie vielfältig geschiehet/ nicht alle zu Tische kommen/ so werden andere Studenten an deren Stellen gesetzt/ welche sich in solcher Hoffnung vor dem Speise-Saale mit einfin-

den. Diese werden Exspectanten genennet; und für dieselben ist gegenwärtige Verordnung gemacht.]

Inhalt dieser Verordnung.

Der Exspectanten erforderte Beschaffenheit n. 1. Ordnung zur Exspectantz zu gelangen 2. 3. Ihre Pflichten 4. 5. 14.

1.

WEil der Haupt-Zweck der hiesigen Anstalten mit dahin gehet / daß nach dem Vermögen/ so GOtt darreichet/ der dürftigen studirenden Jugend möge geholfen werden/ daß sie so viel leichter hier subsistiren und den Zweck erreichen können/den sie entweder haben / oder wenigstens haben solten/nemlich daß ihre Seelen durch den wahren Vortrag des Raths GOttes von der Menschen Seligkeit möchten zu GOtt bekehrt/ und solchergestalt zu tüchtigen Werckzeugen seiner Gnade bereitet werden: so ist die Wohlthat/daß einige Dürftige an der abwesenden ordentlichen Tischgenossen Stellē speisen mögen/nicht für diejenigen/ die ein unbußfertiges Hertz behalten/ in ihren Sünden bleiben und unordentlich leben wollen; sondern solche sollen entweder gar nicht dazu gelangen/ oder auch wenn sie durch Heucheley und Verstellung es erhalten/sofort davon excludiret werden/ weñ ihre Bosheit offenbar wird.

2.

Die aber GOtt mit Aufrichtigkeit suchen/müssen entweder mündlich oder auch durch ein Briefchen bey

bey dem Directore darum anhalten und seinen Consens erwarten: welcher einem ieden gern damit helfen wird/wenn die Zahl es nur leidet. Wenn aber iemand ohne erhaltene Einwilligung sich einstellet/ muß er dem Inspectori nicht verdencken/ noch ihn einer Härtigkeit beschuldigen/ wenn er nicht eingelassen wird. 3.

Wenn der Director nach Beschaffenheit der Umstände iemanden die Exspectantz nur auf die Mittags- oder Abend-Mahlzeit restringiret/ so muß er sich darnach richten/bis ihm diese Wohlthat in Ansehung seines Wohlverhaltens auf beyde Mahlzeiten oder auch gar auf eine ordinaire Stelle extendiret wird. 4.

Wenn iemand vom Directore den Zutrit durch einen Zedel/wie gewöhnlich/ bekommen/ muß er solchen dem Inspectori, und mit demselben auch seine bisher geführte Studierens- und Lebens-Art/ in Lateinischer Sprache ordentlich aufgesetzt/ übergeben. 5.

Denn soll er sich auch zu einer gewissen Stunde verbinden/ darinnen er einem von denen Collegiis Biblicis, die auf dem Wayfen-Hause täglich gehalten werden/ einmal in der Wochen beywohne. Wenn er dieselbe Stunde darnach versäumet/ hat er die Ahndung/ nach Befinden/ zu erwarten. 6.

Beym Tisch sollen sie allemal/ wie die übrigen/ wenn das Bibel-Lesen oder die Ord-

nung zu proponiren an sie kömmt / sich der gemachten Tisch-Ordnung gemäß verhalten.

7.

Wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen / müssen sie solches dem Inspectori in der Woche vorher ansagen / welches entweder zu mittage oder abends nach Tische am füglichsten geschehen kan / damit der Inspector dem Beicht-Vater / welcher zu benennen / ordentliche Nachricht von ihrem Vorhaben ertheilen möge.

8.

Ein ieder soll auch gehalten seyn / alle halbe Jahr dem Inspectori aufzuweisen / wie er nach dem Rath und der Vorschrift der Theologischen Facultät bishero seine Studia täglich von Stunde zu Stunde treibe; und / so zu deren mehrer Förderung ihm auch vom Inspectore ein guter Rath gegeben wird / denselben nicht in den Wind schlagen.

9.

Wenn sie eine Aenderung vornehmen wollen mit ihren Stuben und Stuben-Gesellen / müssen sie es nicht für sich thun / sondern erst den Inspectorem deßwegen consuliren / und vernehmen / ob er was dabey zu erinnern habe / damit desto mehr verhütet werde / daß sie nicht an Häuser oder Stuben-Gesellen gerathen / dabey sie in ihrem Christenthum und Studiren nicht wohl fahren würden.

10.

Wenn einer entweder weg reiset oder eine An-

anderwärtige Verpflegung bekömmt / so muß er dasselbe dem Inspectori ansagen / daß derselbe sich darnach richten könne.

II.

Zu Bezeugung einiger Danckbarkeit gegen GOtt für die Wohlthat des Tisches soll ein ieder alle Monate eine Predigt abschreiben / die ihm nebst dem reinen Papier von dem Inspectore der Schreiberey soll zugestellet werden. Wenn auch sonst in der Woche einige Hülfe zum Nachschreiben in den Predigten und Collegiis solte ausserordentlich erfordert werden / soll sich keiner hievon entziehen.

12.

Sie sollen alle dieser Wohlthat in soweit gleich geniessen / daß / wenn welche von denen Ordinariis verreisen oder kranck werden / sie einer nach dem andern an deren Stellen gesetzet werden mögen: keiner aber soll über acht Tage sitzen bleiben / sondern / wenn seine Woche vorbey / den Platz dem lassen / der in der Ordnung folget.

13.

Was sonst von guter Ordnung bey den Tischen denen ordinairen Tisch-Genossen vorgeschrieben ist / soll ihnen ebenfalls zu einer Regel / darnach sie sich richten / dienen.

14.

So einer von iemanden der übrigen Exspectanten etwas weiß / das ihn solcher Wohlthat unfähig machet / ist er gehalten / um den

Miß-

Mißbrauch dieser Wohlthat und seines Nächsten Verderben zu verhüten / solches dem Inspectori anzuzeigen; iedoch daß sich ein ieder für dem Lastergern von andern etwas verleumderisches anzubringen / hüte / und das / was Wahrheit ist / aus Liebe zu GOtt und seinem Nächsten bey dem Inspectore, nicht bey andern Studiosis, anbringe.

Das Letzte ist nun
Die neu eingerichtete
Licht- und Feuer-Ordnung
welche den 19ten Decembris Anno 1707.
im Waysen-Hause
eingeführet ist.

Inhalt.

Wie Feuers-Gefahr verhütet werden solle beym Einheitzen n. 1/8. Beym Kochen / Brauen / Backen 9. 10. 11. Bey Kohlen-Becken 12/18. Beym Lichte 19/23. Bey Ausziehung der Asche 24.

1.

Es soll nicht zu viel Holtz auf einmal in die töpfernen Oefen eingeleget werden / von dessen Flamme und Hitze dieselben springen könten; insonderheit soll kein brennend Feuer in einem Ofen seyn zu solcher Zeit / da man in die Kirche gehet / oder sonst alle Personen aus demselben Gemache weggehen; damit nicht in Abwesenheit eine Kachel springe / und Feuer in die Stube falle.

2. Nach 7. Uhr abends soll kein Holtz mehr nachgeleget werden in irgend einen Ofen / und ausser denen glüenden Kohlen / so von dem vor 7. Uhr verbrannten Holtze übrig sind / und bis gegen 10. Uhr Wärme geben können / soll nichts im Ofen gefunden werden. Die-

Dieses ist zu verstehen bey dem kältesten Wetter; denn zu anderer Zeit heitzt man nachmittage billig nur ein wenig oder gar nicht ein.

Doch bey solchen Krancken/ bey denen iemand wachet/ der in der Nacht das Feuer im Ofen wahrnehmen kan/ mag mit dem Einheitzen auch bey der Nacht allerdings so verfahren werden/ wie es der Medicus ordnet.

3. Vor dem Ofen-Loche soll kein Holtz liegen; noch weniger Späne und Kien; am allerwenigsten aber soll in das Ofen-Loch etwas dergleichen geleget werden.

4. Im Ofen-Loche soll kein Holtz getrocknet werden/ auch nicht zu solcher Zeit/ da gar kein Feuer oder Kohlen mehr im Ofen sind; auch soll solches nicht auf/ unter oder am Ofen geschehen.

5. Die blechernen Ofen-Thüren sollen nie offen stehen/ ohne zu der Zeit/ da das Holtz zu brennen anfänget/ und sehr vielen Rauch machet. So bald der erste dicke Rauch vorbey ist/ sollen sie zugemacht/ und nur das Luft-Loch offen gelassen werden. Am allerwenigsten aber sollen sie am Abend offen bleiben/ als da etwa eine Katze hinein kriechen/ und nachdem sie sich in den Kohlen oder heißen Asche verbrannt hätte/ ein Feuer anzünden könte im Heu oder Stroh.

6. Der Ruß so sich anhänget beym Rauch-Loche/ soll alle Wochen abgefeget werden/ ein paar Ellen hoch im Schorstein hinan/ rings herum an allen vier Seiten des Camins.

7. Wer eingeheitzet hat/ oder sonst vor denen Oefen gewesen ist/ soll ehe er zu andern Sachen wieder gehet/ zuvor wohl nachsehen/ ob etwa ein Köhlchen an seinen Kleidern hängend geblieben.

8. Unvorsichtige junge Leute sollen nicht zum Einheitzen gebraucht/ noch auch sonst zugelassen werden; daß solche sich vor denen Oefen/ um Holtz nachzulegen/ oder aus andern Ursachen finden lassen.

9. Wo sonst Feuer gehalten wird/ es sey zum Kochen/ Brau-

Brauen/ Backen/ oder wozu es sonst seyn mag/ da soll weder Holtz noch Späne liegen/ ohne allein so viel/ als auf selbiges mal gebraucht wird/ und solches auch nicht nahe bey dem Feuer.

10. Unvorsichtigen jungen Leuten soll nicht erlaubet seyn etwas für sich oder andere zu kochen.

11. Wer ein Gefäß vom Feuer nimmt und weiter trägt/ soll selbiges zuvor wohl besehen/ ob auch etwa eine Kohle daran klebe/ die nachher unterweges abfallen könte.

12. Kein Kohlen-Becken soll auf einen höltzernen Fuß-Boden und an höltzerne Wände und Thüren gesetzet werden/ so lange noch eine glüende Kohle darinnen ist/ sondern auf Steine/ Gips und wo Mauer-Werck ist z. E. im Ofen-Loche.

13. Ein Kohlen-Becken/ darinnen Kohlen getragen werden/ soll gantz seyn/ daß es kein Loch habe/ dadurch auch nur ein kleines Köhlchen heraus fallen könne.

14. Alle Sorgfalt soll gebrauchet werden/ wenn ein Kohlen-Becken in einem Gemach niedergesetzet wird daß nicht etwas in der Nähe sey/ so von der Hitze der Kohlen sich entzünden könte.

15. Kein junger unvorsichtiger Mensch soll ein Kohlen-Becken gebrauchen/ oder auch nur einem andern bringen.

16. Wer ein Kohlen-Becken im Hause die Treppen hinauf träget/ soll solches in einem blechernen Futteral tragen.

17. Uber den Hof soll nie ein Kohlen-Becken getragen werden/ es sey denn dasselbe mit einem solchen Futteral von allen Seiten umgeben.

18. Noch weniger soll sich iemand unterstehen Kohlen in einer Scherbe und Schauffel/ oder einen glimmenden Brand/ im Hofe oder im Hause von einem Ort zum andern zu tragen.

19. Das Licht soll ein jeder in seiner Officin und Stube mit aller Sorgfalt wahrnehmen/ selbiges nicht zu nahe an

an Sachen setzen/ die anbrennen können/ nicht brennend stehen lassen/ wenn er weg gehet/ nicht grosse Schnupfen dran lassen/ auch den noch glimmenden Schnupfen nicht auf den Fußboden werffen.

20. Keinem unvorsichtigen jungen Menschen soll erlaubet seyn/ daß er mit Lichte allein sey in einem Gemache/ noch weniger/ daß er damit gehe.

21. Keine Wachs-Rolle soll bey iemanden gefunden werden/ es sey denn daß er einen Wachs-Stock oder Büchse habe/ auf welchen oder in welcher selbige also gewickelt oder verwahret sey/ daß es nicht weiter brennen könne/ als man abgezeichnet hat.

22. Auf den Treppen und im Hofe/ wie auch in allen Gemächern/ (Stuben und Officinen nur ausgenommen) soll niemand Licht haben/ ohne in einer Laterne/ die gantz ist.

23. Nachdem gegen 10. Uhr in der Nacht die Oefen/ wie auch der Speise-Saal und Schul-Stuben von dem verordneten Curatore des Feuers und Lichts visitiret sind/ soll niemand wieder mit Licht in dieselben Stuben gehen/ noch weniger soll sich iemand unterstehen/ aufs neue Feuer in seinem Ofen zu machen/ und später in die Nacht aufzuseyn.

24. Die Asche soll nicht am Abend sondern des Morgens ausgezogen/ auch nicht in ein höltzern sondern küpfern oder eisern Gefäß gethan/ und selbiges mit dergleichen Deckel verdeckt werden.

25. Wer zu diesen Erinnerungen noch mehrere beyzutragen weiß/ der zeichne dieselben auf/ und liefere sie an seinen Vorgesetzten.

26. Wer iemand siehet gegen diese Erinnerungen handeln/ der soll gehalten seyn es anzuzeigen; und wo er's nicht thut/ gleicher Strafe mit jenem gewärtig seyn.

Hiemit habe ich denn nun Ewr. Freyherrl. Gn. die zu Anfang dieses Send-Schreibens versprochene

chene Nachricht vom Wäysen-Hause und den übrigen hiesigen Anstalten erstattet.

Es lässet mich diejenige Gütigkeit / mit welcher dieselben vorige Nachrichten aufgenommen / und vergönnet / daß selbige durch öffentlichen Druck iedermann vor Augen gelegt würden / an gleichmäßiger Dero Geneigtheit und Genehmhaltung nicht zweifeln; und zwar um soviel weniger / da Dieselben mit Freude und Vergnügung bisanhero wahrgenommen / daß GOtt diese Nachrichten zu vieler Menschen Uberzeugung von denen darinnen befindlichen Fußstapfen des Lebendigen GOttes / zur Stärckung vieler Seelen im Glauben und Vertrauen auf GOtt / zur Aufmunterung und Reitzung zur Liebe und guten Wercken / und zur Beschämung derer / die frech Lügen reden / gesegnet habe. Daher denn auch billig die Hoffnung gefasset wird / es werde der getreue GOtt gleicher massen dieses Send-Schreiben zu der Leser wahrhaftigem Nutzen gereichen lassen. Ich aber verharre unverrückt &c.

Halle den 30. Martii 1708.

P. S. Am 12ten Aprilis, als man in der Druckerey noch mit dem letzten Bogen beschäfftiget war / lief die Nachricht ein / daß für die Malabaren hundert Thaler von einem Wohlthäter ordiniret wären; nach deren Ankunft denn die für selbige zusammen gebrachte Summa seyn wird fünf hundert acht und vierzig Thaler und zwanzig Groschen.

(o)

Die VI. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom
Wayſen-Hauſe
und übrigen
Anſtalten
zu Glaucha vor Halle
bis zu Ende des Jahres 1708.
in einem abermaligen
Send-Schreiben
an den
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Carl Hildebrand/
Freyherrn von Canſtein/
Auf Canſtein/ Schönberg und Neukirchen ꝛc.
Erb-Herrn/
abgefaſſet
Von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. zu Halle/
und Paſt. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/ im Wäyſen-hauſe. 1709.

Hoch-Wohlgebohrner Herr/

Als Ewr. Freyherrl. Gn. ich die letzte Nachricht von dem Zustande des Wäysen-hauses und der übrigen hiesigen Anstalten sub Dato den 30. Martii a. c. ertheilet/ war mein Wunsch/ so es dem HErrn unsern GOtt gefallen möchte/ nach Verfliessung einiger Monate dieselbe zu continuiren; bevorab da sie weiter nicht als bis auf den Ausgang des Januarii reichete/ und also bey Edirung derselben schon 2. Monate verflossen waren: aber unter täglichen überhäuften Verrichtungen ist die gewünschte Continuation bis hieher unterblieben; daher ich nunmehro von 11. Monaten dieses Jahres fernern Bericht abzustatten habe: doch wird hoffentlich dieser um so viel angenehmer seyn/ dieweil man daraus nun auch einmal beysammen sehen kan/ wie GOtt das gantze

Jahr durch (doch den Januarium ausgenommen) das Werck unterstützet habe: da denn zu erkennen seyn wird/ daß es ein rechtes Segens-Jahr gewesen ist/ als in welchem die Providentz GOttes das Werck so wunderbarlich und herrlich/ als noch iemals geschehen seyn mag/ secundiret hat.

Um dieses reichlichen Zuflusses willen/ und weil auch die Wohlthäter ihrem mitgetheilten Segen gemeiniglich annehmliche Briefe oder Zettel beygefüget/ hat solche Erzehlung der über dem Wercke waltenden Vorsorge GOttes nicht so gar kurtz abgefasset werden können: weßwegen ich für diß mal manche andere das Werck betreffende Materien übergehe/ die ich sonst dieser VI. **Fortsetzung** gern einverleibet hätte; und nur etwas weniges von den **Artzneyen** und **Verlags-Büchern** des Wäysen-hauses gedencke.

Uber die Beyschriften der Wohlthäter wird es übel intentionirten Gemüthern nicht schwer seyn/ hie und da eine Censur anzustellen: Vernünftige und unpassionirte Leser aber werden selbst wissen alles in Christlicher Bescheidenheit anzunehmen; in mehrer Erwegung/ daß es sich anders nicht schicken wollen/ als einem ieden seine Worte zu lassen/ und/ da an sich nichts verwerfliches drinnen ist/ sie so hinzusetzen/ wie man sie bekommen: welches denn auch geschehen/ ausgenommen wo die Publication einiger Umstände den Wohlthätern entgegen zu seyn geschienen. Uber dieses wird

wird ein Verständiger in manchen Beyschriften selbst leicht wahrnehmen / daß sie gar nicht in der Meynung geschrieben sind / daß sie gedruckt werden solten: indessen habe ich sie dennoch nicht auslassen wollen / dieweil sie etwas in sich gefasset / so zu anderer Erbauung dienen kan / mithin auch vom Gemüth der Wohlthäter einen guten Character geben: daher ich denn mit deren Publicirung niemanden zu beleidigen vermeyne. Darauf aber ists noch nie angefangen / daß man es der Welt und tadelsüchtigen Leuten recht machen wolle.

Es folget dann nun hiemit die Nachricht / was GOtt vom **Februario** an bis auf den Ausgang des **Decembris** dem gantzen Werck für Segen im leiblichen zufliessen lassen.

I.

Im Februario.

Den 3. sandte ein Doctor Medicinæ **einen Ducaten.**

Den 4. sendete eine Wittwe **zehen Thaler** / welche ihr seliger Mann / ein Prediger / dem Wäysen-hause legiret hatte.

Den 5. sandte ein Christlicher Freund **funfzehen Thaler** und **zwölf Groschen.**

Den 11. kamen aus England von einem Christlichen Freunde **zwanzig Thaler**; und noch von einem andern eben daher **dreyssig Thaler.**

2.

Den 12. wurde ein Papier in dem Stock des Wäysen-hauses gefunden mit einem Käyserthaler und dieser Beyschrift:

„Ins Wäysen-haus verehret einen Species-„thaler ein Schul-halter in Halle.

„GOtt segne dieses Haus/

„Und alle/ die da gehn ein und aus!

3.

Den 13. sandte eine Adeliche Frau aus Francken sechs Thaler.

Den 16. wurden vier Thaler gezahlet/ welche ein Freund in Nürnberg ordinirt hatte.

Den 18. wurde von einem gewissen Superintendenten für arme Studiosos ein Ring mit einem Türkis verehret/ mit dieser Beyschrift:

Mit GOtt!
Inliegenden Ring
schencket zum kleinen Beytrage
für arme Studiosos
ein Freund derselben/
welcher jenen auch als ein Studiosus
in der Eitelkeit getragen/
aber auch noch in selbigem Stande
zur Erkäntniß und Verleugnung derselben gelanget ist:
wofür auch hiebey GOtt noch hoch gelobet sey! Amen.

Eben derselbe verehrte zugleich ein Schau-stück für die Wäysen-kinder.

4.

Den 20. wurde ein Ducate von einem alhier studirenden Preussen/ wie derselbige im Schreiben zu erkennen gab/ dem Wäysen-hause verehret.

Deß-

Deßgleichen eine Medaille auf den Käyser **Leopoldus.**

Den 23. sandte ein ungenannter Wohlthäter anhero **zehen Thaler.**

Desselben Tages verehrete auch ein durchreisender Kaufmann **drey Thaler zwey Groschen acht Pfennige.**

Deßgleichen wurden an eben dem Tage mit der Berlinischen Post gesandt **fünf Thaler acht Groschen** / mit dieser Beyschrift:

„Mein Herr Professor wolle auch diese kleine Ga„be durch unbekante Hände von GOtt annehmen / „und solche zu dessen Ehren wieder anwenden / in „der gewissen Zuversicht / daß (weil bey ihren Christ„lichen Anstalten nur darauf gesehen wird / daß das „Geistliche ausgestreuet werde / auch dadurch albe„reit viel Gutes über viel Seelen gekommen) es ih„nen niemals an benöthigter Erndte des Zeitlichen „ermangeln werde; damit ein Segen den andern „ziere / und (weil die Wohlthuende auch nicht ohne „empfangene Wohlthaten bleiben) von allen Sei„ten des HErrn Name gepriesen werde: welchem „sey Ehre und Preis in Ewigkeit Amen!

5.

Den 24. wurden aus einer Stadt in Francken **drey Ducaten** gesendet / dabey der Wohlthäter seine Kranckheit meldete / und sich dem Gebet des Wäysen-hauses anbefahl.

Desselben Tages ließ auch ein ungenannter krancker Mann dem Wäysen-hause **einen Thaler** reichen.

6.

Den 25. sandte ein Prediger **fünf Thaler**/ welche ihm von zwey Christlichen Adelichen Personen zu dem Ende gegeben waren.

Zugleich wurde von einem andern ungenannten **Gömer ein Geschmeide von Gold und Perlen** gesendet; wobey derjenige / welcher es übersandte/ folgendes berichtete!

„Es ist mir neulicher Zeit inliegendes von einer „gewissen Person / so nicht verlanget bekant zu „seyn / für die Wäysen zu Halle zugestellet; wel„ches bey dieser Gelegenheit hiemit übersenden „wollen: und hat sich ermeldte Person vorgenom„men/ künftig alle Jahr **zehen Thaler** dem Wäy„sen-hause zuzuwenden.

Den 29. sandte ein Prediger aus Holstein **zehen Thaler.**

7.

Im Martio.

Den 1. wurden **zwey und sechzig Ellen Leinwand** eingeliefert/ die ein gewisser Prediger dieses Hertzogthums fürs Wäysen-haus empfangen hatte.

Den 3. wurden im Stock **zwey Thaler** gefunden mit dieser Beyschrift:

„Dieses wenige gibt aus einfältigem Hertzen „bey ihrem Abschiede Eine/ die in den Schulen des „Wäysen-hauses durch GOttes Wort auf die „Wege des Lebens und des Friedens treulich ge„wiesen worden.

Den

Den 6. wurden von einer Adelichen Frauen **zwey Ducaten** anhero gesandt.

Desselbigen Tages wurden auch von einem Doctore Medicinæ **zwölf Thaler** gesandt.

8.

Den 7. vermachte ein vornehmer Gönner dem Wäysen-hause **tausend Thaler**; welches Capital nach dessen Ableben von den Erben gezahlet / inzwischen aber jährlich mit **funfzig Thalern** verzinset werden solte: worüber Derselbe eine Verschreibung extradirte.

9.

Den 9. sandte einer von Adel **sechs Ducaten** / mit der Beyschrift:

„Ich bitte / aus meinem schwachen Vermögen „dem aldort Christlöblich instituirten Wäysen„hause zu statten zu kommen / und mich und die „Meinigen in Ihrer aller kräftiges Gebet mit ein„geschlossen seyn zu lassen / der ich ebenmäßig Ih„nen allen des Allerhöchsten fernern kräftigen „Segen / Schutz und Beystand hertzinnigst an„wünsche.

Desselbigen Tages lieffen auch ein **funfzig Käyser-gülden** / welche ein vornehmes Mit-glied des Magistrats in einer gewissen Reichs-stadt einem Prediger des Orts anvertrauet / anhero zu senden.

Deßgleichen sandte eine Jungfer **sechzehen Groschen.**

10.

Den 11. sandte einer von Adel **hundert Thaler**; wobey Derselbe folgendes geschrieben:

„Ich kan nicht bergen / wie eine lange Zeit von „Dero Christ- und sehr löblichen Verfassung für „arme und Wäysen nichts gehöret / daß fast in „die Gedancken gerathen bin / es möchte in Ab„nehmen kommen seyn. Nachdem aber nur kürtz„lich Dero an den Hn. Baron von **Canstein** er„theilte Nachricht davon mir zu Handen kommen / „habe mit erfreutem Hertzen vernommen / daß „GOttes reiche Gnaden-hand sie nicht gelassen / „sondern mit allerhand Segen das löbliche Werck „fortgepflantzet. Ich wünsche von Hertzen / daß „es ferner geschehen / und durch Ewr. Hoch-Ehrw. „treuliche Vorsorge dem Armuth weiter geholfen „werden möge.

„Nebst diesem hertzlichen Wunsche habe von „dem Segen / welchen mir der Höchste bescheret / „auch zu Beförderung des guten Wercks etwas „mittheilen wollen / und werden dazu hiebey ein „**hundert Thaler** gesendet: womit Ew. H. nach „Dero Belieben zu disponiren haben. GOtt „segne es / und gebe / daß es dem Armuth grossen „Segen und Nutz bringen möge / und lasse es „wohl gedeyen! Wird der Höchste weiter segnen / „so kan in Zukunft vielleicht ein mehrers folgen.

„Man spüret augenscheinlich / daß GOttes „Hand diß Werck sonderlich erhält und treibet / „indem es mit so gar geringen Kosten angefangen / und

„und doch zu einem sehr grossen Werck gedieen.
„GOtt erhalte Ew. H. noch viele Jahre bey
„Leben / und fördere das Werck weiter. N. den
„7. Mart. 1708.

II.

Den 12. wurde von einem Freunde **ein Thaler** und **neunzehen Groschen** verehret.

Den 15. kam mit der Post von Halberstadt ein Brief mit **zwey Ducaten** und **einem Zwey-drittel-stück** / mit dieser Beyschrift:

„Zu Behuf des Wäysen-hauses; dessen Gebet
„sich der Geber / um Verleihung Göttlicher Gna-
„de und Segens zu seinem Vorhaben / empfiehlet.
„Alles zu GOttes Ehren. Halberstadt den 12.
„Mart. 1708.

Desselben Tages verehrte auch ein Wohlthäter **einen Species-thaler** / dem dieser Thaler auch war verehret worden.

Den 17. sandte ein hiesiger Freund ein silbern Kettchen mit diesem Bericht:

„Beykommende Kette schencket iemand / der
„vormals vom Wäysen-hause Wohlthaten genos-
„sen / gleichfalls dem Wäysen-hause / und wünschet
„demselben allen Göttlichen Segen.

Dieses Kettchen hielt am Gewichte **viertehalb Loth** / und ist um **zwey Thaler einen Groschen** verkaufft worden.

Den 22. sandte ein Gönner **funfzig Thaler**; wobey Derselbe an den Einen Medicum des Wäysen-hauses / an welchen Er das Geld adressiret hatte / folgendes geschrieben: Wie

„Wie ich den Segen der Hallischen Medi„camenten an mir und andern erfahren; also „ists geschehen / daß vor weniger Zeit mit einer „gewissen vornehmen Christlichen Person davon „zu reden Gelegenheit gehabt: da denn Dieselbe „mir eröffnet / daß Sie wol Willens wäre / funf„zig Thaler an das Hallische Wäysen-haus in „Liebe und Einfalt zu verehren / so daß nicht kund „würde Ihre Person und Name; weil Sie kei„nen Danck begehrete: hat also begehret / daß ich „sie möchte übermachen / und nichts mehr dabey „melden / als was ietzt angezeiget ist. Habe „dann ein solches hiemit thun / und zwar an Ew. „Wohl-Edl. mich damit adressiren wollen / mit „Bitte / dieser Christlichen Person den Gefallen „zu beweisen / und beygehende funfzig Thaler ge„hörig zu befördern / daß sie dem Pfleger des „Wäysen-hauses in die Hände / und diesem zu „gute kommen mögen. Für mich aber will aus„gebeten haben / daß ich einigen Schein zurück „bekommen möchte; um denselben gedachter vor„nehmen Person vorzeigen und damit beweisen „zu können / daß das Geld hinüber und zurecht „kommen.

„Was über gemeldte funfzig Thaler hiebey ge„het und absonderlich eingewickelt ist / dafür wer„den von unterschiedlichen Freunden hiebey spe„cificirte Medicamente verlanget: worum denn „für dieselbe hiemit auch will gebeten haben. N. „den 14. Mart. 1708.

12. Im

12.

Im April.

Den 6. wurde nach der im Wäysen-hause gehaltenen Vorbereitung aufs Oster-fest im Stock gefunden **ein Zweydrittel-stück** / mit dieser Beyschrift:

5. B. Mos. XXXIII, 29.*

„Dieses Sprüchlein wolte ich gern daß es dem „Herrn Professor / als meinem lieben Vater in „Christo / überreichet würde.

„Dieses ist geschrieben von einer Person / die „aller Gnade GOttes unwerth ist.

„JEsus der auferstandene von den Todten er„fülle Sie allesammt mit Kraft aus der Höhe zur „Vermehrung seines Reichs und zum Preise sei„nes grossen Namens / Amen!

13.

Den 11. wurde im Stock folgende Schrift und darin benanntes Geld gefunden:

„Bey diesen **zwey Sechzehen-groschen-stü„cken** finden sich noch im Stock **zwey andere** „nebst **acht Groschen** / zusammen **drey Tha„ler.**

„Es wird von einem Fremdling alhier zu Halle „den armen Wäysen gegeben / welcher sich zwar „anietzo auch von aller menschlichen Hülfe verlas-

sen /

* Wohl dir / Israel! wer ist dir gleich? O Volck / das du durch den HErrn selig wirst / der deiner Hülfe Schild und das Schwerdt deines Sieges ist. Deinen Feinden wirds fehlen: aber du wirst auf ihrer Höhe einher treten.

„sen / doch aber bey dem lieben GOtt in Gnaden
„befindet / weil Er ihm albereit seine von Jugend
„auf begangene bekante und unbekante Sünden
„gegenwärtig und in diesem Leben unter Augen
„gestellet hat: dadurch ihm sein Gewissen aufge-
„wecket worden / daß er sich erinnert / wie er vor
„ohngefehr drey Jahren einer hohen Standes-per-
„son auf eine sonderbare Art und Weyse unrecht
„gethan / und etwas entwendet hat; ob aber die-
„se Muthmassung gewiß / und wieviel / kan eigent-
„lich hier nicht berichtet werden.

„Weil nun dieses gedachter Person nicht wohl
„kan erstattet werden / so wird hiemit dienstfreund-
„lich gebeten / meiner in ihrem Gebet vor dem
„gnädigen und barmhertzigen GOtt zu gedencken /
„daß er mir diese schwere Sünde um Christi wil-
„len vergeben / und mir mit seiner Gnade ferner
„beystehen / und mich bey seiner väterlichen Hand
„leiten und führen wolle / auf daß ich nicht mehr
„falle weder zur lincken noch zur rechten / und bis
„an mein Ende ein reines und unverletztes Ge-
„wissen behalten möge / Amen.

„Dem grossen GOtt allein
„Soll alle Ehre seyn.

14.

Desselben Tages sandte ein hiesiger Wohlthä-
ter **funfzig Thaler** / nachdem Derselbe eine Erb-
schaft gehabt.

Den 14. verehrete ein Kaufmann / der seine
Söhne bey hiesigen Anstalten erziehen und unter-
richten

richten ließ/ zwölf Thaler mit dieser Beyschrift:

„Dem Wäysen-hauß/ das GOtt bewacht/
„Jst dieses wen'ge zugedacht.
„Aus Danckbarkeit wird es verehrt/
„Mit Wunsche/ daß es GOtt vermehrt.

Desselben Tages sandte ein auswärtiger Superintendens dem Wäysen-hause zehen Thaler/ iedoch daß zwey davon zur Nothdurft armer Studiosorum besonders angewendet würden.

15.

Den 15. wurde ein halber Species-thaler so auf dem Jubilæo 1617. zum Gedächtniß der Reformation/ in Magdeburg geschlagen/ im Stock gefunden/ mit dieser Beyschrift:

Immanuel!
Hoc ad summi Numinis gloriam
donavit Orphanotropheo
homo mortalis,
Dei misericordiam consecutus ineffabilem:
cui sit laus in æternitates æternitatum!
amen!

das ist:

Dieses hat zur Ehre des grossen GOttes
dem Wäysen-hause geschencket
ein sterblicher Mensch/
der GOttes unaussprechliche Barmhertzigkeit erlanget hat:
welchem sey Lob in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!
Amen.

16.

Den 17. verehrte eine Wohlthäterin Hals-tücher von Leinwand für die Wäysen-knaben.

Den 20. sandte ein Prediger zwey Thaler/ so

so ihm zu dem Ende von einem ungenannten Wohlthäter gegeben waren.

Desselbigen Tages wurde auch ein Ducate gesandt mit dieser Beyschrift:

„Ich hasse ja/ HErr/ die dich hassen/ und ver-
„dreusst mich auf sie/ daß sie sich wider dich setzen.
„Ich hasse sie in rechtem Ernst/ darum sind sie
„mir feind. Erforsche mich/ GOtt/ und erfahre
„mein Hertz/ prüfe mich/ und erfahre/ wie ichs
„meyne: Und siehe/ ob ich auf bösem Wege bin/
„und leite mich auf ewigem Wege. Psal. CXXXIX.
„v. 21. bis 24.

„NB. Sirach XII. v. 1. bis 6. *
Cap. XXXV. v. 11. 12. **
Marc. XII. v. 41. bis 44. ***

17.

Den 28. wurden die tausend Thaler ausgezahlet/ welche der selige Hr. Johann Christoph Gottschalck dem Wäysen-hause legiret hatte: wovon die Erben gleich anfangs sich schriftlich erklä-

* Wilt du gutes thun/ so siehe zu/ wem du es thust: so verdienest du Danck damit. Thue dem Frommen guts/ so wird dirs reichlich vergolten: wo nicht von ihm/ so geschichts gewißlich vom HErrn. ꝛc.

** Was du gibst/ das gib gern/ und heilige deine Zehenden frölich. Gib dem Höchsten nachdem er dir bescheret hat; und was deine Hand vermag/ das gib mit frölichen Augen.

*** Und JEsus setzte sich gegen den Gottes-kasten/ und schauete wie das Volck Geld einlegete in den Gottes-kasten: und viel Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Wittwe/ und legte zwey Scherflein ein. ꝛc.

erkläreten / daß sie den letzten Willen des selig Verstorbenen mit Freuden exsequiren wolten; und anbey von Grund der Seelen wünscheten / daß den armen Wäysen tausendfacher Segen daraus zufliessen und ieder Groschen einen Thaler Göttlichen Segens mit sich führen möchte. *

Bey wircklicher Ubersendung aber der legirten Summe schrieb einer von den Erben auch noch nachfolgendes:

„Im übrigen wünsche ich nochmals von Grund „der Seelen / daß GOtt der HErr den armen „Wäysen einen tausendfachen Segen daraus „zufliessen lassen / und es so segnen wolle / wie Er „dorten im Evangelio die fünf Gersten-brodt un„ter so viel tausend gesegnet hat: und bitte / weil „ich zeithero in meiner Familie von GOtt dem „HErrn mit vieler Kranckheit heimgesucht wor„den / uns in das Gebet der armen Wäysen mit „einzuschliessen / daß GOtt der HErr führohin Ge„sundheit verleihen / und an unsern Seelen so ar„beiten möge / damit wir von aller sündlichen Un„art befreyet / und zu Ihm ie mehr und mehr ge„zogen werden; wie ich denn gleichfalls nicht er„mangeln werde für Dero und der armen Wäy„sen gesamtes Wohlergehen täglich zu bitten.

Es kamen diese tausend Thaler just auf eine solche Zeit an / da das Wäysen-haus auf die Oster-messe eine gewisse Summe zu bezahlen hatte; zu deren völligen Abtrage sofort in der Stunde ein Theil von diesem Gelde gebraucht wurde: welcher

* Siehe V. Fortsetzung n. 42.

Umstand uns diese Wohlthat soviel angenehmer machte / und desto mehr darüber GOtt zu preisen erweckte.

18.

Im Majo.

Den 3. lieffen von einem gewissen Wohlthäter **hundert und ein und siebenzig Thaler** ein mit dieser Dispositon, daß 114. fürs Wäysen-haus / 10. für einen gewissen armen Studiosum, und das übrige zur Curirung und Pflege armer krancken Personen angewendet werden solte.

Der Verordnung dieses Wohlthäters ist in allen Stücken nachgelebet: insonderheit sind verschiedene krancke und elende Personen / so zu den Anstalten des Wäysen-hauses nicht gehören / von dieser besonderen Wohlthat zu ihrer grossen Erquickung und zu vielem Lobe GOttes verpfleget worden.

19.

Desselbigen Tages wurde im Stock ein Papier mit diesen Versen gefunden:

JEsus Liebe / JEsus Segen /
Schütze / krön' auf seinen Wegen
Ihn / Geliebter / in der Zeit /
Bis Er geh' zur Ewigkeit!
GOttes Schutz und GOttes Gnade
Stets das Wäysen-haus berathe;
Alles wohl bedecke die /
So da ein- und ausgehn hie.

Dieses wünschet ein GOtt bekanter Freund.

Es

Es waren zwey Sechs-pfenniger drein gewickelt.

Auch wurden desselben Tages zwey und dreyssig Thaler sechzehen Groschen von einem gewissen Gräflichen Secretario verehret.

20.

Den 5. überbrachte ein gewisser Prediger von einem ungenannten Gönner für die Missionarien zu Tranquebar funfzig Thaler.

Weil ietzt einer Gabe für die Missionarien gedacht worden / so ist bey der Gelegenheit zu erinnern / daß eben dieses die erste Gabe sey / welche nach der Summe der vier hundert acht und vierzig Thaler und zwanzig Groschen eingekommen / von welcher in der V. Fortsetzung n. 27. Erwähnung geschehen. Im Postscripto ietzt gedachter Fortsetzung wird zwar auch noch von ein hundert Thalern gemeldet / daß solche ordiniret worden; die Zahlung aber derselben ist wegen gewisser Umstände bis auf den 13. Augusti ausgesetzt worden: auf welchen Tag dann selbiger hundert Thaler in gegenwärtiger Fortsetzung noch einmal gedacht wird.

21.

Den 7. wurden von einem ungenannten Gönner fünf und zwanzig Thaler verehret.

Desselben Tages wurde auch ein Goldstück am Werth acht Thaler von einem Doctore Medicinæ anhero gesandt / mit dieser Beyschrift:

„Inliegenden geringen Pfennig übersende den

„armen Kindern in dem lieben Wäysenhause ih-
„res Orts / mit dem hertzlichen Wunsch / daß der
„lebendige GOtt solches wenige nach seiner all-
„mächtigen Kraft vermehren / und nach seiner vä-
„terlichen Treue an ihnen gesegnet seyn lassen
„wolle: der ich auch anbey meiner in ihrem an-
„dächtigen Gebet eingedenck zu seyn sehnlich
„bitte.

22.

Den 10. schrieb ein gewisser Professor von ei-
ner Königl. Preußischen Universität folgendes:

„Nachdem ich die **Nachricht von dem Wäy-**
„sen-hause gelesen / muß ich bekennen / daß ich
„mich über die Gewalt der Bosheit und Ver-
„leumdung gewundert / die mir und also zweifels
„ohne unzählich andern einen gantz contrairen
„Concept von dem Wäysen-hause gemacht hat-
„te. Dannenhero ich sogleich bey mir beschlos-
„sen / obwoln mein Vermögen nach der Welt
„Rechnung nicht groß / und arme Freunde Christi
„in und um mein Vaterland N. meiner obschon
„gar geringen Beyhülfe benöthiget sind; daß ich
„doch schuldig sey / zu einem so löblichen Werck
„ins künftige nach Vermögen einen Beytrag zu
„thun.

„Da ich denn für ietzo beykommendes Pös-
chen **alt Geld** überssende / welches ich in einem
„Beutel finde / und mich wol erinnere / daß es
„**etliche zwanzig Thaler** betragen mag / aber
„weiter nicht nachgezählet / sondern es so gleich ein-

gepa-

„gepacket habe: wünsche nur von Grund meiner „Seelen / daß GOtt das Wohlgemeynte wolle „nach seiner überschwenglichen Güte segnen!

Dieses übersandte alte Geld ist am Werth befunden worden **acht und zwanzig Thaler.**

23.

Desselbigen Tages wurden von einem ungenannten Wohlthäter **drey Species-thaler** gesendet; wobey folgendes geschrieben war:

„**Drey Species-thaler** theilet mit ein wohl„bekanter doch ungenannter Freund: davon **zwey** „zur Collecte für die Missionarien in **Tranque„bar** gewidmet sind; der **dritte** aber zur Noth„durft der armen Wäysen-kinder. Bittet für „mich / daß GOtt mir armen (der ich zwar durch „seine Gnade und nächst dem durch die vielen „schönen Vermahnungen / so ich in diesem Hause „gehöret / viel Gutes erkenne / aber oft zurück ge„gangen und in Sünden verfallen bin) wolle „barmhertzig seyn / mich von Sünden reinigen / „ein neues Hertz geben / wahre Buße in mir wir„cken / Glauben / Liebe und Geduld verleihen / für „Heucheley bewahren / und in allen leiblichen und „geistlichen Nöthen und Anfechtungen kräftiglich „beystehen: damit ich endlich überwinden und „die Crone der Gerechtigkeit davon tragen möge.

„So seufzet Seel und Geist; der Mund stimmt überein:

„Ihr Kinder lasst uns stets zum Beten munter seyn!

„Ach GOtt! Ach GOtt erhör/
„Und mich zu dir bekehr!
„Mein JEsu laß dich finden/
„So kan ich überwinden
„Das was mir noch gebricht:
„Weil du dich/ schönstes Licht/
„Für mich in Tod gegeben/
„So soll hinfort mein Leben/
„Dir eintzig und allein
„Treu und ergeben seyn.
„Der HErr lasse dieses Haus nebst den lieben
„Kindern und ihren vorgesetzten treuen Seelen-
„Hirten im Segen seyn allezeit/ Amen!

24.

Den 12. ist im Stock gefunden worden ein Papier/ darein ein **Rostocker-thaler** gewickelt war/ mit dieser Beyschrift:

GOtt/
der bis hieher geholfen/
gebe ferner aus Gnaden
den Lehrenden und Lernenden
im Wäysen-hause
ein getrostes
sorgfältiges
und
treues Hertze/
und kröne sie immerdar mit seiner Barmhertzigkeit!

An demselben Tage lieffen auch **dreyssig Thaler** halbjährige Zinsen ein von den tausend Thalern/ so eine Frey-Fräulein im Testament vermacht hat; * als welche in der Messe zu Leipzig ausgezahlet waren. 25.

* III. Fortsetz. n. 125.

25.

Den 13. wurden durch einen hohen Königl. Minister **hundert Thaler** gesandt/ als eine von einem andern ungenannten Wohlthäter herkommende Verehrung.

Deßgleichen kamen von einer ungenannten Person **drey Species-thaler.**

Auch lieffen an eben dem Tage ein **acht Thaler.**

Und ein durchreisender junger Graf verehrete **drey Ducaten.**

26.

Den 15. sandte eine verwittibte Frey-Frau **dreyssig Thaler** zur Verehrung. Deßgleichen sandte eben dieselbe **sieben und funfzig Thaler** für vier Wispel Weitzen/ so vermöge eines von Dero selig verstorbenen Hn. Gemahl dem Wäysenhause vermachten Legati verkauft waren.

An demselben Tage sandte auch ein Studiosus Theologiæ, der ehemals hier studirt und einige Wohlthaten genossen hatte/ **drey Thaler.**

Ein Kaufmann und mehrmaliger Wohlthäter sandte **zehen Thaler.**

Auch wurden für die Missionarien **neun Thaler** gesendet.

27.

Den 16. wurden **sechzehn Groschen** im Stock gefunden/ mit dieser Beyschrift:

„Hiemit empfiehlet sich ein grosser aber doch „nach der Gnade GOttes in Christo JEsu brünstig verlangender Sünder dem brünstigen Gebet „des Wäysen-hauses.

„GOtt unser Vater wolle unser aller Gebet/ „und denn auch Ihr Gebet für mich schweren „Sünder in Gnaden erhören/ zumal da ichs zu „meiner bevorstehenden Reise sehr bedürftig! Der „HErr JEsus/ unser Heyland/ der uns nicht ver„lassen will/ so wir ihm allein anhangen und die„nen/ der segne alle hiesige gute und zu seinen „Ehren abzielende Anstalten! Ach! er segne in„sonderheit den wertheſten Hn. Professor Fran„cken mit vieler und grossen Kraft des heiligen „Geistes/ dem Reich des Satans einen gewalti„gen Abbruch zu thun! Amen/ Amen. Halle den „16. Maj. 1708.

28.

Desselben Tages wurden aus einer gewissen Reichs-stadt von einem Studioso sechs Thaler gesandt.

Deßgleichen **ein Ducate** und **ein Species-thaler** von einem andern Wohlthäter; wobey folgendes geschrieben war:

„Aus gutwilligem Hertzen reichet diese kleine „Gabe ein bekanter Freund/ welcher sich und die „Seinigen in Ihr hertzlich Gebet zu GOtt einzu„schliessen bittet:

„Nemlich **einen Species-Ducaten** dem Wäy„sen-hause zu Halle: und **einen Species-thaler** den armen in Ost-Indien bekehrten „Christen.

„GOtt lasse dieses wenige zu tausendfachen Se„gen gedeyen!

29. Den

29.

Den 18. sandte ein gewisser Professor Theologiæ von einer benachbarten Universität vier Thaler.

Deßgleichen sandte am selbigen Tage eine Wittwe sechs Käyser-gülden mit dieser Beyschrift:

„Diese sechs Gülden überschicket eine Wittwe/
„und verlanget andächtiges Gebet von den un-
„mündigen Kindern des Wäysen-hauses zu Halle
„für ihre Tochter/ welche demselben recommendi-
„ret wird/ weil sie noch alzusehr an der Welt
„hänget; daß doch GOtt dieselbe von dem brei-
„ten Wege und Wohlgefallen an der Welt ab-
„und hingegen auf dem schmalen Wege der Buße
„und Verleugnung ihrer selbst zu sich ziehen mö-
„ge. Dazu wolle der grosse und barmhertzige
„GOtt Gnade verleihen/

„Und segnen Will' und That mit seligem Vollenden/
„So will den Armen auch mit mehrern Hülfe senden.

30.

Den 19. verehrte eine Jungfer einen güldnen Ring.

Den 20. sandte ein ungenannter von Quedlinburg einen Louis d'or, und einen Glockenthaler; wobey dieses geschrieben war: **Ein geringes Geschenck ans Wäysen-haus aus gutem Hertzen/ welches GOtt gesegnen wolle!**

31.

Den 22. verehrete ein hoher Königl. Minister **funfzig Thaler.**

Desselben Tages verehrte auch ein ander hoher Königl. Minister **funfzig Thaler.**

Den 23. verehrte eine hohe Standes-person **dreyssig Thaler.**

32.

Den 24. verehrete ein hiesiger Gönner bey einer habenden Erbschaft **dreyssig Scheffel** Korn.

Den 25. wurden **hundert und zwölf** Thaler gesandt von einem ungenannten Wohlthäter aus einer gewissen Königlichen Residentz.

33.

Desselben Tages sandte ein vornehmer Gönner **fünf und zwanzig Thaler** für die Missionarien; wobey Derselbe folgendes schrieb:

„Bey Durchlesung der letztens communicirten „**Nachrichten vom Wäysen-hause** habe billig „GOtt für seine treue väterliche Vorsorge und „reichen Segen hertzlich gedancket: und ist mir „sonderlich das Exempel der beyden Studiosorum „in Ost-Indien / und deren Aufopferung zu GOttes Ehre / und Liebe zum Nächsten zu Hertzen gestiegen.

„Da uns nun gleich damals eine gantz unverhoffte und extraordinaire Einnahme von fünf „und zwanzig Thalern zugefallen; so haben wir „sofort die Resolution ergriffen / bemeldte fünf und „zwanzig Thaler diesen beyden lieben Knechten GOt-

„GOttes / nebst Anwünschung Göttlicher Gnade „und reichen Segens des HErrn / auch unser al„lerseits hertzlichen Gruße / zu übersenden.

„Mein hochwerthester HErr Professor wolle „für Sie und uns die Gütigkeit haben / und bey „Gelegenheit / wenn was mehrers an sie adressi„ret wird / solche zugleich mit beyfügen und über„machen. Der HErr HErr lasse uns immer wach„sen in seiner Liebe zu allem Guten!

34.

Den 27. wurden von einer Jungfer **zwey Ohren-ringe** anhero gesandt; wobey dieses geschrieben war:

„Ich habe befunden / daß der selige Hr. D. He„dinger in der **Nutz-anwendung** über den 1. „Vers des letzten Capitels der Epistel an die Rö„mer schreibet / **der Eifer der ersten Christen „sey erloschen. Doch** / spricht er / **wer siehet „nicht die Fußstapfen des noch lebenden GOt„tes.** Da deucht mich / habe der liebe selige „Mann gesehen auf das Hallische Wäysen-haus / „und hat mich sehr gefreuet.

„Auch habe ich gefunden / daß einer der Her„ren Anmercker hinten in den Glossen über den „8. Vers des IX. Capitels der 2. Epistel an die „Corinther also schreibet: **O welch ein Glau„bens-wort / GOtt kan machen! Schande / „daß wir es / wo von Anstalten für die Ar„men geredet wird / auf den Fundum, große „Capitalien und dergleichen ankommen las-**

sen-

„sen wollen: gleich ob könte GOtt nicht ma-
„chen / daß allerley Gnade reichlich unter
„uns sey. Weil ich nun weiß / daß dieser Spruch
„der erste Bewegungs-grund mit ist zu der An-
„stalt für die Armen daselbst / * welchen GOtt
„auch reichlich erfüllet hat / so deucht mich / es
„müsse der Mann eben auch mit den Worten auf
„das Wäysenhaus gesehen haben.

„Es kommen hiebey inliegend ein paar güldene
„Ohren-ringe / welche können verkaufft / und das
„Geld für die armen Kinder angewendet werden.
„Die Person / so sie schicket / hat hauptsächliche
„Ursachen / daß sie eben die Ohren-ringe sendet ꝛc.

35.

Den 29. sandte ein hiesiger Freund zehen Thaler / so ihm von einem ungenannten Wohlthäter zu dem Ende zugesandt worden / mit dieser Beyschrift:

„Als mir zum ersten mal die Nachricht we-
„gen des Wäysen-hauses zu Glaucha vor
„Halle / und zwar die V. Fortsetzung von ohn-
„gefehr in die Hände gefallen / habe ich / wie ich
„ersehen / daß der liebe GOtt so vieler Menschen
„Hertzen regieret / welche zum Unterhalt der ar-
„men Wäysen von vielen Orten her contribuiren /
„mich schuldig befunden / nach meinem Vermö-
„gen die hiebey kommende, zehen Thaler mit bey-
„zutragen. Der HErr aller Herren / welcher
„seine Kinder niemalen verlässet / wolle auch ge-
gen

* Fußstapfen Cap. I. n. 6.

„gen die armen Wäysen/ wie auch gegen die/ wel„che an dem Aufnehmen des Wäysen-hauses ar„beiten/ seine Gnaden-hand noch ferner ausstre„cken/ und keinen Mangel erscheinen lassen. N. „den 7. Maji 1708.

36.

Im Junio.

Den 1. sandte ein gewisser gräflicher Rath einen halben Louis d' or.

Desselbigen Tages wurden auch dem Wäysen-hause fünf Thaler gezahlet/ die ein gewisser Freund in Leipzig einem andern auf der Messe zu dem Ende zugestellet hatte.

Den 2. sandte eine ungenannte Wohlthäterin ein Gold-stück von fünf Ducaten/ mit dieser Beyschrift:

GOttes Brünnlein haben Wassers die Fülle.

Der HErr wird den Gerechten nicht lassen nach Brodt gehen.

Alle eure Sorge werfet auf den HErrn/ denn Er sorget für euch.

Ich bringe/ was ich kan/
Ach nimm es gnädig an:
Es ist doch hertzlich gut gemeynt/
O JEsu meiner Seelen Freund.

„HErr du Hertzens-kündiger weist und siehest/ „aus was für Hertzen dieses gegeben wird/ daß „ich wünsche in dem Stande zu seyn/ Christi Glie-

dern

„dern von Hertzen aufrichtig zu dienen; und da-
„bey wünsche (um nur gewürdiget zu werden/
„dermaleins deiner Diener Dienerin zu seyn)
„daß meine Seele errettet werde aus der grausa-
„men Gruft/ da kein Trost noch Erquickung ist.

„Ich bitte sehr/ mich unwürdige in Dero an-
„dächtiges Gebet zu schliessen: denn ach! ich bin
„noch in einem gar zu sehr sehr elenden Zustande/
„und leider! wie ein Rohr/ das hin und her wancket/
„und zu nichts rechtschaffen gelangen kan/ zu kei-
„nem wahren Glauben noch Geiste des Gebets!
„Ach der HErr gedencke Ihrer aller/ und auch
„meiner im besten!

„Von diesen fünf Ducaten/ sollen zwey für
„N. das andre wollen Sie den armen Studio-
„sis mittheilen/ oder zu was Sie es am nöthig-
„sten gebrauchen in dem Wäysen-hause. Es ist
„wol wenig; doch wünsche ich/ daß es der HErr
„mit reichem Segen wolle lassen ankommen/ und
„Sie stets mit reichem Segen an Seele und Leib
„überschütten! Ich bitte nochmals mich elende
„und dürftige in Dero andächtiges Gebet zu
„schliessen/ aufdaß ich Gnade und Barmhertzig-
„keit von dem HErrn erlangen möge.

37.

Den 3. sandte ein guter Freund **zwey Holländische Thaler** und **ein Zweydrittel-stück**/ so ihm von einer ungenannten Person anvertrauet waren dem Wäysen-hause zu senden.

Den 5. verehrte eine Jungfer **siebenzehn Groschen sechs Pfennige.**

Den

Den 11. sandte einer von einem ungenannten Wohlthäter zehen Thaler.

38.

Den 12. sandte ein Evangelischer Prediger drey Ducaten/ und hatte dabey folgendes geschrieben:

„Die Continuation der Nachrichten von der „wunderbaren Erhaltung des angelegten Wäy„sen-hauses in Halle gibt ein öffentliches Zeugniß „von GOttes Allmacht und Liebe/ die Er sonder„lich an den Gläubigen beweiset.

„Es ist ein grosses Wunder/ daß GOtt die Is„raeliten in der Wüsten vierzig Jahr mit Brodt „vom Himmel herab versorget hat: man wird „aber nicht unrecht thun/ wenn man die Erhal„tung dieses Wäysen-hauses gewisser massen „ein noch grösseres Wunder GOttes nennet/ nem„lich in so fern/ weil GOtt die Israeliten ohne „menschlichen Beytrag gespeiset hat; dieses „Wäysen-haus aber erhält Er durch die Gaben „der Menschen/ die von Natur hart und ar„ge Leute sind/ die lieber nehmen als ge„ben.

„Gelobet sey der HErr/ der uns zu gegenwär„tiger Zeit mit Augen sehen und mit Ohren hö„ren lässet/ daß Er noch lebe/ und der GOtt „noch sey/ ohne einige Veränderung/ der Er „gewesen ist zu den Zeiten unserer gläubigen „Väter!

„Ein lieber Mann alhier in N. Namens N. ist „bey Durchlesung der Nachrichten bewogen worden

„worden / den armen Wäysen drey Ducaten zu „verehren: welche ich hiemit sende / und um ein „kleines Recepisse bitte / das ich ihme zeigen kön„ne. N. den 26. Maji 1708.

39.

An demselben Tage wurden auch gezahlet zwey **hundert und zwanzig Thaler** / welche ein auswärtiger von Adel zu Behuf und Verpflegung krancker Personen ordiniret hatte.

Es haben denn davon bisher unterschiedene arme Studiosi auch andere arme Leute in ihren Kranckheiten eine Erquickung / Pflege und Curirung genossen: nicht weniger ist auch davon nach dem Willen des Wohlthäters eine besondere Gelegenheit zur Verpflegung einiger Krancken eingerichtet worden.

40.

Den 14. lieffen **sechs Thaler** ein von einem ungenannten Wohlthäter für die Missionarien: deßgleichen von einem Studioso in Leipzig an einem **Doppel-Ducaten fünf Thaler** und acht **Groschen** für eben dieselben.

Den 15. ließ ein vornehmer Gönner und mehrmalicher Wohlthäter des Wäysen-hauses zwey **hundert Thaler** zahlen / so von einer Schuld eingekommen waren / die Er dem Wäysen-hause verehret hatte.

An eben demselben Tage lieffen **fünf Thaler** ein / welche für das **Creutz mit Rubinen** / so im

Novem-

November 1707. verehret worden / * bey dessen Verkauffung gezahlet waren.

Auch sandte eine Standes-person **fünf und funfzig Thaler** / welche sie bekommen hatte für einige Sachen / die in der **freywilligen Manufactur** / davon in der IV. Fortsetzung n. 2. gemeldet / fürs Wäysen-haus gearbeitet worden.

Den 16. ward **ein Stück Leinwand** verehret / mit dieser Beyschrift:

„Dieses wird den lieben Wäysen-kindern zu „Halle übersandt von einer kleinen Jungfer / so „eilf Jahr alt / und sich meist kränclich befindet: „sie hat solches von ihrer seligen Mutter geerbet: „wünschet / daß GOtt das wenige segnen wolle.

41.

Den 17. wurden **zwey und dreyssig Thaler** gesandt. Die Nachricht / wie solche zusammen kommen / war dabey folgender massen gegeben:

Ein Studiosus Theologiæ,
der zu einer Christlichen Gemeine geruffen ward:
ein Prediger /
der durch den Willen GOttes zu einer andern Gemeine ging:
und einige Christliche Hertzen
der Gemeine / von welcher er schiede;
erwecket durchs Wort Sir. IV, 10. 11. ** Matth. XVIII, 5. ***

* V. Fortsetzung n. 11.

** Halte dich gegen die Wäysen wie ein Vater / und gegen ihre Mutter wie ein Haus-herr: so wirst du seyn wie ein Sohn des Allerhöchsten / und Er wird dich lieber haben denn dich deine Mutter hat.

*** Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf.

haben diesen kleinen Segen
für die Christlichen Wäysen-kinder in Halle
also zusammen getragen/
daß/
in Erinnerung/
was maßen hier eine gute Gelegenheit sey/
eine Saat auf die Ewigkeit zur Ehre GOttes zu thun;
sowol die Haus-wirthe selbst für ihre Person
etwas beygeleget/
als auch von ihrem Gesinde dazu gesammlet/
und überreichet.
Sie wünschen hertzinniglich/
daß es GOtt den lieben Wäysen-kindern segnen
und die überreichende
in seiner Gnade und Kraft tüchtig machen
wolle
Liebe zu beweisen in der That und Wahrheit:
ja auch
sonderlich den Reichen dieser Welt
zu erkennen geben/
daß Geben seliger sey denn Nehmen;
damit sie solche Seligkeit zu sich reissen/
und glauben/
es werde sie dereinsten in der Ewigkeit gereuen/
daß sie die Gelegenheit versäumet/
und um Christi willen nicht mehr Gutes gethan haben!
Laßt uns Gutes thun/dieweil wir Zeit haben!
GOtt allein alle Ehre! Amen.

42.

Desselben Tages sandte ein Handwercks-bursch in einem Briefe **einen Ducaten** von einem ungenannten Wohlthäter/der sich zugleich dem Gebet des Wäysen-hauses anbefohlen.

Den 19. verehrte ein Reisender **sechs Thaler.**

Den 20. sandte ein Studiosus **drey Thaler/**

in

in Erinnerung/ daß durch die Medicin, so in dem Wäysen-hause gemacht werde/ ihm in Venedig das Leben errettet/ und von der rothen Ruhr wieder aufgeholfen sey: weßwegen ihm/ wie er ferner schrieb/ gebühre/ daran zu gedencken/ so lange er lebe.

Desselben Tages sandte auch einer von Adel/ der vormals hier studirt/ funfzig Thaler.

43.

Den 22. ward im Stock ein Sechzehen-groschen-stück gefunden in ein Papier gewickelt/ worauf folgendes geschrieben war:

„Als ich vor einiger Zeit etwas weniges in dieſen Stock warf/ dachte ich in meinem Hertzen: „Ach wenn mir doch der liebe GOtt in meinem „Anliegen hülfe: lieber GOtt hilf mir doch! Ich „nahm mir auch vor/ bey geschehener Hülfe meine „Danckbarkeit durch eine kleine Beysteuer zum „Behuf des Wäysen-hauses thätlich zu beweisen.

„Nun GOtt hat ja geholfen: dem sey Lob/ „Preis und Danck gesaget! Ihm übergebe ich „mich ferner/ in hertzlicher Zuversicht/ Er werde „auch ins künftige mir beystehen/ in alle dem/ was „mein Hertz bekümmert; und mir seine wunderliche Güte beweisen/ (Psalm XVII, 7.) als der „ohnedas die Seinigen wunderlich (Psal. IV, 4.) „doch seliglich führet. Ach ja

„GOtt hat es alles wohl bedacht/
„Und alles alles recht gemacht:
„Ihm sey Lob/ Preis und Ehre.

„Lasst uns nur das Beste vom HErrn hof-
„fen / so wird uns Gnade und Trost allezeit
„widerfahren. Sirach. II. 8. 9.

„An dem HErrn sollen nicht zu schanden
„werden / so auf Jhn harren. Jes. XLIX. 23.

„Du unser GOtt wilt haben / daß wir dir un-
„sere Wege befehlen sollen; so hast du uns die
„Versicherung gethan / daß du es wohl machen
„wollest / Psalm. XXXVII, 5. So befehle ich
„dir auch meine Wege und Stege / Beruf / Stand /
„Amt und alles / was ich bin und vermag: du
„musts nun nach deiner Verheissung wohl ma-
„chen.

„Ach leit' und führe mich / so lang' ich leb' auf
Erden;
„Laß mich nicht ohne dich durch mich geführet
werden:
„Führ' ich mich ohne dich / so werd' ich bald
verführt;
„Wo du mich führest selbst / thu' ich / was mir
gebührt.

44.

An demselben Tage sandte auch ein mehrma-
licher Wohlthäter des Wäysen-hauses sechs
Thaler.

Den 24. ward im Stock ein Sechzehn-gro-
schen-stück gefunden mit dieser Beyschrift:
Ein Studiosus Theologiæ verehret dieses
wenige armen Studiosis.

Den 25. sandte eine Adeliche Frau acht Thaler.
Deß-

Deßgleichen kam von einem ungenannten Wohlthäter **ein Doppel-ducate**:

Item von einem Hof-schneider **drey Species-thaelr** und **vier Groschen.**

45.

Den 26. verehrte ein hoher Königl. Minister **funfzig Thaler.**

Deßgleichen sandte ein vornehmer Gönner **zwey und zwanzig Thaler**/ wofür desselbigen Tages auf Verordnung dieses Wohlthäters alle Genossen des Wäysen-hauses mit Braten gespeiset worden.

Den 27. ordinirte ein hoher Königlicher Minister/ so sich im Wäysen-hause umher führen ließ/ **hundert Thaler**; welche auch bald darauf gezahlet wurden.

Desselbigen Tages wurde auch **ein Sechzehen-groschen-stück** im Stock gefunden/ mit diesem Vers:

Pauperibus pauper, pupillis orphanus assem
Cum precibus præbet, poscit & ipse preces.

Welches auf Teutsch also lautet:

Ich armer lege diß den armen Wäysen hin:
Doch mit Gebet; deß ich denn auch gewärtig bin.

46.

Den 30. ordinirte derjenige Gönner/ welcher laut der V. **Fortsetzung** n. 29. vier Stipendia für soviel Præceptores gestiftet/ die auf das bevorstehende halbe Jahr gefällige **hundert Thaler** voraus zuzahlen: welche auch richtig gezahlet worden.

So wurde auch von den zwey vornehmen Adelichen Personen / welche / laut n. 41. ietzt gedachter **Fortsetzung** / zu einer wöchentlichen Handreichung für arme Studiosos, von 2. und 3. Groschen / sich gütigst erkläret / das dazu erforderte Geld auf das bevorstehende halbe Jahr voraus gezahlet.

47.

Im Julio.

Den 1. sandte ein Obrister eine Verehrung; wobey folgendes geschrieben war:

„Die guten Bücher / welche Derselbe in dem „nächst GOtt von Ihm gestifteten Wäysen-oder „Armen-hause in Glaucha vor Halle ausgehen „lassen / haben mich bewogen beygelegten Quadrupel, oder **vier** Pistolen / so **achtzehen „Thaler sechzehn Groschen** ausmachen werden / „für die Armen und Wäysen-kinder in seinem „Wäysen-hause als eine Beysteuer beyzutragen; „und das aus einem recht freyen Hertzen und Gemüthe / damit ich meinen GOtt hertzlich liebe / „und ihm anhange: dessen Göttliche Versehung „und allgewaltige Schutz-hand mich in meinen „zwey und vierzig-jährigen schweren Krieges-diensten so wunderlich durchgebracht und versorget / „aus mancher grossen Gefahr wunderlich errettet / und bis ietzo beym Leben erhalten: dafür „seiner Gnade ewig Preis und Danck gesaget „sey.

Weiln

„Weiln aber bey dem bösen Krieges-leben ofters mals Sünden mit unterlauffen in einem und „andern Excessen; deßwegen der elende Leib meist „immer mit Kranckheit geplaget wird; so bitte ich „Denselben dienstlich / diß wenige Geschenck für „die Armen anzunehmen; hingegen nebst mir den „barmhertzigen GOtt um Vergebung aller meiner Sünden mit den Armen anzuruffen / und / so „es GOtt gefället / meine Jahre / so meist verflossen / wegen der noch theils unerzogenen Kinder zu verlängern bitten / und daß der himmlische „Artzt / CHristus JEsus / die Artzney segnen / und „den elenden Leib stärcken wolle. Um dieses ersuchet Ew. Hoch-Ehrw. dienstlich ein zwar unbenannter doch GOtt wohlbekanter Diener und „Freund GOttes und der Evangelisch-Lutherischen „Kirchen.

Noch war darunter geschrieben:

Wer die Armen speis't und nehr't /
Solchen Christus wieder ehr't.
Armen geben armet nicht:
Kirchen-gehen säumet nicht.

Ach HErr gedencke meiner im besten / und erhöre unser armes Gebet / Amen.

Es war datirt den 13. Jun. 1708.

Die Person ist mir zwar unbekant; doch ward mir von demjenigen / durch welchen derselbe damals die Artzney bekommen / und der ihm auch die **Nachrichten vom** Wäysen-hause zu lesen gegeben / so viel berichtet / daß derselbe ein Obrister sey.

48.

Ferner ward den 1. von einem ungenannten Wohlthäter **ein Thaler** für die Missionarien gesandt mit dieser Beyschrift: **Der in Ost-Indien aufgehenden Christlichen Gemeine sende nach meinem geringen Vermögen diesen Thaler.**

Eben dieser wiewol ungenannte Wohlthäter sandte zugleich **drey Thaler**; wobey dieses geschrieben war:

„Aus treuem Hertzen gegen den Geber aller „guten und vollkommenen Gaben wird dieses we„nige den Wäysen-kindern in Glaucha überschi„cket / mit Bitte / um Stärckung meiner elenden „Gemüths- und Leibes-kräfte den allmächtigen „GOtt gläubig anzuruffen.

49.

Deßgleichen lief selbigen Tages ein Schreiben ein von einem Christlichen Prediger / darin er folgendes schrieb:

„Da ich in der **Fortsetzung der Fußstapfen „der Güte GOttes** gelesen / daß auch das Geld / „so Christliche Hertzen für die Ost-Indische Pre„diger geschencket / an Sie übermachet worden; „als habe hiemit die **zehen Thaler** / so eine vor„nehme von Adel in Pommern zu solchem Behuf „an mich auszahlen lassen / gleichfalls übersenden „wollen. JEsus erwecke mehrere gutthätige Her„tzen.

„Ein junger redlicher Prediger in Pommern

sendet

„sendet auch dem Wäysen-hause zu Glaucha ei-„nen **Thaler**: und ein anderer GOtt bekanter „Freund **zwey harte Thaler** demselben Wäy-„sen-hause. Der allmächtige GOtt/ dessen Hand „niemals verkürtzet ist/ vermehre es in viel tau-„send/ und lasse seine Güte alle Morgen/ ja alle „Stunden neu über dasselbe aufgehen/ zum Preis „seines herrlichen Namens/ und zur Beschämung „der ungläubigen Spötter! N. den 15. Jun. 1708.

50.

Den 2. sandte ein gewisser Prediger **einen Ring mit einem Türkis.**

Den 3. sandten einige Freunde aus Thüringen **zwey Thaler**; wobey folgendes geschrieben war:

„Von diesen kleinen Scherflein/ welche aus „Liebe zur Wahrheit von etlichen Personen colli-„giret/ soll die Helfte den armen Wäysen/ die „andere Helfte den Neubekehrten in **Tranque-„bar.** Der HErr segne es beyderseits!

51.

Den 5. sandte ein Studiosus **einen Thaler** mit dieser Beyschrift:

Geliebten Kinderlein/ man nennet euch zwar Wäysen:
Allein ich fürchte fast/ daß euch zuviel geschicht;
Weil ihr ja Väter habt/ die eure Leiber speisen/
Dabey den Seelen auch die Nahrung nie gebricht.
O grosses Wunder-werck! das GOtt zu unsern Zeiten
Dem/ der ungläubig ist/ zur Uberzeugung thut.
Bedenckt es/ Kinder/ wohl! und lasst euch gerne leiten
Zum frischen Lebens-Brunn/ zum allerhöchsten Gut/
Zu dem/ was euren Geist beständig wird vergnügen.
Verachtet keinen Rath/ nehmt Zucht und Weisheit an!

Bemühet euch mit Ernst die Lüste zu besiegen /
Damit der Heyland stets im Hertzen wohnen kan;
So wird er euch gewiß hinfort nicht Wayfen lassen:
Er wird sich zu euch thun und euer Vater seyn.
Zum Zeugniß / daß ihr diß im Glauben möget fassen /
Stellt sich ietzt dieser Scherf von **Eines** Armuth ein /

welcher auch ehemals auf dem Wayfen-hause biswei-
len * leibliche / zum öftern aber geistliche Wohlthaten
reichlich genossen. Der HErr sey für alle seine Güte
und Wunder unaufhörlich gepriesen. Lieben Kindlein /
gedencket meiner mit in eurem Gebet / so oft ihr vor
GOtt kommet / Amen.

52.

Eben dieser Studiosus sendete zugleich einen Thaler für die Missionarien / mit dieser Beyschrift:

„Dieses wenige gibt aus treuem Hertzen / zur „Beförderung der Göttlichen Ehre / ein unwür„diger / welcher einige Lämmer CHristi weidet / „und hertzlich wünschet / daß Zion möge aufge„bauet werden. Hiezu wolle auch Sie der HErr „durch seinen Geist der Kraft / Liebe und Weis„heit mehr und mehr tüchtig machen / und als „nützliche Werckzeuge gebrauchen! Er gebe Ih„nen allezeit Sieg in Christo / und offenbare den „Geruch seiner seligen Erkentniß durch Sie an „den heydnischen Orten / aufdaß viel tausend zum „Leben / das aus GOtt ist / gelangen mögen! So „werden wir ohnfehlbar einen Lobgesang aus fer„nen Landen dem HErrn Zebaoth zu Ehren ver-
neh-

* vermuthlich an den Extraordinairen Frey-tischen.

„nehmen / und auch hier seinen grossen Namen zu „preisen angetrieben werden / Amen.

53.

Den 7. wurde im Stock gefunden **ein Frantzösischer Thaler** / in ein Papier eingewickelt / worauf dieses geschrieben war:

Dieses wenige verehret aus treuem Hertzen den armen Wäysen-kindern ein armer / iedoch von GOtt in Barmhertzigkeit angesehener Studiosus Juris.

Desselben Tages wurde ein Brief bey mir eingereichet mit **einem Ducaten** auch einem Louis d'or; und war folgendes ohne Benennung der Person / welche es geschicket / im Briefe geschrieben:

„Inliegendes wird gegeben von einer Person / „die durch GOttes Gnade zu ihrer Freude zwey „Namen führet derer Weiber / die dem HErrn „**nachgefolget** / und **Handreichung gethan** von „ihrer Haabe; mit dem innigen Verlangen / daß der „theure Heyland sie in dem kleinen Anfang des „**ersten** wolle treu und eifrig machen / und das „**andere** ihm in Gnaden gefällig seyn lassen / und „diese arme Hebe von ihrer Hand nicht verschmähen. Der **Ducate** könte für nothdürftige Krancken gebraucht werden; und das andere soll den „**Malabaren.**

Hiebey dienet zur Nachricht / daß eben an demselben Tage in öffentlicher Versammlung / bey Gelegenheit der abgehandelten Paßions-historie

(als

(als welche aus dem Evangelisten Matthäo eine geraume Zeit auf dem Wäysen-hause wöchentlich zwey mal erkläret ward) derer Weiber / die Christo von ihrer Haabe gedienet / Erwähnung geschehen war:* Daher denn diese Person zu solcher Gabe Anlaß genommen.

54.

Den 8. wurden für die Misionarien **zwey Thaler** anhero gesandt.

Den 10. sandte ein ungenannter Wohlthäter fürs Wäysen-haus **zehen Thaler.**

Den 12. wurden **achtzehen Degen** verehret / und der zehende Theil des daraus zu lösenden Geldes für zwey benennete hier studirende junge Leute / das übrige aber dem Wäysen-hause gewidmet.

Den 13. sandte ein gewisser Prediger **zwanzig Thaler** / mit dieser Beyschrift:

„Zu Bezeugung meiner Liebe und Freude über das Werck des HErrn / welches ihres Orts „so fleissig getrieben wird / steuret dieses wenige „zum Dienst des Wäysen-hauses / und recommendiret dabey ein GOtt wohlgefälliges Gebet zu „Dero getreuesten Fürbitte / ein noch unbekanter / „aber im HErrn bekanter Freund.

Desselben Tages wurden auch für die Misionarien von einem ungenannten Wohlthäter **zwey Thaler** gesandt.

55. Den

* Siehe Matth. XXVII, 55. 56. 61. Marc. XV, 1. Luc. VIII, 2. 3.

55.

Den 14. wurden von einem Christlichen Freunde zwey Frantzösische und zwey Spanische Thaler anhero gesandt; und war folgendes dabey geschrieben:

„Gegenwärtiges geringe habe ich schon vor geraumer Zeit dem Wäysen-hause gewidmet / da „mir GOtt seine Güte in meinem Beruf so herrlich widerfahren lassen. Es hat zwar einen klei„nen Streit mit Fleisch und Blut gesetzet / weiln „ich vor der Welt nicht reich: allein da ich noch „gestern Meines Hn. Professoris **Erweckungs„rede zum Lobe GOttes und Vertrauen auf „GOtt*** gelesen / bin ich recht beschämet worden. „Der HErr verzeihe mir diese meine Sünde; „und lasse diese von einem Elenden herfliessende „arme Gabe tausendfältig gesegnet seyn / wo sol„che gebraucht wird.

„Der grosse GOtt sey noch ferner Ihre Stär„cke / Ihre Hülfe / Ihr Erhalter und Erretter! „der HErr lasse alle Ihre Arbeit (gleichwie an „meiner Seelen geschehen / dafür GOtt gelobet „sey) noch an vielen tausenden gesegnet seyn und „bleiben.

„Und ob mir wol nicht unbewust / daß Ihr Ge„bet für alle elende Mit-brüder täglich aufgeopfert „wird; so würde ich doch gestärcket werden / wenn „Sie / nach Lesung dieses / für mich elenden einen „Seufzer gen Himmel schickten / daß sich GOtt über

* im Wäysen-hause Anno 1700. den 29. April. gehalten.

„über mich erbarmen und zum rechten Durchbruch „wolle kommen lassen: und / da ich sonderlich im „Werck begriffen bin / wieder in den Ehestand zu „treten / der treue GOtt mich doch nach seinem „Rath leiten möge / daß meine Seele nicht in Ge„fahr komme. Ach GOtt! wende es zum Besten / „und erbarme dich auch in diesem Stück über „mich deine elende Creatur / um des Mittlers JE„su willen / Amen. N. den 12. Jul. 1708.

56.

Den 17. wurden von einem ausländischen Evangelischen Kauff-herrn und mehrmaligen Wohlthäter* **fünf hundert Thaler** verehret; und ging dabey folgender Brief.

„Man hat mit grossen Freuden vernommen / „wie GOtt die unter Dero Anordnung gemachte „Anstalten der Erziehung und Unterhaltung der „armen Wäysen-kinder / wie auch der verlassenen „Jugend / reichlich vermehret / fortgeführet und ge„segnet hat.

„Wie nun dieses eine höchst löbliche Christliche „Liebes-mühe ist / und ein iedes Christen-hertz / das „es vermag / billig hülfreiche Hand mit anzulegen „aus Liebe zu GOtt und dem Nächsten verbun„den ist: also hat man auch für dieses mal aus „dem Segen / den der Geber alles Guten darge„reicht / den gedachten armen Wäysen-kindern die „bishero geleistete Hülfe zu ihrer Nothdurft etwas „vermehren wollen.

Es

* Fußstapfen Cap. II. n. 15. III. Fortsetzung n. 59 und 99.

„Es wird demnach der Hr. Professor im Na-
„men meines Herrn N. so nebst ergebensten Gruß
„Ihn / daß er nicht selber schreibet / zu entschuldi-
„gen bittet / freundlich ersucht / Sie wollen geru-
„hen nach Dero Gelegenheit im Namen obge-
„dachten Herrn N. von denen Hrrn. N. N. in N.
„welche dazu Ordre empfangen haben / **fünf hun-**
„dert Thaler zu heben; und bey den armen
„Wäysen-kindern und studirender Jugend / die es
, zum Preise GOttes gebrauchen und geniessen /
„nach Möglichkeit sich ohnschwer die Mühe geben /
„in allerley Nothdurft es zu emploiren.

„Wie nun solche Gabe einzig und allein dem
„Höchsten zu Ehren gegeben wird; also lebet man
„der gewissen Hoffnung / daß bey Geniessung die-
„ses geringen Opfers / wie für andere uns erzeig-
„te Wohlthaten / also auch für diese / dem gütig-
„sten GOtt ein süsser Geruch des Lobes und Dan-
„ckes aus dem Munde der Kinder werde gelallet
„werden.

„Nächst diesem wünschet man auch hertzlich /
„daß der getreue GOtt solche gottselige Anstalten
„ferner gnädiglich erhalten / reichlich segnen / wider
„alle Feinde und in aller Noth schützen / und be-
„wahren / die daran arbeiten / und denenselben vor-
„stehen / im Glauben und Gedult kräftiglich stär-
„cken / auch das Pflantzen und Begiessen also se-
„gnen wolle / daß viel Bäume voll Früchte der
„Gerechtigkeit zur Ehre des himmlischen Vaters
„durch JEsum Christum aufwachsen mögen.

57. Den

57.

Den 19. wurden von einem Christlichen Freunde **dreyssig Thaler** anhero gesandt / so ihm ein ungenannter Wohlthäter zu übersenden anvertrauet hatte.

Den 20. lieffen für die Misionarien ein zwey **Thaler.**

Den 23. gab ein hiesiger Christlicher Freund **acht Thaler:**

Und für die Misionarien lieffen desselben Tages ein **zwey Thaler:**

Und noch für dieselben **drey Thaler** Species / welche in ihrer Rechnung für **vier Thaler courant** niedergeschrieben / ieden **Species-thaler** zu einem Thaler und acht Groschen gerechnet.

Folgende Beyschrift war dabey: „Dieses we„nige übersendet mit einfältigem Hertzen den treu„en Knechten JEsu Christi unter den Heyden / zu „Aufrichtung ihrer Schul / ein schwaches Werck„zeug / mit hertzlichem Gebet / daß GOtt sie unter „vielen Trübsalen stärcke / und ihnen die Thür des „Worts aufthue / daß viel tausend Seelen durch „sie gewonnen / und mit ihnen zur Herrlichkeit ein„geführet werden mögen.

Noch ward an selbigem Tage für arme Studenten gegeben **ein Thaler.**

Den 24. wurden bey Hebung eines Wechsels für eine gewisse hieselbst lebende Person **ein und zwanzig Thaler zwölf Groschen** übrig gefunden / nebst folgender Nachricht:

Es

„Es sind ein und sechzig und ein halber Reichs-
„thaler / wovon für N. vierzig Thaler kommen:
„acht Thaler gehören für das Wäysen-haus /
„die von einem Freunde sind / welcher einige Wohl-
„thaten aus demselben empfangen hat. Der ü-
„brige Rest kan / nach Abzug des aufgewendeten
„Brief-porto und denen etwa wegen Erhebung
„des Wechsels in Leipzig sich ereignenden Spe-
„sen / unter Haus-armen nach Dero Gutbefinden
„ausgetheilet werden.

Desselben Tages lieffen noch drey Thaler ein von einem auswärtigen Wohlthäter.

58.

Den 26. schrieb ein Christlicher Prediger und alter guter Freund folgendes:

„Es hat der liebreiche GOtt mir einen leibli-
„chen Segen von meinen seligen Eltern zugewor-
„fen / welchen ein guter Freund an sich genom-
„men / und davon jährlich mir eine Wohlthat zu-
„fliessen lässet: dabey bin in meinem Hertzen be-
„wogen worden / nicht nur andern guten Freun-
„den damit zu dienen / sondern auch insonderheit
„der ersten Liebe eingedenck zu seyn / denen An-
„stalten ihres gesegneten Wäysen-hauses davon
„etwas mitzutheilen; sende also hiemit fünf Tha-
„ler an Meinen Hochwerthen Hn. Professor / des-
„sen Gedächtniß bey mir im Segen bleibet samt
„allen übrigen hochwerthen Freunden daselbst.

„Der HErr / der die Seinen nicht will verlas-
„sen noch versäumen / gedencke Ihrer / ja aller

„seiner Kinder / im besten / und setze sie mit ihrem „Wäysen-hause zum Segen immer und ewig„lich.

„Will auch damit jährlich continuiren / so lan„ge mir GOtt mein armes Leben fristen wird. „Er gebe nur / daß ich nicht mir sondern ihm als „meinem gnädigen Vater möge leben durch Chri„stum / Amen. N. den 13. Jul. 1708.

59.

Den 28. sendete ein hiesiger Wohlthäter **dreyssig Thaler.**

Den 31. verehrte ein durchreisender vornehmer Engeländer **zwanzig Thaler.**

Auch kamen desselben Tages für die Missionarien **sieben Ducaten** und **ein halber** Louis d'or, welche Summe in ihrer Rechnung niedergeschrieben ist für **ein und zwanzig Thaler** / iedden Ducaten nach ietzigem Werth hieselbst für zwey Thaler sechzehn Groschen / und den halben Louis d'or für zwey Thaler acht Groschen gerechnet.

Es war folgende Nachricht dabey befindlich:

„Beykommende **sieben Ducaten** und eine „**halbe Frantzösische Dublone** sind für die Ma„**labaren** in Ost-Indien: und wird mein Herr „Professor gebeten / selbige mit der übrigen Steu„re zu seiner Zeit zu verschicken. Ich habe das „Geld von einigen Freunden an Frantzösischen „Thalern und anderer Müntze empfangen / und „um bequemerer Ubersendung willen in Gold verwech-

„wechselt: nemlich von einer Frauen mit neun „Kindern **fünf Frantz. Thaler**; von einem Pre„diger/ welcher eine neue Schule angefangen „aufzurichten/ **drey Frantz. Thaler**; (von wel„chem inliegende Beyschrift habe mit schicken wol„len): von einem jungen Prediger **einen Frantz.** „**Thaler**; von einem andern jungen Prediger „auch **einen Frantz. Thaler**; von einem andern „jungen Prediger auch **einen Frantz. Thaler**: „von einem andern jungen Prediger **zwey Tha**„**ler**; von welchem auch die Beyschrift mitschi„cken wollen. Und als noch **sechzehn Batzen** „mangelten/ daß es auch einen völligen Ducaten „abgäbe; hat ein armer **Onesimus** auch **sechs** „**Batzen** dazu gelegt; die übrigen **zehen Batzen**, solte eine sonst freygebige Person mit Darschies„sung eines Ducatens auch mitlauffen lassen; weil „sie aber keinen Ducaten zu haben vorgab/ so leg„te ein gemeiner Schuhmacher die noch nöthige „**zehen Batzen** darauf/ und wechselte diese Mün„ze bey einem Edelmann an einem **Species-Du**„**caten** ein/ welcher zugleich die **halbe Frantzö**„**sische Dublone** zum Aufwechsel gab.

Eine von den gedachten Beyschriften lautet also:

„Thut uns der liebe und freundliche GOtt die „Ehre an/ und ruffet uns aus Orient zur Gut„thätigkeit/ und will ihm daselbst eine Kirche bau„en unter den Heyden/ dazu wir ihm sollen Ge„schenck bringen von Abend: wolan/ so will ich

„gern auch unter diesen seyn / und Ihme zu Ehren ein Geschencklein dahin senden. Ist es nicht „viel / doch nach vermögen / und mit Freudigkeit „des Hertzens / in völligem Glauben. Gelobet „sey GOtt der HErr / der GOtt Israel / der „allein Wunder thut! und gelobet sey sein „herrlicher Name ewiglich / und alle Lande „müssen seiner Ehren voll werden / Amen! „Amen! Psal. LXXII. 18. 19. N. den 18. Jul. 1708.

60.

Im Augusto.

Den 1. wurden von einem ungenannten Wohlthäter vier Thaler verehret: und für die Missionarien sechzehen Groschen.

Den 2. wurden im Stock auf einem Zettel diese Worte geschrieben gefunden:

Largissima Patris benignissimi beneficentia commotus
fratribus egenis
dono acceptum
eo quo datum est animo
quam libentissime reddo:
Deus addat benedictionem!
quod precatur N.

das ist:

Durch die reichlichste Mildigkeit des gütigsten Vaters bewogen
gebe ich
den dürftigen Brüdern
gantz willig wieder
was mir geschencket worden /
und zwar mit gleichem Hertzen / womit es mir gereichet ist:
GOtt gebe seinen Segen dazu!
Solches wünschet N.

Es

Es lag dabey ein a part in Papier gewickelter **Gold-gülden**/ und neben demselben **vier Zwey-groschen-stücke.**

61.

Den 4. kam ein gewisser Gönner hieher/ der mehrmals dem Wäysen-hause nicht geringe Wohlthaten erzeiget/ und brachte mit von einem andern vornehmen Gönner **funfzig Thaler**; und noch von einem andern **funfzig Thaler**; und noch von einem ungenannten Wohlthäter **fünf Thaler**: und er selber verehrete **zwölf Thaler.**

Den 8. wurde im Stock auf einem Papier geschrieben gefunden: Des mihi, ô Deus, animi tranquillitatem ex gratia: **Gib mir/ o GOtt/ aus Gnaden ein ruhiges Gemüth.**

Es waren **zwey Zwey-groschen-stücke** drein gewickelt.

62.

Den 9. wurden von einer Standes-person **dreyssig Thaler** anhero gesendet; wobey dieses geschrieben war: **Ich wünsche hiedurch viel Segen und Wohlergehen an Seele und Leib/ und überschicke hiebey dreyssig Thaler/ so zum Gebrauch des Wäysen-hauses sollen angewendet werden** ꝛc.

Es hatte diese Standes-person vor einiger Zeit einen Knaben zum Wäysen-hause recommendiret/ welcher denn auch/ als eine Stelle vacant worden/ aufgenommen war.

63.

Den 10. lieffen **ein hundert und zwey Käyser-gülden** ein von einem vornehmen Gönner/ mit folgender Disposition.

„Weilen aus der jüngsten Continuation der „**Nachricht vom Zustande des Wäysen-hau-**„**ses zu Halle** zu ersehen gewesen/ daß einige ar-„me Studenten wöchentlich zu ihrem Unterhalt/ „sich nur 2. à 3. Groschen wünschten: so werden „hiemit/ und zwar aus gewissen ad pias causas „& usus a quodam nunc inter cœlites agen-„te, * destinirten Geldern/ durch deren ietzigen „Administratorem, für zwey arme fromme Stu-„diosos, die zum Studio Theologico tüchtig mö-„gen ermessen werden/ wöchentlich iedem ein hal-„ber Gülden/ und also für das gantze Jahr/ von „nächst bevorstehenden 1. Augusti an zu rechnen „**zwey und funfzig Gülden** angeschaffet.

„Sodann kömmt von gedachtem Administra-„tore, und dessen lieben Ehe-Frau/ für gedachtes „Wäysen-haus/ und zu gut-befindlicher Disposi-„tion dessen Vorsteher/ für dieses Jahr (weilen „noch zu ein paar anderwärtig neu aufrichtenden „Wäysen-häusern auch etwas destiniret worden) „eine geringe Beysteuer von **funfzig Gülden**/ „welche der reiche GOtt den armen Wäysen zum „Segen wolle gedeyen lassen!

„Und empfehlen sich dabey gemeldte um ihr „und der Ihrigen Seelen-heyl bekümmerte Ehe-Gatten/

* das ist: von einem selig Verstorbenen.

„Gatten / nebst ihren sieben kleinen noch unerzo-
„genen Kinderlein / und dem achten / so noch un-
„ter der Mutter Hertzen lieget / des Wäysen-hau-
„ses andächtigem Gebet und Fürbitte; damit der
„treue GOtt die Erziehung der Unmündigen und
„Säuglingen segnen / dieselben stets mit seinem
„guten Geist regieren / und ihre gantze Lebens-
„zeit also leiten und führen wolle / daß sie in sei-
„ner Furcht und wahrem thätigen Glauben / mit-
„ten unter der ungeschlachten bösen Welt / hier
„noch im Reich der Gnaden wahre Kinder GOt-
„tes / dorten aber seines ewigen Reichs Erben und
„Mit-erben Christi seyn mögen! Datum den 15.
„Jul. 1708.

Es sind darauf sofort zwey fromme Studiosi zur Geniessung dieses wöchentlichen Stipendii erwehlet / die diese Wohlthat bey ihrer grossen Dürftigkeit mit vieler Bewunderung der Güte GOttes und innigem Lobe des HErrn angenommen: wie denn der eine / da er solches von mir erfuhr / für Freuden kaum bey sich selber war; weil er in sehr kümmerlichen Umständen sich befand / aus welchen er durch diese Beyhülfe einiger massen eluctiren konte.

64.

An demselben Tage wurden auch von einer benachbarten Universität **zwey Thaler** gesendet.

Den 12. sandte eine vornehme Gönnerin **einen Rosenobel** / und befahl daneben ihr grosses Anliegen / wegen der Bekehrung ihres Sohnes / in

das Gebet des Wäysen-hauses.

Den 13. kamen aus einer gewissen Reichs-stadt **zwanzig Thaler** von einem Doctore Juris.

65.

Selbigen Tages wurden auch für die Missionarien die **hundert Thaler** eingesandt / davon im Postscripto der V. **Fortsetzung** sub Dato den 12. April. gemeldet ist / daß sie damals ordiniret worden. *

An eben demselbigen Tage sandte auch ein guter Freund fürgedachte Missionarien **zwölf Groschen** mit beygehender Nachricht / wodurch diese Gabe veranlasset sey:

„Es hat iemand gehöret / daß die für die Ma„labaren gesammlete Collecte in **sechs hundert „neun und neunzig Thalern und zwölf Gro„schen** bestehe. Derselbe findet sich nun willig / „sein Scherflein mit beyzutragen / und durch bey„kommende **zwölf Groschen** den Septenarium „Sacrum ** voll zu machen. Solte Göttliche „Providentz denselben indessen schon anderwärts „suppliret haben: so kan ein Anbruch zu einer „neuen Hoffnung seyn.

Den 18. kam wiederum eine Verehrung für die Missionarien von einem Christlichen Freunde: es bestund selbige in **zehen Thalern**; welche denn ein guter Anfang waren zu dem **achten hundert.**

Dessel-

* Siehe auch n. 20. in dieser VI. Fortsetzung.
** Die Sieben-zahl.

Desselben Tages wurden auch dem Wäysenhause fünf Thaler aus Litthauen gesendet.

66.

Den 19. wurden drey Ducaten nebst einem Louis d'or gesandt: und war dabey von einem Christlichen Freunde folgendes geschrieben:

„Beykommenden Louis d'or überschicket N. „welchen er bittet an die Missionarien nach Tran„quebar in Indien nebst meinen beygelegten drey „Species-Ducaten / samt dem übrigen schon „zugeflossenen Segen / mit zu überschicken; wozu „Ihn Dero monatliche Correspondentz / wor„innen die merckwürdige Nachricht aus Ost„Indien mit einverleibet / als ihm solche ohnlängst „communiciret / im Durchlesen bewogen: dessen „Fortsetzung wir uns in Zukunft hiedurch gehor„samst ausbitten.

„Ich meines Orts wünsche dabey von Hertzen / „daß GOtt sein Wort in diesen theuren Werck„zeugen immer mehr und mehr kräftig werden las„sen wolle: damit sie desto fähiger werden mö„gen / auszurichten / wozu sie GOtt gesandt / nem„lich den Heyden das Evangelium zu verkündigen / „und Christo ein Volck zuzubereiten / das in bes„serer Gerechtigkeit und Heiligkeit / als bis anhero „die meisten so genannten Christen leider! erwie„sen und noch thun / vor GOtt wandeln möge. „Ach! der HErr gebe sein kräftiges Amen dazu! „N. den 11. Aug. 1708.

67.

Den 20. sandte ein vornehmer von Adel und mehrmaliger Wohlthäter des Wäysen-hauses **zwey hundert Thaler.**

Den 22. verehrete eine Christliche Person/ die bishero selbst in vieler Dürftigkeit gestanden/ aber nun einen zeitlichen Segen von GOtt empfangen hatte/ **zwey Frantzösische und einen Holländischen Thaler.**

Den 25. wurden von einem alhier studirenden Ausländer **zehen Ducaten** für die Misionarien verehret.

68.

Den 26. wurden von einem Kaufmann an einem benachbarten Orte **zehen Thaler** gesendet/ wobey dieses geschrieben war:

„Ein Freund der sich hertzlich sehnet/ durch „wahren Glauben in und mit GOtt und JEsu „gäntzlich vereiniget zu seyn; auch dessen grösseres „Anliegen ist/ sein Fleisch samt den Lüsten und „Begierden zu creutzigen: welcher auch für das „rechtschaffene Gute/ so sonders in Halle sich auch „befindet/ um Vermehrung und Befestigung des„selben/ täglich zu GOtt seufzet: der ersuchet „hertzlich die theuren Gottes-kinder daselbst/ daß sie „ihm mit helfen ringen und flehen zu GOtt/ daß „Er ihm aus Gnaden mehr und mehr **Kraft geben möge/ starck zu werden durch seinen „Geist an dem inwendigen Menschen/ und „Christum zu wohnen durch den Glauben in mei-**

„meinem Hertzen: * schencket aus treuem Her-
„tzen im Glauben **zehen Thaler** dem Wäysen-
„hause daselbst.

69.

An demselben Tage kam einer von den Gehülfen bey hiesigen Anstalten von einer Reise wiederum nach Hause / und überlieferte

1. **Hundert Thaler.** Diese hatte ihm eine gewisse Standes-person zugestellet / die vor einigen Jahren eine solche Summe jährlich dem Wäysen-hause zu verehren sich erkläret / aber ein und ander Jahr daran war verhindert worden; welches sie ins künftige mit GOttes Hülfe auch einzubringen gütigst versprochen:

2. **Zwanzig Thaler** / welche eine vornehme von Adel verehret hatte:

3. **Einen silbernen Becher** der am Gewichte **sechzehen Loth und zwey Quentlein** hielt:

4. Für die Misionarien **hundert Thaler** / welche ihm ein vornehmer von Adel mitgegeben / der zu diesen hundert Thalern selbst funfzig contribuiret / die übrigen funfzig aber von andern dazu empfangen;

5. Noch für dieselbigen **einen Ducaten und zwey Species-thaler.**

70.

Den 27. brachte ein Studiosus noch für die Misionarien **einen Thaler acht Groschen.**

Den 28. wurden für dieselbigen **sechs Thaler** von einem Wohlthäter gesandt. An

* Ephes. III. 16. 17.

An demselben Tage verehrete auch ein durchreisender Christlicher Freund dem Wäysen-hause fünf Thaler.

Den 29. verehrte ein ungenannter Wohlthäter dem Wäysen-hause einen Species-thaler.

Und im Stock wurde ein Zettel gefunden/ darauf die Worte geschrieben waren: Der Geber empfiehlet sich zum Gebet: man konte aber nicht eigentlich wissen/ wie viel gegeben war/ weil der Zedel beym Hineinstecken aufgegangen/ und das Geld mit den übrigen im Stock befindlichen Stücken vermenget war.

Noch ward an diesem Tage im Stock ein Zettel gefunden/ darein zwey Ducaten gewickelt/ und dabey geschrieben war: dieses soll für die Malabaren in Ost-Indien.

71.

An eben demselben Tage lief auch ein Brief ein von Venedig/ datirt den 3. Aug. 1708. worin berichtet ward/ daß den 1. Aug. ein dortiger alter Evangelischer Kauf-herr namentlich Hr. Johañ Christoph Pommer verstorben/ vor seinem Ende aber ein Testament gemacht/ und in demselben folgender maßen an das Wäysen-haus zu Glaucha gedacht: Nella città di Hall in Sassonia voglio che siano dispensati per dieci anni prossimi sussequenti alla mia morte trà quel Hospitale e li poveri bisognosi ducati tre mille da lire sei e soldi quatro, in tutto rimettendo al Sigre Gioanni Giacomo Pommer mio Nepote di darne l' incom-

combenza a chi meglio gli paresse senza che per tal causa segli possa ricercare alcuna cauzione. Das ist:

„Es ist mein Wille / daß zu Halle in Sachsen „an die Armen des dasigen Wäysen-hauses / in „den ersten zehen Jahren nach meinem Tode / drey „tausend Ducaten von sechs Lire und vier „Soldi ausgezahlet werden sollen: und will ich „diese Sache meinem Nepoten / Hn. Johann Ja„cob Pommer / dergestalt committiret haben / „daß er dißfalls nach Belieben einem andern die „benöthigte Sorge auftragen möge / ohne daß da„bey einige Caution dürfe geleistet werden.

Ein solcher Venetianischer Ducate von sechs Lire und vier Soldi, oder Ducate Corrent (wie er sonst genennet wird) ist an unserer Müntze nach ietzigem Werth ohngefehr soviel als ein und zwanzig Groschen drey Pfennige; und 1. Lire soviel als drey Groschen fünf Pfennige und Ein Siebentheil vom Pfennig: derer Soldi aber werden zwanzig auf 1. Lire gerechnet. Und sind nach diesem Werth die nach Inhalt des Testaments auf dieses Jahr gefällige drey hundert Ducaten den 7. November mit zwey hundert sechs und sechzig Thalern bezahlet worden / wie daselbst mit mehrern zu sehen ist.

72.

Den 31. wurde im Stock ein alter Sächsischer Thaler gefunden: auf dem Papier / darein er gewickelt / war folgendes geschrieben:

GOtt

„GOtt lasse es gesegnet seyn! Dieses wünschet „ein armer Studiosus, der sich über der Wun„der-güte und Regierung GOttes/ sowol hier „als bisher an unterschiedenen Orten/ im Glau„ben gestärcket befunden. GOtt erhalte dieses „Haus/ und befördere seine Ehre darinnen ie „mehr und mehr!

73.

Im September.

Den 1. wurden von einer Adelichen Frauen **sechzehen Thaler** gesendet: und noch von einer Adelichen Person **zwey Thaler Species.**

Desselbigen Tages gab auch ein Studiosus Theologiæ **acht Groschen**/ in einen Zettel eingewickelt/worauf dieses geschrieben war: **Dieses wenige wird dem Wäysen-hause gegeben von einem/ der da bittet seiner im Gebet zu gedencken/ daß ihm GOtt wolle in seinen Nöthen beystehen.**

Den 3. sandte ein Prediger **zwey Thaler.**

Und für die Misionarien wurde an eben dem Tage von einem ungenannten Wohlthäter ein **Ducate** verehret.

Den 8. sandte ein Prediger/ dessen Name nicht genennet war/ durch einen andern **einen Ducaten**: und zugleich wurden für die Misionarien **sechs Frantzösische Thaler** gesendet von demjenigen/ welcher/ wie ietzt erwähnet/ einen Ducaten von einem Prediger übersandte.

74. Den

74.

Den 9. sandte ein Professor von einem auswärtigen Orte **vier Frantzösische Thaler.**

Und für die Misionarien kam auch noch desselben Tages **ein Thaler und acht Groschen:**

Item **ein Ducate:**

Item **eine halbe Ducaton**/ welche für **achtzehen Groschen** niedergeschrieben/ auch dafür in natura mit extradiret ward.

Denn an eben diesem Tage wurde alles/ was bisher für die Misionarien eingekommen/ nachdem für das Courant-geld **Ducaten** und **harte Thaler** eingewechselt worden/ an Hn. M. **Johann Ernst Gründelern**/ der als beruffener Misionarius seine Reise nach **Copenhagen** antrat/ gegen eine Quitung ausgezahlet; und war die Summa **acht hundert zwey und achtzig Thaler neunzehen Groschen:** welche dann derselbe auch in Copenhagen an gehörigem Orte eingeliefert hat; wie solches eine in Copenhagen darüber ausgestellete und anhero gesandte Quitung mit mehrern bezeuget.

Beym Abzuge von hier haben ihm/ laut seines Schreibens/ noch einige Personen/ so geringes Vermögens/ etwas zugestellet; auch hat er nachhero auf der Reise noch etwas bekommen; und nach Copenhagen ist ihm auch etwas nachgeschickt; welches alles nebst der alhier zusammen gekommenen Summe daselbst in feine Cronen/ so in **Tranquebar** gelten/ verwechselt/ und also dahin mit fortgeschicket ist.

GOtt

GOtt bewahre ihn und das gantze Schiff für allem Unglück / und lasse ihn / gleich wie die vor ihm ordinirte Missionarien / gesegnet seyn!

75.

Den 10. kamen **drey Gülden** von einem Prediger / welcher einige Jahre her auf Michaelis dem Wäysen-hause **einen Meißnischen Gülden** zugewendet / und solches sein Lebenlang zu continuiren versprochen; die zwey vorigen Jahre aber gehindert worden war / den versprochenen Gülden einzusenden.

Den 11. ward **eine Guinea** * von einem Christlichen Freunde aus Londen eingeliefert.

Den 12. verehrte ein Papier-macher **einen Ballen Schreib-papier.**

Den 13. wurde abermal **eine Guinea** überliefert / die ein Freund in Londen verehret hatte.

76.

An demselben Tage wurde in der Königlichen Regierung zu Halberstadt das **Testament** des am 31. Julii a. c. selig verstorbenen Hn. General-Superintendenten **Lüders** geöffnet / und dem Wäysen-hause hieselbst eine Abschrift davon zugeschicket / auch desselben Erklärung darüber erfodert.

Da nun dieses Testamentes Inhalt ist / daß der selig verstorbene Hr. General-Superintendens

* ist eine Engländische güldene Müntze / die ein Pfund Sterling und anderthalben Schillinge gilt; welche nach ietzigem Werth an unserer Müntze ohngefehr sechstehalben Thaler ausmachen.

dens seine gantze Verlassenschaft/ nemlich die gantze Bibliothek/ Hausgeräthe/ Betten/ Linnen/ und wie es Namen haben mag (das wenige/ so laut einer Specification guten Freunden verehret/ ausgenommen) dem hiesigen Wäysen-hause vermache; davon aber den Rest seiner vor vielen Jahren durch gewisse Umstände verursachten Schulden/ namentlich ein tausend Thaler/ bezahlt wissen wolle: so habe im Namen des Wäysen-hauses dieses Testament cum beneficio inventarii acceptirt. Worauf denn Hochgedachte Königliche Regierung die Inventur der obgemeldten Verlassenschaft veranstaltet: womit man auch annoch beschäftigt ist.

77.

Den 15. wurde ein Ducate im Stock des Wäysen-hauses gefunden; daneben dieses auf ein Papier geschrieben war:

„Aus lauterer Liebe und hertzlicher Zuneigung „wird dieser kleine Pfennig dem lieben Wäysen-„hause/ in welchem bey Anhörung des Worts des „HErrn vielen reichen Segen an meiner Seelen „gespüret/ gereichet; bis es dem HErrn gefällig „ist/ mit mehrer Liebe in wahrer Aufrichtigkeit „den lieben Wäyselein durch mich zu dienen.

„Indessen lasse der HErr auch dieses wenige „zu desto grösserer Frucht seines Göttlichen Se-„gens denenselben anietzo gedeyen; damit hiedurch „derjenige innigliche Wunsch/ welchen gegen die „hiesigen Wäysen-hauses GOtt Lob! zu vieler Un-

„gläubigen wahrer Beschämung so hoch und herr-
„lich gesegnete Veranstaltungen ie und allewege
„in meinem Hertzen getragen / im Uberfluß des
„Reichthums Göttlicher Gnaden / zum Lobe und
„Preis seines heiligen Namens / unter Christen /
„Juden und Heyden herrlich erfüllet werden mö-
„ge!

„Der HErr segne Sie alle / und mit Ihnen
„auch mich! Er erfülle unsere Seelen mit wahrer
„Liebe und Treue gegen Ihn / damit von uns mit
„Einem Munde sein Name gepriesen werde! Er
„lasse auch insonderheit ihren Directorem, bey
„dessen gegenwärtiger Unpäßlichkeit / zu mehrerer
„Gnade treulich empfohlen seyn / aufdaß ich und
„viele andere mit mir / zu reiffer Erweck- und Er-
„bauung unserer Seelen / denselben mit freud-
„gem Aufthun seines Mundes das Wort des
„HErrn bald verkündigen hören mögen! Der
„HErr HErr kröne Ihn mit allem Segen zu
„grossem Nutzen seiner Kirchen / und sey sein
„Schild und gar grosser Lohn in Zeit und vor-
„nehmlich dorten in der unendlichen Ewigkeit vor
„seinem allerheiligsten Angesichte!

„Eurer Liebe und andächtigen Gebets bin ich
„in meiner Seelen schon versichert: Der HErr
„erhöre es in Gnaden / und lasse mein Vorhaben /
„zu seiner Ehre gerichtet / in ihme auch gesegnet
„von statten gehen! Amen! o JEsu! Amen!

78.

Desselbigen Tages wurde auch ein Spani-
sches

sches Goldstück am Werth sieben Thaler zwölf Groschen für die Missionarien verehret: und dieses war das erste / so wieder für dieselben einkam.

Den 16. verehrte ein ungenannter Wohlthäter drey Species-thaler: wovon zwey einigen Haus-armen / und einer dem Wäysen-hause zu theil worden.

An demselben Tage verehrte ein Prediger / der seiner Christlichen Erbauung wegen uns hieselbst besuchet hatte / an Böhmischen Groschen und dergleichen alten Müntzen zwey Thaler zwey Groschen sechs Pfennige; welches derselbe in ein Papier gewickelt / und hierauf folgende Worte geschrieben hatte:

Apost. Gesch. XX, 35.

Gedencket an das Wort des HErrn JEsu / das Er gesaget hat: **Geben ist seliger denn Nehmen.**

„Nachdem es dem allezeit gütigen GOtt gefallen / vor ietzo zwey Jahren / innerhalb einer „kurtzen Stunden lang / durch eine entsetzliche und „unvermuthete Feuers-brunst mir das / was Er „vorhero gegeben / zu meiner Probe plötzlich zu „nehmen / und ich selbiges mal aus einem Geben„den in einen Nehmenden bey verschiedenen „frommen Hertzen / dem äusserlichen Menschen „nach betrüblich / verwandelt ward; und aber der „fromme himmlische Vater angefangen hat mir „wiederum was zu geben: als belieben Sie auch

„davon aus hertzlicher Liebe gegen die armen Kin-
„der diß wenige mit anzunehmen. Der HErr
„segne es/ und Sie allerseits/ Lehrende und Ler-
„nende/ geistlich und leiblich/ und erhalte mich in
„der seligen Gemeinschaft ihres ungefärbten Glau-
„bens/ Liebe und fest-gegründeten freudigen Hoff-
„nung des ewigen Lebens/ in CHristo JEsu un-
„serm HErrn/ Amen.

Bey der Gabe dieses Mannes will ich nicht unerwähnet lassen/ daß derselbe schon einige mal den armen Wäysen eine Wohlthat erzeiget/ nachhero aber durch eine Feuers-brunst um alle das seinige und auch um seine Bücher gekommen; daher ich denn bedacht war/ aus schuldiger Danckbarkeit ihm etwan ein feines Buch zu verehren: und war nichts weniger vermuthend als daß er mir mit dieser Steure/ so er aufs neue dem Wäysen-hause ertheilet/ zuvor kommen solte; welche mir denn um deßwillen so viel erquicklicher war.

79.

Den 17. wurden auf einen Wechsel-zettel sechs **und funfzig Thaler** gezahlet/ die ein gewisser auswärtiger Königlicher Minister ordiniret hatte.

Deßgleichen wurde im Stock ein Papier gefunden/ darein **ein Schwedisches Acht-groschen-stück** gewickelt und folgendes geschrieben war: **Zu Behuf armer** Studiosorum **theilet dieses wenige mit ein anderer armer** Studiosus: **der HErr segne es!**

Den 18. wurde im Stock wieder ein Zettel/ darein

darein drey Ducaten gewickelt waren / gefunden / ohne Beyschrift.

Selbigen Tages lieffen auch zwanzig Thaler ein / die einer von Adel / dessen Name mir nicht gemeldet / einem gewissen Theologo zugestellet hatte / daß Er sie ohne Benennung seines Namens anhero senden solte; nachdem dieser jenem die vom Wäysen-hause ausgekommene Nachrichten zu lesen gegeben.

Item eine ungenannte Person sandte einen Ducaten / mit dieser Beyschrift:

„Dieses geringe verehret eine gewisse Person „aus guten aufrichtigen Hertzen an das Wäysen„haus zu Halle / und bittet dabey ihr Anliegen dem „lieben GOtt im Gebet vorzutragen / wünschet „auch / daß der reiche GOtt das wenige tausend„fältig segnen wolle. Denn der Segen des „HErrn machet reich ohne Mühe.

80.

Den 21. sandte ein gewisser Prediger / welcher / um seines Zeugnisses willen von der Wahrheit / die Entsetzung von seinem Amte erlitten / einen Doppel-ducaten für die Missionarien mit dieser Beyschrift:

Jesum & cum eo omnia!

„Ewr. Hoch-Ehrw. übersendet / bey dieser gu„ten Gelegenheit / eine GOtt bekante Person ei„nen kleinen schon längst gewidmeten Beytrag für „die Neubekehrten in Tranquebar / und preiset „mit mir die aldortige kräftige Gnade GOttes /

„samt beygefügtem hertzlichen Wunsche/ der HErr „wolle sein Werck sowol unter diesen als noch „mehr andern heydnischen Völckern immer gröss„ser/ mithin seinen Namen immer herrlicher wer„den lassen!

„Ich aber ersuche hiebey für mich/ mich auch in „Dero und der Ihnen anvertrauten Kinder an„dächtiges Gebet mit einzuschliessen/ daß der barm„hertzige Vater mir fernerweit/ in bisherigen und „etwa auch noch künftigen Leiden/ einen festen „Glauben/ kräftigen Trost/ freudigen Muth und „standhaftige Gelassenheit verleihen/ sowol auch „alles mit seinem armen Diener weiter also fügen „wolle/ wie es nur zu seinen heiligen Ehren gerei„chet/ um Christi willen! N. den 17. Sept. 1708.

Auch wurde an demselben Tage von einem andern Orte her **ein Thaler** für die Missionarien gesandt.

81.

Den 22. ward im Stock **ein alter Sächsischer Thaler** gefunden.

Den 23. sandte ein Gräflicher junger Herr drey **Species-thaler**/nebst folgendem an mich geschriebenen Brieflein:

„Ob ich wol schon vorlängst mir vorgenommen/ „Ew. Wohl-Ehrw. mit einem abermaligen Brief„chen zu besuchen/ so habe doch keine bequemere „Gelegenheit dann die gegenwärtige dazu finden „können/ nicht zweifelnd/ daß Dieselben meine „hierin genommene Freyheit geneigt auf- und an-

nch-

„nehmen werden. Nachdem ich dann auch die „**Nachricht vom Wäysen-hause zu Halle** mit „gröstem Vergnügen gelesen / und gesehen / wie so „viele Christliche Hertzen sich so mildreich und gut„thätig gegen dasselbe erwiesen: so habe mich auch „zum hertzlichen Mitleiden gegen diese arme Schäf„lein / die ihre zeitliche Hirten verloren haben / be„wegen lassen / einliegende drey Thaler an die„selben zu übersenden / nebst freundlicher Bitte / „daß Ew. Wohl-Ehrw. dieses mein kleines Scherf„lein zu deren Besten anwenden / und mich zugleich „in ihre andächtige Fürbitte einschliessen wollen. „Der ich für solche grosse Liebe unter Ergebung in „Göttliche Obhut lebenslang verharre ꝛc. N. den „17. Sept. 1708.

82.

Den 24. wurden in der Büchse / da die ersten sieben Sechzehen-groschen-stücke eingestecket worden / (womit zu dem gantzen Werck der Anfang gemacht ist*) **neun Thaler fünf Groschen** gefunden.

Den 25. sandte ein gewisser Gräflicher Bedienter **sechs Ducaten.**

Den 26. wurde **im Stock ein Frantzösischer Thaler** gefunden.

Den 30. verehrte einer / nachdem er seine Gesundheit wieder erlanget / den armen Wäysen **einen Thaler.**

An demselbigen Tage überreichete auch ein gewisser

* Fußstapfen Cap. I. n. 7. 8.

wisser Wohlthäter in seiner Durchreise einen Wechsel-zettel auf **sieben hundert Thaler**/ welche von demselben und einer andern zugleich benannten Person zu einer gewissen die Education betreffenden Sache gewidmet waren: es sind denn auch solche sieben hundert Thaler bald darauf gezahlet/ und nach dem Willen der Wohlthäter auf einen gewissen Fundum als ein Capital gewendet worden.

83.

Im October.

Den 1. wurden von einem ungenannten Wohlthäter **vierzig Thaler** gesendet.

Den 2. wurde von einem gleichfalls ungenannten Wohlthäter **ein Ducate** gegeben: und für die **Malabaren** lieffen **zwey Ducaten** ein.

Den 3. wurden für arme Studiosos **vier Thaler** verehret.

Den 4. sandte eine auswärtige ungenannte Frauens-person **einen Thaler zwölf Groschen.**

Den 6. wurden bey Aufnehmung eines Knabens von denen/ so ihn recommendiret/ **funfzig Thaler** gezahlet. Diese kamen just zu einer Zeit/ da eben zu Einkauffung des benöthigten Korns so viel da seyn muste.

Den 7. sandte ein gewisser Professor Theologiæ von einer andern Universität **zwey Frantzösische Thaler.**

Den 9. gab ein fremder Durchreisender einen **Doppel-ducaten.**

Den

Den 11. ward im Stock ein Ducate gefunden/ und ein klein silbern Schaustück/ worauf diese Worte gepräget waren: **Wohl dem/ der Freude an seinen Kindern erlebet!** Dieses wird in der Naturalien-kammer beybehalten.

84.

Den 12. brachte ein Christlicher Freund/ der in sein Vaterland verreiset war/ zehen Thaler mit. Für die sich bekehrende Malabaren brachte eben derselbe einen Ducaten mit; wobey diese Verse geschrieben waren:

Ach HErr erbarme dich der blinden Malabaren
Zu dieser Vesper-zeit/ auch vieler andern Schaaren:
Damit das gantze Land als eine neue Erde
Von JEsu Christ/ dem Licht/ voll Licht und Klarheit werde.

Ferner brachte derselbe noch mit für die Malabaren/ von einem ungenannten Wohlthäter/ vier Thaler Courant-geld/ nebst einem Ducaten/ auf welchem das Bildniß eines gewissen Fürsten gepräget war: worauf der Geber mit beykommenden Versen reflectiret hatte:

Geh/ du Fürsten-schild und Bild/
Hin/ wo GOtt selbst Sonn und Schild
Worden ist der blinden Heyden;
Die mit seinem Wort sich weiden
Durch getreuer Hirten Hand/
Die Er ihnen zugesandt.

Auch wurden an diesem Tage für eben dieselben

ben zwölf Thaler ausgezahlet/ welche ein gewisser Superintendens ordiniret hatte.

85.

Noch wurden den 12. hundert und zehen Thaler für die in Malabar sich bekehrende Heyden auf einen Wechsel-brief ausgezahlet; dabey denn dieser feine Brief geschrieben war:

„Ich nehme mir die Freyheit, an Ew. Hoch-
„Ehrw. beyliegenden Wechsel-brief zu senden/ mit
„gehorsamer Bitte/ das in demselben beniemte
„Geld in Leipzig erheben zu lassen/ und für dessen
„weitere Beförderung bey Gelegenheit die gütige
„Vorsorge zu tragen. Es ist solches von einigen
„Personen zusammen geleget/ und den neuen Chri-
„sten in Malabar gewidmet worden.

„Der getreue Heyland JEsus Christus/welcher/
„ob er wol reich ist/ doch arm ward um unsert wil-
„len/ auf daß wir durch seine Armuth reich würden/
„erwecke viele Hertzen durch seinen Geist/ die aus
„Danckbarkeit gegen ihn/für seine überschwengliche
„Liebe/ sich auch/ aus erbarmender Liebe/ der Noth-
„durft dieser Gläubigen in so weit entlegenen Lande
„annehmen/ und von ihrem Vermögen zu ihnen ü-
„ber die See viele Wohlthaten fliessen lassen: damit
„nicht allein derselben Mangel erfüllet/ sondern sie
„auch dadurch bewogen werden/ Ihn zu preisen/ und
„seinen heiligen Namen durch ihre Danckesagung zu
„verherrlichen/ über dem Kennzeichen solches recht-
„schaffenen Glaubens/ der durch die Liebe thätig ist.

„Er wolle auch im Bau erhalten diesen Wein-
stock/

„stock / den Er gepflantzet hat / und sein Gewächse „ausbreiten. Er lasse sein lauteres Evangelium „in der Kraft noch vielen Völckern kund werden: „daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht / „und von der Gewalt des Satans zu GOtt / zu „empfahen Vergebung der Sünde und das Erbe „samt denen die geheiliget werden durch den Glau„ben an Ihn ꝛc.

86.

Den 13. schickte ein ehemals hier gewesener Freund einen **Käyser-thaler** / welchen ihm ein Schulmann seines Orts zugestellet hatte; der auch folgende Worte selbst dabey geschrieben:

„Zur Bezeugung eines gegen den lieben GOtt „treuen und aufrichtigen / und mit dem Nächsten „mitleidenden Hertzens / habe dieses geringe dem „Wäysen-hause in Halle offeriren und zugleich „versichern wollen / daß / so lange mein GOtt mir „das Leben fristen wird / jährlich etwas von mei„nem Vermögen folgen soll. Gebe der Stifter „und Erhalter dieser guten Anstalten / daß sein „Name hiedurch verherrlichet und sein Gnaden„reich erweitert möge werden. Dieses offeriret „und wünschet ein geringer Schulmann.

Hiebey berichtete vorgedachter Freund / der diese Verehrung an mich übersandte / daß derjenige / der dieses verehre / durch die wunderbare Providentz GOttes / welche Derselbe zu einem sonderbaren Exempel an hiesigem Wäysen-hause bisher erwiesen / dergestalt erwecket sey / daß er den Armen

men viel Gutes thue/ und ihnen nicht nur leibliche Wohlthaten erzeige/ sondern auch zugleich ihnen gute Erinnerungen gebe/ wie sie solche recht anwenden/ und ihrer Seelen Heyl bedencken sollen.

An demselben Tage lieffen auch **dreyssig Thaler** halbjährige Zinsen ein von den tausend Thalern/ so eine Frey-fräulein im Testament vermacht hat; * als welche in der Messe zu Leipzig ausgezahlet waren.

87.

Den 15. wurde im Stock ein Papier gefunden/ darein ein **Ducate** gewickelt war.

Auf dem Papier war folgendes geschrieben:

„O ewiger GOtt!

„Wie kanst du so langmüthig seyn?

„Siehe

„Ein armer nichtiger Mensch fürchtet sich nicht für „deiner grossen Macht/ sitzt und spielt/ und stiehlt „seinem Nächsten das Geld/ verderbet die edle Zeit/ „verunehret dich mit sündlichen Worten: und du „donnerst im Himmel! Siehe Himmel und Erde „erschüttern: aber ein Mensch/ der deine Macht „wissen solte/ bleibt unbewegt. Es solte verkündiget werden die Ausgiessung deines Geistes: „und der/ über welchen du deinen Geist ausgiessen „wilt/ räumet sein Hertz dem Satan ein: und du „verschoneſt dennoch/ o barmhertziger GOtt; und „zeigest also in der That/ daß du seyst ein Liebhaber des Lebens/ und wollest/ daß sich der Sünder

* III. Fortsetzung n. 125.

„der zu dir / seinem GOtt und Schöpfer / bekehre.

„O wie soll ich deine Güte und Barmhertzigkeit „gnug preisen! Ich dancke dir / du grundgütiger „GOtt / daß du meiner verschonet / und mich nicht „in meinen Sünden hast dahin gerissen. Ich dan„cke dir / daß du auch nach vier Jahren durch ein „Donner-wetter mir diese meine Sünde hast wie„der ins Gedächtniß gebracht / und erkennen lassen / „daß ich unrecht gehandelt habe. O du heiliger „GOtt / wie heilig sind deine Wege und Wercke!

„Ich bitte dich demüthiglich / liebreicher GOtt „und Vater in Christo / du wollest mir aus Gna„den vergeben / mich immer mehr erkennen lassen „den Greuel der Sünde: daß ich einen Abscheu „daran habe / und dich / o du heiliger GOtt / nicht „mehr auf diese oder andere Weyse wissentlich und „vorsetzlich beleidige; sondern nachdem ich durch „das Blut deines Sohnes gerecht worden bin / „mich ernstlich der wahren Heiligung befleißige / „gleichwie du heilig bist / o du ewiger GOtt.

„Ich bitte dann aber auch für die / o barm„hertziger Vater / welche mit mir zu der Zeit oder „auch zu anderer Zeit sich zugleich an dir dem ge„rechten GOtt versündiget haben / und welche ich „entweder durch diese meine Bosheit verführet o„der in ihrem bösen Wesen gestärcket / und also „groß Aergerniß angerichtet habe.

„O du barmhertziger GOtt und Vater / der du „nicht Lust hast am Tode des Sünders / sondern „wilt / daß er sich bekehre und lebe / du wollest

auch

„auch alle die / so noch zu erretten sind / und sich „wollen erretten lassen / herumholen aus ihrem „Verderben / so sie noch drinnen stecken. Gib „du ihnen ihr tieffes Verderben zu erkennen / daß „sie sich vor dir niederwerfen / ihre Untugend und „Laster bekennen / und in Christo dem Sünden„tilger Gnade suchen / und Vergebung der Sün„den / Leben und Seligkeit finden mögen.

„Welche sich aber schon haben waschen lassen „von dem Unflat ihrer Sünden / o Vater / die „wollest du ie mehr und mehr reinigen / daß sie „dir zu allem Gefallen leben mögen / damit du an „und durch uns alle mögest gepreiset werden in „Zeit und Ewigkeit / Amen. HErr / erbarme dich / „Amen / Amen.

88.

Den 16. sandte ein gewisser Freund / der sich vormals eine Zeit lang hieselbst aufgehalten hatte / **einen Ducaten.**

Es war dieser Christliche Freund hieselbst in solchen Umständen gewesen / daß er vor menschlicher Vernunft nicht gesehen / woher er seines Lebens Unterhalt weiter zu nehmen haben würde: und ob er wol gnugsame Geschicklichkeit hatte / einiger Civil-bedienung vorzustehen / so wolte sich doch nirgends eine Gelegenheit für ihn finden. Um dieser Ursache willen reisete er an einen benachbarten Ort: fand aber da eben so wenig Hoffnung zu einiger Bedienung zu gelangen.

Dieses klagte er mir in einem Schreiben: und ward

ward von mir/ wie billig/ auf den lebendigen GOtt gewiesen/ und ermahnet/ sein Vertrauen nicht wegzuwerfen.

Nicht lange nun nach dieser meiner ihm gegebenen Antwort sandte er/ wie gedacht/ einen Ducaten/ und schrieb dabey/ „daß/ wie ich ihm in „meinem Schreiben versichert/ **daß der liebe „GOtt kein todter sondern ein lebendiger „GOtt sey/ und daß er wohl wisse/ was wir „bedürfen/ und gesagt habe: Ich will dich „nicht verlassen noch versäumen:** also habe „er nun solches in der That erfahren/ da ihm der „grundgütige GOtt eine Condition und Gele„genheit gezeiget/ daß er auf diese Stunde noch „nicht recht wisse/ wie solches zugegangen sey.

Er schrieb ferner: „Es gehet mir anietzo wie „dem Propheten **David**: denn da dieser sich selbst „oder seine eigene Seele zum freudigen Vertrau„en auf GOtt ermuntert hatte/ so ermahnete er „auch andere/ ja das gantze Volck GOttes und „die gantze Menge der Frommen dazu/ sagend: „**Hoffet auf GOtt allezeit/ lieben Leute/ „schüttet euer Hertz vor ihm aus; GOtt ist „unsere Zuversicht** &c: eben also gehets mir an„ietzo auch: ich finde so viel Gnade/ Trost/ Ver„gnügung/ Versicherung in meinem GOtt/ daß „ich nicht allein für mich selbst mich getrost auf „ihn verlasse; sondern ich wolte auch gern andere „zu gleicher Zuversicht anführen ꝛc.

Es hat auch mich diese Göttliche Hülfe/ so diesem

Freun-

Freunde widerfahren/ nicht wenig im Glauben gestärcket/ dieweil mir seine Umstände am besten bekant gewesen/ wie er in der That nichts mehr gehabt/ als GOtt und sein heiliges Wort: worauf er sich denn auch treulich verlassen/ und in seinem Glauben nicht gewancket; und also in der That auch erfahren/ wie getreu GOtt sey/ wenn man sich lauterlich auf ihn verlässet/ und seine Hülfe mit Gedult erwartet.

89.

Den 17. wurden aus einer Königlichen Residentz zehen **Thaler** gesandt von einem Christlichen Gönner/ der vor ein paar Monaten auch drey Thaler verehret hatte.

Noch wurden desselben Tages **drey Thaler** gezahlet/ welches die Zinsen waren von dem Legato eines ohnlängst im Hertzogthum **Magdeburg** verstorbenen alten Predigers/ als welcher dem Wäysen-hause **funfzig Thaler** vermacht hatte.

Zu mehrer Nachricht will ich die Worte aus dem Testament selbst gantz hiebey setzen.

„Schließlich erinnere mich billig meines Zu„standes/ darin ich gewesen/ da ich aus meines „seligen Vaters Hause Anno 48. im vorigen Se„culo gangen/ und mich zu Fortsetzung meines „Studirens in die Fremde begeben/ gantz gleich „dem guten Jacob; und einen geringen Vorrath/ „als/ einen Mantel und wenig Bücher gehabt: „und wie mich GOtt so wunderlich erhalten/ und „lassen wachsen im Lande meines Elendes/ und

das

„das allergnädigst geschencket/ welches ich mir „nimmer eingebildet bey meiner schlechten Pfarre/ „nemlich **ein eigen Haus und einige Aecker**/ so „ich auch nicht fordern dürfen.

„Dieserwegen vermache ich zur Danckbarkeit „gegen meinen hohen Gutthäter/ GOtt im Him„mel/ zu einem ewigen Legato funfzig Thaler/ „welche auf meinem von Hr. **Stefflern** von mir „erkaufften Brau-hause in **Magdeburg**/ ewig „sollen bleiben/ und von den Zinsen eine arme „Wäyse im **Wäysen-hause zu Halle** jährlich in „nothdürftiger Kleidung soll erhalten werden/ und „an dem 13. Septembr. als an welchem Tage mich „GOtt an das Tages-licht wunderlich und ohne „Schaden gebracht hat im vorigen Seculo Anno „32. soll von dem Hn. **Steffler** abgefolget wer„den an den Hn. Provisorem des gedachten Wäy„sen-hauses. Dabey es ein mal für alle mal soll „sein beständiges Bewandtniß und Verbleiben ha„ben/ so lange Menschen werden leben.

„Und wenn ja/ welches doch GOtt in allen „Gnaden wolle abwenden/ das Haus durchs Feuer „in die Asche solte geleget werden; so soll doch die„ses Legatum in seinem beständigen Vigore blei„ben ꝛc.

„Bitte aber gehorsamst/ E. Hoch-Edler Rath der „alten löblichen Stadt **Magdeburg** wolle groß„günstig/ zu einem beständigen Segen von GOtt/ „hierüber zu halten geruhen.

M. Johannes **Schlitt**/ Pastor zu Amfurt.

90.

Den 18. wurden drey und dreyssig und ein halber Käyser-gülden von einem gewissen Fürstlichen Minister anhero gesendet / welche von acht Personen zusammen gebracht waren.

Unter denenselben waren sechs Käyser-gülden/ wobey folgendes geschrieben war:

Hiervon
zwey ins Hallische Wäysen-haus/
und
vier nach Tranquebar/
nemlich nach
Apost. Gesch. XIII. 1. 2. 3. 4.
2. Cor. IX, 15. GOtt aber sey Danck für seine unaussprechliche Gabe.

Das übrige war alles den Malabaren gewidmet.

Den 19. sandte ein gewisser Prediger einen Thaler für die Misionarien.

So ward auch selbigen Tages dem Wäysenhause ein Stück Tuch verehret.

Den 21. sandte ein gewisser Feld-Prediger drey Thaler achtzehen Groschen.

Den 22. wurden von einem ungenannten Wohlthäter fünf und zwanzig Thaler anhero gesandt.

Den 23. sandte eine Christliche Jungfer einen Ducaten.

91.

Den 24. lieff ein Schreiben ein/ datirt den 12. dieses/

dieses / in welchem mir berichtet wurde / daß den 27. Junii a. c. durch einen sanft- und seligen Tod aus dieser Welt gegangen die weiland Wohlgebohrne Frau / Frau **Elisabeth Ehrengard von der Wense / Wittwe von Kißleben**: und daß dieselbe in ihrem Testament auch das hiesige Wäysen-haus bedacht / und verordnet / daß ihre Meubeln verkaufft / und das daraus gelösete Geld dem Wäysen-hause hieselbst übermacht werden solle; doch solchergestalt daß von gedachtem Gelde **sechs hundert Thaler** zu einem Capital gemacht / und die davon gefällige **dreyssig Thaler** Zinsen einer gewissen im Testament benannten Person Zeit Lebens gereicht / folglich selbige 600. **Thaler** erst nach deren Absterben vom Wäysen-hause genutzet werden; auch ausser dem noch **sechzig Thaler** einer andern benannten Person von dem für die Meubeln einkommenden Gelde sofort baar gezahlet werden sollen.

Der Extract des Testaments / welcher zugleich mitgeschicket wurde / lautet / so viel das Wäysenhaus betrifft / eigentlich also:

„Alles übrige von meiner Verlassenschaft soll „an die Armen verwendet werden. Und weil ich „hiezu keinen bessern Ort weiß als das **Wäysen-haus zu Glaucha bey Halle**; von welchem ich „versichert bin / daß / bey der daselbst so löblich ein„geführten Ordnung / die Armen von den Legatis „den allerbesten Genieß erhalten können: als ist „meine eigentliche Willens-meynung / daß solches

„Geld von meiner Verlassenschaft ohne Bedencken
„dahin gegeben werden solle; wie denn auch vorbe-
„sagte an die Fr. N. jährlich vermachte dreyssig
„Thaler/ nach deroselben Ableben gleichfalls an
„die Armen verwendet werden sollen.

Der Hr. Executor Testamenti, welcher sol-
ches berichtet/ meldete zugleich/ daß er mit allem
Fleiß den mehresten Theil der Meubeln bishero
schon zu Gelde gemacht/ und daß nur etwas we-
niges annoch übrig sey zum Verkauff: welchem
nach man denn diese Wohlthat alhier noch ge-
wärtig ist.

92.

Den 25. sandte ein gewisser von Adel zehen
Thaler/ benebst einer Obligation noch zu Be-
huf des Wäysen-hauses zwanzig Thaler auszu-
zahlen/ dafern Derselbe in einer gewissen gerechten
Sache seinen Zweck erreichte.

Dieweil auch eine Standes-person im vorigen
Jahre sich gütigst erkläret/ zu Behuf des Semi-
narii selecti Præceptorum jährlich funfzig Tha-
ler beyzutragen/ deren sich der Inspector Pæda-
gogii, als eines Didactri für die Information
der in selbigem Seminario befindlichen Studioso-
rum, zu erfreuen haben solte; sofort auch fünf
und zwanzig Thaler darauf gezahlet: so lieffen
diesen Tag wieder 25. ein/ welche Dieselbe zu sol-
chem Zweck hergesandt.

Den 26. wurde im Stock ein Holländischer
Thaler gefunden.

Den

Den 27. verehrte ein hier studirender Ausländer zu einer gewissen Nothdurft armer Personen **zwey Thaler.**

Im Stock ist gefunden den 27. **ein halber Frantzösischer Thaler:** und den 29. **ein alter Lüneburgischer Thaler.**

Desselbigen Tages sandte auch eine gewisse Standes-person **zehen Thaler**/ so derselben fürs Wäysen-haus zugestellet waren von einem gewissen von Adel/ welcher in einem Postscripto sich also heraus gelassen hatte: Je m' engage de donner autant touts les ans: d. i. **Ich verbinde mich jährlich dem Wäysen-hause so viel zu geben.**

Den 31. sandte ein gewisser Prediger **vier Thaler** zu Behuf der Misionarien.

Desselbigen Tages wurde auch **ein Degen nebst dem Gehänge** verehret.

Und ein gewisser Bürger/ der schon vormals dem Wäysen-hause gutes gethan/ verehrte **zwey Thaler zu Flachs** fürs Wäysen-haus: auch wurde zu gleicher Zeit von einer andern Person etwas **Flachs** verehret.

93.
Im November.

Den 1. sendete eine Christliche Frau/ welche auch vorhin vielmals dem Wäysen-hause Wohlthaten erzeiget/ **zwey und funfzig Ellen Leinwand.**

Auch lieffen im Anfange dieses Monats acht **Groschen** ein von einem Handwercks-burschen/ mit beygefügtem Wunsche/ daß **GOtt aus einem ieden Heller tausendfachen Segen wolle flieſſen lassen/ und auch mit seinem himmlischen Gnaden-Segen in die Hertzen kommen möge/ gleichwie der Thau/ der früh morgens sich ausbreitet.**

Den 3. brachte ein Christlicher Freund von einem weit entferneten Orte **drey Ducaten**/ mit dem Bericht/ daß eine Christliche Frauens-person dieselbigen sendete/ welche in ihrem Schwangerseyn den Gebrauch der Essentiæ dulcis sonderbarlich gut befunden.

An eben demselben Tage überbrachte ein Studiosus Juris hieselbst einen Brief/ welcher den 25. Octobr. a. c. datirt war; und lautet derselbe also:

„Weil ich versichert bin/ daß man sein Geld „nicht besser employren kan/ als es zur Ehre des„sen anzuwenden/ der uns alles gegeben: so habe „ich meiner Schuldigkeit gehalten/ den bey Le„sung der fortgesetzten **Nachrichten von den „Ost-Indischen Predigern** mir eingefallenen „Gedancken ins Werck zu richten/ und angeschlos„senes an den Hn. Professor zu übermachen. Den „**Ducaten** destinire ich zu Dero Wäysen-hause/ „und den **Rosenobel** zu Behuf der unter den „Malabarischen Heyden aufgehenden Kirche.

„Es ist zwar nur ein gar geringes; allein/ wie „Sie wissen/ GOtt siehet das **Hertz** an: Der

wolle

„wolle auch / nach seiner überschwenglich über al-
„les vermögenden Gnade / das **meinige** von al-
„len Zweifeln und bösen Begierden immer mehr
„reinigen; damit es nach so vielfältig geschehener
„Abweichung endlich im Glauben an Ihn feste
„werde / und die zugeschickte Züchtigung / wenn sie
„ihren Zweck erreichet / dereinsten nach seinem Wil-
„len aufhören oder doch sich ferner lindern möge.

Hiebey war auch noch folgendes Postscriptum.

„Ich sehe / daß die beyden Prediger in **Coro-**
„**mandel** allerhand geistliche Bücher verlangen.
„Wäre es nicht nützlich / ihnen des Grotii Buch
„de veritate religionis Christianæ, oder Abba-
„die Tractat von gleichem Inhalt zu übersenden?
„zumal jenes in **China** mehr ausgerichtet haben
„soll / als viele Predigten der Jesuiten; wenig-
„stens sie dazu dienen / die Beweisthümer / welche
„wir von den Apostolischen Wunderwercken ha-
„ben / uns gleichsam gegenwärtig zu machen: auf-
„daß auch die Heyden von deren Gewißheit durch
„vernünftige Gründe ietzo überzeuget werden kön-
„nen / da GOtt die Wunder-gaben nicht mehr
„verleihet.

Das hierinnen benannte Geld war dabey / und kein Name unterschrieben.

94.

Den 7. lieff folgendes Schreiben ein von Hn. **Johann Jacob Pommer** / vornehmen Evangelischen Kauffherrn in Venedig.

„Nachdem mein Herr Vetter seliger Hr. Jo-

„Hann Christoph Pommer dem Wäysen-hause
„und andern bedürftigen Armen und Nothleiden-
„den zu Halle in Sachsen in seinem Testament/
„wie bereits bewust seyn wird/ ein Legat von
„Ducati 300. Correnti jährlich/ auf zehen Jahr
„lang vermacht: * als habe zu folge dessen Hn. N.
„in N. Ordre gegeben/ den ietzigen Werth der-
„selben in Rthlrn. 266. an Ew. Hoch-Ehrw. zu be-
„zahlen; mit dienstlicher Bitte/ Sie wollen die
„Gutheit haben/ das Geld in Empfang zu neh-
„men/ und nach des Verstorbenen Intention an-
„zulegen und auszutheilen/ wie Sie selbst am be-
„sten gerathen finden und nöthig urtheilen.

„Ich habe zwar wegen dieses Legats von Du-
„cati 3000. Correnti nach hiesigen Rechten dem
„Magistrat Ducati 318. bezahlen müssen: welche
„aber über mich gedencke zu nehmen/ ohne dafür
„etwas abzurechnen/ sondern wie anietzo also auch
„ins künftige die völlige Summe zu übermachen.

Diese zwey hundert und sechs und sechzig Tha-
ler sind darauf richtig gezahlet.

95.

Den 8. sandte eine gewisse Standes-person/ welche dem Wäysen-hause viele Mildigkeit von Anfang her widerfahren lassen/ demselben abermal **fünf und zwanzig Thaler**; und zugleich fünf **und zwanzig Thaler** für die Misionarien.

Den 9. sendete ein gewisser vornehmer Gönner dieses Orts **zehen Säcke Mehl** ins Wäysen-haus.

Den

* Oben n. 71.

Den 17. wurde im Stock **ein halber Frantzösischer Thaler** gefunden: und für die Misionarien sandte ein Christlicher Freund **zwey Ducaten.**

96.

Den 20. wurden **zwey Species-thaler** in einem Briefe übersandt / welcher also lautet:

„Nebst dienstlicher Bitte / mein Anliegen / **daß „mich GOtt von meinen geist- und weltlichen Feinden befreyen / und nach seiner grossen Güte Gnade geben möge zu allen meinen Christlichen GOtt zu Ehren und dem „Nächsten zum Dienst gereichenden** Propos, „dem allerhöchsten Geber alles Guten im Gebet „vorzutragen / übersendet zur geringen Beyhülfe „der Armen dieses wenige / nebst der gewissen Versicherung / daß / wenn der allmächtige und barmhertzige GOtt mein und Ihr Gebet gnädiglich „erhören wird / nach meinem Vermögen jährlich „etwas gewisses dem Wäysen-hause zu Halle mit „GOtt zuwenden will: solches versichert ein Ewr. „Hoch-Ehrw. zwar ietzo noch unbekant / doch hochbetrübtes Gemüthe.

An demselben Tage wurde auch von einer ungenannten Person **ein Ducate** für die Misionarien gesendet; wobey diese Worte geschrieben waren: **Diß lässet über das Wasser fahren eine von der Welt beständigst angefochtene Person** ꝛc.

Den 22. wurden im Stock **zwey Frantzösische halbe Thaler** gefunden.

97.

Den 25. lieff von einer Standes-person ein Schreiben ein / des Inhalts / daß / weil durch einige zu Halle ausgegebene erbauliche Schriften Dieselbe gelernet / **mit mehrer Aufrichtigkeit des Hertzens / mit mehrer wahren Auffuhrung der Seelen zu GOtt / und mit besserer und wahrer Hertzens-Demuth vor ihrem GOtt zu bitten / zu flehen und zu ringen:** als habe Dieselbe entschlossen / etwas weniges der leiblichen Gaben dem hiesigen Wäysen-hause zuzuwenden / nemlich **drey hundert Thaler** / so in gewissen Terminen nach und nach gezahlet werden solten.

Den 26. wurden von einer Standes-person **dreyssig Thaler** verehret.

An eben demselben Tage sandte ein gewisser auswärtiger Doctor Medicinæ **zwey Käyserthaler** / einen fürs Wäysen-haus / den andern für die Misionarien: und ein ungenannter Wohlthäter sandte dabey **zehen Thaler** für die iezt gedachten Misionarien.

98.

Den 29. wurde **ein silberner Becher** eilf Loth und ein Quentlein schwer / nebst **einem Dick-thaler** gesendet von einem Christlichen Prediger.

Hiebey wurde in einem eigenhändigen Schreiben von dem Prediger selbst berichtet / welcher gestalt derselbe zwar zuerst durch Lesung der **Nachrichten vom Wäysen-hause** bewogen worden auch

auch etwas beyzutragen: aber/ da er solches nicht sogleich zu Werck gerichtet/ durch einen Traum aufs neue dessen erinnert worden sey.

Nun habe ich zwar angestanden/ von diesem Umstande etwas zu melden/ dieweil ungleich gesinnete Leute an einem Traum leichtlich Gelegenheit nehmen könten/ etwas zu spotten oder zu censuriren: weil aber in der gantzen Sache nichts ist/ welches einen Spott oder Censur verdiente/ wenn sie nur mit unpassionirtem Gemüthe angesehen wird; und Verständige leichtlich so viel nachdencken werden/ daß ich ja nichts dafür könne/ daß ein anderer einen Traum hat; und daß ich auch mit einer blossen Erzehlung aus einem Traum keinen Glaubens-articul mache/ noch andern dadurch eine Regel gebe/ daß sie sich in ihren Handlungen nach bloßen Träumen richten sollen: so habe ichs der Offenhertzigkeit/ welche ich bishero in den **Nachrichten vom Wäysen-hause** bey Meldung der Umstände/ so viel mir vergönnet worden/ gebrauchet/ am gemässesten gehalten/ wie nicht weniger daß es wohl gesinneten Lesern am angenehmsten seyn werde/ so ich des Predigers seinen gantzen Brief hieher setzete. Derselbe dann ist folgender:

„Wie sehr nahe thut sich der himmlische Vater „zu uns/ seinen armen Kindern; und wie sehr „deutlich weiß Er uns oftmals seines Wohlge„fallens zu erinnern/ woferne wir solchen aus an„dern seinen Reg- und Rührungen entweder gar

nicht

„nicht mercken wollen / oder / wo wirs mercken / „an dessen Vollbringung säumig sind!

„Als ich verwichenen Sommer die **Nachricht „von dem Zustande ihres Wäysen-hauses** / so „mir von Ewr. Hoch-Ehrw. war verehret worden / „in der Stille durchlase / empfand ich vielfältige „mal große Freude über die recht herrliche Vor„sorge GOttes gegen Sie; aber auch hiebey nicht „wenig Bekümmerniß und Scham vor GOtt in „mir / daß / da **auch solche** fromme Hertzen / wel„che vielleicht im leiblichen noch ärmer als ich / zu „Erziehung der lieben Wäysen-kinder aus treuem „Hertzen etwas gegeben / ich gleichwol dergleichen „seithero nicht gethan hätte: entschloß hierauf bey „mir feste / daß / sobald ich nur aus meiner Haus„haltung etwas würde erübrigen können / es ge„dachten ihren lieben Wäysen-kindern übersenden „wolte. Dieser Schluß hat zwar bey mir feste „geruhet: immittelst aber sind / wie mir geschie„nen / meine leiblichen Umstände noch allezeit so „beschaffen gewesen / daß / meine Christliche Lie„bes-schuld dißfalls abzutragen / unvermögend sey.

„Aber siehe! GOtt / mein lieber Vater im „Himmel / kömmt und mahnet mich. Denn am „ietzt verwichenen XXV. Sonntage nach Trini„tatis / als ich gegen Morgen noch im Schlaff „lag / kam mir in selbigem gantz deutlich vor / daß „Ew. Hoch-Ehrw. mit Ihren lieben Wäysen-kna„ben und auch sonst Christlichen Freunden alhier „in meiner Behausung wären: die Knaben wa-

ren

„ren alle neu und fein gekleidet; Ew. H. aber „sassen am Tisch / und fingen an zu singen: **Laß „uns in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen „zu** ꝛc. welches wir allerseits hertzlich mit sungen. „Unterdeß / da alles dieses geschehen / trat ein fei„ner erbarer mir aber unbekanter Mann mit ei„ner leeren Büchse zu mir und erinnerte / daß ich „etwas hinein legen solte. Ich war hiezu gantz „willig / aber nur darum besorget / was ich denn „wol einlegte. Ich ging über mein Schränck„chen / um zu sehen / was vorhanden wäre / und „erblickte darinnen einen silbernen Becher stehend / „den ehemals verehrt bekommen / welchen ich al„sobald ergriffe / und gedachtem lieben Manne / „der mich des Almosens erinnerte / geben wolte: „worüber ich denn in dem aufwachte.

„Mein Hertz war / weil mir alles so eigentlich / „gleich als wäre es wahrhaftig also geschehen / im „Sinne lag / voller Freuden / und waren / wie ich „mich erinnere / meine ersten Worte: **Ach lieber „GOtt / wie ein schöner Traum ist dieses! „das ist dein Spiel mit mir / lieber Vater: „und so wilt du mich meiner Schuldigkeit „und Versprechens gegen die lieben Wäysen„kinder zu Halle erinnern / als deren Gebet / „kindliches Lallen und Fürbitte vor dir in „meinen dir und mir am besten bekanten Trüb„salen ich so hoch von nöthen habe: Wolan „ich folge dir; was ich habe / will ich ihnen „geben. Ach laß / lieber Vater / mich ihres**

Gebets

„Gebets vor dir auch genieſſen. Du weiſt
„es / daß ich matt und müde von Seufzen
„bin / und frommer Hertzen bedarf / die meiner
„vor deinem Thron im beſten gedencken / und
„deine gnädige Erhörung / Hülfe und endli-
„che Erlöſung ausbitten helfen ꝛc.

„Und dieſes nun hat mich bewogen / daß ich
„gegenwärtiges Becherlein für Ihre lieben Wäy-
„ſen-knaben willig / frölich und mit ſehr vergnüg-
„tem Hertzen / ja (als von GOtt hiezu erweckt)
„mit Freuden-thränen überſende / mit hertzlicher
„Bitte / diß kleine Almoſen willigſt anzunehmen /
„und / wie es den lieben Kindern mithin am be-
„ſten zu Nutze kommen könne / nach Dero treu-
„väterlichen Fürſorge ſelbſt zu diſponiren.

„Und weil auch den lieben Wäyſen-mägd-
„lein / über welche die Fr. N. Mutter iſt / und in
„deren Stube ich einige mal geweſen bin / ſehr
„gerne etwas verehren möchte: ſo überſende für
„ſie zugleich einen Dick-thaler Species / mit
„Verſicherung / daß / wo mich der liebe himmliſche
„Vater im Leben / und etwas erübrigen läſſet / hin-
„fort und zwar balde was mehrers und beſſeres
„ihnen mittheilen wolle.

„Der getreue und barmhertzige GOtt erhöre
„indeß meinen armen Wunſch / den ich ſeither zum
„öftern gethan / und auch ietzo noch aus der Tief-
„fen zu ihm abſchicke: Er greiffe viel hundert
„ja tauſend Reichen und Begüterten in- und
„auſſerhalb Landes ans Hertz! Er komme

Tag

„Tag und Nacht zu ihnen/ und erwecke/ wie „bisher/ ein liebreiches Andencken gegen Ihr „liebes Wäysen-haus! Er mache sie weich/ „milde und freygebig/ und lasse es aus ihren „Händen viele Wohlthaten empfangen; da„mit aus solchen täglich neuer Danck/ Lob „und Preis/ wie auch Bitte/ Gebet und Für„bitte gen Himmel absteigen möge/ Amen/ „Hallelujah!

„Indessen/ wie dieses mein innigster Wunsch „ist/ also kan nicht umhin schließlich zu bitten/ daß „Sie mich als ein Mitglied an dem Leibe unsers „HErrn JEsu Christi achten/ in ihre Liebe mehr „und mehr aufnehmen/ und mich/ bey meinem küm„merlichen Zustande bevorab täglichen schweren „Anfechtungen/ Ihrer hertzlichen Fürbitte vor un„serm liebsten GOtt würdigen wollen! Ew. H. „versichern sich/ daß es vor dem Throne GOttes „angenehm seyn/ und mir/ wie ich gäntzlich hoffe/ „desto eher gnädige Erhörung und Hülfe auswir„cken werde: Wofür ich sie denn mein Leben„lang/ ja ewig lieben will; als der ich ohne dem „schon so bin/ mit Göttlicher Hülfe lebe und sterbe

Ewr. H.

N. den 27. Nov. 1708. in Liebe getreuer

N.

Dieses ist der gantze Brief: woraus ein iegLicher wahrnehmen kan/ was zuvor gesaget worden/ nemlich daß der Prediger vorhin schon Willens gewesen/ dem Wäysen-hause eine Wohlthat

zu

zu erzeigen; und nur durch diesen Traum ermuntert worden/ solches nicht länger aufzuschieben/ sondern sofort ins Werck zu setzen. Hierin wird denn niemand mit Recht etwas zu tadeln haben: und ob es iemand thäte/ so muß er wissen/ daß Verständige sich wenig daran kehren noch drum bekümmern werden.

Es werden zwar in den Lebens-läuffen bey Leichen-predigten nicht selten Träume erzehlet: woraus denn niemand etwas machet/ indem ein iglicher leichtlich weiß/ in welcher Bescheidenheit er dergleichen anzunehmen habe/ daß er weder zu wenig noch zuviel draus mache; daher es auch hier wol unnöthig gewesen wäre/ eine Erinnerung dabey zu thun: doch habe ich zum Uberfluß ungleichen Beurtheilungen hiedurch vorbeugen wollen.

99.

Den 30. lieff **ein Ducate** ein/ den eine Christliche Jungfer von einem andern Orte gesendet: deßgleichen **ein Thaler** von einer unbenannten Person; wobey diese Worte geschrieben waren: **Dem HErrn JEsu sendet in den krancken Kindern im Wäysen-hause vor Halle zur Pflege und Erquickung dieses wenige eine mit Liebe benamete und durch die Liebe zur Liebe erweckte Person aus der ferne/ in dem Gnaden-jahr 1708.**

An eben demselben Tage wurden von einer Gräflichen Person **neun Frantzösische Thaler** gesendet: und ward dabey berichtet/ daß Dieselbe

be zu dieser Wohlthat sey bewogen worden/ nachdem GOtt den Gebrauch der Essentiæ dulcis bey Ihr wohl anschlagen lassen.

Noch kamen selbigen Tages **sechs Thaler**/ welche eine Wittwe zu Behuf des Wäysen-hauses anhero sandte.

100.

Im December.

Den 2. welches war der erste Sonntag des **Advents**/ wurden frühmorgens im Stock **zehen Thaler** gefunden/ nebst einem Papier/ darauf folgendes geschrieben war:

„Diese wenige Scherfe/ **fünf Thaler** dem „Wäysen-hause/ und **fünf Thaler** den Predigern „im neuen **Jerusalem** * unter den Heyden/ gibt „nach ihrem schlechten Vermögen aus hertzlicher „Danckbarkeit eine Seele/ die in diesem Hause „gelernet hat/ was **Glaube** und ein **wahres** „**Christenthum** sey.

„Der HErr HErr segne den Stifter dieses Hau„ses mit ewigem Segen! Er erhöre ihn/ wenn er „Ihn anruffet/ und spreche Amen zu allem/ das er „vornimmt! Er lasse Ihn und seine Nachkommen „grünen in Zeit und Ewigkeit/ und an diesem Hau„se der Armen und Wäysen Freude und Wonne „haben/ so lange Menschen darinne seyn werden/

* Die von den Missionarien erbauete Kirche ist mit dem Namen **Jerusalem** benennet: gleichwie die in Tranquebar schon zuvor vorhandene Kirche der Dänischen Prediger **Zion** heisset.

„die seiner mit Lobe GOttes gedencken/ das ist/ so „lange die Welt stehet. Amen! den 1. Dec.

101.

Den 3. verehrte ein hiesiger vornehmer Gönner und mehrmaliger Wohlthäter bey Begehung seines Geburts-tages **zwey und zwanzig Thaler**/ wofür selbigen Tages alle Genossen des Wäysen-hauses mit Braten gespeiset werden solten: auch sandte Derselbe überdas **vier und zwanzig Pfund Reiß** zu einem Gemüse.

Desselbigen Tages wurden auch **zwey Species-thaler** gesendet/ so aus demjenigen Bergwerck einkommen waren/ welches ein Christlicher Freund fürs Wäysen-haus bearbeitet: dessen schon mehrmals in vorigen **Nachrichten** gedacht ist.

Auch sandte ein gewisser **Inspector vier Thaler** für die Ost-Indischen Prediger/ als eine Frucht frommer Hertzen/ so an seinem Orte durch Lesung der Briefe/ so die Ost-Indischen Prediger geschrieben/ und er ihnen communiciret/ ausgewircket worden.

102.

Den 7. wurden in der oben n. 82. gedachten Büchse gefunden **zwey Thaler zwey Groschen zwey Pfennige.**

Den 13. sandte ein Prediger **zwey Thaler.**

Desselben Tages wurde von einem Prediger gesandt **ein Centner und neun und zwanzig Pfund Flachs**; und zugleich von einer Adelichen Frauen **ein Centner und drey und funfzig**

Pfund

Pfund Flachs: von welchen beyden auch schon vormals dem Wäysen-hause Wohlthat widerfahren ist.

Den 17. gab ein Studiosus Theologiæ für arme Studiosos **zwey Thaler sechzehn Groschen.**

Desselben Tages wurden von einer Standesperson und mehrmalichen Wohlthäterin anhero gesandt **zwanzig Thaler**/ welche für einen dem Wäysen-hause gewidmeten kostbaren **Ring** einkommen waren.

Auch sandte eine Adeliche Wittwe desselben Tages **zwey Thaler.**

Als diese beyde letztere Posten kamen/ solte eben eine gewisse Summe bezahlet werden/ zu deren Abtrage sehr wenig mehr vorhanden war.

103.

An diesem Tage lieff von dem oben n. 74. erwähnten Hn. M. **Johann Ernst Gründeler** ein Schreiben ein/ datirt zu **Helsingöer** den 20. Novembr. worin derselbe berichtete/ daß das Schiff Fridericus IV. auf welchem er und die andern beyde zum Werck verordnete Personen sich befinden/ den 17. Novembr. morgens um 9. Uhr von **Copenhagen** abgesegelt/ und nach etlichen Stunden auf die Rhede vor **Helsingöer** kommen/ auch daselbst vor Ancker gelegt worden/ um einen zu Passirung der **Schager-see** bequemen Wind zu erwarten: es sey darauf in der Nacht vor dem 19. Novembr. ein sehr heftiger Sturm entstanden/ so daß das Schiff ziemlich Noth gelitten; doch sey

es noch unbeschädigt blieben. Am 20. habe er sich an Land setzen lassen / und daselbst von der zugestossenen Schiff-kranckheit erholet.

Zum Beschluß schrieb er folgendes: „Es wolle „der HErr mit uns seyn / und uns unverletzt durch „und übers Wasser führen / daß wir seinen Na„men unter den Heyden preisen und verherrlichen „mögen! Es beten doch ja darum so viele Knech„te und Kinder GOttes: so wird uns auch der „HErr mit seinen Augen gnädiglich leiten.

„Dieses sind nun die letzten Zeilen / bis uns der „HErr nach Cabo * führet / von dannen wir ei„nen längern Bericht / geliebts GOtt / von der „Güte / Barmhertzigkeit und Wundern GOttes „ertheilen werden.

Diese von dem Hn. M. **Gründler** empfangene Nachricht habe ich hier dem geneigten Leser und besonders denenjenigen / so den Segen für die Missionarien / welchen dieser mit zu Schiffe genommen / oder auch nachhero etwas eingesendet haben / zu ihrer hoffentlichen Vergnügung einrücken / mithin dadurch alle die dieses lesen / zu einer Christlichen Fürbitte für diese auf einer so weiten und gefährlichen Reise begriffene Personen / desto mehr erwecken und aufmuntern wollen.

104.

Den 18. sandte eine ungenannte Person von **Magdeburg acht Groschen vier Pfennige** / mit der Beyschrift: **GOtt wird dieses wenige**

nach

* Das Vorgebirge guter Hoffnung in Africa.

nach seinen selbst eigenen Worten segnen; wie ich ihn denn um solche Gnade inbrünstig anruffen werde.

An diesem Tage wurde die Medaille auf den Käyser Leopoldus / so den 20. Febr. a. c. geschenckt war/ verkauft um einen Thaler sechzehn Groschen.

Den 19. wurde eine andere Medaille, so vor kurtzer Zeit zur Naturalien-kammer verehret worden/ geschmoltzen / und das Silber verkaufft um einen Thaler vierzehen Groschen. Es war ein Spruch der H. Schrift auf derselben gemißbrauchet/ daß man sie nicht ohne Aergerniß iemanden zeigen konte: daher sie auch sofort bey seit geleget und keinem Menschen gezeiget ist.

Auch ward an diesem Tage der am 26. Augusti geschenckte Becher verkaufft um acht Thaler vierzehen Groschen.

Item der Becher/ so den 29. Novembr. verehret worden/ um sechs Thaler und einen Groschen:

Ingleichen die zwey Ringe und die Ohren-ringe/ davon den 19. und 27. Maji auch den 2. Julii gemeldet worden/ zusammen um drey Thaler neunzehen Groschen.

105.

Den 20. gab abermals ein Studiosus Theologiæ für arme Studiosos einen Ducaten und sechzehen Groschen.

Den 22. wurden dreyssig Thaler ordiniret/ daß dieselben in der Neujahr-messe zu heben seyn solten.

Es schrieb dabey eine Adeliche Frau und mehrmaliche Wohlthäterin folgendes:

„Es hat mir meine Frau Schwägerin N. dreyßig Thaler gegeben/ daß ich sie dem Hn. Profess. „zusenden solle. Sie hat zwanzig Thaler davon „den lieben Leuten in Ost-Indien zugeeignet/ und „zehen Thaler sollen ihrem Glauchischen Wäysen„hause. Sie gibt es aus recht gutem Hertzen.

„Der treue GOtt segne Sie und alle Ihr Christ„liches Vorhaben und Anstalten zu seiner göttlichen „Ehre und seines Reichs Erweiterung auch bis un„ter die Heyden; damit viele Seelen aus dem „Verderben gerissen und Christo zugeführet werden „mögen: und lasse uns immer vom glücklichen „Fortgange des Wercks des HErrn hören.

Desselben Tages sandte auch von einem andern Ort eine Adeliche Frau und mehrmaliche Wohlthäterin fünf Thaler.

106.

An diesem Tage wurde im Stock ein Zedel gefunden/ auf welchem geschrieben war: Dieses wenige verehret dem Wäysen-hause ein armer Studiosus, der in schwerem Buß-kampfe stehet/ und bittet um eine andächtige Fürbitte/ daß GOtt sein Gewissen reinigen/ und ihn zu Gnaden annehmen wolle um Christi willen.

Es war ein Groschе und neun Pfennige drein gewickelt.

Den 23. wurde eine Savoysche Müntze/ so etwa sechs Groschen werth/ im Stocke gefunden/ mit folgender Beyschrift: Die-

„Diesen geringen Pfennig leget einer/ nicht aus „überflüßigem Vermögen.

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede „(spricht Christus) so seyd ihr meine rechte Jün„ger.

„Denn ich habe auch Lust zur Wahrheit.

Desselbigen Tages sandte ein Professor Theologiæ von einer gewissen Universität einen Französischen Thaler.

107.

Den 24. wurde ein Lübecker-thaler im Stock gefunden/ in einem Zettel gewickelt/ worauf folgendes geschrieben war: „Du Quelle des Lebens/ „JEsu CHriste/ laß die Strömlein deiner Liebe „über diß Haus der Armen und alle Seelen dar„innen häuffig fliessen zu deinem Lobe!

„Dieses geringe gibt mit einfältigem Hertzen „einer/ der viel Gutes auf dem Wäysen-hause ge„nossen/ zum Weyhnachts-geschenck.

Noch wurde im Stock gefunden ein Zwey-drittel-stück nebst diesen Versen:

Nehmt diß/ ihr Wäysen/ an von einer solchen Hand/
Die selbst der höchste GOtt in Wäysen-stand gesetzt;
Doch aber unverhofft ihr Gutthat zugewandt:
Drum sie mit wenigem auch eure Armuth letzt.
Sie wünschet nichtes mehr als nur den HErrn zu preisen
Für seine Lieb und Treu/ die Er an uns gethan:
Er woll' hinfüro noch dieselb' an uns beweisen/
Bis wir gekommen sind zum Himmels-Canaan!

108.

Den 25. wurden von einem ungenannten Wohlthäter anhero gesandt zehen Thaler mit folgender Beyschrift:

„Wegen einer besondern theils geistlichen theils „leiblichen Wohlthat/ so der Allerhöchste gnädigst „erzeiget/ wird diß wenige dem Wäysen-hause „zum Besten gesandt/ nachdem man GOttes son„derbare Vorsorge aus dem gedruckten Bericht „erkannt.

„Der ewig reiche GOtt wolle ferner gutthätige „Hertzen erwecken/ etwas vom verliehenen Segen „GOttes beyzutragen zu Erhaltung dieser nützli„chen Ordnung. **GOtt sey uns ferner gnädig!**

Den 26. sendete einer von Adel/ der hier studiret/ und dem Wäysen-hause mehrmals Wohlthat erzeiget/ **einen Doppel-ducaten.**

Desselben Tages lieff ein Schreiben ein aus **Copenhagen** des Inhalts: Der Hr. M. **Gründler** habe am 1. Sonntage des Advents nemlich am 2. Decembr. zu **Helsingöer** in der Teutschen Kirche geprediget/ und sey am 3. von dar an Bort gangen: nach dem habe der Wind favorable für Sie gewehet; und zweifele man nicht/ daß das Schiff nunmehro durch das gefährliche **Kattengatt** schon hindurch seyn werde. Bald hierauf wurde auch von **Helsingöer** gemeldet/ daß es den 5. aus dem **Sunde** abgesegelt.

109.

Den 27. sandte ein Christlicher Freund mit der Post **hundert Thaler**: und meldete dabey/ daß ihm solche von gewisser Hand zugestellet worden/ um an mich zu addressiren; auch daß dieselbe Person mit ehesten eigenhändig melden würde/ zu was ende dieses Geld übersandt werde. Des-

Desselben Tages wurden auch **zwey hundert Thaler** gesandt von derjenigen Standes-person/ welche laut n. 69. sich vor einigen Jahren gütigst erkläret hatte/ dem Wäysen-hause jährlich hundert Thaler zu verehren; aber ein und ander Jahr solches zu thun verhindert worden war: daher Dieselbe nun das rückständige mit einander übersendete: mit dem beygefügten Wunsch/ daß der getreue GOtt das Wäysen-haus wolle segnen und erhalten/ zu vieler Seelen Nutzen und Erbauung.

Eben dieselbige Standes-person sandte zugleich **funfzig Thaler** für die Missionarien: und eine Adeliche Frau hatte zugleich fürs Wäysen-haus beygefüget **vier Thaler**.

Über das wurde an diesem Tage von einem fernen Orte berichtet/ daß eine gewisse Evangelische Person/ deren Name mir nicht genennet worden/ **fünf und zwanzig Ducaten Species** dem Christlichen Freunde/ der dieses berichtete/ zugestellet habe/ um dieselbe mir zu Behuf des Wäysen-hauses zuzusenden: welche derselbe dann entweder bey der instehenden Neu-jahrs-messe iemanden nach Leipzig mitgeben/ oder durch Wechsel dahin übermachen lassen wolte.

110.

Den 28. sandte ein vornehmer von Adel **zwanzig Thaler**: und ein anderer Wohlthäter verehrete etwas **Korn**.

Desselbigen Tages wurde im Stock **ein Sechzehen-groschen-stück** gefunden mit dieser Beyschrift:

„Mir / der ich zwar äusserlich arm bin / und „von meinen Eltern nichts habe / doch aber aller „derjenigen Wohlthaten / die GOtt der HErr mir „reichlich erzeiget / mich unwürdig halte / ist zu „dieser Zeit ein Geschenck zugesendet worden / wel„ches ich nicht als einen Raub nehmen wollen: „weßwegen ich diese **sechzehen Groschen** davon „gesondert / mit hertzlicher Bitte / daß selbige einem „nothdürftigen und GOtt fürchtenden Studioso, „dem es an Holtz oder Licht / oder anderer Noth„durft mangeln möchte / möge gereichet werden. „Und neben dieser geringen Gabe ließe ich ihm „auch das Sprüchelchen zu Gemüthe führen: „Hebr. XIII, 5. **Ich will dich nicht verlassen / „noch versäumen.**

III.

Den 29. verehrte eine Adeliche Frau **zwey Thaler.**

Desselbigen Tages wurde im Stock **ein Ducate** gefunden.

Den 30. wurden von einer Standes-person gesandt **hundert Thaler** / mit dem Bericht / daß **siebenzig** davon zu Behuf des Wäysen-hauses angewendet / **dreyssig** aber den Missionarien gegeben werden solten.

Den 31. sandte ein Informator eines jungen Herrn **zwey Käyser-thaler.**

Desselbigen Tages wurde im Stock **ein Thaler** gefunden mit der Beyschrift: **GOtt segne das wenige dem Armuth zum Besten im**

Wäy-

Wäysen-hause / das ich aus gutem treuen Gemüthe verehre.

Deßgleichen sandte eine Adeliche Wittwe fünf Gülden / mit der Beyschrift: wenig aus gutem Hertzen von einer Person / die ietzo liegt in Schmertzen / und frommer Kinder Fürbitte wol nöthig hat.

Den Schluß dieses Jahres machte diejenige Standes-person / von welcher oben n. 97. gemeldet / daß sie auf gewisse Termine dreyhundert Thaler dem Wäysen-hause verehren wolte: massen von Derselben noch des Abends funfzig Thaler einlieffen.

112.

Zum Beschluß dieses Monats gedencke ich billig / daß derselbige / soviel den Mangel betrifft / der einige Prüfungs-monat im gantzen Jahre gewesen ist. Denn da sonst vom Anfange des Jahrs beständig soviel leiblicher Segen zugeflossen / daß nach Hinzuthuung dessen / was Apotheke und Buchladen beytragen können / (so doch auch als ein Segen aus der Hand GOttes angenommen wird) von Zeit zu Zeit so viel vorhanden gewesen / als wir zur täglichen Ausgabe bedurft; auch iezuweilen einige grosse Posten kommen sind / die auf etliche Wochen hingereichet: so haben wir erst in diesem letzten Monat einen Mangel auch an dem allernöthigsten empfunden.

Daher es denn geschehen / daß da wir ein und

andere

andere Dinge / so verehret worden / bloß um deß willen aufgehoben / weil man sie etwa zu einigem mehrern Nutzen des Wäysen-hauses bey Gelegenheit zu verkauffen gehoffet / wir dieselbigen nun / wie aus der Erzehlung vom 18. und 19. dieses Monats zu ersehen / so gut wir gekont zu Gelde gemacht.

Da aber auch solches nicht weit reichen wollen / und die Verehrungen / so eingelauffen / ebenfalls bey weitem nicht zulänglich gewesen; sind unsere Umstände von Tage zu Tage schwerer worden.

Desto erquicklicher war es uns denn / als den 17. zwanzig Thaler / item zwey Thaler; und in folgenden Tagen nach und nach einige Thaler; ferner am ersten Christ-tage zehen Thaler / wie auch am andern ein Doppel-ducate verehret wurden: weil wir solche Gaben zum höchsten nöthig hatten.

Endlich aber am letzten Feyer-tage oder den 27. December endigte sich diese Prüfung bey Ankunft der zwey hundert und vier Thlr. / welche auf selbigen Tag fürs Wäysen-haus einlieffen: da denn die vorgefallene Verhinderungen / so verursachet / daß die Wohlthat der jährlich destinirten hundert Thaler auf die bestimmte Zeiten nicht erfolgen können / solchergestalt zu unserem sonderbaren Vergnügen und Erquickung dienen müssen. Und hierzu kamen noch gar gelegen die in diesem Monat noch folgende Posten: als wodurch alles was das Oeconomie-wesen vor der instehenden Messe erforderte / in völlige Richtigkeit gesetzt werden konte.

Aus

Aus dieser Erzehlung erhellet zugleich / daß wir in diesem segens-vollen Jahre zwar keinen Mangel / doch auch keinen Uberfluß gehabt haben; sondern daß der zufliessende Segen / so wie er gekommen / von Zeit zu Zeit / bey diesem laut voriger **Nachrichten** ziemlich weitläuftigen Wercke / wieder aufgewendet werden müssen.

Ich habe mich hiebey erinnert / daß der HErr JEsus seine Jünger fragte: * **Habt ihr auch ie Mangel gehabt?** als womit der HErr seine Jünger erinnern wollen / daß sie zu frieden seyn sollen / wenn sie nur keinen **Mangel** leyden; und keines weges **Uberfluß** zu haben prætendiren müssen.

Und so haben wir nun auch / GOttlob / bey Endigung **dieses** Jahres keine Sorge fürs **zukünftige**: dieweil / wie der HErr gesagt / ** **der morgende Tag** / und also auch das folgende Jahr **für das Seine sorgen wird**; und unser **himmlischer Vater weiß** was wir **bedürfen**.

113.

Sonst ist auch in der V. **Fortsetzung** n. 37. besonders ausgedrückt die Summe desjenigen was in den Stock des Wäysen-hauses damals in vier Monaten eingelegt worden. In diesen eilf Monaten nun ist die Summe dessen so nach und nach darinne gefunden worden **zwey hundert fünf und sechzig Thaler achtzehen Groschen acht Pfennige** / darunter aber alle bisher erzehlte Po-

* Luc. XXII, 35.
** Matth. VI, 34. 32.

te Posten mit begriffen sind; ausgenommen die wenigen/ so laut der Beyschriften für die **Malabaren** gewidmet waren/ als welche iedes mal sofort abgesondert/ und in dererselben Rechnung niedergeschrieben worden.

114.

Nun ist/ so viel die Erzehlung der in diesem Jahre eingekommenen Gaben betrifft/ nichts mehr übrig/ ohne daß sich noch **Beyschriften** finden/ welche oben bey Meldung der Gaben aus versehen nicht beygefüget sind: Es lauten selbige wie folget.

Die **erste**: *

„Diese **zwey Species-thaler** sind den **Ma-**
„**labaren** zugedacht: und wird gebeten/ solche an
„die beyden Misionarien (deren der Eine unser
„naher Anverwandter) mit hertzlichem Wunsch/
„daß GOtt unser himmlischer Vater Ihre treue
„Arbeit ferner wolle gesegnet seyn lassen/ ohnschwer
„zu übersenden.

„Der **dritte Thaler** ist von einem Prediger
„beygelegt worden: denn weil GOtt angefangen
„große Gnade an seiner Seele zu thun/ wie Er
„selbst meldet/ als wünschet Er nunmehro sein
„danckbegieriges Gemüth künftig bey aller Ge-
„legenheit an Tag zu legen.

„Beyde Christliche Freunde versichern hiebey/
„dieses Werck/ so der HErr unter den Heyden

zu

* Diese gehöret/ so viel man erkennen können/ mit zu den am 23. Julii eingelauffenen drey Species-thalern n. 57.

„zu seinem Preis und Ehren auch dasiges Orts „angefangen / zu andächtiger Fürbitte sich bestens „empfohlen seyn zu lassen.

„Auf dem beygelegten Thaler stehet Salva nos!* „Ich zweifele nicht / daß auch dieses der getreue „Heyland noch vor dem Ende der Welt an den „armen Heyden erfüllen werde / nach Jesa. II, 2. „Psal. II, 8. Malach. I, 11. Röm. XI, 25. 26.

Die andere;

Immanuel!

Diß wen'ge hat zum Dienst der Heyden wollen schencken
Der in den Vorfahr'n selbst ein armer Heyde war.
Er wünscht: GOtt wolle dort die Hertzen kräftig lencken /
Damit sich täglich mehr' der Auserwehlten Schaar!
Er bittet / ihn doch mit in Ihr Gebet zu fassen /
Damit er sich und die ihn hören selig mach':
Verspricht auch / künftig nicht die Armen zu verlassen /
Und GOtt mit vorzutrag'n ihr'r aller Noth und Sach.

den 1. Julii 1708. Pastor.

Die dritte.

„Diese zwey geringe Scherflein werden / aus „hertzlicher Liebe und nach der Evangelischen Be„kehrung der armen Heyden sich innigst sehnen„der Seelen / der lieben Christlichen Malabari„schen Gemeine zugeschickt / in einer zuversichts„vollen Hoffnung / daß es dem HErrn HErrn „gefallen werde / es an ihren Seelen reichlich zu „gesegnen: daß vor Ihm gedacht werde aller „Welt Ende / daß sie sich zum HErrn bekehren / „und vor Ihm anbeten alle Geschlechte der

* Mache uns selig.

Hey-

„Heyden. Denn der HErr hat ein Reich / und „Er herrschet unter den Heyden. *

„Darum / o ihr Knechte GOttes unter den „Heyden / verkündiget und saget (mit getrostem „Muthe) unter den Heyden / daß der HErr Kö„nig sey / und habe sein Reich auch unter ihnen „bereitet. Amen! Amen!**

Diese beyde letzte Beyschriften weiß man nicht zu welchen Gaben sie gehören; weil bey dererselben Registrirung das Præsentatum nicht auf die Briefe geschrieben worden.

115.

Gleichwie nun der große und lebendige GOtt in diesem zurück gelegten 1708ten Jahre seine Hand dergestalt über das Wäysen-haus ausgebreitet hat / und seine Fußstapfen so klärlich spüren lassen / daß es ein ieglicher / dem nicht die Bosheit und der Neid seine Augen verblendet / gar wohl sehen und erkennen kan; also hat auch desselben Güte und Barmhertzigkeit sich auf viele andere Weyse dem gantzen Wercke hülfreich erzeiget.

Ich könte demnach wol eine neue Erzehlung anfangen / und dem Leser vor Augen legen / wie die Güte und der Segen GOttes im Geistlichen und Leiblichen in alle und iede besondere zum Wäysen-hause gehörige und mit demselben nur einiger massen verknüpfte Anstalten eingeflossen: es ist aber solches / wie im Anfange gedacht worden / für dieses mal wider meinen Zweck.

Nur

* Psal. XXII, 28. 29.
** Psal. XCVI, 10.

Nur ein und anders kan ich nicht übergehen / welches nicht sowol zum Unterhalt der Armen als zu einiger Aufnahme des Wercks von Wohlthätern beygetragen worden. Als zum Exempel: ein Christlicher Prediger / auf welchen eines in seine Ruhe eingegangenen Lehrers Bibliothek zum theil gekommen / hat davon **ein paar hundert Bücher** dem Wäysen-hause verehret / so in verwichener Oster-messe angekommen.

Deßgleichen am Sonnabend vor Pfingsten dieses Jahres / war der 26. Maji / starb in dem HErrn der weyland Wohl-Ehrwürdige Hr. M. **Johann Friedrich Knopp** / vormals treu-verdienter Prediger zu **Gottesweiler** bey **Straßburg** in **Elsaß** / und zuletzt hieselbst gewesener Adjunctus Facultatis Theologicæ und Inspector der Königlichen Frey-tische: dessen Gedächtniß bey allen / die seine Gottseligkeit / Gelehrsamkeit und ungemeine Treue und Liebe gegen die Studiosos gekannt / immerdar im Segen grünen wird. Dieser vermachte dem Wäysen-hause / in Erinnerung daß er vor einigen Jahren selbst als ein damals hier Studirender der Wohlthat desselben mit genossen / **seine Bücher** an der Zahl **ein paar hundert.**

Daher denn die bishero im Wäysen-hause angelegte Bibliothek in diesem Jahre angefangen zu mehrerem Nutzen und Gebrauch der hier studirenden Jugend eingerichtet zu werden: denn der Zweck dabey ist dieser / daß täglich vor- und nach-

mittags gewisse Stunden ein dazu bestelleter Studiosus sich darinnen befinden / und denen Studiosis, welche kommen und in solchen Stunden sich derselben gern bedienen wollen / an die Hand gehen / und die Bücher / welche sie verlangen / darreichen soll; damit durch dieses Mittel / so viel möglich / der hieselbst studirenden Jugend / als denen es gemeiniglich an guten Büchern fehlet / gerathen werde.

Es haben auch sonst ein und andere Wohlthäter **einige gute und rare Bücher** dazu verehret: wie auch **einige** Manuscripta; unter welchen etliche sind von Lutheri, Melanchtonis, Pomerani, Aurifabri &c. eigener Hand.

In dem einen / wozu sich Melanchthon durch eigenhändige Unterzeichnung seines Namens für den Autorem bekennet hat / ist der Artikel von der Rechtfertigung fein erkläret: weßwegen es auch gelegentlich durch den Druck zu gemeinem Nutz gebracht werden dürfte.

116.

Nicht weniger ist auch in diesem Jahre die **Naturalien-kammer** vermehret worden / theils mit manchen anhero gesandten **Mineralien** und andern eigentlichen Naturalibus, theils und zwar absonderlich mit sehr vielen **alten aus der Erden gegrabenen** Medaillen: wie denn ein gewisser vornehmer Gönner einen grossen Vorrath / den Er selbst davon gesammlet / anhero verehret / so daß nun von den mehresten Käysern alte Müntzen (in Kupfer) vorhanden sind.

117.

17.

Es wäre auch wol einiger Dinge billig zu gedencken/ obgleich selbige die hiesigen Anstalten so eigentlich nicht angehen.

Davon ist zwar schon ein Exempel in obigen zu sehen/ nemlich in dem Segen/ welchen GOtt für die Missionarien nach **Ost-Indien** zufliessen lassen/ als welches Werck ja mit dem Wäysen-hause keine eigentliche Connexion hat; indem bekant ist/ daß die Missionarii von Sr. Königl. Majest. in **Dännemarck** beruffen und in Ost-Indien gesendet sind: Dieweil aber dasselbe ein solches Werck ist/ darüber sich billig ein ieder freuet/ der Christum und seine Ehre lieb hat; so hat man es auch für eine Barmhertzigkeit GOttes gegen hiesige Anstalten erkannt/ daß nicht allein das Looß auf ein und andere Genossen dieser Anstalten gefallen/ zu demselben Werck gebrauchet zu werden/ sondern daß auch von so vielen Christlichen Hertzen ein so mildreicher Segen für die Missionarien dem Wäysen-hause anvertrauet worden: da der Unglaube gemeynet hätte/ man würde bey so vielen auf hiesiges Werck zu wendenden Kosten sich eines auswärtigen nicht mit annehmen können.

Wohin denn auch dieses billig zu rechnen ist/ daß ein gewisser Graf **zwanzig Thaler**; und ein gewisser Superintendens **einen Thaler** verehret zu Büchern/ welche nicht in Ost-Indien sondern in **West-Indien** für dortige Evangelische Gemei-

meinen gesendet werden solten: wie auch geschehen ist.

Und so hat es auch andern Wohlthätern beliebet zu einiger Auswärtigen Nothdurft ein- und ander mal etwas zu ordiniren: als z. E. da ein gewisser vornehmer Gönner funfzehen Thaler anhero sandte/ daß dafür Exemplaria der wohlfeilsten Edition von Johann Arnds wahren Christenthum angeschaffet/ eingebunden/ und an einem gewissen benachbarten Ort und Gegend armen Leuten zu Christlicher Erbauung ausgetheilet würden.

Dieses ist denn auch geschehen/ und von denen/ die solche Bücher empfangen/ GOtt gar sehr darüber gepriesen/ und die reale Erbauung/ so sie daraus geschöpfet/ an den guten Früchten ihres Lebens/ nach anderer glaubwürdigem Zeugniß/ mercklich gespüret worden.

Und dergleichen könte mehr angeführet werden: aber es würde auf ein mal zu weitläufftig fallen; bevorab da/ nach dem anfangs geschehenen Versprechen/ von den Artzneyen des Wäysen-hauses und von den Verlags-büchern deßselben noch etwas weniges beyzufügen ist.

Folget demnach was die Medici des Wäysenhauses von dem bisherigen Segen der Medicamenten mir übergeben/ daß es dieser VI. Fortsetzung einverleibet werde: welches um deß willen auch nur kurtz von ihnen gefasset ist/ weil diß mal alle fernere Weitläufftigkeiten vermieden werden

den sollen. Ihre Worte sind folgende.

118.

Von den **Medicamenten** ist vor kurtzem eine Nachricht ertheilet worden in den gedruckten und im verwichenen Monat Septembris edirten **Merckwürdigen Exempeln sonderbarer durch die Essentiam dulcem von Anno 1701. bis in den Augustum 1708. geschehenen Curen**: da in der Vorrede zugleich den Einwürfen der Autorum der so genannten **Unschuldigen Nachrichten** begegnet worden; also daß es nicht nöthig ist solches hieselbst zu wiederholen.

119.

Ubrigens aber hat man recht eigentlich wahrnehmen können/ daß wenn sich Menschen hin und wieder gegen diese Artzneyen gesetzet/ und den offenbaren Göttlichen Segen/ so sich von Zeit zu Zeit bey dem Gebrauch derselben hervorgethan/ zu verkleinern/ und allerley Anschuldigungen auf die Bahn zu bringen gesuchet/ ein noch grösserer Segen darauf zu erfolgen pflege. Und so ist auch dergleichen bishero geschehen: und kan man hiebey dasjenige zum Zeugniß anführen/ was uns hievon aus **Moscau** benachrichtiget/ und von einem vornehmen Freunde/ der die **Essentiam dulcem** und einige andere **Medicamenten** daselbst eine geraume Zeit/ zu seiner nicht geringen Vergnügung dispensiret/ zu wissen gethan/ nemlich/ daß diese Medicamente nunmehro durch gantz

Rußland in guten Ruff kommen / und sehr gesuchet werden.

120.

Als auch bey voriger Michaelis-messe einige Holländische Kaufleute das Wäysen-haus besahen / und unter andern auch in der Apotheke sich mit einem von uns dieser Medicamente und der gedruckten Exempel wegen beredeten / so wurde diesem eben ein Brief von der Post gereichet / welchen er in ihrer Gegenwart erbrach / und wurde darinnen von einem Medico aus Ulm eine sehr denckwürdige Cur berichtet / so durch die Essentiam dulcem an eines Knopf-machers Frau daselbst geschehen / und alda gantz bekant worden / welche hydrope uterino ventuoso laboriret: welcher Effect, nachdem vorher viele andere Medicamente vergeblich gebraucht worden / bey obgemeldtem Medico selbst keine geringe Verwunderung erwecket hatte.

Als man diesen Brief obgemeldten fremden Personen vorlase / auch ihnen selbst zu lesen überreichete / würden dieselben von der Wahrheit auch der übrigen Exempel nicht wenig bekräftiget.

121.

Man hat es auch ferner für eine Göttliche Providentz angesehen / und dessen zum Göttlichen Lobe hieselbst gedencken wollen / daß GOtt der HErr einen Weg geöffnet / diese Medicamente mit allergnädigster Erlaubniß Sr. Königl. Majestät in Dännemarck / vor wenig Wochen nach Ost-Indien

dien zu versenden / in der guten Zuversicht / daß man sich deren auch daselbst zum Dienst des Nächsten / und der aus dem Heydenthum sich bekehrenden armen und elenden werde bedienen können.

122.

Und da wir eben dieses zu referiren begriffen sind / wird uns ein Brief von einem Prediger in Sachsen / datirt den 27. Dec. 1708. eingehändiget / darin er diese sehr merckwürdige Effecten der Essentiæ dulcis, so sich an unterschiedenen Personen aus seiner Gemeine hervorgethan / folgendergestalt erzehlet: „Da unterschiedene Leute von dem aus Sommer„rocken gebackenen Brodt gegessen / unter welchem „in diesem Jahre ein sonderbarer Gift seyn soll / und „woran bereits hier in der Nähe unterschiedliche „Personen entweder bald gestorben / oder doch „lange Zeit gantz contract danieder gelegen; ha„ben insonderheit drey Personen ihr Malheur auch „dabey empfunden. Der erste war ein Mann „von 50. Jahren. Als ich zu ihm kam / vermerck„te ich eben keine Schmertzen / und ließ ihm nichts „geben / zumalen er auch nichts verlangte: er ist „aber des andern Tages drauf gestorben. Der „andere war ein junger Knecht von ohngefehr 24. „Jahren / welcher solche Convulsiones an seinem „gantzen Leibe und allen Gliedmaßen empfand / „daß es erbärmlich zu sehen / und konte kaum von „vier Personen gehalten werden: diesem ließ ich „30. Tropfen Essentiæ dulcis eingeben / da er denn

„alsofort eine Stunde darauf völlige Linderung/
„und 2. Tage einen Durchfall davon hatte. Die
„dritte Person/ so auch dergleichen gegeßen/ war
„eine Weibes-person von 30. Jahren ohngefehr/
„so eben dergleichen Convulsiones ausstehen
„müssen: da sie aber eben soviel Tropfen Es-
„sentiæ dulcis genossen/ ist es den andern Tag
„besser mit ihr worden.

Bis hieher der Bericht der Medicorum.

Weiter folget was der Inspector des Buchhandels von den **Verlags-büchern** des Wäysenhauses übergeben hat.

123.

Nach dem Dato der V. **Fortsetzung** sind folgende Schriften theils ediret/ theils annoch unter der Presse: welche letztere denn auf kommende Oster-messe 1709. zu erwarten stehen.

Ediret sind

Roberti Boyle, weyland Mitglieds der Königlichen Societät der Wissenschaften in England/ **auserlesene Theologische Schriften**/ als

1. Dessen Gedancken vom Stilo und Schreibart der H. Schrift;

2. Von der Vortrefflichkeit der Theologie in Vergleichung mit der Philosophie;

3. Von der Veneration und Verehrung/ so der menschliche Verstand GOtt schuldig ist;

4. Von der Seraphischen Liebe:

Nunmehro wegen ihrer Würdigkeit zum gemeinen Nutzen ins Teutsche übersetzet/ und mit gehö-

gehörigem Register versehen. 8vo. 2. alphabet 3. und ein halber Bogen.

D. Philipp Jacob Speners Theologischer Bedencken und anderer brieflichen Antworten vierter und letzter Theil / samt einem General-Register über alle 4. Theile. Die andere Edition. 4to. 5. alph. 3 und ein halber Bog.

Georg Michael Laurentii, Pfarrers zu Tuttleben bey Gotha / kurtze Erklärung des Briefs Pauli an die Römer / in Tabellen verfasset: worin der Inhalt / Ordnung und Zusammenhang desselben vorgestellet / die Worte erkläret / und einige aus solchen fliessende Lehren gezeiget werden: sammt angehängter kurtzen Paraphrasi und nützlichen Registern 4to. 3. alph. 7. und ein halber B.

Johann Anastasii Freylinghausens / Pastor. Adjuncti zu Glaucha an Halle / Entdeckung der falschen Theologie / womit nebst andern insonderheit Hr. D. Georg Christian Eilmar / Pastor zu Mühlhausen / in einigen seiner Schriften den Grund der wahren Theologie und Gottseligkeit / unter dem Vorwand der Orthodoxie, angefochten und bestritten hat: sammt des Seligen Hn. D. Speners Vorrede. Andere und vermehrte Edition. 8vo. 1. alph. 2 B.

Eines zehenjährigen Knabens Christlieb Leberecht von Exter / aus Zerbst / Christlich geführter Lebens-lauff / nebst dessen angefangenem Tractätlein vom wahren Christenthum / ingleichen seine Briefe und Lieder ꝛc. zum Lobe

GOttes / und allgemeiner / sonderlich aber der lieben Jugend Christlicher Erbauung zum Druck gegeben / und Sr. Hochfürstl. Durchl. Herrn Anton Günthern / Fürsten zu Anhalt ꝛc. ꝛc. unterthänigst dediciret von August Hermann Francken. Andere Edition. 12mo. 8 und ein halber B.

August Hermann Franckens Schriftmäßige Anweisung recht und GOtt wohlgefällig zu beten / nebst einem Kielischen Responso die Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets betreffend. Vierte Edition. 24to. 13. B.

Erbauliche Nachricht von den milden Schulen / neulicher Zeit in und um Londen errichtet / bestehend

1. In einer Predigt / welche bey der ersten Versammlung derer / die solches Liebes-werckes sich angenommen / gehalten worden / und

2. in einem ausführlichen Bericht / was es mit solcher milden Schulen Ursprung / Zustand / Anzahl / Gesetzen und Ordnungen / für eine Beschaffenheit habe:

Zu Christlicher Ermunterung und Nachfolge / aus dem Englischen / zu Londen gedruckten Exemplar treulich übersetzet. 12mo. 3 und ein halber B.

Johann Hieronymi Wieglebs / Diaconi und Rectoris zu Glaucha an Halle / Vorstellung 1. der Hindernissen der Bekehrung und des Christenthums / sammt den gewöhnlichen Ausflüchten der Leute. 2. der überschwenglichen Herrlichkeit des Evangelii / und der mancherley List des Satans /

Satans/ dieselbe dem Menschen zu verdecken. Andere Edition. 12mo. 14. B.

Joh. Wilhelmi Zieroldi veri nominis *Orthodoxia* fidelium & piorum, per Exegesin *Epistolæ I. ad Timotheum* demonstrata, & *Pseudorthodoxiæ* infidelium & impiorum Pelagiano-Scholasticæ inprimis *Schelwigio-Bucherianæ* opposita. 8vo. 19. B.

Übung der wahrhaftig Bekehrten in der wahren Gottseligkeit / nebst deren Fortsetzung. Andere Edition. 24to. 16 und ein halber B.

Die Lehre vom Anfang Christliches Lebens / bestehend in 4. Theilen:

1. in einer gründlichen Anleitung zu wahrer Buße und Glauben an GOtt;

2. in einem einfältigen Unterricht / wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle;

3. in einer schriftmäßigen Anweisung recht und GOtt gefällig zu beten;

4. in einer kurtzen Prüfung / ob man den wahren lebendigen Glauben an Christum habe oder nicht. 12mo. 6. B.

Aug. Hermann Franckens Predigt von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt. Dritte Edition. 12mo. 4. B.

Desselben Neujahrs-wunsch über Jes. LXI, 1. 2. 3. der Versammlung auf dem Wäysen-hause Anno 1708. ertheilet. 12mo. 2 und ein halber B.

Folgende kleine Schriften desselben / so zum

theil

theil den Schul-kindern nach den Examinibus ausgetheilet worden / sind auch aufs neue gedruckt: nemlich

Ein **Jüuger** oder **Jüngerin** des HErrn JEsu in einem güldenen A / B / C / nach Anleitung einiger Sprüche H. Schrift abgebildet. 12mo. 1. B.

Unterricht wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle. 12mo. 1. B.

Philantropia Dei oder die **Liebe GOttes** gegen die Menschen. 12mo. 1. B.

Philothëia oder die **Liebe zu GOtt.** 12mo. 1 und ein halber B.

Der heilige und sichere **Glaubens-weg** eines Evangelischen Christen. 12mo. ein halber B.

Kurtze Lehr-sätze von der **Vollkommenheit** / nach dem Grunde der H. Schrift abgefasset. 12mo. ein halber B.

Ferner sind ediret.

Joh. Samuel. Strykii tractatio academica *de jure liciti sed non honesti.* Editio tertia. 4to. 20. B.

Friderich Hoffmanns / Königl. Preuß. Raths und Leib-Medici, kurtze doch gründliche Beschreibung des **Saltzwercks in Halle**: dabey viele Physicalische curieuse Quæstiones von dem Saltze / Ursprung der Saltz-quellen / Unterscheid und Nutzen auch Præparation des Saltzes erleutert werden. 4to. 8. B.

D. **Christian Friedrich Richters** merckwürdige **Exempel sonderbarer** durch die Essentiam dulcem von Anno 1701. bis 1708. geschehener Curen:

ren: nebst einer Vorrede/ in welcher auf die/ in den so genannten **Unschuldigen Nachrichten**/ über die Essentiam dulcem unbillig gefällete Censur geantwortet wird. 8vo. 11. B.

Kurtzer **Entwurf** der unter dem Segen GOttes zu Glaucha an Halle seither Anno 1695. gemachten **Anstalten**/ und in welchem Zustande sich dieselbige befunden im Monat **Majo** 1708. auf einer Tabelle vorgestellet. 1. B.

Grundriß des Wäysen-hauses zu Glaucha an Halle/ in welchem alle desselben Gemächer gezeichnet und beschrieben sind/ auf einer Tabelle. 1. B.

Auch sind die **Fußstapfen** des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen **GOttes** wiederum aufs neue zum dritten mal gedruckt/ nebst allen **fünf** bisher edirten **Fortsetzungen**: und ist bey dieser Edition eine neue Dedication, auch ein Register über die **Fußstapfen** und alle sechs **Fortsetzungen** beygefügt. 8vo.

Unter der Presse sind:

Samuel Strykii usus moderni Pandectarum p. 3tia.

D. **Philipp Jacob Speners Lauterkeit des Evangelischen Christenthums ander Theil**/ in auserlesenen Predigten verfasset/ so von demselben an verschiedenen Orten gehalten/

1. **über einige Fest- und Apostel-tags-Evangelia**;

2. **über einige Sonn- und Fest-tags-Episteln**;

3. über

3. über einige Texte/ die Materie vom Gebet betreffend;

4. über einige besondere Sprüche Altes und Neues Testaments/ in welchen die wichtigsten Materien abgehandelt werden.

Nebst nöthigen Registern sowol über den ersten als andern Theil. 4to.

August Hermann Franckens Sonn- Fest- und Apostel-tags-Predigten. vierte Edition. 4to.

Justini Töllners Biblisches Spruchbuch/ in welchem zu finden die vornehmsten Glaubens-Lehr- Lebens- und Trost-Sprüche/ auf alle Sonn- und Fest-tage: die dritte Edition, vermehrt. 12mo.

Jacobi Friderici Ludovici introductio in jus Digestorum. 8vo.

124.

Diß ist es denn/ Hoch-wohlgebohrner Freyherr/ worin wir die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes hieselbst bey dem Wäysen-hause und den übrigen Anstalten bis auf diesen Tag wahrgenommen haben. Zwar was die Verehrungen betrifft/ so dem Wäysen-hause in diesen eilf Monaten von Zeit zu Zeit zugeflossen/ sind dieselben punctuel specificiret: von den übrigen ist nur wenig gemeldet; damit wie schon mehrmals gedacht diese Relation nicht alzuweitläuftig werde.

Es ist mir sonst nicht unbekant/ welchergestalt man sich in den so genannten Unschuldigen Nach-

Nachrichten angemasset / das Werck durch eine ungütige Censur zu verkleinern und verdächtig zu machen. Ich habe mir aber nie vorgenommen auf dieselbe Censur zu antworten: welches denn auch um so viel weniger nöthig befunden / da sowol Hr. D. Christian Friedrich Richter besonders auf das geantwortet / was man wider den Bericht von der Essentia dulci eingestreuet; als auch ein anderer Christlicher Freund die Mühe übernommen / dem Censori auf alles übrige / so er gegen das Werck zusammen gesuchet / mit einer Antwort zu begegnen / welche ehestens ans Licht kommen wird.

Die mich kennen / wissen ohne dem wol / daß dergleichen Censuren / ja auch alle offenbare Verleumdungen und Lästerungen / so gegen das Werck ergehen / mir keinen Kummer oder Sorge machen / sondern vielmehr mich erwecken und aufmuntern / desto freudiger / getroster und unverdrossener in dem Wercke fortzufahren: damit alle solche Dinge mehr mit der That als mit Worten widerleget werden mögen.

Wozu ich denn auch um so viel mehr Ursache habe / nachdem ich von Anfang bis hieher wahrgenommen / daß ie mehr Widerwärtigkeit sich gegen das Werck gefunden / und ie unglimpflicher andere davon gesprochen oder öffentlich darwider geschrieben / ie besser es mir GOtt unter der Hand gesegnet hat. Wovon ein ieglicher in dieser VI. Fortsetzung selbst ein Exempel sehen kan: denn ich habe so gar keinen Schaden von der in den

Unschul-

Unschuldigen Nachrichten befindlichen Censur gehabt/ daß vielmehr diß Jahr/ in welchem dieselbe heraus kommen/ vor andern ein rechtes Segens-jahr gewesen; welches auch ausser den sonst gewöhnlichen Verehrungen sonderlich damit gleichsam characterisiret ist/ daß verschiedene Wohlthäter auch durch Testamente dem Wäysen-hause etwas haben zufliessen lassen.

Ich werde also nach aller Gnade und Kraft/ so mir der HErr darreichen wird/ ferner an dem Wercke zu arbeiten fortfahren. Wobey ich denn meinem Nächsten von Hertzen wünsche/ daß derselbe/ an statt daß er eines andern Werck beurtheilet/ selbst etwas bessers vornehmen und zum Stande bringen möge: als welches ich niemanden mißgönnen will; gleichwie ich auch versichert bin/ daß/ wenn er auch etwas bessers ausrichtete/ er dennoch anderer ihrer ungleichen Censur eben so wenig als ich entgehen würde.

Ew. Gn. aber erlasse ich der getreuen Beschirmung des Allerhöchsten/ und wünsche Denenselben/ wie nicht weniger allen und ieden/ so iemals Liebe und Wohlthat an diesem Wercke erzeiget haben/ zum Antritt des neuen Jahrs allen denjenigen Segen/ welchen GOtt in seinem heiligen Wort denen verheissen hat/ die Ihn lieb haben/ und sich seines Wercks/ seiner Knechte und seiner Glieder nicht schämen/ sondern sich zu Beförderung alles Guten stets wacker und freudig erfinden lassen. Womit ich verharre ꝛc.

Geschlossen den 2. Januarii 1709. da mit dem neuen Jahre schon neuer Segen zugeflossen.

AN statt eines Registers sind unter gewissen Rubriken die vornehmsten Materien / so der Leser in diesen Nachrichten suchen möchte / in folgender Ordnung gesetzet worden:

I. Arme Personen / so Wohlthaten genossen.
II. Anstalten / so für dieselben gemacht worden.
III. Personen / so die Mittel dazu verehret.
IV. Länder und Städte / aus welchen dergleichen anhero gesandt worden.
V. Mannichfältige Gaben / so die Wohlthäter zu Unterhaltungs-mitteln angewandt.
VI. Mancherley Motiven und Gelegenheiten zu den Verehrungen.
VII. Unterschiedliche Art und Weyse der Liebthätigkeit / so von den Wohlthätern beliebet worden.

Wobey zu erinnern / daß nur allein diejenigen Personen / Länder / Städte / und Motiven zu den Verehrungen / angemercket sind / welche man in den Nachrichten ausgedrucket gefunden.

Die übrigen Materien / welche unter diese VII. Rubriken nicht füglich zu bringen waren / sind zuletzt in einem besonderen kleinen Register nach dem A B C gestellet worden.

Die Zeichen und Zahlen sind in diesen Registern also zu verstehen:

I. II. III. IV. V. VI. bedeutet die I. II. III. IV. V. und VI. Fortsetzung.

C. I. C. II. C. III. C. IV. C. V. bedeutet das I. II. III. IV. und V. Capitel der Fußstapfen.

Beyl. bedeutet Beylagen/ so bey den Fußstapfen sind.

Ded. bedeutet die Dedication.

Die kleinen Zahlen 1. 2. 3. ꝛc. weisen auf den Numerum oder Paragraphum; und wenn neben solch einer Zahl eine andere also (3) stehet/ wird damit auf den Abschnitt in dem Paragrapho gezielet.

I.

Arme Personen/ so Wohlthaten genossen.

Junge und alte einheimische Bettler C. I. 2.
Fremde Bettler C. I. 22.
Haus-arme C. I. 3.
Arme Kinder/ so zur Schule zu halten C. I. 7.
Wäysen C. I. 14.
Wittwen C. I. 32. III. 112.
Studiosi C. I. 11.
Krancke VI. 18.
Auswärtige Armen C. II. 5. 33. III. 110.

II.

Anstalten/ so für arme Personen gemacht worden.

Catechisirung der einheimischen Bettler/ und Mittheilung einer Gabe C. I. 1.

Catc-

Catechisirung der fremden Bettler / und Mittheilung einer Gabe C. I. 22.
Glauchische Almosen-ordnung C. I. 22.
Armen-schule C. I. 7. 23. II. 12.
Wäysen-haus C. I. 14. 16. 18. 19. II. 5. biß 8.
Wittwen-haus C. I. 32. I. 56. II. 13. III. 33.
Studenten-tische C. I. 20. II. 2. 3. III. 7. bis 12.
Andere Wohlthat für Studenten V. 41. VI. 63.
Einrichtung für Krancke VI. 39.

III.

Personen / so die Mittel zu den Armenanstalten verehret / oder sonst hülfreiche Hand geleistet.

Hohe Standes-Personen C. I. 12. 17. 30. (7) 31. C. II. 5. I. 13. 15. 18. 27. III. 65. VI. 31.
Gräfliche Personen C. II. 15. I. 16. 19. 20. 29. III. 65. IV. 32. V. 36. VI. 25. 81. 99. 117.
Standes-Personen C. I. 11. 17. III. 61. 65. 66. 115. 123. 125. IV. 2. 30. V. 13. VI. 26. 40. 62. 69. 92. 95. 97. 102. 109. 111.
Adeliche Personen C. II. 17. 19. 23. 41. I. 8. 9. 21. III. 62. 63. 91. IV. 2. 3. 28. 31. 34. V. 4. 8. 18. 20. 22. 32. 34. 40. 41. VI. 3. 6. 7. 9. 10. 39. 42. 44. 47. 49. 67. 69. 73. 79. 91. 92. 102. 105. 108. bis 111.
Königliche Ministri III. 126. VI. 25. 31. 45.
Auswärtige vornehme Ministri III. 73. V. 12. VI. 79. 90.
Abgesandten I. 26. III. 72. 74.
Rath VI. 36.

Secretarius VI. 19.
Amtmann I. 29.

Krieges-Bediente.

General I. 9.
Obrister VI. 47.
Hoher Officirer III. 58.
Feld-Prediger VI. 90.
Soldat III. 55.

Theologi und andere Gelehrte.

Superintendenten I. 9. V. 11. 34. VI. 3. 14. 76. 84. 101. 117.
Professores Theologiæ I. 9. III. 69. VI. 29. 83. 106.
Professores in andern Facultäten VI. 22. 74.
Canonicus IV. 28.
Prediger I. 22. 27. 29. III. 38. 88. 119. IV. 21. 26. 29. 31. V. 2. 12. VI. 1. 6. 7. 16. 20. 38. 41. 49. 50. 54. 58. 59. 73. 75. 78. 80. 90. 92. 98. 102. 114. 115.
Doctor Juris VI. 62.
Medici C. II. 37. I. 10. 47. V. 40. VI. 1. 7. 21. 97.
Rector I. 22.
Schul-Bediente III. 53. IV. 23. VI. 2. 86.
Studiosi Theologiæ III. 70. 86. 87. IV. 28. V. 1. 3. 12. 19. 23. 26. VI. 4. 26. 28. 40. 41. 42. 44. 51. 67. 70. 72. 73. 79. 92. 102.. 105. 106.
Studiosi und Candidati Juris I. 19. V. 33. VI. 53.

Bürger-stands-personen.

Kaufleute C. II. 13. 15. 23. 34. I. 24. III. 59. 82. 99. IV. 20. 27. V. 36. VI. 4. 14. 26. 56. 68. 71.
Apotheker C. II. 36.
Mahler I. 31.

Kan-

Kannengiesser. C. II. 34.
Papiermacher VI. 75.
Hof-schneider VI. 44.
Schuhmacher VI. 59.
Strumpf-stricker V. 35.
Nachrichter C. II. 7.
Handwercks-bursche VI. 42. 93.
Bauren C. II. 16. 34. VI. 41.

Nach mancherley Umständen benannte Personen.

Wittwen I. 8. 17. III. 54. 55. 107. III. IV. 26. 28. V. 15. 18. 20. 40. VI. 1. 29. 99. 102. III.
Wäysen III. 51. 104. IV. 27. V. 11.
Jungfrauen VI. 9. 30. 34. 37. 40. 90. 99.
Kind III. 52.
Knechte III. 50. VI. 41.
Mägde I. 31. III. 55. VI. 41.
Personen von geringem Vermögen C. II. 34. III. 51. 53. IV. 27.
Arme III. 52. IV. 19. VI. 45. 59. 72.
Auswärtige oder an entlegenen Orten lebende C. II. 13. 15. I. 7. III. 56. 90. 96. V. 1. 4. 22. 32. VI. 32. 39. 56. 57. 71. 74. 89. 93. 97. 109.
Ungenannte C. II. 3. 9. 10. 11. 18. I. 8. 9. 22. III. 37. 119. IV. 21. 23. 27. 31. 34. V. 1. 4. 6. 14. 15. 16. 18. 22. 23. 36. 38. 39. VI. 4. 5. 6. 16. 20. 21. 22. 25. 30. 32. 35. 36. 37. 40. 42. 44. 53. 54. 57. 60. 61. 70. 73. 78. 79. 83. 84. 90. 96. 97. 99. 104. 108.
Unbekante I. 19. 20. 22. 24. III. 131. IV. 26. 29. V. 10. VI. 47.

IV.

Einige Länder und Städte / so bey den Gaben genennet worden.

England III. 80. 81. 82. V. 21. 40. VI. 1. 59. 75.
Schweden C. II. 5.
Litthauen VI. 65.
Pommern VI. 49.
Thüringen VI. 50.
Francken VI. 35.
See-stadt I. 20.
Reichs-städte III. 117. IV. 20. 24. 26. 28. VI. 9. 28. 64.
Venedig VI. 71.
Hamburg III. 67.
Nürnberg VI. 3.
Magdeburg VI. 89. 104.
Halberstadt VI. 11.
Qvedlinburg VI. 30.

V.

Mannichfältige Gaben / so die Wohlthäter verehret haben.

Geld.
Korn C. II. 34. I. 24. 26. V. 7. 13. VI. 32.
Mehl VI. 95.
Maltz V. 9.
Bier C. II. 34.
Fleisch C. II. 34. I. 29. III. 89.
Fische C. II. 34. I. 29.
Heringe C. II. 27.
Saltz C. II. 34. I. 8. 26.

Butter

Butter I. 29.
Käse C. II. 28. I. 29. V. 40.
Extraordinaire Mahlzeiten C. II. 34. I. 27. III. 134. V. 17. VI. 45. 101.
Tuch und Reste von Zeug C. II. 34. I. 24. V. 4. VI. 90.
Felle zu Hosen C. II. 19. 34.
Hüte C. II. 34.
Mützen C. II. 34. I, 29. III. 48.
Kleidung von Haupt bis zu Fuß für einige Kinder C. II. 34.
Hemde C. II. 41. V. 24.
Hals-tücher I. 21. 29. VI. 16.
Tisch-tücher C. II. 34.
Bett-tücher C. II. 34.
Betten C. II. 34.
Leinwand C. II. 19. I. 21. 29. III. 113. IV. 31. V. 4. 26. 29. 34. 40. VI. 7. 40. 93.
Flachs C. II. 34. I. 29. III. 88. IV. 31. V. 13. 40. VI. 92. 102.
Zinnerne Becher / Teller / Schüsseln C. II. 34.
Kupfern Haus-geräthe C. II. 34.
Papier VI. 75.
Bücher C. II. 34. V. 21. 31. VI. 115.
Acker III. 120. 121.
Pferde C. II. 34.
Silberne Becher C. II. 34. III. 42. IV. 31. VI. 69. 98.
Silberne Schale IV. 31.
Silberne Löffel C. II. 27. 34. IV. 31.
Silberne Kette VI. 11.
Silberne Knöpfe C. II. 34.

Güldene Ringe C. II. 34. VI. 3. 30. 50. 102.
Güldene Ohren-ringe VI. 34.
Güldene Armbänder C. II. 34.
Güldene Hals-ketten C. II. 33. 34.
Garnituren güldener und silberner Spitzen C. II. 34. I. 22.
Goldstücke III. 61. V. 14. VI. 21. 36. 78.
Geschmeide von Gold und Perlen VI. 6.
Juwelen III. 63.
Demant III. 62.
Creutz mit Rubinen V. 11.
Medaillen VI. 4. 116.
Schau-stücke V. 10. VI. 3.
Pathen-geld III. 64.
Kure C. II. 34.
Degen VI. 54. 92.

Zur Naturalien-kammer.

Lutheri Bildniß von Lucas Kranach gemahlt III. 103.
Alte küpferne Medaillen VI. 116.

Von Naturalien sind viele Stücke verehrt/ welche in den Nachrichten/ beliebter Kürtze halben/ nicht specificiret worden/ die aber im Catalogo der Naturalien-kammer/ so mit der Zeit vermehrt zu ediren/ alle werden gemeldet werden.

VI.

Mancherley Motiven und Gelegenheiten zu den Verehrungen.

Die Erweckung zur Gabe ist geschehen
Durch eine Predigt V. 15.

Durchs

Durchs Wort GOttes VI. 41. 53.
Durch die im Wäysen-hause edirte erbauliche Schriften III. 68. VI. 47. 55. 97.
Durch Lesung der Nachrichten vom Wäysen-hause C. II. 23. III. 65. IV. 30. V. 7. VI. 10. 22. 35. 38. 63. 66. 79. 81. 93. 98. 108.
Durch iemandes Erzehlung vom Wäysen-hause C. II. 23. III. 65.
Durch anderer Recommendation III. 77.
Durch anderer Exempel I. 8.
Bey Erwegung / daß auch Arme etwas verehret III. 70. VI. 98.
Bey Uberbringung einer von iemand anders geschenckten Gabe III. 75.
Bey der Durchreise IV. 31. VI. 42. 59. 70. 82. 83.
Bey Besehung des Wäysen-hauses I. 14. 20. III. 65.
Aufs neue Jahr III. 39. 82. 109. V. 30. 33.
Auf Weyhnachten V. 28. 36. VI. 107.
Am Geburts-tage III. 117. VI. 101.
Nach geschehener Erinnerung durch einen Traum VI. 98.
Bey oder nach Recommendirung eines Kindes zur Aufnehmung ins Wäysen-haus VI. 62. 83.
Bey sonderlichen Umständen einer eingelauffenen Schuld V. 7.
Bey Extraordinairer Einnahme VI. 33.
Bey Erbschaften C. II. 34. I. 28. III. 87. 127. V. 11. VI. 14. 32. 58.
Bey Empfangung eines Geschencks IV. 22. V. 12. VI. 11. 110.

Nach Erlangung eines Göttlichen Segens im Leiblichen oder Geistlichen C. II. 34. IV. 34. VI. 43. 55. 60. 67. 88.
Nach Abwendung einer Gefahr III. 90.
Wenn etwas erübriget worden III. 100. 111.
Bey gewissen Anliegen I. 22. III. 93. 94. 95. V. 1. VI. 11. 29. 64.
Bey Kranckheiten III. 43. 96. VI. 5.
Nach gethanen Gelübde I. 16.
Nach Genesung von einer Kranckheit C. II. 9. III. 89. 91. V. 3. 8. VI. 82.
Nach gesegnetem Gebrauch der Artzneyen des Wäysen-hauses III. 91. IV. 3. 34. VI. 42. 93. 99.
Nach genossenen Wohlthaten des Wäysen-hauses III. 86. 87. 88. VI. 11. 57.
Nach Bekehrung von der Eitelkeit der Welt IV. 27. insonderheit von der Sünde des Spielens VI. 87.
Da einige etwas entwandt / und es dem rechten Herrn nicht wieder zustellen können IV. 28. VI. 13. da der rechte Herr / nach geschehener Erstattung / solches anhero remittiret III. 92.

VII.

Unterschiedliche Art und Weyse der Liebthätigkeit / so von den Wohlthätern beliebet worden.

Gewöhnliche Einsendung einer Gabe / mit oder ohne Meldung des Namens.
Einlegung in den Stock des Wäysen-hauses.

Jähr-

Jährliche Verehrungen C. II. 23. I. 9. II. 20. 27. III. 66. 97. 115. 118. 119. V. 18. VI. 6. 58. 69. 75. 92. 94. 109.
Jährliche zu vier Stipendien für Præceptores ordinirte Verehrung V. 29. 41. VI. 46.
Jährliche zu Stipendien für arme Studenten ordinirte Verehrungen V. 45. VI. 46. 63.
Vermächtnisse im Testament C. II. 5. I. 8. II. 28. III. 37. 116. 117. (verglichen mit IV. 25) 121. 125. 128. IV. 3. V. 42. (vergl. mit VI. 17.) VI. 26. 71. (vergl. mit 94.) 76. 89. 91.
Vermächtnisse bey Lebzeit III. 120. VI. 8.
Sammlung in einer Spar-büchse I. 10. 23.
Freywillige Colligirung bey bekanten Personen I. 27. VI. 41.
Freywillige Manufactur einiger Herren-Standes/ Adelicher und anderer in gutem Vermögen stehender Personen / zum Nutz des Wäysen-hauses IV. 2.
Besondere Stiftungen C. I. 32. III. 126. VI. 82.

VIII.

Register der übrigen Materien.

Administration des Wercks C. IV.
Almosen-ordnung in Halle III. 34.
in Glaucha C. I. 22.
Anstalten für Arme siehe II. Register.
Dieser und der übrigen Anstalten kurtze Beschreibung II. 1. bis 13.
Der Anstalten Ursprung C. I.
Kurtze Vorstellung des Anfangs und Fortgangs dererselben Ded. p. 4. bis 10. I. 6.
Mit welchem Capital sie angefangen worden C. I. 8. II. 11.
Sie werden GOttes Werck genennet I. 13. 25. III. 102. 114. 136. 138. (verglichen mit Beyl. A. in der Vorrede des Privilegii.)
Nutzen dererselben C. V.
Angenehme Conjuncturen und Umstände, so bey Führung des Wercks sich zugetragen C. II. 30. 32. I. 21. 24. III. 97. 98. 100. 110. bis 113. 130. IV. 17. 23. 25. 30. 33. V. 20. 29. VI. 17.
Anliegen der Wohlthäter wie es GOtt vorgetragen werde V. 42. (8)
Ansprechen um Gaben geschiehet nicht V. 42. (10) ist nicht unrecht Ded. p. 18. 19.
Apotheke wird ohne Capital angerichtet I. 48. 49. II. 11.
ins Wäysen-haus verlegt I. 33.
nimmt zu I. 42. 47.
wird beschrieben II. 9.

liefert

liefert kleine Haus-Feld-und Reise-Apothekgen aus. II. 9. IV. 14.
der Apotheke Nutz I. 49.
Arbeit der Wäysen-kinder I. 34.
Arcana medica II. 9. I. 42. bis 47.
Armer unterschiedene Sorten siehe I. Register.
Armenschule siehe Schulen.
Arnds Christenthum wird auswärtigen geschenckt VI. 117.
Atheist durch Lesung der Fußstapfen bekehrt III. 36.
Auswärtige Armen C. II 5. 33. III. 110.
Aufgeschobene Wohlthat kömmt zur rechten Zeit I. 7. II. 12. VI. 112.
Aufsicht ein wichtiges Stück bey Erziehung der Jugend II. 4. 7.

Bau siehe Wäysen-haus.
Bedrengte Umstände siehe merckliche schwere Zeiten.
Bekäntniß von geschöpfter Erbauung im Wäysen-hause V. 15. 19. VI. 7.
von der Lehr-art daselbst. V. 24.
Beurtheilungen siehe Censuren.
Bey GOtt ist Rath und That II. 16.
Beyschriften warum sie mit gedruckt werden VI. in der Anrede. Ded. p. 34. 35.
Bibliothek wird colligirt V. 21.
vermehrt. VI. 115. (3. 4. 5.)
auch mit raren Manuscriptis VI. 15. (6. 7.)
Briefe III. 49. 66. 71. VI. 4. 10. 22. 56. 85.

Brunn des Lebendigen und Sehenden II. 15.
Buchdruckerey wird angelegt I. 40.
wird beschrieben II. 10.
deren Nutz I. 41.
Bücher werden in den Armen-schulen umsonst gegeben C. I. 23. II. 12. (5)
in allen Schulen nach dem Examine ausgetheilet IV. 20.
nach West-Indien geschickt VI. 117.
Buchladens Veranlassung I. 35.
Hinderung I. 36.
Förderung I. 37.
der Buchladen wird ohne Capital angerichtet I. 48. 49. II. 11.
führet gute Bücher I. 39. siehe Catalogus der **Verlags-bücher.**
hat keine sündliche Schriften I. 38.
fodert nicht über den gewöhnlichen Preiß I. 38.
des Buchladens Nutzen I. 49.
Bürger-kinder-schule siehe **Schulen.**

Capital ist nicht gesammlet C. II. 2. I. 6. III. 133. 142.
Capital mit welchem die Anstalten angefangen worden C. I. 8. II 11.
Catalogus der Verlags-bücher des Wäysen-hauses I. 39. III. 28. V. drittes Stück. VI. 123.
Cellarius III. 6. (5)
Censuren und **Beurtheilungen** des Werckes brin-

bringen den Leuten einen contrairen Concept bey VI. 22.
einige derer selben werden erzehlet C. III. 1. 7. bis 14. l. 25.
Censuren fehlen C. I. 30. (5)
werden zu schanden I. 5. III. 140.
schaden dem Werck nicht III. 135. VI. 124.
befördern es vielmehr III. 135.
wie selbige angesehen werden Ded. p. 12. 15. 32. 33. l. 1. (3) VI. 124.
Censuriren ist leichter als nachahmen Ded. p. 25.
Chrysostomi Opera werden verehret V. 21.
Clasis selecta Pædagogii IV. 10.
Collecte was sie eingebracht C. II. 35. (5)
wird eingestellet I. 6.
Collecte die nicht fürs Wäysen-haus und übrige Anstalten / sondern für die Küniglichen Frey-tische gehöret III. 145.
freywillige Collecte eines Predigers I. 27. VI. 41.
Collegium Orientale II. 1. III. 1.
Commission Vorrede n. 1. l. 3.
Correspondentz IV. 5.

Disputationes membrorum Collegii Oriental. III. 4.
Druckerey siehe Buchdruckerey.

Ehre GOttes wird allein gesucht I. 4. 25. IV. 35.

nicht eigene I. 4. 25. 52. (4) III. 114. 137. IV. 35.
noch sonst was eigenes I. 25. (15. 16.)
Einrichtung für Schüler/ so auf ihre Kosten hier leben/ siehe **Schüler**.
Elixir Polychrestum I. 42.
Engländer fällen ein gutes Urtheil von dem Werck III. 83. 84.
Engländer werden in den Anstalten erzogen III. 85.
Errettung aus bedrengten Umständen siehe **Merckliche Errettung**.
Essentia dulcis I. 44.
deren Wirckung I. 44. 45. 46. siehe auch **Medicamente** thun herrliche Wirckungen.
Examen wird jährlich viermal gehalten IV. 20.
Expectanten-ordnung V. fünftes Stück.
Extraordinaire Frey-tische siehe Frey-tische.
Extraordinaire Mahlzeiten im Wäysen-hause C. II. 34. I. 27. III. 134. V. 17. VI. 45. 101.

Frey-tische: Königliche Frey-tische III. 145.
Extraordinaire Frey-tische des Wäysen-hauses II. 3. III. 7. bis 10.
Freywillige Manufactur siehe **Manufactur**.
Feuer-ordnung V. sechstes Stück.

Gehülfen siehe **Mit-arbeiter**.
Getroster Muth im Mangel siehe **Mangel**.
Glaube wird der Kraft GOttes zugeschrieben I. 4. (3) 25. (10) IV. 35.

Ein

kan nicht weiter greiffen als GOtt Gnade verleihet I. 54. III. 142. (3)
des Glaubens Sprache Ded. p. 31.
Glaubens-stärckung bey Führung des Wercks C. I. 11. 30. (3) C. II. 10. I. 10. 15. III. 130. V. 42. (6)
Glauchische Almosen-ordnung C. I. 22.
GOttes Werck werden diese Anstalten genennet. siehe Anstalten.
Griechen im Collegio Orient. II. 1. gehen wieder ab III. 2.
Gutes Omen I. 22. (3)

Haus- Feld- und Reise-apothekgen II. 9. IV. 14.
Häuser so gekaufft sind C. I. 17. 21. 27. 32.
Hebreische Bibel II. 1. III. 2. V. im dritten Stück.

Jährliche Verehrungen siehe VII. Reg.
Jährliche Zinsen III. 125. VI. 24. 86. 89.
Inscriptiones V. 39. VI. 41.

Kalmucker Tartarn III. 32.
Kennets Predigt allegirt III. 84.
Königl. Commißion / Vorreden. 1. I. 3.
Königl. Frey-tische III. 145.
Kosten so aufzuwenden / werden berührt II. 17. III. 133.
Krancke verursachen Bekümmerniß C. II. 38. deren Wartung II. 8.

besondere Einrichtung für Krancke VI. 39.
Kurtze Vorstellung von dem Anfang und Fortgang der Anstalten Ded. p. 4. bis 10. I. 6.

Länder aus welchen Wohlthaten gesandt siehe IV. Register.
Lateinische Schul siehe Schulen.
Lied über Matth. XXV. v. 31. bis 46. C. II. 43.
Lilien veranlassen an das Wort des HErrn zu gedencken Matth. VI. v. 28. III. 98.
Lutheri Bildniß verehrt III. 103.

Magisterium diaphoreticum I. 42. 43.
Mangel ist zum öfftern C. II. 3. 4. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 14. bis 17. 22. 24. bis 28. 30. bis 33. C. III. 2. I. 7. 9. 10. 16. 17. 19. 20. 22. (4) 24. II. 15. 16. III. 97. bis 100. 129. IV. 31. V. 20. VI. 112.
wird nicht verspüret von denen so verpfleget werden I. 6. (10) III. 100.
getroster Muth im Mangel III. 97.
Manufacturen sind vom Wayssen-hause nicht angelegt Beyl. A. 8.
Manufactur einiger vornehmen Personen freywillig angestellet zum Nutz des Wäysenhauses IV. 2. VI. 40.
Manuscripta rara VI. 115. (6. 7.)
Medaillen von Kupfer zur Naturalien-Kammer verehrt VI. 116.
Medicamente durchs Gebet gesucht C. II. 39.
erlangt

erlangt C. II. 40.
thun herrliche Wirckungen I. 44. 45. 46. II. 9. III. 18. bis 28. IV. 12. 15. V. andere Stück. VI. 118. bis 122.
Merckliche schwere Zeiten C. II. 3. 6. 10. 11. 12. 21. 22. 24. 27. 32. C. III. 2. 16. II. 15. 16. III. 129. (3) IV. 31. V. 20. VI. 112.
Merckliche Errettung aus bedrengten Umständen C. II. 4. 6. 8. 10. 11. 12. 22. 24. 25. 27. 32. II. 15. 16. III. 99. VI. 112.
Misionarii in Ost-Indien melden den Zustand unter den Malabaren IV. 9.
deren Bitt-schreiben um eine Steuer V. 27.
Summa der Steuer / die Anno 1709. fortgeschicket worden VI. 74.
Misionarius Johan Ernst Gründeler VI. 74.
dessen Abreise von Copenhagen VI. 103.
aus dem Sunde VI. 108.
Mit-arbeiter Beystand in Führung des Wercks C. II. 42.
deren Beschaffenheit C. II. 42. I. 53. III. 139.
Mittel so versucht sind zum Besten der Armen C. I. 3. 5. 6.
Mittel so von Wohlthätern geschenckt sind siehe V. Register.
Mori (Henrici) Opera werden verehrt V. 21.
Motiven der Wohlthaten siehe VI. Register.

Ursachen warum sie ediret worden/ Vorrede und III. 36.
der Nachrichten Zweck/ Beschluß der Fußstapfen.
die Wahrheit derer selben erwiesen/ Vorrede n. 2. I. 2. 3. 4.
was dieselben gefruchtet I. 5. (3) III. 36. 66. 68. 71. V. 14. 32. 38. Beschluß der V. Fortsetz. VI. 33. 54. 56. 86. 98. (5)
Nationen so in den Anstalten erzogen worden III. 32. IV. 11.
Naturalien-kammer I. 32. III. 103. VI. 116.
Nutzen der Anstalten C. V.
Nutzen der Nachrichten oder was dieselben gefruchtet siehe Nachrichten.

Omen I. 22. (3)

Pædagogium fängt an C. I. 10.
wird privilegirt C. I. 10.
wird beschrieben II. 4. III. 13. bis 17. IV. 1.
dessen classis selecta IV. 10.
Programmata IV. 10.
nach dessen Modell wird ein gewisses Gymnasium angelegt IV. 10.
Pfennig mit mercklicher Aufschrifft so beym Bau gefunden C. III. 16.
Philologie excolirt III. 6.
Privilegia ertheilet C. I. 31.

wie dieselben anzusehen C. II. 35.
Providentz GOttes über die Anstalten C. II. I. 7. bis 31. II. 14. 15. III. 37. bis 132. IV. 17. bis 34. V. 1. bis 42. VI. 1. bis 117.
wird nicht aufgehoben durch Zukunfft einiger Mittel III. 36. (5. 6.)
ist an Menschen nicht gebunden III. 101. 114. 137.
Prüfung C. III. siehe auch Merckliche schwere Zeiten.

Raskolschiki IV. 8.
Reicher Leute Umstände I. 54.

Schulen so angelegt worden:
Pædagogium suche unter P.
Lateinische Schule des Wäysen-hauses fängt an C. I. 24.
wird beschrieben II. 12.
Bürger-kinder-schule fängt an C. I. 9.
wird beschrieben II. 12.
Armen-schule fängt an C. I. 7.
nimmt zu C. I. 23.
wird ins neu-erbauete Wäysen-haus verlegt I. 33.
wird beschrieben II. 12.
Schüler so auf ihre Kosten in der Lateinischen Schule des Wayseu-hauses leben III. 30.
Schwere Zeiten siehe Merckliche schwere Zeiten.
Seminarium Præceptorum C. I. 20. II. 2.
Seminarium selectum II. 2. (3) III. 5. 6.

dessen Einrichtung V. viertes Stück.
Didactrum pro Informatione der membrorum VI. 92.
Societäten in England I. 58.
Sprache des Glaubens Ded. p. 31.
des Unglaubens Ded. p. 27. 28. C. III. 7. I. 15. V. 42. (4)
Städte aus welchen Wohlthaten gesandt sind siehe IV. Register.
Stifftungen C. I. 32. III. 126. VI. 82.
Stipendia für arme Studenten V. 41. VI. 46. 63.
für 4. Præceptores V. 29. 41. VI. 46.
Strickmeisters Ordnung I. 34.
Studenten-tische werden angelegt C. I. 20. III. 7. bis 12.
Studium philologicum excolirt III. 6.
Summe welche im Stock gefunden V. 37. VI. 113.

Testamentale Vermächtnisse siehe VII. Register.
Tisch-Ordnung III. 12.

Väterliche und mütterliche Sorgfalt einiger Wohlthäter C. II. 41. III. 134.
Verleumder werden GOtt im Gebet vorgetragen IV. 35.
Verleumdungen und Lästerungen werden zum theil erzehlet C. III. 5. (3)
Vermächtnisse siehe VII. Register.
Verse C. III. 16. III. 41. 42. 108. 109. V. 10. 24. VI. 45. 51. 107. 114.

Undanck-

Undanckbarkeit der Menschen C. III. 4. 5. 6.
Unglaubens Sprache C. III. 7. I. 15. V. 42. (4)
Beschämung I. 5. Ded. p. 29.
Widerspruch gegen sich selbst. Ded. p. 27.
Ursachen der Edirung dieser Nachrichten/ Vorrede und III. 36.
Ursprung der Anstalten C. I.

Wahrheit der Nachrichten vom Waysen-hause erwiesen/ Vorrede n. 2. I. 2. 3. 4.
Wasser ins Wäysen-haus geleitet II. 6.
Wäysen-haus.
dessen Veranlassung C. I. 14.
dessen Anrichtung nicht auf ein Gerathewohl/ sondern durch Göttliche Veranlassung/ Handleitung und Glaubens-stärckung C. I. 6. (5) I. 25. (10. 13.)
dessen Anfang C. I. 16. 18.
dessen Bau C. I. 29.
dabey unnöthige Kosten vermieden/ Beyl. F. 2. 3.
der Bau ist ohne habenden Vorrath angefangen C. I. 29. I. 6. (5) II. 11.
des Baues Ausführung I. 33.
auf den Bau gewandte Kosten II. 5.
des Gebäues Beschreibung Beyl. F.
des Wäysen-hauses Beschreibung II. 5. bis 8.
dessen gesegneter Fortgang auch in Abwesenheit III. 114.
desselben zu hoffende Fortsetzung bey den Nachkommen III. 137.

desselben mehreres Zunehmen wird gehoffet Ded. p. 32. III. 137.
desselben zukünfftige Unterhaltung III. 137. VI. 112. (8)
Wäysen-kinder Arbeit I. 34.
Wäysen-kinder erwecken sich unter einander zum Beten V. 42. (8)
Widrigkeit gegen das Werck C. III. 4. 13. 14. I. 3.
Wittwen-hauß C. I. 32. I. 56. II. 13. III. 33.
Wohlthäter siehe III. Register.
Wohlthaten oder Gaben siehe V. Register.
Woodwards Predigt allegirt III. 83.

Zahl der Speisenden C. II. 35. (5) I. 4. 22. II. 17. III. 133. V. 42. (5)
der Lernenden II. 12. III. 29. 32. IV. 11.
der Lehrenden II. 12. III. 32.
Zufällige Beschwerlichkeit C. III. 3. I. 51. III. 141.
Zweck der Nachrichten vom Wäysen-hause/Beschluß der Fußstapfen.

Erklä-

Erklärung des Grund-risses vom Wäysen-hause.

Im Haupt-stockwercke (welches im Grund-risse gezeichnet) ist

1. Die Vorder-flur oder Dele.
2. Die Hinder-flur/ in und über welcher 2. Cabinetchen und eine Kammer/ so zur Apotheke gehören.
3. Der Buchladen.
4. Die Wohn-stube beym Buchladen.
5. 6. Stuben/ in welchen jetzo gedruckte Sachen liegen.
7. Flur und Treppe.
8. Die Apotheke.
9. Eine Materialien-kammer der Apotheke.
10. Die Wohn-stube bey der Apotheke.
11. Ein Laboratorium.
12. Flur und Treppe.
13. Kleine Vor-flur.
14. Ein Speise-kämmerchen.

Über 12. 13. und 14. sind in der halben Höhe Kämmerchen zum Linnen-zeuge.

In dem Stockwercke/ welches unter diesem ist an der Erde/ ist

1. Eine Papier-kammer.
2. Die Flur.
3. Eine Kammer zu gedruckten Sachen.

4. Eine Materialien-kammer der Apotheke / und unter derselben ein Keller für die Oeconomie.
5. 6. Eine kammer zum Maltz-machen.
7. Flur und Treppe.
8. 9. Die Druckerey / und unter 9. ein Keller für die Apotheke.
10. 11. Die Kammer bey der Druckerey.
12. Flur und Treppe.
13. 14. Ein Gewölbe zu Apotheker-sachen.

In dem Stockwercke / welches ist über dem im Grund-risse gezeichneten Haupt-stockwercke / ist

1. Eine Schul-stube / welche zugleich zur Speise-stube gebrauchet wird für die extraordinairen Frey-tische.
2. Flur.
3. Der Speise-saal für die ordinairen Studenten-tische und für die Wäysen-knaben.
4. 5. 6. Stuben für Bediente.
7. Flur und Treppe.
8. 9. 10. 11. Schul-stuben / von welchen zwey auch zu Wohn-stuben der Wäysen-knaben gebrauchet werden.
12. Flur und Treppe.
13. 14. Stuben für Præceptores.

In dem obersten Stockwercke ist

1. 3. und 8. zusammen ein Saal / in welchem an Sonn-

Sonn- und Fest-tagen die Schul-Kinder zur Predigt und Catechismus-Lehre zusammen kommen: und in der Woche Collegia, auch alle Quartal die gewöhnlichen Examina des Pædagogii Regii und der Wäysen-hauses-schulen/ eines nach dem andern/ gehalten werden.

2. Flur.
4. 6. Stuben für Bediente.
7. Flur und Treppe.
5. 9. 10. 11. Schul-stuben/ von welchen eine auch zur Wohn-stube der grösseren Wäysen-knaben gebrauchet wird.
12. Flur und Treppe.
13. und 14. zusammen eine Schul-stube.

Im Unter-dache ist

4. 3. 1. 8. 9. zusammen der Wäysen-knaben und im Hause befindlichen Præceptoren Schlaff-saal/ weßhalben bey den Sparren mit Holtz und Leimen zugebauet ist.
2. Flur/ in welcher Kämmerchen und Schräncke sind zu der Knaben Kleidern/ und eine Treppe ins Ober-dach gehet.
5. 6. zusammen eine Schul-stube.
7. Flur/ in welcher Schräncke sind.
10. Eine Schul-stube.
11. Eine Stube für Bediente.
12. Flur/ in welcher Kleider-schräncke.

13. 14.

13. 14. Stuben für Præceptores.
Uber den Fluren 2. 7. und 12. sind in der halben Höhe Kämmerchen zu allerhand.

Im Ober-dache ist

1. Flur/ wo man zum Altan hinauf gehet.
3. 4. 5. 6. Truckne-boden für die Druckerey.
8. 9. 10. 11. Kräuter-boden der Apotheke.
Uber 13. und 14. ist ein Kämmerchen.

Uber dem Dache ist

Der Altan/ welcher so breit als die Flur 2. und anfängt über 1. auf dem Forst des Daches/ und reichet bis zum Ende der grossen Treppe. Er wird zum Observatorio Astronomico gebraucht.

Unter dem Altan ist in dem Raum/ den die Treppe in den vier Stockwercken einnimmet/ die Bibliothek/ in der Gegend des Ober-daches; und die Naturalien-Kammer in der Gegend des Unter-daches.

In dem Raume/ der zwischen der grossen Treppe in der Mitte ist/ sind/ in der Gegend der drey öberen Stockwercke/ 5. Kämmerchen; und unter derselben/ bey dem untersten Stockwercke/ drey: so ist auch der Raum unter den Treppen in den Fluren 7. und 12. aus Mangel der benöthigten Kammern/ sonderlich da dem Lichte der übrigen Zimmer und

des

des Hauses dadurch nichts benommen/ zu Kämmerchen gemacht.
Bis hieher von dem neuen Haupt-gebäu.

In den Hinter-gebäuden ist
15. Eine Schul-stube.
16. Eine Schul-stube.
Unter 15. ein Keller für die Apotheke.

Uberwarts aber im andern Stockwercke ist.
15. in 2. Stuben getheilet/ davon die erste eine Schul-stube/ die andere der Wäysen-mägdlein Arbeits-stube ist.
16. Der Wäysen-mägdlein Schlaf-kammer.

Im Dache sind
über 15. und 16. 2. Pflege-stuben für Krancke; und eine Stube zur Reinigung der Wäysen-knaben.
Uber denenselben ist gantz oben im Dache noch eine Schul-stube angeleget/ zu welcher man aus dem neuen Hause gehet: der übrige Raum ist eine Kammer für Materialien zu der Mägdlein Arbeit.
17. Ist eine Badstube.
18. Das Vorgemach derselben.
19. Die Küche/ über welcher des Oeconomi Stube; und über derselben/ unter dem Dache/ der Küchen-leute Schlaf-raum.

20. Ein

20. Ein Speise-kämmerchen.
21. Ein Kämmerchen zu Gefässen.
22. Etliche Kämmerchen unter dem Gang-dache für den Oeconomum zu allerhand.
23. Die Back-stube.
24. Die Flur.
25. Der Back-ofen.
26. Der Mägdlein-hof/ woselbst auch die Abtritte sind für dieselben.
27. Eine Schul-stube/ und über derselben zwey Stuben und Kammern für Bediente.
28. Das Brau-haus.
29. Das Darre-haus/ und über demselben Böden zur Gerste und Maltz.
30. Hie fängt der Garten an/ welcher 90. Ruthen lang ist/ aber ungleiche Breite hat/ und in Superficie 1186. Quadratruthen samt 79. Quadrat-schuhen Rheinländischen Masses hält. Es wird derselbe theils als Baum-garte auch Klee- und Grasland/ theils aber zu Apotheker-kräutern und zum Hortо Botanico (für die Studiosos Medicinæ, auch für das Pædagogium Regium) genutzet.
31. Ein Ort zu allerhand Kochereyen beym Schlachten/ Garnsieden ꝛc.
32. Der Mist-hof.
33. Die Kohlen-schuppe.
34. Der Hof.
35. Abtritt für die Knaben.

36. Das

36. Das Laboratorium, ſo zur Apotheke gehöret.
37. Eine kleine Stube zu Behuff dieſes Laboratorii.
38. Der Pferde-ſtall.
39. Der Holtz-ſtall.
40. Das Schlacht-haus.
Uber 36. 37. 38. 39. 40. iſt ein Glas- und Kräuterboden für die Apotheke.
41. Der Küchen-hof.
42. Der Bau-kammer-hof; beyde mit Stacketen umgeben.
43. Die Bau-kammer/ unter welcher ein Keller iſt/ zu deſſen Bedeckung dieſer Schuppen ehemals gebauet.
44. Iſt ein Gang an den Gebäuden umher/ deſſen Dächlein auf höltzernen Säulen ruhet.
a. b. Kräuter-gärtchen der Wäyſen-knaben.
c. Der Laternen-pfahl.
d. Eine Röhre/ durch welche das geleitete Quellwaſſer in die Küche ausflieſſet
e. Der Raum/ da die Lauge für die Druckerey gekochet wird.
f. Die Pumpe über dem Brunnen.
g. h. i. Gefäſſe zum Auskehricht.
k. Die Braupfanne.
l. Die Holtzkammer des Brauhauſes.
m. Der Raum/ wo das Holtz unter die Pfanne gelegt wird.
n. Eine Röhre/ durch welche das Quell-waſſer in das Brau- und Darr-haus ausflieſſet.

o. Die

o. Die Darre.

p. q. Keller-treppen.

A. B. C. D. E. F. zeiget an die Gebäude / welche vorher schon gestanden / und samt dem Platze gekaufft sind / ehe das neue Hauß samt einigen im Hofe stehenden Gebäuden erbauet worden.

Kurtze und deutliche

Nachricht/

in welcher

Verfassung

Die zu Glauche an Halle

Beydes zur

Erziehung der Jugend/

und zur

Aufnehmung/

Auch nöthiger

Verpflegung der Dürfftigen

gemachte

Anstalten

Sich ietziger Zeit im Julio 1709. befinden/

zu künfftiger

VII. Fortsetzung

vorläuffig ertheilet/

Von

August Herm. Francken/
S. Theol. Prof. und Past.

HALLE/ im Waysenhause.

J. N. J.

Kurtze und deutliche Nachricht

Von der

gegenwärtigen

Verfassung

Derer zu Glaucha an Halle befindlichen Anstalten.

§. 1.

ES sind jetzo funfzehen Jahr/ daß GOtt hieselbst zu einigen **Anstalten/ so vornehmlich auf die so geist- als leibliche Versorgung der Armen/ auf die Christliche Erziehung der Kinder/ und auf die gute Anführung der** *Studiosorum* **ihr Absehen haben** / a) einen/ wiewol vor der Vernunft gar unscheinbaren Anfang gemachet hat.

Denn Anno 1694. zeigete eine freywillig übernommene Unterrichtung der Bettel-Leute/ b)

a) Siehe Fußstapfen des noch lebenden GOttes Cap. V

b) Cap. I. n. I.

daß es diesem Armen Volcke noch mehr an der Erkäntniß GOttes als am leiblichen Brodt fehlete; c) und dieses veranlassete Anno 1695. eine **Armen-Schule**/ zu deren Stifftung sieben zwey-drittel Stücke/ so zum Allmosen gegeben worden/ dieneten. d)

§. 2. Hieraus erfolgete noch in selbigem Jahr **die Aufnehmung und Versorgung einiger armen Wayßen**: e) und um dieselbe Zeit geschahe auch **dürfftigen** *Studiosis* eine Handreichung f): und wuchs das Werck von Zeit zu Zeit dergestalt/ daß Anno 1698. im Früh-Jahr die Zahl der Wayßen-Kinder schon hundert/ und der Studenten/ die nebst denenselben gespeiset wurden/ zwey und siebentzig war.

§. 3. Inzwischen wurde auch bereits Anno 1695. zu einem *Pædagogio*, um in demselben bemittelter Leute Kinder wohl zu erziehen/ ein Anfang gemacht/ g) zwar mit dem Unterscheid/ daß vorgemeldete Erziehung und Verpflegung der Dürfftigen allein durch anderer zufliessende Mildigkeit/ das Pædagogium aber auf Unkosten derer/ so ihre Kinder darinnen erziehen liessen/ angefangen und fortgesetzet wurde.

§. 4. Unter der Hand wurden so wol diese Anstalten besser reguliret/ h) als auch andere/ wie es die Nothdurfft des Nächsten zu erfordern schiene/ hinzugethan/ i) mithin zu einem **Buchladen** und einer **Apothecke**/ um mit der Zeit dadurch eini-

c) n. 2. d) n. 7. e) n. 14. f) n. 11. g) n. 10. h) n. 22. bis 26. i) n. 9. 24. 32.

einige Beyhülffe zu Versorgung der Armen zu erlangen/ ein geringer Anfang gemachet/k) bis auch Anno 1698. d. 13. Jul. (so ietzt nach veränderten Calender der 24. ist) der Grundstein zum **Gebäu eines räumlichen Wayſenhauſes** geleget/ selbiges binnen Jahres Frist durch die Hülffe GOttes glücklich unter Dach gebracht/ Anno 1700. schon guten Theils für die Wayſen gebrauchet/ und Anno 1701. völlig ausgebauet und bezogen worden.l)

§. 5. Wie nun solche Einrichtung bis auf den Ausgang des 1708. Jahres unter göttlichem Segen fortgegangen/ sich nach und nach erweitert/ und in mehrere Anstalten ausgebreitet habe / davon ist umständliche Nachricht zu finden in den **Segens-vollen Fußſtapffen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes**/ so Anno 1709. aufs neue benebst sechs **Fortsetzungen** heraus gegeben worden.

§. 6. **Damit** aber von der **gegenwärtigen ganzen Verfassung aller gemachten Anstalten ein jeder/ der es verlanget/ ihm eine wahrhaffte *Idee* machen könne** / mithin auch dem falschen Begriff/ welchen / der ausgegebenen Nachrichten unerachtet/ noch immer einige davon hegen und andern so münd- als schrifftlich beybringen/ zu begegnen / soll hiemit eine **kurtze und deutliche Nachricht** ertheilet werden / **in welchem Zuſtande sich jetzo die gantze Einrichtung befinde**: Da denn in solcher erstlich derjenigen Ordnung wird nachgegangen werden/ welche in der

k) I. Fortsetz. n. 35. l) Fußſt. n. 29. 30.

Anno 1708. im Monath Majo davon edirten Tabell/ betitelt: **Kurtzer Entwurff derer unter dem Segen GOttes zu Glaucha an Halle seither Anno 1695. gemachten Anstalten**/ in acht genommen worden; und dann wird das übrige/ so zum genugsamen Begriff der gegenwärtigen Verfassung gehöret/ beygefüget werden.

§. 7. Es sind in ietztgedachter Tabelle benennet I. **Das** *Collegium Orientale Theologicum.* II. **Das** *Seminarium Præceptorum.* III. **die** *Extraordinairen* **Frey-Tische im Waysenhause.** IV. Das *Pædagogium Regium.* V. **das Waysenhauß**/ dabey befindlich 1.) die Auferziehung der Waysen-Kinder/ 2.) die Haushaltung/ 3.) die Apotheke/ 4.) die Buchdruckerey/ 5.) der Buchladen. VI. **Die Schulen**/ nemlich eine so genannte **Lateinische**/ und unterschiedene **teutsche Schulen.** VII. **Zwey Wittwen-Häuser.**

§. 8. I. **Das** *Collegium Orientale Theologicum* ist Anno 1702. für einige Magistros und Studiosos zu dem Ende angerichtet/ daß sie die Theologie und Linguas Orientales mehrere Jahre auf dieser Universität reifflich excoliren/ auch dabey andere Studiosos, vornehmlich in Sprachen/ informiren/ und über das etwas/ so ihnen möchte aufgegeben werden/ zum bono publico ausarbeiten. m) Jetzo ist man bey demselben annoch an Edirung einer Hebräischen Bibel beschäfftiget/ unter direction des Herrn Michaëlis, Professoris Lingu. Oriental. und ist man im Druck mit solcher Arbeit kommen bis aufs

m) II. Fortsetz. n. 1.

aufs 33. Cap. Jeremiä. Es sind ietzo nur 5. die ihre Arbeit dabey haben; wann aber unter göttlichem Beystande dieses Werck zum Ende gebracht seyn wird/ so ist die Intention, diese höchst nützliche Anstalt nach dem Willen GOttes weiter zu extendiren/ und wie vorhin einige Griechen dabey recipiret sind/ also auch ferner denenselben und vielleicht auch andern Nationen mit dieser Anstalt zu dienen. Es sind allbereit zwey tausend Thlr. von zwey unterschiedenen Personen dazu legiret. n)

§. 9. II. Das *Seminarium Præceptorum* für die neu angerichteten Schulen/ welches Anno 1695. angefangen worden/ o) bestehet ietzo aus neuntzig Studiosis Theologiæ, (worunter diejenigen/ so bereits in wircklicher Arbeit an den Schulen des Waysenhauses stehen/ mit begriffen sind) die an den so genannten ordinairen Tischen des Waysenhauses Mittags und Abends freye Kost geniessen/ dafür sie zwey Stunden täglich zu informiren oder zu schreiben verbunden sind; und wenn sie 3. 4. biß 5. Stunden täglich informiren/ über die Kost auch mit Gelde nach proportion der aufzuwendenden Stunden salariret werden.

§. 10. Das *Seminarium selectum Præceptorum*, so Anno 1707. für das Pædagogium Regium und für die Schulen des Waysenhauses eingerichtet worden/ p) bestehet ietzo aus 9. Membris. Es wer-

n) Ein tausend von denen in der III. Fortsetzung n. 127. gemeldeten zwey tausend: und ein tausend von denen n. 126. gemeldeten anderthalb tausend. o) Fußstapf. Cap. I. n. 11. 20. p) III. Fortsetz. n. 5.

den von dem Inspectore des Pædagogii Regii die Membra dieses Seminarii zum dociren in allen erforderten Stücken/ und in denen Vortheilen/ der Jugend eine Sache leicht und wohl beyzubringen/ zubereitet/ und deßwegen von demselben täglich 2. Stunden/ ausser Sonnabends/ informiret/ haben auch wöchentlich unter sich ein Exercitium pietatis in Lateinischer Sprache. Wenn 2. Jahr vorbey sind/ in welchen der gantze Cursus derer in Schulen zu tractirenden Dinge vom Inspectore mit ihnen durchgegangen wird/ so sind sie obligat, sich 3. Jahr im Pædagogio oder in den Schulen des Wayſenhauſes zur Information bestellen zu lassen. Es hat GOtt dieser Anstalt auch den Segen verliehen/ daß denen Membris mit einigen beneficiis succurriret werden kan/ die deren vor andern benöthiget sind. Sonst ist das ausführliche project von dieser Anstalt in der Vten Fortsetzung befindlich.

§. 11. III. Die *Extraordinairen* Frey-Tische im Wayſen-Hause/ so Anno 1702. 9) für Studiosos solcher gestalt angeleget worden/ daß keine ordentlich dazu angenommen/ sondern die sich ieden Morgen bis auf die bestimmte Zahl anmelden/ den Mittag drauf gespeiset werden/ bewirthen ietzo täglich in der Mittags-Mahlzeit 84. theils Studenten theils Schüler aus den Schulen des Wayſenhauſes. Des Abends wurden zu Anfang dieses Jahrs und zuvor nur 36. Schüler an diesen Extraordinairen Tischen gespeiset; Es sind aber den II. Epiph. 12. Studiosi, und wiederum den 4. Trinit. 12. Studiosi benebst 12. Schü-

9) III. Fortsetz. n. 8.

Schülern/ und endlich den 7. Trinit. wieder 12. Studiosi zur Abend-Mahlzeit angenommen/ also daß nunmehr des Abends 48. Schüler und 36. Studiosi, ingesammt 84. Personen/ wie des Mittags/ an den Extraordinairen Tischen gespeiset werden; jedoch mit dem Unterscheid/ daß zu der Abend-Mahlzeit gewisse Personen angenommen sind/ daß sie sich nicht dazu/ wie zur Mittags-Mahlzeit/ angeben dürffen. Und weil sich auch des Mittags nicht leichtlich über sechzig Studenten anzugeben pflegen/ so werden an den übrigen Stellen so viel arme Schüler zugelassen/ daß die Zahl von 84. allezeit voll wird. Uber dieses bleiben so wol des Mittags und Abends an den Ordinairen/ als des Abends an den Extraordinairen Tischen immer etwa einige aussen/ deren Stellen dann mit andern armen Studenten/ so sonst keinen Tisch haben/ welchen vermittelst einer schedulæ vergönnet wird/ vor dem Speise-Saale darauf zu warten/ besetzet zu werden pflegen/ r). die Zahl solcher Exspectanten ist vor ietzo dreißig. Auf gleiche Weise exspectiren arme Schüler auf die leeren Stellen derer etwa Schwachheit oder anderer Umstände halber abwesenden Wayssen-Knaben.

Was für Speisen an den Ordinair- und Extraordinairen Tischen genossen werden/ ist nebst den übrigen bey diesen Anstalten erforderten Ausgaben/ durch Veranlassung einer in Druck gegebenen Censur, in deren Beantwortung p. 111. und 117. gemeldet.

r) V. Fortsetz. Cap. V.

NB. Diese Tische im Wayſen-Hauſe confundiren auswärts viele mit denen Frey-Tischen/ die bey der Univerſität ſind / welche vor etlichen Jahren durch eine alle Quartal aus den Königlichen Provincien zu ſammlende Collecte angerichtet worden/ und fortgeſetzet werden. Demnach iſt zu wiſſen/daß das Wayſen-Hauß und die damit verknüpffte Anſtalten von ietzt gedachter Quartal-Collecte gar nichts participiren / auch mit denen dadurch unterhaltenen Frey-Tiſchen ſchlechter Dinge keine Connexion haben/als welchen von Sr. Königl. Maj. gantz beſondere Ephori aus dem Mittel der Herren Profeſſorum vorgeſetzet ſind. Dagegen das Wayſen-Hauß ein Werck für ſich iſt/ in welches kein Heller aus einiger Landes-Collecte einflieſſet: wovon ſchon bey anderer Gelegenheit Erinnerung geſchehen / s) aber des bey vielen noch immer währenden Mißverſtandes wegen abermals hat erinnert werden müſſen.

§. 12. IV. Im *Pædagogio Regio* ſind ietzo mit dem Inſpectore 23. Præceptores, und 72. Diſcipel, deren ſonſt ſo viel angenommen werden / als ſich Raum und Gelegenheit dazu findet; und wird ietzo wircklich darinnen tractiret 1.) die Lateiniſche Sprache in ſechs Claſſen / 2.) die Griechiſche Sprache in drey Claſſen / 3.) die Hebräiſche Sprache in drey Claſſen / 4. Die Calligraphia, Geographia, Hiſtoria, Teutſche Oratorie, Matheſis, Phyſica, Oratoria Latina, und zwar eine iede von dieſen diſciplinen in einer beſondern Claſſe. 5.) Die Theologia in 4. Claſ-

s) III. Fortſetz. n. 145.

Claſſen. 6.) Die Vocal-Muſic / die Papp- und dergleichen Fabric, das Glaß-ſchleiffen / die Botanica, Mechanica, das Zeichnen / Drechſeln: und zwar eine iede von dieſen Recreations- und Motions-Ubungen täglich in einer beſondern Claſſe.

Auch wird alle Wochen peroriret und diſputiret.

Mittwochs und Sonnabends wird eine Repetition der Griechiſchen / Hebräiſchen / Frantzöſiſchen und Lateiniſchen Sprache; ingleichen der Geographie, Arithmetic und Hiſtorie angeſtellet.

Diejenigen Scholaren / die ietztgedachte Sprachen und Wiſſenſchafften noch nicht gelernet / werden dazu præpariret / und zwar eben zu derſelben Zeit / in welcher dieſelben Mittwochs und Sonnabends von andern repetiret werden. Sonſten werden nicht alle oben erzählte Dinge zugleich und von allen tractiret / und zu anderer Zeit werden nach den Umſtänden der diſcipel auch noch einige mehr dociret / da ietzt nur von dem gegenwärtigen Zuſtande die Rede iſt. Es iſt aber dieſes und anders deutlicher zu ſehen in einer beſonderen Tabelle von dem Pædagogio Regio, ſo Anno 1708. ediret iſt / in welcher dann die gantze Verfaſſung deſſelben umſtändlicher beſchrieben.

§. 13. V. **Das Wayſen-Hauß** begreifft für ietzo 130. Wayſen-Kinder / nemlich 102. Knaben und 28. Mägdlein / welche darinnen unterrichtet / erzogen und geſpeiſet / auch mit aller übrigen Nothdurfft verſehen werden. Uber die Knaben haben auch auſſer den Schul-Stunden etliche Præcep-

tores

tes, so im Hause wohnen/ die Aufsicht; über die Mägdlein eine Aufseherin/ so die Waysen-Mutter genennet wird.

§. 14. **Die Haußhaltung** wird versehen von einem Oeconomo, welchem einer zum Gehülffen zugeordnet ist.

Die Personen/ so er zu Führung derselben brauchet/ sind für ietzo ein Hausknecht/ drey Küchen-Mägde/ein Brauer.

Das viele Zinn an Schüsseln/ Tellern/ Kannen und Bechern/ so bey Tische gebrauchet wird/ wird durch eine gewisse Frau wöchentlich einmal recht gescheuret.

Zur Wartung der Krancken wird eine besondere Frau gehalten; ingleichen eine zum Bettmachen und Reinigung der Knaben.

Das Linnen-Geräthe wird ietzt ausser Hauses um ein gewisses Verdinge gewaschen.

Die Kleider und Schuhe der Weisen-Knaben in Ordnung zu halten/ imgleichen auf die Span-Betten/ wie auch auf die Fenster/ Oefen/ Thüren/ Schlösser und Reinigung der Schul-Stuben und des Schlaff-Saals der Knaben ein beständiges Auge zu haben/ und alles solches in gutem Stande zu erhalten/ist besonders iemand bestellet.

Das Auskehren aber verrichtet ein eigener Mann/welcher den gantzen Tag damit zu thun hat.

Die Wache in der Nacht verrichtet ein dazu bestelleter Wächter/am Tage aber ein dazu verordneter Aufseher/der auf alles im Hofe ein Auge hat/ und

Un-

Unordnungen unter denen zur Schule kommenden Kindern verhütet.

Zu Verrichtung des Gebeths mit dem Gesinde des Wayſen-Hauſes; die Fremden / ſo das Haus beſehen wollen / herum zu führen; Briefe zu ſchreiben; und zu dergleichen mehrern unumgänglichen Verrichtungen ſind auch beſondere Perſonen dergeſtalt verordnet / daß / ſo weit es thunlich iſt / einer mehrere Verrichtungen zugleich zu beſorgen hat.

§. 15. Die **Apothecke** wird ietzo von einem Proviſore, 2. Geſellen / und 3. Jungen beſtellet: und werden diejenigen Artzneyen darinnen præpariret / welche uſual und insgemein in denen Officinen eingeführet ſind / womit auch noch einiger Handel mit materialien verknüpffet iſt.

Dieſe ſtehet unter der Aufſicht derer beyden Medicorum des Wayſen-Hauſes.

Von der Apothecke iſt zu unterſcheiden dasienige Laboratorium, in welchem gemeldete beyde Medici nebſt noch 2. Gehülfen unterſchiedene kräfftige und ſonſt nicht bekante Medicamenta zum Nutz des Wayſen-Hauſes / verfertigen / welche in einem eigenen Tractat, **Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menſchen** / benennet / und wie man ſich derer bedienen könne / beſchrieben ſind. Es iſt auch hiervon Nachricht zu finden in dem **ausführlichen Bericht von der** Eſſentia Dulci, und in den **merckwürdigen Exempeln ſonderbarer durch die** Eſſentiam Dulcem **geſchehener Curen.**

Aus dieſen Artzneyen / deren an der Zahl etwa 13. ſind / werden noch immer gantze Apotheckchen inſtrui-

struiret / so auf alle gewöhnliche Fälle eingerichtet sind/deren sich ein ieder/weñ er gleich kein Medicus ist/ oder auch sonst nicht studiret hat / gar leichtlich zu seinem Nutzen gebrauchen kan / weil er in ermeldtem Tractat eine deutliche Handleitung dazu findet.

Dieser Tractat wird ietzo zum drittenmal aufgeleget und vermehret / und in demselben nechst dem/ was die rechte Application solcher Artzneyen bey einer ieden Kranckheit betrifft/ und was bey deren Gebrauch der Vortheil vor den gemeinen sey / auch die Beschaffenheit des Menschen nach dem Leibe gründlicher erkläret und gantz deutlich vorgestellet/ damit ein ieder daraus lernen könne/wie der Leib gegen das Gemüthe / und das Gemüth gegen den Leib und das natürliche Leben disponiret und gestellet seyn müsse / und wie man sich also so wohl bey krancken als bey gesunden Tagen gebührlich verhalten / und dadurch selbst geschickt werden solle zu prüfen / was zum Leben und zur Gesundheit diene.

Weil nun diese Medicamenta auswärts und in andere Lande versendet werden müssen / so ist eine eigene Person bestellet / zu solcher Versendung und denen damit verknüpfften Verrichtungen; worinnen ihm / damit alles zu rechter Zeit und accurat geschehe/ietzt noch eine Person zugeordnet ist.

In dem **Buchladen** des Waysen-Hauses und in der Druckerey desselben wird ietzo gearbeitet an Edirung eines Griechischen Neuen Testaments in 12mo, da auf ieder Seite neben dem alt-griechischen Original-Texte die neu-griechische Version zu finden: auch wird in der Ebräischen Bibel/wie oben gedacht/

fort-

fortgearbeitet. Weil sich aber die Arbeit gehäuffet/ so werden unterschiedene andere Druckereyen mit zu Hülffe genommen/ damit so wol die bereits abgegangene Verlage wieder ersetzet werden/ als auch neue so wol zur Erbauung als sonst dem publico dienliche Materien heraus kommen.

Was sonst von Anfang bis hieher durch den Verlag des Wayſen-Hauſes ediret und wie eines aus dem andern geflossen/ ist mit mehrern in den Nachrichten vom Wayſen-Hause befindlich/ wie denn auch ein besonderer Catalogus davon ediret ist.

§. 17. VI. **Die Schulen/ so zum Wayſen-Hauſe gehören**/ und aus dem Seminario Præceptorum mit Informatoribus versehen werden/ sind 1) Eine **lateinische**/ so meistens nach der Methode des Pædagogii Regii eingerichtet ist/ und darinnen Lingua Latina in 7, Græca und Hebraica in 6, die Theologia in 4, Arithmetica in 2, Musica in 4, und die Calligraphie in 2. Classen/ wie auch die Historie, Geographie, Physic, Botanic, Anatomie und Mahlen gelehret wird. Diese Schule hat ihren besondern Inspectorem. Derer Discipel sind ietzo 256, unter welchen sich 64. Wayſen-Kinder befinden; Und der Præceptorum, ausser dem Inspectore, 26.

2) **Die Teutschen Schulen**/ welche in 13. Classen informiret werden/ begreiffen für ietzo 944. Kinder/ unter welchen sind 38. Wayſen-Knaben/ und die meisten Wayſen-Mägdlein. Uber diese Schulen ist ein besonderer Inspector, der zugleich auch die

Rech-

Rechnungen und andere Oeconomica bey der lateinischen Schule besorget.

Die Summa aller Schüler und Kinder / (die Waysen-Knaben und Mägdlein mit eingeschlossen) ist für ietzo 1200. unter welchen die allermeisten umsonst und ohne Schulgeld unterrichtet / auch über das noch mit Büchern / Papier / Federn und Dinte versehen werden.

Die Zahl aller Præceptoren ist für ietzo 67. Hierzu gerechnet die §. 12. gemeldete Zahl der Lehrenden und Lernenden im Pædagogio Regio, so ist die Summa deren / so bey diesen Anstalten unterrichtet werden / 1272. und der Præceptoren 89. über welche 3. Inspectores gesetzet sind. Die Anzahl aber derer / so gespeiset und unterhalten werden / ist für ietzo 368.

§. 18. VII. Die zwey Wittwen-Häuser / so von 2. unterschiedenen Wohlthätern gestifftet / iedes auf 4. Personen / sind zwar noch in ihrem Stande / nachdem aber GOtt nach seinem heiligen Rath die gottselige Stiffterin des einen in ihre Ruhe eingeführet / wird dessen fernere Fortsetzung der Göttlichen Regierung befohlen.

§. 19. Dieses sind diejenigen Anstalten / welche in der oben angeführten Tabell nach der Ordnung gemeldet werden. Nun ist noch übrig / daß auch diejenigen Anstalten / Einrichtungen und besondern Stücke gemeldet werden / die noch ausser diesen bereits angeführten zu einem gnugsamen Begriff der gegenwärtigen gantzen Verfassung gehören.

§. 20. Uber die oben gedachte 102. Waysen-Knaben speisen auch ietzo im Waysen-Hause 4. Knaben von der Englischen Kirche mit / welche aus Londen

in

in Engeland von gewissen Wohlthätern anhero gesendet worden/zu dem Ende/daß sie hier erzogen werden/ und also durch eigene Anführung die Methode, so hier im Segen und mit gutem Nutzen der Jugend gebrauchet wird/wohl fassen/ und nach erlangter Capacität desto geschickter seyn mögen/ bey der Jugend in Engeland eben dergleichen Methode anzuwenden. Diese sind hier ankommen den 4. Dec. ao. 1706. und geben nunmehro die Hoffnung von sich/ daß der intendirte Zweck an ihnen werde erreichet werden. Ausser diesen sind auch noch einige andere/ so von der Englischen Kirche sind/ und von eigenen Mitteln leben/ anhero gesendet.

§. 21. Es ist auch nunmehro die Bibliothec des Wayfen-Hauses/nachdem verschiedene Wohlthäter zu derselben eine feine Anzahl Bücher theils verehret theils legiret haben/ zu einem mehrern Gebrauch aptiret/ wiewol das meiste/ nemlich eine gewisse dazu legirte Bibliothec, noch nicht hergebracht ist.

§. 22. Nicht weniger dienet auch zu mehrer Anführung der Jugend die bald anfangs bey dem Wayfen-Hause angelegte und bisher ziemlich nicht nur mit naturalibus, sondern auch mit artificialibus, und alten und neuen Medaillen/ durch viele Beschenckungen vermehrte Naturalien-Kammer.

§. 23. So ist auch zu Unterrichtung der Jugend in Botanicis ein besonderer Hortus Medicus angeleget und bishero zu dem Ende mit Fleiß cultiviret/ so viel bey manchen Verhinderungen und in wenigen Jahren geschehen können.

§. 24. Die Krancken sind bis dahero im Wayſen-Hauſe ſelbſt accommodiret worden; nachdem aber im vorigen Jahr in einem ziemlich groſſen nahe beym Wayſen-Hauſe gelegenen Garten/ welchen das Wayſen-Hauß aus dem von GOtt verliehenen Segen vorhin erkauffet gehabt/ ein beſonderes Pflege-Hauß für Krancke angeleget worden/ ſo iſt nunmehro die Anſtalt gemachet/ daß die Krancken des Wayſen-Hauſes daſelbſt verpfleget werden/um ſo viel deſto mehr/ weil ſie da einer mehrern Stille bey angenehmer Gegend und geſunden Lufft zu genieſſen haben. In dieſem Hauſe iſt ein Studioſus beſtellet/ welcher das Gebeth mit den Krancken verrichtet/ auch im übrigen mit dahin ſiehet/ daß nichts unordentliches oder den Krancken nachtheiliges im Hauſe vorgehe. Es werden auch manchmahl krancke Studioſi und andere krancke Perſonen/ die von menſchlicher Hülffe verlaſſen ſind/ in dieſes Hauß genommen und daſelbſt verpfleget/ wenns der Raum zuläſſet. Doch iſt dieſes Hauß nur für Manns-Perſonen und Knaben/ nicht aber für Weibes-Perſonen und Mägdlein.

§. 25. Weil übrigens ſonderlich wegen ſtarck zunehmender Schulen des Wayſen-Hauſes der Raum zu enge worden/ ſo iſt in dieſem Jahr im Namen GOttes ein neuer Bau übernommen und nunmehro/GOtt lob! unter Dach gebracht/ nahe bey dem Wayſen-Hauſe wo der Garten an deſſen Hof anſtöſſet. Dieſes Haus iſt gewidmet den Wayſen-Mägdlein und denen

Mägd-

Mägdlein-Schulen; und werden darinnen die/ so von den Wayſen-Mägdlein und etwa von den Mägden kranck werden/ auch ihre Verpflegung finden. Da denn der Raum/ ſo für dieſe bishero gebrauchet worden/ zu andern bereits höchſt nöthigen Gebrauch gewonnen wird.

§. 26. Was die Revenuen oder Einkünffte betrifft/ ſo iſt aus den bisherigen vom Wayſen-Hauſe edirten Nachrichten zu erſehen/ daß von Anfang keine ordentliche beſtimmte Einkünffte zur Anrichtung/ Hinhaltung und Erweiterung des Wercks vorhanden geweſen/ ſondern alles ſölches ausgerichtet worden durch diejenigen freywilligen Gaben/ welche GOtt der HErr durch wohlthätige Hertzen hat zufliessen laſſen. Mit der Zeit ſind nachmals einige beſtimmte Mittel dazu kommen/ nemlich An. 1698. die Königliche Privilegia, in welchen Se. Königliche Majeſtät die decimam der Straff-gefälle im Hertzogthum Magdeburg und Fürſtenthum Halberſtadt dem Wayſen-Hauſe allergnädigſt geſchencket haben/ davon ſeit der Zeit bis ietzo ſchon einige hundert Thaler eingekommen ſind; ingleichen die Freyheit eine Apotheke/ Buchladen und Druckerey zum Nutz des Wayſen-Hauſes anzulegen/ allergnädigſt ertheilet/ von welchen denn/ nachdem ſie zum Stande gebracht/ nun etliche Jahre her ein Beytrag zu Fortſetzung des Wercks geſchehen iſt. Wie denn auch dergleichen Beyhülffe die von GOtt verliehenen guten Artzneyen des obgedachten Laboratorii bis anhero gegeben. Dazu iſt nun nach der Zeit kommen eine Hufe Landes/ welche von 2. Wohl-

thätern dem Wayfen-Hause vermacht ist: t) ingleichen ein tausend Thaler die eine Frey-Fräulein im Testament legiret hat/ davon jährlich 60. Thlr. Zinsen ausgezahlet werden. u) Item andere tausend Thaler/ so ein vornehmer Gönner dem Wayfen-Hause legiret hat/ und davon jährlich 50. Thlr. Zinsen auszahlet. x)

So sind auch zwey nahe am Wayfen-Hause gelegene Gärten zu dessen Nutzen von demjenigen Segen/ den GOtt hat zufliessen lassen/ erkauffet worden/ und ist von deren einem schon gedacht/ daß das Pflege-Haus für Kranck- dahinein verleget sey.

Diese erzehlte Mittel aber würden nicht weit gereichet haben/ und noch reichen/ wenn nicht GOtt der HErr beständig manche Hertzen in der Nähe und Ferne zum Beytrag erwecket hätte; Wie dieses/ und welche harte Prüfungen manchmal dabey zu überstehen gewesen/ aus denen oben angeführten **Segens-vollen Fußstapfen und deren Fortsetzungen**/ sonderlich aber auch aus der **Beantwortung der in** den so genanten unschuldigen Nachrichten befindlichen Censur einem ieden unpartheyischen Leser gnugsam erhellen wird. Unser Capital, darauf wir uns verlassen/ ist die unaussprechlich grosse Liebe und Treue/ und die gnädige Vorsorge GOttes des Allerhöchsten sammt seiner unendlichen Grösse/ Stärcke und Allmacht. So aber die väterliche Providentz GOttes ein und andere äusserliche und ehrliche Mittel zu einer Beyhülffe darreichet/

t) III. Fortsetz. n. 120. 121. u) u. 125. x) VI. Fortsetz. n. 8.

chet/ ſo würden wir es für ſündlich achten/ dieſelben von uns zu ſtoſſen/ ſetzen aber indeſſen darauf nicht unſer Vertrauen/ und reguliren auch darnach unſere Ausgaben im geringſten nicht/ nachdem das Werck von ſeinem anbegin nicht auf dergleichen angefangen worden; ſondern wir bitten GOtt/ daß Er uns den Glauben ſtärcke/ und in ſeiner Furcht erhalte; denn ſo ſind wir gewiß/ daß Er uns nicht verlaſſen/ ſondern vielmehr immer herrlicher zeigen werde/ daß Ers gethan habe/ und daß es ſein Werck ſey. Denen die ihre Zeit drauf wenden/ etwas zu ſuchen/ das ſie an dem Wercke tadeln können/ und darnach mit unbefugten Cenſuren/ ja zum Theil gar mit Schmäh-Schrifften und Pasqvillen hervor kommen/ wünſchen wir/ daß ſie rechtſchaffene Buſſe thun mögen/ und dann zuſehen/ daß ſie erſt was beſſers ausrichten/ ehe ſie anderer Arbeit tadeln und meiſtern wollen. So viel kan ein jeder verſichert ſeyn/ daß alle dergleichen angemaſſete Cenſuren bishero den Lauff des Wercks im geringſten nicht gehemmet/ ſondern ſo viel man ſpüren können/ vielmehr gefördert haben. GOtt wird auch wohl ferner helffen/ (gleichwie er nach der ausgegebenen ſechſten Fortſetzung ſo herrlich als noch iemals geholffen hat) und das wird denn alle Tadelungen der Menſchen am beſten widerlegen.

§. 27. Es iſt nur noch übrig/ daß noch von zweyen guten und nützlichen Einrichtungen/ die aber von dem Wayſen-Hauſe und Pædagogio Regio gantz unterſchieden ſind/ etwas gedacht werde. Denn

es ist bereits in der IIIten Fortsetzung der mehrgedachten Fußstapffen N. 126. gedacht einer unter meiner Aufsicht stehenden **Stifftung für Frauens-Personen** / Adelichen und Bürgerlichen Standes / so in der Stille leben wollen. Mit dieser Stifftung hat es kürtzlich diese Bewandtniß / daß ein und andere Legata dazu verordnet sind / deren etliche Personen zu geniessen haben. Die übrigen aber leben von ihren eigenen Mitteln. Es werden auch nicht iede / die es verlangen / hinein genommen / theils / weil die Weitläufftigkeit den Zweck eines stillen Lebens hindern würde / theils / weil bey einem solchen Zweck vornehmlich dahin / so viel möglich seyn wil / zu sehen / daß die Gemüther derer / so in einem Hause leben sollen / sich wohl zusammen schicken. Es sind anietzo 8. Personen / die in dem dazu bisher gewidmeten Hause beysammen wohnen.

§. 28. Endlich ist auch in diesem Jahr eine neue Anstalt zu Erziehung Adelicher und anderer Töchter angefangen / bey welcher die Einrichtung und Führung solches gantzen Wercks von einer Christlichen und in Auferziehung und Anweisung der Kinder wolgeübten Frantzösischen Demoiselle dependiret. Die jährliche Unkosten für Kost / Information, Heitzung der Stube / Licht und Wäsche / kommen jährlich auf achtzig Thaler. Die Absicht dieser Anstalt ist / die anvertrauete liebe Jugend / so von sieben bis zwölff Jahr alt aufgenommen wird / in der Furcht GOttes und Christlicher Sittigkeit zu erziehen / wobey auch Gelegenheit sein wird / das Frantzösi-

tzösische / das Schreiben / das Rechnen / und die nöthigen weiblichen Arbeiten zu erlernen.

GOtt / dem Schöpffer und HErrn Himmels und der Erden /

Der sich bey diesem gantzen Werck von dessen Anbegin bis auf diese Stunde als einen noch lebenden und waltenden / liebreichen und getreuen GOtt beständig erwiesen / ja sich von Jahren zu Jahren bis hieher imer herrlicher dabey erzeiget / denen / so daran gearbeitet / durch manche schwere Wege gnädiglich hindurch geholffen / sie durch sein Wort und Geist stets erwecket / in Widerwärtigkeiten getröstet / in allen Prüfungen gestärcket / und im Glauben erhalten / auch / unerachtet mancher unglimpfflichen Beurtheilungen / vieler falschen Anschuldigungen / grossen Neides und Boßheit der Menschen und anderer theils heimlicher / theils in ihren Ausbrüchen offenbarer Anläuffe des Fürstens der Finsterniß / das Werck öffentlich vor aller Augen gesegnet und gefördert / und die Hertzen der Hohen und Niederen dazu immer mehr geneiget / die Frucht aber desselben immer grösser / reicher und herrlicher hervor brechen lassen; Demselben sey allein alle Ehre / Lob / Preiß und Herrlichkeit! Derselbe Majestätische und lebendige GOtt verleyhe ferner mir und allen / die von Hertzen erkennen / daß sie ein unnützer Staub und eine arme Asche sind / aber seine Ehre lieb haben / daß

sie

sie sich an das Urtheil der Welt / sie mögen von ihr gelobet oder gescholten werden / im geringsten nicht kehren / sondern getrost / freudig und unerschrocken / (in reiner Absicht und mit aller Lauterkeit) wircken **die Wercke GOttes / so lange es Tag ist / ehe denn die Nacht kömmet / da niemand wircken kan.** (Joh. 9, 4.) Amen! Amen!

Gründliche

Beantwortung

der

unglimpflichen

CENSUR,

Womit

Die Hrrn. Autores

der so genannten

Unschuldigen Nachrichten

Das Wäysen-Haus

und übrige Anstalten hieselbst

zu beurtheilen

sich angemasset haben:

entworfen

von einem

Freunde des Wäysen-hauses/

der von allen Umständen desselben

eigentliche Wissenschaft hat.

NB. In dieser Schrift wird der Leser manches ausführlich vorgestellet finden/ so bisher in den Nachrichten vom Wäysenhause nur kurtz oder gar nicht gemeldet worden.

Halle/ in Verlegung des Wäysen-hauses/

MDCCIX.

Gründliche

Beantwortung

der

unglimpflichen

CENSUR.

Womit

Die Hrn. Autores

der so genannten

Unschuldigen Nachrichten

Das Wäysen-Haus

und übrige Anstalten hieselbst

zu beurtheilen

sich angemasset haben:

entworfen

von einem

Freunde des Wäysen-hauses/

der von allen Umständen desselben

eigentliche Wissenschaft hat.

NB. In dieser Schrift wird der Leser manches ausführlich vorgestellet finden/ so bisher in den Nachrichten vom Wäysenhause nur kurtz oder gar nicht gemeldet worden.

Halle/ in Verlegung des Wäysen-hauses/
MDCCIX.

Inhalt.

Die Vorerinnerung pag. 3. Die gantze Censur p. 4. Beantwortung der Entschuldigungen/ deren eine von dem vielfältigen Schreiben hergenommen p. 11. (wobey die Recensirung des Augsburgischen Armen-hauses eingerücket p. 13. und der Unterscheid unter derselben und der vorhabenden Censur gezeiget p. 16.) weßhalben die edirten Schriften von dem Hn. Censore, wiewol gar unrichtig/ benannt werden p. 18.: die andere daher/ daß ein Göttlich Werck aus dem Wäysen-hause gemacht werde p. 22. Darauf folgt das Judicium des Hn. Censoris über die hiesigen Anstalten/ dessen Inhalt hiebey summarisch recensiret/ und die pagina, da die Beantwortung zu finden/ iedem Stücke beygefügt. Anfänglich ist ein kurtzes und limitirtes Lob der Anstalten p. 26. nachher aber eine continuirliche ungütige Censur. Der 1. censurirte Ort von der Göttlichen Providentz p. 30. der 2. so eines Engelländers Worte enthält p. 33. der 3. darin das Werck Göttlich genennet wird p. 36. der 4. gleiches Inhalts p. 38. der 5. von der Providentz p. 39. der 6. daß es GOttes Werck p. 42. des Hn. Censoris Untersuchung dessen/ so in diesen Oertern enthalten p. 42. und Angebung zweyer Kennzeichen der Göttlichkeit p. 48. Desselben Beweis/ daß das Werck nicht pur Göttlich sey p. 50. Abhandelung der angegebenen Kennzeichen/ als/ 1. dessen/ welches er Omina nennet p. 59. 2. der ausserordentlichen Erhaltung p. 64. Des Hn. Censoris Beschuldigung von vielen der Gaben halber ergangenen und verschwiegenen Bitten/ Fürbitten/ Erinnerungen und sonst p. 69. Desselben Anführung der menschlichen Mittel / als / der Privilegien und Accis-freyheit p. 79.

des Buchladens p. 80. der Apotheke und Buchdruckerey p. 83. und davon gethaner Ausspruch / daß dieselben ohne Abbruch der Göttlichen Providentz gar wohl angerechnet werden können p. 85. item / daß sie von ihrem ersten Anfange an einen Vortheil gebracht p. 91. Anführung mehrerer Mittel / nemlich des Strickens und anderer Arbeit der Kinder p. 96. Anführung und Verwerfung noch eines Kennzeichens von dem Hochsteigen des Wercks p. 98. Fernere Censurirung dessen / daß die Bau-kosten / Zahl der Lernenden und Speisenden / Disputationes, Nationes, und / wieviel auf die Universität gezogen seyn / gemeldet worden p. 101. mit dem Vorwand / daß dieses alles zur Großmachung des Wäysen-hauses diene p. 107. Vorrückung / daß nicht gemeldet / daß die Speisen so gering / als möglich / gemacht werden p. 110. (wobey nebst den Speisen auch die übrigen bey diesen Anstalten erforderte Ausgaben beschrieben werden p. 111.) Beschuldigung / daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen grosser Fleiß / die Almosen zu sammlen / gethan werde p. 121. und / daß man das Werck mit Fleiß wunderwürdig machen wolle p. 122. Censurirung dessen / daß die Essentia dulcis als ein Kennzeichen der Göttlichen Providentz angeführet p. 127. und die dadurch geschehene Curen gemeldet p. 131. und zwar ohne Ort / Zeit und andern Umständen p. 132. Beschuldigung / daß der Name GOttes dabey gemißbrauchet p. 138. und daß sie zu theuer verkaufft werde p. 143. ingleichen daß im Wäysen-hause schädliche Schriften verlegt worden p. 154. darum es nicht GOttes Werck seyn könne p. 156. Aus diesem Grunde erzwungene Abwendigmachung der Wohlthäter p. 160. Ermahnung an die / so mit dem Wercke zu thun haben / der Welt kein Aergerniß und Anlaß zur Lästerung des Namens GOttes zu geben p. 162 was GOttes ist bey dem Wercke / zu preisen / es aber nicht zu groß zu machen p. 168. Schlußwunsch des Hn. Censoris p. 173. Der Beschluß der Beantwortung p. 174.

Christ-

Christlich gesinneter Leser/

SO viel leichter es ist/ eine Sache zu tadeln als zu bessern: so viel weniger ist zu verwundern/ daß die Hrrn. Autores der so genannten **unschuldigen Nachrichten**/ sich auch vor etlichen Monaten unterfangen haben/ das durch Göttlichen Segen hieselbst angerichtete und bisher erhaltene Wäysen-haus u. übrige damit verbundene Anstalten in gedachten ihren Nachrichten zu censuriren.

Gleichwie aber das Wäysen-haus sich dafür wenig zu fürchten hat/ als welches von seinem Anfang bis auf diese Stunde wider mannichfältige Beurtheilungen und Widerwärtigkeiten realiter von GOtt legitimiret und beschützet worden: so hätten hingegen die Hrrn. Autores der **unschuldigen Nachrichten** wohl zu bedencken/ daß sie mit ihrer ungütigen und unbefugten Censur, so sie über das Werck gefället/ sich nicht wenig versündiget.

Sie mögen gleich ihr Thun beschönigen/ wie sie wollen/ so wird doch einem jeden verständigen Leser bey dessen Prüfung bald offenbar/ wie es blosse Zunöthigungen seyn/ und wie sie nur mit Fleiß Gelegenheit gesucht/ die hiesigen Anstalten/ wiewol unter gutem Schein und Worten/ zu verunglimpfen. Ja alles/ was sie zur Entschuldigung vorwenden/ ist vielmehr wider sie als für sie: wie solches zuförderst aus dem Inhalt ihrer Censur selbst/ welche hier von Wort zu Wort vorangesetzet ist/ noch mehr aber aus deren darauf folgenden Beantwortung erhellet.

Der Christliche Leser prüfe alles in der Furcht GOttes/ und sey dessen Gnade empfohlen!

Glaucha an Halle/ den 20. Decembr. 1708.

Folget nun die Censur, so wie dieselbe in der 14. Ordnung der so genannten unschuldigen Nachrichten von Anno 1707. p. 898. sqq. befindlich.

p. 898 **Nachricht von dem Wäysen-Hause zu Glauche an Halle.**

Halle/ 1707. 8. von 8. Bogen.

So ungern ein Christe/der in der Furcht des
lin. 5 HErrn stehet/ ohne Erforderung seines Amts von Actionen andrer Leute urtheilet/ so willig haben wir uns bißher enthalten/ des unter Hn. Profess. Franckens Direction stehenden Wäysen-Hauses wegen/ ungeacht verschiedene wichtige Bemerckungen uns vorkomen und sich Anlaß gefunden/ etwas zu erinnern; würden es auch bewuster Ursachen wegen länger gethan haben/ wenn nicht das vielfältige Schreiben davon alle/ so mit publiquen Dingen zu thun haben/ veranlaßte/ nicht gar davon zu schweigen. Immaßen nicht nur das Ann. 1702. pag. 617. recensirte so genannte Zeugnüß von dem Werck GOttes/ und der vorhabende Tractat davon heraus kommen/ sondern auch die Fußstapffen des noch waltenden GOttes/ die Fortsetzung der Fußstapffen/ ingleichen die fernere Nachricht vom Zustand des Wäysen-Hauses/ und einer Stands-Person Frantzösischer Bericht davon/ wie auch einer so ins Holländische und Engellische auch übersetzt und gedruckt worden/ jederman vor

Au-

Augen liegen. In allen diesen Schrifften wird p. 89
ein göttliches Werck daraus gemacht / und
haben also alle / denen GOttes Ehre lieb ist /
die Freyheit und Erinnerung dabey / (da zu-
mahl so viel andre Umbstände beylauffen) es lin. 8
genauer zu prüffen / und was sie in recht-
schaffener Prüffung bedencklich finden / gestal-
ten Sachen nach und ceteris paribus, auch
wohl dem publico zu communiciren.

Wir bekennen hertzlich gerne / daß bey die-
sen Anstalten sich sehr viel löbliches in Verso-
gung der Armen und nützlicher Einrichtung
der Information finde / welches wir rühmen
und gute Nachahmung / jedoch in gehöriger
Ordnung / an vielen Orten wündschen. Geben
aber auch billig acht darauff / daß diesem
Werck nicht nur mit so großen Bezeugungen
und Beruffungen auff den Höchsten eine be-
sondere Providentz GOttes zugeschrieben
wird / in dieser Nachricht (daraus wir auch
das folgende citiren) pag. 24. und sonst offt;
sondern auch pag. 89. eines Engelländers Wor-
te ohne geringste Erinnerung angeführet wer-
den / **daß nichts in der Welt mehr** miracu-
los zu seyn scheine / welches sehr anstößig; da
zumahl Herr Francke es selbst ein göttl. Werck
pag. 117. nennet / und vorgibt / GOtt habe es
gethan und es sey sein Werck / pag. 118. Wie
denn auch so offt gemeldet wird / daß es ohne
solche besondere Providenz GOttes den

p. 900 ruin in weniger Zeit erhalten würde / pag. 24. 66. 113. &c. und pag. 115. 116. gar gesetzt wird / daß GOtt dem Werck ein Siegel auffgedruckt habe / daraus ein jeder erkennen könn. 5 ne / es sey nicht Hn. Prof. Franckens Werck / **ja es liege seine göttliche Ehre daran / daß ers erhalte.**

Das ist nun in Warheit viel gesagt / und verdienet wohl / daß man sich umb die characteres solcher vorgegebenen Göttlichkeit wohl bekümmere. Dieselben bestehen theils in allerhand ominibus, theils in der außerordentl. Erhaltung dieses Wercks / als davon beyderseits viel angeführet wird. Wir ersuchen alle / so hiermit zu thun haben / umb der Ehre des großen Gottes und des Gewissens willen / sich hierunter nicht zu übereylen; sondern zu bedencken / daß zwar freylich die Hand des allwaltenden Gottes sich überall sehen läst / jedoch darumb nicht gleich alles pur vor sein Werck / und zwar auff eine so eminente Art auszugeben sey / dabey noch so viel menschliches sich äussert. Wenigstens sind die omina, so p. 40. vorkommen / daß die Frey-Tische angefangen und vermehret worden / mit den Evangeliis vom armen Lazaro / von der Speisung des Volcks ꝛc. in des Herrn Directoris dispositon gestanden / die man doch so fleißig angemercket hat. Die Unterhaltung dieses Wercks præsupponiret freylich / daß noch gutthätige

Her-

Hertzen seyn/ derer manche aus sehr guten Ab- p. 9
sehen so reichlich geben/ daß auch auff einmahl
eine Post von 5000 Thalern soll eingelauffen
seyn/ und daraus schließt man billich/ daß
GOtt noch in manchen zu Erweckung Christli- lin. 5
cher Mildigkeit sein Werck habe; obwohl dar-
aus nicht folget/ daß jeder in applicatione
eben hier oder darzu zu geben gleichsam durch
Gottes besondern Wunder-Finger insonder-
heit geleitet werde; wo zumahl menschliche
Mittel durch Bitte/ Vorbitte/ Erinnerungen
und sonst an so gar vielen Orten darzu kommen.
Es ist, in Warheit bedencklich/ daß man in der
Relation solcher Mittel so gar vergisset/ oder
sie niederschlägt. Die Königl. großen Privi-
legia, Accis-Freyheit/ der große Buchladen
mit einem so weitläufftigen Verlag/ als wohl 4.
andre kaum haben/ (da zumahl/ wie wir selbst
erfahren/ die Bücher theuer genung und mit
grossen profit verkaufft werden/) die Apo-
thece, daraus man so viel sehr theure Arcana
und gantze Reise-Apotheken verkaufft/ die
Buchdruckerey und dergleichen können ohne
Abbruch der Göttl. Providenz gar wohl ange-
rechnet werden; Und hätte man wohl nicht
Ursach das Wort nunmehr pag. 21. in die Re-
lation einer Stands-Person/ als nöthig/ erst
hinein zusetzen/ eben als hätten diese Dinge erst
Anno 1707. angefangen einen Vortheil zu
bringen/ welche doch von ihren ersten Anfang

p. 902 an zu werben pflegen/ worzu auch das Stricken und andere Hand-Arbeit der versorgten Kinder kommt. Daß von einem so geringen Anfang das Werck so hoch gestiegen/ ist auch Kn. 5 kein sattsam Anzeigen einer Göttlichkeit/ massen ja alles/ was auch durch menschliche Kräffte groß wird/ erst von geringen anfängt.

Wir ermahnen nochmahls/ solches ja treulich zu überlegen/ und zu bedencken/ warumb man doch in diesen und andern Berichten vom Wäysen-Hause/ alles was zu dessen Großmachung vor den Augen der Welt dienet/ so punctuel und oft anführe/ als/ daß das Gebäude 20000. Thl. gekostet/ daß in die zwölffthalb hundert Kinder dabey informirt/ so viele gespeiset werden/ ꝛc. ja daß man auch gar die wenigen Disputationes numerirt/ so die aus dem Wäysen-Hauß kommende Candidati gehalten/ p. 36. daß man alle Nationen/ so sich darinnen befinden/ so genau specificirt/ z.e. 1. Niederl. 5. Engelländer/ 1. aus Pohlen/ 2. aus Moscau/ 2. aus Türckey ꝛc. und so gar den verstorbenen Kalmuker Tartar pag. 58. ingleichen/ wie viel heuer daraus auf die Universität gezogen ꝛc. Hingegen gedenckt man mit keinem Wort/ daß die Speisen/ so gering als möglich/ gemacht werden/ daß mit Herumbsendung der gedruckten Beschreibungen/ und vielfältigen Anhalten grosser Fleiß die Allmosen zu sammlen gethan werde; welches ja wohl

das

das Ansehen hat/ daß man es mit Fleiß wun- p. 903
derwürdig machen wolle/ dergleichen aber die
Wercke/ so göttl. sind/ nicht bedürffen.

Von der Essentia dulci und dergleichen
arcanis des Wäysen-Hauses reden auch lin. 5
Freunde desselben also/ daß man sich wundern
muß/ wie man noch könne dieselbe als ein Kenn-
zeichen der besondern Providenz GOttes an-
führen/ und von denen wunderwürdigen Cu-
ren solche specificationes (wiewol ohne
Ort/ Zeit und andern Umbständen) machen.
Gewiß/ wenn auch gleich solche Dinge da und
dort guten Nutzen haben/ soll uns doch GOt-
tes Nahmen zu hoch seyn/ ihn dabey en parti-
culier zu exponiren/ wo zumahl der so theure
Verkauf darzu kommt. Wir sagen mit Fleiß
nichts mehr/ sondern bitten nur/ selbst in sich
zu gehen.

Zuförderst aber erinnern wir nochmahls/
daß man doch im Verlag des Wäysen-Hau-
ses derer so schädlichen Schriften sich enthalten
möge/ welche sonst in Menge allda verleget
und verkaufft/ auch gedruckt worden. Wie
kann das Gottes besonderes Werck seyn/ da-
bey man solche Sünden begehet/ und so gar
in den Liedern des Wäysen-Hauses und der
Freylingshaus. Theologie den armen Kin-
dern manchen Saamen des bösen mit bey-
bringen läst? Wir bitten umb Christi willen
es zu bedencken/ und was wir in hoc passu

p. 904 schon offt erinnern haben müssen/ zu Gemüthe zu führen. Es ist nichts gerings/ sondern Gottes wahre und lautere Ehre/ nebst so viel armen Gewissen/ so hierunter leiden. Solte lin. 5 ein GOtt- und Warheit-liebendes Hertz/ wenn es auch nur dieses einige sähe/ sich nicht zurück halten/ biß es zum wenigsten rechtschaffen abgethan wäre? GOtt gebe/ daß unser treugemeintes Wort etwas helffe!

Ubrigens werden vor den Augen der Gemeinde CHristi alle/ so mit diesem Werck zu thun haben/ nochmahls in sich zu gehen ermahnet/ und zum wenigsten auff diejenigen Weltklugen zu sehen/ welche vieles unter oben angeführten genauer als wir überlegen/ und denen es bey ihrem Zustand zum unsäglichen Aergernüß gereichen muß/ weñ sie finden/ daß man nicht mit beständigen Grund von Wundern und göttlichen Dingen rede. Ach man hat dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege zu gehen/ als daß man ihr neuen Anlaß den theuren Nahmen Gottes zu lästern/ entweder directe, oder indirecte, fourniren solle. Läst Gott einem ein solch so gar weitläufftiges Vornehmen gelingen/ (darinn man auch/ wie Hr. Prof. Francke p. 221. gestehet/ sich verstossen kan) so preise man was GOttes ist/ und lasse menschlich seyn/ was menschlich ist: man mache es aber ja nicht zu groß/ oder schreibe sich gleichsam Apostolische Thaten zu; welches

ches/ wo nicht andre characteres sind/ nicht p. 905
wohl ablauffen kan. Ach der Herr/ der getreue GOtt/ lasse es alle wohl bedencken/ und in aufrichtigen Geist vor ihm wandeln.

DIß sind die eigentlichen Worte der Censur: die nun von Stück zu Stück hergesetzet und kürtzlich beantwortet werden soll.

I.

So ungern ein Christe/ der in der Furcht des Herrn stehet/ ohne Erforderung seines Ambts von Actionen andrer Leute urtheilet/ so willig haben wir uns bißher enthalten/ des unter Hn. Profess. Franckens Direction stehenden Wäysen-Hauses wegen/ ungeacht verschiedene wichtige Bemerckungen uns vorkommen/ und sich Anlaß gefunden/ etwas zu erinnern; würden es auch bewustier Ursachen wegen länger gethan haben/ wenn nicht das vielfältige Schreiben davon alle/ so mit publiquen Dingen zu thun haben/ veranlaßte/ nicht gar davon zu schweigen.

Antwort.

1. Daß ein Christ/ der in der Furcht GOttes stehet/ ohne Erforderung seines Amts/ von Actionen anderer Leute ungern urtheilet/ ist wahr. Denn ein solcher ist eingedenck

dessen/

dessen / was Sirach sagt:* "Was dir GOtt be-
"fohlen hat / deß nimm dich stets an. Denn es
"frommet dir nichts / daß du gaffest nach dem /
"das dir nicht befohlen ist. Und was deines
"Amts nicht ist / da laß deinen Fürwitz.
"Denn dir ist vor mehr befohlen / weder du kanst
"ausrichten. Solcher Dünckel hat viel betrogen /
"und ihre Vermessenheit hat sie gestürtzt.

Da nun der Herren Autorum ihr Amt nicht erfordert hat / die hiesigen Anstalten zu untersuchen und eine Relation davon dem Publico zu communiciren: so hätten sie weit besser gethan / wenn sie sich dessen ferner enthalten hätten. Da sie aber solches nicht gethan / so sehen sie von selbst / was aus dieser ihrer Proposition gegen sie für ein Schluß gemacht werden könte.

2. Die verschiedenen wichtigen Bemerckungen / so ihnen vorkommen / werden wol in keinen andern / wenigstens wol in keinen wichtigern Puncten bestehen / als welche sie in der edirten Censur bemercket haben. Darauf aber soll an seinem Ort geantwortet werden.

3. Betreffend den zur Beschönigung ihres Thuns herbey gezogenen Vorwand / daß nemlich das vielfältige Schreiben alle so mit publiquen Dingen zu thun haben / veranlasse / nicht gar davon zu schweigen / so ist derselbe so bewandt / daß sie damit weder vor GOtt noch vor Menschen bestehen können.

Denn zu geschweigen / daß sie nicht Ursach haben /

* Cap. III. 23. bis 26.

ben/ sich über vielfältiges Schreiben zu beschweren (wie in folgendem erweisen werde) so möchte man wol fragen/ welche Obrigkeit ihnen das Amt aufgetragen/ mit publiquen Dingen also und dergestalt zu thun zu haben/ daß/ was nur irgendwo vorgenommen oder geschrieben wird/ von ihnen censiret und beurtheilet werden solle?

Gesetzt auch/ daß sie hiezu gnugsam autorisiret wären/ so läge ihnen doch ob nach Recht und Billigkeit zu verfahren/ und nicht auf eine solche verkehrte Weyse zu procediren/ als sie in gegenwärtigem Casu gethan haben; wie aus der ferneren Beantwortung mit mehrerm erhellen wird.

Ich erinnere mich/ daß die Herren vor einigen Jahren die Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses recensiret/ und davon ihr Judicium gegeben haben. Hätten sie gleiche Billigkeit in Beurtheilung der hiesigen Anstalten bewiesen/ würde man nichts dagegen zu sagen haben.

Was von dem gemeldten Augsburgischen Armen-hause in der 3. Ordnung der so genannten unschuldigen Nachrichten von Anno 1704. pag. 183. befindlich/ lautet von Wort zu Wort also:

"Johann Christian Rendens
"Die von GOtt befohlene/ und
"im Werck erwiesene
"Aufnehmung der Armen.

Aug-

Augspurg. 1704. in 4. von 6 Bogen.

"Hat sich iemahls die Göttliche Vorsorge durch "wunderns-würdige Proben zu erkennen gegeben/ "so mögen wir wohl sagen/ daß es in gegenwär- "tigen Zeiten geschehe. Denn was vor herrliche "Anstalt seine väterliche Gnade in Verpflegung "verlaßner Weysen und nothleidender Armen an "vielen Orten einige Jahre daher gemachet habe/ "wird von Gottseeligen Hertzen niemahls ohne "gebührendes Lob-Opffer erwogen. Ein schönes "Exempel wird uns in dieser Beschreibung des "Augspurgischen Armen-Hauses vor die Augen "gestellet. Nach der Dedication an den Rath "und das Ministerium daselbst ist pag. 8. seqq. "eine geistreiche und erbauliche Rede zu lesen/ wel- "che nach Anleitung der Worte Esa. 58, 7. **Die "so im Elend sind/ führe ins Hauß/** die "Nothwendigkeit/ die Beschaffenheit und die Nutz- "bahrkeit der Armen-Versorgung nachdrücklich "beschreibet/ auch die thörichten Einwürffe der "Ungläubigen und Liebloſen/ **als würde es "nicht bestehen/** p. 15. **als habe man es nur "auf ihren Beutel angefangen/** ibid. **man "bekäme genung darzu** p. 17. **das Hauß sey "für die Armen zu schöne/** ibid. **es werde "liederlich Lumpen-Gesinde aufgenommen/** "pag. 19. **man wisse nicht/ wie es angewen- "det sey/** p. 20. kräfftig beantwortet. Hierauff fol-

"folgen die Ordnungen und Gesetze / welche nicht
"nur die Directores unter sich wollen gehalten
"haben / p. 25. sondern zu welchen sich auch der
"Inspector, p. 26. deßen Ehe-Liebste p. 27. der
"Hauß-Meister / p. 28. der Præceptor p. 30. die
"Krancken-Wärterin p. 33. und andere verbinden
"müßen. Was denen Armen alle Son-A-
"bends nach den Abend-Essen zur Prüffung ihres
"bißher geführten / und zur Verbesserung ihres
"künfftigen Lebens vorgelesen werde / ist p. 35. zu
"ersehen. Nach dem allgemeinen Gebete / welches
"Abends und Morgens gesprochen wird / p. 39.
"ist ein Verzeichniß der Personen annectiret /
"welche diesem Armen-Hause entweder vorstehen /
"deren an der Zahl 24. sind / oder in demselben
"ihre Versorgung am Leibe und an der Seele ge-
"niessen / und sich auff 76. belauffen; oder ausser
"demselben in Diensten / Handwerckern / Noth-
"und Lazareth-Häusern verpfleget werden / dergleI-
"chen 133. zu zählen sind. Der Anfang mit dieser
"Armen-Versorgung ist 1702. d. 23. April. mit 4.
"Personen versuchet / folgender Zeit aber derge-
"stalt von GOtt gesegnet worden / daß sich die Zahl
"an versorgten Armen / und versorgenden Wohlthä-
"tern / zum hohen Preiß der Göttlichen Allmacht
"und Erbarmung / um ein grosses vermehret hat.
"Zwar bey der von 8. biß 13. Decembr. 1703. er-
"lidtenen Frantzösischen und Bäyerischen Bom-
"bardirung ist dieses Armen-Hauß mit den be-
"nachbahrten Wohnungen nach Gottes uner-

forsch-

"forschlichen Gerichte zu einen jämmerlichen Stein-
"Hauffen gemachet worden. Jedennoch hat auch
"GOtt bey dieser zornigen Ruthe sein Väterli-
"ches Hertze gegen die Armen nicht verbergen kön-
"nen. Immaßen dieselben alle nebst nothdürffti-
"gen Lebens-Mitteln sind salviret und erhalten
"worden. Der HERR HERR nehme sich/ wie
"der guten Stadt/ also dieser Christ-rühmlichen
"Anstalt in Gnaden an. Er lasse den gescheich-
"ten Vogel sein Hauß und die erschreckte Schwal-
"be ihr Nest wieder finden: So wird die bey der
"Einweihung gebrauchte Losung ihre Krafft so ge-
"wiß in der künfftigen Erleichterung der grossen
"Drangsahl behaupten/ als sie dieselbe in der
"bißherigen Bekümmerniß bestätiget hat:

"Cum patriâ domus hæc statque
"caditque suâ.

So lautet die recensirte **Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses.** Dagegen halte man nun die vorangesetzte Censur von dem **hiesigen Wäysen-hause**: so wird man eine so grosse Ungleichheit im Recensiren und Judiciren antreffen/ wie zwischen Tag und Nacht.

Das Argumentum oder der Inhalt der von dem Augsburgischen Armen-hause heraus gegebenen Beschreibung ist nach allen Momentis vom Anfang bis zu Ende treulich referiret. Solches ist hingegen in der Censur über die von dem hiesigen Wäysen-hause edirte Nachrichten dolose verschwiegen/ und nur dasjenige ohne Ordnung

und

und extra contextum daraus angezogen / was man zu seinem unverantwortlichen Zweck dienlich zu seyn erachtet hat. Denn man hat befürchtet/daß/ dafern des Hn. Professor Franckens edirte **Fußstapfen** und übrige **Nachrichten vom Wäysenhause** auf jene Weyse recensiret würden/ der unpartheyische Leser einen gantz andern Concept von dem Werck bekommen möchte / als ihm die Censur davon beyzubringen suchet / auch mancher dadurch veranlasset werden / die Schriften selbst zu kauffen und nachzulesen; so man aber nicht gern siehet.

Dort (bey Recensirung der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses) haben sie den guten Zweck/ die Göttliche Vorsorge über das Werck zu preisen: hier aber (da man das hiesige Wäysen-haus vor hat) ist die Haupt-absicht/ die Göttliche Providentz/ davon sich doch wenigstens eben so wichtige wo nicht wichtigere Zeugnisse bey diesem Wercke finden / in zweifel zu ziehen/ und dem Hn. Professor Francken / daß er solche in seinen Schriften gepriesen / als ein sehr ärgerliches Verbrechen vorzurücken.

Dort wird alles gelobet / und zum besten gedeutet; welches denn auch nicht unbillig ist: hier aber wird alles getadelt und aufs ärgste gedeutet.

Dort wird der gute Wunsch beygefüget / **daß der HErr HErr sich der Christ-rühmlichen Anstalt in Gnaden annehmen wolle**: hier läufft die Censur darauf aus/ **daß es nicht GOt-**

tes Werck sey / und daß GOtt- und Wahrheit-liebende Hertzen in ansehung dessen wohl thäten / wenn sie sich (verstehe mit ihrem Beytrag) zurück hielten.

Lieber was ist doch wol die Ursach dieser grossen Ungleichheit?

Soviel man nachsinnen kan / entstehet dieselbe daher / daß die Recensirung des Augsburgischen Armen-hauses / und die Censur des hiesigen Wäysen-hauses von unterschiedenen Autoribus und aus unterschiedenem Grunde geschrieben worden.

In erwegung dessen man sich denn billig bescheidet / daß die Schuld des ungleichen-über das Wäysen-haus gefälleten Urtheils allein dem Hn. Concipienten / nicht aber allen und ieden / in deren Namen er selbiges publiciret hat / beyzulegen / folglich die Antwort auf denselben allein zu richten sey.

2.

Immassen nicht nur das Ann. 1702. pag. 617. recensirte so genannte Zeugnüß von dem Werck GOttes / und der vorhabende Tractat davon heraus kommen / sondern auch die Fußstapfen des noch waltenden GOttes / die Fortsetzung der Fußstapffen / ingleichen die fernere Nachricht vom Zustand des Wäysen-Hauses / und einer Stands-Person Frantzösischer Bericht davon

davon / wie auch einer / so ins Holländische und Engellische auch übersetzt und gedruckt worden / jederman vor Augen liegen.

Antwort.

1. Was der Hr. Profess. Francke für Ursachen gehabt / von dem Wäysen-hause einige wahrhafte und umständliche Nachricht heraus zu geben / solche hat er gleich voran in **den Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes** mit mehrern gemeldet. Was auch nach dieser ersten Schrift dißfalls ediret worden / ist aus gleichen Bewegnissen oder anderer Veranlassung / nach der guten Hand GOttes / geschehen. Hätte man solche Ursachen ungegründet oder unzulänglich befunden; so hätte man es zeigen müssen: so man aber nicht zu thun vermocht.

2. Es sind eigentlich nur 4. Schriften vom Wäysen-hause heraus gewesen / da die Censur darüber abgefasset worden / als I. **die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes** / Anno 1701. II. **Die Fortsetzung der Fußstapfen** / Anno 1702. welche beyde Stücke auch in Engländische und Holländische Sprache durch andere übersetzet / item dem **Zeugniß vom Wercke GOttes** / so wie sie zu erst ediret waren / Anno 1702. inseriret sind. III. **Die wahrhafte und umständliche Nachricht von dem Zustande des Wäysen-hauses** /

Anno 1707. über welche die ungütige Censur ergangen ist. IV. **Die fernere Nachricht von dem Zustande des Wäysen-hauses** / Anno 1707. welche 4. Schrifften zusammen nicht mehr als Ein Alphabeth und etliche Bogen ausmachen.

Bey solcher Bewandtniß fragt man (3.) den Hn. Concipienten der Censur nicht unbillig / wie er dazu komme / daß er die Schriften / so vom Wäysen-hause ediret / nicht nur ohne Noth / sondern auch wider die Wahrheit und den Augenschein multiplicire? Denn da gedachter massen nur 4. unterschiedliche Schriften damals / als die Censur abgefasset worden / davon heraus gewesen sind; so schreibet er / **daß iederman vor Augen liegen I. das so genannte Zeugniß von dem Werck GOttes** / II. **der vorhabende Tractat** (dadurch er / wie aus der Uberschrift seiner Censur zu ersehen / die Anno 1707. edirte **wahrhafte und umständliche Nachricht von dem Zustande des Wäysen-hauses** verstehet / in welcher die Teutsche Ubersetzung des Französischen Berichts einer Standes-person / und ein Send-schreiben Hn. Profess. Franckens an Dieselbe enthalten) III. **Die Fußstapfen des noch waltenden GOttes** / IV. **die Fortsetzung der Fußstapfen** / V. **die fernere Nachricht vom Zustande des Wäysen-hauses** / VI. **einer Standes-person Französischer Bericht davon** / VII. **einer so ins Holländische und Engellische auch übersetzt und gedrucket worden**: und thut also / als ob

ob alle diese Schriften von einander unterschieden wären; da doch/ als gedacht/ das **Zeugniß vom Werck GOttes** die **Fußstapfen** und **deren Fortsetzung** nur als eine zweyte Edition nebst andern colligirten Schriften in sich begreift; der n. 6. gedachte **Französische Bericht** in dem n. 2. so genannten **vorhabenden Tractat** oder **Nachricht** mit enthalten; das n. 7. gemeldte Stück aber gar nicht in rerum natura oder vorhanden ist/ sintemal nur ietztgedachte **Fußstapfen** und **Fortsetzung** ins Holländische und Englische übersetzet sind.

Was soll man dazu sagen? Aufs glimpflichste davon zu urtheilen/ so scheinet der Hr. Autor der Censur die Schriften/ die er als unterschieden angezogen/ entweder nicht einmal alle gesehen/ oder wenigstens nicht recht gelesen und conferiret zu haben/ so doch zu seinem Unternehmen höchst nöthig gewesen wäre. Hat er aber mit Fleiß die Zahl grösser machen wollen/ als sie ist/ um seiner ungegründeten Querel **vom vielfältigen Schreiben** damit einen Schein zu geben/ so ist es desto unverantwortlicher.

4. Gesetzt aber/ daß auch noch mehr Schriften vom Wäysen-hause heraus wären/ oder noch mehr heraus kämen (wie denn nach der Censur die V. und VI. **Fortsetzung** ediret ist) so müssen diese hoffentlich eben das freye Recht haben/ welches andren in ihren Sachen gegönnet wird; und wird der Herr Censor verhoffentlich sich nicht anmassen wollen/ andern/ die Ihm keine Inspection

viel weniger Jurisdiction über sich zugestehen/ dißfalls Maaß oder Ziel vorzuschreiben.

3.

In allen diesen Schriften wird ein Göttliches Werck daraus gemacht/ und haben also alle/ denen GOttes Ehre lieb ist/ die Freyheit und Erinnerung dabey (da zumal so viel andere Umstände beylauffen) es genauer zu prüfen/ und was sie in rechtschaffener Prüfung bedencklich finden/ gestalten Sachen nach und ceteris paribus auch wol dem publico zu communiciren.

Antwort.

1. Es dürfte dem Herrn Autori schwer werden/ aus allen von ihm specificirten Schriften darzuthun/ daß ein Göttlich Werck aus dem Wäysenhause gemacht werde/ da/ wie gedacht/ Eine unter denenselben nicht einmal vorhanden/ sondern ein blosses ens rationis ist/ darin es der Herr Autor wenigstens nicht kan gelesen haben.

2. Die Sache selbst betreffend/ daß man aus dem Wäysen-hause ein Göttlich Werck gemacht haben soll/ so ist solches der Haupt-punct/ den die Censur bestreitet: es soll aber darauf im folgenden mit mehrern geantwortet werden.

3. Was von so vielen anderen beylauffenden Umständen gedacht worden/heisset so lange nichts/ bis namhaftig gemacht wird/ was für Umstände

es seyn. Sind eben dieselben gemeynet/ die in der Censur vorkommen/ so wird der Leser in dieser Schrift die Antwort darauf finden. Sollen es aber ausser denenselben noch andere seyn/ so muß man so lange warten/ bis sie specificiret werden/ da man/ nach befinden/ nicht ermangeln wird seine Gegen-nothdurft dabey vorzustellen. Inzwischen wird sich ein verständiger Leser durch dergleichen generalen Vortrag keinen Dunst vor die Augen machen lassen.

4. Für einer **genauen und rechtschaffenen Prüfung** hat sich das hiesige Wäysen-haus so gar nicht zu fürchten/ daß man vielmehr wünschet/ daß alle/ denen GOttes Ehre lieb ist/ solche darüber anstellen/ Fehler und Gebrechen/ so sie daran finden/ treumeynend anzeigen/ auch guten Rath und Mittel dieselben zu verbessern an die Hand geben; über die Gnade GOttes aber/ so in rechtschaffener Prüfung dieses Wercks nicht unerkannt bleiben kan/ den Namen des HErrn preisen/ und sich dadurch im Glauben stärcken mögen. Auch sind dergleichen Prüfungen von **vielen/ denen GOttes Ehre lieb ist**/ von Anfang des Wercks bis auf diese Stunde/ mit sehr gutem Effect angestellet worden: wovon in den **Nachrichten** vom Wäysenhause manche Spuren und Zeugnisse befindlich.*

Wie mag aber der Herr Autor der Censur sich rühmen eine **genaue und rechtschaffene Prüfung**

* Siehe I. Fortsetz. n. 5. III. F. n. 36. 66. 68. 71. V. F. n. 32. 38. VI. F. n. 33. 86.

angestellet zu haben / wie er doch / vermöge sänes Vorwands von **der dazu habenden Freyheit und Erinnerung** / und daraus deducrten Schlusses / zu thun schuldig gewesen. Um die zur Erkäntniß des Wercks erforderte Mittel hat er sich ja nicht bekümmert / welche doch zu einer ieden geschweige denn zu einer **genauen** Prüfung absolute nötig sind. Er hat die Anstalten nicht gegenwärtig besehen / die Vorsteher nicht über dubiöse Umstände vernommen / ja so gar die davon edirte Schriften / wie aus der unrichtigen und confusen Recensirung derer selben deutlich gnug erhellet / nicht einmal mit rechter Aufmerckſamkeit gelesen. Wie mag er denn von angestellter **genauen** und **rechtschaffenen Prüfung** des Wercks sagen?

5. **Die Freyheit / dasjenige / was man in rechtschaffener Prüfung bedencklich findet / auch dem** Publico **zu** communiciren / begehret man auch an sich niemanden streitig zu machen; iedoch unter der vom Hn. Concipienten selbst beygefügten Limitation, nemlich **gestalten Sachen nach** / und ceteris paribus. Aber die cetera und **die Sache selbst** sind im gegenwärtigen Casu so beschaffen / daß man Ihm **diese Freyheit** nicht zugestehen kan.

Denn einmal hat er keine **genaue** und **rechtschaffene** Prüfung vorher angestellet / sondern geurtheilet / wie ein Richter / so die Acten nicht gelesen / und also weiß für schwartz angesehen: sintemal /

mal was er als bedencklich / oder / wie es bald heissen wird / sehr anstössig / ja als große Sünden angibt / nichts weniger / sondern gut und untadelich ist.

Nebst dem muß der Hr. Concipient wissen / daß das hiesige Wäysen-haus unter Sr. Königl. Maj. in Preussen / Unsers Allergnädigsten Königs und Herrn / hohen Namen / Schutz und Autorität geführet werde: ingleichen daß / da Anno 1700. eine Untersuchung des Wercks ergehen und eine Relation davon abgestattet werden solte / höchst gedachte Se. Königl. Maj. vier Dero Geheimte Räthe als Hochverordnete Commissarios dazu allergnädigst benennet; welche denn nach Inhalt des Königl. Commissorialis das Werck gantz eigentlich untersucht / alles in Augenschein genommen / und Nachfrage gethan / auch darauf eine Relation abgestattet / die von der vorhabenden Censur so sehr unterschieden als das Licht von der Finsterniß: wie dieses alles der Hr. Autor (der hingegen kein Commissoriale, das Werck dergestalt als er gethan / zu censuriren / aufweisen kan) aus der Vorrede der **Fußstapfen** / aus dem Privilegio des Wäysen-hauses / so unter den **Beylagen** der **Fußstapfen** sub litera A. befindlich / und aus der 1. **Fortsetzung** n. 3. würde ersehen haben / wenn er dieselben Schriften mit gehöriger Accurateße gelesen hätte.

Daher man sein Unternehmen nicht anders als eine strafbare πολυπραγμοσύνην und ἀλλοτριο-

ἐπισκοπίαν ansehen kan / die sich mit dem Vorwand / daß ihm GOttes Ehre lieb sey / gewiß nicht entschuldigen lässet.

4.

Wir bekennen hertzlich gerne / daß bey diesen Anstalten sich sehr viel löbliches in Versorgung der Armen und nützlicher Einrichtung der Information finde / welches wir rühmen / und gute Nachahmung / jedoch in gehöriger Ordnung / an vielen Orten wündschen.

Antwort.

1. Dieses Bekäntniß lässet man in so weit gelten / als es ein Zeugniß ist für das Werck selbst / und wider des Hn. Censoris eigenes Verfahren. Denn ist gleichwol bey diesen Anstalten sehr viel löbliches in Versorgung der Armen und nützlicher Einrichtung der Information (welche beyde Stücke ja die Haupt-sache bey den Anstalten ausmachen) zu finden; wie darf denn der Hr. Concipient mit solcher Freymüthigkeit / als er unten pag. 903. l. 24. thut / fragen: wie kan das GOttes besonders Werck seyn / dabey man solche Sünden begehet? Ist denn darin nicht ein klarer Widerspruch?

Daß er (2) gute Nachahmung an vielen Orten wünschet / wolte man gern zum besten deuten / wenn nicht der gantze Context der Censur auswiese / daß er diß Bißgen Lob nur darum voran-

vorangesetzet/ damit der Leser den in copia folgenden ungegründeten Beschuldigungen und zum theil offenbaren Verleumdungen desto leichter Glauben zustellen möge/ als die von einem gütigen und unpartheyischen Richter solchergestalt herzukommen scheinen.

Man merckts auch (3) bald/ daß diese Lobsprüche nicht zum besten gemeynt sind: denn darum setzet er sofort hinzu/ **iedoch in gehöriger Ordnung.** Will er nicht damit sofort præcaviren/ daß ja niemand sein den Anstalten beygelegtes Lob anders verstehe/ als ers will verstanden wissen?

Weil aber darin zugleich eine Beschuldigung steckt/ als ob nicht alles in gehöriger Ordnung bey diesen Anstalten zugehe: so hätte er billig anzeigen sollen/ in welchem Stück er die Ordnung desiderire; so er aber weder hier noch in der gantzen Censur gethan/ zum gnugsamen Zeugniß/ daß er keine Unordnung den Anstalten vorzuwerfen gewust/ und dieses nur zu deren Verunglimpfung beysetze: wie man dergleichen Procedere an ihm wohl gewohnet ist.

5.

Geben aber auch billig acht darauf/ daß diesem Werck nicht nur mit so grossen Bezeugungen und Beruffungen auff den Höchsten eine besondere Providenz GOttes zugeschrieben wird/ in dieser Nachricht (daraus wir auch das folgende citiren)

pag.

pag. 24. und sonst offt; sondern auch p. 89. eines Engelländers Worte ohne geringste Erinnerung angeführet werden / daß nichts in der Welt mehr miraculos zu seyn scheine / welches sehr anstössig; da zumahl Herr Francke es selbst ein göttl. Werck p. 117. nennet / und vorgibt / GOtt habe es gethan / und es sey sein Werck p. 118. Wie denn auch so offt gemeldet wird / daß es ohne solche besondere Providenz GOttes den ruin in weniger Zeit erhalten würde / p. 24. 66. 113. &c. und pag. 115. 116. gar gesetzet wird / daß GOtt dem Werck ein Siegel auffgedruckt habe / daraus ein jeder erkennen könne / es sey nicht Hn. Prof. Franckens Werck / ja es liege seine göttliche Ehre daran / daß ers erhalte.

Antwort.

Oben n. 3. war albereit gedacht / welchergestalt in allen vom Wäysen-hause edirten Schriften ein Göttlich Werck daraus gemacht werde. Dieses will nun der Hr. Autor der ungütigen Censur nicht ohne Beweis geredet haben. Und ziehet / mit Übergehung der übrigen Schriften / nur allein aus der A. 1707. edirten Nachricht vom Wäysen-hause unterschiedliche Stellen an / in welchen die angeführte Beschuldigung soll gegründet seyn. Doch werden sie nicht

nur

nur schlecht hin als zum Beweis angezogen / sondern es wird auch als zum voraus über ein- und die andere allegirte Passage ein Judicium formiret.

Uberhaupt ist daraus schon so viel zu erkennen / daß / gleichwie der Hr. Profess. Francke mit Edirung der oben gedachten Schriften vom Wäysen-hause den Zweck gehabt / die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes zur Beschämung des Unglaubens und zur Stärckung des Glaubens zu entdecken; also diese Theologische Censur (wie sie angesehen seyn will) gantz dahin ziele / solche Fußstapfen nicht nur zu verdunckeln / sondern auch gar zu leugnen / oder zu beweisen / es sey nicht GOttes Werck / und die besondere Göttliche Providentz habe dabey nichts zu thun.

Nun eine solche Opposition hätte man eher von einem Epicurer und Atheisten als von einem Theologo oder Diener des Göttlichen Worts / wie er sich nennet / gewärtig seyn sollen. Indessen will nöthig seyn / die von demselben als anstössig und bedencklich allegirten Oerter einen nach dem andern / mit einigen Erinnerungen darüber / vorzulegen / damit der Leser urtheilen könne / einmal / ob sichs auch alles wircklich so befinde / wie die Censur angibt: so dann / ob dieselbe den Inhalt der angeführten Stellen mit Recht getadelt: und endlich / was von der Verleugnung der besondern Göttlichen Providentz über dieses Werck zu halten sey.

Der

Der 1. Ort/ in welchem **mit so grossen Bezeugungen und Beruffungen auf den Höchsten eine besondere Providentz GOttes** dem Werck zugeschrieben werden soll/ ist in der A. 1707. edirten wahrhaften und umständlichen Nachricht vom Wäysen-hause/ und insonderheit in deren ersten Theile oder demjenigen Send-schreiben/ welches Ihro Freyherrl. Gnaden/ Herr Carl Hildebrand/ Frey-herr von Canstein ꝛc. an einen Königl. Preußischen Legations-Rath von dem Zustande der hiesigen Anstalten abgehen lassen/ zu finden/ und lautet p. 24.* also:

„Bey allen diesen von dem Wäysen-hause de-
„pendirenden Anstalten ist nebst dem grossen Nu-
„tzen/ welchen sie der Kirchen und dem Publico
„insgemein schaffen/ am allermeisten anzumer-
„cken die besondere Providentz GOttes/ welche
„für die Erhaltung dererselben von ihrem ersten ge-
„ringen Anfange nun bey die zwölf Jahr bis auf
„diese ietzige Stunde dergestalt geforget hat und
„noch forget/ daß täglich das benöthigte aus deß-
„sen Hand empfangen wird.

„Denn obgleich obgedachte Corpora der Apo-
„theke/ Druckerey und Buchladens nunmehro nicht

* In der neuen Edition ist Hochgedachter Standes-person Bericht oder Send-schreiben besonders gedruckt/ u. des Hn. Profess. Franckens Send-schreiben an Dieselbe auch besonders: und ist jenes die II. dieses die III. Fortsetzung benennet worden; aus welchen denn der numerus iedes mal soll beygefügt werden/ da nun die pagina nicht mehr übereinkömmt. Der hier gedachte Ort ist in der II. Fortsetz. n. 14.

„nicht ohne Nutzen geführet werden / wie ich be-
„reits davon Erwähnung gethan / so sind doch die
„Einkünfte davon / wie leicht zu erachten / gar nicht
„proportionirt den grossen Ausgaben / so zu allen
„diesen Anstalten erfordert werden: also daß man
„dabey noch beständig die Erhaltung dererselben
„von der Göttlichen Providentz erwarten muß;
„bey deren Entziehung der Ruin dieser Anstalten
„in weniger Zeit ohnfehlbarlich erfolgen würde.

Der Leser mercke:

1. Daß in diesen Worten dem Werck eine be-
sondere Göttliche Providentz zwar zugeschrieben
werde: aber wo sind die **so grossen Bezeugun-
gen und Beruffungen auf den Höchsten**/ mit
welchen es geschiehet? Gewiß redet der Hr. Au-
tor der Censur hieran mehr/ als er beweisen kan.
Wil er sagen: er habe eben nicht auf diesen son-
dern andere Oerter gezielet / und daher hinzuge-
setzt: **Und so oft**: so hätte er ja von den vielen
Oertern/ da / seiner Aussage nach/dieses geschiehet/
billig **Einen** allegiren sollen / der es bewiese. Es
ist aber glaublicher / daß kein solcher Ort / darin
**mit grossen Bezeugungen und Beruffungen
auf den Höchsten** von der besondern über dem
Werck waltenden Providentz geredet wird / vor-
handen gewesen / weil er sonst denselben / als zu
seinem Zweck dienlich / wol insonderheit würde
namhaftig gemachet haben.

2. Was die Sache selbst betrifft / so wird die-
selbe einem ieden / der nicht muthwillig blind seyn
wil/

wil/ am kläresten in die Augen fallen/ wenn er die vom Wäysen-hause handelnde Schriften mit einem unpræoccupirten Gemüthe lesen wird. Jetzo sage ich nur so viel/ daß gleichwol die besondere Göttliche Providentz/ so über das Werck waltet/ von einer solchen Person erkannt und bezeuget wird/ welcher diese Anstalten von vielen Jahren her bekant gewesen/ welche auch dieselben mehrmals gegenwärtig gesehen/ und gründlich untersuchet/ auch sich darüber mit den Vorstehern besprochen/ folglich aus völliger Gewißheit davon geschrieben hat: Die auch zum Uberfluß das/ was Sie schreibet/ also beweiset/ daß man die Wahrheit Ihrer Rede/ so zu sagen/ mit Händen greiffen möchte; indem Sie nemlich die damals vorhandenen Mittel erzehlet/ aber deren Unzulänglichkeit dabey gar deutlich vorstellet.

Da nun unser Herr Cenior gar keine rechte Wissenschaft von dem Wercke hat/ als der es nie gesehen/ mit niemanden darüber conferiret/ auch so gar/ wie oben erwiesen/ die davon edirten Schriften nicht einmal mit gehöriger Aufmercksamkeit gelesen: ists denn nicht vor den Augen aller auch nur vernünftigen Leute eine grosse Vermessenheit/ daß er hochgedachter Standes-person Ihren Bericht davon in Zweifel zu ziehen und das Gegentheil von dem/ was Diese aus vieler Jahre Erfahrung weiß/ zu behaupten sich unternehmen darf?

Der

Der II. Ort betrifft eines gewissen **Engelländers Worte**/ so p. 89. * befindlich sind.

Es ist derselbe Hr. White Kennett, S. Theol. D. Archidiaconus zu **Huntingdon** und Prediger zu **St. Botolph Aldgate**/ welcher bey der Gelegenheit/ da bey 3000. arme Kinder/ nach jährlicher Gewohnheit/ zu **London** in die Kirche geführet worden/ in einer Predigt der hiesigen Anstalten gedacht/ und dieselben seiner Nation zur Nachfolge vorgestellet. Seine Worte aber sind folgende:

„Es haben viele/ die hier gegenwärtig sind/
„ein neues Buch gesehen/ unter dem Titul **öffent-**
„**licher Beweis der Fußstapfen des noch in**
„**der Welt lebenden GOttes/ in einer histo-**
„**rischen Erzehlung von dem Wäysen-hause**
„**und andern Armen-anstalten zu Glaucha**
„**bey Halle in Sachsen.**

„Das Buch ist geschrieben durch einen Profes-
„sorem Theologiæ und Pastorem daselbst auch
„Directorem selbiger Anstalten: und es scheinet
„daß es mit grosser Integrität, so von einer un-
„affectirten Modestie und Demuth begleitet wird/
„geschrieben sey.

„Was wird da für eine bewunderns-würdige
„Erzehlung gegeben von der Armen-schule und
„Wäysen-hause oder Hospital für Kinder! Wie
„gering war dessen Anfang von einer kleinen Ar-
„men-büchse an des Predigers seiner Stuben-

* III. Fortsetz. n. 84.

„thür angeheftet! Wie so gar inconsiderable „Pfennige wurden zuerst dahinein geworfen! wie „war dieser schlechte Fundus kaum hinlänglich/ „ein wenig Bücher den armen Kindern dafür zu „kauffen! Aber wie öffnete GOtt nach und nach „die Hertzen und Hände der Einheimischen und „Fremden! bis unvermerckt sich so viel fand/ erst „eine Stube zu einer Armen-schule in Miethe zu „nehmen/ darnach Materialien zum Hause anzu„schaffen/ nachher den Grund zu legen/ ferner „denselben zu verbessern/ und letzlich durch zu „rechter Zeit und unvermuthet kommende Bey„hülfen eine so schöne und räumliche Schul und „Hospital und gleichsam eine Art einer Acade„mie, als die vorigen Zeiten nie gesehen/ aufzu„richten. Ja über das alles es zu unterhalten „und zu verbessern/ ohn ein dazu festgesetztes Ca„pital: nur durch allein zufällige Präsente und „bey Gelegenheit geschehenen Beytrag. Ich be„kenne/ daß nichts in der Welt mehr providen„tial ja mehr miraculös zu seyn scheinet.

So lauten die angezogenen Worte des gedachten Englischen Theologi in ihrer Connexion. Davon spricht nun die Censur: **daß sie sehr anstössig**: und tadelt/ **daß sie ohne geringste Erinnerung angeführet werden.** Es dienet aber hierauf mit wenigem zur Antwort.

1. Der Hr. Autor dieser Censur ist/ so viel man weiß/ der erste/ dem die Worte **anstössig gewesen**; wovon die **Ursach** leicht zu errathen ist viel-

viele andere mögen durch dieselbigen desto mehr ermuntert worden seyn / die Göttliche Providentz / (die auch einem ausländischen uninteressirten Theologo, und dem man Verstand und Aufrichtigkeit / eine Sache zu prüfen / so wenig als einem andern absprechen kan / in die Augen geleuchtet) gleichfalls zu erkennen und zu preisen.

2. Erhellet aus dem gantzen Zweck der Rede / daß der Englische Theologus mit seinem von diesen Anstalten gethanen Ausspruche / nicht alle andere Wercke und Wunder GOttes verachten oder das Werck / davon die Rede ist / denenselben habe vorziehen wollen (wie denn weder in dem vorgehenden noch nachfolgenden eine Vergleichung zwischen diesen und andern Wercken GOttes angestellet wird): sondern nur die Hochachtung der Göttl. Providentz / welche ihm für das mal aus genauer Bemerckung aller von ihm selbst mit erzehlten Umstände als sonderbar und sehr wunderwürdig vor Augen schwebete / damit eigentlich vorstellen: welche Art der Rede bey Ausdrückung eines Affects gar gewöhnlich ist / und von Verständigen keinem Scribenten verübelt zu werden pflegt.

Uber das (3) so spricht er ja nicht / daß nichts in der Welt mehr providential und miraculös sey / sondern daß ihm (dem Theologo) bey seiner darüber habenden Empfindung und Freude nichts mehr providential ja mehr miraculös zu seyn scheine: indem er nemlich so mancherley Umstän-

de der Göttlichen Providentz dabey angetroffen/ deren gleichen eben nicht gewöhnlich bey andern Wercken/ die auch gut und Göttlich sind/ sich befinden.

Weil nun (4) einem verständigen Leser dieses von selbst offenbar ist: so konte man der Erinnerungen dabey wol ersparen; zumal da man dieses öffentliche Bekäntniß von diesem Theologo, als mit welchem man in keiner Correspondentz stehet/ nicht gesuchet hat/ und daher um so viel mehr von demselben versichert seyn kan/ daß er solches keinem zu Gefallen abgeleget/ sondern dasselbe bloß nach der Uberzeugung seines Gewissens gethan habe.

Der III. zum Anstoß gedieene Ort ist derjenige/ darin der Hr. Professor Francke es selbst ein Göttlich Werck nennen soll.

Der Ort stehet pag. 117. * woselbst die Worte also lauten:

„Es hat der Allerhöchste/ welcher der Könige „Hertzen in seinen Händen hat/ Sr. Königl. Maj. „in Preussen/ Unsers Allergnädigsten Herrn Hertz „von Anfang bis hieher zu diesem Wercke geneiget: daher denn Dieselbe es nicht allein in Dero Allergnädigste Protection genommen/ und „niemals zugegeben/ daß dasselbige von iemand „gekräncket oder gehindert werde; sondern auch „die demselben Anno 1698. ertheilte Privilegia im „Jahr 1702. allergnädigst erneuert und vermeh-

ret;

* III. Fortsetz. n. 138.

„ret; zu gleicher Zeit auch das Pædagogium mit „Allergnädigsten Privilegiis versehen: welche denn „auch um deß willen in öffentlichen Druck gege„ben sind / auf daß iederman sehen könne / und auch „der Nachwelt offenbar sey / sowol wie Se. Kö„nigl. Maj. dieses als ein Göttlich Werck „angesehen und secundiret / als auch was für „ein realer Nutzen dadurch dem Wercke zuge„wachsen / und was für ein guter Grund zu des„selben Fortsetzung bey der Posteritæt geleget „worden.

Der Leser siehet hieraus / daß der Hr. Profess. Francke in diesen Worten es nicht selbst ein Göttlich Werck nennet / wie er beschuldigt wird; sondern wie er nur referiret / wofür Se. Königl. Majestät das Werck angesehen: da er denn auf die Vorrede des Königl. Privilegii / welches unter den zu Ende der Fußstapfen angehängten Beylagen sub litera A. befindlich / reflectiret hat / als worin Se. Königl. Maj. selbst bekennen / „daß „Sie das Werck durch vier Dero Geheim„te Räthe gründlich untersuchen lassen / „und daß deren davon abgestattete Rela„tion Sr. Königl. Maj. von diesem Wer„cke gefassete gute Meynung sonderlich be„stärcket / und / wie allenthalben des gros„sen GOttes wunderbare Güte und „Vorsorge gegen Ihre Unterthanen dar-

„aus hervorleuchte / deutlicher zu erkennen „gegeben.

Was hat denn Hr. Profess. Francke mit solcher Erzehlung Unrechts gethan? Oder wie kan Ihm mit Fug verarget werden / wenn er auch selbst saget: es sey ein Göttlich Werck? Die Argumenta, so der Hr. Censor, solchen wahrhaftigen Ruhm zu nichte zu machen / vorbringt / werden im folgenden zu untersuchen seyn.

Jetzo folget der IV. Ort / in welchem Hr. Professor Francke eben das / was im vorhergehenden Ort / sagen / oder / wie die Censur redet / vorgeben soll: GOtt habe es gethan / und es sey sein Werck. Dieser Ort stehet pag 118. * und lautet also:

„Es sey ferne von mir / daß ich die offenbare „Hand GOttes mir nicht solte zur kräftigen „Stärckung des Glaubens dienen lassen: vielmehr „glaube ich von Hertzens-grunde / daß noch alle „Menschen die es sehen (und sich nicht boshaftiger Weyse verhärten) sagen werden: das hat „GOtt gethan / und mercken / daß es sein „Werck sey.

Daraus ist wieder offenbar / daß in den Worten / wie sie lauten / nicht eigentlich der Hr. Professor Francke vorgibt / GOtt habe es gethan / und es sey sein Werck: sondern er schreibt nur / wie er glaube / daß andere noch so sagen werden: welches nur darum anmercke / um zu zeigen / wie

* III. Fortsetz. n. 140.

wie wenig man sich auf die Accurateſſe des Hn. Cenſoris auch im Recenſiren zu verlaſſen habe.

Indeſſen werden diejenigen / die da sagen werden: **GOtt habe es gethan / und es sey sein Werck** / damit nichts wider die Wahrheit oder des Hn. Profeſſ. Franckens Sinn sagen: welchem es auch kein Menſch verargen wird / daß er dißfalls so gute Meynung von andern hat; sintemal faſt keine Woche ja ofters kein Tag vorbey gehet / da nicht diejenigen / so die Anſtalten in Augenschein nehmen / und mit aufrichtigem Gemüthe alles erwegen / dergleichen Uberzeugung von sich spüren laſſen; anderer Bekäntniſſe / so aus Leſung der **Fußſtapfen** und der **Fortſetzungen** entſtanden / ietzt zu geſchweigen.

Nun ſolten V. diejenigen Oerter folgen / in welchen **gemeldet werden ſoll / daß das Werck ohne ſolche beſondere** Providentz **GOttes den** Ruin **in weniger Zeit erhalten würde**; wie denn zum Beweis deſſen pag. 24. 66. 113. mit einem &c. (als wenn der Oerter / darin ſolches geſagt wird / noch viel mehr wären) angeführet worden: es ſtehet aber gedachte Rede mit ſolchen Formalibus nur ein **einig** mal in **allen** vom Wäyſen-hauſe handelnden Schriften / und zwar in der II. Fortſetz. n. 14. und derſelbe Ort iſt droben pag. 30. albereit angeführet.

In dem andern Orte pag. 66.* führet der Hr. Profeſſor Francke unter andern auch dieſe Urſach

* III. Fortſetz. n. 36.

an / warum er die Exempel der Göttlichen Providentz durch den Druck iederman bekant zu machen resolviret habe / nemlich / „weil sich viele bis„her vernehmen lassen / daß sie in den Gedancken „stehen / als sey dergleichen **sonderbare Göttli„che Providentz nur im Anfang bey diesen An„fängen verspüret worden**; nachhero aber ha„be man ein hinlänglich Capital dazu erlangt / und „werde das Werck nicht mehr im Glauben und „Vertrauen auf GOtt / sondern nur nach der ge„meinen Art geführet / da man die Ausgaben nach „den zuvor bekanten gewissen Einkünften regu„liret.

„Diese Meynung / schreibt er ferner / so auch „wol Christlich gesinnete Gemüther sich beybrin„gen lassen / hat keinen Grund: und kan ich viel„mehr mit Wahrheit versichern / daß die Fußsta„pfen des noch lebenden GOttes in solcher sonder„baren Providentz sich immer herrlicher erzeiget „haben. Denn da sich das Werck von Tage zu „Tage erweitert / mithin auch zur täglichen Con„sumtion ein weit mehrers als im Anfang erfor„dert worden: so ist offenbar / daß unerachtet der „Buchladen / Buchdruckerey / und Apotheke nun„mehr / wie Ew. Gn. in Dero Schreiben gedenc„ken / eine Beyhülfe geben (welche doch auch als „ein Segen aus der Hand GOttes angenommen „wird) dennoch weit mehr erfordert werde das „Werck zu unterstützen.

Am dritten angeführten Orte pag. 113. * findet

sich auch nicht ein einiges von der Providentz handelndes Wort.

Was hat aber (von der Sache selbst zu reden) der Herr Baron von Canstein darin gesündiget / daß er in seinem Send-schreiben p. 24. gemeldet / **daß das Werck ohne die besondere** Providentz **GOttes den** Ruin **in weniger Zeit erhalten würde**? Muß er denn das nicht besser wissen / als der Hr. Censor? Und ist es nicht am angeführten Orte deutlich gnug erwiesen?

Ja worin wil doch der Hr. Censor die Spuren der besondern Providentz GOttes setzen / wenn er dieselbe an diesem Werck nicht sehen noch erkennen wil. Ich gebe demselben ietzo hiebey nur dieses einige (weil doch im folgenden davon noch mehr vorkommen wird) zu bedencken: Wenn er keine oder doch nur eine zu seiner und der Seinigen Unterhaltung gantz und gar unzulängliche Einnahme hätte / und GOtt versorgte ihn dennoch so / wie Er das Wäysen-haus versorget; wolte er denn nicht die besondere Providentz GOttes darin erkennen? Oder wolte er solche Versorgung nach Art der Heyden / die von GOtt nichts wissen / lieber dem blinden Glück zuschreiben / oder sagen / daß es nur casu oder von ohngefehr geschehe? Das wil ich nicht hoffen. Warum ist aber denn sein Auge so verfinstert / daß er bey **diesem** Werck die sonderbare Providentz GOttes nicht mercken wil / da nicht eine Familie / sondern etliche hundert Menschen Jahr aus Jahr ein / ohne zulängliche Einnahme

von GOtt versorget werden.

Endlich und VI. beschweret sich die Censur, daß p. 115. und 116. **gar gesetzt werde/ daß GOtt dem Werck ein Siegel aufgedruckt habe/ daraus ein ieder erkennen könne/ es sey nicht Hn. Profess. Franckens Werck/ ja es liege seine Göttliche Ehre daran/ daß Er s erhalte.**

Die eigentlichen Worte sind diese: *

„GOtt hat diesem Wercke nun gantzer zwölf „Jahr lang schon **ein solch Siegel aufgedrü-** „**cket/ daß ein ieder wohl erkennen kan/** daß „**es nicht mein Werck** sey: so **lieget nun auch** „**seine Göttliche Ehre daran/ daß Er** es mit „**seinem Allmächtigen Arm unterstütze** und „**erhalte**; woran ich denn den allergeringsten „Zweifel nicht habe/ dieweil mir die Versorgung „von meinem Vater im Himmel und seine her- „tzens-lenckende Kraft viel gewisser ist/ als aller „Reichthum und Vorrath/ und als aller Men- „schen Versprechen und Zusagung.

Wir wollen des Hn. Concipienten ἐπίκρισιν (Urtheil) über diese und vorhergehende Stellen sobald selbst hören.

6.

Das ist nun/ schreibt er/ in Wahrheit viel gesagt/ und verdienet wohl/ daß man sich umb die characteres solcher vorgegebenen Göttlichkeit wohl bekümmere.

Ant-

* III. Fortsetz. n. 136.

Antwort.

1. Freylich ist es viel gesagt / aber doch die Wahrheit. Kan es der Unglaube nicht fassen / so fassets der Glaube. Der sagt und rühmt von GOtt **viel** / vertrauet **viel** / hoffet **viel**; aber doch in Gewißheit und Wahrheit: Der Unglaube hingegen trauet GOtt nicht weiter / als er Vorrath vor sich siehet in Kisten und Kasten. Wer ist aber der Hr. Censor, daß er sich zum Herrn über eines andern Glauben machen und demselben Maaß und Ziel vorschreiben wil?

2. Sol das **zu viel gesaget seyn** / so muß auch der Autor der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses / ja selbst die Herrn. Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten bey Recensirung gedachter Beschreibung **zu viel gesaget haben**. Denn was jenen betrifft / so rühmet er eben das / wo nicht noch mehr / was der Hr. Professor Francke von den hiesigen Anstalten gerühmet hat.

Ich wil zum Beweis dessen / nicht weniger auch zur Erbauung des Lesers / und weil ein- und andere gute Erinnerung / dem Hn. Centori dienlich / mit einfliesset / einige Stellen daraus anführen.

Pag. 6. lin. 28. lautets also: „Da auch von diesem Werck einige ungleiche und lieblose Urtheile / „als von einer neuen Sache / wie es gehet / bisher geführet worden: so hat sichs desto weniger / „sonderlich um der übel-berichteten willen / gezie„men wollen / dem schändlichen Unglauben die

Ehre

„Ehre zu lassen / und NB. von GOttes Werck „zu schweigen.

Ferner p. 7. lin. 1. „Man hat kein Bedencken „getragen / bey Gelegenheit eines neu-eröffneten „Armen-hauses / in Gegenwart der Wohlthäter „aus den drey Haupt-ständen / und wer es hat hören wollen / mündlich von GOttes Wunder-„werck (NB. das ist noch mehr gesagt / als Hr. Profess. Francke von hiesigem Wäysen-hause gesagt hat) „zu zeugen / die armen verdorbenen Leute ins Gesicht zu stellen / die ungegründeten Vor-„urtheile den Menschen zu benehmen / und den „Wohlthätern zu zeigen / wohin sie ihre Wohl-„thaten verwenden.

Item pag. 14. lin. 13. „So gebühret demnach „dem HErrn alle Ehre / Lob / Preis / und Herr-„lichkeit / als NB. der selbst Hand angeleget / „und den Armen und elenden ein besonder Haus „angeschaffet.

Und ibid. lin. 28. „Fange nur einer ohne dem „HErrn / auf sich selbst und seinen Namen / auf „seine eigene Kräfte / nach seiner eigenen Vernunft „dergleichen NB. groß und wichtig Werck an / „er wird gewiß vor aller Welt zu schanden wer-„den müssen. NB. GOtt wird ihm zeigen / wie „er ohne seine Hand nichts vermöge. Wenn „Mangel da ist / so wird er erschrecken / und die „unvermutheten Beschwerlichkeiten werden ihm „den gesuchten Ruhm vertreiben. Es lässet sich „gewiß NB. in GOttes Wercken keine eigene „Ehre suchen.

Man

„Man muß freylich auch hierin die Kost überschlagen / ob mans habe hinaus zu führen: aber „nicht anders / als im Glauben und Vertrauen „auf den lebendigen GOtt / da man nicht zweifelt an dem das man nicht siehet. Vor der „Welt ist das lauter Thorheit. Drum urtheilet „man bald so bald anders von allen Wercken Gottes / daß Lutherus recht gesagt hat: Wann GOtt „etwas anfängt / so stellet er sich so närrisch dazu an / daß es scheinet / als ob nichts draus werden wolle; und führets doch herrlich hinaus. „Daher kommts / daß GOttes Thorheit klüger „ist als der Menschen Weisheit. Ja die Weltkinder sind nicht werth / daß sie NB. GOttes „Wercke erkennen. Darum müssen sie zu ihrem eigenen Gericht und Verdamniß sich dran „stossen / und ein verkehrt Urtheil fällen. O wie „hat auch unser armes Armen-haus bey dergleichen Welt-weisen herhalten müssen! &c.

P. 15. lin. 27. „Andere haben gar ein spöttisch „Hohn-gelächter darüber gehabt / nicht anders / „als wie die Welt-kinder vor der Sündfluth thäten / da Noah die Archen zur Erhaltung der Geschöpfe GOttes zurichtete. Was hat aber „GOtt unterdessen / da die Leute diß und das sagten und urtheilten / gemacht? Er hat still geschwiegen / und in solcher Stille bis auf den hentigen Tag NB. sein Werck herrlich ausgeführet. Denn was GOtt anfängt / das kan er „auch vollenden.

Und

Und weiter hin lin. 34. „Solte nun nicht das„jenige/ so vorher verachtet gewesen/ billig NB. ein „Wunder seyn eben bey denen/ so es verachtet „und hönisch durchgezogen? Schämen muß sich „der Unglaube/ der dem lebendigen GOtt so we„nig zutrauet. Was wollen dann die Spötter „dazu sagen? zu schanden müssen werden alle/ so „durch ihr verkehrt Urtheil NB. GOtt dem „HErrn seine Ehre/ die ihm in dem Werck ge„bühret/ rauben. O daß sie nur zu ihrer Besse„rung und Seligkeit zu schanden würden/ und er„leuchtete Augen bekämen/ NB. GOttes Werck „zu erkennen/ damit sie tüchtig werden möchten/ „seinen heiligen Namen gebührend zu loben und „zu preisen.

„Mit wenigem Vorrath und in grosser „Schwachheit ist vor anderthalb Jahren der An„fang zu dieser Armen-anstalt gemacht worden/ „da alles in armer und kümmerlicher Gestalt von „aussen anzusehen gewesen. In der Welt muß „alles einen prächtigen und ansehnlichen Anfang „haben/ so mehrentheils ein schlecht Ende nimmt.-- „So macht abermal GOtt der Menschen Weis„heit zu schanden. Er fängts niedrig und ge„ring an und bringts zum herrlichen Ende: „Denn NB. Er hat Lust zu Wundern. Als„denn siehet man/ daß Ers/ und nicht der Mensch/ „gethan habe. Ja er verbirget vor aller Welt „Augen seine Wercke also/ daß er mitten unter „Schmach/ Schande/ Spott/ Aergernisse/ Ver-

folgung

„folgung Noth und Tod/ die allerherrlichsten Tha-
„ten ausrichtet.---- NB. **Diese Art und Weyse**
„**GOttes** hat man nun augenscheinlich bisher an
„dieser Armen-anstalt spüren können.

So weit die aus gedachter Beschreibung angezogene Oerter.

Was nun die Hrrn. Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten betrifft/ so haben dieselben bey Recensirung dieser Beschreibung nicht allein kein einig Wörtlein zur Prüfung ausgesetzt/ (wie denn auch gar nichts daran auszusetzen ist); sondern selbige vielmehr **als eine geistreiche und erbauliche Schrift** gelobet: ja was noch mehr/ so haben sie eben dergleichen Expressiones, als der Hr. Professor Francke sich bedienet hat/ gebraucht/ indem sie die zur Verpflegung verlassener Wäysen einige Jahre her gemachte Anstalten der **Väterlichen Gnade GOttes** zugeschrieben und frey bekannt/ daß sich **desselben** Providentz **oder Vorsorge** in diesem Stücke in gegenwärtigen Zeiten NB. durch **wunderns-würdige Proben** zu erkennen gegeben.

Die Ursach dieser so gar grossen Ungleichheit in Recensirung des Augsburgischen Armen-hauses/ und Censurirung der hiesigen Anstalten ist schon oben pag. 18. entdecket worden.

Hat aber Hr. Profess. Francke Unrecht gethan/ daß er so/ wie angeführet/ geschrieben: so hat auch der Autor mehr gedachter Augsburgischen Beschreibung Unrecht gethan/ weil er eben das und

noch

noch mehr von jener Anstalt geschrieben; und die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten haben auch Unrecht gethan/ daß sie solche Beschreibung gelobet/ und eben dergleichen Expressiones gebraucht/ als an Hn. Professor Francken getadelt werden: turpe autem est Doctori, cum culpa redarguit ipsum.

3. Daß der Herr Autor der Censur sich um die Characteres oder Kennzeichen der vorgegebenen Göttlichkeit/ wie er redet/ bekümmert: könte man geschehen lassen/ wenn er nur aufrichtiger darunter gehandelt hätte/ als er gethan hat; wie sogleich gezeiget werden soll.

Man möchte aber wol aufs neue hiebey fragen/ warum die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten sich nicht auch bey dem Augsburgischen Armen-hause um die Characteres der vorgegebenen Göttlichkeit bekümmert haben; zumal da auch dort die ausserordentliche Erhaltung des Wercks als ein Character derselben angezogen wird?

7.

Dieselben (characteres der Göttlichkeit) bestehen theils in allerhand Ominibus, theils in der ausserordentlichen Erhaltung dieses Wercks/ als davon beyderseits viel angeführet wird.

Antwort.

1. In den Fußstapfen und deren Fortsetzungen

gen ist eine wahrhafte und umständliche Erzehlung enthalten von dem was sich nach und nach bey den hiesigen Anstalten und sonderlich bey dem Wäysen-hause zugetragen. Ein ieder / der nicht durch Bosheit oder Neid verblendet ist / siehet daraus von selbst / daß die Göttliche Providentz bey denenselben sich sehr herrlich bewiesen habe: und hat man eben davon keine ordentliche Demonstration machen wollen. Wo die Sache selbst redet / braucht man keines Beweises.

2. Wo hat aber der Hr. Autor der Censur in den vom Wäysen-hause handelnden Schriften gelesen / daß der Hr. Professor Francke allerhand Omina, als Characteres der Göttlichkeit des Wercks angebe? Gewiß an keinem / geschweige an vielen Orten / wie er doch vorgeben darf.

Das Wort Omen selbst kömmt ein einiges mal vor in der I. Fortsetzung n. 22. aber in einer gar andern und hieher nicht gehörigen Connexion.

Diejenigen Umstände aber / die im folgenden als Omina angezogen werden / hat Hr. Professor Francke nirgends so genannt / viel weniger als Characteres der Göttlichkeit des Wercks sie angeführet; sondern nur ihrer gedacht / weil sie erbaulich und tröstlich sind / auch zu einer umständlichen Erzehlung sich wohl schickten: wovon an seinem Ort mehr gesagt werden soll.

Uberhaupt ist es eine Anzeige einer unrichtigen Sache / wenn man die wichtigsten Argumenta

seines Gegners bey seit setzt oder doch nur obenhin tractiret/ und ein leichtes aussuchet/ ja gar/ wie hier geschehen/ ertichtet/ darauf man doch noch etwas antworten kan: da man hingegen bey jenen sofort verstummen/ oder nur ungereimt Werck vorbringen müste.

8.

Wir ersuchen alle/ so hiermit zu thun haben/ umb der Ehre des grossen GOttes und des Gewissens willen/ sich hierunter nicht zu übereylen; sondern zu bedencken/ daß zwar freylich die Hand des allwaltenden Gottes sich überall sehen läst/ jedoch darumb nicht gleich alles pur vor sein Werck und zwar auf eine so eminente Art auszugeben sey/ dabey noch so viel menschliches sich äussert.

Antwort.

1. Diejenigen/ so mit dem Werck/ davon die Rede ist/ zu thun haben/ können so wenig von Übereilungen als andern menschlichen Fehlern und Gebrechen sich frey sprechen. Daß aber dieselben darin eine Übereilung solten begangen haben/ daß sie das/ was nun bis ins vierzehende Jahr bey demselben vorgegangen/ als Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes und dessen sonderbarer Providentz ansehen: können und dürfen sie sich nicht bereden lassen.

Es

Es wäre ein höchst straffbarer Unglaube und Hertzens-härtigkeit/ wenn sie/ nach so vieler Jahre Verfliessung und der darin erlangten Erfahrung von dem Anfang und Fortgang dieser Anstalten/ sich erst darauf bedencken oder gar daran zweifeln wolten/ ob auch GOtt seine Hand mit im Wercke habe. Gewiß würde GOtt bey solchem unchristlichen Scepticismo und sündlichen Trainiren manches Lob-opfers/ das ihm inzwischen von denen/ so mit dem Werck zu thun haben/ in Einfältigkeit des Hertzens gebracht ist/ beraubet worden seyn.

Von einem Theologo oder Diener des Göttlichen Wortes ist es daher mehr als eine Uber-eilung/ daß er andere wider Christliche Billigkeit derselben beschuldigen/ und solcher Beschuldigung einen Schein zu geben/ mit aller Gewalt alles bloß menschlichen Mitteln zuschreiben/ und darüber die besondere Göttliche Providentz davon trennen und gar verleugnen wil.

Wobey am allerschlimmsten ist/ daß man um der Ehre des grossen GOttes und um des Gewissens willen/ so doch durch solch Procedere des Hn. Censoris beyde auf eine recht eminente Art gekräncket werden/ noch für Uber-eilung warnen/ und mit solchem Mißbrauch des Namens GOttes sein hierunter begangenes Unrecht übertünchen und bekleistern wil.

2. Was zu bedencken gegeben wird/ ist schon bedacht/ nemlich daß die Hand des allwalten-

den GOttes sich freylich überall sehen lasse: und ist ja gut/ daß der Hr. Censor solches samt denen/die mit dem hiesigen Werck zu thun haben/ bekennet.

Verstehet er nun das überall von dem hiesigen Werck: so sagt er eben das/ was disseits gesagt wird/und contradiciret sich selbst. Verstehet er es aber generalius: so ists ein wunderlich Zumuthen/ daß man disseits glauben sol/die Hand des allwaltenden GOttes lasse sich zwar überall sehen/ aber nur nicht bey dem Wäysen-hause zu Glaucha an Halle.

Spricht er/ so meyne er es nicht/ sondern nur/ daß daraus nicht folge/ daß darum alles gleich pur für GOttes Werck/ und zwar auf eine so eminente Art auszugeben sey: so ist einmal aus dem gantzen Context der Censur insgemein offenbar/ daß der Hr. Autor derselben nicht nur die pure und eminente Art der Göttlichkeit bey diesem Wercke leugne/ sondern auch die besondere Providentz GOttes oder die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes; ja daß er es auch nicht auf die allergeringste Art für GOttes Werck halte/ sondern es für ein gantz ander Werck ansehe: insonderheit erhellet solches aus der pag. 903. lin. 24. befindlichen Frage: Wie kan das GOttes besonderes Werck seyn/ dabey man solche Sünden begehet? Daher er mit der Ausflucht sich nicht salviren kan/ daß er nur die pure und eminente

nente Art der Göttlichkeit des Wercks bestreite; sondern bleibt in culpa contradictionis.

Es ist aber auch eine pure und eminente Unwahrheit / daß in den Nachrichten vom Wäysenhause das Werck für pur Göttlich und zwar auf eine so eminente Art / wie die Censur redet / ausgegeben / oder / welches eines ist / in einem höhern Grad / als sich gebührete / ein Göttlich Werck genennet worden.

Es ist bekant / was von den Operibus Dei ad intra und ad extra in Schulen gelehret wird. Jene sind sonder Zweifel auf die pureste und eminenteste Art Göttlich: nächst denenselben mögen diejenigen Opera ad extra gesetzet werden / da GOtt ohne Concurrentz einiger causarum secundarum ausser sich etwas wircket. Darauf folgen diejenigen / da zwar die causæ secundæ mitwircken / aber auf eine andere Weyse / als sie ohne GOttes sonderbare Direction und Einfluß / ihnen selbst gelassen / thun würden: unter welchen sich aber mancherley Unterschiede und Gradus finden. Zuletzt sind diejenigen Wercke zu setzen / da GOtt und die causæ secundæ nach dem ordentlichen Lauff wircken; da aber gleichfalls Göttliche Providentz aus einem Werck klärer als aus dem andern erhellet: wie aus dem Artikel von der Göttlichen Providentz bekant ist.

Nun sind oben p. 27. albereit die Oerter angezogen / in welchen den hiesigen Anstalten eine Göttlichkeit (wie die Censur redet) soll zugeschrieben

worden seyn. Da wird aber der Leser von selbst sehen / daß man diß Werck weder in die erste noch andere / sondern theils in die dritte (quo sensu, wird bald ausführlicher gemeldet werden) und zum theil in die vierte Classe gesetzet / und man also hierin nicht die Maaß überschritten habe.

Und / daß ich wieder auf die Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses hiebey komme / so haben ja die Hrrn. Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten / unter welchen unser Herr Censor zweifels ohne nicht für den geringsten passiren wil / dort eben dergleichen ja noch eminentere Benennungen von gedachter Anstalt gefunden / als Hr. Professor Francke von den hiesigen gebraucht hat. Lieber warum haben sie sich denn nicht auch bey ihrer Recensirung mit solcher Beschuldigung gemeldet / oder dergestalt / wie hier geschehen / darüber glossiret?

Damit aber noch deutlicher vorgeleget werde / warum der Hr. Professor Francke das Werck nicht sein sondern GOttes Werck genannt habe: so ist solches darum geschehen / weil die Göttliche Providentz sich dabey so mercklich hat spüren lassen / und das Werck ausgeführet / da der dabey mitwirckenden Menschen Verstand / Witz / Vermögen und Mittel es nimmer würden ausgerichtet haben. Folglich wird es mit dieser Benennung vornehmlich denenjenigen Wäysen-häusern und Anstalten entgegen gesetzet / die nicht durch solche Mittel angelegt und erhalten / auch nicht auf solche

Weyse

Weyse zum mercklichen Aufnehmen gebracht sind; sondern die ein Capital vor sich gehabt / und ordentliche / wöchentliche / monatliche oder viertel-jährige Collecten / nach deren Einkommen sich die Vorsteher in der Ausgabe gerichtet haben / auch bey vorseyenden Ausgaben auf solche künftig gefällige Einnahmen Reflexion machen / und die Anstalten darnach proportioniren können: dergleichen Weyse weder im Anfange noch auch auf den heutigen Tag bey diesen Anstalten zu finden gewesen oder noch gefunden wird; sondern man hat müssen / wie anfangs **einig und allein** / also nachher und bis auf diese Stunde / bey einigen vorhandenen Mitteln / **noch grösseſten theils** von dem lieben GOtt die zu so weitläufftig gewordenen Anstalten erforderte grosse Kosten erwarten; ja es muß ietzo bey der Weitläufftigkeit wircklich ein mehrers von Göttlicher Providentz erwartet werden / als im Anfang / da das Werck kleiner war.

Daß in diesem Verstande das Werck **GOttes** Werck hauptsächlich genennet worden / ist einem ieden auch einfältigsten Leser offenbar: vielmehr hätte es einem Manne / der von Studiis und insonderheit der Theologie Profession machet / offenbar seyn können.

Was sollen denn nun seine Critiquen / so er hinzusetzet / **daß darum nicht alles pur für GOttes Werck und zwar auf eine so eminente Art auszugeben sey?** Sind diß nicht bloſſe

Zunöthigungen und nur erzwungene auch nichts zur Sache thuende Worte; dabey er ja doch in seinem Hertzen spricht / ja es auch mit Worten nicht undeutlich an den Tag leget / daß er es weder pur **noch etlicher massen für GOttes Werck / weder auf eine so eminente / noch auch auf einige geringe Art dafür ansehe.**

Und dazu soll nun (3) gnug seyn / **weil noch so viel menschliches sich dabey äussert.**

Es wäre zu wünschen / daß der Hr. Censor expliciret hätte / was er durch das **viele menschliche** verstehe. Indeß lässet man sich gleich viel gelten / ob er dadurch die **menschlichen Fehler und Gebrechen** / womit die / so mit dem Werck zu thun haben / noch umgeben sind / oder die **menschlichen Bemühungen und Mittel** / so angewandt werden / oder **beydes** zugleich / wie aus dem folgenden erhellen wil / verstehe. Sein Sinn / wenn ich ihn in einen Syllogismum fassen darf / wird doch dieser seyn:

Bey welchem Wercke sich noch viel menschliches äussert / dasselbe ist nicht für GOttes Werck auszugeben.

Bey dem Wercke der Armen-verpflegung zu Glaucha an Halle äussert sich noch so viel menschliches.

Ergo, **ist dasselbe nicht für GOttes Werck auszugeben.**

Antwort: Der erste Satz / darauf sich dieser Schluß gründet / ist grund-falsch. Denn wenn die-

diejenigen Wercke/ bey welchen **menschliche Fehler** mit untergelauffen/ oder **menschliche Mittel** mit gebraucht worden/ nicht für **GOttes** Wercke auszugeben sind; so kan kein einiges von allen den Wercken/ in welchen GOtt von Anbeginn der Welt Menschen/ die mit Schwachheit umgeben sind/ zu Werckzeugen gebraucht/ und menschliche Mittel mit gebrauchen lassen/ für ein Werck GOttes erkannt werden: welches aber von dem Hn. Autore selbst verhoffentlich nicht wird bejahet werden; da es doch aus seinem Satze/ womit er die Göttlichkeit der hiesigen Anstalten bestreitet/ gantz natürlich und ungezwungen fliesset.

Bleibets also dabey/ daß solcher falsch: und daß auch dasjenige falsch/ was er daraus behaupten wil/ nemlich daß die hiesigen Anstalten nicht GOttes Werck zu nennen.

Hie wil aber nun fast nöthig seyn/ das **Göttliche** und **menschliche**/ so sich bey diesen Anstalten äussert/ neben einander zu setzen/ damit der Leser so viel besser von des Hn. Centoris Einwurfe urtheilen könne.

Der Hr. Professor Francke ist ja freylich ein **Mensch**: aber der Glaube/ in welchem er gewaget hat/ das Werck auszuführen/ da er nichts vor sich gesehen/ sondern sich an den unsichtbaren und allmächtigen GOtt/ der aus nichts etwas schaffen kan/ und uns reichlich darreichet allerley zu geniessen/ gehalten hat/ derselbe Glaube/ sage ich/

ist nicht menschlich / sondern von GOtt.

Seine Gehülfen an diesem Werck sind auch Menschen: aber daß solche recht nach Wunsch / und wie es das Werck zu jeder Zeit bedurft / ihm zugeführet sind / und in Liebe an dem Wercke ohn alles Eigengesuch bishero beständig gearbeitet haben / das ist nicht menschlich / sondern von Gott.

Die Mittel fallen auch nicht / wie das Manna / vom Himmel herab / sondern kommen von Menschen: aber der die Hertzen der Menschen in der Nähe und in der Ferne / Bekante und Unbekante / dazu erwecket / das ist GOtt. Und daß ihre Wohlthat zur rechten Zeit / in der grössesten Bedürftniß / davon die Wohlthäter nichts gewust haben / gekommen sind / und was dergleichen merckwürdige Umstände mehr in den Zußstapfen und deren Fortsetzungen von den Gaben erzehlet worden; das kan man auch nicht als menschlich und von ohngefehr oder durch ein blindes Glück geschehen / sondern man muß es billig als von GOtt also gefüget ansehen / welcher im Mangel um Hülfe angeflehet worden. Wenn der Hr. Autor nach dem Gesetz und Zeugniß urtheilen / und nicht wider dasselbe die Göttliche Providentz gar verleugnen / und alles dem blinden Glücke / wie die Heyden / zuschreiben will / so wird er hierin einerley Meynung führen müssen.

Daß im übrigen diese ohne habenden Vorrath und ohne alle Hoffnung gewisser menschlichen Beyhülfen angefangene Anstalten nicht allein zum

stande

stande gekommen / sondern auch ohne einige Interruption nunmehro ins vierzehende Jahr fortgesetzet / überdas von Jahren zu Jahren vermehret und erweitert / auch darneben einige Hülfsmittel (Buchladen und Apotheke) unter grossem Widerspruche / Beneidung und andern vielfältigen Hinderungen / ohne habenden Capitalien / bey täglicher grossen Consumtion der schon vorhandenen vielen armen Studiosorum und Wäysen / wie auch der Bau-leute / dennoch zu solchem Stande gebracht / daß sie nun etwas beytragen können: solches mit einander ist über aller auch der klügesten und geschicktesten Leute Vernunft und Vermögen / und gantz gewiß von GOtt / dessen Hülfe / Rath und Beystand durch gläubiges Gebet dazu gesuchet worden.

Aber gnug hievon: Nun folget weiter:

9.

Wenigstens sind die Omina, so pag. 40. vorkommen / daß die Frey-Tische angefangen und vermehret worden / mit den Evangeliis vom armen Lazaro / von der Speisung des Volcks ꝛc. in des Herrn Directoris disposition gestanden / die man doch so fleissig angemercket hat.

Antwort.

1. Weil die Censur sich hier auf pag. 40. in der vorhabenden Nachricht vom Wäysen-hause beziehet: so wird nöthig seyn / die Contenta selbst zuförderst anzuführen. Es

Es erzehlet nemlich der Hr. Professor Francke daselbst/ * daß/ da er erfahren/ wie daß einige Studiosi manchen Tag gar nichts zu essen gehabt/ er resolviret habe/ über die bisherigen Studenten-tische einen Extraordinairen **Frey-tisch** anzulegen/ an welchem alle und iede arme Studiosi/ bekante und unbekante/ die sich ieden Morgen um 7. Uhr bis auf 12. zuerst meldeten/ den Mittag drauf gespeiset werden solten: und setzet den Umstand der Zeit hinzu/ nemlich daß damit der Anfang gemacht worden **am** I. Sonntage nach Trinitatis/ da vom **armen Lazaro** gepredi**g**et wird; als um welche Zeit die grosse Armuth einiger Studiosorum, insonderheit Eines/ der aus grossem Mangel etliche Tage gehungert hatte/ ihm kund worden war.

Ferner gedencket er/ daß/ da sich sofort in der ersten Woche mehr als 12. solcher dürftigen Studenten eingefunden; am II. Trinitatis/ da vom **grossen Abendmahl** gehandelt wird/ noch ein Tisch angeleget worden: und/ da auch dieses nicht hinreichen wollen/ sondern sich nach der Zeit mehr als 24. eingestellet; den IV. Trinitatis/ da das Evangelium erkläret wird/ **Seyd barmhertzig/ wie euer Vater barmhertzig ist**/ noch ein Tisch angerichtet: und/ als noch immer mehr sich gefunden/ die sich nach solcher Wohlthat gesehnet; die Zahl solcher armen Studenten am VII. Trinitatis/ da von dem **Jammer Christi** über das hun-

* III. Fortsetz. n. 8.

hungrige Volck geprediget wird / bis auf 52. erhöhet sey.

Diß ist der Inhalt der am angezogenen Ort befindlichen Erzehlung.

Nun ist (2) schon oben in der Antwort auf n. 7. pag. 49. gesagt worden / daß man die in dieser Erzehlung gemeldete Umstände der Zeit keines weges Omina genannt / vielweniger dieselbe als Characteres oder Argumenta, **daß die Anstalten ein Göttlich Werck seyn** / angeführet: Daher der Hr. Censor hier nur wider seine eigene Gedancken ficht / die er am leichtesten zu bestreiten vermeynet hat.

3. Wil er sagen: obgleich die Umstände der Zeit nicht ausdrücklich Omina genannt worden; so sind sie **doch so fleissig angemercket** / daß man nicht anders dencken kan / es müssen dieselben als Omina eines gesegneten Fortgangs angesehen worden seyn: so ist darauf leicht zu antworten.

Denn **einmal** weiß man ja wol / daß der Umstand der Zeit bey einer historischen Erzehlung einer der nöthigsten Umstände sey. Wann aber über das bey demselben noch andere merckliche Umstände (die eine so angenehme Conjunctur, als die vorgemeldten / machen) sich finden / so wäre die Verschweigung desselben einem Historico mehr zu verargen als an ihm zu loben.

Gesetzt auch **zum andern** / daß man aus den Umständen der Zeit / da die Frey-tische angeleget

worden /

worden / ein gutes Omen genommen hätte; was hätte man denn daran Unrechts gethan? Solte denn dem lieben GOtt das mißfällig gewesen seyn? Ich sehe nicht / womit der Hr. Censor solches beweisen wolte. Denn es wäre das genommene Omen (eigentlich davon zu reden) nichts anders als eine Stärckung des Glaubens und Vertrauens auf GOtt; und diß nicht sowol aus dem Umstand der Zeit an sich selbst / als aus den herrlichen und nachdencklichen Texten der Schrift / so auf solche Zeit in der Kirchen pflegen gehandelt zu werden.

4. Ja / spricht er / **es stund doch in des Hn. Directoris dispositon, die Frey-tische auf diese oder auf eine andere Zeit anzufangen und zu vermehren:** darum kan man aus diesem Umstande kein Omen nehmen.

Antwort. Der Hr. Censor übereilet sich / daß er das so dreist und frey bejahen darf.

Denn daß der Hr. Professor Francke um die Zeit / da vom armen Lazaro geprediget werden solte / die höchste Dürftigkeit insonderheit desjenigen Studiosi, der aus grossem Mangel etliche Tage gehungert hatte / erfahren müssen: stund nicht in seiner Disposition. Daß auch darnach in den folgenden Wochen die Studiosi sich so häuffig einfanden: geschahe gleichfalls ohne seine Disposition.

Nachdem ihm nun solchergestalt die grosse Dürftigkeit vieler Studiosorum mehr als vorhin kund

kund worden; so hat ihn zwar äusserlich niemand genöthiget oder gleichsam mit den Haaren dazu gezogen/ auf diese Zeit die Frey-tische anzulegen: als aber GOtt dabey sein Hertz zum Mitleiden bewegete/ auch das Vertrauen/ es auf seine Göttliche Providentz zu wagen/ geschencket; so achtete er es unrecht zu seyn/ die Anlegung der Tische länger auszusetzen/ und seine Freyheit nicht auf die beste Weyse anzuwenden.

Bis dat, qui cito dat: nil dat, qui munera tardat.

Also ist denn (s) hieraus offenbar/ daß die Umstände der Zeit/ da die Frey-tische angefangen und vermehret worden/ nicht sowol affectiret/ als von der Göttlichen Providentz selbst so gefüget worden sind. Und aus solcher Ursach hat man sie freylich mit Fleiß anmercken wollen/ nicht vermuthend/ daß jemand/ geschweige ein Theologus, solche an sich unschuldige Nachricht vom Umstande der Zeit anzäpfen/ und darüber so wunderlich und ungereimt glossiren/ oder daraus gar eine unerweisliche Beschuldigung ziehen solte.

Bey einem Gemüthe/ das alle Sachen in der Furcht des HErrn ansiehet/ und einem Christen nichts von ohngefehr zu begegnen glaubet/ erwecken auch solche vor der Vernunft gering scheinende Dinge Freude und Nachdencken: zum wenigsten wird es dergleichen nicht verachten oder in den Wind schlagen. Denn ein Christlich Hertz weiß alles zu gebrauchen; ein neidisches und bitte-

res Gemüth hingegen verkehret alles / aber zu seinem eigenen Schaden.

10.

Die Unterhaltung dieses Wercks præsupponiret freylich / daß noch gutthätige Hertzen seyn / derer manche aus sehr guten Absehen so reichlich geben / daß auch auf einmal eine Post von 5000. Thalern soll eingelauffen seyn / und daraus schließt man billich / daß GOtt noch in manchen zu Erweckung Christlicher Mildigkeit sein Werck habe; obwohl daraus nicht folget / daß ieder in applicatione eben hier oder darzu zu geben gleichsam durch Gottes besondern Wunder-Finger insonderheit geleitet werde; wo zumahl menschliche Mittel durch Bitte / Vorbitte / Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten darzu kommen. Es ist in Warheit bedencklich / daß man in der Relation solcher Mittel so gar vergisset / oder sie niederschlägt.

Antwort.

1. Daß die Unterhaltung dieses Wercks noch gutthätige Hertzen præsupponire, daran ist kein Zweifel: und hätte der Hr. Autor der Censur, wenn er die Leges der Recenfirung einer Schrift (wie bey der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses geschehen) hätte observiren

viren wollen/ solches aus der vorgehabten **Nachricht vom Wäysen-hause** mit mehr als einem Exempel darthun können.

So ist (2) auch wahr/ **daß manche reichlich dazu gegeben haben**: und wird bey einer andern Gelegenheit/ was es in specie mit der eingelauffenen Post von 5000. Thalern für eine Bewandtniß habe/ erzehlet werden. Man hat aber nicht allein die **reichlichen** Gaben/ sondern auch wol die Scherflein einer armen Wittwen als Zeugnisse eines **gutthätigen Hertzens** angesehen/ und um deßwillen dieselben gleichfalls in den Nachrichten vom Wäysen-hause mit specificiret.

Wiederum kan man (3) nicht anders dencken/ ja man ist es von sehr vielen gantz gewiß/ daß sie **aus sehr guten Absehen** (es sey nun wenig oder viel gewesen) **gegeben haben**. Solten aber auch einige/ (das man zwar nicht weiß) aus unrechter Absicht etwas gegeben haben: so præjudiciret doch solches der über das Werck waltenden Göttlichen Providentz im geringsten nicht. Denn GOtt kan auch böse und unrechte Absichten (die zwar um deßwillen an sich nicht gut und recht werden) zu einem guten Zweck lencken.

Ja wenn auch weltlich gesinnete Menschen etwas dazu gegeben haben möchten (worin ja niemand eine Untersuchung nöthig achten wird): so werden Unpartheyische eben daraus einen desto kräftigern Beweis nehmen/ daß GOttes sonderbare Providentz sich dabey befinde; dieweil

ja eine sonderbare hertzens-lenckende Kraft dazu gehöret / daß Leute / die das Zeitliche lieb haben / dennoch einen freywilligen Beytrag zu einem solchen Wercke thun / davon sie keinen Nutzen zu gewarten haben: Wie denn auch ein Christlicher Prediger eben daraus die Providentz / so bey diesem Wercke ist / geschlossen / als zu lesen ist in der VI. Fortsetz. n. 38.

Was hiernächst (4) der Hr. Autor der Censur daraus / daß noch gutthätige Hertzen sind / und daß manche dererselben aus sehr gutem Absehen so reichlich gegeben haben / schliesset / nemlich daß **GOtt noch in manchen zu Erweckung Christlicher Mildigkeit sein Werck habe**: solches acceptiret man utilissime; und ist eben das / was dißeits daraus geschlossen und in den edirten Nachrichten vom Wäysen-hause hin und wieder bezeuget ist.

Man kan auch dessen um so viel mehr gewiß seyn / dieweil nicht nur ein und andere gutthätige Hertzen / sondern von so gar vielen auch zum theil weit entlegenen Orten (da manche unter solchen Gutthätern zuvor nicht bekant gewesen / manche auch ungenannt geblieben) ohne einige an sie ergangene Bitte / ihre Gaben / und zwar manches mal reichlich / eben zu diesem Wercke gewendet; und solches nicht nur etwa Ein Jahr geschehen / sondern nun bey nahe vierzehen volle Jahr* an einander weg continuiret hat.

Ists aber nun mit diesem Schluß dem Hn. Cen-

* Siehe V. Fortsetz. n. 42. v. 5.

sori

lori ein Ernst: so frage ich ihn erstlich/ mit was für Gewissen kan er denn suchen/ Gottes sein Werck/ zur Erweckung Christlicher Mildigkeit/ in solchen Hertzen zu hindern oder es zu dämpfen; wie er ja selbst deutlich gnug diese böse Intention in seiner Censur an den Tag leget/ wenn er pag. 904. lin. 5. schreibet: **Solte ein GOtt- und Wahrheit-liebendes Hertz/ wenn es auch nur dieses einige sähe/ sich nicht** NB. **zurück halten/ bis es zum wenigsten rechtschaffen abgethan wäre.**

Hiernächst fraget man ihn billig/ wenn er glaubet/ **daß GOtt noch in manchen zur Erweckung Christlicher Mildigkeit gegen dieses Werck** (denn davon redet er ja) **sein Werck habe**: warum bestreitet er denn die besondere Göttliche Providentz/ so in den vom Wäysen-hause edirten Schriften dißfalls gepriesen wird? Ist er nicht solchergestalt wider sich selbst?

Diß scheinet der Hr. Autor fast selbst zu mercken/ darum suchet er sich (5) folgendergestalt zu helfen/ daß er sagt: **obwol daraus** (nemlich daß manche gutthätige Hertzen aus sehr guten Absehen so reichlich zu **diesem Wercke** geben/ und/ daß GOtt manche zu Christlicher Liebe gegen **dieses Werck** erwecket hat) **nicht folget/ daß ieder in** applicatione **eben hier oder darzu zu geben gleichsam durch GOttes besondern Wunderfinger insonderheit geleitet werde.**

Allein das heisst nur so was gesagt/ damit man

der Wahrheit aus dem Wege gehen möge.

Doch deutlicher hierauf zu antworten/ so steckt hierin erstlich eine heimliche Beschuldigung/ als ob der Hr. Professor Francke geschrieben hätte/ daß ieder in applicatione durch GOttes besondern Wunder-finger zu dem hiesigen Wäysenhause zu geben geleitet worden wäre. Aber wo hat der Hr. Censor diß gelesen? Wo und auf welchem Blate hat man sich solcher oder auch gleichgültiger Expressionen gebraucht? Sie stehen nirgends als in seiner unbilligen und unbefugten Censur: Und wil ich diese Beschuldigung mit der pag. 900. lin. 20. vorgekommenen (daß man das Werck pur für GOttes Werck und zwar auf eine so eminente Art ausgebe) in Eine Classe setzen. Der Hr. Professor Francke hat nur gesagt/ daß GOtt die Hertzen zum Beytrag erwecket habe: vom Wunder-finger GOttes ist nirgends geredet.

Spricht aber der Hr. Autor: eben das sey es/ was er mit der gebrauchten Redens-art leugne: so antworte ich zum andern/ daß er auf solche Weyse abermal sich offenbarlich selbst contradicire. Denn erst spricht er/ aus gutthätiger Hertzen reichlichem Geben zu diesem Werck schliesse man billig/ daß GOtt in denenselben zur Erweckung Christlicher Mildigkeit sein Werck habe: und darauf spricht er: es folge aber daraus nicht/ daß GOtt die Hertzen eben zu diesem Wercke zu geben erwecke: hänget das nicht schön an einander?

Zum

Zum **dritten** frage ich: warum doch die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten eben dieselbige Rede in der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses nicht getadelt haben/ da es pag. 6. lin. 20. heisset/ daß GOtt einigen Wohlthätern ins Hertz gegeben sich der Armen zu erbarmen.

Zum **vierten** frage ich/ woher es denn komme/ daß die Leute eben auf dieses Werck mit ihrem Wohlthun im Gemüthe gerathen? woher kommts/ daß gantz und gar unbekante Leute/ ingleichen Leute aus weit entlegenen Städten und Ländern eben zu diesem Werck freywillig zu geben sich resolviren? wer leitet doch dieselben dazu? ein blindes Glück oder eine Göttliche Providentz?

Hic Rhodus, hic salta!

Doch dieses zweifelhaft zu machen setzet die Censur (6) hinzu: **wo zumal menschliche Mittel durch Bitte/ Vorbitte/ Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten dazu kommen.**

Aber **einmal** so ist der Schluß/ der hieraus zu Verneinung der besondern über das Wäysenhaus hieselbst waltenden Göttlichen Providentz gemacht wird/ gar nicht richtig: sintemal ja auch bey einer **Bitte** GOtt es ist/ der des Menschen Hertz lencken muß/ daß er die Bitte gelten lasse/ und solche zu erfüllen bewogen werde; zumal wenn derjenige/ der gebeten wird/ bey Deferirung der Bitte kein zeitlich Interesse hat.

Der Hr. Autor der Censur hat ja gelesen/ daß

Nehemias/ da er von dem König Arthasasta/ dessen Gnade er doch sonst wohl versichert war/ etwas bitten wolte/ dennoch GOtt im Himmel dabey anrieff/ daß Er seine Bitte segnen wolle. Nehem. II. 4. conf. c. I. Denn er erkannte wohl/ daß wo GOtt nicht das Hertz des Königes nach seinem Willen neigete/ sein Bitten vergeblich seyn würde. Solte aber der Schluß zu billigen seyn/ wenn einer sagen wolte/ daß der Bau der Stadt Jerusalem durch Nehemiam um deßwillen nicht der Göttlichen sonderbaren Providentz zuzuschreiben sey/ weil so viel menschliches noch dabey/ und es Nehemias mit seinem **Bitten** und **Fürbitten** erhalten habe? Ich meyne nicht.

So hat er auch gelesen von Elia/ daß derselbe in der theuren Zeit eine arme Wittwe um einen **Bissen Brodts angesprochen**? Hat aber um deßwillen die Göttliche Providentz bey der Versorgung dieses Propheten nichts zu thun gehabt? Hatte nicht vielmehr GOtt ausdrücklich gesagt/ **Er habe einer Wittwe geboten/ daß sie ihn versorgen solte**? 1. König. XVII. 9. 11.

Solche Exempel führe ich nur an/ die Unrichtigkeit der Folge zu zeigen/ welche der Hr. Censor gemacht hat: da sonst zwischen denenselben und dem Casu, der hier in quæstionem kömmt/ keine Vergleichung angestellet wird.

Mit der **Fürbitte** hat es gleiche Bewandtniß. Denn wenn (zumal bey diesen kalten und lieblosen Zeiten/ da ieder nur sich und die Seinigen be-

bedencket/ und um des armen Nächsten willen sich nicht gern Mühe machet) eines Menschen Hertz beweget wird/ in Liebe dieses Wercks sich anzunehmen/ und eine Fürbitte bey andern zu thun; solte dabey GOttes Finger nichts mit zu wircken haben/ oder ist es nicht vielmehr demselben zuzuschreiben was von einigen dißfalls geschehen ist?

Ich könte dieses abermal gar leicht mit Exempeln und Sprüchen aus der H. Schrift selbst erläutern; wil es aber nur dißmal thun mit den Worten der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses/ welche die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten selbst eine erbauliche und geistreiche Schrift genannt haben. Da schreibet der Autor pag. 14. also: „Ihm (dem HErrn) „gebühret allein die Ehre. Denn wie solten und „könten die Menschen/ die armen Würme/ so keck „seyn/ und sich hierinnen einige Ehre zuschreiben/ „da sie NB. **ohne GOtt nicht das geringste „vermögen.** Lassen sie sich als Werckzeuge/ wel„che allerdings nöthig sind/ dazu gebrauchen/ so „geschiehet es alles **im Namen des HErrn/ im „Glauben und Vertrauen auf seine Göttli„che Allmacht/ Hülfe und Beystand/ in hertz„licher Liebe** gegen die Elenden/ **welche Liebe „vorhero von GOtt selbsten in ihre Hertzen „geleget worden.**

Und so viel von der Unrichtigkeit der vom Hn. Censore angestelleten Folge.

Hiernächst siehet man wol/ wie darin zugleich

ein Vorwurf stecket / indem gesaget wird / daß zu den zum Wäysen-hause ertheilten Gaben **menschliche Mittel durch Bitte / Vorbitte / Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten gekommen.** Es hat aber albereit der Hr. Professor Francke in der Dedication der ohnlängst wieder edirten **Fußstapfen** dagegen gezeiget / daß er in der Sache selbst nichts Unrechtes gethan hätte oder thun würde / wenn er gleich alle möglichste Vorstellung mündlich und schriftlich selbst und durch andere / hie und an vielen andern Orten / vermögenden Leuten gethan hätte / oder auch künftig thun würde / daß sie zu einem so gemein-nützigen Werck / als das Wäysen-haus ist / auch etwas beytragen möchten: wohin ich also den Leser verwiesen haben wil.

Inzwischen ist noch mit wenigem zu zeigen / ob und wie fern der Hr. Censor daran die Wahrheit geschrieben / daß die dem Wäysen-hause zugewandte Gaben durch dergleichen menschliche Mittel erlanget sind.

Was denn zuförderst die **Bitten** betrifft / so sind die Privilegia des Wäysen-hauses freylich von Sr. Königl. Maj. erbeten: so ist auch die in denenselben durch alle Königliche Lande gewilligte Collecte gleichfalls bittweyse in etlichen (nicht in allen) Provintzien einzusammlen Anno 1699. und 1700. angefangen worden. Auf diese beyderley Bitten aber hat der Hr. Censor mit seiner gethanen Beschuldigung nicht reflectiret; denn dieselben

ben sind in der Relation des Hn. Professor Franckens nicht vergessen/ viel weniger das/ was dadurch erlangt ist/ niedergeschlagen worden: die Censur aber (wie die gleich beygesetzten Worte ausweisen) redet von solchen Bitten/ die in der Relation sollen vergessen und niedergeschlagen seyn.

Dieses voraus erinnert/ fordert man billig von dem Hn. Autore Beweis solcher seiner Imputation, **daß Hr. Professor Francke an so gar vielen Orten um Gaben fürs Wäysen-haus gebeten habe.**

In der V. Fortsetzung n. 42. schreibt derselbe also: „Niemals wird iemand von mir um eine „Wohlthat unter Verheissung einiger Fürbitte an„gesprochen: wie ich denn NB. überall mich des „Ansprechens um eine Wohlthat zu enthalten pfle„ge/ und den Zufluß dererselben lediglich auf der „Göttlichen Providentz allerweiseste Direction „ankommen lasse.

Lieber wie dürfte der Hr. Professor Francke so kühn seyn/ und solches vor aller Welt schreiben/ wenn nicht allein er selbst sich eines andern bewust wäre/ sondern auch die Wohlthäter **an gar vielen Orten** es anders wüsten? Müste er denn nicht fürchten/ daß die/ so er angesprochen und gebeten/ ihn öffentlich der Unwahrheit zeiheten? zu geschweigen daß er den Zufluß des Segens GOttes/ als dem die Lügner und Falschen ein Greuel sind/ durch solche Sünde von sich stiesse.

Nun wolan! Affirmanti incumbit probatio:

und so lange der Hr. Censor solche nicht beybringet/ bleibt er/ wie bey andern also auch bey dieser Beschuldigung in der Unwahrheit stecken.

Ich habe mich mit Fleiß dieser Sache halben erkundiget/ und bin von dem Hn. Professor Francken versichert worden/ daß ihm kein einig Exempel erinnerlich sey.

Die Fürbitten betreffend so kan wol seyn/ daß hin und wieder eine wohlwollende Person aus hertzlichem Mitleiden eine Fürsprache für das Wäysen-haus thut. Was kan aber der Hr. Professor Francke dafür/ daß solches geschiehet? Und warum solte er dazu scheel sehen? Lasst sie zu frieden/ möchte man auch hier sagen/ sie haben ein gut Werck gethan! Oder: gehe hin/ und thue deßgleichen.

Auf die Erinnerungen zu kommen/ so ist nicht deutlich gnug/ was die Censur damit meyne. Von Schulden und gethanen Zusagen oder verdientem Lohne sägt man wol/ daß deßhalb Erinnerungen geschehen/ aber nicht von freywilligen Gaben.

Im übrigen weil es heisst: Omne promissum cadit in debitum*; so hätte ja der Hr. Professor Francke bey solchen Wohlthätern/ die ein gewisses jährlich zu Behuf der armen Wäysen zu geben freywillig versprochen/ aufn Fall dieselben ihre gewöhnliche Gaben nicht zu der von ihnen gesetzten Zeit eingesandt/ einer bescheidentlichen Erinnerung sich ohne Sünde bedienen können: er hat aber

* Zusagen macht Schuld.

ber auch das nicht gethan; vielmehr da einsmals ein gewisser Wohlthäter/ so durch einige Umstände gehindert sein Versprechen/ nemlich tausend Thaler jährlich zu geben/ nicht halten/ sondern nur 200. geben konte/ deßhalb bekümmert war/ hat er denselben getröstet und ermahnet/ deßwegen ohne Sorge zu seyn; indem er das Werck nicht auf ihn sondern auf GOtt angefangen hätte.

Was endlich das **und sonst** belanget/ welches den Bitten/ Fürbitten und Erinnerungen in der Censur beygefüget wird: so dienet solches nirgend anders zu/ als daß der Leser dencken soll/ dem Hn. Censori müssen noch vielmehr dergleichen menschliche Mittel/ so zu Erlangung der Wohlthaten gebraucht worden/ bewust seyn; so doch nicht ist/ indem derselbe sie wol aus allen Winckeln würde hervor gesucht haben/ wenn er was mehrers hätte finden können/ damit er nur viel menschliches der in Zweifel gezogenen Göttlichkeit entgegen zu setzen gehabt hätte.

Aus allen diesen kan nun der Leser (7) von selbst urtheilen/ wie die Worte der Censur anzusehen sind/ da es heisst: **Es ist in Wahrheit bedencklich/ daß man in der Relation solcher Mittel so gar vergisset/ oder sie niederschlägt.** Denn erstlich hat ja der Hr. Professor Francke von den Bitten nichts gedencken können/ weil er niemand um eine Wohlthat oder Gabe angesprochen. Hätte er nun nichts desto weniger davon gedacht/ als sey es geschehen: so hätte er ja die Unwahrheit geschrie-

schrieben/ und wäre dadurch das worden/ wozu ihn die unglimpfliche Censur gern machen wolte.

Wenn/ wo/ und wie oft **Fürbitten** von andern eingeleget sind/ hat Hr. Professor Francke nicht wissen können: was hat er denn davon gedencken sollen? was ihm aber bewust gewesen/ hat er eben so wenig verschwiegen/ als wenig er solche Fürsprachen der Göttlichen Providentz præjudicirlich zu seyn geglaubet hat. Und würde der Hr. Censor, wenn er (wie einem/ der einen Censorem abgeben wil/ gebühret) die **Fußstapfen** mit Fleiß gelesen hätte/ folgende davon handelnde Stellen gefunden haben/ nemlich in der Dedication, die vor der ersten und andern Edition gewesen/ da der Hr. Professor Francke von den Wohlthätern meldet/ daß sie ihre Liebthätigkeit entweder durch **wirckliche Darreichung leiblicher Gaben**/ oder durch **Gebet** zu GOtt/ guten **Rath**/ angewandte **Mühe**/ geneigte **Fürsprache** bey andern/ oder auf andere Weyse bewiesen.

Und im II. Cap. n. 41. alwo er erzehlet/ daß GOtt hin und wieder einige Personen erwecket/ welche des Wercks mit aufrichtiger Liebe sich angenommen: darunter er denn auch mit rechnet diejenigen/ welche mit **sorgfältiger Fürsprache** bey andern ihn secundiret haben: und im folgenden solcher Personen Fleiß und Bemühung nachdrücklich vorstellet/ auch so gar eine in ihre Ruhe eingegangene Person nemlich die Weyland Wohlgebohr-

gebohrne Frau / Frau Maria Sophia Marschallin / gebohrne von Pudewells / mit Namen nennet.

Und endlich / wie impertinent wäre es von Erinnerungen und sonst zu schreiben / da man disseits niemand um Gaben zu erinnern pflegt / noch sonst sich auf menschliche Mittel besinnen kan / die man / Gaben und Wohlthaten für das Wäysen-haus zusammen zu bringen / angewendet hätte.

Was schließlich das gesaget seyn sol / daß diese menschliche Mittel / als Bitten / Fürbitten / Erinnerungen und sonst / in der Relation niedergeschlagen werden; fasse ich nicht: und mag sich der Hr. Autor der Censur erst deutlicher darüber erklären.

Nun folget weiter

II.

Die Königl. grossen Privilegia, Accis-Freyheit / der grosse Buchladen mit einem so weitläufftigen Verlag / als wohl 4. andere kaum haben / (da zumahl / wie wir selbst erfahren / die Bücher theuer genung und mit grossen profit verkaufft werden) die Apothece, daraus man so viel sehr theure Arcana und gantze Reise-Apothecen verkaufft / die Buchdruckerey und dergleichen können ohne Abbruch der Göttlichen Providentz gar wohl angerechnet werden.

Ant-

Antwort.

Allhier wird / wie der Leser siehet / eine Specification mehrerer menschlicher Mittel gemacht / von welchen das Wäysen-haus eine ordentliche und gewisse Einnahme haben sol. Und wird davon gesagt: **daß dieselben ohne Abbruch der Göttlichen Providentz wol können angerechnet werden.**

Ehe ich nun dieses Prædicatum etwas eigentlicher erwäge / so wird nöthig seyn / nebst Beantwortung der an diesem Ort mit untergemengten Beschuldigungen / von ieglichem der specificirten Stücke / ob und wie fern dieselben zur Unterstützung und Erhaltung des Wercks concurriren / dem Leser einige Nachricht zu ertheilen.

Denn weil die Censur in angezogenen Worten die Einnahme so magnific und groß / hingegen die Ausgaben nachmals pag. 902. lin. 26. so gering und klein vorstellet: so möchte einer / der es nicht besser weiß / dabey fast auf die Gedancken kommen / man könte nicht allein von den namhaft gemachten mannichfältigen Mitteln das Werck völlig erhalten / sondern auch wol einen guten Uberschuß und Vorrath jährlich beylegen und zum Capital häuffen: daß also folglich man zur Erhaltung des Wercks der besondern Göttlichen Providentz gar nicht bedürfe.

Was demnach (1.) die in der Censur erwehnte Stücke oder Mittel selbst betrifft / so werden darunter gerechnet:

I. Die

I. Die Königlichen grossen Privilegia.

Weil nun davon hier zuförderst die Frage ist/ ob und wie fern dieselben unter solche Mittel/ die zur Erhaltung des Wäysen-hauses und der damit verknüpften Anstalten etwas wircklich darreichen/ zu rechnen seyen: so ist zu wissen/ daß eigentlich nur ein einiger Punct darin enthalten sey/ der Geld einbringt/ nemlich n. 9. die Decima der Strafgefälle aus dem Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt; davon/ wie in der Anmerckung der dritten Edition angeführet/ seither Anno 1698. bis auf diese Zeit die Summe sich auf einige hundert Thaler beläufft: so mit allerunterthänigstem Dancke erkannt wird.

No. 6. befindet sich zwar die Collecte/ welche Se. Königl. Maj. durch alle Dero Provintzien und Lande einmal für alle mal zu sammlen allergnädigst bewilliget hatten: es ist aber davon seither Anno 1701. nichts mehr einkommen/ nachdem man dieselbe freywillig eingestellet. Und was davon eingekommen/ ist nicht hinlänglich gewesen auch nur ein halb Jahr davon hauszuhalten/ wie im II. Cap. der Fußstapfen n. 35. und in der I. Fortsetz. n. 6. zu lesen ist.

Das II. Mittel/ so die Censur angibt/ ist die Accis-Freyheit: die sonst als ein particulare von den Privilegiis anzusehen; aber doch (um viel menschliche Mittel/ gleich wie oben p. 20. viele Schriften/ zusammen zu bringen) in der Censur von den Privilegiis distinguiret und besonders gesetzt ist.

Wo-

Wobey denn fast ungereimt / daß der Hr. Censor diesen Punct zu denenjenigen Mitteln zehlet / welche / wie er schreibet / **wol angerechnet** / das ist / wie der Contexr es mit sich bringt / in die Einnahme gesetzt / und folglich zur Nothdurft der Armen deputiret werden können.

Denn wer die Consumtions-accise geben soll / der muß ja **zuvor diejenigen Mittel** haben / welche er consumiren will. Ob also gleich die Accis-Freyheit auf die Consumtion der Armen iemand verstattet wird: so hat er doch dadurch noch kein Mittel bekommen / auch nur einen einigen Menschen zu unterhalten / wenn er sonst keine andere Mittel daneben hat; sondern diese dienet nur dazu / daß die vorhandenen Mittel oder Almosen ohne einigen Abgang von den Armen können genossen werden.

Das III. angeführte Mittel ist gleichfalls (wie auch die beyden folgenden) in den Privilegiis schon enthalten / und heisset **der Buchladen**. Derselbe bringet nun freylich von einigen Jahren her dem Wäysen-hause einen realen Nutzen: welcher aber doch so groß nicht ist / als aus der in der Censur vom Buchladen befindlichen Beschreibung es scheinen möchte. Denn so lautet es / daß derselbe **groß / und von einem so weitläuffigen Verlage sey / als wol vier andere kaum haben.**

Nun gebe ich zu / daß derselbe von einiger Zeit her **groß** genennet werden könne / nemlich in Vergleichung gegen andere kleinere: aber in Gegen-

genhaltung ansehnlicher Buchläden in vornehmen Handels-städten ist er noch nicht groß zu nennen. So verhält sichs auch mit dem **Verlage**/ daß derselbe nunmehro so **weitläufftig ist**/ **als wol 4. andere kaum haben**/ verstehe/ die erst angelegt sind/ oder aus andern Ursachen zu keinem Wachsthum kommen können: indessen sind darinne noch bey weitem nicht so viel große und wichtige Verlags-bücher/ als man in andern obgemeldten Buchläden findet.

Den Preiß der Bücher/ darüber sich der Herr Censor zu beschweren scheinet/ belangend/ so ist der Zweck des Buchladens nicht/ die Bücher zu verschencken/ oder mit Schaden/ sondern um gewöhnlichen billigen Preiß zu verkauffen: wie könte man sonst dabey zum Unterhalt der Armen etwas erwerben? Daß er aber schreibet/ wie die **Bücher theuer genug und mit grossem Profit verkauffet würden**/ und sich dißfalls auf **seine eigene Erfahrung** beruffet; das thut er zu blosser Verunglimpfung/ und ist den Beweis davon noch schuldig.

Es wird sich in Untersuchung finden/ daß manche Bücher nicht einmal so hoch als anderer Orten verkauffet werden. Daher auch einige Buchführer sich beschweret/ daß sie an den Verlagsbüchern des Wäysen-hauses wenig gewinnen könten: weil die Käuffer gewohnt wären/ solche wohlfeiler im Wäysen-buchladen zu kauffen. Die Sortimenten aber oder solche Bücher/ die von

andern Büchführern verleget / und auf der Messe gegen die Verlags-bücher des Wäysen-hauses eingehandelt sind / werden im Buchladen um eben den Preiß an die Käuffer überlassen / als sie auf der Messe eingehandelt worden / ohne das geringste von Fracht und Meß-unkosten drauf zu schlagen. Und wenn man im Einkauff an ein- und andern Buche übervortheilet ist / so wird alle mal beym Verkauff der Preiß gewissenhaft moderiret / daß man lieber den Schaden über das Wäysen-haus gehen lässet / als daß man wider Billigkeit handeln solte.

Auf die Bücher aber / so mit baarem Gelde eingekauffet worden / wird nicht unbillig etwas weniges geschlagen: und wäre vielmehr es den Käuffern zu verdencken / wenn sie solche für eben denselben Preiß / oder wol noch geringer begehren wolten / und / wo das nicht geschähe / sich beschweren / daß die Bücher theuer genug und mit grossem Profit verkauffet würden.

Im übrigen ist nicht zu leugnen / daß einer / der des Buchhandels nicht recht kundig ist / sich leicht in Beurtheilung des Preißes der Bücher irren / es auch oft scheinen könne / als wenn im Wäysen-hause ein Buch zu theuer verkauffet werde; so doch nicht ist: z. E. wenn etwa ein anderer Buchführer ein gewisses Buch wohlfeiler gibt / als mans im Wäysen-hause verkaufft; da hingegen derselbe an andern / die er theurer / als im Wäysen-hause geschiehet / verkäufft / sich wiederum erholet.

Also auch/ wenn einige Buchführer selbst die Verlags-bücher des Wäysen-hauses zu zeiten um geringern Preiß hingeben/ als solche im Wäysen-hause verkaufft werden: die hingegen ihre eigene Verlags-bücher/ womit sie jene bezahlet/ bey der Vertauschung zu hoch angeschlagen/ und darin schon ihren Gewinn gefunden haben.

Dergleichen kan auch mehr geschehen: welches denn leicht zu einigen Klagen über Theurung/ doch ohne Grund/ Anlaß geben kan.

Dahingegen ist dieses ein grosses Zeugniß des billigen Verkauffs/ daß viele Käuffer aus der Nähe und Ferne sich bloß aus der Ursach zu dem Buchladen des Wäysen-hauses halten/ weil sie daselbst nicht so übersetzt werden/ als ihnen zuvor an andern Orten widerfahren ist.

Und so viel vom Buchladen.

Nun folgt IV. die **Apotheke.** Dieselbe hat gleicherweyse dem Wäysen-hause schon von einigen Jahren her einen Nutzen geschaffet/ der aber auch nicht so groß ist/ als die Censur denselben vorstellet: wie solches im folgenden/ wo der Hr. Censor p. 903. l. 4. wiederum darauf kömmt/ ausführlich dargethan werden sol; bis dahin der Leser dieses Puncts halber sich gedülden wolle.

Was V. die **Buchdruckerey** anlanget/ so hätte der Hr. Censor gar nicht Ursach gehabt/ dieselbe als ein Mittel der Erhaltung des Wäysen-hauses anzuführen. Wer nur ein wenig dieser Profession Umstände innen hat/ wird wohl wissen/ daß

ein Buchdrucker / der ohne Schaden bleiben will / gar wohl auf seiner Hut seyn müsse: wie viel weniger hat man denn grosse Rechnung darauf zu machen / wo das gantze Werck / wie im Wäysenhause / auf einen Factor ankömmt. Der Hr. Censor darf nur andere Buchdrucker fragen / so wird er vernehmen / daß er bey diesem Punct nicht viel mehr als eine Nulle setzen könne.

Daß man aber doch die Buchdruckerey mit angeleget / und bisher beybehalten / ist darum geschehen / weil man sonsten in Verlegung der Bücher nicht so füglich gefördert werden können; angesehen mehrentheils alle Pressen hieselbst besetzt sind. Ist also die Förderung des Buchladens vornehmlich der Nutzen / so aus der Druckerey erwächset: und kan man in so weit wol sagen / daß dem Wäysen-hause daraus ein Nutzen entstehe; in welchem Verstande denn auch anzunehmen / was in der II. Fortsetzung n. 14. davon gedacht worden.

Daß aber der Hr. Censor nach Benennung des Buchladens / der Apotheke und Buchdruckerey VI. noch hinzu setzet **und dergleichen**: das heisset nichts mehr als sein oben pag. 75. bemercktes und **sonst** / das ist / **gar nichts** / so lange bis er zeiget / daß dergleichen Stücke noch mehr vorhanden sind / die dem Wäysen-hause etwas eintragen.

Was thut aber nun hiernächst (2) die Censur von allen diesen mit einiger Nachricht davon itzt **specificirten** Mitteln für einen Ausspruch? Es heisst:

heisst: daß dieselben **ohne Abbruch der Göttlichen** Providentz **gar wohl angerechnet werden können.**

Was das gesagt seyn sol/ ist eben so gar deutlich nicht: indessen siehet man überhaupt wol/ wie und wohin es gemeynet ist.

Anfänglich scheinet eine Beschuldigung darin zu stecken/ als hätte man gedachte Mittel verschwiegen oder gar nicht angerechnet/ sondern den Leser in den vom Wäysen-h. edirten Nachrichten bereden wollen/ als ob dasselbe/ ohne Participirung einiges Nutzens von den erzehlten Mitteln/ bloß von Göttlicher Providentz ausserordentlicher Weyse erhalten würde.

Wie wil aber der Hr. Censor diese Beschuldigung immermehr verificiren? Es darf nur einer die gedachten Schriften obenhin lesen/ so findet er gerade das Gegentheil. Ja selbst der von dem Hn. Censore angezogene und oben in dieser Beantwortung p. 30. wiederholte Ort besagt ein anders: worauf ich mich denn/ ohne solchen aufs neue beyzusetzen/ geliebter Kürtze halben beziehe.

Wil er aber einwenden/ man hätte diese Mittel nicht **hoch genug** noch dergestalt **angerechnet**/ daß davon das Wäysen-haus zulänglich oder doch grösten theils erhalten werde; welches man doch/ **ohne die Ehre der Göttlichen** Providentz **zu kräncken**/ gar wohl hätte thun können: so antworte ich zum **andern**/ daß die genannten Mittel in den edirten Nachrichten freylich auf solche Weyse nicht angerechnet sind.

Es hat aber auch solches ohne Abbruch der Göttlichen Providentz / ja auch ohne Abbruch und Verletzung der Wahrheit nicht geschehen können. Denn hätte man sie so hoch / wie prætendiret wird / in Rechnung gebracht: so hätte man eine sowol der Göttlichen Providentz als der Wahrheit nachtheilige Rechnung dem Publico communiciret; dessen man nun hingegen den Hn. Censorem mit Recht beschuldigen kan.

Es stehet also noch feste / was in der II. Fortsetzung n. 14. gedacht und oben p. 31. allegiret ist / nemlich daß die Einkünfte von erzehlten Stücken den grossen Ausgaben / so zu allen diesen Anstalten erfordert werden / gar nicht proportionirt sind: also daß man dabey noch beständig die Erhaltung dererselben von der Göttlichen Providentz erwarten muß; bey deren Entziehung der Ruin dieser Anstalten in weniger Zeit ohnfehlbarlich erfolgen würde.

Der Leser urtheile selbst / ob der Hr. Censor auch mit einigem Schein des Rechten prætendiren könne / daß man in dieser Sache vielmehr ihm / der von der Verfassung und Beschaffenheit des Wercks nur eine unrichtige und confuse Idee hat / und dazu mit allerley Vorurtheilen eingenommen ist / als demjenigen / unter dessen Direction das Werck vom Anfang bis hieher geführet wird / und andern / denen die gantze Beschaffenheit desselben von vielen Jahren her bekant ist / Glauben zustellen sol.

Es

Es sol aber auch unten / wo die in der Censur p. 902. lin. 26. kürtzlich berührte Ausgaben des Wäysen-hauses zu melden sind / die Sache selbst verhoffentlich so deutlich noch vorgeleget werden / daß ein ieder wird bekennen müssen: Wenn GOtt nicht auf andere Weyse für die hiesigen Anstalten sorgete / so würden dieselben von diesen Mitteln in der Weitläuftigkeit / darin sie ietzt unter so grossem Segen GOttes sich befinden / nicht lange bestehen können. *

Aber noch eins: ich wil dem Hn. Censori drittens einmal zugeben / daß das Werck von den Revenuen der specificirten Mittel völlig oder gröſten theils erhalten werden könne: solte man denn um deß willen GOtt den HErrn der Ehre seiner Providentz berauben dürfen? Hiesse das nicht: die Mittel zum Abgott machen: dafür gleichwol die Schrift so ernstlich warnet?

So ward insonderheit zu Israel gesagt / ** daß wenn es gessen hätte / und satt worden wäre / und schöne Häuser erbauet hätte / und drinnen wohnete / und seine Rinder und Schafe / und Silber und Gold / und alles / was es hätte / sich mehrete; daß es dabey nicht des HErrn seines GOttes vergessen / noch in seinem Hertzen sagen möchte: meine Kräfte und meiner Hände Stärcke haben mir diß Vermögen ausgerichtet; sondern daß es vielmehr gedächte an den HErrn seinen GOtt; denn

* Siehe III. Fortsetz. n. 137.

** 5. B. Mos. VIII, 12. 13. 14. 17. 18.

Er ists / heisset es / **der dir Kräfte gibt** / solche mächtige Thaten zu thun / oder / wie es eigentlich heisst / **solch Vermögen auszurichten.**

Warum solte man denn bey dem Wäysenhause um der Mittel willen sagen / daß GOtt nichts dabey zu thun habe?

Zwar wird in mehrmals angeführten Orte * selbst ein Unterschied gemacht unter den Revenuen der specificirten Mittel / und unter den ausserordentlichen Gaben / welche allein von Göttlicher Providentz bescheret werden: aber diese von jenen zu trennen / und denenselben also entgegen zu setzen / als ob sie nichts dabey zu thun gehabt oder noch habe / folglich jenen zugleich die Ehre der Unterhaltung des Wercks mit beyzulegen / wäre unrecht / und ist dem Hn. Professor Francken noch nie in die Gedancken kommen; vielmehr preiset er auch über diese ordentlichen Mittel die Göttliche Providentz / welche dieselben geschencket hat.

Daß insonderheit bey Erlangung der **Königlichen Privilegien** Göttliche Providentz sich mercklich spüren lassen / erzehlet Hr. Professor Francke im II. Cap. der **Fußstapfen** n. 35.

Den **Buchladen** aber betreffend / so ist derselbe zum grossen Zeugniß der dabey waltenden Göttlichen Providentz / von einem gantz geringen Anfange / ohne vorhandenem Capital / bey zu gleicher Zeit erforderten grossen Bau- und Unterhaltungs-kosten / in wenig Jahren zu solchem Aufnehmen

* II. Fortsetz. n. 14.

nehmen kommen / daß man kaum begreiffen würde / daß es möglich sey / wenn man es nicht aus der Erfahrung wüste. Denn das erste Verlagsstück ist gewesen eine einige Predigt / so Anno 1697. am I. Sonntag nach Trinitatis von der Pflicht gegen die Armen gehalten war: dabey es ja wol gar nicht das Ansehen gehabt / daß der Buchladen zu solchem Wachsthum gedeien würde / als man ietzt vor Augen siehet.

Der Göttlichen Providentz ists auch zuzuschreiben / daß nicht allein zu Führung desselben Wercks solche Personen sich gefunden / die ohne Eigennutz / aus aufrichtiger Liebe zu GOtt und dem Nächsten / mit allen Kräften dabey gedienet / und sich durch nichts davon abwendig machen lassen: sondern daß auch Christliche Gönner unterschiedliche gute und wohl abgehende Bücher zum Verlage zukommen lassen.

Gleichfalls ist der Göttlichen Providentz zuzuschreiben / daß der grosse bey Anlegung des Buchladens vorgefallene Widerstand gehemmet / und jener durch diesen an seinem Aufkommen nicht im geringsten gehindert worden. Wie solches alles ausführlich in der I. Fortsetz. n. 35. 36. 37. zu lesen ist.

Gleiche Umstände / daraus die Göttliche Providentz gar helle hervor leuchtet / finden sich auch bey der **Apotheke**: und würde zu weitläufftig fallen / wenn man dieselben aus den **Fußstapfen** und

deren Fortsetzungen alhie wiederholen wolte*; zumal da auch unten / wo die Censur p. 903. lin. 8. die bey der Essentia dulci gepriesene Providentz in Zweifel ziehet / noch etwas zu deren Beweis wird anzuführen seyn.

Endlich wie die Göttliche Providentz in Anlegung der Buchdruckerey erkannt worden / ist zu lesen in der I. Fortsetz. n. 40.

Summa: es bleibt dabey / in beyderley / ordentlichen und ausserordentlichen Mitteln / hat sich die Göttliche Providentz sehr mercklich sehen lassen: und ist nur in diesem Stücke der Unterschied / daß bey den ordentlichen Mitteln menschliche Geschäfte mitwircken; bey den ausserordentlich zufallenden Gaben aber keiner aus dem Wäysenhause concurriret.

Ist und bleibet also die unendlich reiche Güte der Göttlichen Providentz / sowol in und bey den vorhandenen Mitteln / als in der ohne solche Mittel zufliessenden Versorgung / der gewisseste / der beste / ja der einige Schatz des Wäysen-hauses: welchen kein Feind rauben / keine Motte fressen / kein Feuer oder Wasser verderben kan; welcher das Hertz nicht von GOtt ab-sondern vielmehr zu ihm führet und erhebet / indem es täglich neue Materie die wunderbare Güte GOttes zu schmecken und zu preisen überkömmet.

Und gleichwie der Buchladen und Apotheke / wenn GOtt seinen besondern Segen zurück zöge / nicht

* Siehe Fußst. C. II. n. 40. I. Fortsetz. n. 42. II. Fortsetz. n. 1

nicht in dem gegenwärtigen gesegneten Stande bleiben würden: also hat man hingegen zu diesem allergütigsten Vater das kindliche Vertrauen/ daß wenn es seine Weisheit also gut finden wird/ er nicht allein diese beyde schon vorhandene Mittel noch reichlicher segnen/ sondern auch noch mehrere bescheren/ und in dieselben seinen milden Segen gleicherweyse reichlich legen werde.

Es wird auch der Hr. Professor Francke solche dargebotene Mittel keinesweges ausschlagen/ sondern vielmehr der Wege/ so GOtt etwa zeigen möchte/ zu mehreren zu gelangen/ sich gar gern in Göttlicher Ordnung bedienen; sintemal er gar nicht affectiret/ daß GOtt an dem Wercke gleichsam Wunder thun/ und es auf eine ungewöhnliche Weyse ohne ordentliche Mittel erhalten solle: inzwischen aber und so lange der Weisheit GOttes gefällt/ bey der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel/ den grössesten Theil des Unterhalts durch gutthätiger Hertzen freywilligen Beytrag zu ersetzen; so kan er nicht anders als den guten und wohlgefälligen Willen GOttes darunter erkennen und annehmen/ hält sich auch so vielmehr verpflichtet/ denselben deßwegen mit höchstem Ruhm vor allen Menschen zu verherrlichen und zu preisen.

12.

Und hätte man wol nicht Ursach das Wort nunmehr pag. 21. in die Relation einer Standes-person/ als nöthig/ erst

hinein

hinein zu setzen/ eben als hätten diese Dinge erst Anno 1707. angefangen einen Vortheil zu bringen/ welche doch von ihren ersten Anfang an zu werben pflegen.

Antwort.

Die Sache/ so hier getadelt wird/ ist kürtzlich diese: Es hatte die Standes-person/ darauf hier reflectiret wird/ im Novembr. 1706. einem gewissen Königl. Preussischen Minister von dem Zustande der hiesigen Anstalten/ wie Sie solchen in Ihrer damaligen Anwesenheit hieselbst gefunden/ in einem Frantzösischen Send-schreiben Nachricht ertheilet. Dieses Send-schreiben ward erstlich in der Histoire des Ouvrages des Sçavans p. 210. sqq. in Holland gedrucket/ nachhero aus demselben Buche ins Teutsche übersetzet/ und endlich/ mit Genehmhaltung der Standes-person/ in der wahrhaften und umständlichen Nachricht vom Wäysen-hause/ über welche die ungütige Censur ergangen/ auch hieselbst Anno 1707. ediret/ wie droben p. 20. albereit angezeiget worden. *

Da ists nun geschehen/ daß man in dieser Teutschen Übersetzung zu mehrerer Vorstellung der Sache/ einige wenige Worte mit kleinerer Schrift in parenthesi hie und da eingerücket: wie solches in der Vorerinnerung nebst den andern ietzt angeführten Umständen mit aller Aufrichtigkeit gemeldet ist.

Unter

* Siehe auch die Anmerckung p. 30.

Unter andern hat man nun auch p. 21.* (da die Standes-person schreibet: diese drey Corpora der Apotheke/ Buchdruckerey und Buchladens geben dem Wäysen-hause allerdings einen Vortheil) auf gedachte Weyse das Wort nunmehro mit eingerücket: Und diß darum/ damit nicht die Nachricht der Standes-person demjenigen/ was der Hr. Professor Francke im Jahr 1702. in der ersten Fortsetzung n. 48. geschrieben; (nemlich „daß das Wäysen-haus dieser Corpo„rum bis daher unmöglich habe genieſſen kön„nen/ sintemal dieselben noch nicht völlig aufge„richtet und in Schwang gebracht seyn/ und man „zu denenselben kein Capital zum Vorschuß gehabt) in diesem Stück zu contradiciren scheinen möchte. Und das ist nun das vermeynte Unrecht/ das man begangen hat.

Fragt man: warum sol aber das unrecht seyn? so spricht die Censur: weil diese Dinge (Buchladen und Apotheke) von ihrem ersten Anfange an zu werben pflegen. Ergo, wil sie sagen/ solte man nicht thun/ als ob sie erst Anno 1707. angefangen einen Vortheil zu bringen/ noch folglich das Publicum mit einer unwahrhaften Relation hintergehen.

Nun das hat einen guten Schein: und so dem also wäre/ wie die Censur schlieſſet/ muß ich gestehen/ daß es dem Hn. Profess. Francken bey allen übrigen Stücken seiner Relation ein groß Præjudi-

* II. Fortsetzung n. 11.

judicium machete. Denn wer sich kein Gewissen machet / in Einer Sache mit Fleiß die Unwahrheit zu schreiben / dem darf man bey allen andern seinen Vorgeben nicht viel zutrauen.

Es dienet aber hierauf zur Antwort: (1) so ist die Relation der Standes-person nicht erst Anno 1707. sondern schon Anno 1706. obwol fast bey Ausgang des Jahrs / Frantzösisch geschrieben worden; wie aus der obangezogenen Vorerinnerung erhellet: hätte also auch in der Censur billig diese Jahr-zahl gesetzt werden sollen.

2. Hat man auch mit dem Wort **nunmehro** nicht præcise diejenige Zeit / da das Frantzösische Send-schreiben abgefasset oder gedrucket ist / zum Termino a quo, mit gäntzlicher Ausschliessung aller vorhergegangenen Zeit / setzen wollen (welches auch der Gebrauch des Wortes keinesweges an sich selbst alle mal mit sich bringt / wie durch unzehliche Exempel erwiesen werden könte): sondern man hat nur anzeigen wollen / in welchem Stande die oft gemeldete Person damals das Werck gefunden. Hätte man aber vorher sehen sollen / daß iemand dieses Wort so stricte nehmen / und daraus eine so præjudicirliche Consequentz ziehen werde: so bin ich versichert / man würde / solchem zuvorzukommen / für **nunmehro** eben so gern **von einiger Zeit** oder **von einigen Jahren her** gesetzt / ja lieber gar die Länge der Zeit oder Jahre specificiret haben.

Aber auf die Haupt-sache zu kommen / so sage ich

ich (3) daß es gar eine unrichtige Consequentz sey/ wenn der Hr. Censor also schliesset: **Diese Dinge**/ als Buchladen und Apotheke (denn was die Buchdruckerey betrifft/ davon ist droben p. 83. schon angezeiget/ daß wenig Rechnung drauf zu machen sey) **pflegen von ihrem ersten Anfange an zu werben; Ergo haben sie auch dem Wäysen-hause vom Anfang einen solchen Vortheil gebracht**/ der gar wohl unter die Einnahme/ davon es unterhalten worden/ gerechnet werden kan.

Der Hr. Censor hat hiebey nicht bedacht/ daß gleichwol in den ersten Jahren alles/ was diese Dinge geworben/ ohne einigen Abgang wieder in den Handel habe hineingesteckt werden **müssen**/ dafern dieselben von so geringem Anfang ohne Capital zum Aufnehmen kommen solten: wie denn solches auch wircklich etliche Jahre nach einander geschehen ist.

Wil er aber dieses in zweifel ziehen/ und hingegen behaupten/ daß das erworbene nicht in den Handel wieder hineingesteckt/ sondern sofort zum Unterhalt der Armen angewendet worden: so muß er solches **erstlich** beweisen; welches er nicht thun kan: Zum **andern** muß er zugeben: Buchladen und Apotheke seyn von sich selbst und ohne Gebrauch der menschlichen Mittel/ deren sich andere Handels-leute bedienen/ so groß und weitläufftig worden/ wie er sie vorher beschrieben; womit er aber ein grösser **Miraculum statuiret**/ als er

zu

zu bestreiten sich vorgenommen hat.

Gesetzt aber auch drittens / daß es möglich gewesen / daß gleich vom ersten Anfang der Buchladen und Apotheke etwas beygetragen / und dabey dennoch zu solchem Wachsthum gedieen wären: so ist doch handgreifflich / daß es gar ein weniges und geringes müste gewesen seyn.

13.

Worzu auch das Stricken und andere Hand-arbeit der versorgten Kinder kömt.

Antwort.

Dieses sind die 2. letzten Mittel / von welchen das Wäysen-haus eine Einnahme haben soll: davon denn der Leser mit wenigem zu benachrichtigen ist.

1. Das **Stricken** betreffend / so wird solches nur von einem Theil der Knaben verrichtet; sintemal eine gute Anzahl dererselben zu der Lateinischen Schule gehalten werden / um entweder bey den Studiis zu bleiben / oder sonst zu einer Profession, dabey die Lateinische Sprache und einige Wissenschaften dienlich sind / gebraucht zu werden: welche denn / ausser der zur Bewegung verordneten Zeit / den gantzen Tag in der Schule zu thun finden.

Die übrigen Knaben dann / so zu Handwercken erzogen werden / stricken täglich 4. Stunden / nemlich nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Dadurch wird soviel erworben / daß / wenn man nur die Wolle käufft /

käufft / alle Wäysen-knaben / an der Zahl hundert / Strümpfe bekommen. Denn so viel Garn kan von diesen gesponnen / und so viel Strümpfe gestricket werden.

Man hat wol gemeynt weiter damit zu kommen / * aber man hat es nicht weiter bringen können: dessen denn unter andern eine Ursach mit ist / daß die Knaben nicht sofort so gut stricken können / als es zu den Strümpfen / die man verkauffen wil / erfordert wird; nachdem sie aber zu einiger Fertigkeit gelanget / im 14. oder 15. Jahre abgehen / um Handwercke zu lernen.

Wie viel Thaler meynet der Hr. Censor wol / daß das Wäysen-haus jährlich dadurch erspare? zumal da ein eigener Mensch darauf muß gehalten werden / der die Wolle einkäufft / sortiret und zubereitet / auch auf das Spinnen und Stricken der Kinder acht hat.

2. Die andere Hand-arbeit der Kinder bestehet entweder darin / daß die strickenden Knaben im Sommer zuweilen / mit Aussetzung des Strickens / dem Provisori der Apotheke etwas arbeiten / Kräuter abstreiffen / und Blumen im Garten des Wäysen-hauses pflücken; oder daß sie in der Küche Kohl und Sallat verlesen: im übrigen pflegen diese / wie auch die zur Lateinischen Schule gehaltene Knaben / täglich / um der Bewegung willen / eine Stunde Holtz zu sägen.

Wieviel dadurch dem Hause erspäret werde / kön-

* 1. Fortsetz. n. 48.

können solche am besten urtheilen/ die erfahren haben/ was Kinder-arbeit in dergleichen Geschäften auszurichten pflege.

Endlich sind 25. Mägdlein von 10. bis 15. Jahren/ welche täglich 4. Stunden in die Schule gehen/ und die übrige Zeit spinnen oder nehen/ auch zum theil bey Küchen-geschäften zur Hand gehen. Wie hoch solche Arbeit zu schätzen/ mögen arme Wittwen/ so Töchter von solchem Alter haben/ und dieselben mit zur Schule gehen lassen/ am geschicktesten seyn zu determiniren.

14.

Daß von einem so geringen Anfang das Werck so hoch gestiegen/ ist auch kein sattsam Anzeigen einer Göttlichkeit/ massen ja alles/ was auch durch menschliche Kräfte groß wird/ erst von geringen anfängt.

Antwort.

1. Es lässet sich ja freylich von dem blossen **Wachsthum** und **Hochsteigen eines Wercks** auf die Göttlichkeit desselben nicht schlechthin schliessen; aber wol von der **Art und Weyse** solches Wachsthums/ und **andern** dabey vorfallenden **Umständen** ein Argument nehmen: wie man in Gegeneinanderhaltung der Fortpflantzung des Christenthums und des Mahomets Greuel leicht erkennen wird.

Was sol aber nun (2) dieser Schluß des Hn. Censoris in applicatione aufs Wäysen-haus gelten?

Solte

Sölte man doch mit solcher Art zu argumentiren mit leichter Mühe alle Wercke GOttes/ so von geringen angefangen/ und hernach sehr zugenommen und hoch gestiegen/ in Zweifel ziehen können: da gleichwol die H. Schrift selbst/ wo sie solcher Wercke gedencket/ dieses als ein Anzeigen ihrer Göttlichkeit anführet/ daß sie von einem geringen Anfang zu einem grossen Wachsthum gediehen sind.

So könte man zum Exempel sagen: daß das Volck Israel in Egypten von so geringer Anzahl wuchs und zunahm; ist kein sattsam Anzeigen einer Göttlichkeit: massen ja alles/ was auch durch menschliche Kräfte groß wird/ erst von geringen anfänget?

Item/ daß das Christenthum erst wie ein kleines Senf-körnlein anzusehen gewesen/ und von geringer Anzahl Fischer und armseliger Menschen angefangen/ hernach aber sich wie ein grosser Baum in alle Welt ausgebreitet; ist auch kein sattsam Anzeigen einer Göttlichkeit: massen ja alles/ was auch durch menschliche Kräfte groß wird/ erst von geringen anfänget.

Und (aus der Kirchen-historie ein Exempel zu geben) daß die Reformation Lutheri von so geringen Anfang so hoch gestiegen/ ist auch kein sattsam Anzeigen einer Göttlichkeit: und so ferner.

Ich frage/ würde der Hr. Censor damit wol selbst zu frieden seyn/ wenn einer so argumentiren wolte? würde er nicht vielmehr einem solchen

zu bedencken geben / wie ein solches Zunehmen geschehen? ob durch menschlichen Arm / Macht / Reichthum und Stärcke; oder durch GOttes Finger? Ob durch äusserliche Gewalt / Betrug und Lügen; oder unter dem Creutz und beständiger Prüfung / vielen Hindernissen und Widerspruch / GOttes Werck durchgebrochen und gewachsen sey.

Die Application ist auf gegenwärtigen Casum leicht zu machen: ob man gleich sonst abermal zwischen dem Wäysen-hause und den angeführten Exempeln keine Vergleichung zu machen begehret.

Im übrigen hat man (3) dieses Argument nirgends in abstracto gebraucht / sondern es fliesst nur aus der Sache selbst: der Hr. Censor aber formiret sich die Argumenta nach selbst eigenem Gutbefinden; wie davon schon oben p. 49. ein Exempel gezeiget ist.

Ich finde aber (4) daß die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten / da sie die mehrmals angeführte Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses recensiret haben / dieses als ein **Anzeigen des Göttlichen Segens / Allmacht und Erbarmung** selbst angemercket / * daß der Anfang der dortigen Armen-versorgung den 23. April 1702. mit vier Personen versucht ist / folgender Zeit aber die Zahl an versorgten Armen und versorgenden Wohlthätern **sich um ein grosses** ver-

* Siehe oben p. 15.

vermehret hat. Wobey ich denn zu bedencken gebe / warum man dort diß Argument selbst gebrauchet; hier aber / da von dem hiesigen Wäysen-hause die Rede ist / solches zweifelhaft machen wil.

15.

Wir ermahnen nochmahls / solches ja treulich zu überlegen / und zu bedencken / warumb man doch in diesen und andern Berichten vom Wäysen-hause / alles was zu dessen Großmachung vor den Augen der Welt dienet / so punctuel und oft anführe / als / daß das Gebäude 20000. Thl. gekostet / daß in die zwölfftthalb hundert Kinder dabey informiret / so viele gespeiset werden ꝛc. ja daß man auch gar die wenigen Disputationes numerirt / so die aus dem Wäysen-hauß kommende Candidati gehalten / p. 36. daß man alle Nationen / so sich darinnen befinden / so genau specificirt / z. e. 1. Niederl. / 5. Engelländer / 1. aus Pohlen / 2. aus Moscau / 2. aus Türckey ꝛc. und so gar den verstorbenen Kalmuker Tartar p. 58. ingleichen / wie viel heuer daraus auf die Universität gezogen ꝛc.

Antwort.

1. Der Hr. Censor ist hinwiederum zu ermah-

nen / dasjenige / was auf seine ungegründete Argumentationes und Beschuldigungen bisher angeführet worden / und noch ferner wird angeführet werden / gleichfalls treulich zu überlegen / insonderheit aber zu bedencken / warum er doch alles / was er zu des Wercks Verkleinerung und Geringmachung zu dienen erachtet hat / in seiner Censur so punctuel anführet / als / daß die Speisen so gering / als möglich / gemacht würden; daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen und vielfältigem Anhalten grosser Fleiß die Almosen zu sammlen gethan würde; daß menschliche Mittel durch Bitte / Vorbitte / Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten dazu kämen ꝛc. Gewiß geschiehet das von ihm zu einem solchen Zweck / der den Principiis der roheſten Leute convenabler ist / als den Principiis solcher / die von der Theologie und H. Predig-amt Profession machen: und ist sein Unrecht / so er darunter begehet / um so viel grösser / weil das / was er zu des Wercks Verkleinerung anführet / dazu alles unwahr und falsch ist.

Weil aber (2) der Hr. Censor zu bedencken gibt / warum man doch die von ihm hier specificirten Momenta so oft und punctuel anführe: so dienet ihm darauf folgendes zur Antwort.

Erstlich muß er beweisen / daß die Anführung so oft geschehen sey. Warum hat er nicht wenigstens alle die paginas, da es so oft stehet / allegiret? das würde eben so viel Raum nicht eingenom-

genommen haben; hingegen hätte er die Sache selbst damit verificiren können.

Meines Wissens wird nur an einem einigen Orte a) gemeldet/ daß das Gebäude 20000. Thlr. gekostet/ item/ daß in die zwölftehalb hundert Kinder informiret; b) und an zweyen Orten/ wie viel gespeiset werden c) (da es denn an dem andern Orte/ weil man daselbst die Unkosten vorstellete/ nicht wohl zu vermeiden war): die übrigen drey Momenta aber werden iedes nur ein mal angeführet/ nemlich die Disputationes in der III. Fortsetz. n. 4. die Specification der Nationen n. 32. und wie viel auf die Universität gezogen n. 31. Dieses aber kan ja nicht oft heissen. Redet also die Censur auch hier mehr als sie beweisen kan.

Punctuel aber sind diese Stücke anzuführen gewesen/ weil aus einer bloß generalen Benennung dererselben sich die meisten Leser einen unrichtigen Begriff gemacht haben würden: wie sichs auch ohndem in Umständen/ wo es auf Zahlen ankömmt/ nicht anders thun läßt.

Zum andern/ daß diese Momenta in der Nachricht vom Wäysen-hause (Eins mehr/ das andere weniger) angeführet sind/ hat man gar nicht affectiret/ oder gleichsam mit den Haaren/ so zu reden/ herbeygezogen: sondern weil sie theils zur Substantz der Historie selbst/ theils zu deren Erläu-

a) II. Fortsetz. n. 5. b) IV. Fortsetz. n. 11.
c) II. Fortsetz. n. 17. III. Fortf. n. 133.

läuterung und Vollständigkeit gehören; es auch der Zweck des Frantzösischen Send-schreibens der Standes-person (als in welchem einige der censurirten Puncte enthalten) insonderheit erforderte/ solche nicht zu übergehen. Denn Dieselbe wolte den Königl. Preussischen Minister/ an welchen das Send-schreiben gerichtet ist/ mit einer ausführlichen Nachricht vergnügen; so konte Sie ja von den **Bau-kosten** und der **Anzahl der Lernenden und Speisenden** nicht gar schweigen: hätte Sie aber nur in genere geschrieben/ daß ein grosses Wäysen-haus gebauet wäre/ so ein gut Stück Geldes koste; daß eine Menge Kinder darinnen informiret/ und eine Anzahl Wäysen-kinder und Studenten gespeiset würden; so hätte Dero Freund die eigentliche Summe der Bau-kosten auch Anzahl der Lernenden und Speisenden/ darum es doch Demselben vornehmlich mit zu thun war/ daraus nicht abnehmen können/ und sich vielleicht einen noch grössern/ wenigstens einen unrechten Begriff davon machen mögen.

Daß die Disputationes der Membrorum des Collegii Orientalis (denn diese sind es/ und nicht **die aus dem Wäysen-hause kommende** Candidati, wie die Censur unrichtig meldet) in der Nachricht mit angeführet sind/ ist auch nicht ohne Ursach geschehen; und dienet/ wenn es keinen andern Nutzen hätte/ zu einer realen Apologie und Widerlegung derjenigen Verleumdung/ da manche fälschlich vorgegeben/ daß man die Studia

ver-

verachte/ und eine neue Barbarey einführen wolle. Man hat aber solche Disputationes (deren sonst an der Zahl eilf sind) nicht numeriret (wie die Censur per contemtum redet) sondern das Argumentum derer selben summarisch recensiret.

Daß man **alle Nationen**/ so in den sämmtlichen Anstalten (nicht in dem einigen **Wäysenhause**/ wie die Censur abermal unrichtig angibt) **sich befinden**/ genau specificiret/ ist bey dergleichen Verfassungen nichts ungewöhnliches/ kan auch noch wol manchen frommen Hertzen zu einer Aufmunterung dienen/ GOtt darüber zu loben/ daß Er aus so vielen Ecken und Orten der Erden Kinder alhie zusammen bringet/ die in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen/ theils auch zu guten und nützlichen Studiis angewiesen werden.

Dazu denn noch kömmt/ daß durch diese Specification iederman kund wird/ wie man aus allerley Orten und Landen Kinder in die hiesigen Anstalten aufnehme/ und daß es folglich eine pure Verleumdung sey/ wenn gesagt worden/ daß die Kinder einiger nahen Provintzien nicht ins Wäysen-haus aufgenommen würden: wie denn in dieser Specification die nahe gelegenen Provintzien vorne an gesetzt sind/ nebst eigentlicher Meldung/ wie viel aus ieder in den Anstalten vorhanden seyn; aus welchen denn manche nicht allein/ wie alle übrigen/ der Information in den Schulen/ sondern auch der freyen Kost und übriger Noth-

durft im Wäysen-hause geniessen.

Daß insonderheit des verstorbenen **Kalmucker-Tartars** Meldung geschehen ist/ kan Christlich gesinneten Hertzen auch nicht zuwider seyn/ sondern solche nehmen daher vielmehr Anlaß/ GOtt darüber zu preisen/ daß Er auch diesem Heyden die Barmhertzigkeit erwiesen/ und ihn zu seiner und seines Sohnes Erkäntniß geführet hat: gleichwie dieser Fremdling selbst auf seinem Sterbebette GOtt für die Ihm dißfalls erzeigte Gnade hertzlich gelobet und gedancket. Hätte der Hr. Censor die davon geschehene Anführung auch dazu angewendet/ das hätte einem Theologo besser angestanden als das verächtliche Glossiren darüber.

Daß man endlich auch gedacht/ **wie viel heuer aus dem Pædagogio Regio**, und **aus der Lateinischen Schule**/ die im Wäysen-hause gehalten wird (nicht **aus dem Wäysen-hause** oder von den Wäysen-kindern allein/ wie abermal unrichtig gemeldet wird) **auf die Universität gezogen**/ dienet dazu/ daß andere vernehmen/ wie weit es die Studirenden in den hiesigen Anstalten bringen können/ und wie man auch unter den Wäysen-kindern einen selectum ingeniorum mache/ so daß nicht alle zu Handwercken gethan/ sondern auch einige zu den Studiis erzogen werden.

Was ist denn nun in der Anführung dieser Dinge zu tadeln? Hätte der Hr. Censor kein ab-

günsti-

günstiges Hertz / er würde alles dieses ohne Offension und Jalousie haben ansehen können.

Aber / spricht er (3) **das dienet doch alles zu des Wäysen-hauses Großmachung vor den Augen der Welt** / darum solte man diese Dinge lieber gar nicht / oder doch nicht so oft und punctuel angeführet haben.

Antwort. Es ist gleich ietzo gemeldet / warum man diese Dinge angeführet: und daß solches nicht zu oft geschehen / auch / wo es angeführet / punctuel geschehen müssen / ist gleichfalls kurtz zuvor erwiesen worden.

Wie kommts aber / daß die Herrn. Autores der unschuldigen Nachrichten nicht auch dergestalt gegen den Autorem der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses bey deren Recensirung argumentiret haben / weil derselbe ja auch **alles / was** (der Censur ihre Worte zu behalten) **zu dessen Großmachung vor den Augen der Welt dienet** / so punctuel **anführet** / z. E. 24. vorstehende Personen / 76. verpflegte innerhalb des Hauses / 133. ausserhalb demselben / da er unter jenen sowol als diesen die Einheimischen und Fremden / verheyratheten und ledigen / Männer und Weiber / Kinder und Soldaten ꝛc. besonders specificiret / und andere dergleichen Umstände mehr: Ja wie kommts / daß sie diese Umstände in ihren unschuldigen Nachrichten von jenem Armen-hause selber / ohne geringste Erinnerung / **recensiren** / wenn sie so bedencklich sind?* Fer-

* Siehe oben pag. 15.

Ferner möchte man wol fragen/ was doch die Worte: **alles/ was zu dessen Großmachung vor den Augen der Welt dienet**/ eigentlich sagen wollen? Soll etwa/ wie man fast fürchten muß/ in denenselben eine Beschuldigung zugleich mit stecken/ daß die Umstände in der Erzehlung gröſſer gemacht wären/ als sie in der That sich befinden (z. E. die Bau-kosten/ die Zahl der Speisenden und der Lernenden seyn zu hoch angegeben): so kömmts auf den Beweis an/ und so lange derselbe nicht beygebracht wird/ muß der Standes-person und des Hn. Profess. Franckens Ja in dieser Sache billig mehr als des Hn. Censoris sein Nein gelten/ als welcher die Bau-rechnungen nie gesehen/ noch auch die Zahl der Lernenden und Speisenden iemals in Augenschein genommen hat.

Sollen aber die angeführten Worte so viel heiſsen als: alles was zur Erweckung einer Hochachtung des Wercks andern dienen kan: so sehe ich in dem Argumento gar keine Consequentz.

Was zu unserer eigenen Großmachung dienet/ das sollen wir nach Art der Christlichen Demuth und dem Exempel der Apostel des HErrn/ insonderheit Pauli/ * nicht anders als durch Noth und Liebe gedrungen anführen. Aber solcher Dinge und Umstände zu gedencken/ welche bey andern zur Hochachtung eines Wercks dienen/ das man nicht für sein eigen Werck ausgibt noch ausgeben kan/ ist der wahren Demuth nicht entgegen. Die Applica-

* 2. Cor. XI. und XII.

plication auf unsern Casum zeigt sich von selbst.

Im übrigen sind mehr gedachte Momenta auch nicht einmal angeführet worden / das Werck damit groß zu machen / sondern daß GOtt darin erkannt / und dessen liebreiche Vorsorge und milder Segen gepriesen werden möge. Daß aber der Hr. Censor solche Fußstapfen GOttes darin nicht sehen noch finden kan; darüber wundert man sich um soviel weniger / weil nebst der Schrift die Erfahrung selbst lehret / daß GOttes Finger wol in Wercken / die auf eine weit eminentere Art Göttlich gewesen / von widrig gesinneten Leuten unerkannt geblieben sind. Und so viel auch von diesem Punct.

Nun fähret die Censur fort:

16.

Hingegen gedenckt man mit keinem Worte / daß die Speisen so gering / als möglich / gemacht werden / daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen und vielfältigem Anhalten grosser Fleiß die Almosen zu sammlen gethan werde; welches ja wohl das Ansehen hat / daß man es mit Fleiß wunderwürdig machen wolle / dergleichen aber die Wercke / so Göttlich sind / nicht bedürfen.

Antwort.

Hier werden unterschiedliche Beschuldigungen gehäuffet; worunter die erste ist / daß man mit keinem

keinem Wort gedencke / daß die Speisen so gering als möglich gemacht würden. Worauf insonderheit folgendes zur Antwort dienet.

1. Der Hr. Professor Francke hat bisher nicht Ursach gehabt / die Speise-ordnung des Wäysen-hauses zu publiciren; und hätte er es gethan / so würde der Hr. Censor solches ihm eben so leicht verübelt haben können / als er ihm ietzo die Unterlassung desselben verübelt hat. Denn da er nicht einmal leiden können / daß erzehlet worden / wie das Gebäude 20000. Thlr. gekostet / zwölfte-halb hundert Kinder informiret / und über vierte-halb hundert gespeiset werden / und zwar unter dem Schein / daß solches nur zur Großmachung dieses Werckes vor den Augen der Welt diene: wie viel mehr würde er als einen Beweis der Großmachung die Benennung der Speisen allegiret haben / sintemal dieselben / da sie alle Jahr fortgehen / wenn sie auch noch so gering seyn solten / ungleich mehrers erfordern als der Bau / und in den Augen verständiger Haus-väter ein grosses Aufsehen machen können / als welche leicht begreiffen / daß bey Speisung so vieler Menschen allein das Brodt jährlich ein grosses erfordere.

Indessen scheinets nun (2) fast die Noth zu erfordern / daß man dem Leser berichte / was und wie im Wäysen-hause gespeiset werde / damit er um so viel besser von der Imputation des Hn. Censoris, was davon zu halten / urtheilen könne / und folglich sehe / wie vergeblich derselbe auch aus

diesem

diesem Grunde die über das Wäysen-haus waltende besondere Providentz GOttes bestreite.

Es werden den Studiosis an den ordinairen Tischen / deren ietzo **vier und achtzig** sind / und den Leuten im Buch-laden / Druckerey und Apotheke / wie auch den Haus-bedienten und Gesinde / täglich zwey mal solche Speisen vorgesetzet / als Handwercks-leute und Schul-meister / auch einige Prediger auf dem Lande / so keine austrägliche Pfarren haben / gewöhnlich gebrauchen: wiewol viele von solchen es nicht einmal so gut haben / oder haben können.

Des Mittags werden ie für **vier** Personen **zwey** Schüsseln / und des Abends **Eine** / iedes mal mit **warmen Speisen** / aufgesetzet (ausser wenn bey warmen Tagen ein Sallat oder kalte Schale ihnen angenehmer ist) und daneben Butter / Brodt und Bier.

Die gedachten warmen Speisen bestehen in **Suppen / Zugemüsen** und **Fleisch**; welches letztere drey mal wöchentlich gespeiset wird.

Die **Suppen** werden von Habergrütz / Erbsen / Milch / Eyern / Fleisch-brühe ꝛc. und von Weitzenbrodt zubereitet; auch werden Gersten-graupen und Hirsen mit Fleisch-brühe / item Bier-suppen und Bier-mus gespeiset.

Die **Zugemüse** sind Hirsen / Erbsen / Heydegrütz / Pflaumen / Birnen / Gries- oder Mehl-brey / Kohl / Möhren / Rüben und dergleichen.

Das **Fleisch** ist entweder Rind-fleisch / oder von Schöp-

Schöpsen und Kälbern / wie es die Jahrs-zeit am besten mit sich bringet; und in solcher Güte / als es auf den Marckt kömmt.

In welcher Ordnung gemeldete Kost ein ums ander gespeiset / und wie reichlich eine iede geschmeltzet und sonst zubereitet werden solle / ist dem Oeconomo in einer ausführlichen Küchen-ordnung / so von einem verständigen Haus-vater aufgesetzet / gantz eigentlich vorgeschrieben / welcher denn von demselben punctuel nachgelebet wird / dem es auch sonst an Auffsehern und Erinnerern nicht fehlet / so ja etwas im geringsten möchte versehen werden.

Das **Bier** wird von Gersten-maltz im Wäysen-hause gebrauet / ohngefehr in solcher Güte / als das hiesige Stadt-bier; und wird / so gut es gebrauet ist / aufgesetzet.

Des **Fleisches** wird auf eine Person etwas mehr als ein halb Pfund zu einer Mahlzeit gegeben; des **Biers** eine halbe Kanne hiesiges Maasses: des **Brodts** aber / welches aus Rocken / so gut solcher aufm Marckte zu kriegen ist / gebacken wird / gibt man sowol den Studiosis und Bedienten als den Wäysen-kindern so viel / als sie essen können.

Uber diese 2. Mahlzeiten bekommen auch die vorerzehlten Personen alle (ausgenommen diejenigen Studenten / so nicht als Præceptores im Wäysen-hause wohnen) täglich Butter und Brodt zum **Frühstück**.

Die **Wäysen-kinder** / deren ietzo **hundert und fünf und zwanzig** sind / geniessen eben dieselbe

Kost

Kost/ speisen auch ie viere aus Einer Schüssel: aber darin sind sie von den Studenten unterschieden/ daß sie nur Eine Schüssel kriegen im Mittage/ (welche aber reichlich mit Zugemüse angefüllet ist) und nur zwey mal in ieder Woche Butter und Fleisch/ auch nicht so große Portionen/ als die Studenten; und ihr Tranck ist Nach-bier/ so aber wohl gekocht/ und ein gut Theil der Kräfte aus dem Maltze in sich führet/ sintemal man bey eigenem Brauen die Sache darnach einrichten kan.

Ausser den beyden Mahlzeiten kriegen sie auch des morgens ein Frühstück.

Was meynt nun (z) der Hr. Censor von diesem Tractament? Bestehet er noch darauf/ **daß die Speisen so gering/ als möglich/ gemacht werden**/ so gibt er damit zu erkennen/ daß er nicht wisse/ wie in andern Wäysen-häusern gespeiset werde/ und wie auch sonst arme Leute ihre Kinder tractiren. Denn es muß gewiß ein wohlhabender Bürger und Bauer seyn/ der seine Kinder an Speisen gewöhnet/ so die gedachte Kost der Wäysen-kinder übertreffen. Ein armer Bürger/ Bauer/ und Tagelöhner wird wohl damit zu frieden seyn/ wenns ihm GOtt so gut für seine Kinder bescheret: ja manche dancken GOtt/ wenn er ihnen nur trucken Brodt satt zu essen gibt. Gegen eine Anzahl von hundert armen Leuten/ die es so gut haben/ als die Wäysen-kinder/ finden sich tausend und mehrere/ die es nicht so gut haben.

Nun weiß ja der Hr. Censor wol / daß ein Wäysen-haus hauptsächlich nur auf armer Taglöhner / Bauern / Bürger / und / wenns hoch kömmt / auf armer Pfarr-herrn Kinder eingerichtet sey. Was sollen die denn köstlicher gespeiset werden / als sie es gewohnet sind? Wäre es nicht eine Art der Verschwendung / wenn man die Almosen so dispensiren wolte / daß / wovon viertehalb hundert erhalten werden / bey köstlicherm Tractament kaum halb so viele zehren könten? Zu geschweigen was es sowol den Kindern als den Studiosis selbst (deren Speisung mit gutem Bedacht so / wie gemeldet / und nicht köstlicher eingerichtet worden*) für Schaden bringen würde / wenn sie sich köstlicher gewöhnen solten / als sie es künftig erwarten könten. Es mag der Hr. Censor nur in 20. oder 30. Wäysen-häusern nachforschen / wie gespeiset werde: er wird es in den allerwenigsten besser / und in den allermeisten nicht so gut finden. Man kan das getrost aus Erfahrung schreiben; weil / ehe das Wäysen-haus hieselbst gebauet / viel andere Wäysen-häuser in Teutschland und Holland wohl untersuchet worden sind. Auch achten die armen Kinder und Studiosi solche Wohlthat nicht gering; weil viele vorher es nicht einmal so gut gehabt / als ietzo / da sie doch immer etwas warmes zu ihrer Nothdurft und zur Erhaltung ihrer Gesundheit geniessen.

Was (4) die Extraordinairen Frey-tische anbelan-

* Siehe Fußstapfen Cap. I. n. 10. (3)

belanget / so ist die Speisung daran wie der Wäysen-kinder / ausgenommen daß sie eine gewisse Portion Brodt / nemlich ein halb Pfund auf eine Mahlzeit / und niemals Fleisch und Butter kriegen: weil diese Wohlthat nur für zwölf dergleichen höchst Dürftige / so das truckene Brodt nicht zur gnüge hatten / laut pag. 60. und 62. eingerichtet worden; deren Anzahl aber wider Vermuthen bis auf vier und achtzig / grössesten theils Studenten / zum theil aber auch Schüler / angewachsen. Indessen lehret die Erfahrung / daß mancher bey seinem Zugemüse und Bissen Brodts / auch an diesen Tischen / weit vergnügter und auch wol gesunder ist / als irgend andere Studiosi seyn mögen / die kostbare Tische haben.

Weil sichs nun (5) nicht also verhält / daß die Speisen so gering / als möglich / gemacht werden: so hat man solches auch in den Fußstapfen und deren Fortsetzungen eben so wenig gedencken können / als dasjenige / dessen Verschweigung der Hr. Censor in dem nächst folgenden / und droben pag. 901. lin. 14. vorrücket.

Sonst gibt man ihm hiebey (6) billig abermal zu bedencken / warum er doch die Einnahmen bey hiesigen Anstalten droben so magnific und groß vorgestellet / hier aber hingegen die Rede so einrichtet / als wenn dabey keine andere Ausgaben vorfielen / ohne allein / was die Speisung betrifft; und diese über das also beschreibet / daß es das Ansehen hat / als ob dieselbe mit etliche hundert

Thalern gar wohl ausgerichtet werden könne.

Im übrigen kan man dabey (7) nicht umhin/ dasjenige/ was er bey den Ausgaben ausgelassen/ zu suppliren. Da denn zu förderst bey den Speisen zu erinnern gewesen/ daß er dieselben so gering/ als möglich/ vorgestellet. Was düncket ihm aber nun bey der Speisung/ die ietzt gemeldet ist? wie viel tausend Thlr. meynet er wol/ daß jährlich dazu erfordert werden? wil er es ausrechnen/ so kan man ihm einige Anleitung geben.

Wenn ein vornehmer Gönner in dieser Stadt das gantze Wäysen-haus jährlich auf seinen Geburts-tag in der Mittags-mahlzeit mit Schöpsenbraten und einem Zugemüse/ Weitzen-brodt und Bier tractiret/ so kostet die eine Mahlzeit zwey und zwanzig Rthlr. Ob nun gleich dieselbe kostbarer ist als die ordentlichen; so kan man doch schon eine Proportion davon nehmen/ und etwa der ordentlichen Mahlzeiten zwey (eins ins andere gerechnet/ auch das Frühstück mit eingeschlossen) dieser einigen gleich achten; oder so die Kost eines gantzen Tages derselben noch nicht völlig proportionirt scheinen möchte/ kan man weniger als zwey uñ zwanzig Rthlr. auf einen Tag rechnen/ und das multipliciren durch die Zahl der Tage/ die im Jahr sind: da sich eine ziemliche Summe zeigen wird.

Oder man mag die Speisen der Studenten/ und der Leute im Hause/ ingleichen der Kinder und der Extraordinairen Frey-tische iede besonders betrachten/ und urtheilen/ was für Kostgeld

bey

bey dergleichen Tractament an einem ieden Tische wol wöchentlich für eine Person zu geben wäre/ und solches mit der Zahl der Personen multipliciren (die zwar von dem Hn. Censore pag. 902. lin. 15. woselbst er doch der Bau-kosten und der Lernenden Zahl ausgedrückt/ aus bewusten Ursachen gar vorsichtig ausgelassen/ ihm aber nicht unbekant ist): Gewiß man wird eine Summe finden/ die man nicht vermuthet hätte; und möchte dabey dem Hn. Censori angst und bange werden/ wenn er dieselbe aus den von ihm oben angeführten Einkünften allein oder auch gröstentheils aufbringen solte. Aber gnug von diesem.

Hiernächst ist bey den Ausgaben zu gedencken/ daß er dabey auf folgende Nothdurft/ so ausser der Speisung beständig jahr aus jahr ein bey diesen Anstalten erfordert wird/ billig reflectiren müssen/ nemlich

I. Kleider/ Schuhe und Linnen-geräthe für die Wäysen-kinder.

II. Nothdürftiges Salarium der Bedienten und Lohn des Gesindes.

III. Die Feder-betten für die Wäysen-kinder (deren iedes in einem besondern Bette schläfft) ingleichen für die Bedienten und Gesinde (nachdem sie zuvor/ wie leicht zu gedencken/ mit nicht geringen Unkosten angeschaffet worden) durch beständige Ausbesserung im Stande zu erhalten.

IV. Das Linnen-geräthe der hundert und fünf und zwanzig Kinder/ ingleichen der Bedienten und

des Gesindes/ auch deren Bett-zeug/ wie nicht weniger die Tafel-tücher zu waschen.

V. Die Pflegung der Krancken.

VI. Das Holtz/ so nicht allein beym Brauen/ Backen und Kochen/ sondern auch bey Heitzung der Oefen/ deren bey nahe ein halb hundert sind/ erfordert wird.

VII. Oel und Licht.

VIII. Küchen-Keller- und Brauhauses-geräthe/ auch Zinn-geschirr/ (welches letzteren allein über zehen Centner auf den Tischen täglich gebraucht werden) nicht nur anzuschaffen/ sondern auch zu conserviren/ so daß das abgenutzte ersetzt werde.

IX. Die Besoldung der Præceptorum in den Schulen des Wäysen-hauses/ deren über sechzig sind; von welchen zwar diejenigen/ so nur zwey Stunden täglich informiren/ allein den Tisch geniessen/ die übrigen aber für iede Stunde/ so sie über diese zwey in den Schulen arbeiten/ wöchentlich noch 3. Groschen empfangen: welches/ weil ihrer viele 3. 4. 5. bis 6. Stunden Arbeit haben/ jährlich eine gute Summe Geldes ausmachet/ und von dem Schul-gelde derer jenigen Schüler und Kinder/ die solches zu geben vermögend sind/ bey weitem nicht kan abgetragen werden.

X. Die Schul-bücher/ Papier/ Federn und Tinte/ so nicht allein den Wäysen/ sondern auch allen Kindern in den Armen-schulen umsonst gegeben werden: ingleichen die Büchlein und andere Gaben/ welche man allen und ieden Schülern

und

und Schul-kindern nach iedem Examine (deren viere jährlich gehalten werden) auszutheilen pfleget.

XI. Das grosse Gebäude des neuen Hauses / samt dessen alten und neuen Seiten-gebäuden / den Röhren-bau von dem geleiteten Quell-wasser / auch Tafeln und Bäncke in den Schulen und im Speise-saale / wie nicht weniger die Span-betten / nachdem darauf anfänglich sehr grosse Kosten gewandt / durch beständig aufzuwendende Unkosten im baulichen Wesen zu erhalten / und / was von dem specificirten Geräthe abgehet / zu ersetzen / auch sonst ein und ander geringes Stück / so zu besserer Einrichtung des Wercks dienet / nun und dann aufs neue anzubauen.

XII. Die Sustentation einiger Magistrorum und Studiosorum im Collegio Orientali, dazu jährlich 90. Rthlr. auf iede Person erfordert werden.

XIII. Was armen Studiosis, ausser der Kost / zu einiger Zubusse ihrer Sustentation / an Gelde gereichet wird.

XIV. Was an Artzneyen auf arme Menschen / die sich nicht allein aus der Stadt und den Vorstädten sondern auch vom Lande melden / gewandt wird / so gemeiniglich in iedem Jahre bey tausend Thaler beträgt.

XV. Was an Bibeln / Neuen Testamenten und andern erbaulichen Schriften verschencket wird.

XVI. Was Haus-armen / Wittwen und dergleichen

gleichen bedürftige Personen hie und anderswo bey mannichfältigen Anläuffen / zumal da die neue Almosen-ordnung in Halle noch nicht eingerichtet war / empfangen. Denn obgleich diese Anstalten sich so weit nicht erstrecken / daß allen und ieden dergleichen armen Personen nach Wunsch gedienet werden kan: so melden sich doch deren viele / und lassen sich nicht leicht bedeuten durch die Vorstellung / daß zu dem / was GOtt hie bescheret / schon gnug Participanten vorhanden seyn.

XVII. Was der übrige Anlauff von allerhand Sollicitanten wegnimmt.

Auf alle diese Stücke hätte bey den Ausgaben reflectiret werden müssen. Denn obwol einige dererselben bey einer kleinen Haushaltung für nicht gar groß angesehen werden; so erfordern doch solche bey diesem weitläuftigen Wercke so viel / daß wol von einer ieden insonderheit eine andere Haushaltung gantz geführet werden könte: wie denn z. E. das n. 4. gemeldete Waschen des Linnen-geräths jährlich auf zwey hundert und etliche zwantzig; und das Holtz / so in einem Jahre verbraucht wird / auf sechs hundert Thaler zu stehen kömmt.

Auch könten noch mehrere jährliche Ausgaben specificiret werden / wenn man alles / was Unkosten erfordert / melden wolte: ich halte aber dafür / daß die erzehlten schon hinlänglich seyn / des Hn. Censoris unrichtige Rechnung und ungebührliche Verkleinerung vorzustellen; auch würde man diese nicht einmal alle publiciret haben / so wenig als solches bishero geschehen / wenn die unrichtige

Censur

Censur solches nicht veranlasset und fast abgenöthiget hätte.

Die andere Beschuldigung ist/ **daß man mit keinem Wort gedencke/ daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen/ und vielfältigem Anhalten grosser Fleiß die Almosen zu sammlen gethan werde.**

Allein 1. warum sol man gedencken/ was man nicht gethan hat?

Der Leser verstehe dieses recht. Es ist zwar an dem/ daß der Hr. Profess. Francke/ nachdem die **Fußstapfen** Anno 1701. im Druck herauskommen/ solche unterschiedlichen Personen/ die an dem Wäysen-hause ihre Liebe bewiesen hatten/ gesandt hat; wie er denn auch dieselbe Schrift den Wohlthätern insgemein dedicıret hatte: daß er aber mit solcher Herumsendung grossen Fleiß die Almosen zu sammlen gethan habe/ wird vom Hn. Censore ohne Beweis vorgegeben.

Der Hr. Professor Francke hat im Beschluß der **Fußstapfen** bezeuget/ daß/ dafern durch deren Edirung (welches auch von Herumsendung dererselben gilt) einige bewogen werden möchten/ selbst mit beyzutreten/ und einige Ströme oder Bächlein der Liebe auf hiesige Armen-verpflegung und Erziehung der Jugend zu leiten/ solches mehr eine zufällige Frucht der edirten Nachricht/ als ein von ihm darunter abgezielter Zweck sey: und wie er sich hingegen an diesem Segen gern begnügen lassen wolle/ wenn andere in ihren kümmer-

merlichen Umständen eine Aufmunterung und Trost aus diesem Beweis der unaussprechlichen Liebe und Treue unsers himmlischen Vaters schöpfen / und sodann ihren Lauff und Kampf desto freudiger vollenden mögen. Weßwegen denn die Fußstapfen (gleichwie auch deren Fortsetzungen) nicht allein an Wohlthäter / sondern auch an nicht wenige solcher Freunde und Bekanten gesandt worden / die nicht einmal in dem Zustande waren / darin sie etwas beyzutragen vermocht hätten.

GOtt hat ihn auch solchen intendirten Zweck an vielen erreichen lassen / indem die mitgetheilte Nachricht von der sonderbaren über das Wäysenhaus waltenden Providentz gar manchen Menschen (wie in der III. Fortsetz. n. 36. gemeldet wird) sonderlich Armen und Nothleydenden / Wittwen / Wäysen / auch treuen Predigern und Schul-leuten / die für die Armen eine Christliche Sorge getragen / wie nicht weniger manchen Schwach-gläubigen / sehr grossen Trost und Stärckung des Glaubens gegeben.

2. Was vom vielfältigen Anhalten gesagt wird / ist eben so unwahr / als was die Censur von dem Zweck der Herumsendung der gedruckten Beschreibungen meldet / wie schon oben p. 72. mit mehrern erwiesen ist.

Die dritte Beschuldigung ist / daß es das Ansehen habe / daß man das Werck mit Fleiß wunderwürdig machen wolle / dergleichen a-

ber

ber die Wercke/ so Göttlich sind/ nicht bedürfen.

Und diese Beschuldigung hat die Censur durch die beyden vorhergehenden Beschuldigungen/ von den geringen Speisen/ und von dem angewandten Fleiß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen und vielfältigem Anhalten die Almosen zu sammlen/ beweisen wollen. Weil aber diese unwahr sind/ so ist auch die/ so dadurch bewiesen werden sol/ unwahr. Denn wie keine Lügen aus der Wahrheit kömmt:* also kömmt auch keine Wahrheit aus der Lügen; sondern ex falsis præmisis sequitur falsa conclusio.

Der Christliche Leser aber urtheile selbst/ wie untheologisch das gehandelt sey/ solches so frey in die Welt ohne einigen rechtschaffenen Beweis hinzuschreiben/ da doch/ wenn er es auch bewiesen hätte/ sein Beweis-grund zu seinem Zweck nichts gelten könte.

Denn er wil behaupten/ daß diesem Werck keine Göttliche Providentz zuzuschreiben/ und gebraucht sich dazu dieses Arguments/ daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen und vielfältigem Anhalten grosser Fleiß/ die Almosen zu sammlen/ gethan werde. Wie folget aber das? Es möchte ja mancher viele Bücher herumschicken: wenn GOtt die Hertzen nicht selbst zum Geben erweckte/ so würde es wol wenig ausrichten.

Und

* 1. Joh. II, 21.

Und wie sol sich denn der Apostel Paulus entschuldigen/ der GOtt preiset/ daß er die Gemeinen zur Beysteur für die armen Heiligen erwecket habe; und doch so vielfältig in seinen Briefen selbst darum anhält? wovon bedenckliche Worte in der Apologia Augustanæ confessionis * zu lesen: Quod Corinthii conferebant eleemosynam, sanctum opus erat, & sacrificium & certamen Christi aduersus diabolum, qui laborat, ne quid fiat ad laudem Dei.

Ist das nicht eine gute Apologie zugleich für Hn. Professor Francken/ wenn er auch gleich iemand in particulier/ oder gantze Gemeinen ins künftige anspräche? denn bishero ist es nicht geschehen.

Die Herumschickung aber der künftigen Nachrichten wird um der liebtosen Mißdeutung willen des Hn. Censoris, verhoffentlich wol nicht unterlassen werden/ sondern/ weil es zu GOttes Ehre gemeynt/ und zu vieler Erbauung dienen kan/ auch wircklich gedienet hat/ nach wie vor geschehen. Denn der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit sol man verschweigen: GOttes Werck aber mag man wol/ja man sol es herrlich preisen und offenbaren. Tob. XII, 8.

17.

Von der Essentia dulci und dergleichen arcanis des Wäysen-hauses reden auch Freunde desselben also/ daß man sich wun-

* p. 95. 96. der gewöhnlichen lateinischen Edition.

wundern muß/ wie man noch könne dieselbe als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes anführen/ und von denen wunderwürdigen Curen solche specificationes (wiewol ohne Ort/ Zeit und andern Umbständen) machen. Gewiß/ wenn auch gleich solche Dinge da und dort guten Nutzen haben/ soll uns doch GOttes Nahmen zu hoch seyn/ ihn dabey en particulier zu exponiren/ wo zumahl der so theure Verkauff darzu kommt. Wir sagen mit Fleiß nichts mehr/ sondern bitten nur/ selbst in sich zu gehen.

Antwort.

Diesen Punct hat der eine Medicus des Wäysen-hauses/Hr. D. Christian Fridrich Richter/ in der Vorrede vor den merckwürdigen Exempeln sonderbarer durch die Essentiam dulcem von Anno 1701. bis 1708. geschehener Curen/ besonders beantwortet. Und wil ich um derer willen/ so ietzt gemeldete Schrift nicht haben/ die gedachte Vorrede alhier von Wort zu Wort einrücken. Es lautet aber dieselbe wie folget:

Es haben die Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten/ als sie ihr ungütiges Urtheil über die von Hn. Professor Francken edirte Nachricht vom hiesigen Wäysen-hause gefället/ auch der Essentiæ dulcis, und sonderlich

der

der publicirten Exempel sonderbarer durch dieselbe geschehener Curen / ihrer Art nach Erwehnung gethan / und zwar in solchen terminis, daß bey dem Leser theils allerley Zweiffel / theils ein Mißtrauen gegen die geschehene Relation erwecket werden möchte. Denn (1) wundern sie sich / wie Hr. Professor Francke in seinem Bericht vom Wäysen-hause selbige als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes anführen / und (2) von den wunderwürdigen Curen solche specificationes machen könne / und zwar (3) ohne Ort / Zeit und andern Umständen. Sie meynen (4) wenn auch gleich solche Dinge da und dort guten Nutzen hätten / so solle uns doch GOttes Name zu hoch seyn / ihn dabey en particulier zu exponiren / wo zumal (5) der so theure Verkauff dazu komme.

Ihre eigene Worte / deren sie sich in der vierzehenden Ordnung pag. 903. bedienen / sind folgende: „Von der Essentia dulci und dergleichen Arcanis des Wäysen-hauses reden auch „Freunde desselben also / daß man sich wundern muß / wie man noch könne dieselbe als „ein Kennzeichen der besondern Providentz „GOttes anführen / und von denen wunderwürdigen Curen solche Specificationes (wie „wol ohne Zeit / Ort und andern Umständen) machen. Gewiß / wenn auch gleich „solche Dinge da und dort guten Nutzen haben / soll uns doch GOttes Name zu hoch

seyn /

„seyn / ihn dabey en particulier zu exponiren / „wo zumal der so theure Verkauff dazu „kommt. Wir sagen mit Fleiß nichts mehr / „sondern bitten nur / selbst in sich zu gehen.

Es ist diese sehr ungütige Censur von keiner solchen Wichtigkeit / daß sie einer besondern weitläufftigen Refutation nöthig hätte / wie ein jeder Verständiger / wenn er die Sache nur ein wenig erweget / selber leicht erkennen wird: daher wir hier / da wir ohnedem in Begriff sind / wiederum einige merckwürdige Exempel von dieser Medicin heraus zu geben / zugleich / doch nur kürtzlich / auf dieselbe antworten wollen.

Es ist zwar nicht gnug ausgedrückt / was eigentlich die Meynung sey / wenn gesaget wird / daß von der Essentia dulci und dergleichen Arcanis bey dem Wäysen-hause auch Freunde desselben also reden / daß man sich wundern müsse / wie man noch könne dieselbe als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes anführen. Indessen aber geben sie doch in dem folgenden deutlich gnug zu erkennen / daß sie die Sache selbst zum wenigsten nicht leugnen können / daß nemlich mit diesem Medicament da und dort Nutzen geschaffet werde: also lassen sie solches wenigstens als etwas gutes und nützliches passiren. Ist es nun was Gutes / so können sie ja solches nach Jacob. I. 17. nicht anders / als eine Gabe GOttes ansehen / und zwar um so viel mehr / weil man aufs gewisseste weiß / daß man

durch

durch die Leitung einer sonderbaren gnädigen Vorsehung GOttes zu dessen Besitz gelanget: Warum wundern sie sich denn / daß solches als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes angeführet wird? Wenn aber einige / so etwan übel berichtet sind / oder sonst aus einem unrechten Begriff / von derselben ungleiche Urtheile fällen / so kan doch solches die darunter waltende Providentz GOttes nicht aufheben / oder einen andern / so der Sachen mehrere und bessere Gewißheit und Erkäntniß hat / dazu nöthigen / daß er bey einer so offenbaren Sache GOtt seines Lobes berauben solle.

Wir müssen uns billig mehr wundern / daß die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten / als Theologi, von der Leitung und Vorsorge GOttes über die Menschen so wenig angemercket / daß sie sich wundern / wenn ihnen davon Exempel erzehlet werden / und wol gar lieber sähen / daß / wenn es nur einige Möglichkeit wäre / die Sache möchte können geleugnet / oder doch in Zweiffel gezogen werden / als daß sie solten GOtt die Ehre geben / und bekennen / daß er darunter seine Vorsorge und Liebe so deutlich offenbaret hätte. Wir zum wenigsten müsten wol sehr blind seyn / wenn wir die Vorsorge und Gnade GOttes / welche hiebey augenscheinlich ihr Werck gehabt / nicht erkennen wolten / nachdem wir von menschlichen Adminiculis und Hülfs-mitteln / so etwa zu Erfindung solcher Artzneyen / als die Essentia dulcis

ist /

ist / nöthig sind / gantz entblösset gewesen. Denn erstlich so ist uns die Zubereitung derselben von andern nicht communiciret noch vorgeschrieben worden: überdem so haben wir uns auch dabey anderer Leute Rath und Beyhülfe nicht bedienen können: Die Autores, so dabey conferiret / haben uns mehr geirret / als gefördert; indem einige dererselben dergleichen Art von Artzneyen zu suchen / für Thorheit / und solche zu erlangen / für unmöglich / einige wenigstens für sehr schwer gehalten. Die meisten haben davon lauter Unwahrheiten geschrieben / oder doch die Sache so dunckel und unvollkommen vorgetragen / daß man sich wenig daraus helfen können. Sie urtheilen nun selbst / ob es unrecht sey / eine Sache / bey welcher Menschen nichts gethan / und von der wir selbst auch vorher keine Wissenschaft und Erfahrung gehabt / der Göttlichen Vorsorge zuzuschreiben / und ob sie also Ursache haben sich zu wundern / daß diese Artzney als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes von Hn. Professor Francken angeführet worden.

Und ob iemand / die besondere Providentz GOttes bey dieser Sache zu leugnen / einwenden wolte / es wäre uns solche Artzney bloß von ohngefehr in die Hände kommen; so wäre solche Einwendung zwar schlechter Dinge unbindig; zumal GOtt seine Hand bey solchen Wercken / welche nach unseren Gedancken als ohngefehr geschehen / wol auf eine gantz sonderbare Weyse hat und bei-

weiset: wir wissen aber auch gewiß/ daß diese Artzney uns keines weges als von ohngefehr zukommen sey. Denn wenn sich etwas von ohngefehr zuträgt/ so ist es eine Sache/ darauf man seine Gedancken nicht gerichtet/ noch die Intention selbige zu erlangen gehabt: solches findet sich aber bey diesem Medicamente gantz anders: denn erstlich ist das allerdings unsere Intention gewesen/ eine solche Artzney zu suchen und zu überkommen; wie wir sie denn/ nachdem menschliche Adminicula uns solche nicht verschaffet/ im Gebet von GOtt gesuchet/ und von dessen Gnade erlanget/ wie Herr Professor **Francke** solches in den **Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes** selbst referiret. Wer hätte nun dieses wol dencken sollen/ daß solches iemand Wunder nehmen würde/ daß GOtt Gebet erhöre/ und daß bey solcher offenbaren Erhörung des Gebets die göttliche Providentz annoch in Zweiffel gezogen werden solte? Gewiß hätte man sich eines solchen Einwurfes von Theologis nicht versehen.

Es ist mir aber die sonderbare göttliche Güte/ so damals über uns gewaltet/ nach der Zeit noch viel klärer worden/ wenn ich theils in hiesiger Gegend/ theils in auswärtigen Landen gesehen/ wie viel Gelehrte/ in Schriften gelehrter Leute bewanderte/ und von Natur mit scharfen Verstand und Nachsinnen begabte Männer viel Jahr nach einander/ bis in ihr Alter nach dergleichen Artzneyen sich vergeblich bemühet.

Die

Die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten werden die göttliche Vorsorge/ welche sich dißfalls sonderlich offenbaret/ alsdenn erst recht lernen erkennen/ wenn sie/ welches ich ihnen doch nicht wünsche/ selbst in solche Zustände kommen solten/ da sie sich nach einer Hülfe umsehen müssen/ und solche in den bekanten und gemeinen Artzneyen nicht finden können: Wie wir denn schon dergleichen Exempel erlebet/ das Leute/ welche erst gar verkleinerlich hievon gesprochen/ hernach/ als sie deren selbst benöthigt gewesen/ und ihre Wirckung empfunden/ GOtt gedancket/ welcher dergleichen Mittel dem Menschen zur Hülfe kund werden lassen.

Was nun die andere Beschwerung anbelanget/ nemlich/ **wie Herr Professor Francke solche Specificationes von den wunderwürdigen Curen machen können**/ so ist die Antwort darauf/ daß er solches mit grossem Recht thun können/ weil sich solche Curen in der Wahrheit also zugetragen/ und Zeugnisse und Beweisthümer sind dessen/ was er vorher gesaget von dem Segen GOttes/ welchen derselbe in diese Artzney geleget/ davon er völlige Gewißheit und die Documenten in Händen gehabt: so endlich alles dahin gemeynet ist und abzielet/ daß GOtt darüber gelobet werde/ als welches der wahre Endzweck ist von dem gantzen Tractat. Da nun solcher hat sollen erhalten werden/ so hat ja etwas müssen angeführet werden/ woraus der Leser die Ursache zum göttlichen

Lobe nehmen könte. Darum ist es ja was sehr wunderliches / daß sich die Autores der unschuldigen Nachrichten wundern / wie er dergleichen Specificationes machen können / da er doch deren eine gar grosse Menge gehabt / aus welcher er nur gar wenige kürtzlich erzehlet hat / und viel mehr hätte erzehlen können.

Daß aber solche Erzehlung **ohne Benennung des Ortes / der Zeit / und anderer Umstände geschehen** / wie ferner (3) eingewendet wird / dessen ist die Ursache diese / weil man solches nicht nöthig gefunden / und solche Exempel nur aufs kürtzeste referiret / sonderlich da sich Hr. Profess. Francke dabey darauf bezogen / was von uns davon weitläufftiger ediret worden / welches die Autores der genannten Nachrichten billig vorher hätten conferiren sollen / ehe sie ein solch Urtheil gefället / welches niemand anders annehmen kan / als ob sie in die Erzehlung selbst ein Mißtrauen setzten / und uns mit einander der offenbaren Lügen und Betrugs beschuldigten. Dannenhero ist es wenigstens eine sehr grosse Übereilung / die sie hierinnen begangen: Denn wenn sie den **Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen** / welchen Hr. Profess. Francke in seiner **Nachricht vom Wäysen-hause** allegiret / nachgeschlagen hätten / so würden sie selbst gesehen haben / daß ihre Beschuldigung gantz falsch sey / wenn sie sagen / man hätte Ort / Zeit und andere Umstände ausgelassen: massen daselbst gleich im

ersten

ersten Exempel pag. 465. gar viel specialia, und unter denenselben insonderheit **der Zeit**/ ja so gar auch **der Tage** erwehnet wird. Auch kommen in diesem Exempel viel wunderbare und ungewöhnliche **Umstände** vor: Denn es ist was sonderbares/ daß die Patientin/ von deren Genesung daselbst gehandelt wird/ sogleich bey dem ersten Gebrauch der Essentiæ dulcis wahrgenommen/ wie dieselbe alle schadhafte Theile von Haupt bis zu Fuß 5 Tage nach einander durchgangen/ und endlich eine sehr häßliche Unreinigkeit aus dem Leibe geführet. Es ist was sonderbares/ daß/ da sie fast bey sechs Jahren innerlich keine Medicin gebrauchen dürfen/ sie eine gantz andere und bessere Wirckung **in dieser** gespüret. Es ist was sonderbares/ daß ohnerachtet sie 10. Tage mit dem Gebrauch derselben/ nachdem sie solche consumiret/ inne halten müssen/ dennoch die Wirckung der Artzney empfindlich fortgedauert. Es ist was sonderbares/ daß da sie so viel Jahre auf keinen Fuß zu treten vermocht/ sie/ da sie den Gebrauch derselben aufs neue wieder angefangen/ sich davon so gestärcket gefunden/ daß sie zu **aller Menschen Verwunderung**/ ohne Handreichung/ **in so kurtzer Zeit**/ mit sonderbarer Kraft/ allein aus dem Bette aufrecht auf ihre Füsse aufgestanden. Es ist was sonderbares/ daß sie wenige Tage darauf ein sanftes Ziehen in den schadhaften Theilen empfunden/ und darauf vermercket/ daß ihr Arm und Bein den andern Gliedern wie-

der gleich/ auch der Rücken wieder so gerad und besser als vormals gewesen/ wie solches alles an ihrem Orte landkündig/ und auch unten wieder im ersten Capitel gleich im Anfange umständlich erzehlet wird. Also hat sich allerdings viel Merckwürdiges und sonderbares dabey zugetragen: Aber trotz dem/ der Uns dabey Einer Unwahrheit beschuldigen kan. Die Patientin/ an welcher diese wunderns-würdige Cur geschehen/ ist eine **Fräulein von Dallwig**/ damals bey Cassel wohnhaft/ und in selbiger Gegend wohl bekant/ welche sich hernach an einem gewissen Hochgräflichen Hofe aufgehalten/ und daselbst noch am Leben ist. Sie hat nach ihrer Genesung ihren gantzen Zustand/ wie sie sich von Jugend auf bis zum Gebrauch dieser Artzney befunden/ was sich bey dem Gebrauch derselben zugetragen/ und wie endlich ihre Genesung erfolget/ selbst mit eigener Hand aufgezeichnet/ und uns zugesandt/ welches wir noch einem ieden/ der es verlanget/ in originali vorlegen können.

Ferner wird in erwehntem **Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen** pag. 488. §. 63. seqq. wiederum eine merckwürdige Cur erzehlet/ **und zwar mit allen Umständen/ der Zeit/ und des Orts/ auch so gar des Namens**/ so Anno 1702. im Monat Augusto/ in Berlin/ an der **Hochwolgebohrnen Frau/ Frau Baronne von Löben** geschehen; woselbst noch dieser Umstand beygefüget worden/ welcher zugleich

als

als ein Beweis von der Wahrheit der übrigen Exempel dienen kan / nemlich / als Ihr die herausgegebenen Exempel von denen durch die Essentiam dulcem geschehenen Curen in die Hände kommen / und Sie die Namen dererjenigen / welchen dadurch geholfen worden / nicht dabey ausgedrückt gefunden / habe Sie solch Exemplar zu sich genommen / **um die Namen solcher Personen / derer viel Ihr bekant gewesen / auf den Rand dabey zu schreiben**; welches sie auch veranlasset / zu permittiren / daß wenn ihr einmal durch diese Artzney geholfen werden solte / ihr Name bey solchem Exempel beygedrucket würde.

Es wird auch in mehr benannten **Tractat pag. 492. §. 69.** eine Cur referiret von einer Frau **hieselbst** (in Halle) und pag. 498. §. 82. geschiehet dergleichen von einer Frau **in Halle.** Pag. 499. §. 83. seqq. wird wiederum eine sonderbare Cur erzehlet von einer ledigen Weibes-person **in Halle /** so ietzo noch hieselbst in Glaucha wohnet / welche von einem ieden wegen der Wahrheit dessen / was von ihr in angeführten Orte bezeuget wird / befraget werden kan. Pag. 501. §. 86. werden drey Curen erzehlet / so zugleich **an drey Kindern Einer Mutter / als Frauen** Barbaræ Cordulæ **von Lauter / damaliger verwittibter Aßmannin / zu der Zeit in Berlin wohnhaft /** geschehen. Pag. 505. §. 94. seqq. wird **abermal mit allen Umständen der Zeit / und des Orts /** eine wunderns-würdige Cur angeführet / und gar mit gro-

ben Littern gedruckt hinzugefüget/ daß die Patientin Margaretha Wellerin sey/ gebürtig aus der Grafschaft Limpurg/ von Birckenloh/ und ihres beruffenen Schlaffs halber auf etliche Meilen in Schwäbischen und Fränckischen Grentzen bekant. Mehr anderer Oerter der kürtze wegen zu geschweigen. Heisset denn diß Exempel ohne Zeit/ Ort/ und anderen Umständen zu referiren?

Man hätte solches zwar leichtlich bey allen thun können: Wir haben aber derjenigen Personen/ so solches betroffen/ billig verschonen müssen/ dieweil es die wenigsten vertragen können/ daß man ihre Beschwerungen mit Beyfügung ihres Namens kund mache: Daher wir auch solches nicht einmal in obangeregten Exempeln würden gethan haben/ wenn es nicht mit der benennten Personen Willen und Consens geschehen können.

Uberdem/ so hat Herr Profess. Francke auch Hn. Carl Otto Mollers Med. Doct. und Practici zu Neusol in Ungarn Observationes sonderbarer durch die Essentiam dulcem daselbst geschehener Curen allegiret/ in welchen ja der Name des Observatoris, der Ort/ da er wohnet/ und die Zeit/ wenn es geschehen/ gleichfalls ausgedruckt ist: welches sie billig als ein Zeugniß und Bekräftigung dessen/ was wir hieselbst davon bezeuget/ hätten annehmen sollen; zumal da er/ als ein Doctor Medicinæ, und geübter Practicus Zeugniß abstattet/ von dem/ was er selbst erfahren.

End-

Endlich so haben wir uns in dem **Vorbericht über den ausführlichen Bericht von der** Essentia dulci gnugsam herausgelassen/ daß wir bereit seyn/ dasjenige/ was wir von Exempeln merckwürdiger Curen publiciret/ mit gnugsamen Documentis zu beweisen/ und wenn iemanden daran gelegen ist/ der beliebe mit uns darüber zu conferiren/ so wollen wir ihm hieselbst solche Personen/ welche als miserable Menschen/ denen niemand helfen können/ bekant gewesen/ und nun durch göttlichen Segen frisch und gesund sind/ unter Augen stellen; auch eigenhändige Briefe der Patienten/ so sie über ihre Kranckheit mit uns gewechselt/ und andere Berichte von den Effecten und Curen/ aus Teutschland/ Holland/ Dännemarck/ Norwegen/ Curland/ Liefland/ Schweden/ Moscau/ Hungarn/ Italien/ Spanien ꝛc. in originali vorlegen/ und dabey die Freyheit lassen/ solche nach Gefallen zu examiniren.

Die Herren Autores der so genannten **unschuldigen Nachrichten**/ weil sie in Sachsen wohnen/ können sich bey **Hn. Gottfried Ebhard**/ Juris Practico **in Colditz**/ selbst erkundigen/ ob es nicht die Wahrheit sey/ was wir unten von ihm schreiben/ so wunderbar auch seine Genesung lautet: es könten auch **unterschiedene Prediger in Sachsen** benennet werden/ welche ihnen aus ihrer Gemeine solche Personen anzeigen könten/ an welchen sich wunderns-würdige Umstände bey dem

Gebrauch dieser Medicin und ihrer darauf erfolgten Genesung zugetragen.

Hieselbst in Halle kan noch ausser oben benannten Personen als ein sonderbarer Beweis/ was für Kraft und Segen GOtt in diß Medicament geleget/ genennet werden/ **Anna Elisabeth Brunnerin/ eine Schusterin/ alhier im güldnen Stern wohnhaft**/ welche einem ieden selbst von der Wahrheit dessen/ was wir an ihrem Exempel von dieser Artzney bezeuget/ Bericht geben kan: Ihre elende Leibes-Constitution, in welcher sie sich befunden/ ist auch unterschiedenen Medicis hieselbst/ so sie vorher in der Cur gehabt/ nicht unbekant. Also können sich die Autores der so genannten **Unschuldigen Nachrichten** versichern/ daß man gar nicht blöde ist/ von alle dem/ was davon geschrieben/ und bezeuget worden/ Beweis zu führen/ weil man sich in allen der Wahrheit beflissen.

Wenn nun ferner (4) eingewendet wird/ **daß/ gesetzt auch da und dort durch die** Essentiam dulcem **Nutzen geschaffet werde/ uns doch der Name GOttes zu hoch seyn solle/** ihn en particulier **dabey zu** exponiren; so ist das gar eine falsche und GOtt mißfällige Hochachtung seines Namens/ dabey ich sein Lob verleugne/ und ihn seiner Ehre beraube/ oder verschweige/ daß dieses und jenes von ihm herkommen/ und aus seiner Väterlichen Vorsorge geflossen sey: Denn das ist ja der gantze Endzweck aller geistlichen und

leib-

leiblichen Wohlthaten GOttes/ daß er darinnen erkannt/und seine Vorsorge und Gütigkeit gegen uns offenbar werde. Wenn die ordinairen/ gemeinen und gewöhnlichen leiblichen Wohlthaten/ die aus gantz offenbar natürlichen Ursachen entstehen/ z. E. fruchtbare Zeiten/ Speise/ und Freude vorgestellet werden/ als Dinge/ in welchen sich GOtt bezeuget: wie solte es denn der Würde und Hoheit des göttlichen Namens nachtheilig seyn/ daß wir in dieser besondern Begebenheit mit der Essentia dulci, und bey ihren ungewöhnlichen Wirckungen die Güte/ und Vorsorge GOttes erkannt und bekannt haben?

Wenn die H. Schrift sich nicht scheuet/ zu bekennen/ daß GOtt den Artzt schaffe/ und damit eine sonderbare Providentz ausdrücket: Wie solten denn wir Scheu tragen zu bekennen/ daß Er die Artzney geschaffen/ welche den Artzt macht? Wenn GOtt der HErr selbst es seiner Majestät nicht entgegen zu seyn erachtet/ denen/ die seiner Stimme nicht gehorchen/ anzukündigen/ daß er ihnen Sterbe-Drüsen anhängen/ und sie schlagen wolle mit Schwulst/ Fieber/ Hitze/ Brunst/ Dürre/ giftiger Luft/ Gelbesucht/ mit Drüsen Egypti/ mit Feigwartzen/ mit Grind und Krätze/ daß sie nicht könten heyl werden ꝛc. da er gantze Specificationes macht von Kranckheiten/ damit er die Menschen schlagen wolle/ und dabey seinen hohen Namen JEhovah voran setzt: Wie kan es denn als ein Mißbrauch des Göttlichen Namens/ oder

Gering-

Geringschätzung desselben mißdeutet werden/ wenn wir es für eine Gnade und Vorsorge dieses JEhovah zu seyn bekennen/ daß Kranckheiten/ so bis dahin unheylbar gewesen/ seyn curiret worden.

CHristus brauchet noch viel geringere Sachen/ an welchen er die Vorsorge GOttes gegen die Menschen zeiget/ nemlich das Gras auf dem Felde/ die Sperlinge/ die Haare auf unserm Haupte/ und endlich scheuet er sich nicht zu bekennen/ daß GOtt die Vögel ernehre und erhalte/ also daß keiner dererselben ohn seinen Willen auf die Erde falle. Von David wird bezeuget/ daß er für ein ieglich Werck GOtt gelobet. Anderer Oerter H. Schrift zu geschweigen/ welche in grosser Menge vorgelegt werden könten/ daß es GOtt keines weges zu wider sey/ auch in geringen Dingen seine Vorsorge zu erkennen: sonst könten ja Kinder/ Bauers-leute/ und andere geringe und elende Menschen/ welche sich in lauter geringen Umständen befinden/ selbige gar nicht geniessen noch erkennen/ da sie doch derselben am meisten theilhaftig werden. Wiewol es einem Menschen gar nichts geringes ist/ wenn er sieben und mehr Jahr krum und contract auf einer Stelle liegen/ und Tag und Nacht in lauter Pein und Schmertzen zubringen müssen/ und dabey von aller menschlichen Hülfe verlassen gewesen/ daß ihn die grosse Noth gedrungen/ zu GOtt dem HErrn so viel mal um Hülfe und Erbarmung zu ruffen/ wenn endlich ein Mittel gefunden worden/ dadurch ihm hat können geholfen werden.

Im

Im übrigen so ist GOtt nicht so stoltz/ daß er sich des Menschen in seinen geringen Umständen schämen solte: Zumal da das zum öftern gar keine solche grosse Dinge in den Augen GOttes sind/ was die Menschen für groß und wichtig halten/ sondern ist doch nur alles Kinderey vor seiner Weisheit/ und sind eitel geringe und nichtswürdige Sachen vor seinen Augen. Auch nimmt er sich der Menschen nicht wegen Wichtigkeit ihrer Dinge/ sondern aus Erbarmung und Freundlichkeit an. Darum ist das abermal ein solcher Einwurf/ dergleichen man sich von Theologis nicht versehen hätte/ und wäre billig gewesen/ daß sie sich dabey der Worte Lutheri in dem Catechismo über die vierte Bitte erinnert hätten: **GOtt gibt täglich Brodt/ auch wol ohne unsre Bitte allen bösen Menschen/ aber wir bitten in diesem Gebet/ daß er es uns erkennen lasse/ und wir mit Danckſagung empfahen unser täglich Brodt**: Denn also würden sie Hn. Profess. Francken darüber nicht beurtheilet haben/ daß er auch diese besondere Wohlthat/ so GOtt durch die Essentiam dulcem erzeiget/ erkannt/ und ihm dafür gedancket hat.

Ist es aber nicht hoch zu beklagen/ und für ein Zeichen eines grossen Verfalles in der Christenheit anzunehmen/ daß auch selbst Theologi Kranckheiten und Tod so weit von GOtt stellen/ daß sie es denen verdencken wollen/ welche bey denen Mitteln/ so sich in so vielen Exempeln sonderbar

bar kräftig dawider erzeiget / die besondere Göttliche Providentz admiriren: Da doch Kranckheiten und Tod / vermöge H. Schrift / gleichwie unserseits unmittelbare Effecten der Sünde / also an GOttes Seite Straffen GOttes / und Pfeile des Allmächtigen sind: und gleichwie sich GOtt dieses unter den leiblichen Dingen selbst als ein Göttlich Regale zueignet / daß Er Kranckheiten heyle / wann er sich den HErrn unsern Arzt nennet / 2. B. Mos. XV, 26.; also müssen auch diejenigen Mittel und Artzneyen / welche Er zu dem Ende verordnet / und kund werden lässet / gantz unter seine besondere Regierung gestellet werden / also / daß man Ursach habe dabey mehr auf die Hand GOttes / als auf die leiblichen und äusserlichen Umstände selbst zu sehen: das ist auch die Ursache / daß man bey dem Gebrauch der Artzneyen GOtt um Segen anruffet / und dadurch seine besondere Vorsehung dabey bekennet.

Darum ist es unrecht / wenn vorgegeben wird / daß uns in solchen Dingen (womit auf die Essentia dulcis gezielet wird) der Name GOttes zu hoch seyn solle: Denn dadurch werden die Menschen von GOtt abgeführet / und zur Atheisterey verleitet / daß sie ärger werden als die Heyden / welche dißfalls ihren Götzen mehr zugeeignet; wie aus den uhralten Historien von dem Ursprunge der Medicin und Artzney-kunst mit mehrern erhellet.

Ich zweiffele / daß sie das für eine Geringachtung

tung des Göttlichen Namens halten / wann alle Sonn-tage nach der Predigt GOtt gedancket wird / **daß er dieser und jener aus Kindes-Nöthen oder aus einer andern Kranckheit geholfen** / wie die formalia ordinair zu lauten pflegen; ohnerachtet der Prediger dafür gleichfalls seine Gebühr empfängt / auch der Medicus und Apotheker das Ihrige bekommen.

Es möchten aber auch die Autores **der unschuldigen Nachrichten** in sich gehen / und bedencken / ob denn sie in ihrer Schrift dißfalls so **unschuldig** sind / und ob sie den Namen GOttes also heiligen / als es sich gebühre; oder ob sie ihn nicht vielmehr zu manchem ungegründeten Urtheil / damit sie öfters **unschuldige richten** / hinzu setzen / und damit das Unrecht / das sie ihrem Nächsten anthun / coloriren: Zum wenigsten bin ich versichert / daß mancher Mensch bey Gelegenheit der Essentiæ dulcis beweget / und zum Göttlichen Lobe erwecket worden; ob aber solches durch die so genannten **unschuldigen Nachrichten** geschehen sey / davon ist mir nichts kund worden / und wie es dahin stehet / also wird es der künftige Tag offenbaren.

Endlich gedencken (ſ) die Autores der unschuldigen Nachrichten noch **des theuren Verkauffs** der Essentiæ dulcis. Ich achte es aber für unnöthig ferner hierauf zu antworten / nachdem solches bereits in dem letzt edirten **ausführlichem Bericht von der** Essentia dulci geschehen / und

gnug-

gnugsam gezeiget worden / was es damit für Bewandtniß habe / und welches die Ursache sey / daß sie nicht wohlfeiler verkaufft werde. Es scheinet / sie haben gar keine Reflexion auf die Arbeit / und Unkosten / so darauf verwendet werden müssen / gemacht / auch nicht darauf / daß es mit deren Zubereitung eine gantz andere Beschaffenheit habe / als wenn man eine Essentiam Absinthii oder Myrrhæ in den Apotheken machet / davon Eine Person in Einer Woche so viel verfertigen kan / als man in einem Jahre nötig hat; da hingegen mit der Essentia dulci etliche Leute Jahr aus Jahr ein beständig beschäftiget sind; zu geschweigen der kostbaren und theuren Materialien / so dazu erfordert werden. Kurtz / sie können von dieser Sache / die sie ja nicht verstehen / gar nicht urtheilen.

Wie ist es aber auch ausser dem möglich / daß sie sich beschweren / als ob sie zu theuer wäre / da man gar leichtlich zeigen könte / wie selbige bey schweren und langwierigen Kranckheiten / als in der Epilepsie / Contractur / Podagra u. d. gl. mit sonderbarer menage gebraucht werde: denn es wird aus nachgesetzten Exempeln erhellen / daß dergleichen Kranckheiten oft mit 4. 3. oder 2. Lothen / auch manchmal nur mit Einem Loth völlig gehoben worden: da ja die Patienten bekanter massen vielmal ihr gantzes Vermögen dabey / und zwar vergeblich / an die Aertzte wenden müssen.

Wenn aber auch in den unschuldigen Nachrichten

richten pag. 901. gemeldet wird / es würden aus der Wäysen-Apotheke viel sehr theure Arcana und gantze Reise-Apotheken verkaufft / so wird alda vermuthlich ausser der Essentia dulci auf die übrige zu einer Haus-Reise-und Feld-Apotheke auserlesene Medicamenten gesehen: mit welchem Recht aber von denenselben könne gesaget werden / daß sie sehr theuer wären / wil ich den geneigten Leser selbst urtheilen lassen / und zu solchem Ende den Preiß obgemeldter Artzneyen hieselbst specificiren / so in folgenden bestehet:

Essentia amara = =	1. Loth 4. Gr.
Fieber-Essentz = =	1. Loth 5. Gr.
Zertheilender Spiritus =	1. Loth 2. Gr.
Elixir Polychrest. = =	1. Loth 6. Gr.
Pilulæ Polychrest. =	1. Loth 16. Gr.
Pilulæ contra obstructiones	1. Loth 8. Gr.
Pulvis laxans = =	1. Loth 5. Gr.
Pulvis Bezoardicus =	1. Loth 4. Gr.
Pulvis Antispasmodicus =	1. Loth 4. Gr.
Pulver wider die Schärffe =	1. Loth 3. Gr.
Magisterium diaphoreticum	1. dosis 1. Gr.

Ausser diesen Artzneyen sind zwar noch einige bekant gemacht worden / auf welche sie gleichfalls mögen gezielet haben / als

Magisterium solare =	1. Loth 2. Thlr.
Mercurius diaphoreticus =	1. dosis 3. Gr.

welche beyde Artzneyen aber / weil sie theuer scheinen / und ihre Kräfte doch in oben specificirten Medicamenten bereits enthalten / von uns nicht

gearbeitet werden / es sey dann daß uns sonderlich iemand darum ersuchet / da wir denn keinen andern Profit dabey finden / als daß wir demjenigen / der solches verlanget / einen Dienst und Gefallen erweisen können.

Balsamus mineralis = 1. Loth 3. Thlr. kan nur in gar weniger Quantität erlanget werden: indessen aber / ob er gleich theuer zu seyn scheinet / so darf er doch nur in gar kleiner Quantität / nemlich zu 3. Tropfen / und des Tages nicht über 2. oder 3mal gebraucht werden / also daß einer mit einem Quentchen mehr ausrichten kan / als mit etlichen Lothen von einer andern Artzney. Wird um deßwillen von uns beybehalten / weil wir in Brust-kranckheiten / auch selbst in der Schwindsucht noch kein Æquivalens gefunden.

Das schwartze Pulver = 1. dosis 8. Gr. erfordert viel Unkosten und Mühe / und kan gleichfalls in weniger Quantität erlanget werden / daher wir dessen Ausarbeitung gleichfalls würden eingestellet haben / wann wir ein ander Medicament zu nennen wüsten / welches sonderlich als eine Stärckung diesem Pulver gleich zu schätzen wäre.

Essentia dulcis concentrata 1. Loth 8. Rthlr. Welche darum so hoch taxiret wird / weil aus 4. Lothen von der ordinairen Essentz Ein Loth gemacht wird: daher kan man unter 1. Loth Essentiæ dulcis concentratæ 3. Loth vom spiritu vini rectificatissimo giessen / so bekömmet man

4. Loth

4. Loth Essentiæ dulcis ordinariæ, und wird also niemanden darin zu kurtz gethan.

Uber dem so kömmet von diesen Artzneyen gar nichts in die Haus-Reise-und Feld-Apothekgen / wird auch sonst wenig/ und nur wenn es die Noth erfordert / davon verthan. Die übrigen Medicamenten aber / so oben specificirt worden / welche eigentlich diejenige sind / so dispensiret und verkäuffet werden / sind so beschaffen / daß auch nicht einmal ein Schein einer Theurung dabey übrig bleibet / wie aus obiger Specification zu erkennen ist.

Damit aber die Sache noch deutlicher werde / so wil ich hier aus der Leipziger Apotheker-Taxe den Preiß unterschiedlicher Medicamenten anführen/ und solchen mit dem Preisse unserer Artzneyen conferiren.

Von der **Gold-Tinctur**, wie sie in den Apotheken præpariret wird/ ist 1. Loth für 1. Thlr. und 8. Gr. taxiret; da doch unsere Essentia dulcis oder Gold-Tinctur nur 2. Rthlr. kostet: wie viel aber unsere von der gemeinen unterschieden sey/ ist aus obigen offenbar / und wird aus nachgesetzten Exempeln mit mehrern erhellen.

Von der Tinctura bezoardica Michaëlis ist in der Leipziger Taxe das Loth für 8. Gr. von der Tinctura antimonii tartarisata das Loth für 6. Gr. von der **gemeinen Corallen-Tinctur** das Loth für 8. Gr./ von der **Tinctur aus Eisen** das Loth für 8. Gr. taxiret: Von unserm Elixir Polychre-

lychresto kostet 1. Loth nur 6. Gr. von der Fieber-Essentz 1. Loth 5. Gr. von der Essentia amara 1. Loth 4. Gr. von dem zertheilenden Spiritu 1. Loth 2. Gr.

In der Leipziger Taxe ist vom Pulvere Bezoardico Angl. das Loth für 12. Gr. vom Pulvere Bezoardico Mich. 1. Loth für 1. Thlr. vom Pulvere Bezoardico Sennerti 1. Loth für 1. Thlr. taxiret: von unserm Pulvere Bezoardico aber kostet 1. Loth nur 4. Gr. vom Pulvere antispasmodico 1. Loth 4. Gr. vom Pulvere laxante 1. Loth 5. Gr. vom Pulver wider die Schärffe 1. Loth. 3. Gr.

Von den Polychrest-Pillen wird täglich nur eine dosis gebraucht/ die kostet nicht mehr/ als 1. Gr. 4. Pf./ wenn 20. Stück auf ein mal genommen werden; brauchet man aber deren/ wie oft geschiehet/ nur 15./ so kostet 1. dosis 1. Gr. Von den Pilulis contra obstructiones, von welchen 3. stück auf ein mal genommen werden/ kostet eine dosis nicht völlig 3. Pfennige.

Hieraus urtheile nun ein ieder selbst/ mit welchem Recht die Autores der unschuldigen Nachrichten dieses so gantz ungeprüft dahin schreiben/ und sagen können/ daß solche Artzneyen sehr theuer wären: Zumal wenn man erweget/ daß sie insgesammt ausgesucht/ und mit mehrerer Sorgfalt/ als insgemein geschiehet/ præpariret/ auch die Patienten dergestalt damit versehen werden/ daß sie mit diesen wohlfeilern Artzneyen wo nicht mehr/ doch eben so viel als mit jenen ausrichten können/

wovon

wovon in dem **Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen** mit mehrern gehandelt worden.

Dieses wenige wird hoffentlich genug seyn auf diejenigen Einwürfe/ so gegen die Essentiam dulcem, und die davon gedruckte merckwürdige Exempel gemacht worden: die übrigen objectiones, welche sie sonst gegen Hn. Profess. Franckens ertheilte gedruckte Nachrichten vom Wäysen-hause hieselbst vorgebracht/ beruhen auf gleich schwachen Fundament/ welche aber zu beantworten unser Vorhaben nicht mit sich bringet. Indessen ist es uns gar nicht zuwider gewesen/ uns bey dieser Gelegenheit wegen der Wahrheit der edirten Exempel mehr zu expectoriren/ als wir sonst zu thun für nöthig würden befunden haben: Wie wir denn nun um so viel weniger bedencken finden/ sowol die ehemals gedruckten und mehrentheils in dem **Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben** befindliche merckwürdige Curen zugleich wieder aufzulegen/ als auch insonderheit noch andere/ neue/ und nicht weniger als die vorigen merckwürdige Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen/ so uns von Jahr zu Jahren bis auf ietzt lauffendes 1708tes Jahr bekant worden/ hinzu zu thun. Womit es aber gleichwol nicht die Meynung hat/ als wären mit der Essentia dulci keine Curen mehr geschehen/ als diese/ so wir in nachgesetzten erzehlen; sondern es sind solche nur aus anderen ausgesucht

worden / die wir in unserer praxi selbst angemercket / nebst einigen andern / so uns communiciret worden / welchen wir noch einiger andern Medicorum observationes und Erfahrung beygefüget / damit der geneigte Leser desto mehrere Bekräftigung und Übereinstimmung in solchen Anmerckungen finden möchte: so wir aber alle Curen / welche damit verrichtet worden / nach einander erzehlen solten / würde es nicht allein zu weitläufftig und dem Leser beschwerlich / sondern auch an sich selbst unmöglich fallen / nachdem ja an allen Orten / wo selbige in einiger Quantität verbraucht worden / Exempel gnug bekant sind. Immittelst kan ein ieder selbst gnugsam abnehmen / daß es zum Beweis der sonderbaren Kräfte / so in dieser Artzney befindlich sind / gnug sey / wenn bey die 200. wichtige Proben davon beygebracht werden / wie in nachfolgenden sattsam geschehen ist.

Es wäre auch ein Uberfluß / wenn ich nochmals Erwehnung thun wolte / daß wir uns in solchen Erzehlungen der Wahrheit beflissen / und daher manchen Umstand mit Stillschweigen übergangen / davon wir nicht gnugsame Gewißheit gehabt / weil solches bereits oben zur Gnüge ausgeführet worden. Solte man aber etwa / davon uns doch nichts wissend ist / aus den Briefen und Berichten der Patienten einige Neben-umstände ihrer Kranckheit unrecht gefasset / und anders vorgetragen haben / so wird doch solches der Sache selbst nichts

beneh-

benehmen / noch der Wahrheit derselben einigen Abbruch thun können.

Ehe ich aber schliesse / kan ich nicht unterlassen / einen kurtzen Extract von zweyen Schreiben annoch beyzufügen / welche mir eben / da ich dieses dem Buchdrucker zum Druck überliefern will / eingehändiget werden / als welche so wohl zu unserem Zwecke dienlich sind / daß es scheinet / daß auch sie nicht ohne Göttliche Providentz zu so bequemer Zeit überbracht werden / nachdem in beyden so gar frische Zeugnisse enthalten / von dem / was wir in gegenwärtigen abgehandelt.

Das erste ist aus einer Holländischen Provintz von **Winschoot** vom 23ten Junii 1708. und also nur vor wenig Tagen / von Hn. **Conrad Eichhorn** Medicinæ Practico daselbst abgelassen / welches folgender gestalt lautet: „Ich werde genö„tiget durch gegenwärtiges von ihrem Orte zu „sollicitiren um eine Parthey von ihrer Essentia „dulci, denn ich finde / daß GOtt einen grossen „und merclichen Segen in selbe geleget hat. So „lange ich in diesem Lande dieselbe bisher appli„ciret / finde ich von verschiedenerley Zufällen nicht „Ein Exempel / da sie nicht ihren erwünschten „Zweck effectuiret hätte. Gelobet sey der HErr „unser GOtt / welcher seinen Segen zu diesem „Medicament so gnädig gesprochen hat! ꝛc. Ich „habe unterschiedene / und zum theil besondere Ex„empel in promtu, davon ich die Relation spare / „bis auf nächste Gelegenheit / zum theil auch darum /

„um / damit ich um so viel mehr ein wahrhafter „Zeuge / und untadelhafter Referente gewisser Din„ge seyn möge.

Das andere ist noch neuer / und aus Sachsen vom 3. Julii 1708. geschrieben worden / in welchem folgender Casus berichtet wird: „Ein Mann von „56. bis 57. Jahren / eines cholerischen Tempera„ments / hat bisher in die 12. Wochen kranck ge„legen; und weil er nach oftmaligem Brennen im „Leibe / wobey sich vielmals starcke Convulsio„nes einfanden / an Händen und Füssen contract „worden / ließ er sich in ein warm Bad nach Wie„sa bey Anneberg schaffen: es hat aber solches „nichts effectuiren wollen / unerachtet er vorher „etliche vornehme Doctores, und auch dabey de„rerselben Medicamente gebrauchte. Heute 8. „Tage / als den 27. Jun. bekommt er Abends um „4. Uhr einen heftigen Paroxysmum mit heftigen „Convulsionen in die 5. bis 6. Stunden / da ieder„mann gemeynet / er würde sterben / der Patient „auch schon einer Leiche ähnlich gesehen / und nichts „gefühlet noch gerochen. Immittelst aber hat er „von mir ein halb Loth Essentiæ dulcis geschickt „bekommen / welche die Anwesende alle halbe „Stunden zu 20. Tropfen eingegeben: da sie nun „meynen / ietzt werde er abscheiden / so fället ihm „ein Fluß in die Nase / davon er wieder zu sich „selber kommt. So denn fängt die Artzney an zu „laxiren / daß er sich hernach immer besser befun„den. Nunmehro hat er sich wieder nach Hause

schaf-

„schaffen lassen / und haben ihm die Bade-Gäste / „deren wol in die 30. bis 40. / worunter auch ein „Hertzog von **Holstein-Wiesenburg** gewesen / „gerathen / Er solte nur bey dieser Artzney verblei- „ben / und nichts anders gebrauchen / **wie sie sich „denn alle über den** Effect **derselben verwun- „dert** / und sich solche zuzulegen resolviret ꝛc. ꝛc. Noch wird hinzu gefüget / daß viel dafür hielten / der Patient müsse Gift bekommen haben / weil die Nägel an Händen und Füssen gantz bräunlich und schwartz wären; einige davon fingen an sich zu än- dern und etwas weiß zu werden.

Weil nun dieser Patiente noch nicht zu völliger Gesundheit gelanget / auch im vorhergehenden keine ausführliche Relation geschehen / so kan der Leser selbst urtheilen / daß obgleich in nachfolgen- den keine geringe Anzahl von notablen Anmer- ckungen mitgetheilet werde / dennoch auch immer etwas übrig bleibe / welches künftig etwa Gele- genheit geben möchte / noch mehrere merckwürdige Exempel / wenn es für nützlich und nötig befunden werden solte / hinzuzuthun. Inzwischen wünschen wir / daß diese Relation, so hier abgestattet wird / theils zu mehrerer Erkäntniß der Eigenschaften die- ser Artzney / theils aber und vornemlich zum Prei- se GOttes gereichen möge. GOtt lasse den Ge- brauch derselben ferner gesegnet seyn / daß noch mehrere Krancke dadurch gesund / und sein Name aus vieler Munde darüber gelobet werden möge!

So weit die Verantwortung des Hn. D. Rich-

ters: womit auch dieser Punct abgethan ist.

Nun heisst es ferner:

18.

Zuförderst aber erinnern wir nochmahls/ daß man doch im Verlag des Wäysen-hauses derer so schädlichen Schriften sich enthalten möge/ welche sonst in Menge allda verleget und verkaufft/ auch gedruckt worden.

Antwort.

1. Der Catalogus der Verlags-bücher des Wäysen-hauses liegt iederman vor Augen/ darunter man keine schädliche oder der Ehre GOttes und der Erbauung des Nächsten nachtheilige Schriften antreffen wird. Es wäre zu wünschen/ daß manche andere Officinen davon so frey wären/ als die Officin des Wäysen-hauses davon bisher durch GOttes Gnade frey geblieben ist. Mit Wissen und Willen wird man wenigstens keine schädliche Schrift verlegen/ und wenn man auch die gantze Welt daran zu gewinnen wüste.

Es kömmt aber (2) auf des Hn. Censoris seine Dictaturam und Ausspruch nicht an/ ob die Verlags-bücher des Wäysen-hauses schädlich seyn oder nicht. Denn einmal hat ihn niemand dazu bestellet/ in der Evangelischen Kirche einen General-Censorem der Schriften/ so herauskommen/ abzugeben. So kan er auch davon kein

recht

recht Gericht richten/ als der mit unziemlichen Affecten und Præjudiciis gegen die gantze Anstalt eingenommen ist. Daß man daher auf sein unbefugtes **Erinnern** keine Reflexion machen darf.

Was für ein Aufhebels hat nicht Hr. D. **Mäyer** von der **Catharinen von Genua** ihrem **Liebesweg**/ so im Wäysen-hause **gedruckt** worden/ gemacht. Was hat nicht/ nach seiner Beschuldigung/ für **Gift**/ für **Seelen-gift**/ für **tödtliches Gift** darinnen stecken sollen? Daß aber solche Beschuldigung/ gleichwie die übrigen alle/ eine pure Calumnie sey/ ist von Hn. Professor Francken in seiner **gründlichen** und **gewissenhaften Verantwortung gegen Hn. D. Mäyern** so klar und deutlich vor Augen gelegt worden/ daß es keines weitern Beweises darf. Selbst die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten sind davon überzeuget/ als welche bey Recensirung gedachter **Verantwortung** auch in keinem einigen Punct Hn. D. Mäyern a crimine mendacii & calumniæ, dessen er überführet worden/ haben retten können. Denn hätten sie ihn zu retten gewust/ sie solten es gewiß bey solcher Gelegenheit/ ihrer Gewohnheit nach/ nicht unterlassen haben. Auch solte Hr. D. Mäyer selbst nicht schweigen/ wenn er was gründliches dagegen aufzubringen vermöchte. Und so möchte es dem Hn. Censori auch gehen/ wenn er die **Schädlichkeit der Schriften/ so im Wäysen-hause verlegt und ver-**

verkaufft / auch gedruckt worden / zulänglich beweisen solte.

Kömmt etwa eine und andere Hypothesis, der man sich nicht conformiren kan / in einem Buche vor: so ist doch damit noch nicht erwiesen / daß solch Buch um deßwillen müsse für schädlich ausgeschrieen werden. In Taulers Schriften / ja selbst in den Patribus, kommen manche in der That irrige Dinge vor: um deß willen aber hat man sich dererselben in der Evangelischen Kirche nicht als schädlicher Schriften begeben; sondern sie vielfältig zum Druck befördert. Prüfet alles / und das Gute behaltet / heisset es auch in diesem Stück. Siehe hievon ein mehrers in Hn. Profess. Franckens Verantwortung gegen Hn. D. Mayern p. 128. bis 136.

19.

Wie kan das GOttes besonderes Werck seyn / dabey man solche Sünden begehet / und so gar in den Liedern des Wäysenhauses und der Freylingshaus. Theologie den armen Kindern manchen Saamen des bösen mit beybringen läst?

Antwort.

1. Was für Sünden begehet man denn bey dem Wäysen-hause / um welcher willen es nicht GOttes besonderes Werck seyn kan? daß / spricht die Censur, so schädliche Schriften in Menge alda verleget und verkaufft / auch gedruckt worden.

Aber

Aber mit dem Sagen ists nicht ausgemacht/ sondern bleibt eine pure Verleumdung/ so lange es nicht erwiesen wird. Gelobet sey GOtt/ der vielmehr auch darin seine gütige Vorsorge gegen das Wäysen-haus erwiesen/ daß er dasselbe des Verlags so **mancher nützlichen und erbaulichen Schriften**/ durch deren Lesung gewiß manche Seele/ wie man mit guter Gewißheit sagen kan/ gebessert/ und im Guten gestärcket ist/ gewürdiget hat. Und solte der Hr. Censor wünschen/ daß er so manches Siegel der aus seinen Schriften entstandenen wahrhaftigen Erbauung aufzuweisen vermöchte/ als demselben disseits/ so es nöthig wäre/ dargelegt werden könten.

Ich wil ihm aber (2) auch wieder einmal zugeben/ daß seine Beschuldigung Grund hätte: so wäre doch damit noch nicht erwiesen/ was er dadurch erweisen wil. Solte man denn um der Menschen Versehen willen (denn aus Vorsatz wäre es gewiß nicht geschehen) die Göttliche Providentz über das Werck verleugnen dürfen? Indem der Hr. Censor also argumentiret/ peccirt er ja wider seine eigene pag. 904. lin. 28. befindliche Ermahnung/ **daß man preisen sol/ was GOttes ist/ und menschlich seyn lassen/ was menschlich ist.** Warum thut er es denn/ bey dieser/ nur gesetzten aber nicht zugestandenen/ Bewandtniß/ nicht selbst? Und warum wil er/ um des menschlichen willen/ das/ was GOttes ist/ verleugnen?

Es wil aber doch (3) der Hr. Censor nicht ohne allem

allem Beweis von der Schädlichkeit der Verlagsbücher des Wäysen-hauses geredet haben/ sondern ziehet/ unter dem unrichtigen Titel der Lieder des Wäysen-hauses (als welches keine eigene Lieder hat) des Hn. Freylinghausens Gesangbuch/ auch dessen Grundlegung und Compendium der Theologie (so er verächtlich die Freylinghausische Theologie nennet) als schädliche Bücher an/ als in welchen man den armen Kindern manchen Saamen des Bösen mit beybringen lasse.

Aber auch dieser Beweis braucht wieder einen Beweis/ wenn er nicht für eine pure Verleumdung passiren sol.

Gewiß was in den so genannten unschuldigen Nachrichten aus gedachter Grundlegung/ und in den Evangelischen Zehenden aus dem Gesangbuch/ als irrig und anstössig bemercket ist/ und das vielleicht der Saamen des Bösen seyn sol/ ist nichts weniger: wie Hr. Freylinghausen/ gegen die über dessen Grundlegung ergangene Censur, in der Vorrede seines Compendii dergestalt erwiesen hat/ daß ja selbst die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten/ bey der Recensirung dieses Compendii, damit fast scheinen vergnügt gewesen zu seyn; wenigstens hätte man nicht vermuthen sollen/ daß der Hr. Censor gedachte Schriften mit einer solchen ungütigen Censur aufs neue beschmitzen solte.

Was auch aus dem Gesang-buche als anstös-

sig

sig angemercket worden / ist so beschaffen / daß es gar wohl schriftmässig erkläret und verstanden werden kan / so man anders nicht bösen Argwohn / sondern Liebe und Wahrheit zum Grunde legen wil.

So ist auch in iezt erwehnten Schriften ausser dem / was die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten angemercket haben / nichts dergleichen zu finden / daß eine so gehässige Benennung verdienet hätte: hingegen findet sich darinne ein wahrhaftiger Saame des Guten / zur Vermehrung der wahren und lauteren Ehre GOttes / und reichlichen Erbauung des Nächsten. Es glaube und lebe einer nur so / wie darinnen angewiesen ist / so wird er des rechten Weges zum Himmel nicht verfehlen.

Ein mehrers ist hievon zu lesen in des Hn. Professor Franckens Dedication der ohnlängst wieder edirten Fußstapfen p. 22.

Nun folget weiter:

20.

Wir bitten um Christi willen es zu bedencken / und was wir in hoc passu schon oft erinnern haben müssen / zu Gemüthe zu führen. Es ist nichts geringes / sondern GOttes wahre und lautere Ehre / nebst so viel armen Gewissen / so hierunter leiden.

Antwort.

1. Wie reimet sich doch das zusammen / daß man

man sich erst mit einem hauffen ungegründeten Imputationen und unverantwortlichen Verleumdungen versündiget/ und sogleich darauf **um Christi willen bittet**/ daß man es bedencken und zu Gemüthe führen soll; und solche andächtig scheinende Bitte sogleich mit einer neuen Unwahrheit versiegelt/ als ob durch die im Wäysen-hause edirte/ und in specie des Hn. Freylinghausens vorhin benannte Schriften/ **die wahre und lautere Ehre GOttes und viel arme Gewissen litten.** Ist das nicht eine greuliche Heucheley und unverantwortlicher Mißbrauch des allertheuresten Namens Christi?

Der künftige Tag wirds klar machen/ ob durch die von dem Hn. Censore verdächtig gehaltene Schriften/ oder nicht vielmehr durch dergleichen zur Verneinung der Göttlichen Providentz und verunglimpfung guter Anstalten abzielende Censuren/ als wir hier vor uns haben/ die Ehre GOttes und die armen Gewissen gelitten haben.

21.

Solte/ fährt die Censur fort/ ein GOtt- und Wahrheit-liebendes Hertz/ wenn es auch nur dieses einige sähe/ sich nicht zurück halten/ biß es zum wenigsten rechtschaffen abgethan wäre? GOtt gebe/ daß unser treugemeintes Wort etwas helffe!

Antwort.

1. In diesen wenigen Zeilen gibt der Hr. Cen-

sor

sor deutlich gnug zu erkennen / mit was neidischen Augen er bisher den gesegneten Fortgang der hiesigen Anstalten angesehen / und wie lieb es ihm seyn würde / wenn iederman seine Hand abzöge / und demselben ferner nichts zuwendete / folglich Hr. Professor Francke mit diesen Anstalten in einen so verlassenen Zustand gesetzt würde / daß iederman sagen müste: Wo ist nun dein GOtt? Denn warum warnet er sonst **GOtt-und Wahrheit-liebende Hertzen** / daß sie sich zurück **halten** sollen?

Wil er (2) sagen / solches geschehe nicht schlechthin / sondern mit der Restriction, **bis** der Verlag der schädlichen Bücher / insonderheit des oben gedachten Gesangbuchs und der Freylinghausischen Theologie (wie es in der Censur heisset) **zum wenigsten rechtschaffen abgethan werde**: so ist pag. 158. schon gezeiget / daß er daran die Unwahrheit rede / daß das Wäysen-haus schädliche Bücher verlege / und daß insonderheit des Hn. Freylinghausens seine dafür anzusehen seyn.

Versündiget er sich also doppelt; einmal / daß er die Leute warnet / an dem Wäysen-hause keine Liebe zu beweisen / und zum andern / daß er solcher seiner Warnung mit falscher Beschuldigung einen Schein geben wil / als ob er Ursach dazu hätte / und sein Warnen nicht ohne Grund geschähe.

Daß er (3) hinzu setzet: **GOtt gebe / daß unser treugemeintes Wort etwas helffe** / ist wiederum ein dem Hn. Concipienten nicht seltener

Mißbrauch des Namens GOttes/ dabey er sich keiner Erhörung von GOtt zu getrösten hat. Wenigstens hat sein Wünschen und Seufzen/ darunter GOtt- und Wahrheit-liebende Hertzen den unlautern Grund leicht erkennen können/ bisher nichts geholfen; sondern es ist von der Zeit an/ da diese ungütige Censur heraus kommen/ durch GOtt- und Wahrheit-liebender Hertzen Mildigkeit der Segen reichlicher als vorhin zugeflossen; wie der Hr. Professor Francke in der VI. Fortsetzung bezeuget hat. GOtt wird auch dem Hn. Censori künftig/ wie man disseits zu seiner Güte dessen sich versiehet/ die Freude nicht machen/ daß er sehe/ daß sein so genanntes treugemeyntes Wort etwas geholfen habe.

22.

Übrigens werden vor den Augen der Gemeinde Christi alle/ so mit diesem Werck zu thun haben/ nochmals in sich zu gehen ermahnet/ und zum wenigsten auf diejenigen Welt-klugen zu sehen/ welche vieles unter oben angeführten genauer als wir überlegen/ und denen es bey ihrem Zustande zum unsäglichen Aergerniß gereichen muß/ wenn sie finden/ daß man nicht mit beständigen Grund von Wundern und Göttlichen Dingen rede. Ach! man hat dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege zu gehen/ als daß man ihr neuen Anlaß/

den

den theuren Namen GOttes zu lästern/ entweder directe oder indirecte fourniren solle.

Antwort.

1. Die Stimme ist Jacobs/ mag man hie wol sagen/ aber die Hände sind Esaus. Malus bonum cum simulat, tunc est pessimus.

Wo hat der Hr. Censor diejenigen/ so **mit diesem Werck zu thun haben**/ auf unrichtigen Wegen gefunden/ daß er sie also **ermahnet**? Soll sein Ermahnen gelten/ so muß die Beschuldigung Grund haben/ sonst ist es so viel als nichts: und stecken zugleich in den schön gleissenden Ermahnungen lauter unerwiesene Beschuldigungen.

Stünde der Hr. Censor in rechter Wahrheit und Liebe/ oder hätten auch/ bey deren Ermangelung/ seine Erinnerungen und Ermahnungen nur einigen Grund/ so würden alle/ die mit diesem Werck zu thun haben/ solche gern annehmen/ und/ wo sie geirret und gefehlet/ sich weisen lassen; weil sie nichts anders suchen/ als die Ehre GOttes/ und dessen guten Willen nach der Gnade/ so ihnen dargereichet wird/ zu vollbringen: nun er aber keinen Grund und Ursach seiner Ermahnungen anführen kan; so gibt man solche ihm billig wieder heim/ und ermahnet vielmehr ihn selbst/ daß er **in sich gehen**/ und die Unlauterkeit seines Hertzens/ daraus seine censorische Erinnerungen geflossen/ erkennen und bessern möge.

2. Ob und wie fern man von dem Wäysen-

hause als von einem **Wunder und Göttlichem Dinge** geredet/ ist allbereit oben p. 43. und 53. und sonst hin und wieder in dieser Beantwortung gezeiget worden/ und also unnöthig/ solches aufs neue zu wiederholen.

Daß man auch (3) davon nicht ohne **beständigem Grund** geredet/ dessen kan ein ieder/ der die **vom Wäysen-hause** edirte Nachrichten samt gegenwärtiger Schrift mit einem unpræoccupirten und verständigen Gemüthe lieset/ wol überzeuget seyn.

Man hat die besondere über das Werck waltende liebreiche und segens-volle Göttliche Providentz gepriesen. Diese hat die Censur durch ihre Beschuldigungen und Folgereyen iederman zweifelhaft machen wollen. Wie übel ihr aber solches gerathen/ siehet ein ieder selbst: sintemal ich der guten Zuversicht bin/ daß des Hn. Censoris dißfalls gethaner Widerspruch noch zu desto mehrerer Befestigung der disseits einmal erkannten und bekannten Göttlichen Providentz werde ausschlagen müssen.

Daher gehet nun ferner (4) den Hn. Professor Francken/ und die sonst mit dem Werck zu thun haben/ die aus dieser ungegründeten Beschuldigung von besorgenden **unsäglichem Aergerniß der Welt-klugen** hergeleitete Consequentz im geringsten nicht an: hingegen aber kan man solche mit gutem Fug gegen den Hn. Censorem selbst gebrauchen.

Denn gleichwie es freylich andern zum Aergerniß

niß gereichen muß / wenn man das / was nicht von GOtt ist / Göttlich machen wil: also gereichet es nicht weniger zum Aergerniß / wenn man das / was GOtt und seiner treuen und liebreichen Vorsorge mit beständigem Grunde zugeschrieben worden / demselben mit Gewalt absprechen / und aus GOttes Werck ein bloß menschlich / ja gar sündlich Werck machen wil.

Welches Aergerniß um so viel grösser ist / wenn es von einem solchen gegeben wird / der vielmehr / nach seiner besondern Amts-pflicht / sein Werck davon machen solte / die im Atheismo ersoffene Welt auf die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden GOttes bey aller hiezu dienenden Gelegenheit zu weisen: wie unter andern der oben p. 33. gedachte Engländische Theologus dißfalls ein rühmlich Exempel gegeben hat.

Aber warum hat man doch (5) diese Gefahr des unsäglichen Aergernisses bey Recensirung der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses mit keinem Worte gedacht / sondern vielmehr diejenige Rede / in welcher auf gleiche ja noch eminentere Weyse / als Hr. Professor Francke gethan / von Wundern und Göttlichkeit des gedachten Armenhauses gesprochen worden / * eine geistreiche und erbauliche Rede (ohne geringste Erinnerung) genennet? ** ja warum hat man selbst in den unschuldigen Nachrichten / bey Recensirung der Beschreibung des mehr gedachten Armen-hauses / von Wun-

* Siehe oben pag. 44. seqq. ** Siehe oben p. 14.

dern und Göttlichkeit / so in Verpflegung verlassener Wäysen sich äussern / geschrieben / * wenn so grosse Gefahr / als die Censur hie den Leser bereden wil / damit verknüpfet ist?

Was der Hr. Censor (6) schreibet / daß **Weltkluge vieles unter oben angeführten genauer als sie** (die Autores der unschuldigen Nachrichten) **überlegen** / ist wahr: und daher können auch jene von der gantzen Sachen wahren Beschaffenheit und Gewißheit eher / als er und seines gleichen / überzeuget und dahin gebracht werden / daß sie GOtt die Ehre geben / und dessen Hand darunter erkennen; die hingegen der Hr. Censor aus allen Kräften verleugnet.

Im übrigen ist diß Zeugniß wider ihn selbst / und eine Widerlegung dessen / was er in den unschuldigen Nachrichten p. 899. lin. 6. von angestelleter **genauen und rechtschaffenen Prüfung** geschrieben / darauf er sich hie nicht wieder besonnen zu haben scheinet.

Endlich (7) **daß man dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege gehen / als ihr neuen Anlaß / den theuren Namen GOttes zu lästern / entweder** directe **oder** indirecte **furniren solle** / ist an sich selbst auch wahr. Aber ist denn das durch die von hiesigen Anstalten edirte Nachrichten geschehen? Ist solch Vorgeben nicht eine gantz unerwiesene und recht lose Beschuldigung? Dienen nicht vielmehr diese vom Wäysenhause

* Siehe oben p. 14.

hause handelnde Nachrichten ruchlosen Welt-kindern zu einer Uberzeugung/daß eben derselbe GOtt/ welcher von alters her so viele Zeichen und Merckmaale seiner Göttlichen Providentz bewiesen/ noch lebe/ und daß dessen Hand noch nicht unter uns verkürtzet sey?

Diesen Segen haben ja die **Fußstapfen** und deren **Fortsetzungen**/ durch GOttes Gnade/ bey manchen/ auch Welt-klugen Menschen/ gehabt/ wie aus vielen Documentis, so es vergönnet wäre/ dargethan werden könte: wie denn auch in der III. Fortsetzung n. 36. ein Exempel bekant gemacht ist von einem Menschen/ der wircklich im Atheismo gesteckt/ und durch blosse Lesung der gedachten **Fußstapfen des noch lebenden GOttes** also überzeuget worden/ daß er seinen bisherigen elenden Zustand bitterlich beweinet/ und dergestalt in sich geschlagen/ daß er sich von Hertzens Grunde zu GOtt bekehret/ auch in solchem geänderten und gebesserten Zustande beständig geblieben.

Wie solten denn die vom Wäysen-hause edirte Nachrichten wol auf einige Art und Weyse Anlaß geben können/ den theuren Namen GOttes zu lästern?

Ist einer im Unglauben verhärtet/ dem steht mit nichts zu helfen/ ein solcher ist auch nicht werth/ daß er GOttes Werck erkennen sol/ wie der Autor der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses gar wohl erinnert hat.*

* Siehe oben pag. 45.

Hingegen (8) beliebe doch der Hr. Censor zu bedencken/ob er nicht vielmehr eine Thür zur Atheisterey manchen Welt-klugen/ auch andern vorhin weltlich gesinneten Gemüthern öffne/ da er mit gantzer Gewalt/ als wenn GOttes Ehre dran läge/ desselben Providentz zu unterdrücken suchet (welches an sich selbst/wie bekant/eine Species Atheismi ist) und solches dazu mit Unwahrheit: und sich doch dabey einen Diener des Göttlichen Wortes nennen wil. Das fourniret jenen nicht allein indirecte sondern gantz directe grossen Anlaß/ den theuren Namen GOttes zu lästern/ und alles in zweifel zu ziehen/ wenn ein solcher selbst GOttes Werck unter die Füsse treten und auf alle Weyse verkleinern wil.

23.

Läst GOtt einem ein solch so gar weitläufftiges Vornehmen gelingen (darin man auch/ wie Hr. Prof. Francke p. 221. gestehet/ sich verstossen kan) so preise man was GOttes ist/ und lasse menschlich seyn/ was menschlich ist: man mache es aber ja nicht zu groß/ oder schreibe sich gleichsam Apostolische Thaten zu; welches/ wo nicht andre characteres sind/ nicht wohl ablauffen kan.

Antwort.

1. Der Hr. Censor hat seine Rede alhier so eingerichtet/ daß ein unberichteter Leser fast daraus schliessen möchte/ als ob das Werck temere so weit-

weitläufftig angefangen oder intendiret wäre.

Dagegen mercke man aber / was der Hr. Prof. Francke in der I. Fortsetzung n. 25. schreibet: „An „meinem Theil / spricht er / bekenne ich frey / daß „mich GOtt so hinein geführet hat / daß ich nicht „weiß wie / und daß die Sache nicht sowol aus „meinem Vorsatz / (ob auch gleich derselbige aus „GOtt möchte gewesen seyn) als aus einer ver„borgenen Handleitung GOttes hergerühret: wel„che mir auch eben dadurch das Werck leichter „gemacht / daß es vom geringen und kleinen ange„fangen / und also mit dessen Wachsthum auch die „dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der „Hand zugenommen.

2. Daß **man in einem so weitläufftigen Vornehmen sich verstossen kan** (davon zwar pag. 221. nichts zu finden / weil die gantze censurirte Schrift nicht so viel paginas hat) solches kan weder dem Werck selbst / noch denen / die dabey zu thun haben / am allerwenigsten aber Göttlicher Providentz zum Nachtheil gereichen. Denn man kan sich in allen / auch den besten Dingen und Vornehmen / verstossen. Darum aber darf man GOtt seiner Ehre nicht berauben / noch / was gut ist / unterlassen / oder / wenn es geschiehet / tadeln: sondern man hat auf allen Seiten desto mehr Ursach GOtt um die Regierung und Leitung seines Geistes anzuruffen / damit man weder eines theils das Maaß / damit einem GOtt abgemessen hat / überschreiten / noch auch andern theils die zur Ausrichtung des

Willens GOttes empfangene Gnade vergraben/ sondern sie auf die beste Weyse anwenden möge.

Wie kömmt aber (3) der Hr. Censor dazu/ daß er schreibet/ lasse einem GOtt ein solch so gar weitläufftiges Vornehmen gelingen/ so solle **man preisen was GOttes ist**; da er doch in seiner Censur durchgehends damit umgehet/ daß er das/ was GOttes bey dem Werck ist/ und sich kein Mensch/ ohne GOtt seiner Ehre zu berauben/ zuschreiben darf/ niederschlagen und verleugnen möge. Hat er denn nicht solchergestalt wider sein eigen Consilium gehandelt?

Und warum hat er denn (4) an dem Hn. Professor Francken getadelt/ daß derselbe solches gethan/ und das/ was GOttes ist/ gepriesen hat/ sintemal ja solches in den Nachrichten vom Wäysenhause geschehen/ aber in dieser Censur bestrafft ist. Wozu dients denn/ daß man so ermahnet/ als ob es bisher nicht geschehen wäre/ oder als ob iemand das/ was GOttes bey dem Werck ist/ ihm selbst zugeschrieben hätte?

Daß er (5) hinzusetzet/ **man solle menschlich seyn lassen/ was menschlich ist**/ war gleichfalls gantz unnöthig/ denn dasselbe ist auch geschehen. Hr. Professor Francke hat die menschlichen Mittel/ als/ die Privilegia, den Buchladen/ Apotheke und Buchdruckerey/ auch die Arbeit der Kinder in den Nachrichten nicht verschwiegen: doch dabey gezeiget/ daß durch diese allein das Werck in solcher Weitläufftigkeit/ ohne die sonderbare Göttliche

Provi-

Providentz nicht erhalten werden könne / welche sich denn auch wircklich dabey beweise.

Was wil denn der Hr. Censor mehr? ist nicht genung / daß der Hr. Professor Francke auch unter dem **menschlichen** so gar die menschlichen Gebrechen und Unvollkommenheiten nicht vergisset / sondern solche an manchen Orten bekennet. Davon nur einen aus der IV. Fortsetz. n. 35. anzuführen / so setzet er daselbst: „GOtt wolle auch diejenigen „Unvollkommenheiten / so von meiner Seiten sich „bey Administrirung des Wercks gefunden / und „noch finden / **die ich viel und mancherley zu „seyn erkenne** / wie auch wo dergleichen bey meinen „Gehülfen sich befinden / aus allen Gnaden um „Christi willen vergeben / und uns alle ie mehr und „mehr / zu desto grösserer Verherrlichung seines „Namens / davon reinigen.

Subsumiret aber der Hr. Censor unter dem **menschlichen** noch andere Dinge ausser den menschlichen Mitteln und Fehlern: so muß er sich erst deutlicher darüber expliciren / ehe man darauf antworten kan. Wenigstens läßt sich aus dem Context der Censur nicht wohl etwas anders darunter verstehen.

Was (6) die beygefügte Warnung betrifft / daß **man das Werck ja nicht zu groß machen / oder sich gleichsam Apostolische Thaten zuschreiben solle** / so ist solche aus einer gedoppelten Unwahrheit zusammen gesetzet.

Denn **erstlich** ist das Werck nicht zu groß gemacht /

macht/ sondern es ist noch weniger davon geschrieben/ als man hätte schreiben können: und was davon geschrieben/ ist nach der Wahrheit geschrieben. Kan der Hr. Censor, so zeige er ein einiges Stück/ worin man das Werck zu groß gemacht habe.

Der Leser erinnere sich hiebey/ was albereit oben pag. 107. 108. 109. dißfalls gesaget ist.

Zum andern hat sich niemand bey dem Werck gleichsam Apostolische Thaten zugeschrieben/ sondern diß wird vom Hn. Autore ohn allen Beweis/ zu blosser Verunglimpfung/ aus bösem Argwohn/ nur so gesagt.

Der Hr. Professor Francke hält die ausserordentliche Erhaltung dieses Wercks den Wunderwercken gar nicht gleich. Denn bey jenen hatte die Person/ durch welche GOtt das Wunder verrichtete/ die Gabe/ solch Wunder zu thun/ in sich: hie aber thut GOtt das Werck selbst durch andere/ die er bald hie/ bald da/ nun diesen/ denn einen andern/ zur Beysteuer erwecket/ da von dißeit niemand concurriret/ ohne daß der Glaube an GOtt (der an die Apostel nicht gebunden werden kan) diese Wirckung GOttes ergreiffet; welches aber von der Gabe/ Wunder zu thun/ billig unterschieden wird.

Dem Autori der Beschreibung des Augsburgischen Armen-hauses hätten die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten doch noch mit einigem Schein dieses eher als dem Hn. Professor Francken imputiren können/ weil jener die dasige Armen-

men-anstalt ausdrücklich GOttes Wunder-werck nennet;* so sie gleichwol (welches zu loben ist) nicht gethan haben: da aber auch in dieser Sache gleiche Billigkeit wäre zu beweisen gewesen.

7. Das Prognosticon, daß es/ wo nicht andere Characteres vorhanden/ nicht wohl ablauffen könne/ möchte einiges Nachdencken erwecken/ dafern man das Werck zu groß gemacht/ oder sich gleichsam Apostolische Thaten zugeschrieben hätte: weil aber dieses beydes ohn allen Grund vom Hn. Censore vorgegeben wird/ so darf man sich auch durch jenes im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOtt im geringsten nicht irren noch schwach machen lassen/ sondern desto gewisser hoffen/ daß GOtt/ was er angefangen/ auch erhalten und herrlich hinaus führen werde.

24.

Ach der HErr/ der getreue GOtt/ lasse es alle wohl bedencken/ und in aufrichtigen Geist vor ihm wandeln.

Antwort.

Diß ist der Schluß von der gantzen Censur. Wie sich nun solcher zu dem Inhalt derselben schicke/ überlässet man dem Leser zu selbst eigener Beurtheilung.

So viel wird verhoffentlich aus dieser Beantwortung ein ieder selbst erkennen/ daß der Hr. Censor hohe Ursach hat/ zuförderst ihm selbst einen auf-

* Siehe oben pag. 44.

aufrichtigen Geist anzuwünschen/ und von GOtt zu erbitten.

Disseits wird man sich hoffentlich durch die Gnade GOttes beständig/ wie bisher/ befleissigen/ in aufrichtigem Geiste zu wandeln/ und ein unverletztes Gewissen zu haben beydes gegen GOtt und gegen Menschen.

Und diß ist nun auch die völlige Beantwortung der mit recht genannten unglimpflichen Censur.

Was eigentlich den Hn. Autorem bewogen/ dieselbe also/ wie geschehen/ abzufassen/ kan ihm in genauer Prüfung seines Gewissens nicht verborgen bleiben: diß ist einmal gewiß/ daß/ was er in den unschuldigen Nachrichten p. 899. lin. 3. vorwendet/ nemlich die Ehre GOttes/ nicht die wahre Ursach sey/ ob er sichs auch gleich selbst eingebildet hätte; sintemal er GOtt den HErrn seiner Ehre/ so Ihm für die Erhaltung dieses Wercks mit Recht gebühret/ durch Leugnung der sich darinnen erweisenden besondern Göttl. Providentz gantz unverantwortlich beraubet.

Seine ungebührliche Zunöthigungen/ Verdrehungen der Rede/ und so gar mannichfältige seltsame und einem nicht præoccupirten Verstande ungemässe gar unrichtige Schlüsse/ auch überall eingestreuete Unwahrheiten/ zeigen einen falschen und unlautern Grund/ und können keinesweges aus einer Wahrheit und Liebe zu Göttlicher Ehre entsprungen seyn/ als welche dergleichen Beweisthümer nicht bedarf.

Da-

Dabey man ihm auch billig zu bedencken gibt/ was in dem Vorbericht der **unschuldigen Nachrichten von Anno 1704. p. 5.** befindlich/ woselbst die Hrrn. Autores bezeugen/ daß ihr Zweck nicht sey/ sich censorisch aufzuführen/ wie einige solches vermeyneten. „Des HErrn Auge/ lauten daselbst „die Worte/ sey Zeuge/ daß uns hieran unrecht ge„schiehet: und obgleich ein und anderes mal die „ärgerlichen oder sonst gefährlichen Dinge dieses „und jenes Buchs haben beseufzet und dawider ei„nige Anweisung für Anfänger und Schwache ge„geben werden müssen/ so hat man doch hieran „keine Freude/ sondern thut es mit betrübter Her„tzens-bewegung/ auch niemals hoffentlich ohne „Noth/ sondern wo das Aergerniß entweder schon „gegenwärtig/ oder doch gewiß zu befürchten ist: „wie denn der Augenschein darthun wird/ daß „nichts/ als wovon Aergerniß in Lehr und Leben zu „befürchten war/ in diesen Nachrichten ist verwor„fen worden; und auch dieses mit erbarmender „Liebe/ es müste denn die gar zu grosse Bosheit „und Frechheit in so hohen Dingen eine billige De„testation erfordert haben. Daher wir selbe ohne „Vanität/ solten auch alle Spötter darüber lachen/ „**unschuldig** nennen mögen.

Der Christliche Leser aber urtheile/ wie **unschuldig** das Verfahren unsers Hn. Censoris in dieser Censur sey.

Was war in der unschuldigen/ ja gantz billigen/ und mit Recht erforderten Preisung der über die-

sen

sen Anstalten waltenden/ und zur Gnüge erwiesenen Göttlichen Providentz gefährlich und so bewandt/ daß Aergerniß in Lehr und Leben davon zu befürchten wäre/ daß ein selbst aufgeworfener Censor dabey eine Anweisung für Anfänger und Schwache geben/ und was von solcher Providentz geschrieben worden/ verwerfen muste?

Haben nicht auch die Hrrn. Autores der unschuldigen Nachrichten selbst bey Recensirung des Augsburgischen Armen-hauses die Göttliche Vorsorge in Verpflegung verlassener Wäysen gepriesen?

Und was war denn daran ärgerlich und gefährlich/ daß die Bau-kosten/ Zahl der Lernenden und Speisenden/ Disputationes und Nationes gemeldet/ hingegen/ was nicht wahr ist/ als/ **daß die Speisen so gering/ daß man durch Bitten/ Fürbitten/ Erinnerungen und vielfältiges Anhalten die Almosen samle** ꝛc. verschwiegen worden; daß unser Hr. Censor darüber eine Tadeley und Vorrückung anstellen muste?

Und so in allen übrigen von ihm getadelten Stücken.

Es ist ja mit Händen zu greiffen/ daß alles in seiner Censur angemerckte nichts als lauter ungebührliche Zunöthigungen/ und alle seine gebrauchte Argumenta von offenbarlich unrichtiger Folge sind.

Z. E. Man soll das Werck nicht für Göttlich ausgeben/ **weil noch so viel menschliches dabey sich äussert.**

GOtt hat die Hertzen nicht zum Beytrag erwecket/

cket/weil Bitten und Fürbitten ergangen sind.

Buchladen und Apotheke haben von ihrem ersten Anfang an einen Vortheil zur Unterhaltung der Armen gegeben/ **weil sie von ihrem ersten Anfang an zu werben pflegen.**

Daß das Werck so hoch gestiegen/ ist kein sattsam Anzeigen einer Göttlichkeit/ **massen ja alles/ was auch durch menschliche Kräfte groß wird/ erst von geringem anfängt. ꝛc.**

Der vielen Unwahrheiten/ so überall mit untergemenget werden/ als/ daß Bitten/ Erinnerungen und vielfältiges Anhalten um Almosen geschehe/ daß die Meldung der Fürbitten in der Relation vergessen/ daß die Speisen so gering/ als möglich/ gemacht werden/ daß bey den Specificationen der geschehenen Curen Ort/ Zeit und andere Umstände nicht gemeldet/ daß schädliche Schriften im Wäysenhause verlegt/ verkaufft auch gedruckt worden/ das **und sonst/ und dergleichen mehr/** alhie nicht zu wiederholen.

Summa: Da diese ohne habenden Vorrath und ohne alle Hoffnung gewisser menschlichen Beyhülfen angefangene Anstalten/ wie oben pag. 59. gedacht/ nicht allein zum Stande gekommen/ sondern auch so viele Jahre nach einander fortgesetzet/ überdas von Jahren zu Jahren vermehret und erweitert/ auch daneben ein Buchladen und Apotheke/ unter grossem Widerspruche/ Beneidung und andern vielfältigen Hinderungen/ ohne habenden Capitalien/ bey täglicher grossen Consumtion der schon vorhan-

denen vielen armen Studiosorum und Wäysen/ wie auch der Bauleute/ dennoch zum Stande gebracht; und solches alles zusammen eine Sache ist/ die auch der allerklügeste und geschickteste Mensch durch seinen Witz und Verstand nicht hätte ausrichten können/ auch von allen Verständigen nicht anders angesehen wird: so ists allerdings ungereimt/ daß noch Menschen solten gefunden werden/ welche die besondere Göttliche Providentz dabey in zweifel ziehen würden; am wenigsten aber hätte man solches von einem Gelehrten und zwar von einem Theologo vermuthet; wobey endlich das allerschlimmeste ist/ daß derselbe solches unter einer angenommenen Andacht verrichtet/ und das Ansehen dabey haben wil/ als ob er die Ehre GOttes darunter befördern wolle.

Ob nun gleich auf alles gründlich geantwortet ist/ da nur die Wahrheit den ungegründeten Beschuldigungen hat entgegen gesetzt werden dürfen; nicht weniger möglichste Vorsichtigkeit gebrauchet worden/ nicht zu ferneren Zänckereyen Anlaß zu geben: so erinnert man sich doch bey einer so gar unbefugten Censur nicht unbillig der Worte der Apologiæ Augustanæ Confessionis:* Profecto verum est, quod ajunt, nullum remedium esse adversus sycophantæ morsum. Nihil tam circumspecte dici potest, ut calumniam evitare queat.

Wenn demnach gegen diese gründliche Beantwortung aufs neue was geschrieben würde; welches iedoch in nichts anders als Unwahrheiten und Sophistereyen bestehen könte: so werden verständige Leute sich darüber nicht zu verwundern/ noch gewiß zu erwarten haben/ daß man sich dißeits aufs neue die Mühe gebe/ ein Wort darauf zu antworten/ als welches bey solcher Beschaffenheit nicht eben nöthig ist; wiewol man sich seine Freyheit/ zu thun und zu lassen/ wie es etwa gut befunden werden möchte/ vorbehält.

Der Christliche Leser prüfe ferner alles in der Furcht GOttes/ und sey dessen Gnade empfohlen.

Abgedruckt den 15. Martii
1709.

* pag. 144. der gewöhnlichen Lateinischen Edition.